Das Garde-Pionier-Bataillon und seine Kriegsverbände 1914–1918

2. Band

Das Königlich Preußische Garde-Pionier-Bataillon und seine Kriegsverbände 1914/18

Zweiter Band

Nach den Kriegsakten bearbeitet

durch

Generalmajor a. D. v. Held, Rechnungsrat Berger,

Oberstleutnant a. D. Ritter, Oberstleutnant a. D. Obkircher,

Oberleutnant a. D. Habicht

Potsdam 1932

Druck und Verlag: Carl Fr. Berg vorm. J. Windolff, Berlin SW 68.

Abkürzungen:

A.A.A. = Armee-Abteilung A
A.K.O. 1. 3. 17 = Allerhöchste Kabinetts-Order vom 1. 3. 17
A.O.K. 4 = Armee-Ober-Kommando der 4. Armee
Ass.A. = Assistenz-Arzt
Arm.Batl. = Armierungs-Bataillon
A.-S.-Stellung = Artillerie-Schutzstellung
Begl.Kdo. = Begleit-Kommando
Divkonach = Kommandeur der Divisions-Nachrichten-Truppen
D.St.Qu. = Divisions-Stabs-Quartier
E.B. = Ersatz-Bataillon
E.J.Br. = Ersatz-Infanterie-Brigade
E.D. = Ersatz-Division
Fe = Ferm
Felda = Feldartillerie-Regiment
F.H.Batl. = Feldhaubitzen-Bataillon
Flakgruko = Kommandeur der Fliegerabwehrmittel beim Gruppen-Kommando
F.Lt. = Feldwebel-Leutnant
Fl.W. = Flammenwerfer
Fu.St. = Funk-Station
F.P.Kol. = Fuhrpark-Kolonne
G.Div.Br.Tr. = Garde-Divisions-Brückentrain
G.E.Br. = Garde-Ersatz-Brigade
G.E.D. = Garde-Ersatz-Division
G.J.Br. = Garde-Infanterie-Brigade
G.J.D. = Garde-Infanterie-Division
Gefr. = Gefreiter
Gen.d.P. = General der Pioniere
Gen.Kdo. des G.K. = General-Kommando des Garde-Korps
1.G.Felda = 1. Garde-Feldartillerie-Regiment
G.K.Br. = Garde-Kavallerie-Brigade
G.K.Br.Tr. = Garde-Korps-Brückentrain
G.K.z.b.V. = Generalkommando zu besonderer Verwendung
G.K.D. = Garde-Kavallerie-Division
G.L.P.K. = Garde-Landwehr-Pionier-Kompagnie
G.K.P.Abt. = Garde-Kavallerie-Pionier-Abteilung
G.K.Schütz.Div. = Garde-Kavallerie-Schützen-Division
G.M.G.A. = Garde-Maschinengewehr-Abteilung
G.M.W.Abt. = Garde-Minenwerfer-Abteilung
G.M.W.K. = Garde-Minenwerfer-Kompagnie
G.P.B. = Garde-Pionier-Bataillon
1./1. G.P.B. = 1. Kompagnie des 1. Garde-Pionier-Bataillons
G.P.E.B. = Garde-Pionier-Ersatz-Bataillon
G.P.K. = Garde-Pionier-Kompagnie
G.Rgt. = Garde-Regiment
G.R.D. = Garde-Reserve-Division
Gr.H.Qu. = Großes Haupt-Quartier
Gr.R. = Grenadier-Regiment
G.R.K.Br.Tr. = Garde-Reserve-Korps-Brückentrain
G.R.P.K. = Garde-Reserve-Pionier-Kompagnie
G.R.R. = Garde-Reiter-Regiment
G.Ul.Br. = Garde-Ulanen-Brigade
G.Tr.Abt. = Garde-Train-Abteilung
G.v. = Garnisonverwendungsfähig
Handschw.Tr. = Handscheinwerfer-Trupp
Hr.Gr. oder H.G. = Heeres-Gruppe
H.K.K. = Höherer Kavallerie-Kommandeur
Hptm. = Hauptmann
H.W.L. = Haupt-Widerstands-Linie
J.Br. = Infanterie-Brigade
J.M.W.K. = Infanterie-Minenwerfer-Kompagnie
J.R. = Infanterie-Regiment
J.T.D. = Infanterie-Truppen-Division
K.D. = Kavallerie-Division
Kdr. = Kommandeur
Kdr.d.Art. = Kommandeur der Artillerie
K.H.Qu. = Korps-Haupt-Quartier
K.K.K. = Kavallerie-Kraftwagen-Kolonne
K.u.K. =Kaiserl. Königl. (österr.)
Kom.Gen. = Kommandierender General
K.T.K. = Kampftruppen-Kommandeur
K.v. = Kriegsverwendungsfähig
L.Br. = Landwehr-Brigade
L.D.Br.Tr. = Leichter Divisions-Brückentrain
L.D. = Landwehr-Division
L.G.Hus.R. = Leib-Garde-Husaren-Regiment
Ldst.B. = Landsturm-Bataillon
L.J.R. = Landwehr-Infanterie-Regiment
L.M.K. = Leichte Munitions-Kolonne
L.P.K. = Landwehr-Pionier-Kompagnie
Mar.(Inf.-)Div. = Marine-Infanterie-Division
Mar.J.R. = Marine-Infanterie-Regiment
Mar.P.K. = Marine-Pionier-Kompagnie
M.G.A. = Maschinengewehr-Abteilung
M.G.K. = Maschinengewehr-Kompagnie
Mag.Fuhrp.Kol. = Maschinengewehr-Fuhrparkkolonne

Mg.Sſ.Abt. = Maſchinengewehr-Scharf-
ſchützen-Abteilung
M.W. (l., m., ſchw.) = Minenwerfer (leichte, mittlere, ſchwere)
M.W.A. = Minenwerfer-Abteilung
M.W.B. VIII = Minenwerfer-Bataillon VIII
M.W.E.B. = Minenwerfer-Erſatz-Bataillon
M.W.E.R. = Minenwerfer-Erſatz-Regiment
M.W.n.A. = Minenwerfer neuer Art
M.W.K. = Minenwerfer-Kompagnie
M.W.Zug = Minenwerfer-Zug
Nachr.Abt.d.G.K.D. = Nachrichtenabteilung der Garde-Kavallerie-Diviſion
O.B. = Ortsbiwak
Oblt. = Oberleutnant
O.H.L. = Oberſte Heeres-Leitung
Off.St. = Offizier-Stellvertreter
O.U. = Ortsunterkunft
P.B. 100 = Pionier-Bataillon Nr. 100
Patr. = Patrouille
P.Begl.Kdo. = Pionier-Begleit-Kommando
P.B.St. = Pionier-Bataillons-Stab
Pion.(Min.)Komp. = Pionier-Mineur-Kompagnie
P.R. = Pionier-Regiment
P.V.K. = Pionier-Verſuchs-Kompagnie
R.E.Rgt. = Reſerve-Erſatz-Regiment
V. R.K. = V. Reſerve-Korps
1. R./P.B. 13 = 1. Reſerve-Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 13
R.P.K. 43 = Reſerve-Pionier-Kompagnie 43
Scheinw.Zg. = Scheinwerfer-Zug
Sch.Rgt. = Schützen-Regiment
ſ.F.H. = ſchwere Feldhaubitze
Stopi = Stabsoffizier der Pioniere
U.Zahlm. = Unter-Zahlmeiſter
Utff. = Unteroffizier
V.F. = Vice-Feldwebel
V.W. = Vice-Wachtmeiſter
W.M. = Wurfmine
Z.St. = Zahlmeiſter Stellvertreter

2. Garde-Landwehr-Pionier-Kompagnie

(2. G.L.P.K.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizzen 39 – 42.

2. Garde-Landwehr-Pionier-Kompagnie.

(2. G.L.P.K.)

Die Formierung der Komp. wurde am 2. 8. 1914 befohlen und zum Führer Hptm. d. R. v. Lagerström bestimmt, der am selben Tage eintraf. Am 6. 8. wurde O.U. in Oberschöneweide bezogen, wo auch die 1. G.L.P.K. lag. Gemeinsam erlebten beide die Tage bis zum Eintreffen am 10. 8. in Thorn, wo unsere Komp. in Fort Yorck unterkam und im Abschnitt 6 (Nordost) zu Armierungsarbeiten verwandt wurde (s. Skizze 39).

Vom 14. 8. ab lag die Komp. in Thorn-Mocker und setzte die Armierungsarbeiten fort. Vom 21. ab belegte der 3. Zug die Forts Yorck und Scharnhorst. Am 28. 8. wurde der Zustand der Bedrohung verkündet, am folgenden Tage aber wieder aufgehoben. Das war die Wirkung des überwältigenden Sieges von Tannenberg. – Der September konnte zur Ausbildung in allen Dienstzweigen verwandt werden. Aber Anfang Oktober wurde die Komp. (siehe auch 1. G.L. P.K.) zu den Befestigungsarbeiten an der Angerapp gerufen. Vom 5. 10. ab war ihr Quartier in Gut Krauleidszen. Die Feldbefestigungsarbeiten fanden der Angerapp entlang von Kamauten bis Krauleidszen statt.

Indessen rief ein Befehl des Gouverneurs von Thorn die Komp. in die Festung zurück, wo sie mitternachts 15./16. 10. wieder eintraf; aber nur, um von dort die Fahrt in Feindesland anzutreten. Am 17. 10. ging es mit der Bahn nach Wloclawek. Dort bot die Kosakenkaserne eine leidlich saubere Unterkunft. Am 18. war Fußmarsch über Kowal nach Baruchowo und am 19. unter besonderen Schwierigkeiten nach Nowy-Duninów an der Weichsel.

Dieser Tag machte die Pioniere sogleich mit Land und Leuten bekannt. Da die Bauern, sobald requirierende Patrouillen erschienen, in den Wald flüchteten, haperte es mit der Requisition von Vorspannpferden. Sämtliche Fahrzeuge blieben daher im Sande stecken, und erst als es gelang, den Schanz- und Werkzeugwagen zehnspännig, die anderen Wagen achtspännig zu bespannen, ging es weiter. Die Komp. marschierte voraus und traf abends am Ziele ein. Starke Belegung mit Ldst.Kompn. beengte das Quartier. Der folgende Marschtag forderte wegen feindlicher Besetzung des hochgelegenen rechten Weichselufers Umwege, so daß Radziwie (Ldst.Komp. Deutsch Krone) erst abends und von Süden her erreicht wurde. Die Häuser waren zum größten Teil von den Einwohnern verlassen.

Die Operationen des Generaloberſten v. Hindenburg zur Entlaſtung des öſterreichiſch-ungariſchen Heeres in Polen hatten der ruſſiſchen Übermacht gegenüber nicht zum Ziele geführt. Die Lage war Mitte Oktober immer ſchwieriger geworden. Die Ruſſen verſtärkten ſich von Warſchau her, beſonders gegen den linken Flügel des Gen. v. Mackenſen. Am 17. 10. war Sochaczew in ihre Hand gefallen, am 18. zwar vom Kav.Korps v. Korda (öſterr. und 7. K.D. und deutſche 8.K.D.) wieder geſäubert; aber der Rückzug war doch unvermeidlich. Mackenſen trat ihn am 20. 10. an, um zunächſt wieder mit dem linken Flügel ſüdl. Lowitſch Front zu machen. Die Ruſſen folgten. Auf dem äußerſten nördl. Flügel Mackenſens ſtand die öſterr. und 7. K.D. Mit ihr hatte in Goſtynin das deutſche Detachement v. Weſternhagen Fühlung, das dem Gouvernement von Thorn unterſtand. Dem General war am 14. 10 das Landſturmdetachement des Gen. v. Rintelen unterſtellt worden, dem er an dieſem Tage befohlen hatte, von Gombin auf Dobrzykow und Radziwie vorzugehen und gegen Plock zu demonſtrieren — wenn es beſetzt ſei, es zu beſchießen. Dieſer Auftrag wurde erfüllt. Eine ruſſiſche Feldwache wurde bei Radziwie auf das rechte Weichſelufer vertrieben und das beſetzte Plock mit Artillerie beſchoſſen. Dann trat das Detachement den Rückmarſch an. Die Ldſt.Komp. Deutſch Krone war in Radziwie verblieben und iſt dort — wie wir ſahen — von unſerer Komp. am 20. 10. angetroffen worden.

Unter den ſchwierigen Verhältniſſen der Armee Mackenſens war der Weichſelſchutz in ſeiner linken Flanke von großer Bedeutung. Ein verſtärktes Regiment des Detachements v. Rintelen ſollte ihn von der Bzuramündung gegenüber Wyszogrod an aufwärts übernehmen und hatte am 19. 10., nach einem Feuergefecht mit Koſaken, Jlow erreicht und öſtl. davon überlegenen Feind feſtgeſtellt. Bei Polski war eine Schiffbrücke im Bau, bei Wyszogrod waren ruſſiſche Truppen im Übergehen gemeldet. Daher hatte das Regiment den Rückmarſch auf Sanniki angetreten. Aber am 21. ſollte die Diviſion Weſternhagen von Gombin auf Sochaczewo vormarſchieren.

An dieſem Tage hatte unſere Komp. eine Stellung gegenüber Plock zu erkunden, von der aus ein Angriff unterſtützt werden ſollte, der am 24. 10. auf dem anderen Flußufer von Lipno aus gegen Plock ausgeführt werden ſollte. Plock liegt 30—40 m über dem Waſſerſpiegel der Weichſel. Jn zwei Türmen waren M.G. feſtgeſtellt, das Ufer mit feindlichen Poſten dicht beſetzt. Die Arbeiten an den auszuhebenden Stellungen waren nur in der Nacht möglich; ſie begannen in der Nacht zum 22. 10. und wurden trotzdem ſehr gut ausgeführt. Nach drei Tagen war die Stellung fertig.

Am 25. trat noch in der Nacht die Komp. gemeinſam mit der Ldſt.Komp. befehlsgemäß den Rückmarſch nach Nowi-Duninów an und hatte hierbei die Nachhut. Gombin ſollte vom Feinde beſetzt ſein. Unvergeßlich der beſchwerliche Nachtmarſch auf Wegen, die unter Waſſer ſtanden, peinlich aber auch der Befehl zum Rückmarſch nach ebendemſelben Radziwie am 26. Der Ort wurde frei gefunden. 2° nachm. rückte die Komp. auf die Bitte einer Ldſt.Drag.Eskadron (v. Zaſtrow) im Eilmarſch nach dem Wald von Gory, fand aber keinen Feind mehr vor und nächtigte in Ciechomice, wo ſie Mitteilung von Landeseinwohnern erhielt, daß im benachbarten Dobrzykow zwölf Geſchütze aufgefahren ſeien, Lonck (im Rücken) ſei vom Feinde beſetzt. Auch von Plock her ſei Beſchießung zu erwarten. 7° abds. wurde daher, zuſammen mit der Ldſt.Komp. und der Schwadron

der Rückmarsch auf Nowo-Duninów angetreten, um am anderen Tage (27. 10.) den Befehl des Gen. v. Westernhagen zum Abrücken nach Wloclawek zu erhalten, das am 28. nachm. erreicht wurde. Am 29. 10. mußte nach Nieszawa weitermarschiert werden, während V.F. Moses mit drei Utff. und 16 Pion. in entgegengesetzter Richtung — nach Kowal — zu rücken und 3 km diesseits davon eine Holzbrücke zur Sprengung vorzubereiten hatte. Diese Abteilung fuhr auf Kraftwagen, erfüllte noch am 29. ihren Auftrag und wurde dann vom 30. 10. — 3. 11. von der Kommandantur Kowal bei Aushebung einer Verteidigungsstellung um Kowal verwendet. An der Brücke ließ sie den Utff. Konetzke mit drei Mann zurück und marschierte am 3. 11. nach Wloclawek, wohin seltsamerweise auch die Komp. von Nieszawa her am 31. 10. wieder vormarschiert war und am 2. und 3. 11. hinter der Bachorka vorwärts von Jaranowo zusammen mit Ldst.B. Ostrowo I eine Feldstellung angelegt hatte. Vom 4. 11. ab war die Komp. in Wloclawek.

Was war inzwischen geschehen, um das dauernde Hin und Her zu erklären?

Schon am 24. 10. waren die Russen gegen die Stellungen des Generals v. Mackensen herangekommen. Sie waren von Warschau aus geradeaus nach Westen vorgegangen, und es waren am 25. 10. zwischen Rawa und Weichsel mindestens 10 J.D. festgestellt. Die Lage auf dem deutschen Westflügel war also sehr ernst geworden. Als aber am 26. vollends die Österreicher bei Iwangorod von den Russen durchbrochen und geworfen waren, erschien die Lage noch bedrohlicher. Am 27. 10. befahl nun auch Hindenburg den Rückzug. Für Mackensen war nur noch die s.w. Richtung möglich und dazu war in Linie Noworadomsk—Wjelun, Front nach Nordosten, eine Stellung vorbereitet worden. Das Kav.-Korps Korda auf dem äußersten Flügel hatte also etwa die Richtung Kalisch einzuschlagen. In der linken Flanke wurde Grenzschutz vom stellvertretenden Gen.Kdo. V und II. A.K. gegen die obere Warthe und nördl. vorgeschoben; er bestand fast nur aus Landsturm mit sehr schwacher Artillerie und grenzte an die Außenabteilung der Festung Thorn bei Wloclawek. Sie sollten gedrängt auf die Grenze zurückgehen. So erklärt sich also der Rückmarschbefehl des Generals v. Westernhagen am 28. 10. Die Weichsel oberhalb von Thorn sollte durch Minen gesperrt werden. Obwohl die nach Thorn zurückbefohlenen Ldst.Br. v. Westernhagen und v. Rintelen nach den Anstrengungen der letzten Wochen sehr der Erholung bedurften, begann doch der Gedanke des zähen abschnittsweisen Kampfes um Geländebesitz dort, wo es galt, deutsches Land zu schützen, sich durchzusetzen: im Süden zum Schutz der schlesischen Grenze, wie auch an der Weichsel. Die Feldbefestigung wuchs an Bedeutung. Auch unsere Komp. sahen wir in jenen Tagen (Anfang November) in diesem Sinne angesetzt.

Das Detachement Westernhagen, das dem österr. Kav.Korps bei Zychlin unterstellt war, hatte am 24. 10. bei Osmolin ein Gefecht gehabt und war am 25. 10. im Rückmarsch auf Kowal, wo es am 26. 10. eintraf. Am folgenden Tage wurde Wloclawek erreicht und von da mit der Bahn nach Nieszawa gefahren. Dort legte die Division eine befestigte Stellung an. Aber am 30. marschierte ein Teil nach Brzesc vor, ein anderer nach Wloclawek, wo auch die Komp. vom 4. 11. ab zur Stelle war, nachdem sie zwei Tage lang an der von v. Westernhagen befohlenen Verteidigungsstellung hinter der Bachorka gearbeitet hatte. Gründlich waren nun die in Wloclawek folgenden Arbeiten: der Bahnhof sollte vollständig zerstört werden. Schienen, Weichen und Schwellen wurden auf

Waggons nach Thorn verladen, die Verladerampe teilweise gesprengt, der freistehende Brunnen zugeschüttet. Das Kommando des V.F. Moses wurde zu Sprengungsvorbereitungen nach Brzezie gesandt und ein anderes Kommando wurde auf der Eisenbahnstrecke Wloclawek – Kowal mit Panzerzug vorgeführt und sprengte eine Unterführung. Abends wurde die große, von den Russen zerstörte, von den Deutschen wiederhergestellte Eisenbahnbrücke westl. Wloclawek gesprengt. Die Brücke verhing sich beim Fallen und mußte daher nochmals gesprengt, z. T. zersägt werden. Am 6. 11. war Fortsetzung der Arbeiten. In Kowal sprengte Utff. Konetzke die hierzu vorbereitete Holzbrücke, nachdem die letzten Truppen des Gen. v. Westernhagen hinübergezogen waren.

Am 7. 11. wurde auf dem Bahndamm nach Bhf. Brzezie zurückmarschiert, der dortige Bahnhof zerstört unter Sicherung der Arbeiten durch zwei Ldst.Kompn. und den Panzerzug. Abends war Rückfahrt mit dem Bauzug nach Lubanie. Das Gros des Detachements Westernhagen biwakierte in Linie Nieszawa – Lowicek, in der die Verteidigung beabsichtigt war. Als am 9. 11. mit Panzer- und Bauzug von Lubanie Richtung Bhf. Brzezie vorgefahren wurde, fand man am Waldrand bei Mikanowo die Schienen hoch aufgewunden. Der Panzerzug erhielt Art.Feuer auf 1500 m, brachte aber die feindliche Artillerie mit Geschützfeuer zum Schweigen und die Infanterie mit M.G.Feuer zum Rückzug, nachdem auch deutsche Inf.Kompn. ins Feuer getreten waren. Dann wurde weiter die Bahn zerstört und in Siutkowo die wiederhergestellte Eisenbahnbrücke gesprengt. Abends war Rückfahrt nach Alexandrowo, aber am anderen Morgen (10. 11.) ging es wieder mit Bau- und Panzerzug vorwärts nach Siutkowo zur Fortsetzung der Sprengungen unter dem Schutze von zwei L.Kompn. in Lubanie, die in ein lebhaftes Inf.- und Art.Gefecht verwickelt wurden. Es waren Vortruppen, die zum V. sibirischen A.K. gehörten, das bis Wloclawek gekommen war.

Aber inzwischen war die Aufgabe der Thorner Truppen erfüllt. Seit Ende Oktober hatte beim Generaloberst v. Hindenburg der Gedanke, seine kampfkräftigen Verbände zu neuem Angriff in der Gegend von Posen und Thorn zusammenzufassen, feste Gestalt angenommen. Am 3. 11. erging sein Befehl für die Angriffsarmee des Gen. v. Mackensen; ihre Versammlung blieb hinter dem Schleier des Kav.Korps Frommel und dem Grenzschutz dem Feinde verborgen. Am 11. 11. trat sie gegen die Linie Lodz – Lowitsch an. An diesem Tage sollte die Linie Kolo – Wloclawek erreicht werden. Das erste Angriffsziel konnte nur das bei Wloclawek stehende V. sibirische A.K. der 1. russischen Armee sein. Dieses sollte abgefangen werden. Bei Wloclawek nahm man eine Brücke an. Auf dem rechten Stromufer standen noch die übrigen Teile der 1. Armee: das VI. sibirische (Res.-) K. bei Plock. Mit dem Vormarsch dieses Korps über die Weichsel auf Gostynin wurde gerechnet. Am 11. 11. kämpfte je eine Division des deutschen I. und XXV. R.K. (36. R.D. u. 49. R.D.) gegen russische Vortruppen. Am 12. 11. abds. wurde Wloclawek von der 49. R.D. genommen.

Unterdessen hatte unsere Komp. (11. 11.) mit Bahn von Alexandrowo Thorn erreicht und kam wieder in Thorn-Mocker in Bürgerquartiere. Hiermit war ihre erste Streife in das feindliche Polen zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Ihr neuer Auftrag war die Vorbereitung der Sprengung sämtlicher Kunstbauten im Bezirk der Festung, bis das Gouvernement am 18. die Einstellung der Arbeiten befahl. An diesem Tage wurde die Komp. in einer Baracke der Besp.Abt. 11

untergebracht und dem Abschnitt Nord-Ost zugeteilt. Es waren Befestigungsarbeiten zwischen Weichsel und dem Gute Bielawy auszuführen.

Ein starker Eisgang auf der Weichsel brachte am 24. 11. den Auftrag, die Pontonbrücke abzubrechen und anderntags kam der Befehl, wiederum in Feindesland einzurücken und unter Leitung des Majors Lubitz (Detachement Lubitz) die Stellung Nieszawa – Kruschwitz auszubauen. So fuhr die Komp. am 26. 11. von Podgorz wieder nach Nieszawa vor und marschierte dann nach Lowiczek. Der zugeteilte Befestigungsabschnitt lief von Nieszawa bis Lowkowice; es war also ein Teil der Stellung, die von der Division Westernhagen schon seit einem Monat in Angriff genommen war. Hptm. v. Lagerström und Oblt. Wolf traten zum Stabe des Majors Lubitz und quartierten auf dem Gut in Sierzchewo, zwei Züge kamen am 27. ebendahin. 1. und 3. Zug wurden auf die Ldst.B. Darmstadt und Lauban, der 2. Zug auf eine Komp. Darmstadt verteilt.

Anfang Dezember traf Ersatz ein: 1 Utff., 15 Pion. Den 1. Zug übernahm Off.St. Riemer, den 2. Zug Off.St. Brugsch, den 3. Zug V.F. Moses. Am 14. 12. wurden 2. und 3. Zug nach Zakrzewo verlegt und mit dem Einbau von Musterwellblechunterständen im Abschnitt III, vom 20. 12. ab im Abschnitt V am Bachorze-Bach zwischen Ujma Wielka und Sendzyn beauftragt. Diese Arbeiten sollten sich im Laufe der Zeit wegen der Boden- und Wasserverhältnisse als sehr schwierig herausstellen.

Der 17. 12. war ein Tag der Anerkennung. Es erhielten das E.K.: Hptm. d. R. v. Lagerström, Lt. d. L. Werner, die Utff. Wuhrow und Müller, Gefr. Köppe und Pion. Kretschmann.

Am 20. 1. 15 folgte der Komp.Führer mit dem 1. Zuge den beiden anderen Zügen nach Zakrzewo nach; acht Tage später kam der 1. Zug nach Sendzin, der 3. nach Siniarzewo; auch wurden dem Abschnitt drei Armierungsarbeiterkolonnen zugeteilt.

Für $^{2}/_{3}$ der Komp. (1. u. 2. Zug) sowie die Armierungsarbeiter änderte sich vom 11. 2. ab die Aufgabe; sie wurden nach Wloclawek geführt, dort am 13. 2. nach Szpital-Dolny übergesetzt und nach Chelmica-Wielka weitergeführt. Die Arbeiter blieben in Szpital-Dolny.

Am 14. 2. traf Hptm. v. Lagerström mit Hptm. Knopff von der 1. G.L.P.K., mit der seine eigene Komp. im August 1914 gemeinsam von der Heimat abgefahren war, zu einer Besprechung zusammen. Es handelte sich um die Stellung Szpital – Gorny – Lipno – Scempe (s. 1. G.L.P.K.). 300 Armierungsarbeiter wurden dem Hptm. Knopff nach Lipno überwiesen, 200 nach Szpital Gorny zum Ausbau der Stellung Chelmica – Szpital. Die $^{2}/_{3}$ Komp. Lagerström kam nach Chelmica-Mala in Bürgerquartiere.

Aber schon nach vier Tagen änderte sich die Aufgabe von neuem, und dies hing mit der veränderten Lage auf dem Angriffshügel der Armeegruppe des Gen. v. Gallwitz zusammen, der am 16. 2. bei Goslice n.ö. Plock auf einmal vom Feinde scharf angefaßt worden war und Befehl zum Ausbau einer Verteidigungsstellung östl. davon erhalten hatte (s. 1. G.L.P.K.). Die Komp. rückte infolge höheren Befehls am 18. 2. mit zwei Zügen nach Plock, wo sie am 19. 2. eintraf, nachdem sie sich unterwegs eine durch Wasseranschwellung unpassierbar gewordene Notbrücke über einen Bach hatte selbst wieder herstellen müssen. Am 20. 2. traf auch der Zug Moses von der linken Weichselseite in Plock ein, und

tags darauf wurde der Vormarsch nach Höhe 118 bei Imielnica angetreten und dort mit der Anlage von Stellungen zwischen der Straße Plock—Slupno und der Weichsel begonnen. Zur Sicherung der Arbeiten mußte die Komp. Utff.Posten vorschieben. Am 1. 3. kam abds. Alarmbereitschaft und Besetzung der Schützengräben hinzu. Von Slupno her war heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer hörbar. Die Russen, die mit einem Vorstoß gegen die Armeegruppe Gallwitz auf Mlawa begonnen hatten, griffen das Detachement Plantier und die 21. L.Br. an, wurden aber abgewiesen.

Noch mehrmals wiederholte sich die Alarmbereitschaft. Vom 6. 3. ab lag die Arbeitsstätte etwas nördlicher. Für F.Lt. Riemer mit 4 Utff., 60 Mann wurde sie am 5. 4. südl. Slupno (Detachement Plantier) verlegt.

Unterdessen war vom 26. 4.—1. 5. Lt. Brugsch mit 4 Utff., 51 Mann zur Brig. Griepenkerl (Rgt. Runge) nach Zagrobka abkommandiert und nahm dort am 28. 4. am Angriff gegen die russischen Stellungen bei Mrowzewo und Dombrusk teil: die Pioniere weit voraus zum Zerstören der feindlichen Hindernisse. Vor der russischen Hauptstellung blutete die Komp. zum ersten Mal, 3 Mann wurden verwundet. Einige E.K. belohnten das gute Verhalten.

Am 16. 6. marschierte die Komp. nach Ciolkowo, um bei der Brig. Griepenkerl am 11. 6. bei der Wegnahme der befestigten Ortschaften Kiesbary und Kosciolki mitzuwirken. Die Komp. wurde dem L.R. 10 (Oberstlt. v. Seydlitz) zugeteilt und mit je einem Zug den Batln. I/10, II/10 und E.B. 104 beigegeben. Die Pioniere hatten in breiter Front mit 50 Schritt Vorsprung, begleitet von je zwei Gruppen Freiwilliger der Kompn. in vorderster Linie vor den Schützenlinien vorherzugehen. Als sie auf 100 m an das feindliche Hindernis herangekommen waren, setzte ein derartiges Inf.-, M.G.- und Art.Feuer ein, daß der Angriff angehalten und nicht mehr durchgeführt wurde. Abermals hatte es bei den Pionieren Verwundete gegeben. Ein Vermißter wurde später in einem Kornfeld tot aufgefunden.

Vom 13. 6. ab übernahm die Komp. die Brückenwache der Weichselbrücke bei Plock mit zugeteilter $^1/_3$ 4./P.B. 6. Ein feindlicher Flieger war Augenzeuge der Dienstübergabe, aber seine Bombe traf nicht. Zur Brückenwache gehörte auch die Minensperre oberhalb und die Oberstromwache bei Tocary.

Am 1. 7. wurde Feldw. Kellner zum Off.St. befördert und V.F. Gäding zum Feldw. ernannt. Zwölf Ersatzmannschaften trafen vom G.P.E.B. ein (6. 7.).

Ein neuer Befehl rief am 14. 7. die Komp. nach vorne: zwei Züge (2. u. 3.) zur 21. L.Br. (Gen.Lt. Libach), der 1. Zug mußte an das Detachement Plantier abgegeben werden. Begleiten wir zunächst vorgreifend diesen Zug (F.Lt. Riemer). Er machte den Vormarsch Plantiers mit, der mit dem rechten Flügel am Weichselstrome vorging. Mit der Spitzenkomp. marschierend, hatte er bei jeder neuen Stellungsanlage die feinere technische Arbeit zu leisten, bis es ihm am 19. 8. — 8° abds. vergönnt war, in die Außenzitadelle der Festung Nowo-Georgiewsk einzumarschieren, die dann auf Minen untersucht werden mußte. Am 22. 8. konnte sich der Zug nördl. der Festung in Wymyslin, südwestl. von Wrona, wieder mit der Komp. vereinigen.

Die Komp. selbst ($^2/_3$) traf am 16. 7. in Bulkowo ein, begann abends unter feindlichem Artilleriefeuer mit dem Stellungsbau in Linie Ronkcice—Osiek. In der Nacht deuteten Sprengungen und Dorfbrände auf russischer Seite auf eine Veränderung der Lage.

Gen.Lt. v. Dickhuth-Harrach hatte nach dem Siege des Gen. v. Gallwitz bei Mlawa und Przasnysz Befehl zum Nachdrängen erhalten (Näheres s. 1. G.L. P.K.). So ging es auch für die Komp. weiter nach Grodziec, um am 18. 7. mit dem Stellungsbau bei Januszewo – Kuchary und Skotniki zu beginnen, der im Rahmen der für das Korps Dickhuth befohlenen großen Einschließungslinie vor Nowo-Georgiewsk lag: Chocisżewo – Dlutowo – Szezytno.

Am 20. 7. wurde die 21. L.Br. aufgelöst, die beiden Züge wurden auf die Abschnitte Leimbach und Kramsta der Brigade Griepenkerl verteilt, in deren Bereich Hptm. v. Lagerström die Feldbefestigung leitete; O.U.: Strzembowo.

An dem blutigen Angriff des Batls. Engel am 24. 7. auf Wald und Vorwerk Noskowo, das von den Russen wieder besetzt worden war, beteiligte sich eine Gruppe Pioniere des 2. Zuges und verlor hierbei Verwundete. Am Sturm auf Naborowo nahmen wiederum Pioniere teil. Infolge der glücklichen Gefechte konnte die Einschließungslinie über Kamienica – Duza vorgeschoben und befestigt werden. Die Ausdehnung der Arbeiten hatte mit der Zeit zu einer verhängnisvollen Zerreißung und Verschiebung, besonders der Pionier-Verbände geführt, und so wurde auch $^2/_3$ 2. G.L.P.K. zur Brigade Stamforth, die z. Zt. der Pioniere entbehrte, nach Wola Adamowo vor der Nordfront von Nowo-Georgiewsk verschoben und dem Ldst.J.R. 11 (Generalmajor Tscheuschner) zugeteilt. Am 14. 8. wurden $1^1/_2$ Züge zur Brigade Griepenkerl nach Szczytno befohlen, wo sie – wieder unter dem Batl. Engel – abends den Befehl zur nächtlichen Sturmbereitschaft beim Batl. Nier in Olszyny erhielten. Aber der Feind baute ab, und die deutschen Stellungen wurden in die bisherigen russischen vorgeschoben, die von der Festung aus schwer beschossen wurden.

Wiederum hatten auf Korpsbefehl $1^1/_2$ Züge zur Brigade Stamforth (Regiment Bülow) nach Wiljany zu marschieren, so daß jetzt nur noch $^1/_2$ Zug beim Kompagnieführer in Szczytno war. Der Halbkreis um die Festung schloß sich immer enger zusammen. Der 19. 8. brachte endlich den Vormarsch und das Eindringen in die Zitadelle, und am 20. 8. durfte die Komp. in Paradeaufstellung vor Sr. Majestät dem Kaiser erscheinen, der sichtbaren Krönung des erfolgreichen Feldzuges, an dem unsere Komp. – wie wir sahen – tätigen Anteil hatte.

Ein Korpsbefehl teilte die Komp. am 21. 8. der Brigade Normann zu, deren Führer Oberstlt. Plantier war. Nach einem Feldgottesdienst marschierte sie am 22. 8. einer neuen Aufgabe entgegen. In ununterbrochener Tag- und Nachtarbeit hatte sie bei Borkowo über die Wkra, die in der Festung in den Narew mündet, eine schwere Behelfsbrücke auf gerammten Jochen, 75 m lang, 3.5 m breit, und beiderseits einen 100 m langen Knüppeldamm als Zufahrt zu bauen. Dieses Werk war das letzte in Polen, denn schon wurde die Komp. auf einen nördlicheren Teil des Ostkriegsschauplatzes, an den mittleren Njemen, gerufen. Seit dem 19. 8. war die Njemenschlacht im Gange.

Es waren große Dinge geschehen. Nach der Durchbruchsschlacht von Gorlice – Tarnow, Anfang Mai d. J., waren die Russen dauernd zurückgegangen. An der Verfolgung beteiligten sich allmählich immer weitere Teile der deutschen Front. Mitte Juli kam auch die Heeresgruppe Hindenburgs, die von der oberen Weichsel bis nach Kurland reichte, in Bewegung, wenn auch nicht so, wie der Feldmarschall es sich gedacht hatte. Ihm hatte vorgeschwebt, die Russen durch eine große Einkreisung völlig vernichten zu können und damit den Weltkrieg um ein entscheidendes Stück dem Ende zu nähern. Hierzu hatte er beabsichtigt und vor-

geschlagen, auf seinem äußersten linken Flügel am Njemen die Offensive nördlich an Kowno vorbei in der Richtung auf und über Wilna zu ergreifen, um dadurch die nördlichen Lebensadern des noch immer gewaltigen russischen Heeres, also die Eisenbahnen nach dem Innern des weiten Landes, zu zerschneiden. Aber dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, Gen. v. Falkenhayn, schien es bei den verfügbaren Kräften nicht möglich, eine volle Feldzugsentscheidung in dem weiten Raume Rußlands herbeizuführen. Er hielt es aber auch für ausreichend, durch eine Offensive mit beschränkten Zielen die Russen auf längere Zeit auszuschalten. So kam der Angriff der Armeegruppe Gallwitz (Näheres s. 1. G.L.P.K.) gegen und über den unteren Narew zustande, durch den ein möglichst schnelles Zusammenwirken mit den aus Galizien und Südpolen vorgegangenen Armeen der Verbündeten herbeigeführt werden sollte. Mitte Juli hatte der Angriff begonnen, in dessen Verlauf – wie wir wissen – mit dem Korps Dickhuth auch unsere Komp. bis nach Nowo-Georgiewsk gelangt war. Dem Gen. Gallwitz gelang es, in breiter Front über den Narew durchzustoßen und in Verbindung mit der übrigen großen Verfolgungsfront in West- und Südpolen die ganze russische Front zwischen Weichsel, Bug und Narew ins Wanken zu bringen. Aber es kam im wesentlichen doch nur auf Frontalkämpfe hinaus. Der in der Verteidigung und in nächtlichen Rückzügen gewandte Russe wurde zwar zurückgedrückt, aber er verlor seine rückwärtigen Verbindungen nicht.

Hindenburgs Vernichtungsgedanke war aber währenddessen lebendig geblieben. Der Feldmarschall hatte daher seiner Verwirklichung durch den selbständigen Angriff auf die Festung Kowno vorgearbeitet, die am 18. 8. fiel. Jetzt war der Weg frei, um den aus Polen zurückweichenden Russen tief in Flanke und Rücken zu stoßen. So verstärkte zunächst der Feldmarschall weiter seine nördliche Front. Es wurden der 10. Armee die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk zugeführt. Auf diese Weise kam auch unsere Komp. an den mittleren Njemen.

Die Eisenbahnfahrt begann am 23. 8. um 2⁰ nachm. in Wola-Adamowo (bei Wrona) und ging über Marienburg – Königsberg – Wirballen nach Maurucie (vor Kowno; A.H.Q. 10. Armee), von wo aus mit Fußmarsch am 27. 8. abds. Szawliszki erreicht wurde. Südl. davon, in Dumiszki, sammelte sich am 28. 8. die Brigade Normann (87. J.D., Korps Dickhuth) und marschierte an demselben Tage nach Balwierzyszki, wo die Einwohner die Häuser verlassen hatten (s. Skizze 42). Am 29. wurde Olita erreicht und schon am 30. 8. wartete der Komp. die erste Sonderaufgabe: Herrichten aller Übergänge der Chaussee Olita – Simno für schwere Lastkraftwagen. Am 1. 9. wurde die Unterkunft Balkuny verlassen und über Olita nach Merecz marschiert, wo man am 2. 9. eintraf und wo Major v. Lagerström mit seiner und der 1./P.B. 17 auf Befehl der 10. Armee eine Brücke über den Njemen schlagen sollte. Er fand diese Komp. schon bei der Arbeit. Auch ½ R.K.Br.Tr. 38 vom 40. R.K. war schon eingetroffen. Die Brücke wurde 136 m lang, hatte 16 Pontons und Pfahljoche und wurde 5.30 nachm. unter feindlichem Feuer fertig. Diese erste Leistung bei der 10. Armee spricht für sich selbst; hatte doch die Komp. am 1. 9. den 23 km langen Marsch Olita – Kompi bei Regen zurückgelegt, war am 2. 9. – 4 Stunden nach Merecz marschiert und hatte dann die Brücke gebaut, an der sie auch den Brückendienst zu übernehmen hatte. Am selben Abend ging der Stab der 89. J.D. über, und in der Nacht folgten die Truppen dieser Division

(v. Westernhagen), am 3. 9. die L. D. Königsberg. Etwas Großes, Neues war offenbar im Werden.

Anfang September gab der Generalstabschef, Gen. v. Falkenhayn, doch noch dem Drängen Hindenburgs nach, konnte ihm aber jetzt mit Rücksicht auf die Gesamtlage nicht mehr die starken Kräfte zur Verfügung stellen, deren der Feldmarschall zur Durchführung seiner großen Gedanken bedurfte. Immerhin wurde die Offensive über Wilna angeordnet, und an ihr nahm auch das Korps Dickhuth teil.

Für die Komp. überstürzten sich die neuen Aufträge. Die von den Russen abgebrannte Chausseebrücke sollte durch eine neue Brücke für alle Lasten ersetzt werden. Desgleichen die abgebrannten Brücken über den Stangebach und die Mereczanka. Da erst am 5. 9. – 3° nachts Infanterie zur Stelle sein konnte, wurde die Komp. auch mit dem Brückenschutz am westlichen Ufer des Njemen betraut. In der Nacht 4./5. 9. wird bei Pechfackeln und Leuchtfeuer durchgearbeitet. 9° vorm. war die Mereczanka-Brücke fertig, und eine Stunde später ging die 6. L.Br. mit Artillerie über. Diese Brigade hatte die Komp. vom 6. 9. ab für L.J.R. 49 einen Zug (1. Zug F.Lt. Riemer) zu stellen, der sogleich nach Jablonowo abmarschierte, wo es galt, das Drahthindernis vor der Stellung des II. Batl. auszubauen. Am 8. 9. hatte der Zug im Bereich der Brigade Normann (Oberstlt. Plantier) in Brokoroiscie Unterkunft und mußte an der Mereczanka Übergangsstellen für Infanterie erkunden und bei Miluniszki und Purple Schnellbrücken bereitlegen. Weiter oberhalb, bei Przelaje, wurde eine Brückenkopfstellung angelegt, wobei Utff. Meyer durch Halsschuß getötet wurde.

Die Njemenbrücke wurde von der Komp. am 13. 9. fertiggestellt und die Pontonbrücke abgebaut. Doch Ruhe gab es nicht. Denn seit einigen Tagen war die 10. Armee vormarschiert, die „Schlacht bei Wilna" war im Gange. Schon 2° nachm. ging der 3. Zug nach Przelaje, wo ihn Major v. Lagerström mit dem 1. Zuge vereinigte zum Ausbau der dortigen Brückenkopfstellung. Es war eine Pontonbrücke geschlagen, aber auch eine Behelfsbrücke begonnen, die am anderen Abend fertiggestellt war (15. 9.). Siebzehn E.K. wurden der Komp. verliehen; ein neuer Ansporn zur Arbeit der nächsten beschwerlichen Tage. Am 16. 9. marschierte Major v. Lagerström mit dem 1. und 3. Zug auf tiefen, sandigen Wegen nach Bortele, am 17. nach Poturza, wo man von starkem Hagel völlig durchnäßt am Spätnachmittag ankam, aber sofort nach Zubiszki weiterrücken mußte, um an einem geplanten Angriff unter Oberst v. Bülow teilzunehmen. Da aber nach dreistündigem Suchen bei tiefster Dunkelheit im Walde weder Stab noch Truppe zu finden waren, wurde genächtigt. Während die Brigade nach gelungenem Angriff weitergegangen war, arbeitete die Komp. am 18. 9. an der Brücke bei Wersoka über den Bach gleichen Namens.

Über die Lage gab der Korpsbefehl des III. R.K. vom 18. 9. Aufschluß: „Wilna ist in unserer Hand. Der Feind vom linken Flügel unserer Armee umgangen; er sucht nach Süden auf und längs der Bahn Wilna–Lida, sowie nach Südosten zu entkommen. Vor der Front des III. R.K. ist sicheren Nachrichten zufolge die Masse des Feindes abgezogen unter Zurücklassung schwacher Nachhuten. Verstärktes III. R.K. setzt 19. 9. den Vormarsch unter Anspannung aller Kräfte fort. Schnelles Vorwärtskommen ist von entscheidender Bedeutung." Die Komp. hatte auf Befehl des III. R.K. mit 1/2 R.K.Br.Tr. 38 (in Wiuce) den Anschluß an 87. J.D. (am 13. 9. 15 aus „Korps Thorn" in 87. J.D.

[Gen.Lt. v. Dickhuth] umgewandelt) zu finden und marschierte am 21. mit diesem und der 4./P.B. 26 über Nowi Dwoz nach Towzginiany, am 22. nach Gojcieniszki und Luszki, am 23. nach Czyzewsk, wo erst eine von den Russen gesprengte Brücke wieder hergestellt werden mußte (4./P.B. 26), ehe weitermarschiert werden konnte. Das unendliche Rußland mit seinen natürlichen und künstlichen Hindernissen wehrte der Eile. Der 1/2 R.K.Br.Tr. blieb in sandigen Bergen zwei Stunden stecken und beim Weitermarsch waren bei Jurgielany die Pferde so erschöpft, daß er liegen blieb; er trat dann zur 89. J.D. über, während die Komp. in Sloboda Jlinska unterkam. Sie hatte Befehl erhalten, ihre Division (87.) zu erreichen, die über den Klewa-Abschnitt weiter vormarschierte. Am 24. 9. wurde über Olschany, Semerniki erreicht und die Vereinigung mit der Division hergestellt. Zu gleicher Zeit traf auch der 2. Zug ein, da die 6. L.Br., der er zugeteilt war, herangezogen wurde.

Der Zug war am 14. 9. mit I./L.J.R. 29 bis Kaszety gekommen, wo er von 7° abds. bis 1° morg. unter Infanterieschutz die zerstörte Ula-Brücke wieder herstellen mußte, um 3½ Stunden später (15. 9. – 4.30 vorm.) am Ende des Vortrupps des L.J.R. 29 nach Gierwielance weiter zu marschieren. Dort entwickelte sich ein Gefecht, und Lt. Brugsch wurde mit Erkundungen eines Sumpfübergangs zur Stellung östl. Radziunce beauftragt. Diesen Übergang hatte der Offizier mit seinem Zuge und mit Unterstützung von 100 Infanteristen für schwere Haubitzen fahrbar zu machen. Die Arbeit wurde bei Nacht und fortgesetztem Infanteriefeuer geleistet und auch am 17. 9. fortgesetzt. Die L.Br. nahm die feindliche Stellung und marschierte am 18. 9. weiter. Der Zug Brugsch – ohne Weisung gelassen – marschierte selbständig, kam aber bei Kozakowsz, wo die 11. J.D. den Weg kreuzte, nicht vor dem 19. 9. weiter. Er erreichte Bile und am 20., mit dem L.J.R. 29, Dziewieniszki. Dort hatte er, teilweise unter Gefecht, drei Brücken über den Hulabach zu schlagen. Am anderen Tage galt es, eine Brücke über den Gawiabach bei Kowale herzustellen und, als sich bei Surwiliszki ein neues Gefecht entwickelt hatte, biwakierte der Zug bei Holynka und stellte am 22. 9. – wieder weiter rückwärts – eine verbrannte Brücke über den Gawiabach bei Girdziuny wieder her. Am folgenden Tage ging es weiter in der Vorhut der Brigade, die sich dann zum Gefecht entwickelte, und am 24. war, nach ereignisreichen zehn Tagen selbständiger Tätigkeit, in Olschany Wiedervereinigung mit der Komp.; – es war gerade zur rechten Zeit, denn diese erlebte auf dem Marsch am 26. bei Boruny eine Begegnung mit General v. Dickhuth, der zum Komp.-Führer sagte: „Die Komp. macht einen ausgezeichneten Eindruck. Dies ist die vorzüglichste Komp. in meiner ganzen Division. Sagen Sie das Ihren Leuten." Dies geschah sofort und ließ den 20 km langen Marsch über sandige Hügel bis Marklischki um so leichter ertragen.

Aber es folgten noch längere Märsche. Es hatte sich gezeigt, daß Hindenburg's Offensive schließlich auf starke russische Kräfte gestoßen war. Es war ihrer Führung Zeit zur Umgruppierung gelassen worden, und so mußte sich der Feldmarschall damit begnügen, die russische Front zurückzudrücken. Aber auch auf deutscher Seite wurde umgruppiert. Die 10. Armee bemühte sich immer wieder, Truppen aus ihrer Front nach ihrem linken Flügel zu schieben. So trat auch die 87. J.D. den großen Marsch nach Norden an und legte meist mehr als 30 km im Tag zurück. Der Feind mußte nach Dünaburg zurückgeworfen werden.

Am 29. 9. hatte die Komp. in Popischki Ruhetag, am 4. 10. in Widsy. Beim Weitermarsch wäre die Dryswjata zu überwinden, aber die Russen hatten die Brücke bei Bubi abgebrannt. Also mußte sie die Komp. wieder herstellen; am 6. 10. – 6⁰ vorm. war sie trotz dauerndem M.G.- und Gewehrfeuer auf die Brückenstelle mit der Arbeit fertig, wobei sie drei Verwundete verlor. Das Abstecken von Furten wurde von den Russen vom jenseitigen Ufer verhindert. Am folgenden Tage ist der Feind auf Murmischki zurückgedrängt worden, und auch die Holzbrücke über den zweiten Arm des Flusses bei Kupischki wurde wieder hergestellt. Ferner sind bis zum 8. 10. drei Kolonnenbrücken und sieben Laufbrücken zwischen Bubi und Bagdsjuki gebaut worden.

Es begannen die Stellungskämpfe am Dryswjaty-See. Die Komp. war der Brigade Griepenkerl unterstellt. Der 3. Zug (Off.St. Kellner) wurde für Batl. v. Bredow, der 1. u. 2. Zug (Lt. Brugsch, F.Lt. Riemer) für Regiment Leimbach bestimmt und zum Hindernisbau auf die ganze Front verteilt. Die Infanterie grub sich gegenüber dem von den Russen besetzten Dorfe Murmischki ein. Die Arbeiten lagen unter dauerndem Artillerie- und Infanteriefeuer und auch unsere Pioniere erlitten Verluste. Das G.P.E.B. sandte in jener Zeit zweimal Ersatz: V.F. Erstling, 1 Utff. und 11 Pion., sowie 15 Pion. Bald wurde die Komp. in Shiguze zum Stellungsbau vereint, in der Folge aber wieder bei verschiedenen Truppenteilen der Division zum gleichen Zweck eingesetzt, im übrigen in allen Zweigen des Pionier-Truppendienstes verwandt. Vom 26. 10. ab war Quartier in Janpol. Neu waren die Arbeiten für den Fall des Zufrierens des Dryswjaty-Sees, der vom 7. 12. ab wirklich zugefroren war und daher auch beleuchtet werden mußte. Später wurde der Komp. der 90 cm-Lafetten-Scheinwerfer mit Kabelprotze unter F.Lt. Krause mit 2 Utff. und 10 Mann angegliedert (9. 1. 16) und im Februar kamen der schwere Festungs-Scheinw.Zug 36, Scheinw.Zug Ib und Feld-Scheinw.Zug 264. Ein Mißgeschick betraf die Komp. am 10. 12. Sie verlor durch einen rasend um sich greifenden Brand zweier Ställe im Vorwerk Stabatyschki 22 Pferde. Die Mannschaften hatten sich, nur notdürftig bekleidet, retten können. Gegen Jahresende traf für den erkrankten Major v. Lagerström Hptm. d. L. II Pohlack als Komp.-Führer ein. Auch der Krankenstand der Mannschaften war bei Regen und Schnee gestiegen und zählte Anfang Januar 13 Revierkranke.

Ende Januar trat zum Dienst der Komp. die Nutzung des Waldes von Tscheberaki und der Bau einer Sägemühle und später einer Ziegelei bei Gaidy, der viele Kräfte und Gespanne aller Truppenteile in Anspruch nahm. Vom 9. 3. ab konnte Holz geschnitten werden. Ende April wurde die Komp. in das bei der Sägemühle neu errichtete Barackenlager gelegt. Von Anfang Mai ab trat von mitternachts bis 8.15 vorm. eine Stromunterbrechung im Sägewerk ein, weil in diesen Stunden sämtliche Hindernisse unter Starkstrom gesetzt wurden. Unter verdienstvoller Tätigkeit für den Stellungsbau und die Wohlfahrt aller Truppen, wobei die Kräfte der Komp. völlig beansprucht worden sind, verging der Sommer, bis am 5. 9. „Abtransport in kürzester Zeit" angekündigt wurde.

Als Ende August 1916 die Rumänen auf die Seite unserer Gegner getreten waren, bedrängte der Russe die Heeresgruppe Erzherzog Karl in Ostgalizien und in den Karpathen schwer. Die Folge war die allmähliche Zurücknahme der Armee des Generals Graf Bothmer von der Zlota Lipa hinter die Narojowka und ein weiteres Nachgeben der k. u. k. Truppen in den Karpathen. Die Festig-

keit dieser Fronten war aber Voraussetzung für die geplante deutsche Offensive gegen die Rumänen, die in Siebenbürgen eindrangen. So mußten die „weichen Stellen" gestützt werden. Hierzu wurde nach Ostgalizien die 216. J.D. bestimmt, die vom 8. 9. 1916 ab unter Generalmajor Vett aufgestellt worden ist. Zu ihr gehörte die 177. J.Br. mit den J.R. 183 u. 354, sowie dem R.J.R. 21 (dieses später). Als Pion.Komp. wurde die 2. G.L.P.K. sowie der Div.Br.Tr. 91 zugeteilt.

Die Komp. wurde mit anerkennenden Worten des Div.Kdrs., Gen.Lt. v. Stangen, am 8. 9. verabschiedet und am Bahnhof Tschorny Brod mit Stab 177. J.Br. und anderen Truppen verladen. Die Fahrt ging über Wilna, das zerstörte Brest-Litowsk, Cholm – Lemberg – Bohatyn nach Podwysokie im Narajowkatale, wo man am 11. 9. ankam und sogleich talaufwärts den Marsch nach Rohaczyn-Wies antrat. Die Div. gehörte zunächst als Reserve zur Heerestruppe Erzherzog Karl, des späteren Kaisers Karl, und zur Südarmee, Gruppe Gerok (24. R.K.). Sie sollte sehr bald die Unruhe dieses Frontabschnittes zu fühlen bekommen.

Die Komp. gelangte am 12. 9., im Marsch nach Norden, mitternachts nach Dunajow, um wenige Stunden später mit Lastautos, zusammen mit II. u. III./J.R. 354, frontwärts nach Pomorzany im Bereich des IX. österr. A.K. befördert zu werden. Dort wurde das D.St.Qu. eingerichtet und von der Komp. auch bewacht, die selbst in der Synagoge lag. Vom österreichischen Geniepark wurden Handgranaten empfangen. Die Lage war gespannt und ungewiß. Das zeigte sich noch besonders, als am folgenden Tage (14. 9.) 10⁰ abds. wieder der Marsch nach Süden, nach Brzezany an der Zlota Lipa, zusammen mit J.R. 354, angetreten werden mußte. Die tiefe Nacht und der seit langer Zeit zum ersten Male niedergegangene Regen erschwerten das Marschieren. Am 15. 9. – 5⁰ vorm. wurde der Ort erreicht und mittags von russischer Artillerie beschossen. Trotzdem räumten ihn die Bewohner nicht, und es entwickelte sich sogar zwischen ihnen und den österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten ein freundlicher Verkehr. Aber er dauerte nicht lange. Der Geschützdonner verstärkte sich immer mehr. Am folgenden Tage (16. 9.), dem Beginn der „2. Schlacht an der Narajowka und Zlota Lipa" (16.–19. 9.) wurde der größte Teil der Div. in südwestl. Richtung, nach Demnia, hinter die türkische Front gezogen (das ottomanische XV. A.K. war in die Front der Verbündeten eingeschoben), am 17. 9. aber weiter südlich, nach dem verwahrlosten Lipica Górna, hinter den rechten Flügel der türkischen 20. Div. in Alarmquartier gelegt. Der Russe war in die türkische Stellung auf Höhe 310 östl. Lipica Górna eingebrochen, wurde aber vom J.R. 182 der 216. J.D. wieder hinausgeworfen. Jetzt galt es, die Stellungen zu befestigen und auch ein Pionierdepot einzurichten. Ferner wurde eine Förderbahn von Lipica Dolna nach vorne gebaut. Vom 30. 9. ab traten zwei Züge zum J.R. 354, das inzwischen längst im Kampfe stand, aber mangelhafte Stellungen angetroffen hatte. Ein Zug war beim J.R. 182 tätig.

Die Kämpfe dieser Tage (30. 9.–2. 10.) sind unter dem Namen „Schlacht bei Brzezany" zusammengefaßt worden. Am 5. und 10. 10. folgte die „Dritte Schlacht zwischen Narajowka und Zlota Lipa", in der sich die 216. Div. und besonders J.R. 182 Dank und Glückwunsch des kommandierenden Generals v. Gerok erwarb. Da während der wiederholten russischen Angriffe die Züge der

Komp. im heftigsten Artilleriefeuer bei den Stellungen gelegen und auch geblutet haben, so konnte sie auch für sich die besondere Anerkennung in Anspruch nehmen.

Um die Komp. annähernd auf den Etat einer Feldkomp. zu bringen, traf am 5. 10. Ersatz ein: Lt. d. R. Grosse und 73 Mann.

Am 13. 10. schied 216. J.D. aus dem Verbande der Gruppe Gerok aus. Die Komp. ging auf Befehl der Brigade zusammen mit J.R. 354 aus der Stellung. Sie rückte nach Ablösung von Höhe 310 ins O.B. nach Lipica Górna ab, kam am 14. nach Brzezany, aber am 17. wurde sie mit Genehmigung des A.O.K. zurückgerufen, um dem noch in Stellung verbliebenen Regiment 182 zum Stellungsbau zur Verfügung gestellt zu werden. Sie rückte daher zu neuer Arbeit nach Olchowiec südl. Brzezany.

Am 3. 11. schlug die Abschiedsstunde. Der Abschnitt des Regiments 182 wurde vom ottomanischen J.R. 77 übernommen, die Komp. rückte nach Kurzany ab und mitternachts 4./5. 11. wurde vom Bhf. Rohatyn abgefahren. Die Div. war dem Alpenkorps auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zugewiesen. – Die Komp. ließ in Ostgalizien drei Tote und elf Verwundete, mit deren Blut sie auch in jenen von der Natur so reich begabten, aber von wilden Kämpfen durchtobten Gefilden ihre Aufopferungsfähigkeit am deutlichsten bewiesen hat.

Neben der mühevollen Abwehr an der russischen Front, von der wir soeben einen Ausschnitt erlebt haben, war es inzwischen gelungen, auch den Feldzug gegen Rumänien siegreich zu eröffnen. (Näheres s. 1. G.L.P.K., Skizze 40.) Während sich Gen. v. Falkenhayn, der Führer der 9. Armee, am 10. 11. anschickte, den Szurduk-Paß über die Transsylvanischen Alpen zu bezwingen, hatte weiter östlich Gen. Krafft von Dellmensingen mit dem Alpenkorps am Roten Turm-Paß und südlich davon seit Wochen einen erbitterten Hochgebirgskrieg zu führen gehabt, aber noch nicht die Gebirgsausgänge bei Ramnicu Valcea und nördl. Curtea de Arges erreicht. Er faßte aber doch festen Fuß im Argestale. Sein weiteres Vorwärtskommen war indessen für die Gesamtführung von großer Bedeutung, und so bestimmte der Armeeführer die von der O.H.L. neu zur Verfügung gestellte 216. J.D. zur Gruppe Krafft in das Alt-Tal „mit dem Zweck, die Initiative wieder an sich zu reißen". Am 10. 11. wurde die Div. an der Straße Titesti–Salatrucu in die vordere Linie eingesetzt.

Die Komp. traf am 8. 11. in Hermannstadt ein und marschierte nach Boitia, am 9. 11. über den Roten Turm-Paß nach Caineni ins Biwak. Das Gepäck war auf Lastkraftwagen gefahren worden. Der erste Auftrag lautete, einen Saumpfad auf den Monte Toaca durch das Gressilortal zu bauen. Nach Erledigung kam die Komp. – ohne Lebensmittel und vom Schneefall völlig durchnäßt – bei Pripoarele ins Biwak. Auf dem Marsch am 17. 11. hatte sie bei Bocanita eine Behelfsbrücke über einen Gebirgsbach zu bauen, über die dann sofort Truppen übergingen. In Suici, das am Nachmittag von der Infanterie genommen war, wurde O.B. bezogen. Vom 18.–22. 11. wurde die „General Vett-Brücke" erbaut. Am 25. 11. wurde der Auftrag erteilt, östl. Tarnica bei Curtea de Arges eine Brücke über den Arges zu schlagen, sobald unsere Truppen entsprechend vorgerückt seien. Aber erst am 27. 11. wurden die Rumänen zurückgeworfen und die Straße nach Curtea und dieser Ort selbst frei. Dem Rgt. 354 weit vorauseilend, stellte der Komp.-Führer am Arges fest, daß an der großen Eisenbetonbrücke zwei Bogen am Scheitel zerstört waren. Abends traf die Komp. dort ein, hatte bis andern Tages (28. 11.) 1° nachm. eine Behelfsbrücke fertig-

gestellt und begann am 29. mit Wiederherstellung der zerstörten Brücke. Aber am 30. 11. wurde die Komp. zu neuen Brückenarbeiten nach Pitesti gerufen und hatte hierzu 38 km Marsch zurückzulegen, denn sie war durch ihre Arbeiten weit hinter den übrigen Truppen zurückgeblieben. Die Einwohner hatten den Ort nicht verlassen und nahmen die Truppe freundlich auf. Die Brücke wurde am 3. 12. nachm. vollendet, die Komp. dann in zwei Tagemärschen nach Gaesti nachgezogen, das hart mitgenommen war, und wo sie die Nachricht vom Heldentod des F.Lt. Riemer erfuhr, der seit 29. 11. zur Beseitigung von Störungen auf Wegen und Brücken mit einem kleinen Kommando zur Infanterie kommandiert gewesen war.

Bis zum 10. 12. erreichte die Komp. auf Märschen, die ebenso reich waren an herrlichen Eindrücken von der Schönheit des Landes wie von den Zerstörungen des Krieges, bei Merei den befohlenen Anschluß an das Gros der 216. J.D., die nach dem Fall von Bukarest (6. 12.) und von Ploesti zwischen beiden Städten hindurch in östl. Richtung den Gegner verfolgt hatte und am 10. 12. mit ihm ins Gefecht gekommen war (s. Skizze 41). Man näherte sich nach einigen Tagen dem Buzau, der etwa 100 m breit und recht tief war und über den zwischen Buzau und Vadul-Pasi eine leichte Bockbrücke hergestellt werden sollte, da sowohl Eisenbahn- wie Verkehrsbrücke gesprengt waren. Am 17. 12. begann der Bau und war am 18. beendet.

Vom 20.–27. 12. hatte die Komp. O.U. in Zilistea zu nehmen. Die „Weihnachtsschlacht" (Näheres s. 1. G.L.P.K.) nahm die 216. J.D. nicht in Anspruch. Am 25. und 26. 12. wurden die Züge der Komp. in Schanzarbeiten bei der Infanterie befohlen. Der Feind wich aber weiter zurück. Am Bahnhof Baltati war eine schadhafte Brücke über den Rimnik instandzusetzen; am 28. und 29. war Quartier in Rimnicul Sarat, am 30. in Voetinul. Bei der weiteren Verfolgung gegen die Linie Bogza–Caiata war die Komp. der „Linken Angriffsgruppe" (R.J.R. 21, II./F.A.R. 54) zugeteilt. Aber erst nördl. und östl. Focsani leistete der Feind am 1. 1. 1917 neuen Widerstand; er wurde von der „Gruppe Morgen" nördl. umfassend angegriffen, während die 216. J.D. die Angriffsbewegung in der rechten Flanke, gleichfalls durch Angriff, deckte. In der Nacht 1./2. Januar – sie war naß und kalt – wurden vom 3. Zuge nördl. Gologanul über die Rimna Laufstege neben der von den Russen zerstörten Brücke gebaut. Die Komp. hatte vom 2.–7. 1. in Ciorasti Quartier, das vom 4. 1. ab von II. u. III./J.R. 354 und M.W.K. 3 unter Leitung des Hptm. Pohlack und seiner Komp. zur Verteidigung eingerichtet wurde. Am 6. 1. begann der Bau von Stellungen: Kampfgruppen, je 150 m lang, sich gegenseitig flankierend, in Slobozia, und an diesem Tage spielte sich ganz in der Nähe eine der schwersten Krisen des rumänischen Feldzuges ab. Ein russischer Gegenstoß in 25 km Breite traf mit seinem rechten Flügel von Rastoaca her noch den rechten Flügel der 216. J.D. bei Gologanul, blieb aber ohne Erfolg. (Näheres s. 1. G.L.P.K.) Der 9. 1. brachte beim Vorgehen der Div. über die Putna bis an den Sereth die Gewißheit, daß der Russe hinter den Fluß zurückgegangen war. Hiermit war aber auch das Ziel der 9. Armee erreicht, der Feldzug im wesentlichen zu Ende. Eine Reihe von Eisernen Kreuzen entfielen auf die Komp., deren Führer mit dem E.K. 1 ausgezeichnet wurde.

Es begann nun der Stellungskrieg an Putna und Sereth und hiermit für die Pioniere zunächst verschiedene Brückenbauten zur Sicherstellung der Verbin-

dungen dicht hinter der Kampffront nach rückwärts, besonders auch bei Hochwassergefahr. Während bisher das Wetter auffallend warm gewesen war, kam am 20. 1. aus den russischen Steppen ganz unvermittelt von Mittag auf Abend starke Kälte (– 16°) übers weite Land und erschwerte alle Tätigkeit. Das Quartier war vom 12. 1. ab in Mandrescii östl. von Focșani. Aus der folgenden Zeit seien nur erwähnt die schwierigen Arbeiten an den Brücken bei Eis und Hochwasser, das reißend von den Bergen kam. Eine besondere Anerkennung sprach der kommandierende General I. R.K., Gen. v. Morgen, der Komp. im Korpstagesbefehl vom 15. 3. dafür aus, daß es ihr durch ihre tatkräftige Arbeit an der Putna-Brücke bei Zamfieri gelang, diese Brücke noch vor Eintritt des Hochwassers fertigzustellen. Aus gleichem Anlaß erhielten einige Mannschaften das E.K. Einen Tag später gab es Gelegenheit, die gleiche Tüchtigkeit zu beweisen, als das Tauwetter die Eisdecke vor die Milcovabrücke bei Rastoaca trieb und das mittelste Joch fortriß. Zur selben Zeit mußte an der Rimna-Brücke das Eis mit Axt und Kreuzhacke geteilt und abgeleitet werden.

Am 15. 5. war die Putna-Brücke bei Rastoaca, die am 19. 1. begonnen wurde, an der aber wegen starker Regenfälle im April zeitweise nicht gearbeitet werden konnte, fertiggestellt, 126,5 m lang; auch sie wurde „General Vett-Brücke" getauft.

In der Folge wurde die Komp. in viele Einzelkommandos aufgeteilt. Andererseits wuchs der Verwaltungsbereich des Hptm. Pohlack durch „Zugeteilte" stark an und umfaßte z. B. am 1. 6.: 7. Off., 34 Utff., 313 Mann, 189 Pferde.

Als am 12. 7. infolge von Gewittern im Gebirge plötzlich Hochwasser eintrat, wurde die Milkowa-Brücke bei Risipiti von einer plötzlich ankommenden Hochwasserwelle überflutet und weggerissen. Ebenso erging es einem Brückensteg über die Putna bei Rastoaca. Aber alle übrigen Brücken blieben unbeschädigt.

Im August 1917 gab es neue Angriffsarbeit an der rumänischen Front. – Der starke Ansturm der Engländer in Flandern (s. auch P.V.K.) im Hochsommer wollte nicht vorwärts kommen. Zur Unterstützung mußten daher auch die Russen im Osten angreifen. Sie wurden abgewiesen, aber vom 19. 7. – 28. 7. durch die Durchbruchsschlacht in Ostgalizien (Zloczow) im Gegenstoß schwer getroffen. Zur Entlastung brachen daher Ende Juli Russen und Rumänen gegen die k. u. k. 1. Armee, die nördl. unserer 9. Armee stand, zum Angriff vor, drangen weit in das Gebirge ein und bedrohten damit die linke Flanke der 9. Armee. Der russische Gen. Scheibatschew befehligte die 4. russische und 2. rumänische Armee, diese unter dem Gen. Averescu. Französische Offiziere hatten bei der Wiederaufrichtung des rumänischen Heeres mitgewirkt und es zum Angriff geschult. Jetzt sollte es die Probe bestehen. Immer tiefer drang der Feind in der linken Flanke der 9. Armee vor, und diese gab dem Nachbar zu seiner unmittelbaren Unterstützung einige Reserven ab. Aber sie bereitete selbst unbeirrt einen großen Gegenstoß vor, der zur „Durchbruchsschlacht an Putna und Susita" führte, die am 6. 8. begann. Den Angriff führte Gen. v. Morgen mit 6 Div. in erster, 3 in zweiter Linie, vom Sereth bis zur oberen Putna. Unter dem I. R.K. focht auch die 216. J.D.

Die Vorbereitungen der Komp. begannen am 2. 8. und bezogen sich auch auf Mitführung von Behelfsmaterial auf zwei zusammengestellten Kolonnen. Den 1. Zug führte F.Lt. Kellner, den 2. V.F. Kuhlmey, den 3. Lt. Große.

In drei Kolonnen trat die Div. am 6. 8. vom Vinatoriwalde den Vormarsch auf Ciuslea am Sereth an. Die Komp. gehörte zur mittleren Kolonne („Kolonne Thomas"), die über Mircesti vorging, und folgte dem III./J.R. 182. 5° nachm. wurde sie in Ciuslea dem J.R. 354 unterstellt, das zur selben Zeit zum Sturm auf die feindliche Stellung südl. Strejescu antrat. Inzwischen hatte die Komp. das Serethufer von Ciuslea bis Strejescu zu erkunden. Am 7. 8. lagen die Pioniere mit J.R. 42 (das Regiment gehörte seit Mitte Juni zur 216. J.D. – An Stelle des Stabes der 177. J.Br. war der Stab der 86. R.J.Br. getreten – Mai 1917 –) in Bereitschaft bei Ciuslea, mußten aber wegen starker Artilleriebeschießung ihren Standort südwestl. in das Wäldchen gegenüber Balta Ratu verlegen – nicht ohne geblutet zu haben. Die oberste Führung hatte den Gedanken, mit Teilen den Sereth zu überschreiten und auf dem östl. Ufer Brückenköpfe anzulegen, fallen lassen, und so wurden die Kolonnen der Komp. am 8. 8. entladen und nach Focsani entlassen. Am 9. 8. erhielt die Komp. Befehl, die genommenen rumänischen Stellungen auszubauen, und sie betrieb diese Arbeit in den Nächten bis zum 20. 8.

Inzwischen war der deutsche Angriff zum Stehen gekommen. Er hatte zwar am 11. 8. den Susita-Übergang an der Bahn Focsani – Marasesti erkämpft und sich angeschickt, Marasesti selbst zu nehmen, um dann den feindlichen Armeen den Rückzug abzuschneiden. Aber, dies zu verhindern, warf der russische Oberbefehlshaber die Rumänen an der ganzen Susita-Front in Massen in den Kampf und unterstützte diesen Angriff auch durch Artilleriefeuer vom östl. Serethufer, unter dem auch – wie wir oben sahen – unsere Komp. zu leiden hatte. Trotzdem wurde der deutsche Angriff noch ein Stück vorwärts getragen, und die 216. J.D. säuberte am 14. 8. den Brückenkopf von Prisaca. Ende August versandete die Offensive. Die Kräfte der 9. Armee reichten zur Verwirklichung ihrer Absichten nicht aus, und die O.H.L. hatte andere Sorgen: die Großkampftage in Flandern!

216. J.D. war am 21. 8. aus ihrer Stellung abgelöst worden. Die Komp. lag am 22. in Batinesti in Ruhe; aber schon am 24. war ein „flottes Kompagnieexerzieren mit Schwenkungen und Formveränderungen". –

Als am 28. 8. die 216. J.D. unter dem XVIII. R.K. an der oberen Putna abermals zum Angriff schritt, befand sich die Komp. in der Divisionsreserve und wurde dann mit dem Ausbau der genommenen Russenstellungen und ihrer Überbrückung beauftragt, damit die Artillerie nachgezogen werden konnte. Am 2. 9. wechselte die Komp. von Clipicesti zum Brücken- und Wegebau nach Burka über. An diesem Tage verlor sie den seit Februar 1917 bei ihr kommandierten Ldst.Arzt Dr. v. Aschen in vorderster Linie des J.R. 42 durch Kopfschuß. Eine Woche später ereilte dasselbe Geschick den kommandierenden General, Gen.Lt. Ritter v. Wenninger.

Am 13. 9. trafen 25 Mann Ersatz vom G.P.E.B. ein, während tags zuvor 2 Utff., 12 Pion. zur Formierung einer „Landungskompagnie" in Braila, nicht weit von der Mündung des Sereth in die Donau, abgegeben werden mußten.

Als Anerkennung für die Leistungen der 9. Armee war der Oberste Kriegsherr im Lande erschienen. Am 22. 9. war Parade vor ihm in Slobozia und hierbei durfte ihm Hptm. Pohlack eine zusammengesetzte Pion.Komp. vorführen, zu der auch unsere Komp. eine Gruppe gestellt hatte. Bei dieser feierlichen Gelegenheit wurde ein Pionier der Komp. mit dem E.K. ausgezeichnet.

In größerer Zahl erfolgte die Verleihung drei Wochen später, als die 216. J.D. aus dem XVIII. R.K. ausschied, die Komp. aber bis zur Beendigung des Brückenbaues bei Cucueti über die Putna (31 .12. 17) zur Stelle blieb (unter 76. R.D., später 115. J.D.). Indessen mußte sie auf Befehl des A.O.K. bald $^1/_3$ ihrer Stärke der nach Braila zum G.K. 52 abtransportierten 216. J.D. nachsenden, die diese Pioniere den Regimentern 354 und 42 zuteilte.

Am 5. 12. wurde bekannt, daß Rumänien um Waffenstillstand gebeten habe und so herrschte von nun an Ruhe an der Front.

Das Jahr 1918 brachte sogleich eine einschneidende Veränderung, die bedeutsame Schlüsse auf die Zukunft zuließ. Die Komp. hatte auf A.O.K.-Befehl 111 Utff. und Pion., die über 35 Jahre alt und für den Westen ungeeignet waren, an die 2. R./P.B. 17 abzugeben und erhielt von dieser dieselbe Zahl von Leuten, die für den Westen geeignet waren. Der Austausch fand am 2. 1. 18 in Odobesti nordwestl. Focsani statt und nachmittags fuhr die nun gänzlich veränderte Komp. mit der Bahn nach Janca, Richtung Braila, und kam am 3. 1. vorm. mit Fußmarsch nach Racovita am Buzaul in den Bereich ihrer Division. Am 6. 1. kam der Stab des P.B. 217 und die P.K. 229 hinzu. Batl.Kdr. war Hptm. Gennerich.

Die nächste Zeit galt der Ausbildung nach jeder Richtung. Dies erforderte nicht nur die neue Zusammensetzung der Komp., sondern auch die Aufgaben der Zukunft. Eine besondere Abwechselung bot vom 15. 2. ab eine Pontonierübung in Braila, das teilweise in beschwerlichem Marsch bei Schneegestöber erreicht worden war. Erinnerungen an das Vorjahr mit seinem Wettersturz im Januar tauchten auf. Eine Freude bereitete das zweite Zusammentreffen in diesem Kriege mit der 1. G.L.P.K., mit der man zu Kriegsbeginn gemeinsam Berlin verlassen hatte.

Am 28. 2. wurde Oancea Quartier, da die Division ihren Bereich an denjenigen Teil der Front verlegt hatte, wo für einen bestimmten Fall ein Vorgehen über den Sereth geplant war: bei Cotul-Lung und Vamesul unterhalb der Buzaul-Mündung (Deckname „Generalstabsschule"). (Siehe 1. G.L.P.K.) — Zur Vorbereitung der „Generalstabsschule" mußten die Übergangsstellen durch Pionieroffiziere erkundet, die Anmarschwege hergestellt und die Pontons bereitgestellt werden. Die Infanterie war über ihr Verhalten anzuweisen. Am 3. 3. mußte den Rumänen der Waffenstillstand gekündigt werden; aber am Sereth schienen sie das nicht zu wissen, denn sie bewegten sich vor ihren Gräben. Bei uns löste sich erst am 4. 3. spät abends die Spannung, als die Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes eintraf, und die Vorbereitungen für die „Generalstabsschule" eingestellt wurden. Die Komp. marschierte am 6. 3. in ihr altes Quartier Racovita. Am Tage vorher war der Vorfriede von Buftea zustandegekommen.

Bald wurde die Ausbildung der Komp. fortgesetzt und sollte am 23. 3. ihre Krönung bei einer Divisionsübung bei Gradistea am Buzaul finden. Vielsagend war der Gegenstand der Übung: Tiefgegliederter Durchbruch durch feindliches Stellungssystem, beginnend mit dem Einbruch nach beendeter Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung. Oberschiedsrichter war Hptm. Pohlack. Im Osten, wo seit dem 3. 3. der Friede von Brest-Litowsk in Kraft war, konnte eine solche Aufgabe kaum mehr Wirklichkeit werden!

Nach den letzten Wochen warmer sonniger Witterung trat am 26. 3. stürmisches, frostiges Wetter ein und machte den Abschied nicht schwer. Der Abtransport war angekündigt und begann am 4. 4. abds. in Janca.

Auch der rumänische Krieg hatte — wie hier nur in Umrissen dargestellt werden konnte, — von der Komp. ein großes Maß von Leistung gefordert, wenn er auch in $1^1/_2$ Jahren nicht annähernd den Blutzoll von ihr verlangte, wie die wenigen Monate in Galizien. (2 Gefr., 2 Pion. waren in Rumänien an Krankheit gestorben, 1 Gefr. tödlich verunglückt.) Und doch blieben die Gedanken noch lange haften an dem Land zwischen Putna und Buzaul im Angesicht der Magura Odobesti. Denn dort hatte ein großer, wertvoller Teil der Unteroffiziere und Mannschaften zurückgelassen werden müssen, mit dem die Komp. durch schwere Jahre aufs Engste verbunden war und blieb.

Als unsere Pioniere, nach elftägiger Fahrt durch feindliches, verbündetes und deutsches Land, über Mons in Belgien in Orchies angekommen, am 15. 4. abds. ausgeladen waren und in Landas Unterkunft fanden, waren an der Westfront Wochen höchster Spannung vorüber. Die „Große Schlacht in Frankreich" (21. 3.—6. 4.) war geschlagen, die „Schlacht bei Armentières" noch im Gange (9.—18. 4.). Um das Höhengelände um den Kemmel mußten sich die nächsten Kämpfe abspielen. Große Siege waren erfochten, aber noch war ein Ende nicht abzusehen.

Die 216. J.D. war O.H.L.-Reserve und widmete sich, trotz Kälte und Nässe, der Ausbildung. — Am 25. 4. wurde der Kemmel erstürmt und Ende des Monats die Division näher an die Front in Gegend Lille verlegt. Die Komp. erreichte am 29. mit Bahn und Fußmarsch Lille und 10 Tage später mit Nachtmarsch Armentières. Die Division hatte im Bereich des G.R.K. die 117. J.D. nordöstl. Bailleuil abzulösen. Divisionspionierpark war in Nieppe an der Straße Armentières—Bailleuil; er wurde von der Komp. übernommen. Im übrigen wurde ihr der Bau von Unterständen, Erkundung einer Artillerie-Schutzstellung und Bau von Hindernissen für diese aufgetragen. Die Arbeit wurde durch Artilleriefeuer — Brisanz- und Gas- — stark behindert und mußte oft mit Gasmaske verrichtet werden. An den Namen Nieppe knüpft sich der Verlust von 6 Verwundeten durch Splitter aller Art, die wahrscheinlich von einer Hand- oder Gewehrgranate herrührten, die mit einem Reisigbündel auf ein Feuer geworfen worden sein muß. (12. 5.)

Mitte Juni waren die Tage von Bailleuil gezählt. Die wenigen Wochen mit ihrer dauernd tobenden Artillerieschlacht hatten unsere Pioniere deutlich den Unterschied zwischen den Kriegsschauplätzen empfinden lassen und sie einen Toten und 8 Verwundete gekostet (außer den Verlusten von Nieppe). Die Division war nach Flandern verlegt und dort im Raume Thielt—Meulebeke als Eingreif-Division der Gruppe Jeperen (Gen.Kdo. G.K.) bestimmt. Am 18. 6. erreichte die Komp. mit Eisenbahn die neue Unterkunft Pitthem westl. Thielt mit guten Quartieren. Nach einer kurzen Unterbringung in Wielsbeke an der Lys, wo Pontonierübungen mit dem Div.Br.Tr. 13 stattfanden, ging es wieder frontwärts, nach Vossemohlen, wo die Komp. bis 21. 7. dem P.B. 18 (1. L.D.) zu Wegebauten unterstellt wurde. Denn als der Kemmel erstürmt worden war, hatte der Engländer wegen Bedrohung seines Ypernbogens einen Teil desselben aufgegeben, und so war für uns das Aufräumen des Trichtergeländes zur Notwendigkeit geworden. So entstand auch — unter Ablösung mit 2. R./P.B. 26 — meist nachts

und unter Artilleriebeschuß — eine Bohlenbahn bei Frezenberg—Zonnebeke und ein Stück Feldbahn bei Zevenkote.

In jener Zeit betraf die Komp. ein viel bedauerter Verlust unblutiger Art. Hptm. Pohlack, der seit Wochen krank war, wurde infolge von Reklamierung durch seine Heimatsbehörde zum G.P.E.B. versetzt. Noch einmal lebte die Erinnerung an die unter ihm verbrachte bewegte Kriegszeit auf, als er sich am 4. 7. von seiner Komp. verabschiedete. Die Führung übernahm Lt. Grosse. Die Arbeiten wurden vom 13. 7. ab von der Unterkunft Den Aap südl. Roulers fortgesetzt und erstreckten sich vom 16. ab auch auf Munitionierung von schweren M.W. in der Stellung bei St. Julien.

Inzwischen waren große Dinge geschehen. Die Schlacht bei Armentières hatte — wie die Komp. selbst es gesehen — nicht zum endgültigen Durchbruch geführt; unsere Offensive war von den Feinden gerade noch aufgefangen worden und hatte seine meisten Reserven dorthin gezogen, wo letzten Endes allein der Sieg über die Engländer und damit die Entscheidung des Feldzuges errungen werden konnte und sollte. Als Aushilfe und zur Ablenkung der feindlichen Reserven hatte daher die O.H.L. Ende Mai die „Schlacht bei Soissons und Reims" geschlagen, die vom Damenweg bis über die Marne führte und hiermit alle Erwartungen weit übertraf. Aber zur Entblößung der Flandernfront von den englisch-französischen Reserven ist es nicht gekommen. Der operative Zweck war also nicht erreicht. Hingegen erforderte jetzt der neu entstandene große nach Süden ausschlaggebende Frontbogen zur Verteidigung und zur Versorgung der zahlreichen Divisionen Verbreiterung der Basis und Sicherstellung der rückwärtigen Verbindungen. So wurde die „Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne" unter Aussparung von Reims begonnen, aber nicht durchgeführt, weil die Überraschung diesmal nicht gelungen war. Es war die letzte Deutsche Angriffsschlacht des großen Krieges. Denn jetzt begann Marschall Foch seinen großen Angriff aus den Wäldern von Villers—Cotterêts gegen die westliche Seite des deutschen Marnebogens und zwang die Deutschen zum Rückzuge aus ihm, währenddessen sich unsere Truppen in ihrer Haltung noch einmal selbst übertrafen. Sie mußten jetzt zur „Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims" übergehen, an die sich die bewegliche Abwehrschlacht zwischen Marne und Vesle (26. 7.—3. 8.) anschloß.

Zur Teilnahme an dieser war auch 216. J.D. berufen. Die Komp. wurde nach 21stündiger Eisenbahnfahrt am 25. 7. nachm. in Crépy ausgeladen und marschierte ins Biwak bei Chavignon, von wo sie am folgenden Tage bei Vailly die Aisne überschritt und in ein französisches Waldlager bei Braisne gelangte. Dort verbrachte sie die Nacht unter starkem Gewitterregen. Am 27. 7. wurde — nach einem Marsch über Bazoches an der Vesle — auf dem südlichen Ufer westl. Villesavoye, abermals bei Gewitterregen, Biwak bezogen. Hier traten am 28. 7. bei einem Bombenangriff eines feindlichen Fliegergeschwaders die ersten Verluste ein. Mehr Blut aber forderte der folgende Tag.

Die Division war Reserve der Gruppe Wichura (VIII. R.K.) und sollte zu einem Gegenstoß südl. Chéry bereitgestellt werden. Die Komp. wurde hierzu geteilt: die eine Hälfte unter F.Lt. Kellner trat zum Regiment 354 und bezog Biwak im Walde südöstl. Dôle; die andere Hälfte unter Lt. Diehl — dabei der Kompagnieführer — trat zum Regiment 42 und bezog Biwak nordwestl. Dravegny.

Der 29. 7. begann mit einem außergewöhnlich starken Störungsfeuer der französischen Artillerie. Es war eine furchtbare Nacht unter Sausen und Krachen von Granaten. Ein einziger Feuerüberfall verursachte der Abteilung Kellner den Verlust von einem Toten und sechs Verwundeten; den ganzen Tag über hielt das Artilleriefeuer an. Am Abend löste die 216. J.D. Teile der vordersten Linie ab, während unsere Komp. ins Biwak nördl. Chéry befohlen wurde, das sie am 30. weiter vorwärts in den Dôlewald verlegte. Dort lag in den tiefgegliederten Gefechtsstreifen ein Bataillon des J.R. 354. Am Abend verlegte die Division die Hauptwiderstandslinie zurück und am 31. 7., an dem nachmittags das Trommelfeuer bis zu den Ruhebataillonen reichte, begann ein amerikanischer Großangriff, der aber abgeschlagen wurde. Es folgten weitere Großkampftage. Die Lösung vom Feinde wurde angeordnet. In Voraussicht der kommenden Dinge war die Komp. am 31. 7. nachm. über Fismes a. d. Vesle ins Biwak nordwestl. Oeuilly gesandt worden, um Vorbereitungen für die rückwärtige Verteidigung zu treffen. Denn die Truppen sollten allmählich hinter die Vesle zurückgenommen werden. Die Division besetzte die „Blücherstellung". An den Vesle-Brücken übernahm F.Lt. Kellner die Sprengkommandos.

Am 3. 8. marschierte die Komp. wieder südwärts, nach Glennes, da sie das Schußfeld vor der Vesle-Stellung im Abschnitt des Rgts. 42 freizumachen und die Eisenbahnbrücke bei Magneux und die Kolonnenbrücke bei Roland-Fe zu sprengen hatte. Beides geschah. Auch eine Fernwarte wurde aufgebaut, nicht ohne Verluste zu verursachen. Die „Stellungskämpfe an der Vesle" hatten eingesetzt (4. 8.—3. 9.). Als auf Befehl der Gruppe am 5. 8. die Brückenkopfstellung geräumt und die Besatzung auf das nördl. Vesle-Ufer zurückgenommen wurde und irrtümlicherweise auch die Vorposten gefolgt und daher auch die Brückenstege vor J.R. 42 gesprengt worden waren, mußten diese vom 1. Zuge (V.F. Schulze) notdürftig wieder aufgebaut werden; neu hergestellt wurde ein Balkenfloßsteg. — Nach Tracierung der A.-S.-Stellung wurde der Drahtzaun davor in Angriff genommen. Das Biwak der letzten Tage, an einem Steilhang bei Révillon, lag die ganze Nacht zum 8. 8. unter Artilleriefeuer; zwei Fahrer, 4 Pferde wurden verwundet, 1 Pferd getötet. Das Biwak wurde daher nördl. der Aisne an die Cuissy-Fe verlegt am Hange eines breiten Talkessels, der von der Aisne nördl. nach dem Dorfe Oulches beim Damenweg hinaufzieht — ein Tal des Todes, ein wirrer Haufen zersprengter Steinmassen, die von ehemals blühenden Dörfern stammten. Der 2. Zug verlor beim Rückmarsch von seiner Arbeit an der A.-S.-Stellung bei Merval 1 Toten, 2 Schwerverwundete. Neuartig war die Arbeit in einer Höhle bei Glennes für die 86. R.J.Br.

Da die Verteidigung aktiv geführt wurde, der Feind aber am 10. 8. auf das Nordufer der Vesle vorgedrungen war, sollte er wieder zurückgeworfen und der Bahndamm 200 m südl. des Flusses von unserer Infanterie erreicht werden. Vor ihr gingen am 12. 8. zwei Stoßtrupps mit den Pioniergruppen der Sergt. Nolte und Raabe voraus, um der Infanterie über die Vesle zu helfen. Es wurden dort in zehn Minuten die alten Stege wieder gangbar gemacht.

Abermals zwang feindliche Beschießung, die Opfer kostete, zur Verlegung des Aufenthaltes; es wurde daher eine große Höhle in der Nähe von Schloß Bellevue bezogen, in der aber am 21. 8. 80 Mann an Grippe mit hohem Fieber erkrankten — eine Erscheinung, die damals Freund und Feind befiel. Als die Krankenzahl auf 111 gestiegen war, wurde die Komp. für einige Tage aus der

Stellung gezogen und am 27. 8. — nach Wiederaufnahme der Stellungsarbeiten — nach Pargnan ins Quartier gelegt. Zu diesen Arbeiten kam u. a. auch das Anbringen von Sprengladungen an vier Aisne-Brücken hinzu.

Die folgenden Ereignisse sind als „Kämpfe vor der Siegfried-Front 1918" zusammengefaßt worden (3. 9. — 9. 10.). Diese Front begann aber erst nördl. der Aisne. Zunächst setzte sich das Korps Wichura vom Feinde ab und ging an die Aisne zurück. 216. J.D. bezog eine Stellung Villers — Révillon, von der die 4. G.J.D. in s.ö. Richtung die Verbindung mit der Vesle-Stellung herstellte. Die Hauptwiderstandslinie lag unmittelbar nördl. der Kunststraße Beaurieux — Vailly nördl. der Aisne (Gunther-Stellung). Die Bewegung dahin hieß „Bergwanderung". Dementsprechend quartierte auch die Komp. in alte Unterstände bei Le Blanc Sablon Château um und setzte von dort aus ihre Arbeiten fort; sie bezogen sich auch auf Vorbereitung der Sprengung der Aisne-Übergänge. Am 30. 9. setzten die erwarteten Angriffe ein, wurden aber abgeschlagen. Die Brücken wurden „scharf" gemacht. Die Nacht zum 1. 10. brachte den Abzug hinter den Fluß. 4⁰ vorm. sollten alle Stege, Flöße und Brücken über den Aisne-Kanal sowie alle Brücken über die Aisne gesprengt werden. Nur ein Steg über den Kanal sollte in jedem Rgts.Abschnitt stehen bleiben, bis die letzten Patrouillen übergegangen wären. Durch Reibungen aller Art, die zumeist auf das dauernde Artilleriefeuer zurückzuführen waren, gelangen nicht alle Sprengungen rechtzeitig. 9⁰ vorm. zeigten sich feindliche Posten auf dem südl. Kanalufer und gingen bei Maizy mit Schnellbrücken über. Dort hatten die Pioniere Verluste. Ein besonderes Wort des Gedenkens sei hier dem Pion. Kühndahl gewidmet. Er gehörte zum Sprengtrupp, der die beiden Stege 1000 m westl. Maizy sprengte. Da rief noch auf dem feindlichen Ufer ein Verwundeter nach Hilfe. Kühndahl wirft den Rock ab, schwimmt hinüber und eilt zu dem Verwundeten; aber er selbst stürzt alsbald getroffen zu Boden, winkte noch kurze Zeit mit der Hand und blieb dann liegen — schwer verwundet oder tot. Das war der Geist unserer Pioniere vom September 1918. Ein weiterer Versuch von zwei Leuten von Rgt. 42 erstickte im feindlichen Feuer.

Am 1. 10. wurde die Komp. nach Ste. Croix, nicht weit von der Straße Laon — Reims verlegt. Die Aisnestege blieben aber mit Sprengkommandos besetzt und wurden — fünf an der Zahl — am 10. 10. — 2.15 vorm. gesprengt, als die Division den Rückzug in die „Hildebrand-Stellung" (Paissy-Nase — Jumigny — Le Routy-Fᵉ) angetreten hatte. Da dieser bis in die „Hunding-Stellung" (Sie lief von La Fère hinter der unteren Serre und dann in Richtung: nördl. Sissonne — nördl. Rethel. Sie war die letzte der vorbereiteten strategischen Stellungen und war 1917 ausgebaut worden.) hinter Sissonne fortgesetzt werden sollte, wurde die Komp. mit Sprengung aller vorbereiteten Straßensperren beauftragt. Sie kam am 10. 10. nach Mauregny, dicht hinter der Strecke Festieux — St. Erme der „Dietrich-Stellung", nachdem bis zu diesem Abend die Sperren vor der Dietrich-Stellung geladen und zündfertig gemacht waren: Jede Sperre mit 15, bei doppelten Stellen 30 schweren Minen. Gesprengt wurden am 10. 10. die Straßensperren in Pargnan (10 mittl. Minen) und an der Straße Oeuilly — Beaurieux, am 11. 10. die Sperre zwischen Craonelle und Beaurieux, am 12. 10. vor Hellwerden die sämtlichen Sperren vor der Dietrich-Stellung, nachdem die Division in der Nacht aus der Hildebrand-Stellung und dem Oulcher Riegel über den Damenweg und die Aillette in die Dietrich-Stellung

zurückgegangen war. In der folgenden Nacht (zum 13. 10.) gingen die Kampfbataillone in die Hunding-Stellung, und bis zum Morgen sind sämtliche Sperren zwischen Dietrich- und Hunding-Stellung gesprengt worden. Bei einer versagte die Zündung. Die Komp. marschierte am 13. 10. — 11⁰ vorm. aus ihrem Quartier St. Preuve nach den Fliegerbaracken 2 km n.w. Clermont-les Fermes, und bis 7⁰ abds. waren dort sämtliche Sprengkommandos eingetroffen. Es war ein Stillstand in der Rückzugsbewegung eingetreten, an die sich die „Kämpfe in der Hunding-Stellung" anschlossen. (13. 10.—4. 11.)

Was hatte die Lage im Großen seit August so sehr verändert? Am Anfang des Monats war mit Erreichen der Vesle die große Marnebeule im wesentlichen beseitigt und die Lage gefestigt — eine Glanzleistung für Führer und Truppen. Aber der Angriff in Flandern, der doch das Endziel aller bisherigen Operationen war, erwies sich als nicht ratsam, weil der Gegner offenbar darauf vorbereitet war. So war die ganze Front auf Abwehr eingestellt; es war eine Pause in der großen Operation eingetreten. Aber Marschall Foch griff weiter an. Da kam der 8. 8., der „schwarze Tag des deutschen Heeres", an dem der Feind im Bereich der 2. Armee zwischen Somme und Luce-Bach die Deutschen überrannte. Die Lage wurde ernst. Die betroffene Armee blieb innerlich brüchig. Die feindlichen Funksprüche meldeten, daß der Geist des deutschen Heeres nicht mehr der alte sei. Foch rüstete sich zum Endkampf.

Am 14. 8. wurde im Kronrat zu Spaa beschlossen, Friedensvermittlungen einzuleiten. Aber der Kampf ging weiter. Anfang September wurde er in der Siegfried-Stellung aufgenommen. Aber am 12. 9. mußte bei der Armeeabteilung C der Bogen von St. Mihiel vor amerikanischem Angriff aufgegeben werden, und dann brach die bulgarische Front zusammen. Auch im Westen hatten wieder gewaltige Kämpfe eingesetzt, und am 29. 9. beantragten Hindenburg und Ludendorff die Einleitung von Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen. Am 5. 10. erfolgte das Angebot an Wilson, der am 9. 10. — als Vorbedingung — die Räumung des besetzten Gebietes verlangte. Unterdessen hatte die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, der wegen der heftigen Kämpfe bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht keine neuen Kräfte zugeführt werden konnten, in den ersten Oktobertagen die Schlacht abgebrochen und war am 13. 10. mit allen Teilen in der gut ausgebauten Hunding-Brunhild-Stellung (Die Brunhild-Stellung war die s.ö. Verlängerung der Hunding-Stellung hinter der oberen Aisne.) angekommen, wo sie abwehrkräftig dastand. Doch der Feind war von der Aisne scharf gefolgt, und es kam sehr bald wieder zu heftigen Kämpfen um die neue Stellung.

Die Komp. verbrachte die nächsten Tage (13.—26. 10.) in den Fliegerschuppen bei Montigny n.w. Clermont und hatte bis 18. 10. Ruhe. Aber dann begannen die Arbeiten an den Stellungen, wobei besonderer Wert auf die Tanksperren gelegt wurde. Während in den Nächten 23.—25. 10. die meisten Truppen der Division durch 84. J.D. abgelöst wurden, blieb unsere Komp. im Abschnitt, bis sie am 27. 10. nach Montloué am Hurtaut-Bach verlegt wurde. Hinter diesem Bach hatte sie am 28. 10. unter der 5. J.D. (Gruppe Schmettow) vor der Serre-Stellung Hindernisse anzulegen. Die genannte Gruppe wurde seit dem 26. 10. besonders schwer bedrängt, und am 28. war auf der ganzen Front der 7. Armee die Schlacht entbrannt, da der Feind sich um jeden Preis in Besitz der Hunding-Stellung zu setzten suchte. Am 29. 10.

ging die Komp. harten Kampftagen entgegen, in denen sie den letzten schweren Blutzoll opferte. Der Feind griff nach stärkstem Trommelfeuer an. 4⁰ vorm. war das P.B. 217 auf Sévigny vorgezogen worden zur Regimentsreserve des Gr.R. 8. Mittags drang der Feind in die Hauptwiderstandslinie ein. Das P.B. wird durch Sévigny zur Bouvie-Fe zum Kampftruppenkommandeur des Regiments vorgezogen und mit dem 1. Zug (V.F. Mohr) unserer Komp. in vorderster Linie eingesetzt. Der Zug rollte abds., zusammen mit einem Stoßtrupp des Sturm-Batls. 7, einen Teil der feindlichen Stellung nördl. St. Quentin auf, mußte aber vor einem Gegenstoß zurück. Sergt. Nolte fällt, ins Herz getroffen, 5 Pion. werden verwundet. Ein zweiter Versuch am 30. morg. hatte keinen Erfolg. Am 29. hatte der 2. Zug die Einbruchstelle des Gegners nach hinten abzuriegeln und mit der linken Nachbardivision Fühlung zu nehmen. Er konnte den ganzen 30. 10. über den Riegel halten. Am Abend wird auch hier mit dem Stoßtrupp und dem 1. Zug das Aufrollen versucht. M.G.-, Gewehrgranaten- und Sperrfeuer sowie Gegenstöße hindern den vollen Erfolg. Lt. d. R. Diehl und 18 Utff. und Pion. werden verwundet, zwei von ihnen erlagen ihren Wunden. Auch der 3. Zug wurde noch eingesetzt, um den Anschluß nach links (R.J.R. 93) herzustellen. Aber in den frühen Morgenstunden des 31. 10. wurde dieser Zug, nachm. die beiden anderen, herausgezogen und in zwei Trupps nach Montloué in Marsch gesetzt.

Die letzten blutigen Kampftage der Komp. lagen hinter ihr. Sie haben bewiesen, daß ihr Geist nicht angekränkelt war, als der November vor der Tür stand.

Mit dem 4. 11. waren die „Kämpfe in der Hunding-Stellung" vorüber. An diesem Tage löste sich die 7. Armee vom Feinde los und ging in die Serre-Stellung zurück. Aber erst in der Antwerpen—Maas-Stellung sollte das Westheer endgültig dem feindlichen Ansturm Halt gebieten. Bis dahin hatte es bis zum 11. 11. Rückzugskämpfe zu bestehen.

Die Komp. war am 1. 11. nochmals in Gefechtsbereitschaft nach Forest vorgezogen und die folgenden Tage mit dem Bau von Straßensperren und Sprengungen beschäftigt. Am 7. 11. war sie in Rocroi, am 8. 11. in Fumay an der Maas, und dort wurde auch der 9. 11. erlebt. Beschwerlich waren die Märsche, weil die Straßen oft von anderen Truppen belegt waren und vor allem, weil auf jedem Haupt die Sorge um den Kriegsausgang und um die Heimat lastete.

Am 9. 11. traten 3 Utff., 24 Pion. zu einem Detachement (Schmedes, Kommandeur J.R. 59), das zur Verwendung im Polizeidienst im westlichen Grenzgebiet Deutschlands zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmt war und aus besonders zuverlässigen Mannschaften bestehen sollte. An solchen war allerdings in der Komp. kein Mangel. Es ist für die Gesamtlage bezeichnend, daß das Detachement schon am 13. 11. wieder aufgelöst worden ist.

Den Beginn des Waffenstillstandes erlebte die Komp. in Finnevaux auf belgischem Boden. In Waillet war Wahl eines „Vertrauensrates", wie es höheren Orts befohlen war. Aber die Mitglieder haben sich selbst als Fremdkörper im Truppenteil empfunden und sich sehr zurückgehalten.

Die als zuverlässig bekannte 216. J.D. war mit dem Auftrage des Sicherheitsdienstes in Bonn, Godesberg und im Industriegebiet betraut worden. Auch

unsere Kompagnie übernahm vom 26. 11. ab in Bonn mehrere Wachen. Vom 27. ab setzten — höheren Anordnungen entsprechend — Entlassungen ein.

Da die linke Rheinseite auf Verlangen der Entente bis 4. 12. — 6⁰ vorm. geräumt sein mußte, hatte die Komp. am 3. 12. Bonn zu verlassen und rückte nach Beuel. Am 17. und 18. wurden alte Jahrgänge entlassen. Am 2. 1. 1919 wurde die Komp. in Kierspe verladen, erreichte am 4. 1. — 4.30 nachm. Spandau und traf 8.30 abds. in Stärke von 1. Off., 1 Off.St., 1 Zahlm.St., 1 V.F., 27 Mann, 2 Fahrzeugen und 26 Pferden mit Fußmarsch beim G.P.E.B. ein. Die weiteren Entlassungen regelte selbständig Feldw. Kuhlmey, der am 1. 8. 1914 als Utff. mit der Komp. ausgerückt war: Tag erhebender und jetzo schmerzlicher Erinnerung! —

1. Garde-Pionier-Ersatz-Kompagnie

(vom 9. 7. 15 ab: Garde-Pionier-Kompagnie 301).

(1. G.P.E.K. bzw. G.P.K. 301.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizze 43.

---

1. Garde-Pionier-Ersatz-Kompagnie (vom 9. Juli 1915 ab: Garde-Pionier-Kompagnie 301)

(1. G.P.E.K., später G.P.K. 301.)

Die Komp. wurde vom 6.–8. 8. 1914 zusammengestellt und fuhr unter Hptm. d. R. Loebell am 16. 8. über Straßburg i. E. nach Zabern, wo sie am 18. abds. eintraf. Dort befand sich der Stab der G.E.D. unter Gen.Lt. v. Twardowski, zu der die Komp. von nun an gehören sollte.

Sogleich am anderen Tage wurde der Vormarsch über Lützelburg angetreten. Die Komp. war Spitzenkomp. Es war eine glühende Hitze. Im Wald von Mittelbronn wurde Biwak bezogen; im Orte selbst lag der Stab der 1. gem. G.E.Br. unter Gen.Lt. v. Harbou; zu ihr gehörte auch die Komp.

Am 20. 8. marschierte die Komp. im Gros. Vor Gunzweiler wurde Biwak in erhöhter Bereitschaft bezogen. Denn die „Schlacht in Lothringen", durch die die Franzosen wieder über die Grenze zurückgeworfen werden sollten, war im Gange. Am 22. war von der 6. und 7. Armee der Sieg errungen, die Verfolgung eingeleitet, und so war es am 23. 8. ein erhebender Sonntag mit Hurra! und Niederländischem Dankgebet, als 2.40 nachm. die französische Grenze überschritten wurde. In Cirey war die erste Unterkunft auf feindlichem Boden, und zwei Tage später auf dem Marsch über Blamont-Avricourt vernahm die Komp. die Schüsse der „dicken Bertha" (42 cm-Geschütz) gegen das Sperrfort Manonviller, das binnen kurzem zu Fall gebracht worden ist. Nach 38 km langem Marsch im Div.Verband kam die Komp. nach Ommerich und erreichte am 27. 8. über Château-Salins mit 28 km Marsch unter Regen den Telegraphenberg westl. der Stadt und griff sogleich helfend bei Befestigungsarbeiten ein.

Der auffallende Quermarsch hinter der Front der 7. und 6. Armee auf deren rechten Flügel war in der Entwicklung der Lage begründet. Die Franzosen hatten am 25.–27. 8. einen Gegenangriff unternommen und Kronprinz Rupprecht von Bayern, der Führer der beiden Armeen, befürchtete eine Umfassung des rechten Armeeflügels in der Lücke zwischen Metz und Château-Salins und bemühte sich, hier eine Reserve zu schaffen. Er schob die G.E.D. auf den Höhen n.w. Château-Salins (Telegraphenberg) zwischen der Bayr. K.D. bei Delme und dem Ersatzkorps ein. Aber der Feind griff nicht an. Am 28. mittags war die Krise überwunden, die Aufgabe der Division erfüllt. Sie wurde wiederum in langen Märschen hinter die Mitte der 6. Armee als Armeereserve in die

Gegend von Manonviller gezogen, denn jetzt hatte der Franzose bei Lunéville und südl. angegriffen. Die Märsche bei großer Hitze waren erschöpfend. Auf schlechten Wegen wurde unter viel Marschverlusten der große Wald von Parroy durchquert. Am 2. 9. gelangte man zur F^{e} Mississippi, die erst am 5. 9. — 2^{0} morg. wieder verlassen wurde, und wo auch die erste mit Freuden begrüßte Feldpost eingetroffen war. Bei Moncel vor Lunéville mußte das Tal der Meurthe zugweise ausgeschwärmt überwunden werden. Aber in Hériménil südl. der Festung, das stark zerschossen und von den Einwohnern verlassen war, erhielt die Komp. starkes Schrapnell- und Granatfeuer. Es war in der Nacht von Teilen der Division das benachbarte Dorf Rehainviller angegriffen und dem Feinde nach heftigem Kampf unter größeren Verlusten entrissen worden.

Diesen Kämpfen, die auch an der übrigen Armeefront stattfanden, lag die Absicht der O.H.L. zugrunde, mit 6. und 7. Armee zwischen Nancy — Epinal durchzubrechen und sie gegen die Mosel vormarschieren zu lassen. Sie sollten starke feindliche Kräfte zu fesseln suchen, bis sich die Wirkung des Druckes des deutschen rechten Heeresflügels, der n. ö. von Paris gegen Süden eingeschwenkt war, geltend machen würde.

Aber südl. Lunéville war es dem II. bayr. A.K. nicht gelungen, sich in den Besitz des Mortagne-Abschnittes zu setzen. Auch Rehainviller hatte vor dem übermächtigen Artilleriefeuer wieder geräumt werden müssen. Unter diesen Umständen hatten die Feldbefestigungen erhöhte Bedeutung gewonnen und beschäftigten die Komp. die nächsten Tage. Das häufige Feuer auf Hériménil forderte am 9. 9. drei Tote und fünf Verwundete als erste Opfer der Komp. (Verlustliste S. 107 ff.). Es war der Tag, an dem durch Zusammentreffen unglücklicher Umstände die seit Tagen tobende und dem siegreichen Ausgang zugeneigte Marneschlacht abgebrochen und der Rückzug des rechten Heeresflügels hinter die Aisne angetreten wurde. Er hatte auch das Zurücknehmen des linken Heeresflügeln an die Landesgrenze in Lothringen zur Folge. Dies ging vom 9. — 15. 9. vor sich.

Für die Komp. wirkte sich diese Maßnahme im Befehl vom 10. 9. aus, der sie aus Hériménil abrief, das sie unter dauerndem Begleitfeuer der feindlichen Artillerie verließ; sie kam in Croismare unter. Tags darauf erreichte sie auf deutschem Boden Ley, und es begannen die Erkundungen und das Ausheben von Stellungen vorwärts der Orte Geistkirch und Donnelay. Der schwere steinige Boden machte die Arbeit nicht beschwerlicher, als der bedrückende Gedanke, trotz aller Siege wieder auf deutschem Boden stehen zu müssen, um ihn zu verteidigen. Nach einigen Tagen angestrengter Arbeit wurde die Kompagnie nach Bourdonnay und Maizières verlegt, wo sie bei der 60. L.Br. zu arbeiten hatte, später wurde sie dem 4. bayr. L.J.R. in Aménoncourt-Autrepierre zur Verfügung gestellt.

Der 28. 9. brachte eine Veränderung. Die Division wurde über Metz nach Pagny abtransportiert; die Komp. baute dort eine Verladerampe und marschierte am 1. 10. auf die Woevre-Ebene über Thiaucourt nach Euvezin. Die zur Division gehörige 1. E.K./P.B. 2 kam in das benachbarte Essey.

Die Verlegung der Division auf das Hochplateau zwischen Mosel und Maas hatte den Zweck, zusammen mit 8. und 10. E.D. das XIV. A.K. und die 5. bayr. J.D. dort abzulösen. Denn der dringende Bedarf von weiteren Kräften auf dem rechten Heeresflügel, wo das „Wettrennen nach dem Meere" begonnen hatte, erforderte den Abtransport dieser Verbände dorthin.

Die Aufgabe der Pioniere bestand in der nächsten Zeit im Bau von Unterständen für Artillerie, dann für die 5. E.Br. Der Stellungsbau brachte der Komp. Dank und Anerkennung der anderen Truppen für ihre „hervorragende Arbeit" ein. Allerdings waren auch Verluste zu beklagen.

In jener Zeit bürgerten sich die Handgranate und die Leuchtkugel bei den Truppen ein, und die Pioniere waren auch hierbei ihre Lehrmeister. Später kamen behelfsmäßige Minenwerfer hinzu.

Am 11. 10. zwang eine Beschießung zum Verlassen des Ortes, aber anderen Tages kehrte die Komp. dorthin in Kellerquartier zurück. Sie wurde jetzt der Infanterie entzogen und mit Herstellung eines Kolonnenwegs und Bau einer schweren Kolonnenbrücke über den Rupt de Mad beauftragt. Auch Pferdeställe baute sie auf. Tragisch war das Schicksal des Off.St. Wegener, der bei einer Erkundung unter Hptm. Loebell tödlich getroffen wurde; denn am selben Tage (24. 10.) ist er — wie später bekannt wurde — von seinem obersten Kriegsherrn zum Leutnant d. R. befördert worden. Trübe und erhebend zugleich war der Opfertod des Lts. d. R. Millbradt (er hatte schon am 5. 10. das E.K. erhalten) und seiner Getreuen. Bei einer Erkundung am 4. 11. vorwärts der Schützenlinie traf den Offizier die Kugel. Utff. Dichte und Kr.Freiw. Raske wollten ihn bergen, fanden aber denselben Tod. Der kr.freiw. Ldst.Mann Matthießen war herzugesprungen und hatte den getroffenen Utff. verbinden wollen, erhielt aber selbst eine Kugel und schleppte sich davon. Die Leichen wurden dann vom Freiw. Spalding und den Freiw. Brands, Arends und Schönwald geborgen. Ein tiefempfundenes Gedicht im Kriegstagebuch hat diese Episode zum Gegenstand.

Aus er Heimat trafen am 10. 11. 1 Gefr., 32 Pion. Ersatz ein, nachdem einen Monat zuvor schon 30 Mann gekommen waren. Auch die beim frühen Frost schon entbehrte warme Unterwäsche kam an. Der 1. Advent (29. 11.) war der Tag der Schutzimpfung gegen Typhus; er scheint von den Mannschaften besonders gefeiert worden zu sein, denn: Sie sind — so heißt es im Kriegstagebuch — sehr vergnügt und durchziehen mit Musik (Ziehharmonika usw.) den Ort.

Gegen Mitte Dezember wurden die Franzosen reger. Am 12. griffen sie die G.E.Br., deren Linien inzwischen zu einer Dauerstellung mit Stollen, Horchposten usw. ausgebaut waren, abends an, wurden aber abgewiesen und ließen 550 Gefangene in deutscher Hand. Am 14. fiel bei gleicher Gelegenheit Kr.Freiw. Haus, der als Handgranatenwerfer tätig war. Mehrere Pioniere wurden verwundet.

Unter fortgesetzter Vervollkommnung der Stellungen war das Ende des Jahres näher gekommen; es sollte ein bitteres werden. Bei einem französischen Vorstoß am 30. 12. nahm der Feind eine Strecke von 80 m des vordersten Grabens, der während starker Artilleriebeschießung geräumt worden war, in Besitz. Zum Gegenangriff in der Nacht zum 31. 12. stellte Hptm. Loebell eine Gruppe Handgranatenwerfer. Unter der Wirkung ihrer Waffen glückte es dem 5. G.E.B., wieder in den Graben einzudringen. Hierbei fiel Hptm. d. R. Loebell mit dem Gewehr in der Hand durch Kopfschuß und neben ihm der Pion. Meyknecht. Der Graben wurde in den folgenden Nächten mit Minen unterirdisch belegt und darüber ein Drahthindernis gebaut, so daß nichts zu erkennen war. Unsere Infanterie räumte den Graben. Als endlich am 8. 1. 15 die Franzosen von ihm

Besitz ergriffen, knipste Pion. (Kr.Freiw.) Brandt ab, und die Franzosen flogen in die Luft. Der Vorfall war damals selbst der O.H.L. bedeutsam genug erschienen, um ihm im amtlichen Heeresbericht vom 9. 1. einen besonderen Absatz zu widmen.

Die Führung der Komp. übernahm Lt. d. L. Prümers, bis am 6. 1. 15 Hptm. Bode vom P.B. 16 als Nachfolger Loebells erschien. Nach einem Zuwachs an Pion.Kompn. im Div.Abschnitt fand eine neue Einteilung statt, wobei unserer Komp. der linke Flügel (6. G.E.B. und 2. G.E.B.) zufiel. Es war der Waldrand des Bois de Mort-Mare. Neue Arbeiten setzten ein, Verluste blieben nicht aus. Ende Januar trafen 27 Mann Ersatz ein. Am 1. 2. trat ein schw.M.W. zum erstenmal in Tätigkeit und erzielte mehrere Treffer im französischen Graben. Auch der Sappen-, Stollen- und Minenbau wurde erheblich gefördert, zeitigte aber auch schmerzliche Verluste. Zur Befreiung von zwei verschütteten Horchposten der Infanterie arbeiteten Pion.Kommandos Tag und Nacht unter den schwierigsten Bedingungen, nur einen konnten sie retten, aber auch dieser verstarb bald danach.

Die Sappenarbeiten der Franzosen wurden allmählich immer lebhafter betrieben. Zu ihrer wirksamen Bekämpfung wurden — unter Einbegreifen des bestehenden — vier M.W.Trupps zu je 1 Gefreiten und 2 Mann gebildet. Ihr Dienst und der Mineurdienst forderten Opfer. Auszeichnungen und Beförderungen belohnten die „Tapferkeit vor dem Feinde". Die Arbeit bei Nacht nahm überhand und beanspruchte um so mehr die Kräfte der Komp. Das Eintreffen von weiteren 25 Mann Ersatz am 25. 2. war daher willkommen. Die gefahrvollen Arbeiten der Mineurtrupps schienen der Gegenarbeit des Feindes die Vorhand abgewonnen zu haben; es konnte diesen daher besondere Anerkennung ausgesprochen werden. Eine solche fehlte auch der übrigen Komp. wahrlich nicht. Aber der beste Ansporn lag in dem Bewußtsein, dem ein Offizier in einem Brief in die Heimat Ausdruck gab: „Ich bin glücklich, Pionier zu sein; denn ich sehe, wie nötig wir hier sind."

Die Tage vom 5.—8. 4. brachten heftige französische Infanterieangriffe, bei denen gerade auch die Pionierposten in den Gräben bluteten. Der gesamten Komp. blieb die Hauptaufgabe, die zerschossenen Gräben unter feindlichem Feuer wieder in verteidigungsfähigen Zustand zu versetzen. Auch hierbei kam es noch wiederholt zu Einzelgefechten von Handgranatentrupps der Pioniere zur Säuberung des Grabens vom eingedrungenen Feind. Die lange Liste der Gefallenen und Verwundeten (Verlustliste S. 108) insbesondere des Monats April gibt Zeugnis vom Opfermut der Truppe.

Die Komp. wurde am 23. 4. aus der Stellung, die sie geschaffen, ausgebaut und mit verteidigt hatte, abgelöst und kam nach Thiaucourt und am 27. 4. in ein Waldlager 2 km nördl. des Montsec (Höhe 330) in Ruhe. Hiermit war sie bis auf wenige Kilometer an den Steilhang der Côte Lorraine herangerückt, wo der Feind gleichzeitig wie am Bois de Mort-Mare (5.—20. 4.) auch im Ailly-Walde, im Bois de Lamorville und an der Combres-Höhe angegriffen hatte. Nachdem ihm in der „Winterschlacht in der Champagne" (21. 2.—20. 3.) der beabsichtigte große Durchbruch nicht gelungen war, hatte er jetzt danach gestrebt, den bei St. Mihiel bis über die Maas vorspringenden Bogen der deutschen Front von zwei Seiten her einzudrücken. Es ist ihm nicht gelungen.

Für unsere Komp. begann neben einer Ausbildungs- und Urlaubsperiode eine Zeit von Aushilfsarbeiten im neuen Bereich: u. a. Unterstandsbauten auf dem Montsec und Stollenbau für ein Kabel daselbst, Durchbruchsarbeiten unter der Chaussee Varneville—Apremont zur Verbindung der benachbarten bayerischen Division zur G.E.D. Schwieriger Felsboden erschwerte die Arbeit. Auf eine Woche wurde die Komp. im Juni zur selbständigen Besetzung eines Teilabschnittes der 5. E.Br. eingesetzt. Vom Juli bis September arbeitete sie im Ausbau einer neuen (3.) Stellung am Osthang des Mont, n.ö. Apremont. Auch hier steiniger Boden! Insbesondere waren die Bauten für einen Zugangsstollen auf die Höhe des Mont daher sehr langwierig. Auch dem Ausbau eines neuen Lagers widmeten unsere Pioniere ihre Kräfte. Das alte hatte in der kalten Jahreszeit zu wenig Schutz gegen Wind und Fliegersicht geboten. Indessen sollte diese Arbeit zunächst nicht mehr den Erbauern selbst zugute kommen. Denn am Tage des Einzugs ins neue Lager (15. 9.) kam der Befehl zum Abmarsch. — Seit dem 1. 8. hatte die Komp. die Bezeichnung Garde-Pionier-Kompagnie 301 zu führen. Im gleichen Monat waren die Off.St. Königk und Weber zu Offizieren befördert worden.

Während des Sommers war es der O.H.L. im Anschluß an die große Durchbruchsschlacht bei Gorlice-Tarnow Anfang Mai gelungen, durch den gewaltigen Feldzug in Galizien, Polen und Rußland das russische Heer zu schlagen und bis tief in den Osten zu verfolgen. Die erreichte Linie lief gegen Ende September von Riga (ausschl.) bis Czernowitz. Am 8. 9. war der Großfürst-Oberbefehlshaber Nicolai Nicolajewitsch vom Zaren seiner Stellung enthoben worden. Die Entente war aufs tiefste getroffen. Um nun Bulgarien, Rumänien und Griechenland zum Anschluß zu bewegen, beschloß sie einen großen Angriff, durch den die Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich vertrieben werden sollten. Im Artois und zugleich in der Champagne sollte der Durchbruch mit allen Mitteln erzwungen werden. Am 25. 9. begannen die „Schlacht im Artois" und die „Herbstschlacht in der Champagne". Am selben Abend erhielt die Komp. ihren Abmarschbefehl. Eine Stützung der angegriffenen Front war dringendes Gebot, und hierzu war auch sie bestimmt worden.

Am 27. 9. finden wir sie im Bereich der 3. Armee in der Gegend von Vouzier in Monthois wieder. Ihre Aufgabe war es, an einer Reservestellung in Höhe Somme-Py—Tahure mitzuarbeiten. Unter dem Tosen der nahen Schlacht begannen die Arbeiten zusammen mit einer L.Komp. P.B. 16 und dem Arm.Batl. 66 im Abschnitt südl. der Straße Somme-Py—Monthois. Es war der Abschnitt 4 der R 2-Stellung, die von St. Souplet über Somme-Py—Manre zur Butte de Tahure verlaufen sollte. Es war ein großes Aufgebot von Pion.Kompn. und Arm.Batln. unter der Gesamtleitung des Gen. d. Pion. der 3. Armee. Der Unterabschnitt der Komp. und der Arm.Kompn. 2 und 4 lief von der Chaussee Monthois—Somme-Py bis zu einem Eisenbahnstützpunkt im Walde (einschl.). Links anschließend arbeiteten in Richtung auf die Butte de Tahure die L.P.K. XVI. A.K. und die beiden anderen Kompn. (1. u. 3.) des Arm.Batls. 66.

In täglichem Wechsel waren zur Arbeit je 1/2 Pion.Komp. und eine Arm.Komp. angesetzt. Die Arbeit begann sogleich in der Nacht 28./29. 9. Aber des Bleibens war nicht lange. Schon am Abend des 1. 10. marschierte die Komp. zu anderer Verwendung nach Lager IIIa bei Séchault und lag hier schon in

der Nachbarschaft von mehreren Batterien, die im Artilleriekampf lagen. Es war der Abschnitt der Brig. Berger (56. J.D. – Gen.Lt. Sontag), der die Komp. unterstellt war. Abends ging es indessen noch weiter vor: nach einem Lager östl. Ripont, 800 m hinter der Front, und die Komp. erhielt den Auftrag, in der vordersten Linie der Stellung des Leib-Gr.R. 8 zu arbeiten. Dies geschah noch in derselben Nacht, u. a. durch Verbreiterung und Vertiefung des erst vor wenigen Tagen angelegten Schützengrabens.

Die Brigaden Berger und Schmundt hatten sich durch tapfere Verteidigung der 2 km südl. liegenden Champagne-Fe und der Höhe 199 die rückhaltlose Anerkennung ihres Div.Kommandeurs erworben, aber auch zugleich die „Ehrenpflicht" auferlegt erhalten, die Linie „bis zum letzten Blutstropfen" zu halten. An dieser Aufgabe hatte nun auch unsere Komp. mitzuwirken. Am 5. 10. wurde sie zur Besetzung der Höhe 199 vorgezogen und war hiermit nach dem linken Flügel der (56.) Division geworfen und der Brig. Schmundt unterstellt. Nur gruppenweise vorlaufend kann die Höhe erreicht werden. Verluste treten ein. Die ganze Nacht wird „gebuddelt", um notdürftig gegen das dauernde Artilleriefeuer geschützt zu sein. Der 6. 10. lehrte noch deutlicher, daß man mitten im Großkampf lag, mit aufgepflanztem Seitengewehr, gewärtig, bei den Gegenstößen der Infanterie einzugreifen. 48 Stunden lang lag die eine Hälfte der Komp. auf der Höhe, während die andere Hälfte am 6. 10. abds. vom Brig.-Kommandeur ins Lager IIIa (siehe oben) zurückgezogen wurde. 3 Tote, 20 Verwundete war die Einbuße. Den Dank, den der Div.Kommandeur am folgenden Tage den Offizieren und Mannschaften aussprach, die „in diesen schweren Kämpfen im Verbande der Division so Hervorragendes an Tapferkeit und treuester Pflichterfüllung geleistet haben", durfte die Komp. nicht zuletzt auf sich beziehen. Der „heiße feindliche Ansturm" war fürs erste abgeschlagen.

Die Weiterarbeit am 9. 10., die wiederum nur durch Sappieren geleistet werden konnte, forderte – ebenso wie die folgenden Tage – abermals Opfer. Der verwundete Pion. Günther starb nach Tagen und mußte an Ort und Stelle begraben werden. Die schwerwiegende Bedeutung, die das Festhalten der Front in den bis 13. 10. überstandenen Kämpfen für das Ganze hatte, betonte der Kaiser ganz besonders und gründete darauf seinen Dank und seine Anerkennung. Der Durchbruchsversuch der Franzosen in der Champagne war ebenso wie der der Engländer im Artois gescheitert. Eine größere Anzahl E.K. wurde der Komp. überwiesen.

Inzwischen wurde die Unterkunft für den in Ruhe befindlichen Teil der Komp. vom Lager III wegen täglicher Beschießung nach dem Barackenlager in der Höhe von Brières zurückverlegt. Es war bis Anfang November von den Pionieren zu einer kleinen Kolonie mit Offizierskasino, Schreibstube, Feldwebelbude, Zahlmeisterbüro, Offiziers- und Mannschaftsküche, Revier-Burschenstube und zwei Mannschaftsbaracken für je 70 Mann ausgebaut worden. Aber jetzt hatten andere den Nutzen davon; denn am 6. 11. schied die Komp., begleitet von Anerkennung und Dank des Div.Kommandeurs aus der 56. J.D. wieder aus, um ins Waldlager am Montsec zurückzukehren, das 8 Wochen vorher von ihr verlassen worden war. Sie hatte einen neu ernannten Offizier in ihren Reihen, den Lt. d. R. Spalding, der als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen war.

Nach achttägiger Ruhe wurden die Arbeiten am Tunnel auf dem Mont und Monsec wieder aufgenommen und Stollenbauten im Géréchamp-Walde be-

gonnen. Ende des Jahres konnte festgestellt werden, daß an dem Hauptstollen „Bode II", der eine Länge von 154 m hatte, die Höhe der beiden entgegengetriebenen Stollen völlig übereinstimmte; in der Richtung war eine kleine seitliche Auslenkung erforderlich. Zu Weihnachten trafen 15 Bergleute als Austauschmannschaften für andere 15 ein, unter denen acht den Berechtigungsschein zum „Einjährigen" hatten. Diese 15 gingen nach Berlin. Anfang Januar wurde Lt. Spalding als Führer des Kommandos zur Übernahme des Betriebes der Feld- und Förderbahnen im Bereich der Division abkommandiert und 1/4 Jahr später in die Wirtschaftskompagnie eingereiht.

Das Jahr 1916 hatte immer neue Arbeiten zur Vervollkommnung der Stellungen ihrer rückwärtigen Verbindungen mit sich gebracht, und ein gewisses Heimatsgefühl beseelte die Komp. in ihrem Abschnitt, dem so viel Mühe und Arbeit gewidmet wurde. Mit Stolz konnten die Ergebnisse den besichtigenden hohen Vorgesetzten gezeigt werden. Der Kompagnieführer erhielt am 25. 6. das E.K. I.

Inzwischen hatte seit dem 21. 2. – nicht weit vom Tätigkeitsgebiet der Komp. – die „Hölle von Verdun" gebrodelt. Sogleich in den ersten Tagen war Fort Douaumont erobert worden, aber erst Anfang Juni fiel Fort Vaux. Dann kamen Anfang Juli die Kämpfe bei Fort Souville, dem letzten Bollwerk vor der Stadt. Sie führten nicht zur Einnahme. Vor ihm lag der Chapitrewald, und dort zu kämpfen wurde unsere Division in der 2. Hälfte Juli berufen.

Die Komp. fuhr am 26. 7. über Conflans nach Spincourt und erreichte mit Fußmarsch das Schönwalder Lager bei Azannes. Jetzt wurden Vaux- und Souville-Schlucht zur Heimat für ihre Arbeitszüge. Am 28. 7. begann die Stellungsarbeit: Deckungsgräben hinter der vordersten Linie; denn es galt zunächst, die in den Kämpfen gewonnenen Linien festzuhalten. Schon beim Durchgang durch die Vaux-Schlucht werden 3 Pioniere verwundet. Kein Tag bleibt ohne Verluste. Am 30. wird das Lager in der Bezonvaux-Schlucht bezogen und der dortige Pionierpark übernommen; desgleichen der Pionierzwischenpark in der Kasemattenschlucht u. a. m. Stollenbau tut not! Die ganze Komp. wird daher zu diesem Dienste eingesetzt. Vom 30.7.–8. 8. verlor sie 11 Verwundete und 1 Toten. Auch der Brand ihres Pionierparks, der durch einen Volltreffer verursacht wurde und die ganze schauerliche Nacht vom 5./6. 8. anhielt, Leuchtpistolen, Handgranaten und sämtliche Vorräte vernichtete, gab einen Geschmack von der „Hölle", in die man geraten war. In der Folge wurde in Schichten, zusammen mit 1. R./P.R. 20 und P.K. 302, gearbeitet. Feindliches Artilleriefeuer war ständiger Begleiter und forderte seine Opfer. Endlich kam der Befehl zur Ablösung, der die Komp. nach Mouzon an der Maas rief, von wo sie nach wenigen Übungstagen wieder auf die Ostseite von Verdun in das altbekannte Euvezin verlegt wurde. Dort sollte der seit langer Zeit geführte Minenkrieg von der Komp. mit Unterstützung eines Stollenbaukommandos, das aus den vier Infanterieregimentern gebildet war, fortgesetzt werden. Die Division hatte die 10. E.D. in Stellung abzulösen.

Am 5. 9. fanden Trichtersprengungen an sechs verschiedenen Stellen mit guter Wirkung statt. Am 19. 9. war Umzug in das Madine-Lager beim nahen Pannes („Neu-Pannes-Ost"). Von dort aus konnten die Gräber der Kameraden auf dem Friedhof Euvezin weiter betreut, auf einzelnen an Stelle der Holzkreuze

Steine mit Inschriften gesetzt werden. Am 23. 10. übernahm Hptm. Bode das Kommando der Pioniere in der Division und Lt. Prümers die Führung der Komp.

Als am 7. 11. die Komp. nach Ablösung der Division aus der Stellung schied, beschossen die Franzosen, gleichsam zum Abschied, alle Verbindungsgräben und Straßen, ja sogar das Lager, – nachdem es von der Komp. verlassen war. Jetzt kam eine Wanderzeit.

Der nächste Unterkunftsort war Villette bei Charency im Tal der Chiers n.w. Longuyon; er wurde am 8. 11. früh erreicht. Aber schon drei Tage später war Quartierwechsel nach Jametz, und als Ende des Monats die Division wieder zur Armee-Abteilung Strantz trat, in deren Bereich die Franzosen bei Apremont angegriffen hatten, mußte auch die Komp. wieder wandern und kam am 29. 11. nach Labry bei Conflans ins Quartier. Am folgenden Sonntag zog es die meisten Pioniere nach Jarny ins Kino, andere auf das Schlachtfeld von Gravelotte. Abendliches Glockengeläute am 6. 12. verkündete den Fall von Bukarest. Anderntags ging es dann zu neuer Aufgabe nach Latour: Ausbau der „Michelstellung", der Sehnenstellung des St. Mihielbogens, im Abschnitt Jonville – Hadonville. Doch auch hier war es nur ein kurzes Zwischenspiel. Auf dem Rückmarsch nach Labry hatte die Komp. eine Begegnung mit ihrem Obersten Kriegsherrn auf der Straße Mars-la Tour – Schloß Moncel. Lt. Spalding konnte ihm die „Komp. auf dem Marsche" melden. Zu einer Truppenschau am folgenden Tage waren auch einige Pioniere befohlen, von denen Pionier Timmermann unter diesen ehrenden Umständen mit dem E.K. geschmückt worden ist.

Es nahten schwere Zeiten. Abermals ging es mit Bahn nach Charency (17. 12.) und dann mit Fußmarsch nach Vittarville. Am 20. abds. sollte die 2. R./P.B. 7 (14. R.D., VII. R.K.) in der Stellung vor der Nordfront von Verdun abgelöst werden zum Ausbau der Stellung am verlorenen „Pfefferrücken", der sich von Vacherauville an der Maas (Ostufer) bis Louvemont hinzieht.

Mitte Dezember war es den Franzosen gelungen, mit dem neuen Angriffsverfahren des Generals Nivelle, das auf Überraschung beruhte und sich mit kurz gesteckten Zielen auf einer beschränkten Front begnügte, einen Erfolg zu erringen. Sie brachen aus der Linie Dorf Douaumont – Bras an der Maas hervor, brachten den dort stehenden, von den Kämpfen des Jahres 1916 stark ermüdeten deutschen Truppen große Verluste, auch an Gefangenen bei und nahmen die Linie Bezonvaux – Louvemont – Pfefferrücken ein. Der Schlag war besonders schwer. Jetzt kam es darauf an, nicht noch weitere Stellungen zu verlieren.

Von der Unterkunft Etray bei Damvillers wurden am 19. abds. zunächst der 1. und 1/2 2. Zug (Führer Lt. Prümers) durch das Bois des Caures in und über das „Granattal" in die Südschlucht („Pionierlager"), die häufig von Feuerüberfällen heimgesucht wurde, vorgeführt. Am 22. wird die ganze Komp. eingesetzt. Fast täglich entstehen Verluste. Die Arbeiten bestehen hauptsächlich im Bau von Stollen und Drahthindernissen, der letzteren nur bei Nacht und meist im Feuer, wobei Hinlegen an Ort und Stelle zweckmäßiger war als Zurücklaufen in den Graben.

Ein heiliger Abend wie nie zuvor! Und dennoch werden in einzelnen Unterständen Lichter an kleinen Papierbäumchen angezündet. – Die folgende Woche war nicht besser. Die Stellung war völlig „verdreckt". Auch „Läuse hatte jetzt jeder". Unter diesen Umständen wurde am 30. 12. der Befehl der Division zur Zurückziehung wenigstens eines Zuges ins Ruhelager Etray „nicht ungern

gelesen". Dieser Zug feierte daselbst Sylvester und Weihnachten zugleich und erfreute sich an den Liebesgaben des Vereins ehemaliger Garde-Pioniere. Dampfender Grog und Lieder hoben die Stimmung. Der Krieg macht bescheiden! Die anderen Züge konnten erst am 4. und 8. 1. 1917 ihre Feiern nachholen.

Eine Übersicht ergab, daß die Komp., bei einer planmäßigen Kopfstärke von 213, 488 verschiedene Angehörige gehabt hat, von denen 10 zum Offizierskorps übergetreten sind. Von den bisherigen 13 Offizieren sind 3 gefallen, 2 verwundet, 2 erkrankt zum Ersatzbataillon gekommen, 3 nach erfolgter Beförderung als überzählig ebendahin versetzt worden. Im übrigen sind an Unteroffizieren und Mannschaften 29 gefallen, 99 verwundet oder verletzt, wovon 7 bald verstarben, 1 im Lazarett an Krankheit gestorben. Von denen, die am 16. 8. 1914 von Berlin mit ins Feld gezogen sind, befanden sich noch bei der Komp.: 1 Off. (Lt. Prümers), 12 Utff., 13 Gefr., 32 Pion. Sie waren die Hüter ihrer Tradition.

Die vierzehn ersten Tage des Jahres 1917 standen den bis dahin am Pfefferrücken überstandenen nicht nach: schwere Arbeit, schlammiger Boden, dauerndes Artilleriefeuer. Wenn am 14. 1. der ablösende Pionierkommandeur sich über die bestehenden Zustände „nicht gerade erfreut" äußerte, so war das zu verstehen; aber er erkannte durchaus die bestehenden Schwierigkeiten an, und den Zustand der Stellung vor drei Wochen kannte er eben nicht.

Nach einer sehr guten Ruhenacht in Juvigny wurde schon am 15. 1. im benachbarten Montmédy verladen; diesmal ging es über Sédan nach Mont-St. Rémy, also abermals: „Lausechampagne"! In der Frühe des 16. 1. zog man in's „Glogauer Lager" südlich St. Etienne nach anstrengendem Marsche ein. Diesmal war aber die ganze Division zur Stelle und dem XII. A.K. (3. Armee) zugeteilt. D.St.Qu.: St. Etienne.

Der Komp. im besonderen war wiederum der „Minenkrieg" beschieden. Es war die Stellung: südlich Ste. Marie-à Py – Somme-Py. Sechs Tage Dienst, drei Tage Lager! Aber es durften auch 8% der Stärke auf Urlaub fahren. Neben Horchdienst und Stollenarbeiten, die in dem Kreideboden mit seiner leichten Übertragbarkeit der Geräusche manche neue Erfahrung brachten, wurde an der Straße Somme-Py – Souain auch eine Tankfalle hergestellt. Aber die Hauptaufgabe war bald die Abwehr etwaiger feindlichen Minierangriffe durch Vorbereitung von Quetschsprengungen.

Eine wichtige organisatorische Änderung trat im Februar ein. Das Kriegsministerium hatte Pionierbataillonsstäbe bei den Divisionen geschaffen und hiermit einem lange empfundenen Bedürfnis abgeholfen. Die Divisionsstäbe brauchten einen höheren Pionierführer ebenso dringend wie einen Artillerieführer, damit auch nicht immer der Kompagnieführer der Pionier-Komp. seiner Komp. entzogen wurde. So entstand bei der G.E.D. das P.B. 501 (Kommandeur: Hptm. Hellwig) mit den Komp. 301, 302, 7. G.M.W.K. und Scheinw.Zug 292.

Ein Stoßtruppunternehmen, das am 14. 2. von der Infanterie und 8 Pionieren am „Streichholzwäldchen" ausgeführt wurde, zeigte den Geist und die Tapferkeit der Pioniere wieder in einem hellen Lichte. 17 Freiwillige hatten sich gemeldet. Von den 8 Teilnehmern sind 3 verwundet worden. Mit vier Eisernen Kreuzen lohnte der Div.Kommandeur den „bewiesenen Schneid der Pioniere". Für künftige Fälle meldeten sich abermals 12 Freiwillige. Leider

war der Gesundheitszustand in der Kompagnie seit vielen Wochen wenig günstig und hatte sich gegen Ende März bis zu 24 Revierkranken verschlechtert. Indessen war der erste Teil der Champagnezeit des Jahres 1917 beendet. Der zweite sollte aber bald beginnen und weit bewegter sein!

Die Division wurde als O.H.L.-Reserve in die Gegend von Wasigny 13 km nördl. Rethel im Bereich der 3. Armee gelegt, die Komp. kam in das O.St.Qu. Wasigny. Aber die Zeit der „Erholung" und Ausbildung war schon am 9. 4. vorüber, als die Division in den Bereich der 7. Armee verlegt wurde. Seit dem 6. 4. war die „Doppelschlacht Aisne—Champagne" im Gange, die — wie in den Herbstschlachten von 1915 — gemeinsam mit der „Frühjahrsschlacht bei Arras" die Deutschen in die große Klammer nehmen und vom französischen Boden vertreiben sollte. Die Komp. marschierte also abermals nach Süden, erreichte am 9. 4. Nanteuil auf dem Südufer der oberen Aisne, am 11. Blanzy, wo der Kanonendonner der Schlacht schon deutlich vernehmbar war. Die folgenden Tage nahm er zu. Am 15. erwartete die Führung einen feindlichen Durchbruch aus der Richtung des Brimont nördl. Reims. Die G.E.D. sollte durch Gegenstoß aus der Tiefe etwa durchgebrochene Franzosen wieder zurückwerfen. Das neue Verfahren der „Eingreifdivisionen" sollte angewandt werden. Die Komp. trat zum J.R. 399 von der Armeereserve und marschierte mit ihm am 15. 4. in Richtung auf das Schlachtfeld vor. Auch am 16. 4. finden wir sie wieder wie tags zuvor im Walde südl. Sault St. Remy. Sturmgepäck und eine Decke, 150 Patronen, Eiserne Portionen! Inzwischen hatte der Feind den Brimont angegriffen und war westl. davon im Vorgehen auf die „Eiserne Stellung". Die Division zog die Komp. zusammen mit P.K. 302 als Reserve über St. Etienne zur G.E.Br. südl. der Suippes. Die Türme der Kathedrale von Reims treten bei herrlichem Sonnenschein in's Blickfeld. Der Feind hatte die „Eiserne Stellung" in Richtung Orainville überschritten. In Richtung darauf werden die Pionier-Kompn. weiter westlich gezogen, nachdem auch J.R. 399 in dieser Richtung angesetzt worden war. Sie trugen am Abend einem M.W.-Zug beim Regiment 399 nordwestl. Bourgogne Munition zu. Inzwischen war der Feind von Teilen der Division im Verein mit R.J.R. 90 über den Bahndamm zurückgedrängt, Verméricourt und Brimont wiedergenommen worden.

Die Nacht zum 17. wird bei schlechtem Wetter in einem alten Graben südöstl. Auménancourt-le Petit zugebracht, dann ging es weiter vor zu einem Wäldchen nordwestl. Bourgogne, und in der Nacht 17./18. 4. werden die Kompn. zum Ausbau einer Stellung am Viereckswald südwestl. Orainville vorgezogen. Es wurde die Straße Brienne—Reims in westl. Richtung überschritten und nach beschwerlichem Marsch über Gräben und Drahthindernisse zum Bahndamm der Bahn Laon—Reims vorgedrungen, wo in Stollen genächtigt wird. Diese Stollen sollten zu einer durchgehenden Galerie ausgebaut werden. Hier wird am 19. 4. in drei Schichten gearbeitet, wobei das feindliche Artilleriefeuer Verluste hervorrief. Beim feindlichen Angriff von Süden auf Brimont schwärmte auch die Komp. an der Eisenbahn aus. Sie konnte der Division eine französische Karte abliefern, aus der diese neuen Aufschluß über den Feind erhielt und dafür ihre besondere Anerkennung aussprach.

Im übrigen wurden auch vom 20. ab die begonnenen Arbeiten weiter gefördert, Laufgräben und Hindernisse in Angriff genommen, auch an der 1. Linie der II. Stellung, die südl. Orainville verlief. Da gab's viel Nachtarbeit! Die

Feldküche kam, trotz allabendlicher Feuerüberfälle auf die Übergänge der hinter den Arbeitsstätten fließenden Suippes, stets heran, und auch allerlei Zukost machte die Verpflegung reichlich.

Aber es war mit baldigen neuen Angriffen des Feindes zu rechnen. Schon die Unzahl der Fesselballons, an einer Stelle allein 13, ließ darauf schließen. Aber es blieb hauptsächlich bei gesteigertem Artilleriefeuer, welches das Arbeiten störte. Vom 27.–30. 4. baute der 3. Zug bei Pont-Givart östl. Orainville eine schwere Kolonnenbrücke, vom 1. 5. ab an einer Artillerie-Schutzstellung.

Der 4. 5. brachte am frühen Morgen der Komp. „für ihre vorzüglichen Leistungen Gruß und Dank" des Div.Kommandeurs, der dem Kompagnieführer, Lt. Prümers, das E.K. I übermitteln ließ. Alsbald setzte Trommelfeuer auf den vorderen Graben und Bahndamm ein und um 8.30 ein feindlicher Angriff von vier Divisionen gegen die deutschen 4., 54. und G.E.D. Nach wildbewegten Kämpfen, in denen auch ein Stoß gegen Berméricourt gerichtet worden war, wurde der Feind abgewiesen und ließ nun vom Mittag bis zum Abend sein „Wutschießen" los. Eine große Anzahl Eiserner Kreuze und ein Dankerlaß des Kommandierenden Generals v. Eberhardt lohnte die „zähe Tapferkeit" der Divisionen. Hiermit schloß für die G.E.D. die Champagneschlacht im wesentlichen ab.

Die Komp. wurde am 6. 5. durch die 3./P.B. 15 abgelöst und schlug schon abends westl. Aire am Kanal des Ardennes „auf schöner Wiese am Hang" die Zelte auf. Hinter ihr lagen böse drei Wochen, in denen sie wiederum 7 Tote, 24 Verwundete verloren hatte. Mehrere Beförderungen konnten ausgesprochen werden. Pionier Thomak war schon am 27. 4. „wegen seines tadellosen, tapferen Verhaltens im Drahttrupp während feindlichen Feuers" gleich zum Unteroffizier befördert worden.

Auch der Deutsche Kronprinz sprach der Division bei Château-Porcien, wo sie als O.H.L.-Reserve lag, seine höchste Anerkennung aus. Die Komp. begrüßte er am Ostausgang, wo er im Auto langsam an ihr vorüberfuhr. Erholsam bei schönstem Frühlingswetter waren vier schöne Tage in Wagnon. Dann folgte Bahntransport nach dem bekannten Conflans und heißer Fußmarsch zum benachbarten Friauville, und am 13. 5. traf die Komp. mit Bahn in Rembercourt ein, um über Thiaucourt in's Madinelager bei Pannes zu marschieren, das sie am 7. 4. 16 verlassen hatte. Von dort aus nahm sie die Arbeiten am Eisenbahneinschnitt bei Flirey im Minierstollensystem wieder auf. Die Division hatte die 231. J.D., die erst zwei Monate vorher in Berlin neu aufgestellt worden war, abgelöst. Die taktische Lage hatte sich gegen den Herbst 1916 nicht verändert, nur war der Abschnitt sehr verbreitert und reichte vom östlichen Drittel des Mort-Mare-Waldes nach Westen bis zum Tombois-Walde am wohlbekannten Montsec – ein Beweis, wie notwendig das Haushalten mit den Kräften geworden war! Zwar hatten die Infanterie-Regimenter der Division zusammen 2500 Mann Ersatz erhalten, aber es waren meist Rekruten, die der Ausbildung noch sehr bedurften.

Die Stellung selbst war der Kompagnie – trotz mancher Veränderung im einzelnen – noch wohlbekannt. Die Gräber der Gefallenen auf dem Friedhof von Euvezin fand man gut im Stand. Jetzt wurden weitere Grabsteine, insbesondere auch für den ersten Kompagnieführer, Hptm. Loebell, gesetzt. Im Lager wurde das Inventar übernommen und hier traf man auch „die alte Valeska", die Kuh vom Buxier-au Bois-Lager wieder.

Es folgte, bei aller tätigen Arbeit, eine verhältnismäßig ruhige Zeit; es durften daher auch 3,5% der Stärke auf Urlaub sein. Eine große Freude war für die ganze Komp. die Verleihung des E.K. I an den Utff. Schallenberg, der zu den Verwundeten von Orainville gehörte und noch im Lazarett lag. Nach dem Kompagnieführer die erste hohe Auszeichnung dieser Art in der Komp.

Als sich gegen Ende Mai eines Abends zahlreiche Franzosen rechts und links des Bahneinschnittes über Deckung zeigten und den Unsern erzählten, sie kämen aus der Champagne, benutzten die Pioniere die Gelegenheit, unbeschossen aus der Deckung an's eigene Hindernis vorzugehen und dort zu arbeiten. Das Verhalten des Feindes zeugte von der damaligen Stimmung im französischen Heere. Die ungeheuren Blutopfer der Frühjahrskämpfe hatten in vielen Verbänden Meutereien in großem Umfange hervorgerufen, die nur mit größter Rücksichtslosigkeit der leitenden Männer in der Regierung erstickt werden konnten. Die gemeinsam durchlebte Schlacht in der Champagne mag unsere Infanterie anfangs dazu veranlaßt haben, auf die Leidensgenossen auf feindlicher Seite, die sich als solche zu erkennen gaben, nicht zu schießen. Scharfe Befehle machten dem Treiben ein Ende, — aber auch dem ungestörten Hindernisbau!

Bei einer Beschießung des Lagers am 18. 6. traten erhebliche Verluste ein. Kurz darauf meldeten sich 23 Ersatzmannschaften (Rekruten). Da „mit aller Macht" an einer II. Stellung gearbeitet werden sollte, wurden $^2/_3$ einer neu eintreffenden Komp. (Zeisig, P.B. 3) zur Verfügung gestellt.

Das Horchergebnis war dauernd: „Marmelade" (= Nichts). Die allgemeine Lage bedurfte aber dringend der Klärung, d. h. der Einbringung von Gefangenen, und so wurde von der Division ein Patrouillenunternehmen auf den 11. 7. festgesetzt. Hierbei fiel den Pionieren die Zerstörung von Stollen zu. Lt. Janke und zwei Gruppen wurden gestellt. Sie lösten ihre Aufgabe glänzend; alle Stollen wurden zerstört, auch die begehrten Gefangenen sind gemacht worden. Zwei Verwundete wurden eingebüßt. Zahlreiche Auszeichnungen und Beförderungen belohnten die Teilnehmer. Lt. Janke erhielt das E.K. I. Die Verluste im ganzen betrugen seit der Rückkehr der Komp. in den Abschnitt nördl. Flirey 5 Tote, 16 Verwundete.

Um der Truppe täglich ein gutes Stück Anmarschweg in die Stellung zu ersparen, wird sie nach Euvezin verlegt (14. 7.) in dieselben Quartiere, die sie im September 1916 innehatte. Aber schon vier Tage später kam eine größere Veränderung. Die Division wurde von der 11. J.D. abgelöst und als O.H.L.-Reserve im Raume südwestl. Metz untergebracht. Nach Euvezin kam u. a. der Stab des J.R. 51, dessen Führer, Major Nigmann, der Komp. als Kommandeur des G.P.B. zu Kriegsbeginn bekannt war.

Nicht ferne lag die neue Arbeitsstätte. Es handelte sich um Stollenbau im Ostteil der Michelstellung, in deren Mitte die Komp. schon im Dezember 1916 eine kurze Gastrolle gegeben hatte. Diesmal war sie nicht länger. Die Michelstellung gehörte zu den strategischen Stellungen der O.H.L. und sollte ihr die Möglichkeit geben, durch Rückzug in sie — ähnlich wie im Frühjahr beim Rückzug in die Siegfriedstellung — eine Verkürzung der Front und Kräfteersparnis zu erzielen. Deshalb mußten auf Veranlassung des örtlichen A.O.K.-C möglichst viele Pionierformationen, die im Bannkreis „ruhten", dort einen Zoll ihrer Arbeit zahlen. Es kann im Voraus bemerkt werden, daß die Stellung am 12. 9. 1918

— übereilt — bezogen wurde, um einem starken amerikanischen Angriff noch auszuweichen. Dann tat sie ihre Schuldigkeit bis zum Ende des Krieges. Vom Unterkunftsort Prény (westl. Pagny an der Mosel) aus erreichten unsere Pioniere ihre neue Dienststätte. Es war wegen des sehr harten Gesteins eine äußerst mühsame Arbeit. Fast überall mußte mit Meißelbohrer vorgegangen und gesprengt werden. Aber es dauerte eben nicht lange.

Diesmal war für die wandernde Division die 10. Armee im Osten das Ziel. War dort etwas Großes geplant? Für unsere Komp. war es schon auffallend, als sie am 23. 7. für 6 Tage Brot und Heu sowie Choleraimpfstoff empfangen sollte. Am folgenden Tage fuhr sie von Onville ab. Am dritten Tage Bahnfahrt durch Deutschland wurden bei Leipzig Karten für den östlichen Kriegsschauplatz empfangen und um Mitternacht 27./28. 7. der Grenzbahnhof Skalmierschütz in Richtung Kalisch — Warschau passiert. 8⁰ vorm. in Koluschki der erste Eindruck von Rußland: Zerlumpt und schmierig umdrängen Scharen von Warenverkäufern beiderlei Geschlechts und jeden Alters das Absperrgitter des Bahnkörpers und preisen in lautem Durcheinander ihre Ware an.

Am 28. nachmittags ist die Bahnfahrt in Wileika östl. Wilna beendet. Nach dem Minieren in den engen und nassen Stollen in der Stellung der Woevre-Ebene, das der Gesundheit wenig zuträglich war, hob sich jetzt der Zustand. Auch wirkte die erhöhte Urlauberzahl, die bewilligt worden war, günstig ein.

Zu einer Pontonierübung mit mehreren Verbänden bei Kowno wurde die Komp. am 5. 8. nach Ponjemon, am 11. 8. nach Nischni-Schanzi abbefördert. Da auch der Batl.Kommandeur (501) vorzeitig vom Urlaub zurückgerufen und ferner die Brotportion erhöht wurde, so lag hierin ein Fingerzeig für Art und Zeitpunkt künftiger Verwendung. Auch die nächtliche Zeit der Übungen und des Brückenschlages, sowie die Besichtigung durch den General der Pioniere 12, Exzellenz Kasten, waren bezeichnend.

Vom 23. — 25. 8. ging die Fahrt über Memel — Mitau nach Gedenk. Marsch nach Lager Eser-Ost (über Scurbe — Merzendorf) und Biwak schlossen sich an. Der Dünaübergang oberhalb Riga stand bevor und hierzu wurden die Komp. 301 und 302 dem P.B. 319 (Major Stiebler; Unterabteilung: Hptm. Rotten) unterstellt. Sie schieden daher vorübergehend aus der G.E.D. aus, die im Raume von Bausk s.ö. Mitau am Njemen gesammelt wurde und sich im Marsch auf Eckau befand.

Um den russischen Koloß zum völligen Zusammenbrechen zu bringen, mußte weiter auf ihm herumgehämmert werden. Dies sollte etwa vom 20. 8. ab durch den Dünaübergang oberhalb Rigas geschehen. Aber der Kräfteverbrauch im Westen war im „Jahre der Abwehr 1917" zu groß, und so mußte der Angriff an der Düna immer wieder verschoben werden. Zu seiner völligen Aufgabe konnte sich die O.H.L. nicht entschließen. Denn der Angriff sollte uns zwar in rein strategischer Beziehung nur eine große Stellungsberichtigung mit Truppenersparnis bringen, konnte aber wegen der Nähe Petersburgs besonders wirksam sein. An eine große Ausdehnung der Offensive ist dabei nicht gedacht worden. Trotzdem kam der neue Schlag nur unter großer Belastung des Verantwortungsgefühls der O.H.L. zustande.

Am 1. 9. sollte die Düna an drei Stellen zwischen Dünhof und östl. Uexküll überschritten werden: eine große und schöne Aufgabe, zu der die 8. Armee voll Vertrauen auf die Pioniere blickte, für die es ein Glanztag werden sollte

(aus dem Bataillonsbefehl des Majors Stiebler vom 30. 8.). Der Komp. fiel der Brückenschlag bei Dünhof zu, zunächst aber die Instandsetzung der Anmarschwege, die über unsere eigene Stellung und die ehemals russischen Stellungen diesseits der Düna führen mußten. Den Mannschaften blieb nur das Sturmgepäck.

Am 1. 9. – 9° vorm. waren die Komp. 301 u. 302 um Dünhof eingetroffen. Nach einer Stunde war der erste Bockwagen zur Stelle. 10.40 war der erste Uferbalken gelegt, 10.45 steht der 1. Bock, 11.15 ist das erste Ponton eingebaut, und so ging es weiter. Die überaus eingehenden Vorbereitungen machten sich bezahlt. 3° nachm. war die Brücke geschlossen, das erste Infanteriebataillon ging über. Brückenlänge 291 m, 8 Böcke, 56 Pontonstrecken, Bauzeit 4½ Stunden! Gegen 3.30 nachm. erschien der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, und besichtigte die Brücke. Auch an anderen Stellen war alles glatt und ohne erhebliche Verluste abgegangen. Die Russen hatten sofort mit dem Räumen ihres großen linksufrigen Brückenkopfes begonnen und waren seit Mittag des 1. 9. im Rückmarsch durch Riga. Im Laufe des Abends ging die G.E.D. auf der von der Komp. gebauten Brücke über. Die Komp. selbst folgte, hinter III./399 eingereiht, gegen 10° abds. Am 2. 9. – 12.30 vorm. wurde beim Gute Kupferhammer ohne Zelte biwakiert. Der Gegner wich weiter nach Norden und Westen zurück. Die G.E.D. marschierte in 2 Kolonnen, die Komp. in der rechten Kolonne. Gerade vor Abmarsch trifft 4.30 vorm. die Feldküche ein, Kaffee wird ausgegeben, und dann war von der soeben ankommenden Bagage „das erste Sichtbare: Pionier Stindt mit Valeska, der Kompagniekuh".

Beim Vormarsch an diesem Tage stellte es sich als notwendig heraus, den feindlichen Widerstand durch Angriff zu brechen; es gelang. Die Komp. verlor einen Verwundeten. 9.30 biwakiert sie neben II./399 bei Leikas. Am 3. 9. ging's, an Toten und weggeworfenen Waffen vorbei, rastlos weiter. Im Westen sah man die Türme der eingenommenen Stadt Riga über Waldlichtungen ragen, aber auch den hellen Feuerschein der von den Russen in Brand gesteckten Lagerhäuser am Hafen. Die Eisenbahnbrücke hatten sie gesprengt, die anderen Brücken angezündet, im übrigen sich der von Süden drohenden Umklammerung entziehen können. Im Eilmarsch ging's daher nach Norden, Richtung Gut Strasdenhof. Auch dort hielt eine brennende Brücke über den Jägel den Vormarsch auf. Die Komp. sollte sie möglichst retten oder für neue Übergangsmöglichkeiten sorgen. Sie wird, über Äcker und Gräben, neben der Straße vorgezogen. Aber die Brücke brannte lichterloh und erleuchtete grell die Umgebung. Mit Stacheldraht waren Stroh- und Reisigbündel befestigt. Es wurde daher ein Floßsteg in Angriff genommen und bis 1° nachts (4. 9.) fertiggestellt. Er bestand aus einzelnen etwa 10–15 m langen Flößen aus je 4 oder 5 schweren Baumstämmen, die durch Querhölzer miteinander verbunden wurden, auf welche vorgefundene Bohlen in Längsrichtung und 1½ m Breite aufgenagelt wurden. Die einzelnen Strecken wurden vor einander aufgerichtet, durch Flößen in die Brückenbahn gebracht und durch Bohlen miteinander verbunden.

3° vorm. konnte mit dem Bau einer schweren Floßbrücke begonnen werden, da die Tiefe des Flusses eine Brücke mit stehenden Unterstützungen nicht zuließ. Das Tragegerüst wurde aus vorhandenen 10–18 m langen, 30–35 cm dicken Baumstämmen gebildet, die parallel zum Ufer dicht an dicht gelagert und durch

übergenagelte Latten mit einander verbunden wurden. Fünf Streckbalken wurden befestigt. Für die Brückenbahn war eine Breite von 3,25 m vorgesehen, der Belag aus vorgefundenen Bohlen aufgenagelt, Geländer aus Holzpfählen und Draht.

Obwohl die Komp. seit dem 2. 9. – 6° vorm. auf den Beinen war, war doch die Brücke – unter Mithilfe der 7. G.M.W.K. – 1.30 nachm. nebst Rampen fertiggestellt. Außerdem war bis 2.30 vorm. noch eine Ruderfähre gebaut, die alsbald von sechs Komp. J.R. 399 und auch von Ulanenpatrouillen benutzt wurde. Wiederum erschien der Oberbefehlshaber Ost und ließ sich vom Pionierbataillonskommandeur, Hptm. Hellwig, den Brückenschlag erläutern.

Abends erfolgte befehlsgemäß der Rückmarsch der Komp. nach Raupe, wo biwakiert wurde. Bei der ganzen G.E.D. herrschte allgemeine Enttäuschung darüber, daß sie von weiterem Vormarsch ausgeschlossen wurde und nicht einmal in Riga einziehen durfte.

Aber die Gründe der O.H.L. waren schwerwiegend. Sie hatte „aufgeatmet", als der Schlag bei Riga gefallen und gelungen war. Sie hielt auch die übrige 8. Armee sehr bald an, um zum Stellungsbau auf der kürzesten Entfernung zwischen der Düna und dem Rigaischen Meerbusen überzugehen. Zwei Divisionen, darunter G.E.D., zog sie sogleich nach dem Westen, um dort andere freizumachen für – Italien, wo die Oesterreicher sich zu einer neuen (XII.) Isonzoschlacht für unfähig erklärt hatten.

Die Komp. erreichte im Rückmarsch am 5. 9. wieder das Gut Kupferhammer, am 6. 9. das Lager Eser-Ost. Eine große Anzahl von Beförderungen und Auszeichnungen trug dazu bei, die Worte im Bataillonsbefehl des Major Stiebler vor der „Schlacht um Riga" wahr zu machen: „Noch in späteren Jahren möge jeder Einzelne von Euch voll Stolz an das zurückdenken, was an der Düna geschehen ist." Am 10. 9. begann der Abtransport über Mitau – Königsberg – Dirschau – Posen – Hanau – Diedenhofen nach Briey, wo am 15. abds. entladen wurde. Quartier wurde Avril. Die Division war O.H.L.-Reserve. Da sie Ende des Monats als Armeereserve der 5. Armee in den Bereich der Gruppe Ornes (Gen.Kdo. XI. A.K.) gelegt wurde, kam die Komp. nach einigen Exerzier-, Schieß- und Sportspieltagen am 27. 9. nach Anderny, am 28. 9. nach Pierrepont, wo wiederum „ausgebildet" wurde. Am 13. 10. begleiten wir die Komp. auf dem Marsch unter strömendem Regen nach dem „Preußenlager" auf Höhe 310. Die Komp. 301 u. 302 wurden Sicherheitsbesatzung in der „Hagenstellung" (2. deutsche Hauptstellung vor der Nordfront von Verdun) westl. Grémilly. Die Division löste die 78. R.D. im Mittelabschnitt der Gruppe Ornes gegenüber dem „Vaux-Kreuz" ab.

Das Jahr der Abwehr 1917 hatte mit dem 25. 8. das Ende der „2. Flandernschlacht" gebracht, in der besonders die Engländer, aber auch die Deutschen viel Blut verloren. Die Franzosen hatten ihren Hauptstoß bei Verdun am 20. und 21. 8. geführt. Der Talou-Rücken, den die Komp. im Januar noch in deutschem Besitz gesehen hatte, war zwar vorher freiwillig und rechtzeitig geräumt worden. Trotzdem brach der Feind beiderseits der Maas wieder tief in unsere Stellungen ein. Ende August hatte er die Linie zwischen Caurières- und Fosses-Wald – südl. Beaumont – weit nördl. Samogneux – Forges – Béthincourt – Haucourt – Avocourt erreicht. Die gleichzeitigen verlustreichen Abwehrkämpfe in Flandern und vor Verdun lasteten schwer auf den Truppen der Westfront und

sie hatten daher nicht mehr überall die bisherige Festigkeit gezeigt. Umso wichtiger waren die Vorsichtsmaßnahmen der Führung, und zu diesen gehörte auch das nahe Heranhalten der Reserven und die Besetzung zweiter Stellungen mit Sicherheitsbesatzungen. Da am 10. 10. die Ornesschlucht im Chaume-Walde von der 13. R.D. wieder genommen worden war, waren bei dem regen Offensivgeist der Franzosen dort neue Stöße zu erwarten. Schwerwiegend war es hierbei, daß der Mißstand in der taktischen Lage der Ornes-Gruppe noch nicht ganz behoben war. Denn noch immer hatte der Feind die Vaux-Kreuz-Höhe in Besitz.

Die Arbeitsstätte der Komp. lag nördl. Ornes vor der 2. Hauptstellung. Es handelte sich um Stollenbauten bei Schützennestern und Schutz des Dorfes durch Drahthindernisse. Der nasse Zustand der Hagenstellung erlaubte nicht mehr als nur die Besetzung mit je 1/2 Zug der beiden Komp. 301 u. 302. Vom 16. 10. ab wurde am Ausbau der Zwischenstellung vom Badenerweg bis zum Kirchhof Ornes unter dauernder Artillerie- und Gasbeschießung und häufigen Verlusten gearbeitet. Immer ein Halbzug kam nach Billy in Ruhe.

Am 18. 10. wurde der Kompagnieführer, Lt. Prümers, zum Kommandanten der Sicherheitsbesatzung in der Hagenstellung (Komp. 301, 302 u. 2./Mg.Sf. Abt. 14) bestimmt. Auch an ihr wurde ständig gearbeitet.

Zur Wegnahme der Vaux-Kreuz-Höhe fand am 29. 10. ein Unternehmen des II./7. G.J.R. statt, bei dem von der Komp. 2 Utff., 20 Pion. mitwirkten. Sie hatten den Auftrag, mit Schnelldrahtrollen mit der 3. Welle der Infanterie vorzugehen und vor dem genommenen Graben Hindernisse zu ziehen. Besonders auch mit Hilfe von Flammenwerfern gelang der Sturm. Die Pioniere erfüllten ihren Auftrag schnell. Aber der Rückweg lag unter so starkem Sperrfeuer, daß sie noch stundenlang in Stellung bleiben mußten und mehrere Verwundete einbüßten. Auch in der Nacht zum 30. 10., als weitere Hindernisarbeiten vorzunehmen waren, wirkte das Sperrfeuer hinderlich. Die Pioniere mußten sich am Infanterie-Kampf beteiligen und erlitten hierbei wiederum Verluste. Der Kompagnieführer bedauerte die verhältnismäßig große Zahl um so mehr, als die 20 Freiwilligen mit wahrer Begeisterung in den Kampf gegangen waren, und er hatte daraus die Gewißheit geschöpft, daß trotz der vorangegangenen längeren Pause die Kampfkraft und Kampffreudigkeit nicht vermindert worden war. Dies zeigte sich von neuem beim Unternehmen „Holstein" am 9. 11., das zur Wiedernahme des südl. Chaume-Waldes führte, und bei dem abermals 2 Utff., 18 Pion. der Komp. beteiligt waren und Verluste hatten. Ein kleines Unternehmen am 19. 11. bewies von neuem den Schneid der beteiligten Pioniere, insbesondere des Utff. Lange, von dem berichtet wird, daß er im Nahkampf „wie ein Berserker" gewesen sei. Bei einem Unternehmen am 15. 2. war es nicht anders. Es trug ihm und den anderen Freiwilligen außergewöhnliche Anerkennungen, auch von seiten des Div.Kommandeurs ein; er wurde mit dem E.K. I ausgezeichnet und zur Besichtigung und Truppenaufstellung vor dem Kaiser am 21. 12. bei Longwy entsandt. — Am 26. 12. beteiligten sich noch einmal vier Gruppen an einem Unternehmen der Infanterie und brachten selbst Gefangene ein. Diese eifrige Kampfestätigkeit hatte Beförderungen und Auszeichnungen in reichem Maße im Gefolge.

Auch der Dienst an den täglichen Arbeitsstätten rief immer wieder Verluste hervor und wurde oft verlangsamt. Ein drohender Angriff verursachte in der Nacht zum 25. 11. die Alarmierung der Komp. zur Besetzung der Hagenstellung

Aber im allgemeinen ging die Arbeit vor sich, wie sie eingeteilt war. Es kam auch vor, daß ihr französische Posten ruhig zusahen, als ihre Offiziere bei ihnen im Graben erschienen.

Gegen Jahresende wurde die Division „zur Ausbildung" abgelöst. Am 30. 12. 17 sehen wir unsere Komp. in Rulles auf belgischem Boden. Das abgelaufene Jahr hatte neben der Freude über den endgültigen großen Abwehrsieg in der Flandernschlacht, über die deutschen Erfolge im Gegenstoß bei Cambrai und über den großen Sieg in Italien, vor allem aber auch den Waffenstillstandsvertrag mit Rußland gebracht und die begründete Hoffnung auf Frieden im Osten. Aber wie würde es im Westen werden?

Noch einmal wurde die Division vor Verdun gerufen zum Einsatz im mittleren Divisionsabschnitt der Maasgruppe Ost zwischen Haumont und Anglemont Fe. Die Komp. hatte Quartier im Lager Crépion und kam im Abschnitt des J.R. 399 in Stellung, nicht weit von der vor einem Jahre verlassenen Stelle am Pfefferrücken, aber leider erheblich weiter rückwärts als damals. Ihre Aufgabe war Drahthindernisbau im großen vor der Hagenstellung im Haumont-Walde, die übrigens — wie im Kriegstagebuch vermerkt ist — nur auf dem Papier stand. Später übernahm die Komp. mit zugeteilter Infanterie den Ausbau der Hagenstellung im ganzen Divisionsabschnitte.

Nach Ablösung kam die Komp. am 19. 2. 18 nach Brandeville, am 20. nach Laneuville bei Stenay, wo sie bis 3. 3. verblieb, um eine achttägige Übung des P.B. 501 im Pontonieren und Behelfsbrückenbau mitzumachen. Nach derselben erreichte sie in zwei Tagemärschen den Bereich der Division und das erst vor fünf Wochen verlassene Quartier Rulles. Die Aufnahme bei den alten Quartierswirten war unverkennbar freudig; um so schwerer der Abschied am 15. 3. Die Bahn entführte die Truppe über Givet — Namur — Mons nach Feignies, von wo sie am 16. 3. mit Fußmarsch Bavai und Buvignies, am 17. Robersart erreichte, und hiermit war sie mit der Division im Bereich des 51. A.K. (2. Armee; Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern) angelangt. Sie erhielt auch Kenntnis von der Gesamtlage und dem bevorstehenden Einsatz der Division (zunächst als Armeereserve im III. Treffen). Nur vier Tage trennten sie vom Beginn der „Großen Schlacht in Frankreich", durch die das feindliche Stellungssystem durchbrochen und vor allem die Engländer geschlagen werden sollten.

20. 3. wird in Ors Tagesquartier bezogen und nun folgte — aus naheliegenden Gründen — der erste Nachtmarsch bei strömendem Regen bis Busigny. Die Engigkeit der Quartiere zeugt von großen Truppenansammlungen. Aber schon mittags wurden die Pioniere für die nächsten Tage der 208. J.D. unterstellt, mit der Aufgabe, bei einem Brückenbau bei Bellenglise mit verwendet zu werden. Wäsche und Schnürschuhe werden abgegeben, dafür Äxte, Beile, Draht, Sprengmunition und Handgranaten vom Gerätewagen empfangen. In Autos ging's nach Montbrehain, wo das Gen.Kdo. 51 lag, und am 21. 3., dem Beginn der großen Offensive, hatte die Komp. 8° vorm. bei Bellenglise östl. der großen Straße Cambrai — St. Quentin bereitzustehen.

Mit vier eisernen Portionen und zwei Feldflaschen strebten die Pioniere am 21. früh durch das lebhaft beschossene Joncourt ohne Verluste dem Ziele zu. Gasmasken mußten bald aufgesetzt werden. Nebel hinderte jede Sicht. Die

Artillerieschlacht ist betäubend. Gegen 9° vorm. erreicht man den großen Tunnel, der sich von der Nationalstraße nach Bellenglise hinzieht. Wider Erwarten hatte dort der Feind bisher die fünf Brücken über den Canal de St. Quentin, die sich dicht hinter der deutschen Ausgangsstellung befanden, nicht wesentlich beschädigt, so daß der Komp. lediglich der Brückendienst mit Zufahrtswegen für die drei Brücken (II, III und IVa) zufiel, die der 208. J.D. vorbehalten waren.

Hier erlebte die Komp. – weit voraus ihrer Division – den um 9.40 beginnenden Sturm der Infanterie, der auf der ganzen Front südöstl. Arras-La Fère einsetzte. Die 208. J.D. kam gut vorwärts. Bald kamen gefangene Engländer vorbei: „sie seien völlig überrascht worden".

Am 22. 3. trifft die G.E.D. ein. Die Komp. wird der G.E.Br. unterstellt und steht in der 1. deutschen, abends in der 1. englischen Stellung. Am 23. werden die Erfolge bekannt. Die Angriffsarmeen kämpfen unter den Augen ihres Obersten Kriegsherrn. Hindenburg und Ludendorff befinden sich in Le Cateau. Die Division wird über das Schlachtfeld nachgezogen und die Komp. erreicht in heißem Marsch weit jenseits der 2. feindlichen Stellung Bouvincourt und bekommt dort einen Begriff von – englischer Verpflegung: Cornedbeef, Eier, Brot, Schokolade aus dem Ort werden verteilt. Die Engländer müssen überstürzt den Rückzug angetreten haben. Feindlicher Fliegerbesuch zwingt zum Auseinanderziehen der Komp. Abends wird in Cartigny am Colognebach in Magazinbaracken Unterkunft bezogen. Hier bekommen die Pioniere die ersten erbeuteten englischen Tanks zu Gesicht.

Der 24. 3. brachte wichtige Pionierarbeit, denn die Somme legte sich quer vor die Truppen. Die G.E.D. wurde rechts neben 208. J.D. in Richtung Péronne in 1. Linie vorgezogen, mit dem Befehl, dem nördl. der Somme vorgehenden XIV. A.K. zu folgen, das später unterhalb Péronne, bei Cléry und Bray übergehen sollte, um dadurch den Sommeübergang südl. Péronne zu öffnen. Die Komp. wurde über Doingt in Marsch gesetzt, wo die Brücke über den Colognebach wiederhergestellt werden mußte (2 Züge). Aber vor allem kam Befehl, die Sommebrücke 1 km nordöstl. La Maisonette für den Vormarsch der Division beschleunigt wiederherzustellen. Ein Zug geht zur Ostvorstadt von Péronne vor. Der Kompagnieführer erkundet mit anderen Offizieren durch das zerstörte und beschossene Péronne die Brückenstelle in Richtung Biaches. Unmöglich, vorwärtszukommen wegen feindlicher M.G.-Nester. Ein in der Nacht schon von den 18. Pionieren erbauter Steg ist vorhanden. Eine Komp. des J.R. 25 soll den Übergang erzwingen. Lt. Prümers orientiert den Führer, muß ihn aber schwerverwundet neben sich niedersinken sehen. Die weiteren Erkundungen Prümers ergaben, daß die Brücken innerhalb der Stadt bei den englischen Sprengungen nur soweit beschädigt worden waren, daß kleine Hilfen genügten. Diese Arbeiten wurden an zwei Brücken im Laufe des Nachmittags begonnen, und auch die Kanalbrücke in Richtung Biaches sollte hergestellt werden, sobald es das feindliche Feuer zuließ. Da rief ein höherer Befehl die Pioniere von den begonnenen Arbeiten ab. Die Division hatte Befehl bekommen, nördl. des Flusses weiter zu marschieren und zwischen Cléry und Bray überzugehen. Die Komp. sammelte sich bis zum Abend am Ostausgang von Péronne in einem Barackenlager, nicht ohne auch eifrig und erfolgreich in der Stadt requiriert zu haben. Eine Nachfolgerin für die notgeschlachtete „Valeska", eine fette Kuh, war das Hauptergebnis. Auch sie wurde nach zwei Tagen geschlachtet. Schokolade, Keks, Honig, Marmelade

und Büchsenfleisch wurden erfaßt: „alles kocht, bruzzelt und futtert", und Lt. Rathjens erfreut die Mannschaften durch Vorspiel patriotischer Lieder auf einem Klavier, die mit Begeisterung gesungen wurden; denn auch der „Kriegsbericht" wurde bekannt gegeben! Ferner versorgte das englische Magazin fast die ganze Komp. mit sehr guter wollener Unterwäsche.

Am 25. — 11.20 vorm. ist La Maisonnette, der Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, von der 208. J.D. gestürmt worden. Die G.E.D. war nun doch, befehlsgemäß, der 208. J.D. mit Teilen über die Somme gefolgt und stieß in Richtung Biaches nach Westen vor. Ihr war nun daran gelegen, auch für die schwere Artillerie Übergangsmöglichkeit zu schaffen. Die Komp. erhielt daher den Befehl, die Kanalbrücke rechts von der gesprengten Straßenbrücke im Zuge Péronne—Eterpigny auch für 10 cm-Langrohre gangbar herzustellen, während die von ihr tags zuvor begonnenen Arbeiten von der Komp. 302 fortzusetzen waren.

Die Arbeiten der Komp. (1. Zug) waren an sich nicht beschwerlich, wurden aber durch das starke feindliche Art.Feuer anfangs sehr erschwert. Da faßte Off.St. Jonas selbst mit an und hielt — trotz allem — die Truppe bei der Arbeit. So konnte 9.30 abds. dem Gen.Kdo. die Vollendung der Brücke gemeldet werden. — Inzwischen waren auch die beiden anderen Züge und zwei Züge der Komp. 302 mit sämtlichen Offizieren herangezogen worden zum Bau einer im Straßenzuge selbst herzustellenden schweren Kolonnenbrücke, die bei Nachtarbeit, aber mehrmaligen Fliegerangriffen, in dem der Komp. 301 übertragenen Teil am 26. 3. so weit gefördert war, daß sie zu neuer Aufgabe in Brie, also nach Süden, bei 208. J.D. abgerufen wurde. Gerade noch rechtzeitig erschien der Div.Kommandeur, Gen.Major v. Poseck, um noch den Pion. ob ihrer Leistungen seine vollste Anerkennung aussprechen zu lassen. Dies Lob erfreute die Mannschaften nach der teilweise 20stündigen Arbeit sichtlich.

In Brie fand die Komp. keine Arbeit mehr vor; sie folgte daher am 27. 3. der Division auf der großen Straße nach Amiens, wegen dauernden Fliegerbesuchs in Reihen zu beiden Seiten marschierend, und kam in Chuignes unter. Am folgenden Tage marschierte sie nach Lamotte, dessen Eingang aber von feindlichem Granatfeuer gesperrt war. Ein Waldstück nahm sie auf und schützte ihr Biwak bis zum 30. früh. Das starke Art.Feuer war Zeugnis vom Fortgang der Schlacht. Besonders am 30. tobte sie heftig. Die Komp. wurde nach Bayonvillers gezogen und blieb dort bis zum 4. 4. Dann kam sie bis 8. 4. in das nahegelegene Wiencourt, bis 13. 4. nach Ignaucourt.

Die Schlacht war noch etwas weiter vorgetragen worden, aber schon fast in den Stellungskrieg übergegangen. Am 14. 4. war die Komp. Sicherheitsbesatzung von Demuin am Luce-Bach und hatte den Ort unter allen Umständen zu halten und auszubauen. Sie lag dort häufig unter starker Beschießung und hatte Verluste, bis sie am 17. abds. abgelöst und nach Ignaucourt etwas zurückverlegt wurde, um von dort aus eine A.-S.-Stellung auszubauen (Stollen). Für den bevorstehenden Angriff („Schlacht bei Villers-Bretonneux, an Luce und Avre") hatte die Komp. Brückenstege herzustellen und zu legen und dabei unter Gasbeschießung zu leiden.

Im Abschnitt der G.E.D. begann der Angriff am 24. 4. mit dem Ziel, die Bahn Amiens—Moreuil zu erreichen. Die Komp. hatte den Angriffs-Batln. Pion.Trupps mit Schnellbrücken zugeteilt. Aber die ganze Luce-Niederung

steckte voller M.G.-Nester; heftig war auch das Art.-Feuer. Die Pion. erleiden Verluste. Am 25. 4. erhält sogar die „brave Feldküche" einen Volltreffer, der den Fahrer und die beiden Pferde tötet, zwei Mann verwundet. Noch schlimmer ergeht es der Bagage am folgenden Tage in Cayeux. Wenn auch die Schlacht selbst abgeflaut war, und die Pion. die Arbeiten an der A.-S.-Stellung wieder aufgenommen hatten, so blieb doch das ganze Gefechtsfeld unter Art.Beschuß. So wurden am 29. 4. Ablösungsgerüchte nicht ungern vernommen, und am 30. 4. verdichteten sie sich zu einem Ablösungsbefehl für die Division. Am 4. 5. finden wir unsere Komp. in Fontaine-les Cappy zwischen Somme und der großen Straße St. Quentin – Amiens, wo Barackenbau für ein J.R. ihre nächste Aufgabe wurde.

Hiermit hatte ihre Beteiligung an der großen Offensive ihr Ende gefunden. Eine große Anzahl von E.K. brachte sie zurück. Die Verluste waren im Laufe der Wochen ansehnliche geworden und der Gedanke, daß der Erfolg der „Großen Schlacht" – so bedeutend er auch war – doch wohl nicht ausreichte, den erstrebten Zweck zu erfüllen, war nicht zurückzudämmen. Auch noch ein Verlust anderer Art betraf die Komp., indem sie ihren Komp.Führer, der von der Heimat reklamiert war, abzugeben hatte. (Lt. d. L. Prümers ist noch mit dem Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern ausgezeichnet worden.) Als Stellvertreter übernahm Lt. d. R. Königk die Führung, bis er sie – vom 10. 8. ab – endgültig übertragen erhielt.

Pfingstsonntag, den 19. 5., erhielt die Komp. Marschbefehl, der sie nach Norden auf das rechte Somme-Ufer führte, und, nach Quartieren in Nurlu und Crèvecoeur, gings mit der Bahn über Valenciennes nach Onnaing und von da mit Fußmarsch nach Vicq, wo am 26. 5. Quartier bezogen wurde. Es folgten einige Wochen der Ausbildung und Ruhe. Aber warum so weit im Norden?

Nachdem die „Große Schlacht" und auch die Schlacht bei Armentières im April nicht den erstrebten operativen Erfolg gezeitigt hatten, sah sich die O.H.L. genötigt, auf weitere Operationen zu sinnen. Der „Hagen"-Angriff in Flandern sollte die Entscheidung bringen. Da aber dort die Hauptreserven des Feindes standen, wurde, um sie abzuziehen, Ende Mai ein Angriff über den Damenweg, die Aisne und Vesle unternommen, der solchen Erfolg hatte, daß er schließlich bis zur Marne vorgetragen wurde. Unterdessen waren von der ersten Hälfte Mai ab innerhalb des Bereichs der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht für „Hagen" eine große Anzahl geeigneter Divisionen bereitgehalten, die durch Ruhe, Auffüllung und Ausbildung wieder auf volle Leistungsfähigkeit gebracht werden sollten. Hierzu gehörte auch unsere Division. Bald aber stellte sich heraus, daß auch der Mai-Angriff bei Soissons – Reims nicht in gebotenem Maße die feindlichen Reserven von Flandern weg an die Marne gezwungen hatte, sodaß ein neuer Ablenkungsangriff nötig geworden war. So wurde für Mitte Juli die „Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne" vorbereitet, die auch den Zweck verfolgte, den im Mai-Juni bis zur Marne weiter vorgetriebenen Frontbogen zur Versorgung der dortigen Divisionen auf eine breitere Basis zu stellen.

Auch die G.E.D. war zur Teilnahme an dieser Schlacht bestimmt. Sie wurde daher Anfang Juli zur „Gruppe Langer" (1. Armee, Champagne) in Bewegung gesetzt.

Die Komp. traf am 3. 7. in Rethel ein und marschierte nach Mont-Laurent, 12 km s.ö. davon, wo sie gute Unterkunft bezog. In Vicq hatte sie 31 Grippekranke zurücklassen müssen, und auch jetzt nahm der Umfang der Krankheit noch zu. Die eingehenden Bestimmungen über die Pflicht der Verschwiegenheit und die Vorschriften über Fliegerdeckung zeigten an, daß man vor großen Ereignissen stand. Am 10. 7. wurde im Nachtmarsch, gemeinsam mit J.R. 399, in das Bereitschaftslager „Ludendorff-Lager" südl. Juniville vormarschiert. Man hatte sich von allem überflüssigen Gepäck, auch von den Mänteln, trennen müssen. Mitgenommen wurden: Zeltbahn, Decken, Tornister, und von Schanzzeug hauptsächlich Drahtscheren! Am 11. 7. werden zehn gestreckte und zehn geballte Ladungen angefertigt, am 13. 7. — 11° abds. wird an den Bereitschaftsplatz, Zeltbiwak nördl. Dailly, in niederem Gebüsch gezogen, wo man sich wegen feindlicher Einsicht nur mit großer Vorsicht bewegen durfte. Trotzdem traten schon Verluste ein. Die Komp. wird zu je 1/4 auf vier Angriffsbataillone verteilt. Am 14. 7. — 10° abds. standen diese in Unterständen der 2. Linie der 1. Stellung. Drei Stunden später begann das deutsche Trommelfeuer. Der blutigste Tag für die Komp. hatte begonnen! 4.50 vorm. geht die „Feuerwalze" den Sturmtruppen voraus. Die Pion. gehen mit der ersten Welle vor und zerstören einige Hindernisse. Aber: feindliche M.G.-Nester allenthalben! Einige werden genommen. Zwei Zugführer, Off.St. Jonas, V.F. Schwieder, fallen hierbei. Weitere Verluste treten ein. Der Tag kostet im ganzen 7 Tote, 38 Verwundete.

Aber der Angriff war auf Tag und Stunde dem Feind verraten worden. Dieser hatte daher die vorderen Stellungen bis an die Römerstraße geräumt und die Geschütze bis weit hinter Baconnes zurückgezogen. Nur M.G. blieben zurück und räumten unter den Sturmtruppen auf. Ein neuer Versuch am 16. 7. gelang wiederum nicht. Den ganzen Tag über mußten Infanterie und Pioniere in niedrigen Gräben und Löchern im M.G.- und Art.Feuer liegen und wieder viel Verluste erleiden. Auch scheidet sie das hinter ihnen liegende feindliche Art.Feuer von den Wasserstellen. Die Hitze steigert den Durst!

Endlich am 17. 7. ist Ablösung. Die Komp. sammelt sich rückwärts im Ingo-Lager; ein trauriges Wiedersehen! Am 19. 7. sammelte sich das ganze Bataillon in den Baracken des Hindenburg-Lagers im Walde s.w. von Aussonce. Was weiter?

Am 18. 7. war Marschall Foch aus dem Walde von Villers-Cotterêts zu seiner längst geplanten und von uns auch erwarteten Gegenoffensive auf die westl. Flanke unseres großen Frontbogens zwischen Aisne und Marne angetreten. Die Lage war ernst geworden. Die Abwehr zog nun alle Kräfte an sich: zur 7. Armee.

Auch unsere Division wurde dorthin befohlen. Am 20. 7. mittags hatte das P.B. wieder nach Süden, nach Selles an der Suippes, zu marschieren, wurde von dort in Lastautos gen Westen, Suippes abwärts gefahren. Orainville, wo im April 1917 die Komp. auch so stark geblutet hatte, wird passiert. Damals war es ein großer Abwehrsieg. Wird es auch jetzt ein solcher werden? In La Neuville wird der Kurs geändert. Er geht nach Jonchéry im Vesle-Tal, dann talabwärts über Fismes nach Bazoches. Hier wurde 10° abds. auch der Stab der Division angetroffen; sie war dort Heeresgruppenreserve.

Am 22. 7. wurde mit 6 G.J.Rgtrn. als sogenannte Kampfgruppe III abmarschiert über Cuiry-Housse bis zu einer Waldschlucht südl. Branges ins Biwak. Am 24. 7. Abmarsch nach Westen, nach Les Crouttes, wo ein Div.Gefechtsstand

ausgebaut wurde. Die „Führerreserve" wurde unter Lt. Kohlhase nach Mont Notre Dame zurückverlegt.

Man befand sich nahe an der Kampflinie. Die O.H.L. hatte die allmähliche Räumung des Marnefrontbogens angeordnet, und so zog sich die vordere Linie Schritt für Schritt zurück und hatte am 24. 7. die Linie Buzancy — Oulchy — Coincy — Verneuilles nördl. Dormans erreicht. Aber schon am 29. wurde der Gefechtsstand der Division 2 km rückwärts nach Maast-et Violaine verlegt. Er war zwei Tage vorher von unseren Pion. eingerichtet worden. Die Division hatte die Abschnitte der 19. E.D. und 51. R.D. übernommen. Die Komp. wird dem ersteren zugeteilt. Die Division gehörte zur Gruppe Etzel, ihre Widerstandslinie lief am 29. 7. auf dem Höhenzuge Orme du grand Rozoy — △ 206 nördl. Grand Rozoy — △ 205 nördl. Beugneux. Aber schon am 31. 7. kam der Befehl, daß hinter die Vesle ausgewichen werden sollte. Dies geschah in den Nächten vom 1./2. und 2./3. 8. Am 2. 8. — 2° früh trifft die Komp. in Brenelles hinter der Vesle ein und erhält den Auftrag, südl. des Flusses das Vorfeld freizumachen. Bis zum 3. 8. früh wird dies betrieben, am 4. 8. bei Chavonne die Aisne überschritten, am 13. 8. in der Marschgruppe des J.R. 399 zum Barackenbau nach Laval-Nouvion marschiert, wo am 15. 8. zwei Utff., 44 Ersatzmannschaften eintrafen. Am 18. war Marsch nch Coucy-les Eppes und vom 21. abds. ab Bahntransport über Sédan — Metz — Zabern — Straßburg — Schlettstadt — Colmar nach Kembs am Oberrhein. Am 23. vorm. zog man im Hardwaldlager in geräumige Baracken ein. So war man wieder auf deutschem Boden, — aber nur für wenige Wochen, von denen die letzten Tage mit der Einrichtung von Minenfeldern zur Tankabwehr bei Hirzbach im oberen Illtal zugebracht wurden.

Der 8. 8. war der „Schwarze Tag" des Heeres gewesen, und von ihm hatte die stetige Rückwärtsbewegung ihren Anfang genommen. Anfang September hatte die O.H.L. den schweren Entschluß gefaßt, die gesamte Front von der Scarpe bis zur Vesle in die Siegfried-Stellung zurückzunehmen und auch in Flandern vom Kemmel und aus der Lys-Ebene hinter den Kanal Arleux — Moeuvres zurückzugehen. Der Feind folgte dichtauf und setzte seine Angriffe dauernd fort. Am 12. 9. wurde der St. Mihiel-Bogen vor einem konzentrischen amerikanischen Angriff aus der Linie Priesterwald — Flirey, wo die Komp. so lange Kraft und Blut beim Stollenbau eingesetzt hatte, sowie gegen Combres geräumt und die Michel-Stellung bezogen. Auch die Front der Heeresgruppe Herzog Albrecht in Lothringen konnte als gefährdet gelten, jedenfalls in stärkerem Maße als im Sundgau, und so sehen wir die G.E.D. vom 20. 9. ab in Bewegung zur 19. Armee, wo sie als O.H.L.-Reserve mit $^2/_3$ hinter „Gruppe Mörchingen", mit $^1/_3$ hinter „Gruppe Bensdorf" aufgestellt wird.

So tritt auch unsere Komp. noch einmal die Fahrt an der Westfront vom linken zum rechten Flügel an. Vom 21. 9. ist sie in Habudingen einquartiert. Aber schon nach einer Woche wird sie weitergefahren. Die Division wurde nach Flandern gerufen, wo uns die Entente auf dem alten Schlachtfelde östl. Ypern überall aus den vordersten Stellungen zurückgedrückt und die „Abwehrschlacht in Flandern 1918" begonnen hatte.

Nach 48stündiger Fahrt über Trier — Brüssel trifft die Komp. am 1. 10. abds. in Bisseghem westl. Kortryk ein. Östlich dieser Stadt sollte die geplante neue rückwärtige Stellung, die „Hermann-Stellung" (von der holländischen

Grenze östl. Brügge — Kanal Eecloo entlang nach Süden bis zur Lys, diese aufwärts bis östl. Kortryk) vorbeilaufen. Vorwärts von ihr war eine große Räumungsbewegung im Gange, und die Komp. selbst war Scharen von Emigranten begegnet. Die Division war dem Gen.Kdo. des G.K. (Gruppe Ypern) als Eingreifdivision zugeteilt und richtete ihren Gefechtsstand in Iseghem ein, wohin auch die Komp. am 4. 10. befördert und zunächst zu Bergungsarbeiten herangezogen wurde. Vom 6.—10. ist sie zum Ausbau der Flandern II-Stellung vorwärts Iseghem eingesetzt. Sie hatte einen unerwünschten Zuwachs erhalten: elf Soldaten verschiedener Divisionen (Drückeberger), die ihr von der Division zugeteilt worden waren. Schmerzliche Verluste durch Fliegerbomben traten ein. Am 14. 10. erneuerte der Feind seinen Angriff. Die Flandern II-Stellung wird von der Infanterie besetzt. Der Feind stand schon diesseits der Flandern I-Stellung in Roulers. Die Komp. steht in höchster Gefechtsbereitschaft südl. Ingelmünster zugweise auf drei Gehöfte verteilt; am folgenden Tage stand sie mitten in der Schlacht. Pioniere helfen ein Geschütz zu direktem Schuß auf den vorgedrungenen Feind vorzubringen. Lendelede wird von ihm besetzt. Die 4. Armee wich in die Linie Dixmude — Thourout — Ingelmünster — Kortryk aus. Sie erhielt von der O.H.L. Befehl, in die Hermann-Stellung, also hinter die Lys, zurückzugehen — ein ernster Entschluß; denn nun war die flandrische Küste und der U-Boot-Stützpunkt aufgegeben. In der Nacht 15./16. 10. wird von der Komp. der Kanal Roulers — Lys östl. Ingelmünster überschritten und in Houlsvelde engstes Quartier bezogen. Abends stand die Komp. als Batls.Reserve des II./399, das zusammen mit der P.K. 302 nur noch die Stärke der P.K. 301 besitzt und am Kanal auf Vorposten steht. Am 18. ist Rückzugsgefecht. Die Komp. erhält Befehl, sich möglichst lange zu halten und erst im äußersten Notfalle zurückzugehen. Sie hat mehrere Verwundete. Mitternachts 18./19. lösen sich die Nachhuten vom Feinde. Die Komp. überschreitet bei Wilsbeke geschlossen die Eisenbahnbrücke über die Lys und zieht 2° nachts in Waereghem unter (s. Skizze 43). Die beiden folgenden Tage wird der Rückzug bis Winkelken fortgesetzt. Aber von hier aus wird an der Strecke Kerkhoek (-Olsene) — Zulle der neuen Lys-Stellung (Hermann-Stellung) gearbeitet. In diesen Tagen der Not zeigte sich noch einmal der gute Geist der Komp. Es gilt, eine vom Feinde schon gebaute Schnellbrücke zu zerstören. Utff. Bluhm und acht andere Freiwillige vollführen den Auftrag im M.G.-Feuer, das sie einen Toten kostet und die anderen nur wegen einer Ladehemmung verschonen muß. Der Kommandeur des 6. G.J.R. belobt die Tat. Der Führer und zwei Pion. erhalten das E.K. I.

Am 23. 10. wurde die Komp. nach Cruyshautem zurückgenommen, während die Straßenzerstörungskommandos an ihren Sprengstellen zurückblieben. Sie traten am 25. in Tätigkeit, als die Kämpfe wieder den Charakter der Schlacht annahmen und der Feind gegen die Schelde auf Gent — Audenarde langsam Gelände gewann. Am gleichen Tage wurden die Straßenzüge, die rückwärts nach Gavere (hinter der Schelde) und Asper und Zingem führen, systematisch vorbereitet und am 31. zerstört. Der Tag verursachte der Komp. die beiden letzten Verwundeten des Krieges. Da die Gent-Stellung (hinter der Schelde) noch am 31. bezogen werden sollte, wurde die Komp. nach Gavere verlegt. Am 1. 11. flog die dortige große Scheldebrücke in die Luft, wie überhaupt die nächste Zeit mit Zerstörungen mannigfacher Art ausgefüllt ist.

Vom 2. 11. ab lag die Komp. in Baelegem, vom 8. ab in Erondegem an der Bahn Gent—Brüssel, wo ihr 12 Utff., 83 Mann (Versprengte) zu Arbeitszwecken zugewiesen wurden. Am Tage des Waffenstillstandes (11. 11.) war Mylbeke östl. Alost Quartier. Das G.K. marschierte in die Heimat über Aerschot—Diest—Tongres. Am 24. 11. überschritt unsere Komp. bei Aachen die deutsche Grenze, am 14. 12. wurde sie auf Bhf. Dülmen verladen und über Osnabrück nach Berlin gefahren. Dort marschierte sie am 16. 12. ein und meldete sich beim G.P.E.B., das in seine 4. Komp. die Jahrgänge 1896—99 aufnahm, die anderen sind entlassen worden.

Ein Heldengang von viereinhalb Jahren war beendet, aber der Ausgang war kummervoll.

Reserve-Pionier-Kompagnie 43

(R.P.K. 43.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizzen 44–49.

Reserve-Pionier-Kompagnie 43.

(R.P.K. 43)

(am 16. 8. 14 aus der 2. Komp. des G.P.E.B. gebildet.)

Durch Befehl des Gen.Kdos. des G.K. vom 10. 9. 1914 wurde die R.P.K. 43 mobilisiert. Der Führer war Hptm. a. D. Bolenius. Die Uffz. und Mannschaften gehörten durchweg der Landwehr I. und II. an, und so traf es sich gut, daß noch mehrere Wochen für die Auffrischung in der Ausbildung zur Verfügung standen. Die Komp. war für die 43. R.D. (XXII. R.K.) bestimmt, die überwiegend aus noch nicht ausgebildeten Kriegsfreiwilligen bestand. Die Division wurde in Berlin und Umgegend aufgestellt und hatte allein 1800 Studenten und Schüler höherer Lehranstalten in ihren Reihen. Es war daher eine Ausbildungszeit bis 10. 10. 14 vorgesehen, die auch der Komp. zugute kam. Diese blieb bis zum 26. 9. 14 in der Kaserne des G.P.B. Dann rückte sie auf den Truppenübungsplatz Döberitz zu Übungen im Divisionsverbande. Am 10. 10. traf auch der R.Div.Br.Tr. 43 aus Berlin ein. Zu ihm waren 1 Uffz., 12 Mann Begleitmannschaften gestellt worden.

Das XXII. R.K. sollte im Westen am rechten Heeresflügel in Flandern unter der 4. Armee eingesetzt werden. Der Abtransport der Komp. begann am 13. 10. und endigte nach 51 stündiger Fahrt in Alost am 15. 10. — 2° vorm. Das erste Quartier war Massenquartier in Berlaere westlich Termonde; aber schon nach wenigen Stunden war Aufbruch, um in das Aufmarschgebiet der Division zu gelangen. Nach 58 km langem Marsch nördl. um Gent herum in 18 Stunden wurde am Abend Vinderhaute erreicht. Am 17. 10. marschierte die Komp. mit dem R.Div.Br.Tr. 43 in der Vorhut der Division nach Hochstraat (28 km), am folgenden Tage nach Thourout in Alarmquartiere. Die gesamte 4. Armee war im Vormarsch gegen den Feind. Der 43. R.D. war die Richtung Dixmude zugewiesen. Als die Komp. am 19. 10. sich auf 10 km dem genannten Ort genähert hatte, mußte sie zusammen mit der M.G.K. II/201 von der großen Straße südl. auf Bovekerke abbiegen und hier erhielt sie 1° nachm. (s. Skizze 44 und 45) die Feuertaufe aus M.G., die vom Kirchturm aus die Straße bestrichen. Verluste traten aber nicht ein. Aus dem Alarmquartier im Orte zog der 3. Zug in der Nacht auf Feldwache zur Sicherung der Artillerie.

Für den 20. 10. hatte A.O.K. 4 den allgemeinen Angriff befohlen. Unser Korps hatte Befehl, südl. vom III. R.K. bei Dixmude den Übergang über die

Yser zu erzwingen, und der 43. R.D. war dabei der Hauptstoß zugefallen. Es wurde ein schwerer, schmerzlicher Tag! Das Dorf Eessen, 2 km östl. Dixmude, war Tagesziel. Beim Vormarsch dorthin war der 1. Zug dem Rgt. 201 (Vladsloo), der 2. Zug dem Rgt. 202 (Kortewilde) zugeteilt. Dieses Regiment ließ die Pioniere unter Infanteriebedeckung südl. Eyns Dyk die Übergänge über den Handzaeme-Kanal erkunden. Der Wasserlauf war 14 m breit und 1,70 m tief, Übergänge aber nicht vorhanden. In dieser Voraussicht hatte der Pionierzug Behelfsübersetzmittel hergestellt und die ersten Patrouillen über den Kanal gesetzt. Das Regiment befahl, einen Brückensteg für Infanterie in Reihen und für Kavallerie einzeln zu bauen. Aus gefällten Bäumen und Bauholz aus einem Gehöft war der Steg in 1½ Stunden hergestellt. Gleichzeitig waren zwei Schnellbrücken aus Tonnenflößen gebaut, und so konnte das Rgt. 202 nachmittags übergehen. Am Spätnachmittag wurde dann Eessen erreicht. Als die 15. R. Jäger und Teile der Infanterie Quartier beziehen wollten, verwandelte sich das verträumte Dorf, besonders die ehrwürdige gotische Kirche, in eine feuerspeiende Festung. Verwirrung entstand. Die jungen Truppen halfen sich, indem sie das Gotteshaus und die Häuser der Verräter in Brand steckten.

Während sich dieses nächtliche Strafgericht vollzog, hatte die Komp. den Auftrag, bis zum 21. 10. früh eine Kolonnenbrücke über den genannten Kanal aus Pioniermaterial zu bauen und einen Kolonnenweg über die von tiefen Gräben durchzogenen Wiesen herzustellen. Beim ersten Morgenlicht konnte die Artillerie die Brücke überschreiten (3 Böcke, 2 Pontons).

An diesem Tage (21. 10.) war es klar, daß die Belgier Dixmude als eine starke Brückenkopfstellung ausgebaut hatten. Das XXII. R.K. beschloß den Angriff, der nachmittags begann. 43. R.D. ging von Osten und Süden gegen die Stadt vor. Rgt. 202 hatte die Richtung auf das Schloß südl. davon. Rgt. 201 ging von Eessen geradeaus auf Dixmude vor. Der Stadtrand sollte unbedingt bis zum Abend erreicht sein. Am Kanaldamm sollten die Angriffsregimenter zusammentreffen und die Chausseebrücke über die Yser vor Zerstörung bewahren, damit der Angriff am nächsten Morgen weitergeführt werden konnte.

Aber die kampfesungewohnten Regimenter kommen gegen die hartnäckige Verteidigung von Dixmude nicht auf. Rgt. 201 findet sich abends am Rande von Eessen wieder, wo die Pioniere im Alarmzustande waren.

Auch der Angriff des Rgts. 202 scheiterte am rasenden Feuer vom Bahndamm an der Chaussee, vom Schloß und vom Kirchhof Dixmude, und in der Nacht zum 22. 10. wichen die Reste bis Hoogmolen (südl. Eessen) zurück. Die Stimmung näherte sich dem Nullpunkt.

Der Angriff auf Dixmude war gescheitert. Den ganzen folgenden Tag (22. 10.) nutzte die Division zur Vorbereitung eines neuen Angriffs, der nach dem Willen des A.O.K. am 23. 10. auf der ganzen Armeelinie über die Yser hinüberführen sollte. Die Pion.Komp. war in der Nacht zum 22. 10. nach Woumen südl. Dixmude vorgezogen worden, um dort Schnellbrücken für den Yserkanal zu bauen und blieb dort die Nacht zum 23. 10. An diesem Tage ließ die Division 9° vorm. das R.J.R. 201 von Osten auf die Stadt vorgehen, R.J.R. 203, dem 1. und 3. Zug der Pion.Komp. zugeteilt worden war, von Süden, während Rgt. 202 zusammen mit dem 2. Zug mit seinen Schnellbrücken den Angriff von Süden zu unterstützen hatte, das Schloß anzünden und dann gegen die Kanallinie vorstoßen sollte.

Aber auch dieser zweite Angriff auf Dixmude wurde abgeschlagen, und am Abend lag die Division nach schweren Verlusten in ihren Ausgangsstellungen vom Morgen. So kam es am 24. 10. nicht zur Wiederholung. Aber die Fortschritte des III. R.K. rechts vom XXII. R.K. (44. R. D.) sowie links beim XXIII. R.K. forderten zur Mitarbeit am Kampfe auf. Deshalb drängte das Gen.Kdo. die 43. R.D. zu energischem Vorgehen gegen die Stadt, damit durch ihre Einnahme die Gesamtfront des Feindes ins Wanken komme.

So wurde der Angriff Sonntag, den 25. 10., wiederholt. In der Nacht vorher lag der 2. und 3. Pionierzug eingegraben zwischen der Infanterie. Erst mittags begann bei strahlendem Sonnenschein die Schlacht, der dritte und furchtbarste Angriff auf Dixmude. Nur langsam drang die Infanterie gegen den Kanal vor. Die Pioniere mit den Schnellbrücken folgten. Dumpf klatschten die Schüsse in die Tonnen der Brückenstege. Die Pioniere verloren hierbei einen Toten, zwei Verwundete. Aber der Angriff erstickte auch an diesem Tage und in der folgenden regennassen Nacht im feindlichen Feuer unter den schwersten Verlusten. Am 27. 10. wurde die Einstellung befohlen, und in der Nacht zum 28. wurden die Schnellbrücken aus dem Vorgelände zurückgeholt. Die folgenden Tage war die Komp. auf die Rgtr. 203 und 204 zum Ausbau der Schützengräben vor Dixmude verteilt. Die ersten Auszeichnungen mit dem E.K. entfielen auf F.Lt. Hopfe und Utff. Zimmermann.

Mit dem 30. 10. begann ein neuer Abschnitt des Kampfes. Nördlich der 43. R.D. war es der 44. R.D. gelungen, im Anschluß an III. R.K. den Yserkanal westl. Beerst zu überschreiten. Im Laufe der Nacht 29./30. 10. hatte sie mit ihren Spitzen den Bahndamm westl. des Kanals erreicht und gedachte bis Mittag den Erfolg so auszubauen, daß der Gegner aus Dixmude herausmanövriert wurde, wenn er sich nicht abschneiden ließe. Die 43. R.D. beließ vier Bataillone vor der Stadt, umging sie mit den übrigen Kräften nach Norden, überschritt mit diesen die Yser auf der Brücke der 44. R.D. und ging mit dem rechten Flügel an diese Division angelehnt nach Südwesten vor. Am Nachmittag griffen beide Divisionen an, kamen aber nur langsam vorwärts. Ein neuer Feind war aufgetreten: das steigende Wasser! Zu ihm hatte der Belgier in der höchsten Not seine Zuflucht genommen. In der Nacht zum 30. 10. hatte er die Wehre des Reservoirs am Ostrande von Nieuport geöffnet und nach der Flut wieder geschlossen, und so stieg das Wasser im gesamten Angriffsgelände der Deutschen. Noch mehrmals verfuhr der Feind so wie am 30. 10. auch in den folgenden Tagen. Die Überflutung zwang das III. R.K. und am 1. 11. auch das XXII. R.K. zur Aufgabe des schwer erkämpften Bodens.

Die Komp. hatte am 31. 10. und 1. 11. die Brücken der 44. R.D. über die Yser zu sichern und durch Patrouillen Klarheit über die vielen Wasserläufe zu schaffen gehabt. Auch Laufstege waren zu bauen. Der Patrouille des Utff. Kötling gelang es, eine Schleuse am Yserkanal zu öffnen und dadurch den Wasserstand in den Gräben innerhalb zweier Tage um 0,50 m zu senken. Für diese Tat erhielt Utff. Kötling und der Gefr. Hufen das E.K. zugleich mit ihrem Kompagnieführer, Hptm. Bolenius. Beim Rückzug gab es wiederum wichtige Arbeit für die Pioniere. Zwei Infanterie-Bataillone und die Komp. erhielten den Auftrag, zunächst zurück zu bleiben und die Deichlinie westl. der Yser zu halten. Die Kolonnenbrücke wurde mit Sprengladung und elektrischer Zündung versehen, und außerdem wurden zwei Laufstege zum schnellen Abbruch hergerichtet. Täglich

lag die Komp. im schwersten Artilleriefeuer. Aber die Unterstände am Deich erwiesen sich als sicherer Schutz. Noch am 3. 11. mußte eine Schnellbrücke, die durch Granatfeuer beschädigt war, in kürzester Zeit wieder ausgebessert werden.

Bei einer Umgruppierung der Kräfte hatte die Komp. am 5. 11. in weitem Bogen um die Stadt herum Serpenthoek, 4 km südl. davon, zu erreichen und war dort Korpsreserve. Das Wetter war die ganze Zeit regnerisch, die Wege weich. Die durchlebten grauenvollen Tage hatten ihren Eindruck nicht verfehlt; sie wiederholten sich in Bälde, aber wenigstens mit besserem Erfolge.

43. R.D. und 4. E.D. sollten unter Gen.Kdo. XXII. R.K., in Verbindung mit einem großen Angriff auf Ypern, am 10. 11. auch Dixmude nehmen. Bis dahin war die Komp. mit zwei Zügen auf die Infanterie im Südabschnitt der Korpsfront gegenüber Kirchhof und Schloß verteilt, um Unterstände einzubauen. Beim Angriff selbst war sie dem II./R.J.R. 202 zugeteilt. Er begann 1° nachm. Aber noch 2 Stunden später lag der Kirchhof unter unserem eigenen Artilleriefeuer und konnte deshalb nicht gestürmt werden. Als dann V.F. d. R. Jacobsen erkannte, daß der Kirchhof unbesetzt war, stürmte er mit Pionieren und Infanterie die Stellung, verfolgte die weichenden Schützen bis zum Südausgang Dixmude und grub sich dort mit Front gegen die Yser ein. In der Nacht wurde V.F. d. R. Jacobsen mit seinen Pionieren auf Befehl der Brigade in die eroberte, unter schwerem Granatfeuer liegende Stadt vorgezogen; bald folgte die ganze Komp. dahin. Der Sturm hatte sie einen Toten und acht Verwundete gekostet. In den folgenden Nächten wurde hart westl. Dixmude, 300 m vor dem Kanal, eine Schützenstellung ausgehoben, während der Feind jenseits des Kanals am Deichrande verschanzt lag. Vom 15. 11. ab lag die Komp. wieder in Serpenthoek und vom 18. 11. ab in einer Molkerei nordöstl. davon und baute bis 24. 11. an einer Stellung im Abschnitt Schloß Dixmude – Houthem Sluys und versah sie mit großen heizbaren Unterständen und mit Laufgräben nach rückwärts. Die erste Sorge aber war den Drahtverhauen gewidmet.

Die Aufgabe der 4. Armee hatte sich geändert. Von feldmäßigen Angriffen hatte sie zum „systematischen Vorarbeiten gegen den Feind" überzugehen. Das brachte auch eine Neueinteilung der Kräfte mit sich. Der Gefechtsstreifen der Division wurde südlicher gelegt, zwischen Merkem und Bixschote, und den Brennpunkt bildete der von den Franzosen stark besetzte Brückenkopf Steenstraat am Yserkanal. Unsere Pioniere wurden dem linken Abschnitt der Brigade Teetzmann zugeteilt und in Aschhoop untergebracht. Langsam drangen dort die Truppen bis 600 m an den Kanal vor. Das dauernde Vorverlegen der vordersten Linie machte immer neuen Ausbau derselben, sowie Verbindungswege nötig, während aus den hinteren Gräben Deckungsgräben für Reserven entstanden. Bald machte unaufhörlicher Regen die Abwässerung der Stellungen zu einer wichtigen Aufgabe. Um so weniger war die Komp. entbehrlich; sie blieb daher auch unter der ablösenden 46. R.D. in Stellung, während die 43. R.D. Anfang Dezember nach Thourout in Ruhe ging. Vor der Stellung verbot sich bei der Nähe des Feindes das Einschlagen von Pfählen für ein Drahthindernis von selbst, und so blieb es bei der Befestigung von Drahtwalzen in der Nacht. Als französische Marine-Infanterie am 18. 12. bis vor diese Walzen heranstürmte, konnte sie abgewiesen werden. Endlich am 20. 12. durfte die Komp. der Division nach Thourout folgen. Eine größere Anzahl E.K. brachte sie aus der Stellung zurück.

Aber auch in der neuen Unterkunft war kein Bleiben. Von der 43. R.D. war inzwischen die 85. R.J.Br. (am 12. 12. 14 war die Einteilung in Brigaden vom Kriegsministerium angeordnet worden) nach Menin, die 86. R.J.Br. nach Middelkerke gezogen und dann in vorderer Linie eingesetzt worden. Letzterer wurde die Pion.Komp. zugeteilt und traf am 22. 12. 14 bei ihr ein. Im Sand der Dünen von Nieuport war mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal, da der Feind dort stellenweise nur 60 m gegenüber lag, und wir seine Sappenarbeiten durch Handgranaten und Schießen mit Gewehrgranaten zu stören suchen mußten. Gerade in der Heiligen Nacht konnten sich hierin zwei Pioniere bei einem feindlichen Sturmversuch das E.K. verdienen. Aber auch drei Schwerverwundete wurden damals eingebüßt. Die Weihnachtsfeier, zu der die Liebesgaben aus der Heimat in überreichem Maße eingetroffen waren, mußte von den Zügen einzeln nacheinander begangen werden. Die Verleihung des E.K. I an Hptm. Bolenius wurde mit Recht auch als Auszeichnung für die ganze Komp. empfunden. V.F. Jacobsen wurde zum Lt. d. R. im G.P.B. befördert.

Um die Jahreswende erhielt die Komp. drei behelfsmäßige M.W., die sie in die Dünen einbaute. Der zugewiesene Bauabschnitt reichte vom Meeresstrand bis nach Lombartzyde (ausschl.). Da aber Hptm. Bolenius auch noch für den Ausbau der linken Nebenstellung bis zum Plasschendaeler (Nieuporter)-Kanal sowie für die 3 km zurückliegende Aufnahmestellung zu sorgen hatte, waren ihm noch zwei weitere Pion.Komp. (2. Mar.P.K. und 2. L.P.K. IX. A.K.) unterstellt. Den wichtigsten Punkt bildete eine hohe Düne, Höhe 17, gegen die der Feind vorsappierte. Zweimal versuchte die Infanterie vergeblich, den Sappenkopf, der zu einem mit M.G. besetzten Posten ausgebaut war, zu nehmen. Jetzt erhielten die Pioniere den Auftrag, die Stellung im Minengang zu sprengen. Die Vorbereitungen gaben mehreren Pionieren Gelegenheit, sich hervorzutun und mit dem E.K. belohnt zu werden. Aber zur Sprengung kam es nicht, wie wir sogleich sehen werden.

Inzwischen wurde ein Zug drei Nächte lang durch Deicharbeiten am Kanal bei Rattevalle in Anspruch genommen. Dort trat infolge einer Springflut das Wasser über die von Granatlöchern zerwühlten Ufer. Die Springflut war aber auch mit starkem Sturm verbunden, der einen großen Teil der Gräben mit leichtem Dünensand verwehte. Insbesondere auch die Verbindungsgräben waren so vollständig verwischt, daß zwei Pioniere sich in den Dünentälern verirrten, dem Feinde in die Arme liefen und gefangen wurden.

Auch die Unterkunft Middelkerke, wo hinter dem Kirchturm der Pionierpark lag, war dauernd das Ziel der feindlichen Artillerie, die auch dort der Komp. Verluste beibrachte. Die Brigade ließ daher den Kirchturm, der dem Feinde als Richtungspunkt diente, zur Sprengung vorbereiten. Die Ausführung selbst erfolgte am 24. 1. 15 in dem Augenblick, als eine feindliche Granate einschlug, so daß die Bewohner diesem Geschoß die Sprengwirkung zuschrieben. Jetzt verließen sie ihr Dorf, da das Artilleriefeuer nunmehr den ganzen Ort umfaßte. Die Quartiere der Pioniere wurden mehr nach dem Meere zu und in Keller verlegt.

Ein harter Kampftag wurde der 28. 1. 15. Nach starker Artilleriebeschießung gelang es den Franzosen an zwei Stellen in unsere Gräben einzudringen. Auf der „Hohen Düne" wurden sie durch Diskushandgranaten alsbald vertrieben, wobei Utff. Witzer durch eine Kugel getötet wurde. Im linken Ab-

schnitt aber überrannten die Franzosen unsere Matrosen, die während des starken Granatfeuers Schutz in den Unterständen hatten suchen müssen und deren ausgestellte Posten ausnahmslos gefallen waren. So konnten die algerischen Schützen unter den Überraschten wüten. Von zwei Pionierposten hörte man erst später wieder — durch Briefe aus der Gefangenschaft. Erst abends konnten Infanterie-verstärkungen den Feind wieder hinauswerfen. Ein Teil der Pioniere war mit vorgeschickt worden und ging — trotz wiederholtem feindlichen Angriff — sofort daran, die vollständig zerschossene Stellung wieder aufzubauen. Sie war, ebenso wie das Vorgelände, von Toten übersät. Auch mancher Deutsche lag dabei. Den Totengräbern half der Dünensand bei der großen Arbeit der Bestattung, die wegen unausgesetzten Artilleriefeuers sonst unvollkommen geblieben wäre. Es ist bemerkenswert, daß die erste Meldung aus dem „Hexenkessel" an die Brigade von Lt. Jacobsen stammte. Alle anderen Verbindungen hatten versagt.

Nach Ablösung der 86. R.J.Br. am 4. 2. folgte in Roulers eine wochenlange wohlverdiente „Ruhezeit", die aber zur weiteren Ausbildung, namentlich des Nachersatzes, ausgenützt werden mußte. Es waren 30 Mann vom G.P.E.B. und 30 Mann vom P.E.B. Nr. 10 in Minden eingetroffen. Erstere waren vortreffliche, meist schon im Felde bewährte Pioniere, letztere aber Ersatz-Reservisten mit teilweise nur zweimonatiger Ausbildung. (Am 10. 12. 14 waren schon einmal 10 Ersatzmannschaften eingetroffen.) Da gab's zu tun. Ein Pion.Kdo. unterwies auch täglich an einer Musterstellung die Infanterie im Bau von Schützengräben und im Handgranatenwerfen, wobei leider ein Pionier das Leben verlor. An Stelle des Off.St. Pechmann (am 22. 3. 15 zum F.Lt. befördert), der den 1. Zug übernehmen mußte, wurde V.F. Steffens zum etatsmäßigen Feldwebel ernannt.

Am 27. 2. marschierte die Komp. nach Moorslede. 8 km s.w. Roulers, und verbrachte dort die Wochen bis Anfang April beim XXVII. R.K. mit Ausbau der Stellungen und Unterkünfte. Außer den Engländern gab es dort noch einen zweiten Feind: die Wassersnot. Sie wurde teilweise mit elektrischen Pumpen behoben. Durch Schützenauftritte und Stahlblenden, sowie durch Unterstände in den Deckungsgräben, die durch Annäherungswege zu erreichen waren, und durch Einbau von wasserdichten Kästen für Handgranaten, entstand allmählich ein vervollkommnetes Verteidigungssystem, das auch als Ausgangsstellung für Angriffe wertvoll war. Indessen hatte die Komp. am 6. 4. ihre Tätigkeit zum XXVI. R.K. zu verlegen und bei Manneken F^e^ im Walde östl. Mangelaare Holzbaracken zu beziehen. Hiermit war sie wieder in der Nähe ihres Stellungsgebietes vom Spätherbst 1914 angekommen. Über den Ravebeek war eine Kolonnenbrücke auszubauen. Von besonderer Wichtigkeit war es, die Wege für ein Vorgehen der Artillerie bis zu den vordersten Stellungen gangbar zu machen. Denn es war ein Angriff auf die Nordostfront von Ypern unter Abblasen von Gas geplant, hinter dessen Wolken mit den Sturmtruppen auch die Felda folgen sollte. Hierbei war es Aufgabe der Pioniere, das eigene und das feindliche Stellungssystem zu überbrücken. In den Nächten zum 17. und zum 19. 4. schien der Wind günstig, um durch ihn die Gaswolke in den Feind tragen zu lassen. Alles war bereit. Aber die Vorbedingungen für das neue, komplizierte Verfahren erfüllten sich doch noch nicht ganz, und am 21. 4. 15 wurde die Komp. mit der Bahn nach Chambley zur A.A. Strantz abbefördert, um von Thiaucourt am 23. mit Fußmarsch Euvezin zu erreichen und dort bei der G.E.D. die 1. G.P.E.K.

in Quartier und Stellung abzulösen. Dort hatte der Feind bei den kurz zuvor unternommenen Angriffen auf den St. Mihielbogen von Nord und Süd bei Flirey unter schwersten Verlusten die vordersten Gräben besetzen und behaupten können. Dort galt es also, neue Gräben auszuheben und die zerschossenen Stellungen wieder auszubauen. In ununterbrochener Arbeit trieb die Komp. an vier Stellen unter den feindlichen Anlagen trotz des festen Gesteins Stollen vor. An der Straße Essey — Flirey versuchte sie, dem weiteren Vordringen des Feindes durch Gegensappieren Einhalt zu tun. Am 29. 4. wurde ein neuer französischer Angriffsversuch abgewiesen und zwei Tage darauf wurde die Komp. wieder zur 52. R.D. nach Mangelaare in Flandern zurückgerufen. Dort hatte inzwischen — nur einen Tag nach der Abfahrt der Komp. — am 22. 4. ein günstiger Wind die Anwendung des Blasverfahrens mit Gas gestattet und es ermöglicht, die deutschen Stellungen auf die letzte Höhe vor Ypern bei Pilkem vorzuverlegen. Die Aufgabe der Komp. war es jetzt, südwestl. Langemarck hinter der vorderen Stellung eine Reservestellung auszubauen. Hptm. Bolenius und F.Lt. Hopfe erkundeten sie bei F^e Struyve und F^e Smagge, und alsbald begann — unter täglichen Verlusten — die Arbeit. Aber sie währte nur bis zum 6. 5., denn am Abend dieses Tages wurde die Komp. in Poelkapelle verladen und zur 44. R.D. nach Ostende befördert, um wiederum in Middelkerke Quartier zu beziehen. Westlich des Ortes hatte sie an der II. Stellung zu bauen. Am 14. 5. war Quartierwechsel nach Leffinghe, und die nächsten drei Wochen waren dem Ausbau eines Brückenkopfes auf dem westl. Ufer des Yserkanals an und südl. der Straße Mannekensvere — St. Georges (Sint Jovis) — Nieuport gewidmet. Dort bildete der Yserkanal die Hauptverteidigungslinie. Die Deiche beiderseits waren durch starke Stellungen befestigt. Zahlreiche Brücken verbanden die Ufer. Die Flußbreite wechselte mit Ebbe und Flut von 65 auf 70 m mit einem Niveauunterschied bis ± 1,30 m.

Die Überschwemmungen westlich des Yserkanals waren Mitte Mai etwas zurückgetreten. Aber durch einen Durchstich am westlichen Kanalufer wurde erreicht, daß die Wiesen unter Wasser blieben. Im Vorgelände war kein durchgehender Schützengraben möglich; nur die erhöht liegenden Gehöfte boten Gelegenheit zu Verteidigungseinrichtungen. Die Terstille F^e, 800 m westl. des Kanals, wurde für Zugstärke ausgebaut. Die unzähligen Gräben überbrückte man derart, daß Laufstege bis zu einer Spannung von 9 m gebaut und nachts hinübergelegt wurden. Der vorgeschobene Unteroffizierposten an der Straße nach St. Georges war dem feindlichen Feuer besonders ausgesetzt. Aber unsere Unterstände erwiesen sich gegen Dauerfeuer von Feldartillerie als widerstandsfähig.

Auch der große Polder auf dem östl. Kanalufer zwischen diesem und dem Nieuport- (Plaschendaele) Kanal wurde durch einen Durchstich (durch den Kruisdyk) unter Wasser gehalten. Da aber dort der Franzose in der Roode Poort F^e ganz nahe lag, mußte dieser Durchstich durch einen Minengang vorgenommen werden.

Von diesen, wegen der besonderen Verhältnisse anregenden Arbeiten rief ein höherer Befehl am 4. 6. das ganze XXII. R.K. auf einen anderen Kriegsschauplatz.

Im Osten waren die Russen nach der großen Durchbruchsschlacht von Gorlice — Tarnow vom 1. — 3. 5. unaufhaltsam gegen den San zurückgedrängt worden. Am 15. 5. 15 war Jaroslau im Besitz der Verbündeten. Die Russen

räumten die Westkarpathen und die Sanlinie. Am 31. 5. gelang der Südarmee (Linsingen) der Durchbruch bei Stryj. Am 3. 6. war die Festung Przemysl von deutschen Truppen erstürmt worden, und die Russen mußten infolgedessen auch aus den Ostkarpathen weichen. Am 12. 6. begann die „Durchbruchsschlacht von Lubaczow" und hierzu war auch das XXII. R.K. und mit ihm unsere Komp. zur Stelle.

Die Fahrt war über Brügge—Leipzig—Krakau vom 7.—11. 6. nach Galizien gegangen. Alle 6—8 Stunden war ein Verpflegungshalt von 45 Minuten. Aber das Ziel war dauernd unbekannt geblieben. Erst in Rzeszow kurz vor Jaroslau war diese Stadt als Ausladepunkt bekannt geworden. Nach 25 km langem Marsch von dort wurde bei Hitze und auf schlechten Wegen Laszki um Mitternacht 11./12. 6. erreicht. Schon am 12. 6. bezog die 43. R.D. den Gefechtsabschnitt einer G.D. bei Tuchla, und am nächsten Tage folgte der Sturm, den der 3. Zug aus vorderster Stellung, der Rest der Komp. mit einem Bataillon des R.J.R. 204 als Reserve mitmachten. Utff. Schilling starb den Heldentod, acht Pioniere wurden verwundet.

Die Russen hatten den Bajonettangriff nicht völlig abgewartet und hoben die Hände hoch. 4000 wurden im Abschnitt 86. R.J.Br. gefangen. Das „fluschte" besser als im Westen! Nachmittags begann der Verfolgungsmarsch in zwei Kolonnen, die Pioniere geteilt auf beide und in den Vorhuten. Abends hoben sie eine Sicherheitsstellung mit Stolperdrähten bei Lubietowa aus. Nachts war Biwak bei der Kirche an der Straße Fehlbach—Stawki. Die nächsten Tage wurde die allgemein nördöstl. Richtung beibehalten, ein Zug stets in der Vorhut, zwei Züge hinter dem ersten Bataillon des Gros. Der Feind wich gedrängt zurück, aber dauernd gab es auf der Vormarschstraße Arbeit für die Pioniere. Am 15. 6. wurde nach 25 km langem Marsch Budomierz erreicht, und hier kam die Komp. nach kleineren Scharmützeln mit den russischen Nachhuten zum ersten Male auf galizischem Boden — in einer Scheune — unter Dach.

Der 16. 6. brachte den Übergang über die Zawadowka und Rybna und den Anblick der von den abziehenden Russen in Brand gesteckten Stadt Niemirow. Nach leichter Abwehr gaben sich dort noch 1000 Mann gefangen. Bei Bohototycze sollte der Feind seit Wochen eine Stellung vorbereitet haben. Am 18. 6. wurden die Truppen auf 400 m an sie herangeschoben und am 19. 6. griffen sie an. Der 3. Zug war hierbei in vorderster Linie, drang durch das 2 m breite Drahthindernis in die Stellung ein und verlor vier Verwundete. Von den Russen ergaben sich tausende, Teile der anderen marschierten nach Norden auf Rawa-Ruska ab. Aber am 20. 6. war der Feind jenseits der Bahn Lemberg—Rawa-Ruska festgestellt. Die Bereitstellung zum Angriff begann. Hier erlebte die Komp. ein später noch öfter gesehenes Schauspiel: Im feindlichen Graben überall weiße Tücher. Hunderte von Russen treten hervor, formieren von selbst die Gruppenkolonne, um abgeführt zu werden! Tausende schließen sich an, und es festigte sich bei uns die Überzeugung, daß die Demoralisation soweit gediehen war, daß der Feind auch die beste Stellung nicht mehr zu ernstlichem Widerstand ausnützen werde.

Nach zweitägiger Ruhe in Balaje war am 23. 6. Biwak bei Lipnik; es war die nördl. Richtung eingeschlagen worden, am 24. 6. Rawa-Ruska erreicht. An der Sägemühle westl. der Stadt hatte die Komp. in der Nacht eine Brücke über die Rata zu schlagen, so daß am folgenden Tage das Rgt. 204 dort über-

gehen konnte. Am 26. 6. mußte zwischen Kornie und Mosty-Male-Wies aus Behelfsmaterial eine Kolonnenbrücke über die Solokija (linker Zufluß zum Bug) gebaut werden. Am 27. 6. war Biwak bei Zurawze. Am 28. 6. wurde bei Wola-Korchynska die galizisch-polnische Grenze nach Norden überschritten, um dann – ohne merklichen Aufenthalt durch den Feind – die erste polnische Stadt Tomaszow zu erreichen. Die Komp. lag am Jaegerhaus 2 km nördl. davon im Biwak. Der Weitermarsch am 29. 6. wurde bei Huta-Komarowska durch feindliche Nachhuten und mehrstündige Artillerievorbereitung aufgehalten und ging, nach wenigen Stunden Ruhe, am 30. 6., ohne daß der Feind in Sicht kam, über Lipsko – Wieprzec nach Zawada. Das Wetter war heiß geworden, die Wege waren immer schlecht. Beim Weitermarsch in Polen sollte es noch lange so bleiben.

Wäre im Juni das Nachdrängen hinter den Russen in östl. Richtung beibehalten worden, so hätte dies in die weiten Ebenen von Podolien und Wolhynien geführt, in denen dem Feinde kein wirklicher Schaden mehr zugefügt werden konnte. Auch war er mit seiner Kraftgruppe über die galizisch-polnische Grenze nach Norden abgezogen. Gegen diese Gruppe wurde daher der Hauptdruck der großen Operation gelegt. Die 11. Armee hatte sich bis Mitte Juli mit der Front nach Norden bereitzustellen und wurde erheblich verstärkt. Rechts von ihr wurde die Bugarmee unter General v. Linsingen gebildet.

Die ersten Julitage standen unter dem Zeichen des Überganges über den Wieprz und brachten eine Teilung der Komp. mit sich (s. Skizze 46). Der 2. Zug marschierte mit R.J.R. 203 über Wielonczа. Weit voraus ritt Lt. Jacobsen mit einem Radfahrer nach Nielisz, um die Flußübergänge zu erkunden. Die Brücke bei Nawocz stand in Flammen. Die Erkundung des Flusses selbst war bei der großen Nähe des Feindes mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Hier zeigte sich die kaltblütige Überlegung und das zielbewußte Handeln aller Beteiligten im besten Lichte. Als erster schwamm Gefr. Werner über den Fluß und half einen Steg darüber zu legen. Eine russische Patrouille vertrieb er durch Feuer. Dreißig Infanteristen unter V.F. Weisly 12./204 krochen hinüber und schlossen durch Ausschwärmen den Flußbogen ab. Dann vollzog sich bis 2.30 nachts in aller Stille der Brückenschlag (Südbrücke). 16 m Spannweite (2 Pontons), 1,8 m Wassertiefe.

In der folgenden Nacht (2./3. 7.) wurde in der Flußschleife nördl. Nielisz eine 2. Pontonbrücke (Nordbrücke) gebaut und, da am 4. 7. der Angriff stattfinden sollte, wurden in der Nacht vorher an zahlreichen Stellen für die Sturmkolonnen Laufstege über den Fluß hergestellt. Er wurde zeitgerecht überschritten und Noakowski Staw erreicht.

Die beiden anderen Züge kamen bei Deszkowice über den Wieprz. Dieser kreuzte noch einmal, seine Zuflüsse noch mehrmals den Vormarschstreifen der Division und mußte daher überwunden werden. Zunächst war der Por, der bei Nawocz in den Wieprz mündet, zu überschreiten gewesen. Die Brücke Kulikow – Nawocz war abgebrannt, an ihrer Stelle wurde eine Kolonnenbrücke gebaut. Die Brücke bei Sulowek war brauchbar. Zwei Laufstege wurden noch hergestellt und am 3. 7. stürmte die Infanterie die feindliche Stellung und brachte eine große Anzahl Gefangene ein. Am 4. 7. war die ganze Stellung zwischen Nawocz und Ujazdow in deutscher Hand und am 5. 7. baute die wiedervereinigte Komp. eine schwere Kolonnenbrücke bei Zu Nawocz, wo der Wasserlauf doppelt war. Am

folgenden Tage kam man an die Zolkiewka bei Borow. Es wurde befohlen, die südl. Ufer stark zu befestigen; denn die zu Mitte Juli befohlene Bereitstellung der Armee war noch nicht beendet. So entstand vom 7.–15. 7. eine starke Stellung, während der Feind auf dem nördl. Ufer stand. Die Unterkunft der Komp. war bis 12. 7. Majdan-Sredni (bei Kobylanski). An diesem Tage erhielt sie den Auftrag, zwischen Borow und Czysta Dembina eine Kolonnenbrücke über den Zolkiewka-Grund zu bauen, denn der Vormarsch mußte vorbereitet werden. Da die Brückenlänge 180 m betrug, ein Zug aber bei Gorzkow für R.J.R. 203 Laufbrücken herzustellen hatte, so half 5./P.R. 29 mit. Tag und Nacht wurde gearbeitet, das Material durch Abbrechen von Häusern und Fällen von Bäumen beschafft. Besondere Schwierigkeiten machte der moorige Untergrund, der selbst in einer Tiefe von 3 m keinen festen Grund bot und daher Pfahlroste konstruiert werden mußten, deren Tragflächen auf dem gewachsenen Moorboden ruhten. Diese Tragflächen wurden möglichst groß gemacht und gut verbunden, damit eine sichere Unterstützung zustande kam. Am Abend des 14. 7. war die Brücke fertig, und die Komp. biwakierte in der Schlucht 500 m südl. Borow.

Am 15. 7. traten zur Komp. drei M.W.Abt., – gerade zur rechten Zeit, denn es stand die „Durchbruchsschlacht von Krasnostaw" (Stadt am Wieprz im Abschnitt der Garde, rechts vom XXII. R.K.) bevor (16.–18. 7. 15). In der Nacht zum 16. 7. mußten am Südausgang von Czysta Dembina die zerstörten Bachübergänge bei der Wassermühle wieder hergestellt werden. Dort wurden auch die M.W. eingebaut, die dann mit sichtbar gutem Erfolg die Bastione bei Punkt 199 westl. Gorzkow beschossen. 5⁰ morg. wurde der Sturm auf diese angetreten. Je zwei Komp. des R.J.R. 204 war ein Halbzug Pion. zugeteilt. Die Pion. Mönke, Striehn und Javorski zeichneten sich besonders aus, indem sie 200 m vor der Schützenlinie vorkrochen und im Sumpf liegend die Drahthindernisse vor der feindlichen Stellung zerschnitten und so der Infanterie den Weg bahnten und dann mit ihr zusammen als erste die Bastione stürmten. Der Sturm kostete der Komp. 2 Tote und 8 Verwundete. Aber durch den Fall der Bastione war der Schlüssel zu den feindlichen Stellungen in unserer Hand.

Unaufhaltsam ging der Sturm von Stellung zu Stellung mit Hurra weiter. Die Nacht zum 17. 7. brachte die Komp. beim Vw. Baranica zu, wo – zu guter Stunde – vom G.P.E.B. 19 Mann Ersatz eintrafen.

Am 17. 7. machte ein neuer Wasserlauf, den der Wieprz links aufnahm, bei Lacki eine Kolonnenbrücke nötig, die vom 3. Zuge gebaut wurde, während der 1. Zug – seit 7. 7. beim R.J.R. 203 – mehrere Übergänge über die Bachniederung herstellte.

Vom 19.–28. 7. währten die „Kämpfe im Anschluß an die Durchbruchsschlacht von Krasnostaw". „In diesen – so berichtet Falkenhayn, der Chef des Gen.Stabes des F.H. – arbeiteten sich die zwischen Bug und Weichsel befindlichen Kräfte nur langsam vor. Ebensosehr Gelände- und Nachschubschwierigkeiten wie zäher Widerstandswille der Russen waren dem Fortschreiten hinderlich. Immerhin erreichte die 11. Armee bis zum 21. 7. die Gegend südl. Piaski am Cielczew" (linker Zufluß zum Wieprz). Aber dort waren heftige Kämpfe zu bestehen, in denen F.Lt. Hopfe und 14 Pion. verwundet worden sind. Am 21. 7. eroberte der 3. Zug beim Sturm auf stark verdrahtete Stellungen ein M.G.

Die nächsten 4 Tage wurden die genommenen Stellungen ausgebaut, die M.W. eingebaut. In der Nacht zum 23. 7. beteiligte sich ein Zug an der blutigen

Abwehr eines starken russischen Angriffs. Aber schon am 29. 7. begann wieder der deutsche Angriff. Es war die „Durchbruchsschlacht bei Biskupice" (29.–30. 7.) (am unteren Cielczew). Das X. A.K. links vom XXII. R.K. hatte zuerst Erfolg, so daß der Feind vor XXII. R.K. links umfaßt und aufgerollt werden konnte. 10° vorm. war die feindliche Stellung genommen und eine ungeheure Zahl Gefangene waren gemacht. Bei Olesniki waren die Brücken über den Wieprz in Brand gesteckt oder gesprengt. Innerhalb drei Stunden stellte die Komp. die eine Brücke als Kolonnenbrücke wieder her und hatte dabei den Anblick einer folgenschweren Tat. Etwas unterhalb, bei Trawniki, führte die Eisenbahn Cholm–Lublin–Iwangorod auf einer großen Brücke über den Wieprz. Dort eilten die Russen in wilder Flucht auf das rechte Ufer und kurz danach flog die Brücke in die Luft. Das war gut abgepaßt, beraubte aber die deutsche Führung zunächst der wichtigen Eisenbahn-Querverbindung unter den Armeen. Der Übergang über den Fluß war indessen – wie wir sahen – durch den Bau unserer Kolonnenbrücke nach wenigen Stunden gewährleistet.

In glänzendem Angriff hatte die Heeresgruppe Mackensen die russischen Stellungen durchbrochen, worauf der Gegner am 30. 7. auf der ganzen Front zwischen Bug und Narew den Rückzug antrat. Die „Verfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug" (31. 7.–19. 8.) führten die Komp. auf das rechte Ufer des Wieprz. Sie machten immer neue Angriffe nötig, da der Russe nur abschnittsweise zurückging. Sie forderten von der Komp. am 4. 8. in vier Stunden die Wiederherstellung der Swinka (rechter Zufluß zum Wieprz) -Brücke bei Wolka Cykowska und, am 16. 8., einer verbrannten Straßenbrücke über die Zielawa bei Dokudow. Das Holz wurde im Dorfe beigetrieben und mitternachts konnte die Brücke passiert werden. Am folgenden Tage wurde die Eisenbahn Brest-Litowsk–Warschau nach Norden überschritten. Die Komp. hatte über den 700 m breiten sumpfigen Wiesenstreifen am Krzna Laufbrücken für Infanterie und Pferde herzustellen. Der Angriff auf die Festung Brest-Litowsk stand bevor.

Es war die Absicht der O.H.L. gewesen, im Bug-Gebiet den Feind nach Norden abzudrängen. Dieser aber erkannte die Gefahr und hatte schon oberhalb von Brest-Litowsk in Gegend Wlodawa die Eingänge in das Sumpfgebiet gegen die Bug-Armee zäh verteidigt. Auch um und westl. der Festung hielt er hartnäckig, wenn auch unter schweren Einbußen.

Die Komp. betätigte sich im Bau von Hindernissen vor den beim Vortragen des Angriffs entstandenen Stellungen, in wichtigen Erkundungen im Angriffsgelände und in Herstellung von Verbindungen im Wiesengelände. Am 22. 8. begrüßte die erste Granate schwersten Kalibers aus der Festung das Quartier der Komp. Dereczanka vor der Westfront, so daß sie nach Kolczyn überwechselte. Am 24. 8. verstummte das feindliche Gewehrfeuer. Eine Pionierpatrouille über die Krzna stellte den Abzug fest. Am frühesten Morgen des 25. 8. rückte der 1. und 3. Zug an die abgebrannte Holzbrücke bei Malowagóra heran und schaffte dort einen Übergang für Infanterie und Artillerie. Der 2. Zug bildete abends die Ablösung und die Brückenwache. Brest-Litowsk war am 26. 8. 15 geräumt. Zum Übergang über den Bug mußte die von den Russen teilweise zerstörte Armierungsbrücke wieder hergestellt werden. 6.30 nachm. überschritt die Komp. den Fluß, marschierte durch den nördl. Stadtteil und biwakierte mitternachts 26./27. 8. im Vw. Zadworce.

Doch unaufhaltsam wurde die Verfolgung aufgenommen („Verfolgungskämpfe zwischen Bug und Jasiolda"). Die Komp. marschierte am 27. 8. in der Vorhut des I./204 und sah den Feind nach kurzem Feuergefecht bei Petrowicze hinter den Fluß Muchawjec (fließt von Osten her innerhalb der Festung in den Bug) zurückweichen. Sogleich wurde eine Pontonbrücke und ein Brückensteg gebaut und Infanterie auch auf Kähnen übergesetzt. Die Nacht verweilte die Komp. an der Brückenstelle und ließ am nächsten Tage den 1. Zug zurück, um für die wieder abzubauende Pontonbrücke eine Kolonnenbrücke herzustellen. Die Komp. marschierte bis Mielniki. Am 29. 8. verteidigte der Russe die Stadt Kobryn hartnäckig, räumte sie aber abends. Die Pion. biwakierten am zerstörten Bahnhof. Am 30. 8. erhielt die Division Befehl, zur Entlastung des rechts vom XXII. R.K. vorgehenden Beskidenkorps über Krolewski hinaus zu marschieren und den Fluß abermals zu überschreiten. Dies geschah am 31. 8. 15 auf schnell vorgetragenen Brückenstegen, und der Feind zog seine letzten Postierungen zurück. Hierauf wurde die Straßenbrücke bei Luszczyki wiederhergestellt und andern Tages dort mit dem 2. Zuge an einer Brückenkopfstellung gearbeitet, während der 1. und 3. Zug an die Einrichtung eines Pionierparks herangingen. Am 2. 9. 15 – 6° abds. rückte die Komp. mit der 86. R.J.Br. auf der großen Straße von Kobryn nach Nordosten bis zum andern Morgen 5° weiter vor; aber am 4. 9. erhielt die Division bei Oranczycy den Befehl zur Umkehr.

Die O.H.L. hatte sich veranlaßt gesehen, auf die Weiterführung großer Operationen gemeinsam mit dem österr.-ungar. Bundesgenossen in Rußland zu verzichten und hatte dafür sehr wichtige politische Gründe. Der Abschluß der Bündnisverhandlungen mit Bulgarien auf der Grundlage der Einleitung des Feldzuges gegen Serbien stand dicht vor dem Abschluß. Durch diesen wiederum allein konnte die Verbindung mit den Dardanellen sichergestellt und dort die Türkei weiter von uns unterstützt werden. Diese verwickelten ernsten Verhältnisse erforderten es, das Eisen mit Bulgarien zu schmieden, solange es heiß war (am 6. 9. 15 kam die Konvention in Pleß zustande), und hierzu mußten an erster Stelle die Kräfte, die bei Brest-Litowsk herausgezogen werden konnten, an die Donau befördert werden.

In Märschen vom 4.–14. 9. 15 über Brest-Litowsk – Biala – Siedlec – Nowo-Minsk wurde Warschau erreicht und im Powonskilager Unterkunft bezogen. Am 19. 9. – 5.30 vorm. wurde die Komp. mit unbekanntem Reiseziel verladen. Sie hatte an der umfassendsten Operation des ganzen Krieges teilgenommen, mit Aufopferung gearbeitet und gekämpft und war im wahrsten Sinne des Wortes in schwierigem Gelände tagtäglich Wegbereiterin für die Schwesterwaffen gewesen, die sich wohl bewußt waren, daß sie ohne die Pioniere nichts hätten erreichen können. Bei diesem hohen Gefühl konnten die Verluste, so schmerzlich sie auch waren, ertragen werden (siehe Verlustliste S. 117/18).

Ganz in der Nähe von Semlin, gegenüber Belgrad, in Batajnica an der Donau wurde unsere Komp. am 23. 9. 15 ausgeladen. Nach 20 km langem Marsch erreichte sie Becmen, wo sie bis zum 1. 10. verblieb. Längst war es ihr klar geworden, daß jetzt die Serben, die Uranstifter des Krieges, bestraft werden sollten. Wenige Kilometer östl. lag ihre Hauptstadt Belgrad, jenseits der Save, die dort in die Donau mündet. War in Polen so mancher Wasserlauf zu bezwingen gewesen, – die Save übertraf sie bei weitem an Schwierigkeiten. Jetzt

wurde der Übergang im Angesicht des Feindes vorbereitet. Er sollte ein Meisterstück werden. Gewaltig wie der Auftakt war das ganze Unternehmen des serbischen Feldzuges. Deutschland und Österreich-Ungarn stellten je eine Armee an Save und Donau (unterhalb Belgrad) bereit. Die Bulgaren hatten sich mit mindestens vier Divisionen an der Ostgrenze Serbiens am Aufmarsch zu beteiligen. Alle Truppen waren zu einer Heeresgruppe unter Gen.Feldm. v. Mackensen vereinigt. Das XXII. R.K. (43., 44. R.D., 26. J.D.) gehörte zu K. u. K. 3. Armee am nördl. Save-Ufer und bei Belgrad, während die neugebildete 11. Armee unter General v. Gallwitz am nördl. Donau-Ufer unterhalb Belgrad stand. Die Serben sollten umklammert werden, und hierzu hatte die 11. Armee Morawa aufwärts, die K. u. K. 3. Armee ebenfalls in südl. Richtung vorzugehen. Mit den schwierigen Flußübergängen mußte begonnen werden.

Zwar hatten schon seit dem Frühjahr deutsche Generalstabsoffiziere an Ort und Stelle Erkundungen vorgenommen und war im Herbste mit den umfangreichen Vorbereitungen begonnen worden; die Übergangs- und Brückenstellen waren ausgewählt, Übersetz- und Brückenmaterial bereitgelegt. Es war hauptsächlich der Tätigkeit des seit der Marneschlacht vielgenannten Oberstlt. Hentsch zu verdanken, daß die Truppen zugunsten der Überraschung erst im letzten Augenblick herangebracht zu werden brauchten.

Trotz alledem war noch genug zu tun. Die untere Save hatte eine Breite von 300—500 m (s. Skizze 47). Im Abschnitt der 43. R.D. waren alle Vorarbeiten sowie die Durchführung sämtlicher pioniertechnischer Maßnahmen dem Hptm. Bolenius (vom 4. 10. 15 ab Major) übertragen. Ihm waren außer seiner eigenen Komp. noch die 5. und 6./P.R. 29 unterstellt worden.

Die Erkundungen ergaben bis zum 1. 10. 15, daß die Brückentrains geräuschlos und gegen feindliche Beleuchtung gesichert auf dem tief eingeschnittenen Galovica-Kanal bis zum Pumpwerk vorgebracht werden und dort hinter dem Deich gedeckt bereitgelegt werden konnten. Aber es war umfangreicher Rampenbau erforderlich, um die Pontons in und aus dem Kanal und später über den hohen Deichdamm hinweg zu Wasser zu bringen. Vom Deich zur Save waren sie dann kurz vor dem Übersetzen noch immer 150—300 m über freies Feld vorzutragen. Die Anmarschwege für die Infanterie waren, unter deren Mithilfe, in einer Gesamtlänge von 4 km auszubauen. Alle Arbeiten waren nur bei Nacht möglich. Ihre Ausführung geschah von der Unterkunft Surcin aus, die am 2. 10. bezogen war.

Vom 3. 10. ab waren der Komp. unterstellt:

Div.Br.Tr. 52,
1/2 K.Br.Tr. 16,
Mittl. M.W.Abt. 193 u. 112 (diese schon seit 24. 9.),
L. M.W.Abt. 270 u. 272.

Für die M.W. mußten am 5. 10. Feuerstellungen erkundet werden, und sie wurden gegenüber der „Kleinen Zigeunerinsel" eingebaut. Die zum Übersetzen zunächst zur Verfügung stehenden Brückentrains: außer den oben genannten noch acht beigetriebene Behelfsfahrzeuge, wurden abds. von Surcin nach Bezania vorgezogen und abgeladen und auf dem beschriebenen Wege vorbefördert. Im Schutze des Deiches wurden sie hinter den beabsichtigten Übersetzstellen bereitgelegt und maskiert. Von alledem schien der Feind nichts bemerkt zu haben.

Am 6. 10. war tagsüber vorbereitendes Art.Wirkungsschießen gegen die feindlichen Stellungen auf der Großen und Kleinen Zigeunerinsel. Die 44. R.D. ging in der Nacht 6./7. 10. mit Teilen oberhalb der Großen Zigeunerinsel auf das Süduferder Save, mit anderen Teilen auf den Westteil der genannten Insel über. Im Abschnitt der 43. R.D. sollte sich zunächst 86. R.J.Br. mit R.J.R. 204 in den Besitz des Ostteils der Großen Zigeunerinsel setzen, während Rgt. 203 gleichzeitig die Kleine Zigeunerinsel zu nehmen hatte. Dorthin wurde der über den Winterhafen führende Damm benutzt. Zur Beseitigung von Hindernissen war dem Rgt. 203 eine Off.Patrouille der Komp. zugeteilt. Auch waren ihm die beiden mittl. M.W.Abt. 112 und 193 sowie die l. M.W.Abt. 221, 270 und 272 unterstellt. Rgt. 204 mußte auf die Große Zigeunerinsel übergesetzt werden, und hierfür erhielt es die R.P.K. 43. 5. u. 6./P.R. 29, die Pontons des R.Div.Br.Tr 43, Div.Br.Tr. 52 und 1/2 K.Br.Tr. 16, zusammen 25 Pontons, zur Verfügung.

Die drei Pion.Kompn. marschierten am 6. 10. abds. von Surcin zu ihren Bereitstellungsplätzen hinter dem Save-Deich. Jede Komp. hatte eine Pontonstaffel vom Deich zur Übersetzstelle an die Save vorzubringen und die Pontons ihrer Staffel für das Übersetzen durch Fahrtrupps mit doppelt besetzten Rudern zu besetzen. Ein Gewitterregen begünstigte die Heimlichkeit des Vortragens der Pontonstaffeln an die Save 10⁰ abds. und das Niederlegen auf dem Ufer. Auf den Strömen lag ein leichter Nebel. Der Feind schien nichts bemerkt zu haben. Mitternachts 6./7. 10. traf die Infanterie ein und wurde eingeteilt. Zuerst sollte II./204 übergesetzt werden. Jedes Ponton wurde mit zwei Gruppen besetzt, so daß mit der ersten Fahrt in 25 Pontons zwei Kompn. übergesetzt wurden, während je eine Komp. und die M.G.K. oberhalb und unterhalb den Feuerschutz übernahmen. 2.10 vorm. sollte begonnen werden, und gleichzeitig hatte der Sturm des Rgts. 203 auf die Kleine Zigeunerinsel zu erfolgen.

Da kam es zu einem Zwischenfall. Kurz vor der festgesetzten Zeit leuchtete ein unterstellter österr. Scheinwerfer, der angewiesen war, nur auf ausdrücklichen Befehl in Tätigkeit zu treten, aus rückwärtiger Stellung gegen die Große Zigeunerinsel und traf dabei mit seinem Lichtkegel die am Ufer bereitliegenden Pioniere und die Infanterie. Sofort eröffnete der Feind von der Großen Zigeunerinsel das Feuer, und dies war für uns das Zeichen, nicht mehr zu zögern. Trotz immer zunehmendem Inf.Feuer ging die Handlung jetzt planmäßig vor sich. Während unser Feuerschutz in den Kampf eintrat, trieben die vollbesetzten Pontons infolge der starken Stromgeschwindigkeit teilweise weit ab, bis sie das Inselufer erreichten. So kamen sie an verschiedenen Punkten und unregelmäßig an und gerieten in schärfstes Infanterie- und Handgranatenfeuer. Die Fahrtrupps erlitten äußerst schwere Verluste, wodurch die Bewegungsfähigkeit der Pontons empfindlich beeinträchtigt wurde. Mit größter Mühe gelang es aber doch, soviel Infanterie ans Ufer zu bringen, um dort festen Fuß zu fassen. Aber schließlich blieb nur eines von den 25 Pontons noch gebrauchsfähig.

Jetzt wird auf die acht Behelfsfahrzeuge zurückgegriffen. Aber sie waren aus Holz und schwer und unhandlich gebaut und faßten nur 6—8 Mann. So gelang es bei den schwierigen Stromverhältnissen nur noch, ein M.G. mit Bedienung überzusetzen. Da wurde es hell. Die Lage ließ sich übersehen. Im ganzen war auch von den Holzkähnen nur noch einer gebrauchsfähig geblieben. Das Übersetzen mußte eingestellt werden, zumal da am Westrand der Kleinen

Zigeunerinsel ein feindliches M.G. das Übersetzen scharf flankierte. Denn die Einnahme jener Insel war dem Rgt. 203 noch nicht geglückt.

Die ereignisreiche Nacht hatte 66 Mann der Komp. kampfunfähig gemacht (Verlustliste S. 118/119). In den Unterständen am Save-Ufer verbrachte sie den Tag. Erst die folgende Nacht (7./8. 10.) ermöglichte die Fortsetzung des Übersetzens, da inzwischen am Nachmittag die Kleine Zigeunerinsel genommen war. Ein beschleunigt herangezogener österr. Brückentrain war in Bezania eingetroffen und schaffte seine 16 Pontons auf dem bekannten Wege zur Save, wo von 10° abds. ab von neuem mit dem Übersetzen begonnen wurde. Es konnte von Feuer unbelästigt die ganze Nacht zum 8. 10. fortgesetzt werden.

Als der neue Morgen anbrach, war das ganze Rgt. 204 und ein Teil des Jäg.B. 15 auf der Insel, die mittags in deutschem Besitze war. In dem dichten Unterholz waren es schwere Kämpfe, in denen der Feind auch die Unterstützung der Belgrader Zitadelle genoß, aber doch erhebliche Verluste erlitt. Auf dem Deich lag vorm. (8. 10.) feindliches Art.Feuer, so daß zwei Kompn. der Jäger erst am Nachmittag, als es schwieg, nachgezogen werden konnten.

Das südl. Save-Ufer konnte vom Rgt. 204 in der Nacht 8./9. 10. auf einer Floßbrücke gewonnen werden, deren Zerstörung den Serben beim Rückzug von der Großen Zigeunerinsel nur mangelhaft geglückt war. Rgt. 203 mußte von der Kleinen Zigeunerinsel übergesetzt werden.

Gleichzeitig mit der 43. R.D. war auf der ganzen Linie der 3. K. u. K. Armee und der 11. Armee der Übergang unternommen worden. Das gewagte Unternehmen war geglückt. Die Serben hatten an einen solchen kühnen Plan nicht geglaubt. Die Festung Belgrad fiel am 9. 10. 15. Am frühen Morgen war I./203 in den südl. Teil der Stadt eingedrungen. 6° wehte die deutsche Fahne vom Dach des neuen Konaks. Die Division drang über Topcider nach Süden vor (s. Skizze 48).

Währenddessen baute die Komp. Fähren und Landebrücken zum Übersetzen von Artillerie und Gefechtsbagagen. Zum Betrieb wurde ein Motorboot zur Hilfe genommen. Die 5. u. 6./P.R. 29 begannen mit dem Bau einer Pontonbrücke, die eine Länge von 450 m erhielt und am 10. 10. fertig war. Unsere Komp. machte die Floßbrücke wieder für Fahrzeuge passierbar und nahm Quartier im Wachthause auf der Großen Zigeunerinsel. Die folgenden Tage nahmen umfangreiche Ausbesserungen und Befestigungsarbeiten an den die Brücken verbindenden Marschstraßen, die durch nassen und sumpfigen Untergrund führten, die Kräfte der Komp. in Anspruch. Denn auch der Verkehr über sie nahm seinen ununterbrochenen Fortgang.

Als am 13. 10. die Komp. befehlsgemäß nach Topcider vormarschiert war, um sich wieder an die Division heranzuziehen, kam Befehl zum Rückmarsch nach Gukarica am Südufer und zum Bau einer Behelfsbrücke über das Sumpfgelände der Großen Zigeunerinsel zur Verbindung der beiden Strombrücken. Erst am 18. 10. konnte die Komp. nach getaner Arbeit der Division nach Ripany folgen.

Diese hatte am 16. 10. die Westhänge des Avalaberges in Besitz genommen und dann die Verfolgung unermüdlich fortgesetzt. Wiederum waren der Bau von Wegebrücken und Ausbesserungen der durch den starken Verkehr belasteten und grundlos gewordenen Wege erforderlich. Südlich der Avalastellung gab es im

ganzen Bereich des XXII. R.K. und XIX. A.K. überhaupt nur drei Straßen, die diesen Namen einigermaßen verdienten. Auf sie ergoß sich der ganze Strom des Nachschubs und des Abschubs. Alles drängte sich auf ihnen zusammen und versetzte sie in einen sehr ungünstigen Zustand. So war auch die Möglichkeit, sie auszubessern, bei dem nie nachlassenden Andrang sehr gering.

Der 21. 10. brachte den Weitermarsch längs der Bahn nach Parcani und hierbei den Durchmarsch durch den 1600 m langen Bahntunnel unter dem Berge Koviona (407), an dessen Südausgang der Feind — zu spät — mit dem Ausstemmen von Minenkammern zur Sprengung begonnen hatte. An diesem Tage (21. 10.) sah sich das XXII. R.K. abends einer neuen Stellung des Feindes zwischen Arapovac und Nemenikuce gegenüber und nahm sie am folgenden Tage nach erbitterten Kämpfen. Unsere Division stand abends am Südhang der Kosmaj-Höhe. Die Serben hatten schwere Verluste und flohen stellenweise in Auflösung.

Die Komp. hatte am 21. 10. — 71 Mann Ersatz und einen San.Utff. als sehr erwünschten Ausgleich für die starken Verluste beim Saveübergang erhalten. Auf schlechten Wegen ging es vom 23. 10. ab weiter. In dem schroffen Gelände ist einmal die Artillerie beim Vorbringen der Geschütze zu unterstützen, ein andermal müssen Brücken und Straßen ausgebessert werden. Das Letztere wiederholte sich immer wieder.

Auch am 25. 10. hatte das Korps teilweise recht heftig zu kämpfen und erreichte spät die Gegend Progoreoci — Arangjelovac. Die Nachbarkorps waren etwa auf gleicher Höhe, und hiermit waren die letzten großen Abschnitte vor Kragujevac, dem Herzen des Landes, genommen.

Am 27. 10. gehörte die Komp. dem Detachement v. Pawel an, das über den Procop (408) nach Donja Satornja marschierte und mehrere Brückenwachen überraschte und gefangen nahm. Das Wetter war immer schlechter geworden, die grundlosen Wege hemmten alle Bewegungen. Dabei glich das Vormarschgelände etwa den südlichen Vogesen und entbehrte jeder Kunststraße. Die Kämpfe hörten nicht auf, der Feind hielt jede geeignete Höhe besetzt. Am 28. 10. stand das Korps vor dem Bergmassiv des Rudnik und des Garevica (43. R.D.). Der 43. R.D. gelang es, die wichtige Brücke von Str. Selo Maslosevo über die angeschwollene Srebrnica zu gewinnen, während der Feind dicht gegenüber die Hänge hielt. Die Komp. stand an diesem Tage zur Verfügung der Division in Donja Satornja und wurde am 29. 10. nach Stragari an der Srebrnica gezogen, wo sie am 31. 10. die Nachricht von der Versetzung ihres Kompagnieführers, des Majors Bolenius, in eine Stabsoffizierstelle beim A.O.K. 11 ereilte. Mit seiner Persönlichkeit waren seit Kriegsbeginn viele Erinnerungen an schwere, aber erfolgreiche, gemeinsam durchlebte Zeiten verbunden.

Die große Operation zielte auf Umfassung der Serben bei Kragujevac. Die 3. Armee sollte hierzu durch das obere Morawatal vorgehen, ihr Gros, zu dem das XXII. R.K. gehörte, hatte die Umfassung im Westen zu vollenden und s.ö. schwenkend über die Linie Cuncati (Berg 23 km s.ö. Grn. Milanovac) — Westrand Kragujevac vorzustoßen. Vom 31. 10. wurde ein wichtiges Ergebnis erwartet, aber er brachte eine Enttäuschung. Das XXII. R.K. allerdings nahm in fortschreitendem Angriff Grn Milanovac und drang mit linkem Flügel bis Kutlovo, 12 km n.w. Kragujevac, vor. Der 3. Zug der Komp. kam

an diesem Tage mit dem R.J.R. 204 bis Dobraca n.w. Kutlovo. Die kurze Entfernung, auf die der Feind uns hier an seine wichtigste Festung und sein einziges Arsenal herankommen ließ, nährte die Befürchtung, daß die serbische Armee sich der dräuenden Gefahr der Umklammerung entziehen würde, und so war es auch.

Am 1. 11. 15 erreichte das Detachement, dem die Komp. angehörte, auf dem Marsch nach Süden den Ort Knic, am 3. 11. Slepak im Gruzatale. Von dort übernahm der 3. Zug die Rückbeförderung erbeuteter Geschütze, die anderen Züge besserten die Straße aus. Die vorgeschriebene Linie Cuncati – Kragujevac war erreicht. Aber die Verfolgung erforderte Weitermarsch. Der Gegner leistete im Gruzatale starken Widerstand und konnte nur nach schwerem Kampf geworfen werden. Die 43. R.D. sollte Gruza abwärts ins Tal der westl. Morava eindringen. Am 4. 11. wurde Vitanovac, nicht weit vom Talausgang, erreicht, und die Komp. hatte auf dem Marsche mehrere zerstörte Straßenbrücken zu bauen oder doch auszubessern. Am 5. 11. feuerte die Artillerie der Division mit schweren Haubitzen auf den Bahnhof Kraljevo, wo noch reger Zugverkehr herrschte, und abends lag die Division in hartnäckigem Kampf mit dem Feinde, der den Eisenbahndamm vor der Stadt besetzt hielt.

Die Komp. kam nach Kamidzora an der Morava. Der 2. Zug hatte aber noch an der Wiederherstellung einer zerstörten Brücke über den Gruzabach zu arbeiten (30 m lang, 5 Unterstützungen).

Am 6. 11. stürmte die Division mit zwei Bataillonen die Stadt Kraljevo und hielt sie nach schwerem Straßenkampfe mittags fest in der Hand. 130 Geschütze und viel Munition wurden erbeutet. Die Moravabrücke war gesprengt und mußte unter starkem feindlichen Artilleriefeuer ausgebessert werden. Lt. Bendlin und ein Pionier wurden hierbei verwundet. Am 7. 11. war die Brücke über den Ibar (160 m lang) südl. Kraljevo wiederherzustellen. Vier Joche waren gesprengt. Der noch zusammenhängende Oberbau wurde durch Winden wieder gehoben. Die Jochpfähle der gesprengten Joche wurden in gleicher Höhe abgeschnitten und aufgeholmt. Auf den Holmen wurden Bockwinden angesetzt und durch diese die Streckbalken wieder in die richtige Lage gebracht. Diese Arbeiten dauerten bei schönstem Wetter bis zum 11. 11.

Unterdessen hatte unser Korps den Auftrag erhalten, den noch vor ihm haltenden Feind ins Gebirge zu werfen und die Verfolgung beiderseits der Straße Kraljevo – Raska – Novibasar fortzusetzen. Aber das besonders unwirtliche, wegearme Gebirgsmassiv südl. Kraljevo kam der serbischen Verteidigung trefflich zustatten, und so konnte sich das XXII. R.K. erst am 11. 11. nach weiteren heftigen Kämpfen die Zugänge in das Ibar- und Ribnicatal südl. Kraljevo erkämpfen; es drang weiter unter fortgesetzten Kämpfen in ihnen vor, die 43. R.D. im Ribnicatal. Das bei Kraljevo eingetroffene Alpenkorps folgte in beiden Tälern nach. Es löste kurz vor dem 1106 m hohen Sattel am Westhang des Sanac die 43. R.D. ab, die sich wieder in Kraljevo zu sammeln hatte. Denn die O.H.L. brauchte dringend jeden entbehrlichen Mann, und zur Verfolgung des zusammengebrochenen Heeres der Serben mußten geringere Kräfte ausreichen.

Inzwischen hatte die Komp. beim Schwefelbad Mataruge am Ibarflusse im Gebiet der 44. R.D. zunächst eine Gierfähre aus erbeuteten Pontons gebaut und in Betrieb genommen. Die Fähre wurde am 17. 11. durch Hochwasser ab-

gerissen. Der Fährtrupp erlitt den Verlust von einem Pionier, von den überzusetzenden Mannschaften und Pferden der 1. Fussa.M.K. 87 blieben 1 Utff., 2 Mann, 3 Pferde vermißt.

Vom 13. 11. ab wurde bei Mataruge eine Kolonnenbrücke von 45 m Länge gebaut und an diesem Tage nahm der Kom.Gen., Gen. d. Kav. v. Falkenhayn, Veranlassung, für die rasche Wiederherstellung der Morava- und Ibar-Brücken der Komp. seine Anerkennung auszusprechen.

Am 16. 11. übernahm Oblt. Schimpf, der bisher Adjutant beim Stopi. des A.O.K. Njemen gewesen und am 29. 10. als Kompagnieführer zur R.P.K. 43 versetzt worden war, die Führung unserer Komp. Was sich einen Tag später an der Brücke ereignete, ist aus dem Divisionstagesbefehl vom 23. 11. zu erkennen: „Bei dem Rettungswerke an der durch das Hochwasser fortgetriebenen Ibarbrücke bei Mataruge am 17. 11. haben sich ausgezeichnet: F.Lt. Pechmann, die Utff. Ginkowski und Marchand, Gefr. Butzki und Pion. Grimm. Ich spreche ihnen dafür meine Anerkennung aus." gez. v. Runkel.

Am 21. 11. begann der Rückmarsch der 43. R.D. nach Semlin. Am 3. Tage war Unterkunft in Kragujevac, das am 1. 11. genommen worden war, nachdem der Feind seine Munitionsbestände und die Fabriken des Arsenals gesprengt hatte. Aber von dort ging es nicht im Tal der Lepenica abwärts zum Tal der Großen Morava, sondern wieder über das Gebirge nach Nordwesten, über Limovac (24. 11.) — Topola — Belosavci — Rajkovac — Ralja (29. 11.) am Berge Koviona, dessen Eisenbahntunnel die Komp. am 21. 10. durchschritten hatte. Diesmal ging es „über Tage" weiter, nach Rakovica, und hierbei wurde der Berg Avala überschritten, den die Division am 16. 10. in Besitz genommen hatte. Der ganze Rückmarsch war im allgemeinen vom Wetter begünstigt, aber er war bei der Wegebeschaffenheit doch noch mit großen Anstrengungen verbunden. Auch die serbischen Hütten waren meist kein angenehmer Aufenthalt. An Verpflegung, auch an selbstgebackenem Brot, hat es nie gemangelt. So manches Schwein, der charakteristische Repräsentant des Landes, wurde beigetrieben.

Der 1. 12. brachte den Durchmarsch durch Belgrad, wo vor 200 Jahren Prinz Eugen, der edle Ritter, die Türken geschlagen hatte. Auf einer 3,9 km langen Kriegsbrücke wurde die Save überschritten und in Semlin Quartier bezogen. So lag der serbische Boden und eine vielbewegte Zeit von zwei Kriegsmonaten hinter uns. An dem Feldzug, der nach Anlage und Durchführung von der Kriegsgeschichte „glänzend" genannt wird, mit Ruhm und Ehre und leider auch mit großen Blutopfern teilgenommen zu haben, ist eine stolze Erinnerung. Insbesondere auch die Mitwirkung bei dem schwierigen Flußübergang der Heeresgruppe Mackensen, der mit Recht als militärische Großtat gilt, bleibt den Pionieren unvergessen.

Vom 12.12. ab war für viele Wochen Beska in Slavonien das Quartier nicht weit vom rechten Donauufer, einen halben Tagemarsch von Peterwardein. Nach 14 Tagen besichtigte der Kom.Gen. die 86. R.J.Br. und die Pionierformationen. Die Weihnachtsfeier 1915 konnte die Komp. diesmal geschlossen begehen. Der Dienst erstreckte sich in jener Zeit auf alle Zweige der technischen und Exerzierausbildung. Eine „Belehrungsstellung" wurde auf Befehl der Division von der Komp. mit Unterstützung des Rgts. 204 bei Beska angelegt und

machte viel Arbeit. Es deutete aber auch auf die künftige Verwendung der Division im Stellungskrieg des Westens hin. Den würdigen Abschluß der Zeit im Südosten bildete eine Parade mit Vorbeimarsch der 43. R.D. vor dem Obersten Kriegsherrn am 19. 1. 16 bei Indjya, wobei die Kompn. in Zugkolonne, der R.Div.Br.Tr. in Zügen, die MW.Abt. in Linie vorbeimarschierten. Die Ansprache Seiner Majestät enthielt Dank und Anerkennung für die „hervorragende Weise, mit der das Korps seinen letzten Gegner geschlagen hat," aber auch die Zuversicht, daß das Korps auch „seinen nächsten Gegner zerschmettern" wird. Wie schwer der Versuch dazu werden würde, ahnte noch keiner.

Noch während die Truppenteile in Beska in althergebrachter Weise Kaisers Geburtstag begingen, traf der Befehl zum Abtransport ein. Die nächste Nacht begann die Eisenbahnfahrt, die über Glatz – Ingolstadt – Gemünden – Limburg (Lahn) in fünf Tagen nach Marly bei Valenciennes führte. Das erste Quartier war Saultain, das am 4. 2. 16 in den frühen Morgenstunden erreicht worden ist.

Der Dienst der nächsten Wochen sollte die Komp. von neuem mit den Eigenheiten des westl. Kriegsschauplatzes vertraut machen. Dem Bau und der Zerstörung von Drahthindernissen zu Übungszwecken für die Infanterie, sowie dem Gasschutzdienst wurde eine wichtige Stelle eingeräumt.

Schon nach drei Wochen wurde die Komp. gesondert nach Flaucourt bei Péronne ins Gebiet der 2. Armee verlegt und dem VI. A.K. für Befestigungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Sie löste dort die R.P.K. 44 ab und hatte im Abschnitt des Füs.Rgt. 38 minierte Unterstände im vordersten Graben zu bauen, die Stellung überhaupt zu verbessern und im übrigen Infanterie und Armierungstruppen anzuleiten. Am 14. 3. trat die Komp. zu ihrer Division zurück und traf im alten Quartier Saultain wieder ein. Aber dort war des Bleibens nicht lange; denn das ganze XXII. R.K. war zum Einsatz auf der Nordfront von Verdun (Westufer) bestimmt. Am 24. 3. ging es mit Bahn nach Mouzon und dann nach Beaufort, wenige Kilometer westl. Stenay im Bereich der Armee des Deutschen Kronprinzen (5. Armee).

Seit dem 21. 2. 16 war der Angriff auf Verdun auf dem Ostufer der Maas im Gange und anfangs überraschend weit vorgestoßen. Aber es machte sich bald die Flankenbedrohung vom westl. Flußufer her geltend; sie mußte beseitigt werden. Dies führte zu einem neuen Angriff, der die Höhe des Toten Mannes und den Cumièreswald zum nächsten Ziele hatte, während gleichzeitig auf dem rechten Ufer Fort Vaux fallen sollte. Die Feste konnte nicht genommen werden. Aber auf dem Westufer gelang bis zum 20. 3. ein Einbruch in 9 km Breite und von 2 km Tiefe. Jetzt mußte aber bei dem starken feindlichen Artilleriefeuer zunächst die gewonnene Stellung ausgebaut werden, so daß erst für den 9. 4. die planmäßige Fortführung des Angriffs festgesetzt werden konnte. Die taktische Leitung übernahm hierbei unser Kom.Gen., dem die 12. und 22. R.D. unterstellt wurden. Es war ein Angriff auf breiter Front von der Maas bis zur sogenannten „Wasserstelle" westl. Béthincourt. Der besondere Zweck des Angriffs der 12. R.D. war die Vorbereitung des Angriffs auf Höhe 304.

Zur Vorbereitung auf die kommenden Kämpfe waren die Pion.Kompn. des XXII. R.K. vom 29. 3. ab auf dem Pionier-Übungsplatz bei Beaufort zusammengezogen worden. Die Übungen im Stellungskrieg, Weiterbildung von Sondertrupps in der Handhabung der Pionier-Nahkampfmittel (Handgranaten, Lanz-

Minenwerfer, Granatwerfer, schwerer und leichter Ladungswerfer, Minieren) fanden unter Leitung des Obersten Tilmann, Komm. d. Pion. VI. R.K., statt. Im Anschluß hatten die Pion.Komp. die Ausbildung der Infanterie zu übernehmen, und hierzu wurde unsere Komp. der 85. R.J.Br. zugeteilt.

Es waren abzuteilen: Ein Handgranaten-Ausbildungskommando (1 Off., 4 Utff., 20 Mann), ein Pionier-Nahkampfmittel-Trupp (1 Off., 6 Utff., 48 Mann) und ebensoviel für einen Mineurtrupp. Beim Bois des dames wurde ein Brigade-Pionier-Übungsplatz mit Pionierpark eingerichtet. Die Übungen begannen am 30. 3. und wurden am 5. 4. vom Div.Kom. besichtigt. Es wurde ein Sturm durch Pioniere und zwei Komp. des Rgts. 204 zur Darstellung gebracht. Aus allen diesen Maßnahmen ist zu ersehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit unsere Truppen an ihre Aufgaben herangingen und daß überall die Pioniere ihre Lehrmeister gewesen sind.

Am 7. 4. rückte die Komp. zusammen mit Rgt. 201 nach dem Waldlager an der Straße Brieulles—Bhf. Vilosnes (Bois de la côte Lemont) und wurde gemeinsam mit ihm durch den Angriffsbefehl des XXII. R.K. für den 9. 4. der 12. R.D. unterstellt. Zum Einsatz wurde die halbe Komp. in Stärke von 2 Off., 7 Utff. und 88 Mann bestimmt. Der 8. 4. wurde vom Kompagnieführer und den Kommandeuren (Rgts. = u. I. u. II./201) zur Erkundung des Angriffsgeländes ausgenützt. Beabsichtigt war Übergang über den Forgesbach und Sturm auf die jenseitigen Stützpunkte. Am Nachmittag marschierte die nicht zum Einsatz bestimmte Hälfte der Komp. zum Pionierpark Dannevoux vor, um beschleunigt 50 drei Meter lange Schnellbrücken zu bauen. Später folgte die Angriffsabteilung nach, wurde im Pionierpark verpflegt und rückte mit den Schnellbrücken und mit Hindernismaterial zur Einrichtung eines Rgts.-Pion.-Parks nach Cuisy, wo sie 9⁰ abds. eintraf. I./201 stand zum Vorbringen des genannten Materials bereit und begann damit. Pionier- und Infanteriepatrouillen erkundeten den Forgesbachgrund. Der Wasserlauf selbst war 2—2,5 m breit.

Der Sturmbefehl des Rgts. 201 vom 9. 4. — 2⁰ nachts teilte dem I. u. II./201 je 2 Gruppen Pioniere mit Drahtscheren und Handgranaten für Einteilung in die Sturmwellen zu. Der Rest der Pioniere und die „Infanterie-Pioniere" wurden zum Vorbringen und Einbauen der Schnellbrücken bestimmt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Infanterieführers sollten die Hindernisse am Bach in der Nacht nicht zerstört werden, um die Angriffsabsicht nicht zu verraten. Die Zerstörung wurde in der Hauptsache vom Artillerie-Wirkungsschießen erwartet. Dieses begann 9.15 vorm., der Sturm 1⁰ nachm. Aber die ersten Sturmwellen erhielten sofort M.G.- und Gewehrfeuer. Die Überraschung schien dem II./201 schon anfangs in Frage gestellt, weil die Maskierung des Sturmgeräts in der Nacht nicht hätte genügend durchgeführt werden können. Die feindliche Artillerie legte starkes Feuer auf das Tal. Die Zerstörung der Hindernisse und der Übergang gelangen nicht.

3⁰ nachm. wurde der Sturm erneuert. Erhebliche Verluste der Infanterie ließen auch ihn nicht völlig gelingen. Deshalb wurde er 6.10 abds. nochmals wiederholt. Mit Einbruch der Dunkelheit gelang es dem II./201, den Bach zu überschreiten, während III./192 Béthincourt in Besitz nahm. Der Sturm auf die Stützpunkte wurde am Abend nicht mehr verlangt. Die Bataillone sollten sich auf dem Süduser eingraben und eine neue Sturmstellung ausheben.

Die Verluste unserer Komp. waren bedeutend: 3 Tote, 30 Verwundete, 3 Vermißte.

Kurz vor Mittag des 10. 4. traten die Sturmwellen abermals zum Angriff an. Sie hatten Erfolg und erreichten die befohlene Linie. Die halbe Pion.Komp. war teils bei der ersten Sturmwelle als Zerstörer und Handgranatentrupps, teils bei der 3. und 4. Sturmwelle als Absuchkommando und zur Anleitung bei Einrichtung der neu gewonnenen Linie, sowie zum Hindernisbau vor dieser eingeteilt und löste ihre Aufgaben. Aber es stellten sich auch wieder Verluste ein. Erst am 11. 4. — 8° abds. wurden die Reste der eingesetzten Halbkomp. beim Rgts.-Gef.Stand gesammelt.

Am 12. 4. hatte die Komp. den Forgesbach nach Stellen zu erkunden, die sich für schwere Kolonnenbrücken eigneten. Sie lagen etwa 700 m westl. Béthincourt, 200 m voneinander entfernt. In Berücksichtigung schlechter Witterungsverhältnisse mußten sie eine Länge von je 350 m erhalten, um den Bachgrund in seiner ganzen Breite überbrücken zu können. Das Material wurde angefordert. Eingebaut waren im Abschnitt des Rgt. 201 auf 400 m Frontbreite schon 17 Brückenstege.

Inzwischen hatte die andere Hälfte der Komp. in der Mühle de Guenoville Unterkunft gehabt. Mit Divisionsbefehl vom 13. 4. wurde sie jetzt im Abschnitt des Rgts. 204 am „Toten Mann" zur Ablösung der 2. R./P.B. 6 verwendet. Allmählich wurden jetzt auch die Divisionen des XXII. R.K. eingesetzt. Die 43. R.D. begann am 13.–14. 4. Vom 15. 4. ab befand sich auch die ganze Pion. Komp. vorne. Sie war jetzt mit viertägiger Ablösung eingeteilt in Stellungs-, Bereitschafts- und Reserve-Zug. Mit Einsatz des Rgts. 202 rechts neben 201 erhielt die Komp. die Leitung der pioniertechnischen Kampftätigkeit und die Anleitung im Stellungsbau im ganzen Abschnitt der 85. R.J.Br. Anfang Mai konnte bei den dringlichen Angriffsvorbereitungen der Brigade die Dreiteilung der Komp. nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Es gab nur noch einen Stellungs- und einen Bereitschaftsteil. Verluste blieben nicht aus.

Den Abschluß der schweren Zeit vor Verdun bildete der Angriff des XXII. R.K. (19.–21. 5.) auf die Südkuppe des „Toten Mannes". Er ist einer der am besten gelungenen aller deutschen Stürme vor Verdun geworden. Die Vorbereitungen im Einzelnen begannen am 5. 5. und erstreckten sich in erster Linie auf Ausbau der Angriffsstellungen und der Verbindungswege. Zum Angriff selbst war die Komp. mit je einer Hälfte den beiden Sturmbataillonen III./202 und III./201 mit folgenden Aufträgen zugeteilt:

Am 19. 5. abds. Erkundung der nächstgelegenen feindlichen Stellung und möglichste Zerstörung der Hindernisse.

Am 20. 5. — 3.30 morg. Verschleierung der vorübergehenden Zurücknahme der Hauptkräfte in eine bestimmte Linie durch lebhaftes Feuer der Granat- und Ladungswerfer. — Absuchen und Aufräumen der genommenen feindlichen Sappen und Gräben. Anleitung der Infanterie zum schnellen Hindernisbau und Ausbau der erreichten Linie.

Die erste Aufgabe, die Zerstörung der Hindernisse, die durch das deutsche Art.- und M.W.-Feuer noch nicht gelitten hatten, gelang wegen der Aufmerksamkeit des Feindes nicht. Die Patrouillen gingen unter dauernder Beleuchtung und feindlichem Infanteriefeuer zurück. Aber die zweite Aufgabe gelang. Während der Artilleriebeschießung wurden in den Regimentsabschnitten je 1 Off. und

35 Mann Infanterie und der Nahkampfmitteltrupp der Pioniere zur Bedienung der schweren Ladungs- und der beiden Granatwerfer zurückgelassen. Diese verschleierten die Bewegung der Räumung der vorderen Linie. Der Munitionsverbrauch von 3° – 6.30 vorm. war 7 Minen zu 20 kg und 12 Minen zu 40 kg und 100 Wurfgranaten.

2° nachm. setzte von neuem unser Granatwerferfeuer auf die beiden feindlichen Sappen ein. 4° nachm. erfolgte der Einbruch in die Stellung. Der Sturm stockte vorübergehend am feindlichen Inf.- und M.G.-Feuer aus den Sappen. Diese wurden aber durch die Handgranatentrupps der Pioniere aufgeräumt.

Der deutsche Kronprinz als Führer der 5. Armee war Augenzeuge des Angriffs. Der „Tote Mann" erschien ihm wie ein großer Vulkan. Luft und Erde erzitterten unter Tausenden von Geschoßaufschlägen. Der Prinz verfolgte im Scherenfernrohr deutlich die Schützen, wie sie vorwärts stürzten, und sah die folgenden Träger und Bautrupps. Bald waren die feindlichen Gräben erreicht und es liefen immer mehr Gefangene durch unsere Truppen hindurch und zurück, schließlich zu ganzen hellblauen Kolonnen. . . . .

Nach Erreichen der vorderen Linie wurde sofort mit dem Ausbau der Stellung begonnen. Hindernismaterial und Schanzzeug waren mit den letzten Sturmwellen aus den vier in der Bereitschaftsstellung angelegten Rgts.-Sturmdepots vorgekommen. Weiteres folgte. Zum schnellen Nachschub des Pioniergeräts war aus Fahrzeugen der Rgtr. 201 und 202 eine Pionier-Fuhrpark-Kolonne zusammengestellt worden, die für Auffüllung des Br.Pion.Parks durch den Div.Pion.Park Drillancourt sorgte.

Am 21. 5. war die Komp. an der Abweisung feindlicher Gegenangriffe beteiligt. Die Verluste am 19. und 20. 5. betrugen bei der Komp. wiederum 10 Tote, 20 Verwundete.

Die 85. R.J.Br. wurde in der Nacht 21. – 22. 5. abgelöst, unsere Komp. durch 5./P.R. 29. Der eingehend gehaltene Ablösungsbefehl der Komp. zeugt von großem Verantwortungsgefühl für das Schicksal der Stellung in allen Einzelheiten auch unter der Nachfolgerin. Er enthält aber auch den Satz: „Außer den Verwundeten sind, wenn irgend möglich, auch die Gefallenen der Komp. zurückzubringen. Falls noch Leute verfügbar, sind verlorene eigene Sachen, in erster Linie Gepäck von Gefallenen und Verwundeten der Komp. zurückzubringen." Der Geist der Fürsorge und Kameradschaft war um so lebendiger, je ernster die Kämpfe und je bitterer die Verluste waren. Auch gegenüber den Toten erlosch er nie.

Im Vollgefühl getaner Pflicht rückte unsere Truppe am 22. 5. bei schönstem Wetter vom Forgeswald ab, um nachmittags von Vilosnes nach Mouzon an der Maas befördert zu werden. Unterkunft war bis 25. 5. in Amblimont. Am folgenden Tage war Bahnfahrt über Charleville – Mézières nach Aubigny und von dort Marsch nach Signy-l'Abbaye. Dorthin kamen 3 Utff., 22 Mann Ersatz. Die nächste Zeit galt neben der Auffrischung wiederum der Ausbildung. Auch eine Übungsstellung wurde wieder angelegt. –

Aber das Kriegsjahr 1916 stürmte mit rasender Eile seinem Gipfelpunkte zu. Am 15. 6. mußte die Komp. abermals verladen und nach dem Osten befördert werden. Wiederum war es Galizien. Aber diesmal war dort die Lage gespannter und ernster als im Jahre zuvor.

Zur Entlastung Frankreichs, das bei Verdun schwer blutete, sollte noch einmal die russische „Dampfwalze", aber jetzt in rücksichtsloseſter, blutverachtender Weise, gegen die deutsche Ostfront angetrieben werden. Es kam zur „Brussilow-Offensive", die Anfang Juni begann (s. Skizze 49). Der Stoß bei Olyka, einen Tagemarsch östl. Luck, traf auf das K. u. K. X. A.K. (4. Armee), das unter den größten Verlusten hinter den Styr bei Luck zurückflutete und 12 km westl. davon von der deutschen 108. J.D. und der K. u. K. 29. Division aufgenommen wurde. Es war eine der größten Krisen der Ostfront. Die K. u. K. 4. Armee war völlig zusammengebrochen. Am 9. 6. gingen die Russen bei Luck in breiter Front über den Styr. Am 16. 6. war der Einbruch soweit gediehen, wie die Skizze zeigt. An diesem Tage stellte sich die Heeresgruppe Linsingen in einem Bogen von 100 km Ausdehnung zum konzentrischen Angriff gegen Luck bereit. Aber am 17. 6. griffen auch die Russen wieder an, und so entwickelte sich ein hin- und herwogendes Kämpfen. Am 20. 6. konnte der Widerstand der Verbündeten als siegreich gelten. Bei Swiniuchy war zwischen den inneren Flügeln der K. u. K. 1. (Front nach Nordost) und 4. Armee (Front nach Osten) eine Lücke entstanden, hinter der eine Kampfgruppe unter dem Kom.Gen. XXII. R.K. gebildet wurde. Zu dieser gehörte auch die 43. R.D., die als erste Staffel bei Gorochow eintraf.

Die Komp. war am 20. 6. bei der 85. R.J.Br. in Bobiatyn eingetroffen. Der 2. Zug wurde dem Rgt. 201, der 3. Zug dem Rgt. 202 zugeteilt. Beide Regimenter gingen am 21. 6. bis zur Luga (rechter Nebenfluß des Bug) bei Kuty vor. Das Dorf Raczyn wird besetzt, Kosaken werden vertrieben, die Straßenbrücke wieder hergestellt. Dann geht es weiter, und nachts wird Kolpytow besetzt. Doch von nun an war es ein mühsames, langsam fortschreitendes Ringen; denn der Russe verteidigte sich in kurz hintereinander liegenden Stellungen.

Vom 23. 6.–3. 7. war Biwak in Korytnica. Die Infanterie rief nach den Pionieren. Denn der Stellungsbau trat wieder in seine Rechte.

Um die Russen westl. Luck zu umfassen und abzuschneiden, war eine Neugliederung der verbündeten Streitkräfte vorgenommen worden, die am 29. 6. s.ö. unserer Division zum Angriff führte. Er hatte bis zum 2. 7. abds. auf 20 km Front Erfolg. Die Linie wurde teilweise 5 km tief vorgetragen.

Für unsere Komp. war der 30. 6. trotz Regenwetters ein heißer Tag. Das III./201 stürmte mit den beigegebenen Pion. feindliche Gräben und hatte dann einen russischen Gegenstoß auszuhalten. Der 2. Zug hatte starke Verluste (8 Verwundete). Von 19 Vermißten fanden sich 13 wieder ein. Das Schicksal von 6 Mann ist ungewiß geblieben. Am 1. 7. löste der bisher in Reserve gebliebene 1. Zug den 2. Zug ab. Der 3. Zug wurde mit I./202 zurückgenommen. Auch er hatte erhebliche Verluste erlitten. Die russischen Stellungen bei Bludow konnten nicht genommen werden.

Die 43. R.D. wurde am 4. 7. über Zwiniacze nach Kolodez hinter die im Angriff vorwärts gekommene Front gezogen und dort zur Unterstützung vornehmlich österreichischer Truppen alsbald eingesetzt. Die Stellungen sollten gehalten werden, während die großen Operationen im Norden des großen Bogens am Stochod weitergeführt wurden.

Die Komp. hatte zusammen mit den J.Rgtrn. der Brig. am Ausbau einer Riegel-, dann einer II. Stellung zu arbeiten. Der linke Flügel grenzte an die österr. 48. Div. Der Morgen des 16. 7. brachte eine Überraschung. Die Komp.

wurde alarmiert. Österreichische Truppen aller Waffen fluteten vorbei. Die Russen sollten durchgebrochen sein. Die Komp. ließ ihre Bagage anspannen und sandte sie hinter die Lipa zurück. Sie selbst besetzte ohne weiteren Befehl einen Teil der soeben ausgehobenen Stellung und hielt vorbeikommende österr. Infanterie mit zwei Grabenkanonen an und baute letztere in die Stellung ein. Der erwartete feindliche Ansturm blieb aber aus. Nachm. erhielt die Komp. Befehl, nach Holatyn an der Lipa zu rücken und die Nacht (16./17. 7.) wurde mit dem Bau von Stegen für die zurückzunehmende Division zugebracht. Der 3. Zug hatte die sogannte „Kilometerbrücke" (etwa 1100 m lang), die bei der Mühle Radostaw über den Sumpf führte, während des Übergangs deutscher und österr. Truppen an drei verschiedenen Stellen zur Sprengung vorzubereiten. Die Mühle Kolmowiski auf dem feindlichen Ufe wurde in Brand gesteckt. Als die letzten Teile der Division die Brücke passiert hatten, wurde sie mit gutem Erfolg gesprengt, aber außerdem an 15 Stellen aufgerissen. Mit Feuer wurde — unter feindlicher Art.Beschießung — der Rest vernichtet. Auch alle Stege westl. dieser großen Brücke wurden zerstört, nachdem dort J.R. 167 der 22. R.D., die der 43. R.D. rechts benachbart war, seinen Übergang vollendet hatte. Die Division war Lipa aufwärts nach Boroczyce gezogen worden, wo die Komp. bis 6. 8. untergebracht wurde, um an Verteidigungsstellungen zu arbeiten.

Was war geschehen? Der Russe hatte in der Nacht 15./16. 7. den rechten Flügel der „Gruppe Marwitz", zu der die Truppen des Generals v. Falkenhayn gehörten, in Linie Malewo am Styr — Ugrinow mit großer Übermacht angegriffen und die dort kämpfenden drei K. u. K. Div. (48., 61. J.- und 7. K.D.) unter sehr schweren Verlusten zum Abzug bis hinter die Lipa gezwungen. Das Eingreifen deutscher Truppen zu Gegenstößen hatte daran nichts ändern können. Trotz weiterer deutscher Entlastungsangriffe blieben die Österreicher vor dem Andrang russischer Massen im Weichen. Die Gruppe Marwitz hielt die Front Lobaczewka — Zwiniacze — Gorochow und warf weitere Vorstöße der Russen zurück.

So ernst und wechselreich die weiteren Kämpfe der Heeresgruppe Linsingen gegen Brussilow („Schlacht bei Kowel" 28. 7. — 4. 11. 16) auch waren — die 43. R.D. blieb als Teil der Gruppe Marwitz unter dem Korps Falkenhayn in ihrer Stellung östl. Gorochow — desselben Ortes, an dem sie im Juni als erste Entlastung eingetroffen war. Dort blieb auch unsere Komp. ein volles Vierteljahr, überhäuft mit pioniertechnischen Arbeiten jeglicher Art.

Ende Oktober schliefen die Stürme der Brussilow-Offensive ein, und es kam Ruhe über die Dauerfront. Alsbald trat auch die 43. R.D. wieder die Fahrt nach dem Westen an. Die Komp. fuhr am 8. 11. von Stojanow ab, wo sie am 19. 6. ausgeladen worden war. Sie hatte inzwischen ernste Zeiten miterlebt und an ihrer Stelle mit durchgekämpft. Die Komp.Führung hatte Hptm. Schimpf, der am 25. 6. zum Stabe der Division kommandiert worden war, an Lt. d. R. Jacobsen abgegeben, bis dieser (4. 7.) zum A.O.K. 7 versetzt wurde. Am 9. 7. traf Lt. Habicht vom G.P.E.B. ein und führte die Komp., bis er wieder ebendahin überwiesen wurde (25. 8.). Dann übernahm der zur Komp. versetzte Lt. d. R. Wiepking die Vertretung des Komp.Führers. Am 27. 6. waren 10 Mann Ersatz, am 9. 9. — 3 Utff., 1 Gefr., 6 Mann Ersatz eingetroffen. Am 23. 10. mußten 1 Off.St. (Hesse), 1 Utff., 1 Gefr., 6 Pion. zur Bildung der Pion.Komp. 346 abgegeben werden.

Nach 4 1/2 Tagen Eisenbahnfahrt langte die Komp. in Rethel an und marschierte nach Tagnon an der großen Straße nach Reims. Die nächste Zeit wurde der Ausbildung in allen Dienstzweigen gewidmet. Hptm. Schimpf hatte die Leitung einer Sturmschule der 43. R.D. auf dem Truppenübungsplatz Rethel zu übernehmen. Als Lehrkräfte standen ihm — neben solchen der Infanterie, Lt. Martini und ein Kommando der Komp. zur Seite. Es wurde eine Hindernisbahn gebaut und ein Granatwerfer-Kursus eingerichtet. Am 6. 12. stellte die Division die Pion.Komp. und das R.J.R. 201 dem III. A.K. zu Arbeitszwecken zur Verfügung, zunächst auf 14 Tage. Der 3. Zug wurde der 212. (sächs.) J.D. zugeteilt und im Pion.Lager bei Höhe 144 bei Pont-Faverger untergebracht. Die übrige Komp. kam zur 25. R.D. (50. R.J.Br.) und erhielt Betonunterstände zur Unterkunft (bei Dontrien an der Suippes). Es waren in der sogenannten K. 4-Stellung M.G.Stellungen anzulegen. Bei Abbruch der Arbeiten am 15. 12. waren insgesamt 97 Rahmen gesetzt. Nach Wiedervereinigung in Bétheniville kam die Komp. am 18. 12. nach Marville im Bereich der 5. Armee und lag vom 21. 12. ab in der Pion.Schlucht bei Ville hinter der Nordfront von Verdun. Sie wurde im Abschnitt h der 85. R.J.Br. zum Stellungsbau eingesetzt. 2/3 bezogen jeweils für 8 Tage Stollenunterkunft in der Fosses-Schlucht, denen 4 Tage Ruhe in der Pion.Schlucht folgten. 1/3 hatte viertägige Ablösung. Die Verpflegung vorne war kalt. Unter diesen Umständen konnte diesmal nur der Ruheteil die Weihnachtsfeier zeitgerecht begehen. Im Jahre vorher hatte es sich glücklicher getroffen. Wie würde es 1917 sein?

Mitte Januar 1917 wurde Hptm. Schimpf zum Gen.Kdo. 64 versetzt. Als Nachfolger übernahm Hptm. d. L. Rechholtz die Führung der Komp. Gerade noch am Vorabend von Kaisers Geburtstag kam die Komp. in Lexy bei Longwy an, wo sie drei Wochen bleiben durfte. Dann ging es weiter nach Bourgogne nördl. Reims, dicht östl. des Brimont.

Es waren große Dinge im Anzuge. In jener Zeit war bei einer örtlichen Unternehmung in der Champagne ein Befehl der 2. franz. Div. erbeutet worden, aus dem mit Sicherheit auf einen großen Angriff an der Aisne im April geschlossen werden mußte. Seit dem 9. 2. 17 war die „Alberich"-Zerstörung vor der Siegfried-Stellung im Gange, die den Rückzug in diese Stellung vom 16. 3. ab automatisch nach sich zog. Ein Angriff auf die Siegfried-Stellung war auf lange hinaus unmöglich gemacht, und so blieb der Entente nur die Umgehung dieser Stellung, d. h. der Angriff von Arras nach Osten und der Durchbruch beiderseits Reims über Rethel in Richtung Mézières. Alles kam daher auf wohlvorbereitete Abwehr an.

Hierzu war auch die 43 R.D. bestimmt und der Gruppe Eberhardt (X. R.K. — 7. Armee) unterstellt worden. Die Komp. arbeitete am Ausbau der I^a-Linie an der Modelin-F^e, am Bismarckwäldchen und an der Ortsbefestigung von Bourgogne und Fresnes, sowie an der Vorbereitung von Brückensprengungen über die Suippes.

Vom 13. 3. — 4^0 vorm. war Kampfbereitschaft befohlen. Alle Arbeiten mußten abgebrochen werden und wurden erst am folgenden Tage wieder fortgesetzt. Daneben beteiligten sich die Pioniere aber auch mehrmals an der eigentlichen Kampftätigkeit beim R.J.R. 201, die wichtigen Erkundungen diente. Beim Vorstoß am 10. 3. mit 2 Utff., 15 Mann, wobei 1 Pion. verwundet wurde; am 22. 3. mit 3 Utff., 24 Mann, wobei 3 Pion. fielen und 6 verwundet wurden.

Endlich, am 6. 4., begann die „Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne". Das Zerstörungsfeuer nahm immer mehr zu. Der Brimont rauchte unter der Wirkung der schwersten Granaten. Vom 10. 4. ab beschossen die Franzosen Tag und Nacht mit schweren M.W. unsere Hindernisse und die 1. und 2. Linie, die fast täglich eingeebnet wurden. Die 4. Linie war in ein Trichterfeld verwandelt. Trotz alledem und gerade deswegen mußten die Befestigungsarbeiten, so gut es ging, fortgesetzt werden, und hier zeigten sich die Pion. so recht in der ursprünglichen Bedeutung ihrer Bezeichnung: als „Vorkämpfer". Vom 11. 4. ab bildeten Teile der Komp. auch Grabenbesatzung; insgesamt biwakierte sie in der Nacht 18./19. 4. beim Rgts.Gef.Stand in der Sandgrube am Brimont und blieb bis 22. 4. dauernd in Stellung. Der Kampf am 21. 4. kostete sie 2 Tote, 9 Verwundete. Die Kampfkraft der Division war allmählich erschöpft; sie wurde von der 34. J.D. abgelöst. Die Komp. konnte am 23. 4. einige Kilometer nordwärts ins Waldlager Poilcourt rücken und eilte die folgenden Tage in beschwerlichen Märschen auf windgefegten Straßen über Juniville – Vouziers – Grand-Pré nach Varennes in den Argonnen, wo die Division die 33. J.D. auf kurze Zeit abzulösen hatte. Schon am 30. 4. wurden auch dort die technischen Arbeiten aufgenommen. Aber die Stellung war im allgemeinen ruhig, und so blieb auch Zeit, sich der grünenden, blühenden Maienlandschaft zu erfreuen.

Wiederum rief die O.H.L. die 43. R.D. weiter nach Westen, zunächst als ihre Reserve. Nach einigen Tagen in Nouvion-Porcien war vom 9.–30. 6. Reneville südl. Rozoy der Unterkunftsort für unsere Pion. Diese Zeit diente der Ausbildung nach jeder Richtung. Auch das Exerzieren kam wahrlich nicht zu kurz. Vom 1. 7. ab war die Division in Laon Eingreif-Division und der Gruppe Vailly (Gen.Kdo. XI. A.K.) unterstellt. Nach drei Wochen bezog die Komp. das Waldlager Holstein und die Beauregardhöhle dicht am Damenwege, die vom 2. Zuge ausgebaut wurde. Dieser hatte auch die Brücken über den Kanal und die Ailette auszubessern. Der 1. Zug baute die l.M.W. der Infanterie ein, der 3. Zug löste am 28. 7. den 1. Zug ab. Der Kampf am Damenweg tobte ununterbrochen. Für die 43. R.D. im besonderen sind es die „Kämpfe an der Royère-F[e]" vom 30. 7.–1. 8. 17. Am 31. 7. nahmen sie ganz außerordentliche Heftigkeit an. Die beiden vorderen Züge lagen seit der Nacht in Alarmbereitschaft. Der 1. Zug besetzte die 2. Siegfried-Stellung nördl. Monampteuil hinter dem Kanal. Der Feind war östl. der F[e] durchgebrochen, der Gegenstoß führte nicht zum Ziel. In der Nacht zum 4. 8. werden alle drei Züge alarmiert. Sie haben zusammen mit 1. R./P.R. 23 aus einer Reihe von Granattrichtern einen Graben (Pioniergraben) herzustellen. So ging es auch die folgende Nacht.

Am 10. 8. begann in der Frühe der Gegenangriff des Rgts. 201, das das Rgt. 202 in vorderer Linie abgelöst hatte. Es sollte die vom 31. 7. verbliebene Einbruchsstelle des Gegners an der Royère-F[e] zurückgewinnen. Die Komp. war auf die Bataillone gleichmäßig verteilt. In wilden Kämpfen wurde nur ein Teil des feindlichen Grabens genommen, und dort schuf die Pion.Komp. nachts Gräben und Verbindungswege. In emsiger Arbeit unter dauerndem Feuer vergeht die folgende Zeit. Die Verlustliste wird täglich länger. Endlich, am 28. 8. können die Arbeiten, zu denen auch der Bau von Horchstollen gegenüber der

„Panthéon"-Höhle gehörte, an die 1. G.R.P.K. übergeben werden, da unsere Division als Eingreifdivision zurückgezogen wurde.

Die Komp. genoß am 29. 8. in Laon Bad und Entlausung und langte am Abend im neuen Quartier Grandlup an. Indessen mußte schon nach wenigen Tagen (5. 9.) ein Kommando von 1 Offz., 4 Utff. und 40 Mann wieder in der alten Richtung südl. Laon nach Presles-et Thierny zum Ausbau der 2. Siegfried-Stellung im Abschnitt der Baugruppe XI. A.K. marschieren, wozu auch Infanterie der Division herangezogen wurde. Es waren die Abschnitte Monampteuil—Chevregny und Trucy-Grandelain, also dicht hinter der Ailette, wo es später noch sehr scharf hergehen sollte. Täglich wurde 8 Stunden gearbeitet. Am 14. 9. kam Ablösung durch den 2. Zug. Aber am 16. 9. wurde das „Baukommando Siegfried" für unsere Komp. aufgelöst. Vom nächsten Tage ab finden wir sie wieder im Holstein-Lager und Monampteuil. Sie führte im „Abschnitt Schönstadt" (3. G.R.) die Arbeiten der 1. G.R.P.K. fort; sie waren sehr vielfältig und dauerten bis 29. 9. Nach wenigen Ruhetagen in Grandlup wurde von Presles-et Thierny und Monampteuil aus die alte Tätigkeit am Damenwege wieder aufgenommen. Inzwischen war Hptm. Rechholtz zum Stopi 71 versetzt worden und hatte am 22. 9. die Führung der Komp. an Lt. d. R. Diedrich abgegeben, der am 18. 12. 17 mit der Stelle als Komp.Führer beliehen wurde.

Mitte Oktober 17 sah die Führung einen Angriff gegen die Südfront der 7. Armee als bevorstehend an. Und er kam mit allen seinen Schrecken. Am 11. 10. übernahm die Komp. die Brücken und Stege des Div.Abschnitts und hatte — neben dem fortgesetzten Stollenbau — mit ihrer Instandhaltung viel zu tun. Vom 17. 10. ab verhinderte das starke Art.Feuer die Weiterarbeit an den Stollen und zwang auch zum Verlassen der Unterkunft. Es wurde daher in der Nacht 19./20. 10. bei der M.W.K. 243 im Waldlager „Mecklenburg" übernachtet. Am folgenden Tage ging es weiter rückwärts, nach Barenton-Bugny nördl. Laon, aber auch dort war dauernd Alarmbereitschaft, denn für den 23. wurde der französische Angriff bestimmt erwartet. Er stellte sich ein und drang kräftig vor. Es war das „Gefecht bei Chavignon". Die Stellungen am Damenweg waren allmählich zerschlagen, das Ailette-Tal und die Anmarschwege fast dauernd unter Gas. Sieben französische Divisionen gingen in der Frühe auf der 15 km breiten Front von Vauxaillon bis zur Froidemont-F^e, am linken Flügel der Gruppe Vailly, mit Unterstützung zahlreicher Tanks zum Angriff vor. Teilweise gelang ihnen die Umfassung. Wie die Schlacht am Nachmittage stand, ist aus dem Befehl zu erkennen, der die Komp. dem Art.Kdr. 43. R.D. unterstellte: zum Sprengen zurückgelassener Geschütze der 13. J. D. bei Chavignon!

Ein deutscher konzentrischer Gegenstoß konnte den feindlichen Einbruch eindämmen. Die Linie Pinon — Chavignon — Westrand von Pargny wurde gehalten. Die südl. des Kanals stehende Artillerie wurde nach Einbuße meherer Batterien nach Norden zurückgenommen. Die Armee hatte Befehl erhalten, die Stellungen hinter der Kanallinie Anizy-le Château — Braye einzunehmen. In den Nächten zum 24. und 25. 10. konnten, da die Batterieführer fehlten, von der Komp. nur 2 Geschütze aufgefunden und gesprengt werden. Eine Batterie Rgt. 26 konnte auf die Straße Chaillevois — Urcel gebracht und diese Straße konnte fahrbar gemacht werden. Am 24. 10. hatte die Komp. einen Verlust von 4 Toten, 10 Verwundeten. Es waren die „Nachhutkämpfe an der Ailette", die noch lange andauerten. Die J.Rgtr. der Division stellten am 26. 10. das „Regiment

Hayner" zusammen, das immer noch als „Eingreif-Regiment" bereit sein mußte und im Waldlager bei Laniscourt s.w. Laon untergebracht wurde. Die Komp. beerdigte am 27. 10. ihre Gefallenen auf dem Soldatenfriedhof von Barenton-Bugny und konnte dann Abschied nehmen von dieser Zone des Schreckens. Denn die Division kam ins Etappengebiet der 7. Armee westl. Hirson, die Komp. nach Le Boujou, und am 4. 11. trat sie wieder eine lange Bahnfahrt nach dem Osten an.

Diesmal war es eine ruhige Stelle, in die die 43. R.D. über Brest-Litowsk—Baranowitschi gelangte. Die Stellung lag an der oberen Schtschara und am Serwetsch, der zwischen den Stellungen nach Norden floß. Am 14. 11. besichtigte Gen.Oberst v. Woyrsch, der Führer der Armee-Abteilung, die Division bei Baranowitschi. Am 26. 11. wurde die Komp. in das Kaiser Franz Joseph-Lager bei Welskoje Selo (bei Gorodischtsche) verlegt, um die P.K. 385 abzulösen. Drei Tage später trat zwischen dem russischen Gren.Korps und der A.-A. Woyrsch ein Waffenstillstandsvertrag in Kraft, der auch Teile der 43. R.D. umfaßte. Der mit der russischen Regierung abgeschlossene Waffenstillstand begann am 18. 12. und lief bis 14. 1. 1918. Trotzdem gab es für die Pioniere Arbeit genug. Den Heiligen Abend verbrachten sie diesmal auf der Bahn. Die Komp. war zum Art.Schießplatz Orany kommandiert, um eine „Infanterie-Stellung im Kampfabschnitt" für den Stabsoffizier-Lehrkursus herzustellen. Am 8. 2. 18 wurde aber die Fahrt nach Deutschland angetreten, wo man in Görzke bei Wiesenburg i. d. Mark zur „Ruhe und Ausbildung" Quartier bezog.

Diese Zeit war am 16. 3. zu Ende. Die Westfront, wo die Entscheidung des Krieges fallen sollte, brauchte alle Mann, und so zog die O.H.L. auch unsere Division dorthin. Vom 20. 3. ab lag die Komp. in Hénin-Liétard östl. von Lens. Sie war der 12. J.D. unterstellt worden zum Transport von Minen in die Stellung bei Acheville gegenüber Vimy und zum Bau von M.W.Ständen in der Stellung. Diese Arbeiten konnten natürlich nur nachts geleistet werden. Dann folgte bis zum 30. 3., während die „Große Schlacht in Frankreich" im Gange war, die Herstellung eines Kolonnenweges mit dem Bau von Kolonnenbrücken. Am 28. 3. hatte sich die Schlacht auch nördl. der Scarpe in Richtung Arras ausgedehnt. An diesem Tage standen wir marschbereit bei Hénin-Liétard. Aber der Angriff „Mars" gelang nicht. Der zweite Teil der großen Offensive, die „Schlacht bei Armentières", sollte am 9. 4. beginnen, und hierzu war auch die 43. R.D. bestimmt, um von La Bassée in Richtung Festubert—Béthune anzugreifen. Die Komp. hatte daher am 31. 3. nach Salomé-le Marais dicht östl. La Bassée zu marschieren und dort an den fieberhaften Vorbereitungen des Angriffs teilzunehmen.

Für den Angriff selbst waren die nassen Geländeverhältnisse als die größte Schwierigkeit erkannt worden. Es war daher eine bedeutsame Aufgabe für die Komp., fahrbare Wege durch das Trichtergelände herzustellen, Gräben zu überbrücken und Hindernisse zu beseitigen, so daß der Nachschub, von dem die Durchführung der Offensive abhing, unbedingt gesichert war.

Am ersten Angriffstage selbst folgte die Komp. der Infanterie vom „Ziegelhaufen" nördl. Violaines. Der Übergang über den 1. deutschen Graben wird vollends fertiggestellt und dann die 1. englische Stellung überbrückt. Auch ein Brunnenbau-Kommando trat innerhalb der vorderen Linie in Tätigkeit. Die

folgenden Tage sind dem Wegebau im Zuge Quinque Rue – Richebourg gewidmet und dem Ausbau der Feldbahn vom Pionierpark Loup Pendu nach Rue du Marais.

Am 18. 4. wurde der Angriff fortgesetzt. Das Ziel war, Festubert und den Festubert-Riegel links bis Givenchy zu besetzen. Der Einsatz der Komp. sollte die Anmarschstraße nach und durch Festubert beschleunigt herstellen. Dem Rgt. 202 wird ein Brandröhren- und Sprengtrupp zur Verfügung gestellt. Aber der Angriff führte nicht zum Ziel. 1 Toter, 6 Verwundete waren die Einbuße der Komp. an diesem Tage. Die Kräfte wurden zur Verteidigung umgruppiert, die Komp. in Stellungs-, Bahnbau- und Ruhezug eingeteilt. Sie hatte vor allen Dingen am Stützpunkt r^1 vor dem Ostrand Festubert zu arbeiten.

Die „Schlacht von Armentières" war inzwischen längst zu Ende gegangen. Die Division war Armee-Reserve bei Lille, die Komp. lag in Chereng. Wiederum war es Mai und wiederum brachte er, wie im Vorjahre, warme und ruhige Tage. Aber das dazwischen liegende Jahr hatte Anstrengungen und Opfer gekostet, die die Kraft der Truppe sichtbar verzehrten. Mitte Juni bekam die Komp. einen Sonderauftrag unter der Militär-Bau-Direktion der 4. Armee. Sie hatte westl. Armentières eine „Kolonnenbrücke mit Klappe" über die Lys zu bauen und bezog vom 10. – 18. 6. Quartier in der genannten Stadt. Dann mußte sie der Division an die Somme folgen, wo nördl. Sailly - Laurette die H.W.L. auszubauen war. Schon bei der Erkundung in der Nacht zum 22. 6. fiel dort Lt. d. R. Wysoki, und noch manchem braven Pion. ist jener Ort verhängnisvoll geworden. Die Division hatte ihren Abschnitt beiderseits der Somme. Die Stellung war erst im Entstehen; es galt also, auf allen Gebieten Neues zu schaffen. Aber zuweilen steigerte sich das feindliche Art.Feuer zu Trommelfeuer und die Vergasung des Hintergeländes machte das Vorschaffen von Baustoffen oft unmöglich. Quartier war Méricourt-sur Somme.

Der 8. 8., der „schwarze Tag des Heeres" (siehe auch 1. G.L.P.K.) wurde auch für die neue Stellung verhängnisvoll. Der französische Angriff beiderseits der Römerstraße Amiens – St. Quentin griff auch nach Norden, über die Somme hinaus. Die Komp. war tags zuvor abgelöst und mit 17 km langem Fußmarsch flußaufwärts nach Feuillères gelangt, um am anderen Tage abends wieder bis Laneuville-les Bray gerufen zu werden. Sie wurde der 85. R.J.Br. unterstellt, erreichte aber die alte Stellung nicht mehr. Denn diese war beim Ansturm des Feindes mit Tanks im Nebel verloren gegangen. So war es die erste Aufgabe, Brücken zur Sprengung vorzubereiten und eine Widerstandslinie westl. Etmehem festzulegen, auszubauen und auch zu besetzen. Denn am 9. abds. nahm der Feind schon den Kanalberg östl. Chipilly. Die ganze Unklarheit der Lage ging schon aus dem öfteren Wechsel der Unterstellungen hervor: am 9. 8. unter R.J.R. 265, am 10. 8. unter J.R. 137 und dann wieder der 85. R.J.Br., als deren Reserve die Komp. am 11. 8. im „Prinzenlager" s.w. Suzanne verblieb und zu Befestigungen daselbst und zum Herantransport von Leuchtmunition vom Pionierpark Cappy verwandt wird.

Am 13. 8. übernahm die Komp. die Brücken bei Bray, Laneuville, Cappy und Suzanne und setzte die dort begonnenen Sprengvorbereitungen fort. Anderseits mußten neue Laufstege über das Sumpfgelände gebaut werden. Ein solcher s.ö. Laneuville hatte eine Länge von 400 m. Ein schwimmender Laufsteg dicht östl. Zwickauer Lager wurde am 15. 8. von einer Offizierspatrouille im heftigsten M.G.Feuer restlos gesprengt.

Die H.W.L. verlief vom 15.—23. 8. nördl. und östl. um Bray in Richtung auf Cappy. Das Kommando hatte die 27. J.D. Die Komp. bemühte sich um den Ausbau, besonders auch von Stollen und von Rgts.Gefechtsständen und hatte dauernd mit Wiederherstellung von Brückenbeschädigung durch feindliches Feuer zu tun. Am 23. 8. wird die Komp. ins Lager „Schutthalden" s.ö. Vaux verlegt. Da Bray und Laneuville aufgegeben werden mußten, wurden die dortigen Brücken durch das Sprengkommando der Komp. gesprengt.

In der Nacht zum 24. 8. wurde die Komp. westl. Suzanne vorgezogen zur Sicherung des Ortes und der Brücken; aber der allgemeine Rückzug aus der H.W.L. zwang zur Sprengung. Am 25. mittags zog höherer Befehl die Pion. in ein Biwak zwischen Hem und Cléry, am 27. 8. nach Allaines zurück, aber am Nachmittag wurden sie unter Befehl des Gr.R. 123 zu dessen Gefechtsstand östl. Curlu wieder vorgezogen und teilweise in vorderer Linie eingesetzt.

Nach dem heftigen, auch für die Komp. verlustreichen Kampftag des 28. 8. ging abds. der Rückzugsbefehl ein, der uns die nächsten Tage immer weiter nach Nordosten und schließlich an St. Quentin südl. vorbei am 1. 9. nach Briastre, am 2. 9. nach Le Quesnoy führte. Dort währte die Ruhe zwei Tage.

Inzwischen hatte Mangel an Ersatz die O.H.L. dazu veranlaßt, eine Anzahl von Divisionen, die besonders stark gelitten hatten, auszulösen, und zu diesen gehörte auch die ruhmreiche 43. R.D. Am 5. 9. wurde daher die Komp. dem Alpenkorps unterstellt und war dadurch gezwungen, fast ebendenselben Weg wieder nach Südwesten zurückzumarschieren. Sie kam am 6. 9. in Aubencheul an. Die Stellungszüge rückten sogleich nach Ossus am Scheldekanal weiter vor. Abermals befand sich die Komp. im Bannkreis der großen Rückzugsschlacht, die alle Kräfte anzog, um sie aufzusaugen. Die H.W.L. lief damals am Westrand des Dorfes Epéhy, um das schon am Anfang der „Großen Schlacht" so bitter gerungen worden war. Jetzt galt es, vor allem durch Drahthindernisse und Stollen die Verteidigung nach Westen zu stärken. Aber auch die zurückliegende Kanalstellung bei Vendhuille wurde schon in Komp.-Abschnitte eingeteilt. Am 18. 9. wurde sie auf das Stichwort „Pionierkampf" von unserer Komp. besetzt, denn es waren nur Pion.Kompn. (rechts: P.K. 102, links: P.K. 259) unter Befehl des Bayer. P.B. 9 dort aufgestellt. Aber schon nachmittags wurde die Komp. dem Inf.-Leib-Rgt. unterstellt und neben Geb.M.G.Abt. 204 in die A.-S.-Stellung vorgezogen. Durch Nachtarbeit wird die Stellung zur Verteidigung eingerichtet, und am folgenden Morgen kommt der feindliche Angriff südl. Epéhy in Gang. Am 20. 9. wird die A.-S.-Stellung von den Truppen der vordersten Linie bezogen, aber am 21. der Rückzug angetreten, die Komp. — nach ansehnlichen Verlusten — nach Süden, nach Ramicourt, gezogen. Am folgenden Tage hatten zwei Stellungszüge zur Stellung am Scheldekanal bei La Baraque zu rücken und sie zu besetzen. Am 23. 9. waren die sämtlichen Brücken und Stege im zugewiesenen Abschnitt von der Komp. übernommen.

Am 26. 9. kam der Befehl zum Abmarsch nach Norden, zur 17. Armee. Es ging über Maretz—Carnières (östl. Cambrai) nach Haspres (28. 9.), dann nach Valenciennes, wo man bis 9. 10. verblieb. Die Stadt lag in der sogenannten „Hermann-Stellung", einer rückwärtigen strategischen Stellung, die scheldeabwärts über Tournai—Gent verlief, aber noch nicht ausgebaut war.

Am 9. 10. brachte die Eisenbahn die Komp. 38 km frontwärts; aber nach einer einzigen Nacht in Faumont mußte sie 32 km in n.w. Richtung nach

Antoing s.ö. Tournai marschieren, wo sie dem Baustab VI zur Herstellung von Brücken und Stegen über die Schelde in einem Abschnitt der Hermann-Stellung unterstellt wurde.

Am 19. und 20. 10. ging die 12. R.D. über die Pontonbrücke, die dann von der Komp. abgebaut wurde. Am selben Tage war Rückmarsch über Leuze, dann nach Norden über Ronse scheldeabwärts Oudenarde nach Eename (26. 10.). In Oudenarde mußte die Brücke weiter zur Sprengung vorbereitet, und bei Eename eine Brücke gebaut werden. Am 1. 11. waren die „Infanterie-Massen" hinter den Fluß gegangen, und dann sprengte die Komp. die Brücken im Zuge der „Straße III" sowie die Brücke bei Eename und zog selbst nach Osten ab. Bau und Zerstörung desselben Werkes durch dieselbe Hand — das war so oft die harte Pflicht der letzten Monate und ist auch die letzte Arbeit am Feinde gewesen. —

Am 14. 11. 18 war Aerschot erreicht, und von hier ab marschierte die Komp. im Verbande der 49. R.D. in Richtung Aachen, wo sie am 26. 11. anlangte. Auch weiter ging es zu Fuß bis zum 2. 12. nach Isendorf bei Rheine in Westfalen. Am 15. 12. war in Burgsteinfurt Verladung und am 18. 12. — 1^{0} vorm. Ankunft in der Heimat des Truppenteils und so vieler seiner Angehörigen: Berlin! Wieviel schmerzlicher die Heimkehr als der Auszug sein kann, — das hat uns der Dezember 1918 gelehrt. —

Pionier-Kompagnie 353

(P.K. 353.)

bearbeitet

durch Oberleutnant a. D. Habicht.

Pionier-Kompagnie 353.

(P.K. 353.)

Die P.K. 353 wurde am 15. 1. 1917 aus Mannschaften des G.P.E.B. und den zu diesem Zweck aus dem Felde zurückgesandten Leuten der Feld-Komp. des G.P.B. gebildet. An Offizieren wurden gleichzeitig der neu aufgestellten Komp. überwiesen:

1. Oblt. d. R. Buthe als Kompagnieführer,
2. Lt. Habicht,
3. Lt. d. R. Nickel,
4. Lt. d. R. Bohner,
5. Lt. d. R. Rohland

und als Arzt Assistenzarzt Dr. Niederhoff.

Die Komp. blieb zunächst noch einige Zeit in Berlin, bezog dann von Anfang März ab das sogen. Weinbergslager in Zossen, wohin auch die übrigen Truppen der neu aufgestellten 231. J.D. zusammengezogen wurden. Auf diese Weise hatte die Komp. Gelegenheit, sich im Exerzier-, Feld- und Pionierdienst weiter auszubilden und die neu erhaltenen Ausrüstungen zu erproben und zu ergänzen.

Am 30. 3. 1917 wurde die Komp. zusammen mit der Schwester-Komp. 354 (Führer Hptm. d. L. Agath) verladen, um nach 2 tägigem Bahntransport in Briey (franz. Lothringen) den Zug wieder verlassen zu können. Nach kurzem Zwischenquartier in Neunhäuser (Lothringen) wurde die Division bei der Heeresgruppe Herzog Albrecht in den Stellungen vor Flirey zwischen Maas und Mosel eingesetzt und die P.K. 353 übernahm befehlsmäßig die Arbeiten der P.K. 108 (54. J.D.) an dem im Abschnitt Flirey befindlichen Minensystem.

Dieses System war ursprünglich von der auch aus dem G.P.B. hervorgegangenen P.K. 307 in einer Gesamtlänge von 4500 m angelegt worden und hatte, wie noch an den zahlreichen Sprengtrichtern zu erkennen war, häufig zur Abwehr feindlicher Minenangriffe dienen müssen. Z. Zt. als die Komp. 353 die Arbeiten übernahm, war von einem eigentlichen Minenkrieg keine Rede mehr. Die Arbeiten beschränkten sich vielmehr in der Hauptsache auf Erhaltung des vorhandenen Systems und auf dessen Ergänzung. Nur an einer Stelle wurden längere Zeit hindurch sich nähernde Miniergeräusche gehört, die schließlich zur Ausführung einer Quetschminen-Sprengung mit 2250 kg Sprengstoff am 21. 4. 1917 führten. Soweit man beurteilen konnte, hatte die Sprengung guten

Erfolg. Vor allem wurden danach keine Miniergeräusche mehr gehört, auch war das eigene System wenig beschädigt.

Trotz dieser im wesentlichen sehr regelmäßigen, wenn auch anstrengenden Tätigkeit im Minensystem und trotzdem der Ruhezug im Lager der Komp. bei Pannes Gelegenheit hatte, sich auszuruhen und zu erholen, war der Gesundheitszustand der Leute infolge des dauernden Aufenthalts in den sehr feuchten niedrigen Stollen nicht zufriedenstellend. Aus diesem Grunde bedauerte es niemand, als am 13. 5. die G.P.K. 301 (Stammtruppenteil G.P.E.B.) unter ihrem Kompagnieführer, Lt. Prümers, eintraf, um von nun an die Arbeiten am Minensystem weiterzuführen. Nach einigen Tagen der gemeinsamen Arbeit und des Einweisens konnte am 18. 5. die P.K. 353 endgültig abrücken, um in Jaulny zusammen mit der Div.K.K. verladen zu werden.

Das Ziel der Fahrt war bis zuletzt unbekannt geblieben. Es bedeutete daher für die Komp. eine kleine Überraschung, als sie mitten in der stockdunklen regnerischen Nacht in Luneville ausgeladen wurde und hier einen Befehl erhielt, wonach sie der 10. E.D. unterstellt und dem J.R. 369 zugeteilt wurde. Noch in derselben Nacht marschierte die Komp. nach La Neuville und von da an am frühen Morgen zum Regimentsgefechtsstand — im Walde nördl. Moronvillers. Hier bekam die Komp. Befehl, die auf dem Pöhlberge von feindlichem Trommelfeuer vollkommen eingeebnete Stellung als Sturmausgangsstellung wieder auszubauen. Die Offiziere der Komp. und die älteren Unteroffiziere erkundeten daher trotz heftigstem feindlichem Feuer noch in derselben Nacht die auszubauenden Stellungen. Da jedoch schon am nächsten Tage, dem 20. 5., die Franzosen nach einem heftigen Trommelfeuer die Stellungen auf dem Pöhlberg angriffen und z. T. nahmen, wurde die Komp. zusammen mit der P.K. 354 und einer P.K. der 10. E.D. als Bereitschaftsbatl. eingesetzt und rückte nach vorne zur Besetzung der sogenannten R_1 Stellung. Wenn die Komp. von hier aus auch nicht in den eigentlichen Kampf eingreifen durfte, so konnte sie doch die Infanterie durch Vorbringen von Munition und Trinkwasser in ihrem schweren Kampf unterstützen. Da hierbei am hellen Tage Gelände durchschritten werden mußte, welches der Feind vollkommen einsah und mit M.G. und Artillerie ständig unter Feuer hielt, hatte die Komp. schwere Verluste zu beklagen. So fiel am 20. 5. Lt. d. R. Rohland infolge eines Granatsplitters in den Leib und mit ihm zusammen seine treue Gefechtsordonnanz, der Pion. Schulz, während 9 andere Pioniere z. T. schwer verwundet wurden.

Es war daher der Komp. eine große Genugtuung, daß ihre früheren Leistungen und die der letzten Tage an höherer Stelle anerkannt wurden. Nur kurze Zeit später, nachdem die Komp. am 24. 5. 17 zu ihrer Division zurückgetreten war und die Stellungsbauarbeiten der P.K. 287 (13. R.D.) in und bei Nogent-l'Abesse (Gruppe Reims) übernommen hatte, konnte der eben neu eingetroffene Bataillons-Kommandeur, Major Lachner, dem Lt. d. R. Bohner sowie 10 Pion. im Namen seiner Majestät das E.K. II und dem Lt. Habicht das E.K. I überreichen. Letzterer war inzwischen mit der Führung der Komp. beliehen worden, nachdem der bisherige Kompagnieführer, Oblt. d. R. Buthe, aus gesundheitlichen Rücksichten zum G.P.E.B. zurückgetreten war. Zur Auffüllung des Offiziersbestandes traf F.Lt. Kleier (ehem. 4./G.P.B.) vom G.P.E.B. bei der Komp. ein.

Der Aufenthalt in dieser ruhigen Stellung vor Reims sollte aber nicht von Dauer sein. Nachdem die Komp. sich an einem kleineren Patrouillenunternehmen

beteiligt hatte, wobei sie einen Toten und einen Verwundeten beklagen mußte, wurde sie am 15. 6. von der P.K. 287 abgelöst und rückte zu der Gruppe Prosnes ab, um die damals heiß umstrittenen Höhen des Hoch-(Cornillet), Keil- und Pöhlberges verteidigen zu helfen. Aber auch hier war des Bleibens nicht allzulange. Nach ein paar schweren und anstrengungsreichen Wochen, in denen die Komp. unter den schwierigsten Verhältnissen Stellungen zu bauen hatte, wurde die 231. J.D. am 7. 7. herausgezogen, um in und bei Wassigny Ruhequartiere zu beziehen. Doch schon der 14. 7. sah die Komp. infolge eines größeren feindlichen Angriffs wieder auf dem Marsche über Rethel zur Front, und nach ein paar kurzen Ruhetagen in Balham (Aisne) begann die Komp. am 21. 7. die 2./P.B. 16 bei ihren Arbeiten am Brimont (vor Reims) abzulösen. Neben den gewöhnlichen Arbeiten, die die Komp. zu erfüllen hatte und unter denen sich diesmal auch die Sprengvorbereitung für einen evtl. Rückzug befanden, war e i n e Aufgabe, vom pioniertechnischen Standpunkte aus besonders interessant, nämlich die unter Leitung von Lt. d. R. Bohner am 31. 7. ausgeführte Sprengung der Kehlgrabenstreiche der Batterie de Loavre. Mit 300 kg Perdit gelang es, die starken Mauern der Batterie so zu zerstören, daß ihre Wiederbenutzung für alle Zeiten unmöglich gemacht wurde.

In noch weit größerem Umfange hatte die Komp. Rückzugsvorbereitungen zu treffen, nachdem sie am 5. 8. einen Divisionsabschnitt weiter westlich gerückt war, und teils in der Stellung, teils in Neufchatel (Aisne) Unterkunft gefunden hatte. Da neben diesen Arbeiten auch andere, wie Stellungsausbau, Unterhaltung der Brücken über die Suippes nicht vernachlässigt werden durften, hatte die Komp. in dieser Stellung stets reichlich zu tun.

Als nun gar am 14. 11. mit dem Bau einer etwa 600 m langen Brücke bei Evergnicourt begonnen werden mußte, bedurfte es der Heranziehung aller nur irgend verfügbaren Kräfte und sorgfältigsten Einteilung, um mit keiner der Arbeiten in Rückstand zu kommen.

Über diese Arbeiten nahte das Weihnachtsfest 1917 heran, das die Komp. in einer festlich geschmückten Scheune beging. Es wurde verschönt durch die zahlreichen Geschenke, die teils das G.P.E.V. gestiftet hatte, teils aus Kantinenmitteln beschafft werden konnten.

Auch den Geburtstag Seiner Majestät konnte die Komp. noch in Neufchatel feiern, doch nur wenige Tage später, am 3. 2. 18, hieß es von Neufchatel, das der Komp. während eines halben arbeitsreichen Jahres beinahe eine zweite Heimat geworden war, Abschied zu nehmen. Die P.K. 284 übernahm die Arbeiten und Quartiere der Komp., während diese selbst mittels Bahntransports zunächst nach Molhain an der Maas gebracht wurde, um dann am 8. 2. endgültige Quartiere in Rancennes bei Givet zu beziehen.

Hier begann nun eine fleißige Vorbereitungszeit für die schweren Aufgaben, welche die Komp. noch erwarteten. Außer in sämtlichen Zweigen des Pionier-Dienstes war die Komp. bestrebt, sich im Infanterie-Dienst, auch in größeren Verbänden, zu vervollkommnen. Die Ausrüstung wurde ergänzt und den Erfordernissen des Bewegungskrieges angepaßt. In häufig unvorhergesehenen Besichtigungen überzeugten sich die Vorgesetzten von den Fortschritten der Komp. und stets konnten sie ihre vollste Zufriedenheit zum Ausdruck bringen. Als am 10. 3. die Komp. ihre Quartiere in Rancennes für immer verließ, hatten Offiziere wie

Mannschaften das Gefühl, für alle Anforderungen des Kampfes wohl vorbereitet zu sein.

Nach kurzer Bahnfahrt bis Maubeuge und einem ebenso kurzen Zwischenquartier in Ferrière-le Petit erreichte die Komp. in drei Nachtmärschen über Barcy und Bohain am 16. 3. St. Quentin.

Da die 231. J.D. als Division 2. Linie vorgesehen war, hatte die Komp. zunächst nur die Pioniere der Angriffs-Division (P.K. 100) in ihren Vorbereitungsarbeiten zu unterstützen. Es gelang ihr hierbei, den gesamten Oberbau – Streckbalken, doppelter Belag und Rödelung – der über 300 m langen sogenannten Pfarrbrücke über die Oise unmittelbar bei St. Quentin trotz Gasbeschusses in drei Nächten fertigzustellen.

In der Angriffsnacht selbst – am 21. 3. 1918 – brachte die Komp. Sturmmaterial nach vorne, um nach gelungenem Angriff alsbald mit der Herstellung und Ausbesserung der aus St. Quentin führenden Straßen zu beginnen.

Erst am Nachmittag des 23. 3. erreicht die Komp. an ihrer Arbeitsstelle, der Savy-Straße, der Befehl, beschleunigt anzurücken, um der Infanterie der inzwischen eingesetzten 231. J.D. den Übergang über die Somme zu ermöglichen. Unter großen Schwierigkeiten und nur mit äußerster Energie gelingt es, trotz der gänzlich verstopften Straßen, die Komp. geschlossen mit der Bagage auf Umwegen aus St. Quentin herauszuführen. Von Fluquière aus wird ein Zug mit Lastautos vorgezogen und beginnt, kaum in Viefoille an der Somme eingetroffen, mit den Vorbereitungen für den Brückenschlag. Gegen 11° abds. trifft der Rest der Komp. ein und sofort wird mit dem Bau der Infanteriestege begonnen. Unmittelbar dem Feinde gegenüber und noch vor unserer Infanterie-Linie müssen die Arbeiten vollkommen geräuschlos ausgeführt werden. Hierbei bewähren sich die von der Komp. mitgeführten Floß-Säcke ganz besonders, während das Setzen von geschnürten Böcken bei dem schlammigen Untergrund größere Schwierigkeiten bereitet. Es gelingt, bis 5.50 vorm. drei Infanteriestege über die Somme und den Kanal fertigzustellen und als um 8° vorm. die Infanterie zum Sturm auf Canizy antritt, begleiten sie Pioniertrupps, ausgerüstet mit Grabenbrücken, um der Infanterie den Übergang über die zahlreichen Rinnsale des Vorgeländes zu ermöglichen.

Noch während des Sturmes erreicht am frühen Morgen die Komp. der Befehl, eine schwere Kolonnenbrücke für die Artillerie über die Somme und den Kanal zu bauen. Im feindlichen Feuer wird also die Brückenstelle erkundet und Mannschaften der M.W.K. 418 beginnen unter Leitung der Offiziere der P.K. 353 mit dem Zusammentragen des Materials, während den Pionieren eine kurze Spanne Ruhe wohl zu gönnen ist. Um 2° nachm. beginnt die Komp. den eigentlichen Bau mit solcher Beschleunigung – zeitweise arbeiten 4 Rammtrupps – daß bereits um 8.45 abds. die 40 m lange schwere Kolonnenbrücke dem Verkehr übergeben werden kann.

In dieser Nacht biwakierte die Komp. bei Viefoille und erst gegen Mittag des nächsten Tages wird sie wieder vorgezogen, um der Infanterie den Weg über das Sumpfgelände vor Nesle zu ermöglichen. Aber Lt. Habicht und Lt. d. R. Nickel konnten feststellen, daß die über dieses Gelände führende Straßenbrücke entgegen anders lautenden Meldungen noch unbeschädigt wäre und eine Patrouille der Komp. unter Führung von Lt. d. R. Nickel stellte weiterhin den Abzug des

Feindes aus Languevoisin-Quiquery fest, während Radfahrer der Komp. dem abziehenden Feinde bis Roye folgten.

Unterdessen war die 231. J.D. aus der Kampflinie zurückgezogen worden und marschierte in 2. Linie auf Roye zu, das sie am 27. 3. erreichte. Als dann die Division wieder bei Montdidier in den Kampf eingriff, gelang es wieder einer Pionierpatrouille unter Führung von V.F. d. R. Richter als erste festzustellen, daß das Dorf Assainvillers bei Montdidier, auf das die Infanterie gerade zum Sturm antreten sollte, bereits vom Feinde geräumt sei.

Kurze Zeit danach, in der Nacht vom 1. zum 2. 4. wurde die 231. J.D. endgültig aus der Kampflinie herausgezogen, um über Roye, Billancourt, Ham, Liesne, Anguilcourt in den Raum von Coucy-les Eppes zu marschieren, woselbst die P.K. 353 nach Ablösung der 2. R./P.B. 34 Unterkunft fand.

Während dieser ersten Offensive des Jahres 1918 hatte die Komp. zeigen können, daß in ihr noch der alte gute Pioniergeist herrschte, jener Geist, der vor keiner Aufgabe zurückschreckt und sich selbst Aufgaben sucht, wenn ihm keine gestellt werden. Hierbei wetteiferten Offiziere, wie Mannschaften, und es war daher kein Wunder, daß die Komp. innerhalb der Division als eine Elitetruppe galt. Ihren Ausdruck fand diese Anerkennung darin, daß der neue Bataillonskommandeur, Hptm. Liere, der nach der schweren Verwundung des Majors Lachners (Fliegerbombensplitter in den Kopf) am 13. 4. die Führung des Bataillons übernommen hatte, der Komp. im Namen Seiner Majestät 2 E.K. I und E.K. II überreichen konnte. Das eine E.K. I erhielt Lt. d. R. Nickel für seine Patrouille bei Quiquery, das andere Lt. Badenhop, der ursprünglich aus dem P.B. 10 hervorgegangen, seit den kurzen Ruhetagen in Wassigny im Juli 1917 der Komp. angehörte, und als ältester Offizier sich auch in den schwierigsten Lagen auf das beste bewährt hatte.

In der neuen Stellung im Ailette-Grund gegenüber dem Chemin des Dames harrten der Komp. sogleich neue wichtige und verantwortungsreiche Aufgaben, nämlich die pioniertechnische Vorbereitung einer neuen Offensive im Divisionsabschnitt. Im einzelnen handelte es sich um die Erkundung und Bezeichnung der Anmarschwege, die Erkundung der Wege und Übergangsmöglichkeiten des Sumpfgeländes der Ailette zwischen dem deutschen und französischen Grabensystem und die Anfertigung und Bereitstellung von Brückenmaterial hierfür. Nacht für Nacht gingen zu diesem Zwecke Pionierpatrouillen zur Erkundung vor, während Arbeitstrupps das tagsüber angefertigte Material in die vorgeschobenen Depots brachten und hier gut gegen Fliegersicht abdeckten. Diese vorbereiteten Arbeiten erstreckten sich vom 7. 5. bis 25. 5. 18. Kaum ist dann in der Angriffsnacht (26.–27. 5.) die Dunkelheit angebrochen, als die Pioniere auch schon unter Vermeidung jeglichen Geräusches beginnen, die Stege von der deutschen Stellung bis zur Ailette zu bauen und die Wege für Artillerie fahrbar zu machen. Nichts merken die Franzosen. Ihr Störungsfeuer mit M.G. ist nicht lebhafter als in den vorhergehenden Nächten. Kaum wird aber um 2° morg. der geschäftige Frieden der lauen Maiennacht durch den schlagartigen Beginn unseres Trommelfeuers rauh zerrissen, als auch die Pioniere anfangen, die Ailette zu überbrücken und ihre Stege bis kurz vor die feindliche Stellung vorzutreiben. Aber nun ist auch der Franzose erwacht und stört die Arbeiten ganz empfindlich durch Artillerie- und M.G.-Feuer. Ein Pionier wird tötlich getroffen, fünf andere

verwundet, trotzdem sind sämtliche Stege und Brücken zur vorgeschriebenen Zeit fertig und die Infanterie kann, wie vorgesehen, 4.40 morg. — geführt von Pionieren — über den Ailette-Grund zum Sturm auf die Höhe des Chemin des Dames vorgehen.

In dieser kurzen Maiennacht hatte die Komp., verstärkt durch Pioniere der Angriffs-Division (3./P.B. 5) und durch Trägertrupps der Infanterie im ganzen 23 Infanterie-Stege und 5 Artillerie-Brücken gebaut.

Nachdem dann die Höhen des Chemin des Dames erstürmt waren, sammelte sich die Komp. bei La Poterie und marschierte in zweiter Linie über Maizy a. d. Aisne, Fismes, um am 2. 6. Château-Thierry zu betreten, nachdem Patrouillen der Komp. bereits am 30. 5. bis zur Marne vorgestoßen (Lt. Badenhop und Lt. Richter) und am 31. schon in Château-Thierry selbst eingedrungen waren (Lt. Habicht und Lt. Nickel). Hier in Château-Thierry richtete die Komp. alsbald einen lebhaften Patrouillen-Dienst an der Marne entlang ein, um etwaige Übergangsversuche des Feindes rechtzeitig zu erkennen und Übergangsmöglichkeiten zu erkunden. Ferner wurden Tankfallen, Straßenbarrikaden und gedeckte Anmarschwege angelegt. Nebenbei mußte die Komp. noch Polizeidienste in der Stadt versehen und die beigetriebenen Lebensmittel ausgeben. Mitten in der eifrigsten Arbeit wurde die Komp. am 17. 6. durch die P.K. 385 (201. J.D.) abgelöst und zunächst in die Nähe von Fère-en Tardenois, dann nach La Malmaison zurückgezogen, um hier am 26. 6. nach Stenay (Maas) verladen zu werden.

In Stenay blieb die Komp. bis zum 17. 7. 18. Eine Grippeepidemie, die damals herrschte, hinderte zeitweise jeden Dienst, da oft nur 10—15 Leute antreten konnten. Nachdem die Krankheit im wesentlichen erloschen war, übernahm die Komp. Stellungsbauarbeiten vor Montaigu, um aber schon am 14. 8. durch 3./P.B. 26 abgelöst, in Romagne verladen und mit der Bahn bis in die Gegend von Tergnier gefahren zu werden.

Von hier marschierte die Komp. über Tergnier—Chauny in Richtung Noyon bis La Rosière. Von da am 18. 8. weiter über Sallney, Farlafosse, Bussy bis nach Lagny, wo die Division am 20. 8. eine rückwärtige Stellung besetzte zur Aufnahme der befehlsmäßig zurückgehenden 54. J.D. Noch in derselben Nacht sprengten Trupps der Komp. die hierfür vorbereiteten Brücken über den Divette- und Paresseuse-Bach. Hiermit war die 231. J.D. und mit ihr die P.K. 353 wieder in die Hauptkampffront eingesetzt zur Deckung der nun folgenden Rückzugsbewegungen. Die Division hatte bis zu deren endgültigen Abschluß durch den Waffenstillstand hiermit als Nachhutdivision die Hauptlast der Kämpfe zu tragen. Von den Pionieren mußten in dieser Zeit ganz außerordentliche Leistungen verlangt werden. In den kurzen Zwischenpausen zwischen den einzelnen Rückzugsbewegungen mußten Straßen, Brücken und Unterkunftsräume, die dem Feind den Vormarsch irgendwie erleichtern konnten, erkundet und aufs schnellste zur Sprengung vorbereitet werden. War dann die Infanterie gegen Abend aus den aufgegebenen Stellungen abgerückt, dann eilten die Sprengtrupps der Pioniere an die ihnen zugewiesenen Stellen, um nach einigen Stunden (um den Feind nicht vorzeitig aufmerksam zu machen) mit den Sprengungen zu beginnen. Bei grauendem Morgen mußten der letzte Stollen und die letzte Brücke gesprengt sein und über das öde, von jedem Lebewesen verlassene Trümmerfeld marschierten einsam die Pioniertrupps,

um am späten Abend oder auch erst am folgenden Tag die Division und die Komp. wieder zu erreichen. Persönlicher Mut, Unerschrockenheit bei feindlichen Überraschungen, schnelle Entschlußfähigkeit, Orientierungsgabe und Ausdauer konnte hierbei jeder der Pioniere beweisen, war doch jeder einzelne hier, wo die Trupps oft nur aus zwei bis drei Mann bestanden, ganz auf sich angewiesen. Und keiner der Pioniere versagte!

So bewegte sich die Division langsam und in einzelnen Etappen von Lagny über Bezavoine (28. 8.), Tirlancourt (29. 8.), Vithaucourt (30. 8.) und Bamont (4. 9.) bis in die frühere Siegfried-Stellung bei Urvillers (5. 9.).

In dieser wurde dem Feind zunächst ein längerer Widerstand geleistet, während welcher Zeit die Komp. teils im Vorfeld liegende Stollen sprengte, teils Sprengungen im rückwärtigen Gelände vorbereitete, teils aber auch die von früher vorhandenen Stellungen ausbaute und verstärkte.

Nachdem der Feind aber am 6. und 7. 10. n. St. Quentin heftig angegriffen hatte und z. T. in unsere Stellung eingedrungen war, mußte auch die 231. J.D. in der Nacht vom 8. zum 9. 10. die Siegfried-Stellung räumen und bis hinter den Sambre—Oise-Kanal zurückgehen. Wieder mußten die Pioniere zurückbleiben, um die Sprengungen auszuführen. Als die Komp. im Laufe des nächsten Tages sich in Origny a. d. Oise sammelt, wird festgestellt, daß die dortigen Brücken, deren Sprengung eine andere Truppe bereits besorgt haben sollte, hierzu nicht einmal vorbereitet waren. Auf eine Anfrage bei der Division erhält gegen Abend die Komp. den Befehl, auch diese Brücken noch zu sprengen. Mit sämtlichen Leuten, soweit sie schon bei der Komp. eingetroffen waren, wird in der Nacht an der Vorbereitung zur Sprengung gearbeitet. Der Feind beschießt währenddessen ohne Unterlaß die Straßen und die Brücken mit schweren Kalibern. Die gar zu umfangreiche Arbeit zwingt, die immer noch neu eintreffenden Sprengtrupps, ohne ihnen Ruhe gönnen zu können, zur Arbeit heranzuziehen. Sie arbeiten, wenn auch nicht gerade mit Begeisterung, so doch willig und mit dem Bewußtsein, eine notwendige Pflicht zu erfüllen. Gegen Morgen endlich sind die Brücken zur Sprengung fertig und zwei derselben werden sofort gesprengt, während an der dritten, der größten, Lt. Badenhop und ein Sprengkommando zurückbleibt mit dem Auftrag, die Brücken erst dann zu sprengen, wenn die Franzosen den Übergang versuchen sollten. Er führt den Auftrag aus, aber während ein Teil der Franzosen schon über die Brücken in den Ort eingedrungen ist, müssen die Pioniere erst die durch Artilleriefeuer beschädigte Sprengleitung in Ordnung bringen. Der Feind bemerkt es nicht und als die Sprengung endlich erfolgt, fliegen 10—12 Franzosen, die gerade über die Brücke stürmen, mit in die Luft. Die schon in den Ort eingedrungenen ergeben sich und werden gefangen abgeführt.

Am 12. 10. traf Lt. Badenhop wieder bei der Komp. ein, die inzwischen in Guise Quartier bezogen hatte.

Zum letzten Male wurde hier vorwärts Guise am Somme—Oise-Kanal dem Feinde längerer Widerstand geleistet. Und neben den Vorbereitungen für den weiteren Rückgang arbeitete die P.K. 353 wieder am Ausbau der Stellungen und hatte u. a. in Guise eine neue Kolonnenbrücke über die Oise zu bauen. Als aber am 4. 11. der Feind nördl. der 231. J.D. in unsere Linie eindrang, mußte auch diese wieder zurückgehen. Die Komp. sprengte daher in der Nacht vom 4. zum 5. 11. sämtliche 16 Oise-Brücken in Guise und marschierte zurück,

während hinter ihr die Schwesterkomp. — P.K. 354 — die große Straße Guise — La Chapelle auf das gründlichste zerstörte und auf diese Weise den Abmarsch der Division deckte. Auch in den nächsten Tagen oder Nächten hatte immer eine der beiden Komp. die, von anderen, der Division zugeteilten Pionierkompagnien, vorbereiteten Sprengungen in der Nacht, wenn die letzten Truppen der Division vorbeimarschiert waren, auszuführen, um dann wieder über den Abschnitt der anderen Kompagnie hinauszumarschieren und dort am Abend mit derselben Arbeit zu beginnen. Es blieb den Komp. auf diese Weise neben der dauernden Arbeit und den doppelten Marschleistungen nur wenig Zeit zum Ruhen. Um so anerkennenswerter und kennzeichnend für den Geist, der in der Pionier-Truppe herrschte, war ein kleines Zwischenspiel, das sich am 7. 11. bei Sains abspielte. Als es an diesem Tage hieß, die Infanterie der Nachhutregimenter hielte die Stellung nicht mehr, sondern strömte fluchtartig zurück, war jede der damals der Division zugeteilten Pion.Kompn. sofort freudig bereit, dem Feind entgegen zu marschieren und ihm zu zeigen, daß der alte Geist der deutschen Armee noch nicht erloschen sei. Zusammen mit den beiden Kompn. der Divisionen, P.K. 353 und P.K. 354, konnte der damalige stellvertr. Pion.-Kommandeur, Oblt. Habicht, in den P.K. 86, 348, 367 und 368 eine stattliche und wohldisziplinierte Truppe dem Feind entgegenführen. Ihr ruhiges und entschlossenes Auftreten genügte und gab auch der durch die Rückzugskämpfe und Märsche überanstrengten Infanterie die alte Sicherheit wieder.

Dies war das letzte Mal, daß die Pioniere dem Feind die Brust zeigen durften. In den Nächten vom 8. zum 9. und vom 9. zum 10. 11. wurden noch einige Sprengungen ausgeführt. Am 11. kam der Befehl, daß nicht mehr gesprengt werden dürfe, und an demselben Tage 8.55 vorm. die für alle überraschende Nachricht, daß ab 11⁰ vorm. Waffenstillstand eintrete.

Noch kannte niemand die furchtbaren Bedingungen, die dem Heer und dem deutschen Volke damit auferlegt wurden und manch einer war froh bei dem Gedanken, nun aller Gefahren ledig zu sein und die Heimat bald wiedersehen zu dürfen.

Die Kunde von der in der Heimat ausgebrochenen Revolution kam als unwahrscheinliches Gerücht zur Komp., ohne eine andere Wirkung als Trauer über derartige Verblendung und Erbitterung hervorzurufen, darüber, daß die Heimat es wagte, das Feldheer in seiner höchsten Not im Stich zu lassen und sogar mit der Sperrung der Munititons- und Lebensmittelzufuhr zu drohen, ja diese Drohung zu verwirklichen.

Währenddessen marschierte die Division, den Bedingungen des Waffenstillstandes entsprechend, von Barbeucon über Thy-le Château, Hanzinne nach Sankt Gérard und überschritt bei Goldinne die Maas und damit die nun leider überflüssig gewordene schon so wohl vorbereitete Antwerpen — Maas-Stellung. Die P.K. 353 baute hier die Pontonbrücke ab, verlud sie und folgte der Division auf dem weiteren Marsch nach Deutschland. Am 25. 11. überschritt die Komp. als letzter Truppenteil der Division die deutsche Grenze bei St. Vith, marschierte in den nächsten Tagen weiter durch die Eifel und erreichte am 3. 12. den Rhein. Wieder marschierte die Komp. am Schluß der Marsch-Kolonne und für die Pioniere, wie für die Bewohner von Godesberg war es ein traurig wehmütiger Abschied, als hinter den letzten Pionieren die Ponton-Brücke abgebrochen wurde.

Aber immer noch weiter geht der Marsch; denn auch der Rhein ist dem Feind kein sicherer Schutz. Bis hinter Siegen muß die Komp. marschieren und auch noch durch das Hessische Bergland bis in die Gegend von Biedenkopf. Hier wird sie am 30. 12. verladen, kommt nach Werder a. d. Havel, um hier im Laufe des Monats Januar 1919 demobil gemacht zu werden.

Der größte Teil der Pioniere ging in seine Heimat, einige wenige traten zum Freikorps von Hülsen über, das damals neu aufgestellt wurde und kamen dann zum Reichswehr P.B. 15. Mit ihnen als Angehörige der Komp., die die Tradition des G.P.B. weiterpflegt, ist auch die P.K. 353 wieder mit ihrem Stammtruppenteil verschmolzen.

Pionier-Kompagnie 377

(P.K. 377.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizzen 50–53.

Pionier-Kompagnie 377.

(P.K. 377.)

Die P.K. 377 ist gemäß Erlaß des Kriegsministeriums vom 9. 11. 1916 gebildet und am 14. 11. aufgestellt worden. Die Zusammenstellung erfolgte vom 15.–17. 11. Als Gründungstag sah die Komp. den 17. 11. 16 an. Zum Ersatztruppenteil ist das G.P.E.B. bestimmt worden.

Führer der Komp. war Oblt. Blumberg. Die Offizierstellen waren besetzt durch:

Lt. d. R. Voß vom P.B. 2,
Lt. d. R. Feige vom P.B. 28,
Off.St. Rohde vom P.B. 9,
V.F. Kieckhäfer vom G.P.B.
Komp.Arzt war der Ldst.Arzt Dr. Hübotter.

Die Komp. war im Revier der 3. E.K. untergebracht (Massenquartier). Am 20. 11. nachm. exerzierte sie erstmals in einer Stärke von 6 Off., 266 Utff. und Mannschaften, hatte 25 Pferde und 9 Fahrzeuge und wurde am 23. 11 – 2^{0} nachm. als marschbereit erklärt.

Am 27. 11. begann der dreitägige Eisenbahntransport vom Ostgüterbahnhof Berlin und führte über Wilna nach Soly-Ost, von wo alsbald in Richtung Smorgon nach Waßjuki marschiert wurde. Es war der Abschnitt der 205. J.D. (10. Armee), in deren rückwärtigem Gebiet die Komp. vom 5. 12. ab an vier Tagen der Woche zu Arbeiten herangezogen wurde. Die übrige Zeit blieb der Ausbildung vorbehalten.

Die ersten Arbeiten bestanden in der Vorbereitung des Kolonnenweges am Südrande des Unterkunftsortes zur Knüppelung (1. Zug). Im Walde schlug und bearbeitete der 2. Zug Hölzer zum Wegebau, während der 3. Zug Baracken baute. Bald traten Übungen im Stellungsbau in den Vordergrund. In der Nacht zum 14. 12. konnten die Pioniere einen größeren Brand im Orte auf seinen Herd beschränken.

Als 3/4 des Kolonnenweges fertig geknüppelt, Baracke I fertig, II und III zum größten Teil gerichtet waren, kam Befehl zum Abtransport nach Norden in den Abschnitt der 42. J.D., der die Komp. zugeteilt wurde. Von Soly-Ost ging die Fahrt am 13. 1. 1917 über Goduzischki nach Jodowze; die Bagage kam nach Lyntupy. Die Komp. hatte dann bei starkem Schneegestöber weiter frontwärts nach Skirele zu marschieren und richtete sich dort eine Scheune als Unter-

kunft ein. Dasselbe taten zwei Züge am 7. 1. weiter rückwärts in Buzewitsche. Auf diesem Marsche gab es die ersten erfrorenen Ohren, und die Truppe bekam eine leichte Vorstellung von Rußland im Winter. Doch schon anderen Tages wurde die Komp. in Jodowze abermals verladen, um über Lyntupy—Koszedary nach Mitau-Ost gefahren zu werden, wo sie am 10. 1. in einem Schulgebäude unterkam.

Die Stadt machte mit ihren ehrwürdigen Kirchen und guten Kaufläden den Eindruck einer deutschen Mittelstadt. Prächtige öffentliche Gebäude machten sie als Hauptstadt Kurlands kenntlich.

Schon am 12. 1. war Abmarsch Aa—abwärts nach Purmal. Zuerst wurde die Straße rechts des Flusses verfolgt. In Höhe von Purmal, das auf dem linken Ufer liegt, wurde der zugefrorene Fluß überschritten. Zur Sicherung des Überganges der Bagage wurde ein Pontonbrückenbelag auf das Eis gebracht und verrödelt. Später ist der Belag zur Kolonnenbrücke verstärkt worden. Da Purmal stark mit Truppen belegt war, mußte erst ein Schloßneubau ohne Boden, Türen und Fenster als Unterkunft ausgebaut werden. Aber die erste, kalte Nacht verbrachte die ganze Komp. auf nacktem Boden mit offenem Feuerchen.

Im Orte wurde ein verlassenes Sägewerk entdeckt und von der Komp. in kurzer Zeit in Gang gebracht. Zur Freude sämtlicher Truppen konnten diese alsbald mit reichlichen Holzlieferungen bedacht werden.

Der erste Teil der „Winterschlacht an der Aa" (5.—9. 1.) war geschlagen. Sie hatte den Charakter eines schnellen Vergeltungsschlages an Ort und Stelle. Die Russen hatten sich Anfang Januar den starken Frost, durch den die Tirul-sümpfe südl. Schlok an der Aa überschreitbar wurden, zunutze gemacht (siehe Skizze 50). Sie hatten die schwache vordere Linie des dort stehenden deutschen 60. Korps durchstoßen, seine Landwehr- und Landsturmverbände zurückgedrängt und die in ihre Hand gefallenen deutschen Gefangenen und Verwundeten mit bestialischer Grausamkeit behandelt. Allerdings war den Deutschen dann in den Spirituosen ihrer Kantinen ein Bundesgenosse entstanden, der das weitere Vorstoßen der Russen verlangsamte. In der Linie Mangal—Bachgemeinde—Kalnzem östlich der Aa waren sie von schnell zusammengerafften Reserven endgültig aufgehalten worden. Teile von diesen waren es auch, die den Ort Purmal so stark belegt hatten. — Aber jetzt galt es, den Gegner wieder zurückzuwerfen, und diese Aufgabe sollte durch den 2. Teil der „Schlacht an der Aa" gelöst werden (23. 1.—3. 2. 17). Hierzu blieb dem Gen.Kdo. 60 die schon zur Abwehr zur Verfügung gestellte 2. J.D. belassen und ferner wurde die 1. R.D., die ebenso wie 2. J.D. für den Westen bestimmt gewesen war, überwiesen. Zu den weiter zugeteilten Spezialtruppen gehörte auch unsere Komp., die der 2. J.D. unterstellt wurde.

Bis zum Beginn des Angriffs hatte die Komp. zur Festigung der Verteidigungsstellung beizutragen. Sie baute zusammen mit der Armierungskomp. 3./58 drei Stützpunkte aus:

Stützpunkt I am Wege Schule—Praßlo,
" II " " " —Pinne,
" III bei Vorwerk Kliewendorf a. d. Aa.

Es waren breite Gräben mit großen Schulterwehren. Zur Gewinnung von Schußfeld mußte Gestrüpp und niedriger Wald umgelegt werden. Ein Pfahl-

hindernis wurde begonnen, für Unterstände wurden Baugruben ausgehoben und Gerüste gezimmert.

Vom 16. 1. ab wurden 50 Pion. zum Ausbau von Truppenunterkünften in Udre für ankommende Verstärkungen angesetzt.

Zum Angriff selbst, für den die Komp. durch Werfen von Handgranaten und Granatwerferschießen vorbereitet worden war, wurde sie dem Gr.R. 4 auf dem rechten Flußufer unterstellt. Es war der Abschnitt der 2. J.D., die mit dem linken Flügel (J.R. 44) an der Aa stand. Anschließend auf dem linken Ufer kämpfte im Abschnitt der 1. R.D. das J.R. 406, dem die Hälfte der Komp. ein Jahr später unterstellt werden sollte.

Für die erste Kampfzeit lag die Führung der Komp. in der Hand des dienstältesten Zugführers, Lt. d. R. Voß. Der bisherige Kompagnieführer war auf Grund einer früheren Kriegsverletzung erkankt und der Heimat überwiesen worden. Der Angriff war auf den 23. 1. — 9° vorm. festgesetzt. In der Nacht vorher lag das Schloß unter feindlichem Fernfeuer, so daß der vordere Teil geräumt werden mußte. Die Komp. marschierte 5° vorm. nach Schule, von dort mit II./4. zur Reservestellung in bewaldetem Gelände ohne Schützengräben. Hier erhielt die Komp. ihre Feuertaufe und erlitt Verluste. Gegen 7° vorm. langte sie auf dem rechten Flügel des Regiments an und versuchte, sich einzugraben, so weit es der hart gefrorene Boden gestattete. 9° vorm. rückte sie in die von der Infanterie bereits nach vorwärts verlassene Sturmausgangsstellung ein, um sie bei einem Rückschlag der Infanterie zu halten. Der Angriff war auf besondere Schwierigkeiten gestoßen. Auf der ganzen Front war das 3—5reihige russische Hindernis noch unzerstört und das feindliche Infanterie- und M.G.-Feuer noch in voller Kraft. Dabei hinderte der gefrorene Boden, sich auch nur gegen Sicht zu decken. Die Verluste nahmen zu. — In dieser Lage krochen die Chefs der 10. und 12. Komp. zurück, um nochmals Zerstörungsfeuer anzufordern. Aber das war bei den allseits zerschossenen Fernsprechleitungen schwierig und zeitraubend, und so konnte das Sturmschießen erst mittags wiederholt werden. Der Feind lag auf 50 m gegenüber.

Da wandte sich die 12. Komp. an die Pioniere, durch gestreckte Ladung das feindliche Hindernis zu sprengen. Utff. Malingriaux mit 6 Pion. erfüllten den Auftrag und erhielten hierüber vom Führer der Füsilierkompagnie, Hptm. Bertram, eine gern ausgestellte, schriftliche Bescheinigung, die — nach Kenntnisnahme durch die Pionierkompagnie — den Akten des Gr.R. 4 einverleibt worden ist. — Jetzt war eine Bresche gelegt, die von den Füsilieren erweitert wurde und durch die sie dann eindringen konnten. Die Geschichte des genannten Regiments nennt den Durchbruch der 12. Komp. eine Winkelried-Tat. Wir sahen, welchen Anteil Utff. Malingriaux mit seinen Pionieren daran hatte.

Inzwischen hatte ein Zug Aufräumungsaufträge auszuführen. Gegen 2° nachm. folgte die Komp. mit II./4. zum sogenannten Marktplatz, räumte den Weg dahin auf und machte ihn fahrbar. 8° abds. sammelten sich die Züge und erhielten Verpflegung aus der Feldküche. 11° abds. rückten sie mit II./4. zur Tintendüne und besetzten die dortige II. Linie. Diese lief fast genau von Ost nach West. Der 2. Zug hatte die Minenwerfermunition nachzuführen, der 1. Zug den Weg zur Tintendüne fahrbar zu machen. Im übrigen wurde in offener Stellung verharrt. Der Frost war noch mäßig.

3° vorm. wurden die Pioniere zum Russenlager zurückverlegt, erhielten aber dort Feuer von schwerer russischer Artillerie. 7° vorm. griff der Feind selbst an. Die Komp. wird zur Verstärkung eingesetzt und erreicht schwärmend die 1. Linie beim II./4. Der Feind wird abgeschlagen. Es ist überliefert, daß den Grenadieren fünf vorzügliche russische Infanterie-Regimenter gegenüberkämpften, und danach ist der deutsche Erfolg zu bewerten. Die lettischen Regimenter, denen die oben erwähnten Grausamkeiten beim russischen Angriff Anfang Januar zur Last fielen, waren vorsorglich aus der Front gezogen und daher leider nicht mehr angetroffen worden.

10° vorm. besetzte die Komp. wieder als Reserve die Tintendüne. Bei der Fortsetzung des Sturmes griff der Feind mehrmals am Tage auch selbst an. Die Pioniere hatten, unter lebhaftem Artillerie-Feuer, Munition für Granat- und Minenwerfer und für die Infanterie in die erste Linie vorzuschaffen. Es ist die Frage, ob solcher Trägerdienst nicht aufreibender ist als unmittelbare Beteiligung am Kampfe. Die hohen Verluste des Gr.R. 4, besonders des Füsilierbataillons hatten dazu gezwungen, alle drei Bataillone in die erste Linie zu nehmen. In zweiter Linie standen Kompn. des Füs.R. 33 und die P.K. 377. Bei mäßigem Frost wird auch diese Nacht (24./25. 1.) in offener Stellung verbracht. Die Anstrengungen wirkten sich in einer großen Erschlaffung der Leute aus und offenbarten sich schon in zunehmender Gleichgültigkeit.

Der 25. 1. brachte nicht weniger als fünf russische Angriffe in dichten Schützenlinien mit folgenden dicken Kolonnen. Unter ihnen räumte das Feuer der dünnen, aber unerschütterten deutschen Linie tüchtig auf, und nachmittags ging diese selbst wieder zum Angriff vor; er führte schließlich zur Erstürmung der gegnerischen Hauptstellung. Die Komp. stellte zum I./4. einen Sprengtrupp mit drei gestreckten Ladungen und hielt weitere Sprengtrupps bereit. 25 Mann waren zum Nachschaffen von Minenwerfermunition bestimmt und stürmten dann mit II./4. bis zum sogenannten Dünenbogen, vor die Bergmannsdüne. Der Rest der Komp. räumte sofort den Weg dahin auf.

Gegen 8° abds. rückte die Komp., von der die Mehrzahl der Leute erkältet und erschöpft waren, zu kurzer Ruhe in ihr altes Quartier Purmal, wo sie 10° abds. verpflegt werden konnte.

Der 26. 1. und die folgenden Tage vergingen tagsüber mit Vorschaffen von Hindernismaterial und Aufräumen des Schlachtfeldes. Nachts bauten ²/₃ der Komp. die spanischen Reiter und Hindernisse in die erste Linie ein. Vom 28.–30. 1. verbrachten ²/₃ der Komp. die Nacht in Unterständen der „Bachgemeinde“.

Am 29. 1. übernahm für den zum G.P.E.B. versetzten Oblt. Blumberg Oblt. d. R. Tobien die Führung der Komp. – Erst der 30. 1. brachte neue Kämpfe. Der 2. Zug hatte dem III./33 vier Sprengtrupps zu 5 Mann gestellt, um Sturmgassen im feindlichen Drahthindernis zu schaffen. Von diesen Trupps wurden nachts 15 gestreckte Ladungen im russischen Hindernis befestigt und 5° morg. gezündet. 14 Ladungen detonierten und bahnten dadurch der 9.27 vorm. stürmenden Infanterie den Weg. Der Verbrauch an Sprengmunition betrug hierbei 150 kg. Der 2. Zug hatte in der Bachgemeinde Verluste durch Artillerie-Feuer. Der Rest der Komp. rückte gegen 6° vorm. zum Dünenbogen und grub sich ein. Nach gelungenem Sturm hatten zwei Gruppen des 1. Zuges M.G.- und Gewehrmunition in die erste Linie vorzuschaffen.

Der 3. Zug stellte 3⁰ nachm. dem schwer kämpfenden III./33. einige Gruppen mit Kreuzhacken zum Grabenbau und den Rest zur Sperrung einer Lücke in der Schützenlinie durch ein Drahthindernis. Gegen Morgen rückten die Pioniere ins Quartier nach Purmal. Die Kälte hatte stark zugenommen und der Gesundheitszustand gelitten. Rheumatische Leiden, Erkältungen und auch Erfrierungen waren häufig. Vor allem aber machte sich der Mangel an Ruhe immer wieder geltend.

Am 31. 1. arbeiteten 1. und 3. Zug beim F./4., um die Stellung mit allen Mitteln zu verstärken: Bau und Einbau von spanischen Reitern und Schnelldrahthindernissen, Anlage von Wegesperren und Beginn einer Riegelstellung. Die Züge rückten erst 6⁰ vorm. ins Quartier, während der zweite Zug im „Russenlager" zur Verfügung des Gr.R. 4 in Bereitschaft geblieben ist.

Diese Einteilung und diese Arbeiten wurden am Abend des 2. 2. abgebrochen, da am 3. 2. ein Angriff geplant war. Die Züge standen in der Frühe an der „Tintendüne" alarmbereit als Reserve der Jäger. Der Sturm fiel aus, weil der Russe selbst angriff; er wurde abgewiesen, obwohl er sich in den letzten Tagen immer mehr verstärkt hatte.

Die zahlenmäßige Stärke des Gegners, die sich im Laufe der schweren Kämpfe als wesentlich größer herausgestellt hatte als angenommen worden war, hatte das A.O.K. 8 zu dem Antrage beim Ober-Ost veranlaßt, eine neue kampfkräftige Division zur Verfügung zu stellen, wenn die ursprüngliche Absicht — Vorstoß bis in die Gegend von Schlok — verwirklicht werden sollte. Da aber eine solche Verstärkung nicht gegeben werden konnte, war nur um den Wiedergewinn der früheren deutschen Stellung gekämpft worden, und am 3. 2. verzichtete das A.O.K. 8 teilweise auch hierauf und begnügte sich mit dem Ausbau der bisher erreichten Linie als Dauerstellung. Denn die Anstrengungen aller Art waren bei der außergewöhnlich großen Kälte und der eignen geringen Truppenstärke zu groß geworden. Die 2. J.D. wurde freigemacht und nach dem Westen abgefahren. Mit Worten hoher Anerkennung und des Dankes entließen sie der Kom.Gen., General von Pappritz, und der Armeeoberbefehlshaber, General d. Art. von Scholtz, und unsere Komp. konnte sich in dieses Lob mit eingeschlossen betrachten.

Der russische General Radko Dimitriew hatte — wie aus später aufgefundenen Befehlen hervorging — mit seinem Angriff Mitau und ganz Kurland wiedererobern wollen. Jetzt hatte er mit schwersten Blutopfern eine kleine Einbeulung der deutschen Front behalten. Das war das Ergebnis der letzten größeren Kraftanstrengung, die das Kaiserliche Rußland gegen die deutsche Ostfront unternahm. Die Revolution war im Anzuge.

Der 1. und 3. Zug hatten noch am 3. 2. zerschossene Stellungen wieder herzustellen und dabei feindliches Infanterie-Feuer ertragen müssen. Die folgenden Tage waren dem planmäßigen Ausbau der Stellungen des inzwischen eingesetzten J.R. 59 und der Jäger gewidmet. Ein Zug hatte Unterkunft in Unterständen dicht hinter der Stellung, ein Zug in Blockhäusern der Bachgemeinde, ein Zug Ruhequartier in Purmal. Wenn auch der Gesundheitszustand noch immer ungünstig war, so nahmen doch die Krankmeldungen ab.

Die Leitung des Div.Pion.Parkes Zirul, des Pion.Parkes Pinne und die Schneidemühle Udre wurden von der Komp. übernommen. Die Schneidemühle

Purmal behielt sie bei. Sappen und Laufgräben, Unterstände und Minierarbeiten im Abschnitt A (Jäger und J.R. 59) werden in Angriff genommen. Am 23. 2. löste J.R. 406, das bisher – wie wir sahen – auf dem linken Aa-Ufer stand, das J.R. 59 ab. Die Komp. erhielt 50 Mann Nachersatz, so daß die Arbeitsstärke der Züge auf 50–55 Mann erhöht werden konnte.

Am 17. 3. wurde die Abschnittseinteilung des Kampfgrabens geändert. Abschnitt A mit Jäger 2 und $^2/_3$ P.K. 377 (2. u. 3. Zug) reichte von „Langer Düne" einschl. bis Jaegerinsel einschl.; – Abschnitt B mit einem Bataillon 406 und $^1/_3$ P.K. 377 (1. Zug) wurde nach Osten um die Dammstellung verbreitert. Die ruhigere Lage gestattete dies; sie fand auch darin ihren Ausdruck, daß am 18. 3. ein „Kino", das die Komp. auf Befehl der Division in Purmal erbaut hatte, dem Verkehr übergeben wurde.

Während der systematische Ausbau der vorderen Stellung zur Verteidigung in Abschnitten rüstig fortschritt, ging die Witterung Anfang April zu Tauwetter über. Die Wege wurden naß, die Schlittenbahn, die bisher manche Erleichterung des Verkehrs gewährt hatte, schwand dahin, und am Abend des 6. 4. begann die Hochwasserperiode der Aa.

In dieser Voraussicht waren schon am 18. 3. der Komp. Lt. d. R. Wagner, 4 Utff. und 9 Mann der Kav.Pion.Abt. I und 4 Mann des Scheinwerferzuges 348 zur Verwendung während des Hochwassers zugeteilt. (Die Kommandos traten am 29. 4. zu ihren Truppenteilen zurück.) Bis auf die Pioniere räumten sämtliche Truppen die Ufer des Flusses. Die Komp. erhielt 6 Pontons und requirierte eine Anzahl Kähne. Die Eisbrücke wurde schnellstens abgebaut. $^1/_3$ der Komp. (Off.St. Rohde) verblieb als „Abschnittspionier" in der Langen Düne; $^1/_3$ (Oblt. d. R. Tobien) stellte von Latschen aus Rettungskommandos und Brückenwache. Lt. d. R. Wagner übernahm mit je 1 Utff. und 12 Mann und einem Scheinwerfer in Udre und Purmal die Bewachung des Stromes. Der Rest der Komp. unter Lt. d. R. Voß verblieb in Purmal, stellte einige Rettungskommandos und Wachkommandos und baute Sägewerk und Unterkunft aus. Die Verpflegung war auf 3 Wochen empfangen worden; sie war gut, jedoch ohne genügenden Bestand an Fett und frischem Fleisch. Gelegentliche Jagdbeute – abgezogene Krähen u. dergl. – änderten hieran wenig.

Das Hochwasser nahm schnell zu. Am 9. 4. trat der Fluß über die Ufer. In der ganzen Gegend der Aa war jeder Verkehr nur auf Kähnen möglich. Auch das Vieh mußte teilweise auf Kähnen in Sicherheit gebracht werden. Ein großer Teil der Stellungen und die Straße Kalnzem–Mitau wurden überschwemmt. Zur Sicherung der Verpflegung der Truppen des Abschnitts an der Kalnzemer Düne wurde ein Magazin mit Proviant für 14 Tage angelegt.

Nachdem sich zuerst einzelne Eisschollen am Ufer in Bewegung gesetzt hatten, begann am 10. 4. der Eisgang. Jetzt wurde es lebhaft. Am folgenden Tage 2° nachm. hatte er nach Meldung der Stromwachen auf der ganzen Aa nahezu gleichzeitig volle Stärke erreicht. Ein Südwind trieb das Eis in großen Schollen auf das überschwemmte rechte Aa-Ufer und hinderte den sofortigen geschlossenen Abfluß. Unterhalb der Brücke von Kalnzem setzte sich das Eis 1.45 nachm. in Bewegung und trieb als zusammenhängende große Scholle ab. Die Brücke wird sofort mit den vorgesehenen Eiswachen besetzt. Eis, welches unterhalb der Brücke noch an dieser haftete, wurde durch Eissprengbüchsen gebrochen.

Oberhalb der Brücke wurde versucht, das Eis, das eine Stärke von 60—80 cm hatte, durch geballte Ladungen zu sprengen — ohne Erfolg. Das Eis bleibt als zusammenhängende Decke bis zur Versemündung stehen. An beiden Seiten werden große Eisschollen stromab getrieben, besonders auf dem linken Ufer. Die Flutbrücke von Latschen nach Kalnzem wird stark gefährdet. Die größte Scholle hat eine Länge von 600 m und 200 m Breite. Während aber kleinere Schollen, die vor dieser hergetrieben, durch Sprengung zerkleinert und durch Öffnung der Flutbrücke hindurchgeleitet werden, ist eine Zertrümmerung der großen Scholle nicht zu erreichen. Sie treibt mit einer Ecke gegen die Flutbrücke und reißt vier Joche an. Der Oberbau behielt jedoch noch Zusammenhang und gestattete Verkehr für einzelne Fußgänger. Es wurde sofort mit Sprengung der Scholle begonnen, und zwar an der dem Ufer zunächst liegenden Seite. Aber an dieser Stelle, wo die Brücke alsbald eisfrei war, wurde gegen 7° abds. eine zweite große Scholle gegen sie getrieben. Sie reißt zwei Brückenjoche ein. Es droht eine Eisverstopfung. Die Sprengungen werden daher die ganze Nacht fortgesetzt.

Am 12. 4.—4° morg. greift man zu einem eigenartigen Mittel: Das noch oberhalb der Brücke feststehende Eis wird durch schwere Minenwerfer beschossen und mürbe gemacht. Um Mittag beginnt es abzutreiben. Die Gefahr für die Flutbrücke weicht, da das antreibende Eis durch die Pioniere beseitigt werden kann. Um auch größere Schollen zum Abzug zu bringen, wurden die eingerissenen Teile der Flutbrücke gesprengt, so daß in ihr zwei große Öffnungen entstehen. Am Nachmittag hebt der Eisgang auf dem Strom durch vorübergehende Stauung die Brücke auf der Unterstromseite um etwa 20 cm. Aber dauernde Sprengungen zwischen den Eisbrechern beseitigen bald die Eisversetzungen vor der Strombrücke.

Auch am 13. 4. mußten die Sprengungen fortgesetzt werden. An diesem und dem vorhergehenden Tage war der höchste Wasserstand mit 3,05 m über dem früheren Eisspiegel der Aa erreicht. Hieraus kann auf die Größe der zu bewältigenden Verhältnisse ein Schluß gezogen werden.

Am 14.—2° nachts konnte der Eisgang als beendet angesehen werden. Vom 15. 4. ab fiel das Hochwasser langsam.

Inzwischen hatte der Zug „Abschnittspioniere" den Ausbau der Stellung auf „Jaegerinsel" und „Dünennase" fortgesetzt. Die Feuertätigkeit beschränkte sich beiderseits auf die Artillerie. Der Russe machte verschiedentlich Verbrüderungsversuche. Zeitungen und Flugblätter wurden ausgetauscht.

Am 19. 4. tauchten die überschwemmten Ufer der Aa wieder auf. Nur das Versetal hielt noch große Wassermengen. Der Kahnverkehr mußte stellenweise eingeschränkt werden.

Als die 1. R.D. herausgezogen wurde, verließen auch zwei Pionierkomp. das Gelände östl. der Aa, und die 205. J.D. übernahm den Abschnitt (20. 4.). Somit erstreckte sich der Arbeitsbereich der P.K. 377 von der Aa nach rechts bis zum Ostrand des Mangaler Bruches, das sich östl. der Langen Düne befand. Die Hälfte der Komp. wurde dem J.R. 406 von der Aa bis Lange Düne einschl., die andere Hälfte dem J.R. 439 bis zur rechten Grenze des Divisionsabschnittes zugeteilt. Der Westabschnitt hatte durchgehenden Schützengraben, teilweise mit II. Linie. Aber der Ausbau hatte wegen Kampfhandlungen und strengen Winters doch nicht in genügendem Maße gefördert werden können. Der Ostabschnitt bestand überhaupt nur aus einer Reihe von Stützpunkten im Sumpf,

die zwar zur nachhaltigen Verteidigung vorgesehen waren, nach Ausbau einer „Waldrandstellung" jedoch nur Feldwachstellungen bleiben sollten. Der Verkehr in beiden Abschnitten war durch große, freie Ebenen mit Sumpfstrecken erschwert und in den Waldteilen nur durch wenige schmale, meist auch sumpfige Wege herzustellen.

Die Unterkunft war mit je einer Hälfte in Kalnzem und im Waldlager des Ostabschnittes, die Bagage in Dishup, und von dort aus wurden die Arbeitsstätten an den Stellungen erreicht, der Ausbau nach jeder Richtung hin betrieben. Er bestand in Errichtung von Blockhäusern, Beobachtungstürmen, oberirdischen Brust- und Schulterwehren aus Stämmen mit Erdschüttung und Moosabdeckung. Hoch wurde der Komp. die Anlage eines planmäßigen Netzes von Knüppeldämmen und Entwässerungsgräben angerechnet. Hierbei konnte Off.St. Rohde seine besonderen Fachkenntnisse in den Dienst der Sache stellen. Im Mai kam zu den Arbeiten der Komp. der Bau eines Landungssteges an der Aa hinzu.

Bezeichnend für die Entwicklung der Verhältnisse an der Front war ein Vorfall Mitte Juni. Auf deutscher Seite war auch unterirdisch gearbeitet, Stollen vorgetrieben und ein Horchdienst eingerichtet worden. Trotz aller Vorsicht muß der Russe dies bemerkt haben. Denn es erschien ein Unteroffizier vor dem Drahtverhau und sagte, „Germanski" sollten das Arbeiten unter der Erde einstellen, sonst würde er die vorderste deutsche Linie mit Artillerie beschießen lassen. Den Mineuren wurde daraufhin die größte Vorsicht anbefohlen. Übrigens beschädigte der Russe am gleichen Tage die schwere Kolonnenbrücke bei Kalnzem durch Artilleriefeuer erheblich, so daß sie ausgebessert werden mußte.

Mitte Juli wurde eine geeignete Stelle für eine Flußsperre ausgesucht und mit dem Bau der einzelnen Glieder und des Netzes begonnen.

Am 30. 7. hielt S. M. der Kaiser Truppenschau bei Inkas und überreichte hierbei persönlich dem Off.St. Rohde das E.K. I. und dem Gefr. Birkefeld das E.K. II., nachdem der Kompagnieführer, Oblt. d. R. Tobien, schon im Mai mit dem E.K. I. ausgezeichnet worden war.

Am 7. 8. mußten die Arbeiten im Ost- und Westabschnitt eingestellt werden, und am folgenden Tage marschierten die beiden Halbkompn. nach Zirul und von da geschlossen nach Rudul, wo sie Unterkunft in einer Ziegelei bezogen. Die nächste Zeit war dem Pontonieren gewidmet, und das wies auf eine bevorstehende Betätigung in diesem Dienstzweig am Feinde hin. Denn auch der Oberbefehlshaber, Gen. d. J. v. Hutier, besichtigte persönlich die Pioniere hierin am 15. 8. 17. Am anderen Tage fuhr die Komp. mit dem Transportkahn nach Mitau und wurde dort in der Dragonerkaserne untergebracht. Abends war Bahntransport, und in den Frühstunden des 17. 8. schloß sich der Marsch nach Gedeng an, wo eine Stunde gerastet wurde (s. Skizze 51). Dann ging es weiter nach Norden an die Düna, über Skorbe – Merzendorf – „Zoologischer Garten" – „Nollendorfplatz" – „Tauentzienstraße" zum Bestimmungsort „Wittenbergplatz" dicht hinter der ersten Grabenlinie. Der Marsch war außerordentlich erschwert durch die schlechte Wegebeschaffenheit und die glühende Hitze. Die Mannschaften versanken bis über die Knöchel im Sand. Doch hielten sie gut durch und bezogen dann ein Zeltlager am „Wittenbergplatz". Die Führung der Komp. lag, in Vertretung des beurlaubten Oblts. Tobien, seit Ende Juli bei Lt. d. R. Voß, und dabei blieb es auch zunächst noch, als Oblt. Tobien krank zurückkehrte.

Die nächste Woche verging mit Arbeiten in der Stellung und an den Anmarschwegen. Es war der Abschnitt der 2. bayer. L.D., der die Komp. am 17. 8. unterstellt worden ist. Die Arbeiten für den Anmarsch bezogen sich zunächst auf die mittlere Übergangsstelle, als plötzlich eine Verlegung nach dem rechten Flügel zur östl. Übergangsstelle angeordnet wurde. Am 26. 8. wurde daher das Lager abgebaut und nach zweistündigem Marsch an der „Morgen"-Straße neu errichtet. Es standen große Dinge bevor.

(Siehe auch G.P.K. 301.) Um den russischen Zusammenbruch zu vollenden, gedachte die deutsche O.H.L. einen letzten großen Schlag zu führen und dabei das längst geplante Unternehmen gegen Riga zu verwirklichen. Dort war bei einem Übergang oberhalb der Stadt zu hoffen, daß der große russische Brückenkopf westl. der Düna mit allen seinen Kräften abgeschnitten werden konnte, und die Hauptstadt Livlands, der Mittelpunkt des Deutschtums in den baltischen Provinzen, in unsere Hand fiel. Nach der Durchbruchsschlacht in Ostgalizien im Juli ließ sich jetzt endlich die Bereitstellung der Kräfte ermöglichen. Sie wurden vom A.O.K. 8 im Raume um Merzendorf—Groß-Eckau—Neugut versammelt, der Angriff auf den 1. 9. festgesetzt.

Sehr wichtig war es, daß die Überraschung gelang. Wenige Tage nach Abfahrt unserer Komp. aus Mitau hatten die Russen schon den am weitesten nach Westen — über die Aa — vorspringenden Teil ihrer Stellungen geräumt und waren auf Schlok zurückgegangen. Das deutete auf Erkenntnis der Gefahr. Also war keine Zeit zu verlieren, und der Feind möglichst lange in Unkenntnis über unsere Absichten zu lassen. Das gelang bis zum 31. 8. Am Abend dieses Tages liefen drei Elsaß-Lothringer zum Feinde über und gaben ihm genaue Nachrichten über die beabsichtigte Einbruchsstelle. Bei Üxkül oberhalb und unterhalb war der Flußübergang an drei Stellen geplant. Am 29. 8. war der Leiter des Angriffs, Gen. v. Hutier, in Baldon eingetroffen, und zwei Tage später fand sich auch Prinz Leopold von Bayern ebenda ein.

Bei der Komp. verliefen die Tage vom 27.—29. 8. mit beschleunigter Arbeit an den Anmarschwegen zur Übersetzstelle bei Üxkül; am Wege „Wittenbergplatz"—Weverweg war durch Maskenbau der Einblick von der Insel Borkowitz und vom feindlichen Ufer zu verhindern. Am Wege Wittenbergplatz—Duja-Brücke—Duja-Brückenstelle wurden die letzten 400 m mit Nachtarbeit bewältigt. Die Duja-Brücke mußte für schwerste Lasten umgebaut werden.

Der 30. und 31. 8. diente der unmittelbaren Vorbereitung des Übersetzens. Denn es war geplant, an jeder der drei Übergangsstellen zunächst eine Division überzusetzen, die dann den Brückenschlag und den Übergang der nachfolgenden Verbände zu schützen hatten. Am 30. 8. wurde die Komp. in zehn Ponton-Abladetrupps zu 1 Utff., 18 Mann und zum Übersetzen in 19 Fahrtrupps (1—5) eingeteilt. Abends traten die Trägertrupps zur Nachtarbeit an der Pontonschneise an. Dort waren Tafeln 1—39 angebracht, an denen die Trupps der zum Tragen bestimmten Kompn. (1. u. 5. G.P.K., P.K. 377; 3./P.B. 34) Aufstellung zu nehmen hatten. Für unsere Komp. waren die Tafeln 20—29 maßgebend. Die Pontonwagen der K.Br.Tr. 2, 13 und 20 fuhren vor und hielten an den ihnen zugewiesenen Plätzen. Die Pontons wurden abgeladen und dann bis an den Waldrand nördl. der Pontonschneise vorgetragen. Unsere 10 Trupps hatten den Weg zweimal zurückzulegen. Er war durch den Wald und seine zick-

zackförmige Anlage vor feindlicher Sicht gedeckt. Das jenseitige Ufer überhöhte das unserige. Die Pontons wurden vorschriftsmäßig mit dem Boden nach oben in einer Reihe niedergelegt und durch Zweige oder durch Maschendrahtnetze, die mit Schilf oder Riedgras durchflochten waren, vorsorglich eingedeckt. Der helle Mondschein war der Arbeit günstig. Seine Reflexe auf den Pontons wurden durch die Grasmasken abgefangen.

Am 31. 8. nachm. war Appell im Kampfanzug: Tuchanzug, Stahlhelm, Stiefel, Brotbeutel am Band, Feldmütze, Gasmaske, Verpflegung, Feldflasche mit kaltem Kaffee. Die Fahrtruppführer hatten als Ausrüstung ein Beil, jeder Reserve-Ruderer eine Axt und eine Drahtschere, jeder Truppführer und alle Ruderer je 10 Holzstöpsel zum Verstopfen von Schußlöchern in den Pontonwänden.

Abends hatten die Trägertrupps die Pontons weiter vorzutragen — bis in Höhe der Häuser von Pinkals. Um jedes Geräusch zu verhindern, waren die Ruder und Staken an den inneren Pontonwänden festgeschnürt, die Rudergabeln und Wasserschaufeln mit Lappen bewickelt. Lautlos begann der Marsch, vor jedem Ponton der Truppführer mit Sträuchern als lebende Masken; es war — im Kleinen — wie der anmarschierende „Wald von Birnam" in Shakespeares Drama „Macbeth". Die Pontons wurden auf den Schultern getragen. Mit Abständen von mehr als hundert Schritt schoben sich die einzelnen Trupps nach vorne. Leider schien uns der Mond in den Nacken, so daß sich die Trupps deutlich gegen den Himmel abhoben. Es ging 600 m über freies Gelände. Aber bei Pinkals wurden die Pontons in dichtem Gebüsch oder hohem Gras niedergelegt und mit Grasmasken versehen, den Boden nach unten, Hinterkaffe wasserwärts. Das sollte sich bewähren.

Zwar wurden die Trägertrupps durch Art.- und M.G.-Feuer belästigt, aber es war nur ein planloses Streufeuer, wie in jeder Nacht. — Um 1° morg. rückten die Pion. in die Unterkunft.

Der große Tag des Übergangs über die Düna war angebrochen (1. 9.) — ein Glanztag für die Pion., und leider schien dazu die helle Sonne. Gen. v. Hutier war wegen der Wetterlage, die für das Gasschießen wenig günstige Aussichten geboten hatte, noch am Vorabend in schweren Zweifeln. Aber um Mitternacht gab er doch den Befehl zur Ausführung des großen Unternehmens, und der Erfolg gab ihm recht.

Das Gasschießen setzte 4° morg. ein. Überwältigend war das Wirkungsfeuer der gesamten Artillerie und das Zerstörungsfeuer der Minenwerfer. Bevor das allgemeine Übersetzen der Infanterie begann, nahm eine Ldst.Komp. die Insel Borkowitz, um eine Flankenwirkung von dort auszuschalten.

Unsere Komp. rückte 6° vorm. — in 19 Fahrtrupps eingeteilt — zu den im Walde verborgenen Pontons. Bald folgte die zuerst überzusetzende Infanterie (Teile des R.J.R. 92, später R.J.R. 78 u. 73 der 19. R.D.) und wurde zu je 28 Mann auf die Fahrtrupps eingeteilt. Die Reserve-Fahrer (2—19) gingen gesammelt an der Spitze der Komp., um das etwa noch vorhandene russische Hindernis zu beseitigen.

Auf das Zeichen des Pion.Komp.-Führers, Lt. d. R. Voß, brachen 8.40 vorm. die ersten fünf Fahrtrupps unter Lt. Jacobsen mit den zugeteilten

Infanterie-Trupps vom Waldrande her zu den Pontons auf und brachten sie vor; dann schleifte sie die Infanterie nach vorne, brachte sie über den eigenen Graben und ließ sie mit der Hinterkaffe zuerst zu Wasser. Der Fahrtrupp stieg ein. Die Infanterie durfte aber erst bei genügender Wassertiefe (von 60 cm an) einsteigen.

Die nächsten drei Fahrtrupps folgten unter Lt. d. R. Kieckhäfer, Off.St. Groth und V.F. Barnstorff (5. 10. 17 Lt. d. R.) in gleicher Weise in Abständen von 10 – 15 Minuten. 9. 10. vorm. setzten die ersten Pontons ab; mit ihnen Lt. d. R. Jacobsen, der dann später – mit V.F. Barnstorff zusammen – am anderen Ufer die Aufsicht übernahm. Der Strom war 400 – 500 m breit und hatte ziemlich starke Strömung. Das Ringen mit ihm war schwierig. Auf dem diesseitigen Ufer hatte Lt. Kieckhäfer mit Off.St. Groth und V.F. Bona die Abfahrt zu regeln.

Eindrucksvoll war das Bild. Über uns acht deutsche Kampfflieger und das Platzen russischer Schrapnells, auf dem Strom das eifrige Treiben der Pontons, und über dem Ganzen ein strahlender Himmel. Um das Übersetzen der Sicht des Feindes zu entziehen, hatte man die Flanken abgenebelt. In der falschen Annahme, daß in diesem Nebel, der einige 100 m von den Übersetzstellen entfernt war, Truppenbewegungen stattfänden, feuerte die russische Artillerie lustig hinein; natürlich ohne Wirkung. 11° vorm. war das Übersetzen der Infanterie beendet; es hatte der Komp. einen Schwerverwundeten gekostet, der dann an seinen Wunden starb (Pion. Wintgens). Die Komp. trat darauf (11° vorm.) als erster Verstärkungstrupp zum Brückenschlag, mit dem schon seit 10° vorm. begonnen worden war und von der 1./18. geleitet wurde. So konnte die über 400 m lange Brücke schon 2.30 nachm. beendet werden. Mehrere Feuerlagen der feindlichen Artillerie erschwerten die Arbeit. 6° abds. rückte die Komp. in ihre Unterkunft.

Am 2. 9. rückte sie 7.30 zur Brückenstelle, verlud dort einen Div.Br.Tr. und fällte nachm. Bäume zum Bau eines Knüppeldammes zur Brückenstelle. Sie verlegte am 3. 9. ihre Unterkunft vom Zeltlager nach den Unterständen der ehemaligen 1. Deutschen Linie an der Düna bei Pinkals, rechts von der Brücke und hatte dann bis zum 5. 9. – 6° nachm. den Fahrdienst zu übernehmen. Am folgenden Tage bezog sie das Zeltlager am „Wittenbergplatz" und übernahm abds. den Brückendienst auf der Brücke B, die zwischen der Insel Borkowitz und der Elsterinsel gebaut war (mittlere Brücke). Wenige Stunden später (mittern. 6./7. 9.) begann das Hochwasser auf der Düna. Die Stromgeschwindigkeit stieg schnell und erreichte innerhalb zweier Stunden 3 m (bisher 1,5 m). Eine 200 m oberstrom stehende Bockbrücke aus Behelfsgerät brach durch, die Böcke trieben gegen die Pontonbrücke und brachten sie in ernste Gefahr. Zwei Stromanker wurden weggerissen, die Taue mußten gekappt werden. Auch die Landstrecken standen bald unter Wasser, mußten höher gelegt und auch verlängert werden. Im ganzen wurden sechs Pontons und drei Böcke neu eingebaut. Das an der Brücke lagernde Material mußte von der Komp. geborgen werden. Diese Leistungen waren nur durch einen fast ununterbrochenen Dienst von 20 Stunden zu schaffen. Am 11. 9. ließ das Hochwasser langsam nach, die Strömung wurde ruhiger. Am 20. 9. wurde die Brücke B zurückgebaut und am 22. 9. der Brückendienst an der Feldbahnbrücke bei Üxküll übernommen.

Am 25. 9. übernahm Lt. d. R. Kleyser vom G.P.E.B. die Führung der Komp. und teilte sie am 1. Oktober in vier Züge:

1. Zug Lt. d. R. Voß, 2. Zug Lt. d. R. Jacobsen,
3. „ Lt. d. R. Köchling (bisher Adjutant d. P.B. 205), 4. „ Off.St. Rohde.

Der 1. u. 3. Zug marschierten nach dem Russenlager Sille jenseits des Stromes zur Einrichtung der Unterkunft. Am folgenden Tage kam der 4. Zug nach, während der 2. Zug zum J.R. 406 nach Puiga marschierte. Der 1. Zug trat am 3. 10. zum J.R. 439, der 3. Zug (jetzt Off.St. Rohde) zum J.R. 407.

Nach dem Dünaübergang war mit dem Ausbau eines rechtsufrigen Brückenkopfes etwa in der Linie Düna bei Oger – Galle – Hinzenberg (an der Aa, Livländische Aa, die n.ö. Dünamünde in den Rigaischen Meerbusen mündet) – Rigaischer Meerbusen begonnen worden (s. Skizze 52). Die Arbeiten wurden durch vorgeschobene Detachements gesichert, die von Mitte Oktober ab in die Dauerstellung zurückgenommen wurden.

Auch die 205. J.D. war hierzu herangezogen worden. Sie hatte, als der Russe den linksufrigen Brückenkopf aufgab, den Vormarsch auf Dünamünde angetreten, hatte am 4. 9. die Mitauer Vorstadt von Riga erreicht, am 6. 9. beim Besuch des Kaisers Spalier gebildet und hatte sich am 12. 9. in der Linie Puiga – Usain – Turkaln einzugraben. Vorgeschoben war das Detachement Rosainsky (Kommandeur J.R. 406), welches im Abschnitt Nordsaum Langer Wald – Zirne bis an die Oger bei Jaun – Kannepan sicherte. Der Feind stand östl. der Linie Gut Ramdan – Lobesee – Fehrener Wald – Absewald – Neukaipen.

Da die Zurückziehung der vorgeschobenen Detachements in nächster Zeit zu erwarten war, wurde am 29. 9. von der Division befohlen, dem dann zu erwartenden Vormarsch des Gegners die größtmöglichen Schwierigkeiten zu machen. Die Durchführung seines Nachschubs und besonders die Einrichtung einer Stellung sollte erschwert werden. Dabei war zu berücksichtigen, daß auch dann eine Vorposten-Stellung in der ungefähren Linie Swedri – Staldat (Oger) – W. W. Waren gehalten werden sollte, in der die Unterkunftsmöglichkeiten der Vorposten erhalten bleiben mußten.

Die Ausführung der Zerstörungen und die Anlage von Verkehrshindernissen fiel in der Vorpostenzone I u. II den Rgtrn. zu. Am 1. 10. war damit zu beginnen. Die Rgtr. 406, 407 u. 439 hatten je eine Zerstörungskomp. zu bilden in folgender Zusammensetzung: 3 berittene Off., 1 Art.-, 1 Pion.Off. (P.K. 377), 12 Utff., 120 Mann Infanterie, 4 Pion.Utff., 32 Pion. (P.K. 377), 1 Wagen für Erkundungszwecke, 4 Panjewagen, die den Pion. für Sprengaufträge zur Verfügung zu stellen waren, 1 zweisp. Pioniergerätewagen (P.K. 377), 1 Munitionswagen, beladen mit russischer Artilleriemunition mittleren Kalibers, die zum Sprengen von Kellern verwendet werden sollte; 1 Feldküche, 3 Radfahrer.

Die Kompn. hatten Unterkunft in der Vorpostenzone ihres Streifens zu beziehen. Für „absolut sichere" Ausführung der Sprengungen waren die Pionieroffiziere verantwortlich.

Der Führer und der Rest der P.K. 377 blieben zur Verfügung des Kommandeurs der Pioniere, Hptm. Lichnok.

Die Gesichtspunkte, die die Division für die Zerstörungsarbeiten gab, erinnern an die „Alberich"-Arbeiten des Frühjahrs, durch die das Gebiet vor der

zu beziehenden „Siegfried"-Stellung zwischen Arras und Fort Condé an der Aisne in ein unwegsames Gelände verwandelt worden ist. Auch hier mußten alle Brunnen unbenutzbar gemacht (nicht vergiftet!) werden.

Den Arbeiten gingen Erkundungen der Inf.- und Art.-Offiziere und genaue Bezeichnung der zu zerstörenden Objekte auf der Karte voraus, so daß die erst später eintreffenden Pion.-Offiziere leichter eingewiesen werden konnten. Die Pion. hatten nur die Sprengarbeiten auszuführen, zu denen auf ihr Anfordern Hilfskräfte der Infanterie zu treten hatten. Allerdings fiel später den Pion. auch die Erkundung der zu zerstörenden Objekte zu.

Der 1. Zug (Lt. d. R. Voß), der der Zerstörungskomp. des I.R. 439 zugeteilt war, lag vom 3.—4. 10. im V.W. Karl nördl. der Oger, vom 5.—20. 10. weiter vorwärts in Neu-Osiena. Denn es war angeordnet, daß zunächst in der Vorpostenzone, dann weiter vorne in Zone I und zuletzt in Zone II gearbeitet werden sollte. Das Gebiet der Arbeiten des 1. Zuges umfaßte die Siedlungen: V.W. Annenhof—Kr. Anregshof und Umgebung—Latzintel und V.W. Haka—Alt-Tenten—Umgebung von Neu-Tenten—Upit—Kulbatsch—mehrere Oger-Brücken. — Vom 22. 10. ab lag der 1. Zug wieder im Lager Sille.

Der 2. Zug (Lt. d. R. Jacobsen) war der Zerstörungskomp. des I.R. 406 zugeteilt. Er quartierte am 3. 10. in Puiga an der Düna, vom 4.—19. 10. im Gut Prebstinhof, vom 20.—22. 10. in Wistul, hier unter dem Befehl des Komp.-Führers (s. auch 3. Zug). Das Gebiet reichte rechts bis zur Düna und umfaßte u. a. Janusen und Tschabos. Die Eisenbahn Riga—Dünaburg wurde an der Strecke Oger—Galle—Bahnhof Ringmundshof zur Zerstörung vorbereitet und vom 22. 10. — 6⁰ vorm. an wurden die Sprengungen an allen Objekten ausgeführt.

Der 3. Zug (jetzt Off.St. Rohde) gehörte zur Zerstörungskomp. des Rgts. 407 und lag vom 4.—6. 10. in Sieb—Nieder-Staldat, vom 7.—9. 10. in Groß-Puki und vom 10.—20. in Duklau, vom 21.—22. in Wistul, wo Lt. d. R. Kleyser 2 Züge seiner Komp. zusammenfaßte. Im zugewiesenen Abschnitt wurden Arbeiten ausgeführt in V.W. Dupen (hier auch Beseitigung der Oger-Brücken), Schubart, Trule, Staldat, V.W. Sager, Petschi, Ladin (hier Oger-Brücke zerstört), Muske, Utel, Usain, Weg Sloka—Wewer, Alt-Kalup, Weg Duklau—V.W. Karlshof, Weg Baltingais—Zimka, Pilskaln, V.W. Annenhof, Oger-Brücke bei Putai aufgebaut, Weg V.W. Annenhof—Duklau.

Am 22. 10. marschierte das ganze Detachement Rosainski, nach zweitägigem Aufenthalt in Wistul, von dort weiter zurück, und ihm folgte als „Schließende" die P.K. 377 zur Zerstörung der Rückzugsstraße. Diese mußte indessen noch unterbleiben, weil die Kavallerie-Bagage noch nicht hindurchmarschiert war. 11.15 vorm. war die Kampfstellung der Division durchschritten.

Der 4. Zug hatte inzwischen für die Komp. den Ausbau des Lagers Sille betrieben und wurde am 23. 10. von den anderen Zügen hierin unterstützt. Diese aber wurden schon vom nächsten Tage ab hauptsächlich zum Ausbau von Verbindungen (Förderbahn) hinter den Stellungen eingeteilt, da „die nächsten Wochen die volle Anspannung aller Kräfte von Offizieren und Mannschaften erforderten, um die für die Unterkunft und den Nachschub wichtigsten Arbeiten vor Einbruch des Winters zu leisten". (Aus dem Batl.-Befehl des P.B. 205 v. 22. 10. 17.)

Ein bedeutungsvoller Tag war der 18. 11. 1917. Denn er brachte der Komp. die auf diesen Tag angesetzte Feier ihres einjährigen Bestehens (17. 11. 16): Feldgottesdienst auf dem Appellplatz in Anwesenheit des Div.Kdrs., Gen.Lts. v. Baerenfels, Paradeaufstellung vor demselben auf dem Exerzierplatz, Ansprache des Kommandeurs der Pioniere mit Schilderung des Werdegangs der Kompagnie und Hurra auf den Obersten Kriegsherrn, Bekanntgabe von Auszeichnungen (E.K. II) an 15 Pioniere und an Lt. d. R. Voß (E.K. I). Nach einem Parademarsch dankte der Herr Divisionskommandeur der Komp. für ihre ausgezeichneten Dienste und feuerte sie an, auch fernerhin mit gleicher Pflichttreue in der heiligen Sache des Vaterlandes zu dienen. Das J.R. 406 hatte es sich nicht nehmen lassen, anschließend seine Kapelle auf dem Appellplatz konzertieren zu lassen, und dann folgte ein besonderes Essen (mit Grogk) der einzelnen Züge in ihren Baracken.

In der folgenden Woche kam zu den Arbeiten an der Förderbahn und an einer Fernwarte in Turkaln noch der Bau einer Brücke über den Kleinen Jägel zu Kanzem, sowie eines Laufsteges bei Lindenberg. Die Division hatte einen bedeutend erweiterten Abschnitt erhalten, der weit über die bisherige Grenze des Kleinen Jägel nach Norden hinausreichte.

Am 26. 11. mußten die Arbeiten im Pion.Park und an der Förderbahn eingestellt werden, da das schon am 21. 11. begonnene Hochwasser die Hilfe der Pioniere in Anspruch nahm. Sie wurde bei Usain am Oger und bei Oger dadurch geleistet, daß die beiden Landstöße der durch das Hochwasser zerstörten Brücken geborgen wurden. Bei Luisenstein am Kleinen Jägel war ein Damm gebrochen. (Wiederholung am 26. 12. 17, gegen die die ganze Komp. aufgeboten wurde.) Dort mußte auch die zerstörte Brücke wieder gebaut und die gleichfalls beschädigte Straße Luisenstein – Ausing, die einen Teil der wichtigsten Verbindung nach Riga bildete, wieder instandgesetzt werden. Auch bei Graer und Nelsek mußte die kleine Jägel-Brücke verstärkt und für Artillerie passierbar gemacht werden.

Am 7. 12. setzte an der ganzen Ostfront Waffenruhe ein, und am 15. 12. wurde der Waffenstillstand mit Rußland auf vier Wochen geschlossen. Als Demarkationslinie galt die Vorpostenlinie der Divisionen. Am 8. 12. hatte sich 205. J.D. noch weiter nach links bis zur Tumschuppe (rechter Zufluß zum Großen Jägel) auszudehnen. Jetzt trat die Ausbildung in allen Dienstzweigen, vornehmlich im Exerzieren und Gefecht in ihr Recht, und Ende Januar 1918 kamen noch Übungen im Minieren hinzu.

Die am 22. 12. 1917 begonnenen Friedensverhandlungen mit der bolschewistischen Regierung ließen sich so an, daß mit Wiederausbruch der Feindseligkeiten gerechnet werden mußte. Dies wirkte sich für die Komp. in dem Auftrage aus, an der „Großen Dammstraße" und deren östlicher Fortsetzung zwischen der 1. Linie und Annenhof (Machan) an der Demarkationslinie zu arbeiten. Unterkunft war vom 13. 2. 18 ab in den Unterständen der 1. Linie. Die Straße Gr. Kranzem – Sunzel sollte zwischen der vordersten Linie und der Demarkationslinie (= 6 km) so fertiggestellt werden, daß sie auch für schwerste Fahrzeuge fahrbar war; Überbrückung von fünf Schützengräben der 1. Stellung, eines Durchlasses 2,5 km östlich des vordersten Grabens, eines Sprengtrichters etwa in der Mitte des Abschnittes, eines weiteren Durchlasses kurz vor Annenhof und des Kleinen Jägels bei Annenhof.

An der Überbrückung der fünf Schützengräben arbeitete zunächst der am 31. 1. vorausgesandte 3. Zug (Lt. d. R. Barnstorff). Da die Herstellung von Brücken bei dem gefrorenen Boden zu viel Zeit (für 2 Brücken 3½ Tage) und Material erforderte, wurden die letzten der Gräben einfach mit 10—12 in sich fest verbundenen Baumstämmen angefüllt. Diese Arbeit wurde in je 7 Stunden bewältigt. Am 7. 2. konnte die Brücke über den 1. Durchlaß und am Sprengtrichter begonnen werden, letztere war 17 m lang. Am 2. Durchlaß und an der Jägel-Brücke begannen die Arbeiten am 9. 2. Vom 13. 2. ab arbeitete die vollzählig eingetroffene Komp. in zwei Schichten weiter, in der Dunkelheit von zwei Scheinwerfern unterstützt.

In Voraussicht des Scheiterns der Friedensverhandlungen hatte die 8. Armee einen Vormarsch zu beiden Seiten der Eisenbahn Riga—Pskow in Aussicht genommen, um „den von Livland beim Deutschen Reiche erbetenen Schutz auszuüben." Die Truppen des Gen.Kdos. VI hatten auf dem linken Ufer der livländischen Aa, die des Gen.Kdos. 60 auf deren rechtem Ufer vorzugehen. Hierzu sollte 205. J.D. (unter Gen.Kdo. VI) mit der Hauptkolonne auf der Straße Planup—Allasch—Nitau, mit einem gemischten Detachement als rechter Seitendeckung über Sunzel—Gut Kastran vormarschieren.

Unter Führung des Kommandeurs des J.R. 407, Oberstlts. Beckhaus, wurde ferner ein gemischtes Detachement gebildet, das mit besonderem Auftrag im bisherigen Divisionsbereich zunächst zurückblieb und am 16. 2. nachm. taktisch unter den Befehl der 2. bayer. L.D. (Div. St. Qu.: Gut Rodenpois) trat. Zu diesem Detachement gehörte auch unsere Pion.Komp., die 2. bayer. L.D. sollte dem Vormarsch der 205. J.D. in 2. Linie folgen.

Das Detachement Beckhaus hatte die Aufgabe, die über Planup—Allasch auf Nitau vorgehende 2. bayer. L.D. als rechte Seitendeckung auf der Straße Gr. Kangern—Sunzel—Gut Kastran zu begleiten. Die Komp. hatte einen Wagen zum Mitführen der 2. Decken, einen Wagen für Glühlichtscheinwerfer, 6 Wagen für Bohlen, die sämtlich von der Mun.Kol. 605 gestellt wurden. Die Pioniere trugen nur Sturmgepäck. Die Tornister wurden auf Wagen der genannten Mun.Kol. nachgeführt.

Die 205. J.D. teilte am 17. 2. mit, daß es Trotzki abgelehnt habe, weiter an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, und daß Deutschland daher den Waffenstillstand als gekündigt ansah; er galt vom 18. 2. — 12° mittags als beendet. Schon am 17. 2. ließ unsere Komp. drei Brücken jenseits der Demarkationslinie auf russischer Seite wieder aufbauen und durch eine Feldwache des Lts. d. R. Kieckhäfer sichern.

Der Vormarsch wurde auf den 19. 2. festgesetzt. Bis dahin mußte die P.K. 377 alle Brücken bis Sunzel fertiggestellt haben. Das Seitendetachement Beckhaus hatte 6° vorm. die bisher vorderste Kampflinie zu überschreiten, über Machan—Sunzel zu marschieren und im Raume Kr. Sille—Absulai—Ruben—V.W. Kewelshof—Sozel—Silsem—Sirmen Unterkunft zu beziehen.

Bei klarem, sonnigem Wetter marschierte die Komp. am 19. 2. nach der „Großen Dammstraße", wo sie sich bei Lichtschu hinter der Spitzen-Komp. 7/407 einfädelte. Der Komp.Führer trat zum Stabe des Detachements Beckhaus, Lt. d. R. Voß führte in seiner Abwesenheit die Komp. Lt. d. R. Jacobsen ging mit der Kavalleriespitze vor und erkundete in Sunzel die Übergangsmöglichkeiten über die hier in den Kleinen Jägel mündende Abse.

In Sunzel stellte die Komp. zwei Straßenbrücken von 6 und 10 m Spannweite in $2^1/_2$ Stunden wieder her. Unterkunft war an diesem Tage in Kruppe in Stall, Heuboden und Räucherkammern. Besser war das Quartier am folgenden Tage in Pelne in drei großen heizbaren Zimmern, auch erstand die Feldküche ein Schwein, das sie am 21. 2. verarbeitete. Dieser Tag war ein „Tag der Pioniere". Überall bedurfte man ihrer. Die schlechten Wege erforderten eine Teilung der Komp. Ein Zug marschierte weiter mit der Spitze; zwei Gruppen arbeiteten immer wieder die Bagage aus dem Schnee heraus. Kurz vor Mittag mußte die Große Bagage der Infanterie unterstützt werden. Munitionskolonnen und Artillerie benötigten gleichfalls dauernd die Hilfe der Pioniere. Mit vollkommen erschöpften Pferden wird abends Lukan erreicht, und dort bis zum 23. 2. Quartier behalten. Der Ruhetag war sehr willkommen.

Am 23. 2. wurde das Detachement Beckhaus aufgelöst. Lt. d. R. Kleyser trat zur Komp. zurück. Diese fügte sich bei Sahrting in die Marschordnung der 205. J.D. ein und marschierte nach Schloß Schujen, wo sie in den heizbaren Räumen des Schlosses, das von den russischen Soldaten vollständig ausgeräumt worden war, doch gut unterkam.

Am 24. 2. folgte die Komp. im Gros hinter 3./Fussa 108, vor dem J.R. 407. Durch die vorher marschierenden Bagagen wurde der Marsch außerordentlich erschwert. Daher wurde schon nach 8 km in Medloe und Prisnes Unterkunft bezogen. Am anderen Tage ging es — gut ausgeruht — weiter. Bis Serben war die Straße leidlich, aber dann so schlecht, daß der 2. Zug bei der Bagage zurückgelassen werden mußte. Sie kamen beide erst nach Mitternacht ins Quartier. Die anderen Züge suchten die voraufmarschierenden Truppen zu überholen und erreichten Spender und Muggur.

Am 26. 2. wurde die große Reichsstraße Riga—Pskow und an dieser die Unterkunft Vormann und Kalna Waggal erreicht. Auch die nächsten Tage wurde der Marsch auf der Reichsstraße fortgesetzt, am 2. 3. die livländische Aa überschritten und in Kapostkaln ein Ruhetag verbracht. Aber am 4. 3. rief ein Befehl die Komp. zurück an den Fluß, wo bei Schlagat an der 80 m langen Holzbrücke der Bau von Eisbrechern, der von den abziehenden Russen eingestellt war, mindestens bis zum Eintritt des Eisganges vollendet werden mußte. Unterkunft war Tilder und Randot. Zu den Arbeiten konnte der russische Leiter der Eisbrecherbauten, der sich an der Brücke selbst meldete, hinzugezogen werden, außerdem 28 Letten, die dort auch bisher schon unter seinem Kommando gearbeitet hatten.

Nach dem Divisionsbefehl vom 3. 3. 18 waren die Operationen auf großrussischem Gebiet am Nachmittag dieses Tages eingestellt worden. Am 4. 3. wurde der Friede von Brest-Litowsk unterzeichnet. Die Operationen in Estland wurden aber durchgeführt. Das Nordkorps unter General Freiherrn v. Seckendorff war auf dem äußersten linken Flügel der 8. Armee von den Baltischen Inseln her, die schon im Oktober 1917 genommen worden waren, über den zugefrorenen Moonsund gegangen und in Estland eingerückt.

Das deutsche Vorrücken in Rußland hatte seine Wirkung. Trotzki erklärte sich schon am 18. 2. durch Funkspruch bereit, den Frieden unter den Deutschen Bedingungen anzunehmen, was am 4. 3. durch Unterzeichnung geschah. In der Folge besetzten die Deutschen Truppen nur noch in Estland Narwa (am Finnischen

Meerbusen) nördl. vom Peipussee. Die baltischen Provinzen, die dem Deutschtum ihre Blüte verdankten, waren hiermit völlig in Deutscher Hand.

Den Deutschen Generalkommandos und Divisionen (der 8. Armee) wurden zur Herstellung der Ordnung und zur Ausnützung des Landes bestimmte Bezirke unterstellt. Gegen Großrußland wurde ein Grenzschutz gebildet. Die 205. J.D. erhielt den Bezirk Walk (Eisenbahn-Knotenpunkt an der Bahn Riga—Pskow) zugeteilt. Stabsquartier war Schloß Adsel an der Aa. Der Amtsbezirk Adsel—Palzmar wurde dem P.B. 205 zugewiesen.

Von unserer Komp. hatte ein Kommando am 12. 3. an der Aa-Brücke bei Schloß Adsel einen quer zur Brücke liegenden Eisbrecher durch Sprengung zu entfernen.

Anfang April wurden die Lts. d. R. Voß und Bona zur Infanterie (J.R. 405 u. 407) kommandiert. Hiermit verlor die Komp. zwei Offiziere, die mit ihr ausgerückt und mit ihr verwachsen waren. Acht Monate später werden wir uns dieses Verlustes zu erinnern haben.

Mitte April wurde eine Erkundung zum Bau eines elektrisch geladenen Hindernisses an der Südostgrenze des Divisionsabschnittes gegen Einwanderung unliebsamer Elemente aus Rußland befohlen. Hptm. Lichnok nahm in Marienburg am gleichnamigen See Quartier, um die Erkundungsarbeiten zu leiten. Hieran nahmen drei Offiziere der P.K. 377 teil; jeder hatte 20 km zu übernehmen.

Am 4. 5. wurde die Komp. bei Widdag beim kriegsmäßigen Brückenschlag, am 23. 5. durch den Div.Kdr. im Einzel-, Gruppen- und Komp.-Exerzieren besichtigt. Am 25. 5. erhielt sie den Auftrag, in Alt-Schwanenburg ein Schlachthaus zu bauen. Das alles sah nach stabilen Verhältnissen aus. Aber der Monat Juni bescherte wieder eine Überraschung. An Stelle einiger Regimenter, die bisher in den Abschnitten an der Narwa (Abfluß des Peipussees in die Ostsee) standen und dem Gen.Kdo. VI zur Ausbildung für den Westen unterstellt wurden, führte ein höherer Befehl unsere Division (bisher unter Gen. Kdo. VI) dem Gen.Kdo. z.b.V. 68 zu. Sie hatte für die 94. J.D. den Abschnitt Estland Ost zu übernehmen. Div.St.Qu. Jewe. Ausladeort für die Komp. war Narwa. Am 9. 6. ging ein Vorkommando dorthin ab. Am 15. 6. rückte die Komp. nach Hoppenhof und hatte am 18. 6. Bahntransport nach Narwa, wo sie am 19. 6. eintraf. Am 22. 6. stand sie bei Hermannsfeste zusammen mit Teilen des J.R. 405, Kavallerie und Artillerie, in Paradeaufstellung vor dem Ober-Ost, dem Prinzen Leopold von Bayern. Am 6. 7. traf der neuernannte Div.Kdr., Generalmajor Zierold ein.

Die höhere Führung rechnete mit der Möglichkeit, daß die Offensive abermals aufgenommen werden mußte, und so waren seit Ende Juni Vorbereitungen dazu im Gange. Es handelte sich um einen Vormarsch nach St. Petersburg (Gatschina). Die Deckworte dafür hießen „Festtag" und „Erntefest". Zum „Festtag", d. h. der schnellen Wegnahme von Jamburg, seiner Brücken und der vorgelagerten Höhen war die 205. J.D. bestimmt. Hieran sollte auch unsere Komp. beteiligt werden. Die Vorbereitungen wurden den ganzen Juli über betrieben.

Am 29. 7. war Truppenschau durch den Kdr.Gen., GenLt. Frhrn. v. Seckendorff. Im August ließ es die Gestaltung der Lage in Rußland als wahrscheinlich

erscheinen, daß „Festtag" und „Erntefest" verwirklicht werden müßten. Unser Vorgehen richtete sich dabei nicht gegen bestimmte Parteien in Rußland, sondern gegen die Entente, von deren Einfluß wir das Land befreien wollten. Jede Regierung, die die Ordnung wiederherstellte und friedlich gesinnt war, sollte von uns anerkannt werden. Mit den Bolschewisten Schulter an Schulter zu kämpfen, war aus moralischen Gründen ausgeschlossen.

Während noch alles im Ungewissen war, fanden Besichtigungen der Komp. statt: am 16. 8. bei einem Übungsmarsch mit anschließendem Gefecht, am 24. 8. desgleichen im Infanterieverband, ebenso am 4. 9.

Am folgenden Tage teilte Ober-Ost mit, daß die Lage in Petersburg ernst und der Einmarsch derart vorzubereiten sei, daß er in kürzester Frist erfolgen könne. Das Vorgehen der 205. J.D. auf Jamburg hatte etwa sechs Stunden nach Eingang des Befehls zu erfolgen. Unsere Komp. mußte schon nach zwei Stunden marschbereit sein. Eine der zugedachten Aufgaben geht aus folgendem Befehl des P.B. 205 vom 11. 9. 18 an die Komp. hervor. „Es sind ein schneidiger Unteroffizier und drei Mann zu bestimmen, die auf dem Spitzenauto der vorausgesandten Abteilung mit der Infanterie mitgeschickt werden. Sie haben alle Zündleitungen an den Brücken zu zerstören."

Aus diesen spannungsvollen Verhältnissen rief am 16. 9. ein Befehl zum Abtransport die Komp. und den Stab des P.B. 205 heraus. (Am 20. 9. traf bei der Division der Befehl ein, daß die Vorbereitungen für „Festtag" und „Erntefest" unauffällig rückgängig zu machen seien.) Sie ahnten damals noch nicht, daß ihrer noch viel drangvollere Lagen warteten, als sie im hohen Norden bevorzustehen schienen.

Nach einigen Tagen des Abwartens und nach einer Begrüßung des neu ernannten Führers der 8. Armee, Gen. d. J. von Kathen, wurde am 22. 9. der Abtransport der 219. J.D. mit dem Stab des P.B. 205 und der P.K. 377 festgesetzt. Am 24. 9. begann die Verladung 8⁰ abds. Am 25. 9. — 1⁰ morg. begann die Fahrt. Sie ging über Walk—Wolmar. In Riga war Umladung zur Verbindung mit einem Transport der 219. J.D., die bestimmt war, dort helfend einzugreifen, wo das Weltkriegsende seinen Anfang nahm; auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Bulgarien ergab sich Ende September der Entente auf Gnade und Ungnade. Der Führer der Heeresgruppe Scholtz, der am 28. 9. sein Hauptquartier nach Jagodina, halbwegs zwischen Nisch und Belgrad, verlegte, erkannte den Waffenstillstand nicht an (s. Skizze 53). Das deutsche A.O.K. 11 hatte die deutschen Truppen schleunigst aus dem bulgarischen Heere herauszuziehen und aus ihnen neue kampfkräftige Verbände zu schaffen, die den Aufmarsch der heranrollenden Deutschen und österreichischen Divisionen sichern sollten. Die nächste Aufgabe der Heeresgruppe war es, ein Vordringen des Feindes über die Linie Pristina—Vranje—Sofia möglichst lange aufzuhalten. Hierzu sollten von den herankommenden Divisionen die Deutsche 217. J.D. in Sofia bleiben, die k. u. k. 30. J.D. bei Pirot (zwischen Nisch und Sofia auf serbischem Boden) als Rückhalt versammelt werden. Die Deutsche 219. J.D. (sächsisch) sollte südl. Nisch beiderseits der Morawa, das Deutsche Alpenkorps westl. der Morawa vorwärts der Toplica (mündet oberhalb Nisch von links in die Morawa) aufmarschieren.

Die größte Gefahr drohte dem Aufmarsch der neuen Heeresfront durch einen feindlichen Vormarsch über Vranje—Leskowac im Tal der „Südlichen Morawa".

Dieser Gefahr zu begegnen, war dem Gen.Kdo. 61 (Gen. Sürén) übertragen mit der Weisung, seine Deutschen Truppen über Kumanovo aus der Front zu ziehen und mit der k. u. k. 9. J.D., die vorgeschoben und bei Vranje (südl. Nisch) auszuladen war, den Paß Vranje—Leskovac—Nisch so lange wie möglich zu halten.

Am 6. 10. kämpfte die genannte Division bei Dzep und flußabwärts, am 7. 10. südl. Leskovac, am 8. 10. nördl. davon und wurde dann als Trümmer von den Sicherungen der 219. J.D. aufgenommen. Aber die 11. Armee war noch nicht zur Schlacht bereit. Es war nicht damit gerechnet worden, daß die k. u. k. 9. J.D. in sechs Kampftagen 110 km der Rückzugsstraße im Gebirge dem Feinde überlassen werde. Außerdem hatten die auf Anfang Oktober erwarteten Deutschen Divisionen in Ungarn wiederholt langen Aufenthalt erlitten. Die 219. J.D. konnte nicht vor dem 9. 10., das Alpenkorps nicht vor dem 14. 10. ausgeladen sein. Deshalb mußte sich Gen. von Steuben, der Oberbefehlshaber der 11. Armee, entschließen, den Aufmarsch seiner Armee nicht in Linie Pristina—Vranje, sondern südl. Nisch durchzuführen.

Die 219. J.D. deckte unter ihrem Kommandeur, Gen. v. Kotsch, mit fünf Bataillonen und der Mehrzahl ihrer Batterien beiderseits der Südlichen Morava (Toplicamündung) in Höhe von Cecina die im Flußtal führenden Wege und weiter östlich, bei Draskova—Kutina, die von Mezgraja kommende Straße. Westlich war Anschluß an das Alpenkorps, das an der Toplica stand. Vom 10. 10. ab waren es schwere Kampftage, die auch Kraft und Blut unserer Komp. noch einmal stark in Anspruch nahmen.

Die P.K. 377 war nach zweitägiger Fahrtunterbrechung in Neiße (30. 9. und 1. 10.) am 6. 10.—7⁰ vorm. bei regnerischem Wetter in Nisch ausgeladen und in der Stadt untergebracht worden. Dem P.B. 205 wurden noch R.P.K. 78 und Handscheinw.Tr. 222 angegliedert, die genannte Komp. aber als Infanterie der 47. Ersatzbrigade unterstellt.

Am folgenden Tage stellte die Komp. (377) Wachen in der Stadt aus, hatte Gräben am Ausgang nach Banja auszubessern und erhielt den Auftrag, auch Brücken an der Straße dahin instandzusetzen. Am 8. 10. baute die Komp. zwei Brücken nördl. Nisch und stellte Außenwachen. Am 9. 10. mußte der Brückenbau dem 3. Zuge allein überlassen bleiben. Der Hauptteil der Komp. wird mittags alarmiert und mit Lastkraftwagen zum R.J.R. 101 vorbefördert, das am rechten Flügel der Division westl. der Morava stand. Dort wurde jedes Gewehr gebraucht und daher auch unsere Komp. als Infanterie eingesetzt.

Der Divisionsbefehl vom 10. 10. verlangte in Ziffer 4, daß die bisherige Stellung unter allen Umständen „wieder genommen" und gehalten werden mußte. Der 47. E.Br. wurden hierzu neben II./J.R. 431 auch die P.K. 377 (ohne 1. Zug) zur Verfügung gestellt.

Über den Kampf am 10. 10. 18 berichtet das Kriegstagebuch des P.B. 205. (Das Kriegstagebuch der P.K. 377 für die Zeit vom März 1918 bis Kriegsende scheint, wie viele andere, in Serbien verloren gegangen zu sein.):

„P.K. 377 steht in schwerem Kampf auf den Höhen südl. Nisch; sie hat schwere Verluste. Der Kompagnieführer, Lt. d. R. Kleyser, und F.Lt. Groth werden schwer verwundet. Lt. d. R. Kieckhäfer fällt, als einziger mit seinem Burschen bis zum letzten Augenblick mit M.G. eine wichtige Höhenstellung haltend. Ein Off., 2 Pion. tot; 2 Off., 10 Pion. verwundet; 2 Mann vermißt."

Der Verlust der hochbewährten Offiziere, insbesondere des Kompagnieführers, sollte sich in wenigen Wochen in schweren Folgen auswirken. Es war, als ob der Heldentot Kieckhäfer's Schulter an Schulter mit seinem Burschen noch einmal den guten Geist der Komp. versinnbildlichen, aber auch zugleich sein drohendes Hinschwinden anzeigen sollte. –

Der rechte Flügel der 219. J.D. hatte vor dem starken serbischen Druck hinter die Toplica zurückgehen müssen, so daß in der Nacht auch das Alpenkorps auf ihre Nordufer zurückgenommen wurde. Östlich der Morava drangen nachmittags zwei serbische Bataillone mit Gebirgsschützen über den schwach besetzten Kamm der Selicevica in Richtung Nisch vor. Es wäre zwecklos gewesen, die 11. Armee vor vollendetem Aufmarsch südl. Nisch in entscheidende Kämpfe zu verwickeln, und so entschloß sich Gen. v. Steuben, den Rückzug der dort stehenden schwachen Kräfte in die Linie Kraljevo – Krusevac – Knjazevac vorzubereiten, um dort die herankommenden Verstärkungen abzuwarten.

Unsere Komp. hatte am 10. 10. eine Furt über die Niesava zu erkunden und in Nisch zwei hölzerne Pfahljochbrücken und eine eiserne Bogenbrücke zur Sprengung vorzubereiten. Die Brücken mußten auch von ihr gesichert werden. Dieser Tag (11. 10.) brachte dem Feinde weitere Erfolge beiderseits der Morava. Die Bahnhöfe von Nisch lagen unter seinem Feuer. In der Nacht zum 12. 10. begannen die Deutschen Divisionen den Rückzug in die neue Stellung, die sie unter dem Schutze von Nachhuten ungestört erreichten.

Aber die letzten Truppen hatten in Nisch schwer zu kämpfen. Der Kommandeur der Pioniere, Hptm. Lichnok, erhielt den Befehl, alle noch in der Zitadelle und in der Stadt (der Hauptteil der Stadt liegt südl. der Niesava, die Zitadelle nördl. davon) befindlichen Etappenformationen zu sammeln und mit diesen Nisch bis zur Sprengung der Brücken zu halten. Aber der Offizier traf in der Zitadelle keine Truppen mehr an, und so wurden die Brücken nur noch von vier Gruppen der P.K. 377 verteidigt. Diese wurden von dem in die Stadt eingedrungenen Gegner befeuert, und nun beteiligten sich auch die Einwohner lebhaft am Kampfe. Es war nicht mehr völlig gelungen, die wertvollen Vorräte abzufahren. Als die westliche Brücke umfaßt war, wurde sie und die übrigen mit gutem Erfolg gesprengt: die Holzbrücken mit Leitfeuer, die Eisenbahnbrücken mit elektrischer Zündung. Die Komp. zog sich unter Führung des Pionierkommandeurs selber fechtend auf die Höhen nördl. Nisch zurück. Währenddessen brannten noch Pioniertrupps die Artilleriekaserne ab, zündeten das Holzlager der Baudirektion 11 und die Tankstelle an und vernichteten in Komren (Ort nördl. Nisch) ein Handgranatenlager. Die bayr. P.K. 106, die zur Verfügung des Gouverneurs von Nisch, Gen. v. Reuter, gestanden hatte, und zur Verteidigung des Südrandes der Stadt eingesetzt war, stieß nach dem Straßenkampf zu unserer Komp. und zog sich mit dieser kämpfend zurück.

Am Vormittag des anderen Tages trafen beide Kompn. in Aleksinac ein. P.K. 377 hatte die Sprengung zweier Brücken südlich des Ortes einzuleiten gehabt und das Pionierdepot von der Etappe zu übernehmen. Die Gerätewagen wurden mit Sprengmunition neu beladen. Ein Kommando unter V.F. Hillebrecht wurde mit Lastkraftwagen in Richtung Razany vorausbefördert zur Besserung von Brücken und Wegen für den weiteren Rückmarsch der Division. Zu gleicher Zeit marschierte 7° abds. der Rest der Komp. ebendahin ab. Ein

Sprengkommando blieb zurück und sollte erst auf Befehl des Führers der Nachhut die vorgesehenen Sprengungen ausführen.

In Razany stellte die Komp. die Außen- und Innenwachen zur Sicherung des Divisionsstabes der 219. J.D. und stellte eine Feldwache auf Höhe 465 (zwischen Razany und dem Bukovik [905]) östlich des Ortes. Das Wetter war trocken und warm.

Am 15. 10. stand die 11. Armee nördlich der „Westlichen Morava" – nördl. Aleksinac – Knjazevac, also in der Linie, in der sie die Verstärkungen abwarten wollte. Am rechten Flügel hatte die k.u.k. 30. J.D. mit ihren vordersten Teilen den genannten Flußabschnitt schon erreicht. Beiderseits der „Südlichen Morava" stand das Alpenkorps, mit dem linken Flügel auf der Poslonska Pl., dicht südl. Razany. Östlich anschließend hatte sich 219. J.D. auf den das Tal von Aleksinac beherrschenden Höhen eingegraben und stützte ihren linken Flügel auf den weit sichtbaren Leskovic n.ö. von Aleksinac.

Bei Knjazevac war 217. J.D. versammelt. Diese und unsere 219. J.D. unterstanden dem von Ober-Ost zur Verfügung gestellten Gen.Kdo. 53, General Limbourg.

Am 16. 10. löste II./L.J.R. 21 die Wachen der P.K. 377 ab. Ein Sprengtrupp richtete die Brücke bei Punkt 184, 5 km südl. Razany, zur Sprengung ein und verblieb dort als Wache. Auf der Straße Razany – Cicevac besserte V.F. Hillebrecht mit 5 Utff., 20 Pionieren die Brücke aus. Die Komp. exerzierte, hatte Unterricht im Sprengdienst und wurde bereitgestellt, und zum Hindernis bau in Stellung zu gehen. Aber der Nachschub an Draht stockte noch. Am 18. 10. trafen V.F. Hammerstein mit Urlaubern ein. Die Führung der in Cicevac und Pojate verbleibenden Mannschaften übernahm V.F. Hillebrecht.

Das Gelände östlich der Morava war vielfach ödes Bergland, wegearm und ohne Ortschaften, und glich einem Hochgebirge. Um daher auch dem linken Armeeflügel den Rückzug im Moravatale nach Norden an die Donau zu ermöglichen, ließ A.O.K. 11 die Armeefront nach Westen zusammenschließen. Die 217 J.D. zog sich also von Zajevac im Tal der Orna nach Krivivir heran und 219. J.D. bog entsprechend ihre Front auf den Kamm des Bukovic zurück. Die Nachhuten verblieben auf den Höhen nördl. Aleksinac und kamen in Gefechtsberührung mit serbischen Truppen. Im Rücken begannen bei Paracin und Jagodina die Ausladungen der k.u.k. 59. J.D. Die Front der Armee festigte sich.

Aber der Gegner begann, die rückwärtigen Verbindungen der 219. J.D. nach Pojate zu bedrohen. In der Nacht 18./19. 10. griffen feindliche Banden die Brücke bei Pojate selbst mit Maschinengewehren an, allerdings ohne Erfolg. Die Brücken blieben unversehrt.

Am 20. 10. wurden die Stellungen bei Razany noch gehalten. Zwei Gruppen der Komp. wurden mit Lastoutos nach Jovanovac vorausgesandt und schlossen sich dort mit Streckenapparat an. Sie sollten die Sicherung der Brücken und telefonischen Verbindungen übernehmen und die feindlichen Banden abschrecken, von denen soeben die Rede war. Diese hatten sogar die Bahn Krivivir – Paracin gesprengt.

Am Nachmittag des 21. 10. gelang es dem Gegner, den linken Flügel 219. J.D. auf Mozgovo und Crnikao zurückzudrücken, und die P.K. 377 bezog zur Sicherung und im Verein mit dem Feldrekrutendepot eine Stellung östl.

Razany. In der Nacht kam der Befehl zur „Talfahrt". Es war der Rückzug in eine neue rückwärtige Stellung der 11. Armee, die sich von Cacak über Paracin zum Westhang des „Ostserbischen Gebirges" erstreckte.

Am 22. 10. verließ der Divisionsstab 4° vorm. Razany und traf nachm. in Paracin ein. Dorthin wurden Teile der Komp. mit Lastkraftwagen vorbefördert und richteten dort fünf Brücken zur Sprengung ein. Sie bauten in der Nacht gemeinsam mit Teilen der R.P.K. 78 ein Drahthindernis beiderseits der Straße Paracin – Cuprija in Höhe des Kleinbahnbogens, also vor der neuen Verteidigungsstellung. Als Sicherheitsbesatzung stellte Hptm. Lichnok die bayr. P.K. 106 und die Geb.M.G.Abt. 211 auf.

Bis zum folgenden Morgen erreichten die Divisionen der Armee die neue Stellung. 219. J.D. besetzte das Moravatal nördl. Paracin und die das Tal der Crnica beherrschenden Höhen von Bosnjani.

Die Komp. baute weiter am Hindernis nördl. Paracin. Das Material erhielt sie mit Lastkraftwagen aus Cuprija zugeschoben. Der Feind drängte den zurückgehenden Nachhuten scharf nach und stieß bei Paracin über die Crnica, so daß die Division sich den Besitz der neuen Stellung erst durch Gegenangriff sichern mußte. Die Komp. wurde dem J.R. 391 als Reserve zur Verfügung gestellt. Es gelang dem Gegner, das Dorf Davidocav und Höhe 212 zu nehmen und am Spätnachmittag befand sich die Division in einer kritischen Lage. Zwischen Cuprija und Jagodina gab es nur eine Pontonbrücke über die Morava. Ein Rückzug unter feindlichem Druck konnte daher bedenklich werden. Deshalb gab es nur einen Entschluß: Halten der Stellung. Dies gelang den 24. 10. über. Hptm. Lichnok hatte Befehl erhalten, den Rückzug zu regeln: 219. J.D. durch Cuprija, 217. J.D. über die Höhen 224 – 203 – 151 östlich der Stadt.

Die Komp. traf gegen Mittag dort ein und marschierte am Abend weiter nach Jagodina, wo auch der Divisionsstab eintraf. Die Division hatte tagsüber unter Gegenstößen ihre Stellung behauptet. Mit Eintritt der Dunkelheit aber wurde auf Befehl des A.O.K. 11 der Rückzug in die nächste Stellung fortgesetzt. Diese kreuzte bei Bagrdan das Flußtal, dessen Sperrung der 219. J.D. dort zufiel.

Am 25. 10. übernahm die Komp. einen kleinen Pionierpark in Jagodina, konnte aber davon nur einen Teil mit Lastautos nach Lapovo zurückschaffen. Den Rest mußte sie vernichten. Die Division setzte mit dem Gros ihren Marsch fort, und vom 26. 10. ab wurde der Rückzug zur Save und Donau von der ganzen Armee planmäßig und ununterbrochen durchgeführt. Der Divisionsstab und beide Pionierkompn. bogen westlich ins Gebirge ab und gingen nach Natalinci, wo letztere die Ortssicherungen übernahm, aber im übrigen mußten sie der Division vorauseilen, um die Marschstraßen und Brücken auszubessern. Dies geschah am 27. 10. drei Mal auf der Strecke über Topola nach Belosavci. Vor diesem Orte wurde eine Steinbrücke zur Sprengung eingerichtet.

Ähnliche Arbeiten sind am 28. und 29. 10. an der Rückzugsstraße zu verrichten, und am 30. 10. werden die Pion.Kompn. nach Belgrad geschickt, um das Verladen auf den Fähren I – V und auf der Lastautofähre zu leiten. In deren Nähe wurde Quartier bezogen, und an diesem Tage traf endlich der neu ernannte Führer der Komp., Lt. v. Hugo vom G.P.E.B. ein. Er stand – wie wir noch sehen werden – vor einer kaum zu lösenden Aufgabe.

Das Verladen auf der Lastautofähre war am 31. abds. beendet. Das Überqueren des Stromes wurde im übrigen am 1. 11. fortgesetzt und zu Ende geführt. Mit den letzten Fähren gingen die Pion.Kompn. nach Semlin über; sie kamen nach Surcin ins Quartier. Syrmien mit seiner vorwiegend serbischen Bevölkerung stand in hellem Aufruhr.

Ein wichtiger Abschnitt war überwunden, er mußte im Verein mit den zahlreichen Wegezerstörungen in Serbien dem Feinde langen Aufenthalt bereiten und daher bewacht werden. Als sich die österreichischen Truppen weigerten, die zugewiesenen Sicherungsabschnitte zu halten, fiel der 219. J.D. die Bewachung der unteren Save zu. Ein zweiter Bundesgenosse hatte die 11. Armee verlassen; im südlichen Serbien waren es die Bulgaren, an der nördlichen Grenze die Österreicher und die Ungarn. Wie ein verwundeter Löwe war die deutsche 11. Armee durch Serbien zurückgegangen. Jetzt war sie allein auf sich gestellt. Noch bewährte sich die deutsche Disziplin. Allerdings leisteten auch noch einige, der 219. J.D. zugewiesene k.u.k. Sappeurkompn. Dienste bei der Einrichtung der Flußverteidigung.

Aber schon am 3. 11. begann der Abmarsch der Division. Die 11. Armee war der Heeresgruppe Mackensen unterstellt worden, die aus Rumänien durch Siebenbürgen zurückging und deren rechte Flanke jetzt die 11. Armee zu decken hatte. Diese sollte daher östlich der Theiß zurückmarschieren.

Die 219. J.D. hatte bei Slankamen über die Donau zu gehen. Die Leitung der Übersetzarbeiten erhielt Hptm. Lichnok. Mit den ihm weiter noch hierzu unterstellten technischen Truppen erreichte auch unsere Komp., die am 3. 11. 23 Mann Ersatz erhalten hatte (Es waren meist Berliner Achtzehnjährige), am 4. 11. den Strom. Sie erhielt Auftrag, den Polizeidienst auf der kurvenreichen, abschüssigen Straße zum Flußufer zu übernehmen, das Anfahren zu regeln und das Aufladen auf die Fähren zu leiten, auf denen sie auch die Sicherheitsbesatzung stellte. Quartier war vom 4. 11. ab in Slankamen an der Fährstelle. Dort leuchteten zwei Handscheinwerfer dem Übersetzdienst, der die ganze Nacht andauerte. Am 5. 11. kam die Aufgabe hinzu, den Ausladedienst an einer neu erbauten Landebrücke an der Theißmündung zu übernehmen. Erst an diesem Tage vormittags traf die Sappeurkomp. 3./13. ein, die zu den der Division verbliebenen und zum Fährbetrieb zugeteilten Truppen gehörte. Sie bestand größtenteils aus Slovenen, und etwa die Hälfte der Mannschaften hatte sie verlassen. Sie war zum Dienst nicht mehr brauchbar und wurde übergesetzt. Es bestand nun Gefahr, daß die Besatzung der Dampfer und Schleppkähne den Dienst verweigerte. Mit Verpflegung und Geld konnten sie beruhigt werden. Sonst ging das Übersetzen ununterbrochen und reibungslos vor sich. Aber die da und dort entstandene Indisziplin mußten auch die Deutschen Befehlshaber mit Sorge betrachten.

Am 7. 11.—11° vorm. war das Übersetzen beendet. Mit der letzten Fähre gehen bei klarer Sonne und windigem Wetter die Nachhuten und die P.K. 377 über den Strom und beziehen im D.St.Qu. Rezsőhaza Unterkunft.

Nach einem Ruhetag (8. 11.) marschierte die Komp. am unheilvollen 9. 11. 18 die Theiß aufwärts nach Nagybecskerek, nachdem die Landebrücke in Rezsőhaza zerstört und die Brücke bei Titel durch Wegnahme des Bohlenbelages auf 10 m unterbrochen worden war. Andere Zerstörungen der Brücken durften wegen der politischen Lage („Freundschaft“ mit Ungarn) nicht vorgenommen werden.

Inzwischen hatte sich der Feind stark genähert und es wurden Maßnahmen zum Widerstand getroffen. Da traf die Nachricht von der Abdankung des Kaisers ein und wirkte – wie allenthalben – erschütternd auf Herz und Verstand. Zugleich ergossen sich revolutionierende Schriften aus Ungarn auf die Truppen.

Noch ehe der Waffenstillstand eingetreten war, hatte der Kommandeur der Pioniere, Hptm. Lichnok, der Division die schmerzliche Meldung zu erstatten, daß „seit heute" (12. 11.) bei der P.K. 377 5 Utff. und 38 Mann fehlten. Ein Teil davon sollte sich mit der Kleinbahn in Richtung Szeged entfernt haben. Als Schuld an der Demoralisierung wurde angegeben:

1. Der Ausfall dreier Offiziere, darunter der Kompagnieführer, durch Tod oder Verwundung bei Nisch und Ersatz des Kompagnieführers erst vor wenigen Tagen;

2. Die zerstreute Verwendung der Kompagnieteile infolge der vielen technischen Aufgaben, so daß die Einwirkung des Kompagnieführers unzureichend bleiben mußte. (Anmerkung des Verfassers: Der neue Kompagnieführer fand die Disziplin „fast unerträglich" geworden und hatte, z. B. durch persönlich geleitetes Strafexerzieren am 10. 11. vorm. zu steuern gesucht.);

3. Die verhetzende Einwirkung des Berliner Nachersatzes und die ungünstigen Einflüsse durch die Bevölkerung und durch Schriften.

Hptm. Lichnok sprach mit dem Rest der Komp. und stellte ihr die Folgen mangelnder Manneszucht in diesem Augenblick vor Augen, empfahl aber auch der Division, sofort zu marschieren und für gute Quartiere und Verpflegung zu sorgen. Dann glaubte er, daß der Rest der Komp. in der Hand ihres Führers bliebe.

Am gleichen Tage trat der Waffenstillstand ein. Am 13. 11. 18 wurde wirklich marschiert, und Melencze, am 14. 11. Nagy Bikacs, am 15. 11. bei Schnee und Regen mit anstrengendem Marsch Nagy Kikinda erreicht. Der äußerst mangelhafte Zustand der Bekleidung und Stiefel und die Aussichtslosigkeit, sie zu ersetzen, übte ihren Einfluß auf die Stimmung aus. Vom 16. 11. ab bildete die Division Marschgruppen. Unsere Komp. kam nach Mariafölde. Die nächsten Tage ging es über Apatfalva (17. u. 18. 11.) – Földnak (19. u. 20. 11.) – Hodmezövasarhely (21. 11.) nach Szentes (22. 11.) nach Szolnok (25. 11.). Hier sollte der Bahntransport in die Heimat beginnen. Da z. T. nur offene Güterwagen vorhanden waren, sollte die P.K. 377 das Eindecken der Wagen übernehmen und begann damit am 26. 11. Zwei Tage darauf nahm der Truppentransport seinen Anfang, erlitt aber schon am 30. 11. eine Stockung. Geschlossene Transporte sollten nicht mehr durchgelassen werden, und so wurden nunmehr die Truppen als einzelne kleine Kommandos in den fahrplanmäßigen Personenzügen in die Heimat befördert.

Die Division hatte – notgedrungen – auf möglichst zahlreiche Verkäufe von Pferden hingewiesen. Die Komp. verkaufte am 1. 12. sämtliche Fahrzeuge und Pferde, meist zu geringen Preisen, da das Angebot groß, die Nachfrage aber wegen Futtermangels klein war. Der Erlös betrug immerhin noch 40 000 Mark und wurde vom Kompagnieführer dem Ersatzbataillon abgeliefert.

Am Nachmittag fuhr die Komp. in Stärke von 5 Off., 149 Mann mit einem fahrplanmäßigen Zuge nach Deutschland ab. Die Waffen hatten auf höheren Befehl zurückgelassen werden müssen – ein Vorzeichen für den kommenden Zustand des deutschen Volkes.

---

7. Garde-Minenwerfer-Kompagnie

(7. G.M.W.K.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizze 51.

---

7. Garde-Minenwerfer-Kompagnie.

(7. G.M.W.K.)

Vorbemerkung: Mitte April 1915 hatte die 3. E./1. Rheinischen E.P.B. 8 in Coblenz die Mittlere M.W.Abt. 178 und 2 leichte M.W.Abt. (263 und 264) zum 26. 4. 15 marschbereit aufzustellen. Diese fuhren am 27. 4. zur Ausbildung am glatten und gezogenen Werfer über Hannover – Celle nach dem Schießplatz Unterlüß. Dort erfolgte die Umbenennung der Abteilung 178 in 181. Führer war nach wie vor Off.St. Erpelt.

Schon am 5. 5. abds. war Abtransport nach Köln zur weiteren Ausbildung beim E.B./P.R. 24. Die Abteilung lag im Stammheim und erhielt am 21. 5. die m. M.W. Nr. 163 und 164 und am 27. 5. einen 4spännigen Minenwerfer-Wagen und 6 zweispännige Wurfminen-Karren. In dieser Zusammensetzung fuhr die Abteilung vom Bahnhof Gereon aus über Metz – Chambley – Vigneulles zur 113. J.D. im Abschnitt des III. bayer. A.K. (A. A. Strantz) im Walde von Ailly. Von Vigneulles aus wurde die Abteilung mit Lastkraftwagen nach Sankt Mihiel an der Maas gebracht und dort einquartiert. Die Wagen hatten Fußmarsch. Pferdebespannung wurde gestellt. Schon hieraus ist ersichtlich, wie unfertig die Formation als solche noch war. Aber der Geist, der sie beseelte, war gut.

Die Stellung lag im Abschnitt des R.J.R. 32 im Waldstück Jaulny. Der erste Schuß fiel am 14. 6. 15 – 6.40 vorm. aus Werfer 163. Da ein feindlicher Flieger über der Stellung kreiste, kam Werfer 164 erst zwei Stunden später zu Schuß. In den nächsten Wochen wurde noch oftmals und mit Erfolg geschossen. Die Stellungen erhielten zeitweise Rückenfeuer (22 cm Granaten), aus dem Fort Les Paroches. Viele Schwierigkeiten, besonders mit dem Material, mußten überwunden und Erfahrungen gesammelt werden.

Am 7. 7. konnte die Abteilung an einer Ablenkungsunternehmung des J.R. 48 teilnehmen, durch die ein Angriff der benachbarten bayer. E.D. unterstützt werden sollte. Das Vertrauen der Führer und Schwesterwaffen war im Zunehmen. „Für tapferes und umsichtiges Verhalten beim Stellungskampf im Aillywalde" erhielt Off.St. Erpelt am 27. 7. 15 das E.K. II.

Ende August wurde die Abteilung der G.E.D. überwiesen, die an der Südfront des großen St. Mihielbogens in Stellung war, und wurde im Abschnitt der 5. G.E.Br. östlich der Straße Richecourt – Seicheprey eingesetzt. Quartier war zunächst in Pannes.

Am 19. 8. wurden der Abteilung 8 behelfsmäßige Lanz-M.W. mitunterstellt. Am 18. 10. marschierte sie nach Woinville und von dort nach Süden und kam in dürftigen Unterständen östlich der Straße Apremont—St. Mihiel (Bois brûlé) unter. Es war der Abschnitt des 7. G.J.R.

Während die Komp. am Einbau der Werfer arbeitete, wurde der Führer am 26. 10. 15 am Telefon von Hptm. Rettig angerufen, der sich als der Führer der 7. G.M.W.K. bezeichnete (Datum der Ernennung: 19. 10. 15. — Die Verfg. des Kriegs-Min. zur Aufstellung der Komp. datierte vom 22. 9. 15), in der die Abteilung 181 als 2. (mittlerer) Zug aufging. (Off.St. Erpelt wurde durch A.K.O. vom 26. 10. 15 zum Lt. d. L. II befördert). Zum 1. (schweren) Zug wurde die schw.M.W.Abt. 58 (Führer: Lt. Kayser) bestimmt, die aber vorläufig noch bei der 59. L.J.Br. zu verbleiben hatte. Über den 3. (leichten) Zug war noch nicht verfügt. Die Zahl der lieferbaren Minenwerfer hatte dem Kriegsministerium bis zum Herbste 1915 die Aufstellung von einer M.W.K. bei jeder Division mit 2 schw., 4 m. und 6 l. M.W., also 12 Rohren, gestattet. Unsere Komp. wurde der G.E.D. eingegliedert.

Am 28. 10. besichtigte Hptm. Rettig die Werferstellung. Im übrigen hatte er sich der Formierung seiner Komp. zu widmen, die erst im Januar 1916 beendet werden konnte. Die Werfer 163 und 164 waren seit 26. 10. schußbereit und schossen erstmals am 4. 11. 15. Fünf Tage später beteiligten sie sich mit gutem Erfolg an einem Schießen aller Batterien und behelfsmäßigen Minenwerfer der Stellung auf stark feuernde Minenwerfer, und auch später wurden noch häufig diese Ziele mit Minenfeuer bekämpft. Der Ausbau der Stellungen, der Munitionsräume und der Fernsprechleitungen sowie der Unterkunftsstollen erforderte angespannte Tätigkeit. Am 9. 12. erhielt der 2. Zug (ehemals Abt. 181 mit nur 2 m. M.W.) Verstärkung durch 1 V.F. (Piper, später Off.St.), 4 Utff., 3 Gefr., 23 Pion., die zunächst in Woinville untergebracht wurden.

Das Weihnachtsfest verbrachte die Komp. unter einem schön geschmückten Christbaum bei Bier und in angeregter Stimmung. Aber das neue Jahr (1916) ließ sich insofern übel an, als sogleich am 1. Tage Utff. Landau auf Beobachtung schwer verletzt worden ist. Am 18. 1. traf der 3. Zug, die bisherige l. M.W.Abt. 236 (Erst vor kurzem aufgestellt, bei 5. bayer. J.D. eingesetzt und erst am 16. 1. 16 als mobil erklärt) bei der Komp. ein, und erst an diesem Tage war die mobile Aufstellung der Formation als beendet anzusehen. Allerdings blieb der 1. Zug bis auf weiteres noch taktisch der 5. bayer. J.D. unterstellt. Die Gefechtsstärke der Komp. betrug: 2 schw., 4 m., 6 l. gezogene M.W. Die Verpflegungsstärke belief sich auf 8 Off. und Off.St., 255 Mann (2 Feldw., 6 V.F., 31 Utff., 25 Gefr., 187 Pion., 1 San.Utff., 3 Zugeteilte).

Die Stellenbesetzung war folgende:

Lt. d. R. Bender,	Führer des 3. Zuges	(1. Halbzug: die frühere m. M.W.A. 181 m. 2 m. M.W. 2. Halbzug: am 12. 1. 16 unter Off.St. Seidel mit 1 V.F., 4 Utff., 4 Gefr., 15 Mann u. 2 m. M.W. eingetroffen.)
Lt. d. R. Kayser,	„ „ 1. „	
Lt. d. L. II Erpelt,	„ „ 2. „	
Off.St. Kuhlhüser,	2. Off. „ 1. „	
„ Seidel (13. 4. 16 Lt. d. R.)	„ „ 2. „	
„ Fiene (20. 8. 16 Lt. d. R.)	„ „ 3. „	
„ Piper (13. 4. 16 Lt. d. R.)	beim 2. Zuge	

Die Arztstelle war unbesetzt.

Unterbringung:

Stab und Bespannung: Woinville.

1. Zug: Werferbedienung und Bereitschaft in Stellung am Kuhkopf im Walde von Ailly, Reserve: Woinville.
2. Zug: Werferbedienung und Bereitschaft in Stellung „Lager" bei Apremont, Reserve Woinville.
3. Zug: Woinville.

Die nächsten Arbeiten waren:

1. Vollendung des schußsicheren Ausbaues der Stellung des 2. Halbzuges des 2. Zuges.

2. Einbau der l. M.W. und Bau von schußsicheren Stollen für Mannschaften und Munition, sowie Bau von Beobachtungsständen.

Rückblick auf die bisherige kriegerische Tätigkeit des 1. Zuges als „Schw.M.W.Abt. 58".

Der taktisch noch abgetrennte 1. Zug hatte schon ein langes Kriegserleben hinter sich. Nachdem die E.P.K. 16, am 20. 9. 14 zusammengestellt aus den drei Kompn. des P.E.B. 16 in Metz, schon in den Monaten Oktober und November 1914 im Bois Brûlé und im Bois Jurat bei Apremont mit gutem Erfolg geschossen hatte, wurde aus ihr am 8. 12. 1914 eine besondere M.W.Abt., die „Armee-M.W.Abt." der A. A. v. Strantz gebildet. Sie hatte 8 schw. und 6 m. M.W. Führer wurde Lt. d. R. Beutel vom P.B. 19, zweiter Offizier wurde Off.St. Kayser vom P.B. 16. Allmählich wurde der Tätigkeitsbereich der Abteilung immer größer; sie wurde in kleinere M.W.-Kommandos auseinandergerissen. Das führte aber zu überanstrengender Arbeit.

Am 23. 4. 15 wurde die Abteilung aufgelöst, um aus ihr 7 neue M.W.-Abteilungen zu bilden, darunter die „Schw.M.W.Abt. 58". Sie hatte 2 schw. M.W., 2 Off. (Lt. Kayser als Führer und Off.St. Hinnenberger), 4 Utff., 4 Gefr., 22 Mann. Die Abteilung war in Vigneulles zusammengestellt und dem III. bayer. A.K. (5. bayer. J.D.) zugeteilt worden. Ihr erster Einsatz fand sogleich am 23. 4. bei der 9. J.D. zur Durchführung eines größeren Angriffs an der Straße St. Remy—Vaux (Nordwestfront des St. Mihielbogens) statt. Die Abteilung verschoß 42 schw. Minen. Der Infanterieangriff gelang glänzend, und es wurden 1600 Gefangene gemacht. Weniger glücklich verlief ein Sturm ebenfalls im Bois St. Remy am 4. 5., zu dessen Vorbereitung die Abteilung 15 Minen verschossen hatte.

Nach wenigen Tagen wurde die Abteilung in St. Mihiel der bayer. E.D. zugewiesen, um im Bois d'Ailly im Bereich der 3. bayer. R.J.Br. eingesetzt zu werden. Dort bereitete sie einen Angriff auf der Grenze der Regimenter 4 und 15 mit 22 schw. Minen vor. Der Feind wurde völlig erschüttert. Der Angriff gelang an jener Stelle vorzüglich. 250 Gefangene wurden gemacht. Lt. Kayser erhielt am 12. 5. das E.K. I., 2 Utff. das E.K. II.

Am 3. 6. wurde mit 4 schw. Minen, die einen feindlichen Stolleneingang zuschütteten, eine eigene Quetschung ermöglicht. Noch mehrmals konnte die Infanterie in ähnlicher Weise unterstützt werden, bis es bei einer Sturmvorbereitung am 7. 7. gelang, das feindliche Drahthindernis und den vordersten Graben zu vernichten, sodaß die ersten Sturmkolonnen im Staub und Rauch der beiden letzten Minen vorgehen und fast ohne Verluste in den Graben eindringen konnten. Der Feind belegte die Werferstellung der Abteilung mit etwa 120 schw. Granaten, die fast die ganze Stellung einschütteten, und von denen drei Volltreffer den Unterstand trafen und der letzte ihn eindrückte. Dabei wurde ein Gefreiter schwer am Kopf verwundet, drei Mann waren gaskrank. Es mußte eine andere Stellung ausgesucht werden. Dort hielt ein Schießtrupp dauernd einen Werfer besetzt für den Fall eines feindlichen Angriffs. Es war im Bereich der 59. L.J.Br. auf dem „Kuhkopf". Aber auch ohnedies unterstützte der Werfer die Infanterie durch häufige schwere Schädigung der feindlichen Stellung.

Als am 23. 9. der Gegner unsere Stellung mit drei Werfern beschoß, genügten 11 kurze schw. Minen, um den einen zu zerstören, die beiden anderen wenigstens zum Schweigen zu bringen.

Als die Abteilung — wie wir sahen — der 7. G.M.W.K. unter dem Namen „1. Zug 7. G.M.W.K." überwiesen wurde, änderte sich an der taktischen Unterstellung zunächst nichts. Off.St. Hinnenberger schied am 11. 10. aus, um die Laufbahn eines Zeugoffiziers zu ergreifen. Einen Monat später wurden die Werfer auf dem Kuhkopf ausgebaut und im Bereich der 33. R.D. (Billy) bei Deuxnouds im Abschnitt des bayer. J.R. 8, dann bayer. J.R. 4 und J.R. 130 in Stellung gebracht. Auch dort wirkten sie vernichtend und machten sich den Schwesterwaffen begehrenswert. Besonders lobend sprach sich die 33. R.D. über sie aus und schmückte später einen Gefreiten wegen tapferen und mutigen Verhaltens mit dem E.K. II.

Am 24. 11. ging es wieder auf den Kuhkopf zurück. Im ganzen hatte der Zug im Monat November 45 kurze schw., 154 lange schw. Minen verschossen. Im Dezember waren es 91 Minen. In diesem Monat war der Verlust eines Schwerverwundeten zu beklagen, der bald darauf verstarb (s. Verlustliste des G.P.B. S. 150 ff.).

Kehren wir zur 7. G.M.W.K. zurück! Der 3. Zug ging am 20. 1. 16 zum ersten Mal in Stellung und nahm von da an am Ausbau der Stellungen „Lager" und „Nürnberg" teil. Den Geburtstag des Kaisers, den die Komp. festlich beging, feierte der 2. Zug dadurch besonders, daß er die beiden neuen Werfer im „Lager" in die Feuerstellung überführte und dort ein Hoch auf den Obersten Kriegsherrn ausbrachte.

Am 10. 2. 16 waren alle 6 Werfer des 3. Zuges in Stellung und schußbereit, und am folgenden Tage waren es auch die beiden letzten Werfer des 2. Halbzuges des 2. Zuges.

Unter Hptm. Rettigs Leitung begannen am 22. 2. Ausbildungskurse am Granatwerfer für die Infanterie, die später vom Brig.- und Div.-Kommandeur (Gen.Lts. v. Dame und v. Twardowski besichtigt worden sind. Ganz allgemein war im Heere die Ausstattung jedes J.Rgts. mit 12 und jeder Pion.Komp. mit 2 Granatwerfern „Priester" beabsichtigt. Im Pion.Park

Oziere waren für 7. G.J.R. 8 Granatwerfer mit 800 scharfen Granaten eingetroffen und wurden ihm am 6. 3. zugeteilt.

Bei einem Wirkungsschießen am 21. u. 22. 2. 16 beteiligten sich der 2. u. 3. Zug durch sehr wirksame Beschießung der vordersten Gräben und Verbindungslinien. Der Munitionsverbrauch betrug 248 m. und 489 l., gezogene Minen. Etwa $^1/_3$ wurde als Volltreffer beobachtet. Die eigenen Opfer betrugen 3 Tote, 2 Verwundete. Am Material der Werfer und Minen zeigten sich erhebliche Mängel, und so waren auch die genannten Verluste auf einen Frühkrepierer zurückzuführen.

Am 16. 3. 1916 wurde die ganze Komp. durch Auszeichnung ihres Führers, Hptm. Rettig, mit dem E.K. I geehrt. Ende März und Anfang April hatte dieser Offizier die Ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften des L.J.R. 66, welches das 7. G.J.R. ablöste, am behelfsmäßigen M.W. zu leiten.

In Erwiderung feindlichen Minenfeuers wurde jedesmal das eigene eingesetzt und zuweilen wurden auch andere Gefechtsaufgaben gelöst. Am 29. 4. forderte ein außergewöhnlich starkes Minenfeuer des Feindes den Einsatz von 86 m. und 163 l. Minen unsererseits heraus. Durch einen Kurzschuß, der auf einen Fehler in der Treibladung zurückzuführen war, kamen mehrere Infanteristen zu Schaden (5 Verwundete, 1 Toter). Unser 1. Zug verlor selbst am 2. 6. 5 Verwundete durch einen Rohrkrepierer, der den Werfer vernichtete und die eigene Stellung zerstörte. Beim 3. (leichten) Zug erwies sich die Munition als „sehr schlecht". Die eine Hälfte waren Blindgänger, die andere vielfach Teilkrepierer. Ähnliche Erfahrungen in geringerem Umfang wurden später noch häufiger gemacht. Bei Improvisationen im Kriege muß das mit in den Kauf genommen werden. Am 12. 6. besichtigte Major Eylmann, Inspizient für das M.W.-Wesen im Großen Hauptquartier, die Stellung unserer Komp.

An Auszeichnungen mit dem E.K. II sind anzuführen: am 4. 4. Lt. Bender, 2 Gefreite, am 17. 5. Lt. d. R. Seidel, V.F. Feinäugle, 1 Utff., 2 Gefr., am 11. 6. Off.St. Fiene, V.F. Stötzel.

Als das 19. bayer. J.R. am 8. 7. eine gewaltsame Erkundung zur Feststellung des gegenüberstehenden feindlichen Truppenteils vornahm, wirkte hierbei die Komp. durch Übernahme eines Teiles des Sperrfeuers mit. Es war eine Art Feuerglocke, durch die ein Ausweichen des Feindes und ein Vorführen seiner Unterstützungen verhindert werden sollte. Der Zweck wurde erreicht. Das feindliche Minenfeuer schwieg alsbald. Lt. Kayser und Pion. Heller († 2. 8. 16) wurden durch Granatsplitter verwundet. Die Anerkennung lautete: „Das 19. J.R. dankt der 7. G.M.W.K. für die ausgezeichnete Unterstützung am 8. 7. 16. Mit großem Bedauern lese ich von den bei der Komp. eingetretenen Verlusten. — gez.: v. Staubwasser." — Der Munitionsverbrauch war 18 schw., 62 m., 222 l. Minen. Am 12. 7. erhielten V.F. Vecht, ein Gefreiter und ein Pion. das E.K. II.

Durch Verfügung des Generals vom Ingenieur- und Pion.Korps wurde die Komp. Mitte Juli 1916 auf den erhöhten Etat von 3 6 12 Werfern gebracht. Die M.W.Kompn. hatten beim Angriff auf Verdun im Frühjahr die Feuerprobe bestanden und im April hatten die schweren Kämpfe um Vaux und um den Caillettewald zu einer allgemeinen Verstärkung der oben bezeichneten Art bei den Kompn. geführt.

Bald sollte auch unsere Komp. sich auf der Nordfront von Verdun zu bewähren haben. Schon am 18. 7. löste 103. J.D. die G.E.D. ab. Diese schied unter größter Anerkennung des Armeeführers für ihre Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit aus der A.A. aus. – Die Komp. hatte aber zunächst noch in ihrer bisherigen Stellung im Walde von Aprémont zu bleiben und war der 2. bayer. J.D., dann der 5. L.J.D. unterstellt. Erst am 9. 8. kam die Ablösung durch M.W.K. 305. Am 11. 8. fand in der Halle bei der Schule in Woinville eine Abschiedsfeier mit Reden und Gesängen statt. Auch ein Quartett von Pionieren des 3. Zuges wirkte mit.

(Über die allgemeine Lage siehe G.P.K. 301.) Am 13. 8. wurde die Komp. in den Abschnitt ihrer Division unter der „Angriffsgruppe Verdun-Ost" nachgezogen, um die M.W.K. 103 abzulösen. Sie kam im Lager „Neuer Wald" bei Azannes unter.

Von nun an war die Komp. für den Dienst, statt in 3 Züge, in 3 Staffeln eingeteilt. Zu jeder Staffel stellte jeder Zug $^1/_3$ seiner Mannschaft. Die Dienstgrade waren wie folgt verteilt:

1. Staffel:	Lt. Bender,	V.F. Salomo (20. 8. 16 u. Schneider zum Lt. d. R. befördert, bekanntgemacht: 4. 9. 16)
2. „	„ Erpelt	V.F. Stötzel u. Riedl (20. 8. 16 zum Lt. d. R. befördert, bekanntgemacht: 4. 9. 16)
3. „	„ Piper	Off.St. Fiene (20. 8. 16 u. V.F. v. der Vecht zum Lt. d. R. befördert, bekanntgemacht: 4. 9. 16)

Die 1. Staffel traf am 14. 8. abds. in der „Kasemattenschlucht" (siehe auch G.P.K. 301 [auch Skizzen]) ein und löste die M.W.K. 103 in ihren Stellungen in der Vaux-Schlucht am Hange des Chapitre-Waldes ab. Die eingebauten Werfer wurden übernommen, die eigenen an die genannte Komp. abgegeben. Bezeichnend für die Schwierigkeit der Verhältnisse war es, daß 8 Mann als Staffetten eingeteilt und ein „Minenschleppkommando Höhe 310" gebildet werden mußte. Auch forderte sogleich der erste Tag (15. 8.) ein Opfer. Utff. Barleon ist bei den leichten Werferständen schwer verwundet worden. Am folgenden Tag traf die Komp. ein Verlust anderer Art: Hptm. Rettig war erkrankt und schied von ihr, um nicht mehr zu ihr zurückzukehren. Bis zum 18. 8. war Lt. Erpelt, dann Lt. Bender stellvertretender Komp.Führer.

Die Feuerstellungen sowie die Wohnstollen in der Britenschlucht und in der Kasemattenschlucht erforderten dauernde Weiterarbeit. Aber das oft stundenlang währende feindliche Art.Feuer war ihr hinderlich. Es war nicht zu verkennen, daß man sich an einem wichtigen Brennpunkt der Westfront befand. Alle paar Tage wurde ein Mann der Komp. verwundet; auch Lt. d. R. Piper war unter ihnen; er ist am folgenden Tage seinen Wunden erlegen (23. 8.).

Während die Division schon bald nach Mitte des Monats durch die 14. bayer. J.D. abgelöst wurde, hatte die Komp. im Abschnitt zurückbleiben müssen und konnte sich in den „Kämpfen im Chapitrewald, auf der Souville-Nase" (19. 8. – 2. 9.) und bei Erstürmung der Souville-Schlucht (3. 9. 16) sowie teilweise auch in den anschließenden Kämpfen bewähren. Es waren die letzten vor Hindenburgs Befehl zur Einstellung des Angriffs auf die Festung

Verdun. Die Komp. hatte auch noch die Minenwerfer des M.W.B. I (3 m., 1 l.) am Nordhang des Fuminwaldes (südl. des Vauxteiches) sowie die Werfer am Westhang des Fumin im Abschnitt der 21. R.D. zu übernehmen. Auch mußte die Munition im Werk 645 auf den Hardoumont übernommen werden. Das Minenschleppkommando hatte für die Munitionsversorgung aller genannten Stellungen aufzukommen, mußte daher neu gebildet werden.

Zunächst war von der Komp. stets die eine Hälfte in Stellung, die andere im Lager „Neuer Wald". In der Chapitre-Stellung hatte die Besatzung in der Nacht 23./24. 8. in der Kasematten-Schlucht einen Gasbeschuß und einen Gasangriff mit abgeblasenem Gas zu überstehen. Auch die Fumin-Stellung wurde mit Gasgranaten beschossen. Die schußbereiten Werfer wurden durch das schwere Art.Feuer verschüttet, so daß kein Einschießen stattfinden konnte. Erst allmählich war es unter unsäglichen Schwierigkeiten durchzuführen. Am 26. 8. wurde eine Werferwache von 1 Utff., 4 Mann bei schwerem Art.Feuer verschüttet und konnte sich nur mit Mühe herausarbeiten. Am Abend griff der Feind im Bergwald (südl. des Fumin, s.w. Fort Vaux) und im Chapitre-Walde an, wurde aber zurückgeschlagen. Nachdem ein Werfer sich dabei beteiligt hatte, mußte beim folgenden deutschen Gegenstoß jedes weitere Minenfeuer schweigen, um nicht die eigenen Truppen zu gefährden. Die folgenden Tage und Nächte wiederholten sich heftige Feuerüberfälle und Gasangriffe. Oftmals wurde Sperrfeuer ausgelöst. Zahlreiche feindliche Flieger und zeitweise 6—9 Fesselballons zeigten die Spannung der Lage an.

In zwei Nächten hatte Pion. Kuczera Gelegenheit, in starkem Art.Feuer Verwundeten der 14. bayer. M.W.K. in stundenlangen Bemühungen die erste Hilfe zu leisten.

Am 29. 8. trafen vom G.P.E.B. 2 V.F. (Radke I u. II), 2 Utff., 46 Mann mit 1 schw., 2 m., 6 l. Werfern, 12 Fahrzeugen (3 M.W.Protzen, 9 Mun.Wagen) ein.

Der Gesundheitszustand, der bei Aprémont noch befriedigend war, verschlechterte sich sehr durch die Anstrengungen des Dienstes auf der Angriffsfront. Das Wasser im Lager „Neuer Wald" war schlecht und trug wohl auch dazu bei, ruhrartige Erkrankungen zu begünstigen. Auch Rheumatismus und Bronchialkatarrh stellten sich ein. Nicht weniger als 83 Angehörige der Komp. meldeten sich während des Monats August krank.

Aber ehe eine Ablösung aus diesen Verhältnissen erfolgen konnte, sollte noch eine große Anstrengung von der Komp. verlangt werden: Teilnahme an der Erstürmung der Souville-Schlucht am 3. 9. Zugleich mit dem Inf.Angriff sollte das Sperrfeuer der schweren Artillerie und der M.W. einsetzen und in sechs Zeiträumen jedesmal um 100 m nach hinten verlegt werden. Außerdem hatte die Komp. Befehl, drei feindliche M.W. an der vordersten Spitze der französischen Stellung zu bekämpfen. Dies gelang so gut, daß diese Werfer selbst gar nicht zum Schuß kamen. Der Sturm gelang glänzend. Die Gefangenen kamen immer wieder auf unsere „grenades très grosses" zu sprechen (offenbar unsere m. Minen), die ihnen den Aufenthalt in den Gräben verleidet hatten. Für die Leistungen an diesem Tage sprach der Kommandeur der 14. bayer. J.D. den Pion. und M.W.Kompn. seinen besonderen Dank und seine Anerkennung aus. Für die Gesamtlage war es bezeichnend, daß die Komp. noch am gleichen Tage Befehl erhielt, mindestens 2 l. Werfer in eine neue Stellung vorzubringen

und auch für die m. Werfer eine neue Stellung zu erkunden, als deren Zielbereich der Nordhang des Forts Souville zugewiesen wurde – das letzte hochgelegene Fort, das dem Angreifer der Festung den unmittelbaren Einblick in die Innenfestung noch versperrte.

Im Div.Tagesbefehl der 14. bayer. J.D. vom 4. 9. heißt es u. a.: „Gleicher Dank gebührt den braven Pion., den treuen Gehilfen und Begleitern der Infanterie ... und ebenso allen beteiligten M.W.-Formationen ... 7. G.M.W.K. Sie haben durch ihr geschickt geleitetes, unerschrocken durchgeführtes Feuer die Weiterführung des Angriffs in hohem Maße unterstützt."

Die letzten Kampftage vor Verdun brachten der Komp. noch E.K. II ein: Fw. Bartoscheck, V.F. Radke II, 3 Utff., 2 Gefr.

Nach ihrer Ablösung hatte die Komp. beim befohlenen Austausch der Werfer mit 14. bayer. M.W.K. nur 2 schw., 4 m., und 8 l. Werfer erhalten, und mit dieser geringen Zahl kam sie unter vielen Aufenthalten und nach einer Bahnfahrt von Spincourt nach St. Benoit am 8. 9. in Jaulny n.ö. Thiaucourt ins Quartier. Aber schon am anderen Morgen mußten in aller Frühe die Stellungen der M.W.K. 163 im Sonnard- und Mort-Marewalde nördl. Flirey mit den eingebauten Werfern übernommen werden. Als Quartier konnte das „Waldlager" bei Bouillonville erst nach Abmarsch der M.W.K. 163 am 10. 9. bezogen werden. Es war ein Barackenwohnlager mit zahlreichen Bauten und lag an flachen Hügelhängen angelehnt. Daß daselbst bessere Tage als vor Verdun bevorstanden, geht auch aus der „Stärkenachweisung" vom September hervor, wo es u. a. heißt: „Außerdem der Komp. gehörig:

3 Schweine, von Verdun mitgebracht,
2 Kühe, 1 Kalb, 1 Schwein von M.W.K. 163 übernommen."

Nach der Übersiedlung mußten 3 Gefr. und 2 Pion. mit Arrest bestraft werden, weil sie eigenmächtig mit der Bahn gefahren waren. Ein anderer Pion. mußte wegen ungebührlichen Verhaltens gegen einen Vorgesetzten bestraft werden. Am 12. 9. ist im Kriegstagebuch vermerkt, daß „zur Hebung der Disziplin" ein einstündiges Exerzieren stattgefunden hat. Es wurde noch öfters wiederholt. Die geringe beiderseitige Gefechtstätigkeit ließ die Zeit dazu. Auch der Gesundheitszustand hob sich unter den besseren Lebensbedingungen wesentlich. – Eine große Anzahl von Beförderungen wurden am 17. 9. verfügt. Ende des Monats trafen 11 Pion. als Ersatz vom M.W.B. 4 von Bad Orb ein.

Während die Komp. den südl. Beney gelegenen M.W.Schießplatz übernahm, wo u. a. Mannschaften der Infanterie die Ausbildung am Magener- und Lanz-Werfer erhielten, wurde ein Kommando von 1 Off. (Lt. Fiene) mit Bedienungsmannschaften und 1 schw., 2 m., 4 l. M.W. zum V. A.K. nach St. Maurice entsandt, wo es auf einige Zeit zur Verstärkung der 10. J.D. diente. Es kam am 4. 10. wieder zurück.

Inzwischen war die Gefechtstätigkeit stellenweise lebhafter geworden, aber doch im ganzen gering geblieben. Das feindliche Art.- und Minenfeuer, sowie das Feuer von Gewehrgranaten, M.G. und Granatwerfern wurde wirksam erwidert und stets binnen kurzem niedergekämpft. Nur am 9. 10., als der Feind mit 400–450 Minen sehr erhebliche Zerstörungen an unseren Kampfanlagen verursacht hatte, wurde das Feuer wegen feindlicher Fliegerbeobachtung zeitweise eingestellt. Verluste waren nicht ausgeblieben. Zum Teil rührten sie wiederum

von Unglücksfällen mit dem eigenen Material her. Die „Februarmunition" war erfahrungsgemäß schlecht und wurde zur Verhütung von Rohr- und Frühzerschellern Ende Oktober 1916 ausgesondert.

Die Erfahrungen der schon monatelang andauernden Sommeschlacht hatten ergeben, daß der leichte Minenwerfer zu Sperrfeuerzwecken besonders geeignet war, während der m. und der schw. M.W. bei den mangelhaften und zerschossenen Stellungen oft nicht eingesetzt werden konnten. So wurden an der Somme auch die schweren und mittleren Züge vorübergehend mit l. M.W. ausgerüstet. Deshalb ordnete der Erste Generalquartiermeister, General Ludendorff, die Ausbildung auch dieser Züge am leichten Werfer an. Da aber auch jedes J.Batl. mit 4 l. M.W. ausgerüstet werden sollte, so wurden von der G.E.D. Ausbildungslehrgänge für die Infanterie zu 12 Tagen bei der 7. G.M.W.K. eingerichtet.

Am 4. 11. 16 traf der Befehl zur Ablösung durch die M.W.K. 54 ein. Es war, als ob der Abschied erleichtert werden sollte. Denn an diesem Tage gingen 15 Blindgänger, die feindliche Abwehrgeschütze gegen Deutsche Flieger verfeuert hatten, auf das Lager nieder, wo gerade die Komp. zum Appell angetreten war. Ein Geschoß verursachte ihr mit einem Schlage 2 Schwer- und 2 Leichtverwundete. Noch schlimmer war es am letzten Tage (8. 11.). Eine übende J.Komp. mußte das feindliche Art.Feuer auf sich und das Lager gelenkt haben. Ein Toter, 3 Verwundete (darunter Fw. Bartoschek) waren die Opfer unserer Komp.

Der Abtransport erfolgte in zwei Teilen, am 8. u. 9. 11. von Onville nach Bazeilles s.ö. Montmédy, wo gute Quartiere bezogen wurden. Um so schlechter waren sie vom 12.–15. 11. in Peuvillers an der großen Straße nach Verdun. Es begannen damals bei allen drei J.Rgtrn. (6. u. 7. G.J.R. u. J.R. 399) in deren Unterkunftsbezirken zwölftägige Ausbildungskurse am l. M.W., die von Offizieren der Komp. geleitet wurden. Diese bezog inzwischen neue und bessere Quartiere in Epiez an der Bahn Longuyon–Montmédy (16. 11.). Dort erhielt sie auch endlich den Lt. Bender, der seit drei Monaten die Komp. in Vertretung führte, endgültig als Komp.Führer zugewiesen. Da die Division infolge französischer Angriffe bei Aprémont wieder der A.A. v. Strantz als Reserve zugeteilt wurde, kam die Komp. nach St. Marcel (nördl. von Vionville) und Villers-aux-Bois. Die Ausbildungskurse bei der Infanterie fanden in den neuen Bezirken ihre Fortsetzung. Aber auch an Heimaturlaub hatte es in den letzten Monaten nicht gefehlt.

Zu einem kurzen Zwischenspiel kam es nach der ersten Woche im Dezember. Die sogenannte „Michel-Stellung", die als Sehne des St. Mihiel-Frontbogens gebaut wurde, pflegte die Kräfte, die in der Umgegend Quartier bezogen, in ihren Bann und Dienst zu ziehen. So erhielt auch unsere Komp. den Auftrag, die in Prény bei Pagny a. d. Mosel geplanten M.W.-Stände auszubauen. Die von Lt. Bender erkundeten Plätze wurden genehmigt und der Bau von zwei Doppelständen für 2 schw. und 2 m. Werfer mit Munitions- und Unterkunftsräumen und mit sorgfältigen Maskierungsanlagen begonnen. Die Entwürfe hierzu sind im Kriegstagebuch erhalten und legen – wie auch in ungezählten anderen Fällen – Zeugnis ab von Sachkenntnis, Pünktlichkeit und Fleiß, die insbesondere Erbteil der Pion. waren.

Nachdem am 12. 12. 16 das Friedensangebot des Deutschen Kaisers an die Feinde bekanntgemacht worden war, erhielten Lt. Seidel mit 2 Utff.,

21 Mann Gelegenheit, bei einer Truppenschau den Monarchen in Person zu sehen und vor ihm in Parade zu erscheinen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Pion. Kretschmer das E.K. II verliehen. Noch denkwürdiger gestaltete sich die gleiche Verleihung für den verwundeten Pion. Wilhelm Weiß, dem Seine Majestät im Kriegslazarett Jarny das Kreuz persönlich überreichte (15. 12.).

Schon am folgenden Tage hatte die Komp. in Mars-la Tour einzutreffen, von wo sie noch in der Nacht nach Charency abfuhr, um dann mittags, abermals in Richtung auf die Nordfront von Verdun (über die dortige schwierige Lage siehe G.P.K. 301), Delut zu erreichen. Am 19. 12. gings ins M.W.-Lager Crépion (Lager 1 u. 13). Dort wurden 1 Utff., 23 Jäger zu Pferde mit 26 Tragepferden (Panje) übernommen, die zum Material- und Minentransport in die Stellungen Verwendung finden sollten. „Hierzu gehörten auch" — so berichtet das Kriegstagebuch — „ein Esel (lahm) und ein etwa einen Zentner schweres Schwein". Über das weitere Ergehen beider ist später nicht mehr berichtet worden.

Die nächste Aufgabe forderte den Bau von neuen M.W.-Stellungen in der Nord-, Mittel- und Südschlucht, die vom Granatental abgehen (Skizze siehe G.P.K. 301), sowie Drahthindernisbau bei der Mormont F^{e}, der schon von der M.W.K. der 14. R.D. in Angriff genommen worden war. In allen drei Schluchten lag dauernd starkes feindliches Art.- und M.G.Feuer. Sie waren vom Pfefferrücken und von Louvemont aus einzusehen, so daß nur nachts gearbeitet werden konnte. Sogleich beim ersten Rückweg, am 19. 12., gab es als Vorgeschmack der kommenden Zeit zwei Verwundete.

Am folgenden Tage (20. 12.) traf die Nachricht von der mit A.K.O. vom 16. 12. erfolgten Beförderung der V.F. d. R. Bohner, Boose, Deetjen, Fischer, Radke I u. II und Schneider zu Lts. d. R. ein. Sie wurden, bis auf Lt. Boose, zunächst zum G.P.E.B. befohlen.

Der Hindernisbau begann in der Nacht zum 21. 12., die übrigen Arbeiten in der folgenden Nacht. Die Arbeitstrupps in den Schluchten blieben vier Tage daselbst. Die Leitung der Bauarbeiten hatte stets ein Offizier. Die erste Nacht schon brachte einen Verwundeten. Ordonnanz- und Staffetten-Dienst nahmen bei dem starken feindlichen Feuer viele Kräfte in Anspruch. Später wurde, statt des Hindernisbaues, der Komp. der Bau von M.W.-Ständen auf dem Talou-Rücken zur Aufgabe gestellt und alsbald begonnen. Auch dort war bald warme Verpflegung ebenso unmöglich wie in den Schluchten.

Die Weihnachtsfeier wurde vor allem aus den reichlichen Liebesgaben der Feldintendantur der Division und aus der Heimat bestritten. Reichhaltigkeit und geschickte Auswahl und Verteilung durch die Offiziere erfreuten die Beschenkten. Als nachträgliches Weihnachtsgeschenk des Kronprinzen traf an Kaisersgeburtstag für jeden Angehörigen der Komp. eine Zigarrentasche mit Bildnis ein.

Aber schon der erste Feiertag forderte wieder vier Verwundete beim Rückmarsch aus der Stellung. Es traf sich daher günstig, daß die Komp. 70 Stahlhelme empfangen konnte (28. 12.). Die ungünstigen Arbeitsverhältnisse machten sich bald in einem sinkenden Gesundheitszustand geltend. Auch die Pferde litten an Überanstrengung auf den schlechten Wegen. Räude trat auf und machte zeitweise die Hälfte der Pferde arbeitsunfähig.

Mit großen Schwierigkeiten wurden Anfang Januar 1917 einige Werfer bis zu den Schluchteingängen und dann in die Stellungen gebracht. Höheren Orts wurde auf Beschleunigung des Ausbaus der Stände gedrängt, und so mußten vom 7. 1. 17 ab 2/3 der Mannschaft 8 Tage in Stellung bleiben und konnten nur 4 Tage Ruhe haben. Es war daher sehr zu begrüßen, daß (8. 1.) 30 Pion. vom 5. M.W.E.B. Unterlüß eintrafen. Auch dieser Tag brachte einen Verwundeten.

Als die Komp. den Ablösungsbefehl für den 9. 1. erhielt, befanden sich in den Schluchtstellungen:

Nordstellung: 2 m., 2 l. Werfer
Mittelstellung: 1 „ 2 „ „
Südstellung: 2 „ „
} mit 65 m., 186 l. vorgeschafften und 58 m., 50 m. Gas- und 462 l. vorgefundenen Minen.

In den Talou-Stellungen waren vorhanden:

Weststellung: 2 l. Werfer
Mittelstellung: 3 „ „
Oststellung: 1 „ „
} mit 400 l. Minen.

Bei der Ablösung wurden die Werfer teilweise in den Stellungen belassen und Ersatz dafür von der ablösenden M.W.K. 103 empfangen. Die Komp. rückte mit 3 schw., 6 m. und 12 l. Werfern von der Nordfront Verdun ab und quartierte am 11. 1. in Marville, wo die Beförderung des Lts. Bender zum Oblt. (datiert vom 31. 12. 16) bekannt wurde. Am 13. 1. war Bahntransport von Charency nach Mont St. Rémy. Das neue Quartier war im „Waldlager Kanonendorf“ bei St. Etienne. Es war gut, auch für die Pferde. Allerdings hielt es bei den sehr strengen Frösten im Januar—Februar schwer, in der Nacht das Ausfrieren zu verhindern. Die Division war beim XII. A.K. (3. Armee) in der Stellung Ste. Marie-à Py—Somme-Py eingesetzt. Die Komp. hatte die M.W.K. 19 abzulösen und machte alsbald die Feststellung, daß ihrer viel Arbeit an den Werferständen wartete. Stets war die Hälfte der Gefechtsstärke vier Tage in Stellung, die andere Hälfte im Lager. Die Zusammensetzung der Komp. erfuhr Mitte Januar insofern eine Veränderung, als auf höheren Befehl 12 Kv.-Mannschaften (2 Gefr., 10 Pion.) gegen Gv.-Leute vom M.W.E.B. Berlin ausgetauscht werden mußten. Es war schmerzlich, die bewährten Kameraden ziehen zu sehen.

Aber auch des Bleibens der Komp. im Abschnitt war nicht lange. Bis zur Nacht 28./29. 1. 17 mußten die eingebauten schw. und m. Werfer und alles Personal aus der Stellung gezogen werden. Die verbleibenden l. Werfer wurden von Infanteriemannschaften der drei Regimenter bedient. Es war im Bereich der 51. R.D. (Gen.Lt. Balck) südlich Ripont das Unternehmen „Schnepfenstrich“ geplant, bei dem unsere Komp. auf dem rechten Flügel der Westgruppe (Führer: Oblt. Wiertz, M.W.K. 19) eingesetzt wurde und 9 schw. und m. M.W. zu bedienen hatte. Meldung erfolgte am 31. 1. früh beim Kommandeur der M.W., Major Witte vom M.W.B. III im Sydow-Lager zwischen Marvaux und Manre. Sogleich begann der Einbau, am 12. 2. das Einschießen. Die Gruppe des Lt. Seidel (Beobachter: Lt. Fiene) mit 3 schw., 1 m. Werfer hatte die feindlichen Drahthindernisse zum Ziel, Gruppe Salomo (Beobachter: Lt. Bosse) mit 5 m. Werfern die feindlichen Gräben (flankierend) zur Niederhaltung des Feindes beim Sturm.

Es kam der 15. 2. 17; es sollte ein blutiges Ringen werden. Der Unternehmung lag die Absicht zugrunde, die Höhe 185 und die Champagne-F^e zwischen Tahure und Massiges in die deutsche Linie einzubeziehen. 9° vorm. begann das M.W.-Schießen. Aber ein schw. Werfer, der mit langen schw. Minen in zwei Drahthindernisse die Sturmgasse zu schießen hatte, wurde durch Federzusammenpressen auf 1,5 Stdn. außer Gefecht gesetzt, (dasselbe trat nachm. nach dem 39. Schuß ein). Bald lagen alle besetzten M.W.-Stände unter schwerem Artilleriefeuer (auch Gasgranaten). Ein Volltreffer setzte die Bedienung eines m. Werfers vollständig außer Gefecht und verursachte den Verlust von 4 Toten und 2 Verwundeten. Bei einem zweiten schw. Werfer detonierte infolge Artillerievolltreffers eine gerade geladene Mine, so daß 5 Mann der Bedienung total verschüttet wurden. Neben dem Feldwebel zeichnete sich Utff. Giese, der benachbarte Werferführer, durch Geistesgegenwart und unerschrockenes tapferes Handeln aus, indem er trotz heftigster Beschießung die Ausgrabung begann und durchführte und die Opfer (1 Toter, 6 Verletzte) in Sicherheit brachte. Dann übernahm er mit seinem Werfer auch noch die Ziele des vernichteten. Er wurde zum V.F. befördert.

3.44 nachm. erfolgte die deutscherseits vorbereitete Sprengung am „Entenschnabel". Der Sturm schloß sich unmittelbar an. Die den Minenwerfern gestellten Aufgaben waren – trotz allem – restlos gelöst, die Hindernisse gründlich zerstört, die feindlichen Gräben verschüttet, die Unterstände eingedrückt. So konnte der Sturm vortrefflich gelingen. Die Stoßtruppen der R.J.R. 235, 236 und 240 vermochten sich in kühnem Anlauf in den Besitz der Höhe 185 und der Ferme zu setzen und auf 2½ km die eigene Stellung tief in das feindliche Stellungssystem vorzuverlegen. 800 Gefangene und reiches Beutematerial wurden eingebracht. Aber das war nicht einmal die Hauptsache! Unter dem erbeuteten Material befand sich ein Befehl der 2. französischen J.D. vom 29. 1. 17, der mit Sicherheit auf den großen französischen Angriff an der Aisne für April hinwies. Das war für die Hohe Führung ein ungemein wichtiger Anhaltspunkt, dessen Gewinn die Opfer des Unternehmens – so schmerzlich sie waren – rechtfertigte.

Die reichsten Anerkennungen wurden den beteiligten Kämpfern gezollt, voran vom Obersten Kriegsherrn mit dem Schlußwort: „Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg." Der Kdr.Gen. XXVI. R.K., Frhr. v. Hügel, betonte u. a. besonders, daß „die Artillerie und zahlreichen Minenwerfer den Sturm wirksamst vorbereitet und die Sturmtruppen vor wesentlichen Verlusten bewahrt haben." Höchste Kameradschaft und Waffenbrüderschaft! Denn es bedeutet nichts anderes, als daß die belobten Waffen ihr eigenes Blut eingesetzt und damit das der Schwesterwaffen geschützt und gespart haben. Major Witte sprach in seiner Anerkennung für die Komp. besonders aus, daß die Minenwerfer mit der Artillerie den Sturmtruppen den Weg zum Siege gebahnt haben und erklärte, stolz darauf zu sein, so vortreffliche M.W.K. unter seinem Befehl gehabt zu haben. – Diesen lobenden Worten folgten später 10 E.K. II., nachdem schon im Januar 15 Kreuze auf die Komp. gekommen waren. Außerdem hatten zu Kaisersgeburtstag auch zahlreiche Beförderungen stattgefunden.

Allerdings war es mit dem Sturme allein noch nicht getan. Noch am selben Abend mußten zwei Gegenangriffe abgewehrt werden, und in der Nacht zum 16. 2. hatten sämtliche Werferstände das schwerste Artilleriefeuer und Gasbeschießung zu ertragen. Am 15. u. 16. 2. hatte die Komp. im ganzen 5 Tote, 6 Schwer- und

4 Leichtverwundete verloren. Sonntag, den 18. 2., geleiteten die Überlebenden die gefallenen Kameraden auf dem Friedhof von Lirey zur letzten Ruhe. —

Am 22. 2. wurden die Werfer zum Sydow-Lager zurückgeschafft, und tags darauf traf die Komp. wieder im „Kanonendorf-Lager" und hiermit bei der Division ein, die ihr eine fünftägige Ruhe gewährte. Das war um so willkommener, als der Gesundheitszustand — auch der Pferde (Räude) — nicht befriedigend war. Eine längere Urlaubssperre auf der Westfront endigte mit dem 21., so daß dann 6 Mann beurlaubt werden konnten.

Inzwischen war — entsprechend einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 24. 1. 17 für das ganze Heer — auch bei der Division ein P.B. (Nr. 501) unter Hptm. Hellwig mit der G.P.K. 301, der P.K. 302, der 7. G.M.W.K. und dem Scheinw.Zug 292 gebildet worden. (Gründe siehe G.P.K. 301). Als Tag der Bildung galt der 6. 2. 17. Adjutant des Bataillons wurde Lt. d. L. Erpelt.

Der Monat März brachte eine gewaltsame Erkundung mit dem Decknamen „Sauhatz", die am 14. 3. — 6⁰ nachm. gegen den östl. Teil des „Streichholzwaldes" südl. Ste. Marie-à Py stattfand. Zur Vorbereitung mußten alle verfügbaren Arbeitskräfte herangezogen werden, Pionier-Kommandos hatten zu helfen und Infanterie — sogar zwei „Rekrutenkompagnien" — waren am Munitions- und Materialtransport beteiligt.

Eigenartig war das Ergebnis. Das Schießen ging trotz vieler Reparaturen, die sich notwendig machten, ganz so, wie beabsichtigt, vor sich, hatte aber „zu lange" gedauert, so daß die Wirkung „zu stark" war und die Stoßtrupps nur vollkommen verschüttete Gräben und Stolleneingänge vorfanden. Es war unmöglich, in sie einzudringen. Die Patrouillen konnten keine Gefangenen und keine Beutestücke mitbringen.

Mitte März trafen 32 Pioniere vom 3. M.W.E.B. Heuberg ein. Am 22. 3. übernahm Lt. d. L. Lüdecke von der II. G.Tr.E.Abt. die Führung der Bespannungsabteilung.

Das Patrouillenunternehmen „Urlaubsreise" sollte am 26. 3. am „Estorff-Eck" (südöstl. Ste. Marie-à Py) stattfinden, konnte aber abgesagt werden, weil es einer Infanteriepatrouille (7. G.J.R.) gelang, zwei französische Gefangene zu machen und dadurch die gewünschte Feststellung über den gegenüberstehenden Feind erreicht war.

Mit Ende März war die Gefechtstätigkeit bei der 3. Armee beendigt. Nach einigen Tagen Unterkunft in Begny (1/2 Tagemarsch nördl. Rethel) ging der Marsch der Komp. am 2. Osterfeiertag (9. 4. 17) nach Südwesten zur 1. Armee, die seit drei Tagen im Abwehrkampf gegen die Franzosen stand. (Lage und Skizze s. G.P.K. 301). Sie waren auf eine wohlvorbereitete Front gestoßen. Die bei Ripont — wie wir sahen — mit Blut erkaufte Nachricht hatte die O.H.L. hierzu instand gesetzt. Die Division wurde im Abschnitt X. R.K. am Brimont nördl. Reims eingesetzt. Am 16. 4. machte sie einen heldenmütigen Gegenstoß aus der Tiefe, und an diesem Tage wurde — der drängenden Lage entsprechend — eine von der Komp. eigens gebildete „Kampfstaffel" unter den Lts. Salomo und Boose mit 12 Utff., 96 Mann und 12 l. M.W. auf Autos über St. Etienne auf Bourgogne vorgezogen. Beim Vorschaffen der Werfer und der Munition auf das Gefechtsfeld zur G.E.Br. war am späten Abend P.K. 302 behilflich. Nach schwierigen Erkundungen in dauerndem Feuer konnten die Werfer am 19. 4. morgens und

abends bei Verméricourt in mehreren Gruppen eingebaut werden. Schon hierbei waren 5 Mann verwundet worden, nachdem der Tag vorher mit einem Verwundeten die lange Liste von Verlusten eröffnet hatte, die im Laufe der nächsten drei Wochen von der Aufopferungsfähigkeit der Komp. Kunde geben sollte. Ihr stellvertretender Führer war für den erkrankten Oblt. Bender Lt. d. R. Seidel (seit 8. 4.).

Die Werfer beteiligten sich sogleich am 19. u. 20. 4. an der Abwehr eines Angriffs und an der Abgabe von Sperrfeuer. Die Mannschaft mußte sogar zum Karabiner greifen. 6 Tote, 2 Schwerverwundete waren die Opfer dieser beiden Tage. Verschossen wurden 205 l. W.M. Mittlere Werfer wurden am 21. 4. und später eingebaut. Der genannte Tag forderte 3 Verwundete, der folgende: 2 Tote. Rastlos wurde der Weiterbau der Stellungen betrieben. Bei einer besonders starken Beschießung des Pionier-Parks am Brimont wurde am 26. 4. ein Teil der l. M.W. zerstört. Gerade zur rechten Zeit traf an diesem Tage ein Allerhöchster Dankerlaß des Kaisers für die tapferen Truppen ein; er endigte mit dem Satze: „Alle, die dort kämpfen und bluten, sollen wissen, daß ganz Deutschland ihrer Taten gedenkt." . . .

Die Schlacht ging weiter. Auch mancher Werfer trug ehrenvolle Wunden und konnte oft nur unter den größten Schwierigkeiten wieder gefechtsfähig gemacht werden; denn das feindliche Feuer war meist heftig, am 1. 5. lag es den ganzen Tag auf der Verméricourt-Stellung. 6 l. gezogene Werfer wurden in die dortige Zwischenstellung und in der Brimont-Gruppe eingebaut. Die Komp. verlor einen Toten, 3 Verwundete; am 2. 5. — 1 Toten, 2 Verwundete. Schlimmer noch war der 3. 5., dem 6 Tote, 3 Verwundete zum Opfer gebracht wurden, und dieselbe Zahl forderte der 4. 5. Es war ein wilder Kampftag, da der Franzose nach heftiger Artillerievorbereitung angriff. Mehrere Werfer waren verschüttet. Dennoch wurden im ganzen 263 Minen verschossen, und auch in den Infanteriekampf hatten Teile der Bedienung wieder einzugreifen. Ruhiger war der 5. 5., und an diesem Abend wurde die Komp. abgelöst. Die Division kam wieder zur A.A.C. (früher: v. Strantz). Sonntag, den 6. 5., übergaben die Kameraden ihre letzten Toten aus der gewaltigen Schlacht („Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne") auf dem Friedhof in Poilcourt der fremden Erde, und dann marschierten sie nordwärts, begleitet von dankbarer Anerkennung des Kdr.Gen. X. R.K., Gen. d. J. v. Eberhardt, der die „zähe Tapferkeit" aller unterstellten Truppen rühmte, die „tagelang dem schwersten feindlichen Artilleriefeuer standgehalten und dann die diesem Feuersturm folgenden feindlichen Massen in hartem Kampf siegreich zurückgeschlagen haben." Namentlich wurden die Minenwerfer in einem weiteren Dankerlaß rühmend genannt, den Gen. v. Eberhardt insbesondere an die G.E.D. gerichtet hat. Die Zahl der E.K. belief sich im April auf 5, im Mai auf 26. Auch fanden zahlreiche Beförderungen „wegen Tapferkeit vor dem Feinde" statt. V.F. Feinäugle ist mit der gleichen ehrenvollen Begründung zum Lt. d. L. befördert worden. Zur Komp. versetzt waren seit dem 1. 5. die Lts. d. R. Klockenberg und Herrmann vom M.W.E.B. 7. Sie haben sogleich vom 2. 5. ab an den geschilderten Kämpfen teilgenommen. Mitte Mai traf die Komp. im bekannten Minenwerfer-Lager bei Bouillonville ein und übernahm am 15. 5. im Abschnitt Flirey die Werfer der M.W.K. 418 im Austausch. Vom M.W.E.B. III Heuberg trafen 12 Pioniere, am 1. 6. 28 Pioniere ein. Am gleichen Tage eröffneten 2 Verwundete die neue Verlustliste unter der Ortsbezeichnung Flirey.

Sie wies bis zum 18. 7. 3 Tote, 18 Verwundete auf. Es waren Stellungskämpfe, die aber ununterbrochene Arbeit und — wie wir sahen — auch ihre Opfer forderten. Am 15. 6. traf für Lt. d. R. Seidel das E.K. I ein.

Zum Patrouillenunternehmen „Sommerurlaub" im Abschnitt G. III. zum Zwecke der Feststellung des Gegners wurden drei Werfergruppen gebildet. 1 Gefr. und 3 Pion. befanden sich bei den Stoßtrupps. 5 Gefangene wurden eingebracht. Alles verlief durchaus planmäßig. Die Verluste der Komp. betrugen 1 Utff., 4 Mann als Verwundete. Ein Gefreiter wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert. Drei Pioniere erhielten das E.K. II. Die M.W. hatten sich zu einer unentbehrlichen, vielbegehrten Schwesterwaffe entwickelt. Technisch hatte das letzte Schießen gezeigt, daß die neu verwandten Treibladungen eine viel stärkere Rauchentwicklung hatten, die dem Feinde eine gute Gelegenheit bot, den Werfer anzuschneiden.

Mit dem 19. 7. 17 war die Zeit in der Woëvre-Ebene endgültig vorbei. Die Division war für Rußland bestimmt, Heeresgruppe Eichhorn, wo große Dinge geplant waren. Lange hatte sich das Gerücht erhalten, daß wir für Flandern bestimmt seien, das nur auf einem Umweg erreicht werden sollte; erst in Bebra stand fest, daß Rußland das Fahrtziel sei. Das löste allgemeine Freude aus. Die Komp., mit deren Führerstelle am 11. 7. Lt. d. L. Erpelt beliehen war, lag vom 20. 7. ab in Grigy s.ö. Metz und fuhr nach 5 Tagen ab. Am 28. 7. kam sie in Wilejka östl. Wilna an; es war der Bereich der 10. Armee. Aber schon nach drei Wochen wurde die ganze Division über Kowno—Memel nach Mitau zur 8. Armee befördert und ging dort einer kurzen, aber erhebenden Kriegshandlung entgegen. Es war der Dünaübergang oberhalb von Riga. (Näheres siehe Skizze 51.)

Wir wurden am 24. 8. in Gedeng ausgeladen und marschierten zum Waldlager Eser-West, das für uns allerdings zunächst nur aus „Wald" bestand, das „Lager" mußte erst geschaffen werden. Zur Vorbereitung des Übergangs bei Uxküll waren 18 M.W.K. und 6 Züge, sowie die l. M.W. der Infanterie an drei Stellen eingesetzt. Unsere Werfer wurden in drei Gruppen eingeteilt, im M.W.-Abschnitt III unter dem Führer der M.W.K. 183.

I. Gruppe:	4 schw.	Werfer	Lt. Salomo u. Off.St. Gerski,
II. „	4 m.	„	Lt. Klockenburg u. Lt. Feinäugle,
III. „	4 „	„	Lt. Fiene u. Lt. Boose.

Am 28. 8. abds. wurden die Werfer beim Gute Dünhof in Stellung gebracht, aber nur soweit vorwärts, daß sie gegen Beobachtung vollständig gedeckt waren. Denn die Überraschung war von ganz besonderer Wichtigkeit. Auffallend scharfe Befehle waren hierfür gegeben worden. Es war nur Nachtarbeit gestattet. Das Vorbringen der Munition, die in sehr großen Mengen zur Verfügung stand, war sehr sorgfältig durchdacht und erforderte viel angestrengte Arbeit. Bis zum 1. 9. — 1.45 vorm. war alles getan. 4° begann das Artilleriefeuer, 6.30 das Minenfeuer, 9.10 das Übersetzen der Infanterie. Die schweren Werfer stellten ihr Feuer ein. Die mittleren legten es allmählich auf den 2. u. 3. Graben der Russen auf dem rechten Dünaufer. Als die Infanterie übergesetzt war, wurden die Werfer ausgebaut und an die Heerstraße herangeschafft. In den russischen Artilleriestellungen, deren prachtvolle und tiefe Stollen zurzeit noch vergast waren, machte die Komp. einige wertvolle Funde. Es konnte ein Zeiß-Scherenfernrohr,

das aus japanischen Heeresbeständen stammte, mitgenommen werden. Es tat uns später viel gute Dienste, lange ehe den M.W.K. etatsmäßig Scherenfernrohre zugeteilt wurden. Auch eine Menge vorzüglichen Telephondrahtes, der bei uns immer knapp war, fiel uns zur Beute und war uns bis zum Sommer 1918 von großem Wert.

Die Komp. ging ins Lager Eser-West und stand 6° abds. bereit zum Einfädeln in die Marschkolonne der Division. Aber erst 4.30 vorm. (2. 9.) kam die Komp. über die Düna, da sich der Übergang der 2. G.J.D. über die neue Brücke (Pontonbrücke III) verzögert hatte. Die Komp. war dem 6. G.J.R. zugeteilt. Der Russe war bis zum Kleinen Jägel ausgewichen und leistete dort Widerstand. Aber er lag soweit zurück, daß ihn die schw. und m. Werfer nicht erreichen konnten. Der Marsch wurde nach Nordwesten auf der Straße nach Reipin fortgesetzt, die Infanterie gelangte bis Leikas. Dort lagerte auch unsere Komp. zur Nacht. Am anderen Morgen (3. 9.) ging es frühzeitig weiter; denn es war Eile geboten, um möglichst bald die große Straße Riga – St. Petersburg, die Hauptrückzugsstraße der Russen, von der Seite her zu erreichen. Deshalb konnte die Komp. von den M.W. nur die 1. Staffel (2 schw., 4 m., Lts. Feinäugle und Klockenburg) weit vorne in der Marschkolonne mitnehmen. Der Rest folgte weiter rückwärts nach. Es ging über Stal – Zekul – Stopiushof – Sawil, und endlich, 6° abds., wurde die Südseite des Jägelsees sichtbar. 7° abds. wird Bikkern durchschritten und dann bis zur genannten großen Chaussee durchmarschiert, wo die Russen die Brücke über das Ende des Jägelsees in Brand gesteckt hatten. Die G.P.K. 301 baute als Ersatz zunächst einen Floß-Steg (nähere Beschreibung siehe G.P.K. 301) und unsere Komp. war ihr dabei behilflich. Dann konnte sie in einem größeren Gehöfte unterkommen. Aber schon 2° vorm. (4. 9.) mußte wieder gemeinsam mit den genannten Pionieren der Bau einer schweren Floßbrücke in Angriff genommen werden. Als sie fertig war, wurde es bekannt, daß die Division zurückgezogen wurde. (Näheres siehe G.P.K. 301.) Schon 4.30 nachm. marschierte die Komp. über Bikkern nach Lelkai, am 5. 9. nach Lund, am 6. 9. über die Dünabrücke B ins Lager Eser-Ost. Am 10. 9. war Verladung in Gedeng und fünf Tage später Ausladung in Briey, einen Tagemarsch n.w. Metz. Nach kurzer Wegstrecke wurde in Lantefontaine zum ersten Male wieder im Westen Quartier bezogen.

Eine Anzahl E.K., die der neuernannte Bataillonsführer, Hptm. Reinhardt, überreichte, entfielen auf die Komp. V.F. d. R. Behnken erhielt das E.K. I. Kurze Zeit später folgten weitere Kreuze zur Erinnerung an die „siegreiche Schlacht bei Riga, die weiterleben wird bis in die fernsten Zeiten.“ (Aus dem Dankerlaß des Ober-Ost, Prinz Leopold v. Bayern.) Am 9. 9. war V.F. Fischer zum Lt. d. R. befördert worden. Lt. d. R. Hermann wurde am 22. 9. zur Fliegerabt. I nach Altenburg versetzt.

Nach einigen Tagen der Ausbildung und Ruhe unterstellte der Deutsche Kronprinz die Division der Gruppe Ornes vor der Nordfront Verdun. (Allgemeinde Lage und Einsatz der Division siehe G.P.K. 301.) Das nächste Quartier war Ham devant Pierrepont. Nach allmählicher Einweisung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in die neue Stellung im Abschnitt der 78. R.D., die im allgemeinen minierte Unterstände mit gruppenweise eingebauten Werferständen aufwies, ging am 8. 10. ein Vorkommando unter Lt. Fiene mit

Lastauto nach Mangiennes und am folgenden Tage in die „Dreckschlucht", wo es 12 bodenständige Werfer übernahm. Schon anderen Tages brachte das starke Dauerfeuer des Feindes deutlich zum Bewußtsein, daß man sich wieder auf dem Westkriegsschauplatz befand. Es nahte der Tag, an dem das „Vaux-Kreuz" endlich in die Deutsche Linie einbezogen werden sollte (siehe Skizze bei G.P.K. 301).

Die Komp. hatte am 12. u. 13. 10. die M.W.K. 278 abzulösen (Gruppen „Neu Cochem" u. „Constanz" und im „Zwischenlager" hinter Höhe 310). Die 12 m. M.W. in den genannten Abschnitten übernahm Lt. Boose am 12. 10. Eine normale Ablösung ließ sich bei der Bedienung von 12 l. und 12 schw. Werfern nur durch schwächere Besatzung der Werfer ermöglichen. Auch war die Unterkunft der vollen Bedienung in den vorhandenen Stollen ausgeschlossen. Aus diesen mußte überhaupt erst das Wasser geschöpft werden. Die Stellungen waren sehr häufig unter schwerem Feuer. Der nicht in Stellung befindliche Teil der Komp. lag seit dem 14. 10. im „Russenlager" Billy. Es ist bemerkenswert, daß es der Komp. gelang, mit dem inzwischen zugeteilten Lichtsignalgerät ziemlich gute und sichere Verbindung aus der Stellung „Constanz" mit Höhe 310 zu halten. Von dort leitete ein von der Komp. tief gelegtes Kabel zum Westhang und von dort arbeitete wieder Lichtsignalverbindung ins Ruhelager. Diese Verbindung erwies sich bei zwei Unternehmungen schneller als alle anderen. Besonders schwierig war der Munitionstransport. Hier halfen zwei Komp. Infanterie, die dabei 6 Verwundete einbüßten. Die versuchsweise zum Schleppen verwendeten Tragetiere stürzten vielfach in dem knietiefen Schlamm und den Granattrichtern und verursachten somit doppelte Arbeit. Und doch mußte bis 20. 10. mittags die gesamte Munition bei den Werfern sein. Das nahm auch die Ruhetage der Unteroffiziere und Mannschaften völlig in Anspruch.

Als am 22. 10. von den 12 l. Werfern, die in der 2. Hauptstellung standen, 4 mit Bedienung der M.W.-Gruppe des 7. G.J.R. am „Blinddarmgraben" zugeführt werden mußten, war die Befehlsübermittlung noch mehr erschwert, da die Komp. nun in vier z. T. weit auseinanderliegenden Gruppen zu fechten hatte.

Endlich, am 29. 10., fand das Unternehmen, „Schleswig" genannt, beim II./7. G.J.R. statt. Zum Vorbereitungsfeuer hatte jeder Werfer 4 m. Sprengminen zu verschießen. Dann folgte das Abriegelungsfeuer. Es lag gut auf den Zielen. Das Unternehmen gelang gut. Das „Vaux-Kreuz" wurde genommen. Abends und nachts mußten noch zwei feindliche Gegenangriffe abgeschlagen werden, wobei wiederum die M.W. in Tätigkeit traten. 1 Werferführer ist getötet, 3 Pion. sind verwundet worden. Im Anerkennungsschreiben der Gruppe Ornes (Gen. Frhr. v. Soden) wurde den M.W. bescheinigt, daß sie den Angriff der Infanterie auf das wirksamste vorbereitet und unterstützt und an der Abwehr der Gegenangriffe wesentlichen Anteil gehabt haben. Auch vom Div.Kdr., dem Oberbefehlshaber der 5. Armee, Gen. d. Art. v. Gallwitz, und dem Deutschen Kronprinzen kamen Dank und Anerkennung für die beteiligten Truppen. 16 E.K. folgten, nachdem schon Ende Oktober 9 Kreuze der Komp. zugegangen waren. Auch zahlreiche Beförderungen konnten ausgesprochen werden.

Am 9. 11. folgte – wiederum beim II./7. G.J.R. – das Unternehmen „Abschluß". Es bezweckte eine Erweiterung der Stellung der Division an der Vaux-Kreuz-Höhe und fand zu gleicher Zeit mit einem Unternehmen der 46. R.D. im südl. Chaumewalde statt. Unsere Komp. war mit 12 m. M.W. unter

Lt. Feinäugle beteiligt. Diese bildeten zusammen mit 13 l. Werfern des 6. G.J.R. (Lt. Katzer) die Gruppe F unter Lt. Erpelt (Grabenbeobachter Lt. Fiene). Die gesamte M.W.-Leitung (Gruppen A–F) lag in der Hand des Hptm. Lindemann vom M.W.B. VI. Diesmal war das feindliche Feuer erheblich schwächer als beim Unternehmen „Schleswig", und es ging für die Komp. ohne Verluste ab. Das Ziel wurde von den Sturmtruppen annähernd erreicht, 8 Off., 280 Mann gefangen. Im Verordnungsblatt der Gruppe Ornes erschien hierzu eine in den wärmsten Worten gehaltene Anerkennung des Kronprinzen.

Eine Woche später folgte ein „Handstreich" bei der 2./6. G.J.R., bei dem sich die Gruppe „Constanz" mit Riegelfeuer beteiligte und für ihre „Hervorragende Unterstützung" die besondere Anerkennung des Inf.BtlsKdrs. erhielt.

Zur Wegnahme einiger weiterer Gräben fand in der Nacht 19./20. 11. das Unternehmen „Metz" statt, bei dem 9 m. Werfer der Komp. durch Abriegelungsfeuer mitwirkten. Alles klappte, nur sprang bei einem Werfer die Rohrjacke und machte ihn reparaturbedürftig. Ebenso planmäßig verlief am 1. 12. das Werferschießen beim „Sportfest" und bei seiner Wiederholung am 7. 12. Die rege Beteiligung am Stellungskampf erforderte einen hohen Munitionsaufwand, so daß die Infanterie durch starke Kommandos beim Munitionstransport aushelfen mußte. So beschwerlich dies auch war, so tat sie es doch im klaren Bewußtsein der unentbehrlichen Unterstützung, die dafür die M.W. bei allen Unternehmungen der Infanterie zuteil werden ließen.

Ende November und Anfang Dezember 1917 würdigten die Vorgesetzten durch Verleihung von 12 E.K. die Tapferkeit der Komp. Lt. d. R. Fieme erhielt das E.K. I. Am 19. 11. waren 1 V.F., 2 Uffz., 11 Pion. vom M.W.E.B. VII Neuhammer eingetroffen. V.F. Schürmann war Anfang November zum Lt. d. R. befördert worden und wurde 12. 11. zur P.K. 302 versetzt.

Bei einem Stoßtruppunternehmen des II./6. G.J.R. und III./7. G.J.R. fiel den M.W. eine kurze, schlagartige Feuervorbereitung und seitliches Abriegeln zu. Mit Rücksicht auf das sehr kurze Vorbereitungsfeuer mußten die m. und schw. Werfer die Zeit bis zum Angriffstage unauffällig zur Zerstörung des Hindernisses ausnützen. Mit dieser Maßnahme sind gute Erfahrungen gemacht worden. Die Verwundung des Lt. d. R. Boose fiel in diese Kampftätigkeit (21. 11.). Durch die dauernden Unternehmungen war beim Gegner eine solche Nervosität erzeugt worden, daß er sofort nach Einschlag von Minen munitionsverschwendendes Sperrfeuer anwandte. Dieses ging hauptsächlich auf die Minenwerferstellungen nieder und belästigte die Infanterie nicht stark. Es richtete aber auch bei uns nicht viel Schaden an, da unsere Stellungen gut ausgebaut waren.

Durch das Unternehmen „Sportfest Tempelhof" am 22. 12. 17 konnten wertvolle Angaben über das feindliche Hindernis vor dem 2. feindlichen Graben gemacht werden. Man fand ihn stark besetzt. Am 23. u. 25. 12. zerstörten schw. und m. Minen das Hindernis, und am 26. 12. lief „Brandenburg" südl. des Vaux-Kreuzes – für die Franzosen völlig überraschend – programmäßig ab. Allerdings hatte ein schw. Werfer beim 6. Schuß einen Kurzschuß in den Stand und wurde dadurch selbst zerstört. Teile des „Sturmbataillons Rohr" (Nr. 5) konnten bis zum 3. feindlichen Graben vordringen und Pioniere unseres Bataillons 501 sprengten die feindlichen Stollen. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht. Die Truppe sprach sich danbkar über die gute Lage des Minenfeuers

aus, und dasselbe wurde vom Kdr.Gen., Gen. d. J. Frhr. v. Soden, bestätigt. Auch Exzellenz v. Larisch hob die „vortreffliche Unterstützung" der M.W. hervor. Die Verwundetenliste, die im Laufe der letzten Monate langsam aber stetig zugenommen hatte, wurde um einen Verwundeten vergrößert. Wiederum gaben zahlreiche Beförderungen „wegen Tapferkeit vor dem Feinde" Zeugnis von der Zufriedenheit der Vorgesetzten. Bald nachher bestätigten dies 11 E.K., von denen eines der Kronprinz persönlich dem Gefr. Hovelmann überreichte. (7. 1. 18.) — Der Zweck des Unternehmens war die Feststellung des gegenüberstehenden Gegners. Sie wurde völlig erreicht. „Die Aussagen der Gefangenen haben wichtige Aufschlüsse über die Absichten des Feindes erbracht." (Aus dem Anerkennungsschreiben der Gruppe Ornes.)

Unter diesem Eindruck konnte die Komp. nach ihrer Ablösung durch M.W.K. 197 und Übergabe der M.W. das Kampfgelände vor Verdun vorläufig verlassen. Die Division wurde zunächst „zur Ausbildung" abgelöst und auf belgischem Boden untergebracht. Das Quartier der Komp. war vom 1. 1. 18 ab Rossignol. Aber es war kein langes Ausruhen. Die Komp. wurde für die Zeit vom 12.—20. 1. zum M.W.-Schießplatz Châtillon (10 km s.w. Arlon) befördert und lag dort sehr gut im Schlosse, die Bespannungs-Abteilung im Dorfe Toernich. Schon am 16. 1. war Übung im Bataillonsverband unter Leitung des M.W.B. VI; sie verlief planmäßig, und es folgten ihr weitere. Hauptsächlichstes Ziel war dabei, die Komp. auf Bewegungskrieg einzuspielen.

Am 22. 1. mußte abermals die Richtung Verdun eingeschlagen werden. Die Quartiere waren Landzécourt und Quincy (10 km östl. Stenay). Am 24. 1. löste schon ein Teil die M.W.K. 404 (192 J.D.) in ihrer Stellung zwischen Haumont und Anglemerit Fe. ab. Dort war aber keine Unterkunft für die Bedienung, die Munition lag offen. Die Gräben waren schmal und flach, die angefangenen Stollen unter Wasser. Hieraus ist zu ermessen, welches Maß von Arbeit der Komp. harrte. Ihr 2. Teil kam am 26. 1. ins Bergerie-Lager, dessen Baracken aber z. T. auch sehr reparaturbedürftig waren. So wurde Kaisersgeburtstag unter mißlichen Verhältnissen begangen. Aber drei Wochen später kam M.W.K. 404 wieder zur Ablösung in Stellung. Am 20. 2. war die Komp. im Marschquartier Juvigny, und dort vereinigten sich Offiziere und Mannschaften am 21. 2. zu einem „Bunten Abend". Als Abschiedsgabe von Verdun konnten sie die Auszeichnung des Utff. Weiland mit dem E.K. I. betrachten.

Für die nächsten 10 Tage bezog man wieder die wohlbekannten Quartiere in Rossignol. Dann folgte Eisenbahntransport nach St. Souplet (südl. Le Cateau) im Bereich des Gen.Kdos. 51 (2. Armee) und von dort Marsch nach Escaufourt in „mäßiges Ortsquartier". Die Division befand sich im Aufmarschgebiet zur „Großen Schlacht in Frankreich", deren Vorbereitung schon in wenigen Tagen die Kräfte unserer Komp. in Anspruch nehmen sollten.

Am 4. 3. mußte zunächst ein Kommando von 1 Off., 6 Utff., 60 Mann, dann weiter von 7 Utff., 51 Mann, zum M.W.B. XII in Estrées östl. Bellicourt gestellt werden, um die 4. Komp. dieses Bataillons im Minentransport in die Stellung bei Bellicourt zu unterstützen. Der Dienst konnte nur nachts getan werden, um die Überraschung zu ermöglichen, auf die zum Beginn der Schlacht viel ankam. Bald mußten auch 4 m. M.W. dem genannten Bataillon zur Verfügung gestellt werden, und dann wurden unserer Komp. die Gruppen M. 14, 15

u. 16 und S. 9 (je 4 Werfer) in Stellung zugewiesen. Am 12. 3. war die Munitionsversorgung dieser Gruppen beendigt, es folgte die Aushebung von 10 Werferständen. Am 14. 3. wurden 4 schw. und 4 m. Werfer in Bellicourt gedeckt untergestellt, während nächtlicherweile 6 weitere Werferstände ausgehoben wurden. Am anderen Tage wurden 8 m. Werfer vom Pionierpark Ponchaux (bei Beaurevoir) vorgebracht und in den Morgenstunden eingebaut. Endlich am 17. 3. konnte nach Einbau von 4 m. und 4 schw. Werfern gemeldet werden, daß sämtliche 16 Werfer feuerbereit sind. Zwei Tage vor Beginn der Schlacht waren sämtliche Arbeiten der Komp. fertiggestellt. In jeder Gruppe war ein Werfer von ihr schon besetzt, die übrigen Bedienungen alarmbereit. Mittwoch, den 20. 3., wurden nachm. sämtliche Beobachtungs- und Befehlsstellen, Leitungen und Minenwerferstände besetzt. Es waren 5 Off., 4 V.F., 25 Utff., 84 Mann in Stellung. Unter einem trüben und regnerischen Himmel war die ungeheure Spannung der Lage aufs höchste gestiegen. Am anderen Morgen begann für das Deutsche Heer die größte Aufgabe seiner Geschichte.

Für unsere Komp. war der Kampf zunächst in wenige Stunden zusammengefaßt. Während in der Nacht die Sturmtruppen (25. J.D.) die Stellungen besetzten, blieb der Feind ruhig. Auch von den gesamten Vorbereitungen der M.W.Kompn. kann er nicht viel bemerkt haben, da er sehr wenig Feuer auf unsere Stellungen legte.

4.40 vorm. begann die Artillerie mit Vergasungsschießen, 6.25 setzten schlagartig die Minenwerfer ein. Der Augenblick des Beginns des Feuers war auch für alte Frontsoldaten überwältigend. Der Gegensatz zur Ruhe vorher war ungeheuer. Während der ganzen Zeit war nichts zu hören als das Brausen und Einschlagen unserer Granaten und Minen. Zu verstehen war nichts, zu beobachten auch nichts infolge der unbeschreiblichen Staub- und Rauchentwicklung. Die Komp. verschoß 135 lange, schw. und 576 m. Minen. Ihre Wirkung war – wie sich später herausstellte – vernichtend. Ohne irgendwelche Gegenwehr zu finden, entstieg die Infanterie mit größter Gemütsruhe den Gräben und Stollen, die sie bis dahin in dichten Massen angefüllt hatte. Als sich später der Nebel hob, sah man die Infanterie sich weiter vorschieben und die ganze ehemalige Front, wie hingezaubert, mit Truppen belebt. Uns überkam die volle Zuversicht, dicht vor dem Endsieg zu stehen.

Erst im Laufe des Nachmittags beschoß eine feindliche Fernbatterie (schwere englische Schiffsgeschütze) unseren Abschnitt und gerade eine Mulde, in der sich drei unserer Werferstellungen befanden, mit Streufeuer. Durch dieses fielen 2 Pioniere und wurden 5 Pioniere verwundet. 1 Off., 2 Utff., 8 Mann waren infolge des eigenen Gasschießens erkrankt.

Da nach dem Sturm die feindliche Artillerie das rückwärtige Gelände und die Stellungen stark beschoß, konnte das Ausbauen der 4 m. Werfer erst gegen 4^{0} nachm. beendet sein. 6.45 abds. war die Komp. in Estrées und hatte dann wieder den Marsch vorwärts zur Wiedervereinigung mit der G.E.D. an der Straßengabel südl. Estricourt anzutreten. Es ist bezeichnend, daß sie zu diesem kaum 5 km langen Weg $5^{1}/_{2}$ Stunden brauchte. So sehr waren – trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen – die Straßen verstopft. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß auf diesem Marsche die Anmarschwege von drei Divisionen gekreuzt werden mußten. Am angegebenen Punkte wurde 2^{0} nachts biwakiert. Die

Division war bisher Armeereserve, wurde aber jetzt (22. 3.) dem Gen.Kdo. 51 zum Einsatz zur Verfügung gestellt. Schon 5° vorm. stand sie westlich der Kanalstrecke Bellicourt—Bellenglise bereit. Für die Komp. begann am anderen Tage, zusammen mit Artillerie, der Vormarsch über das Schlachtfeld. Abends durchschritt sie Vermand, von wo die große Straße St. Quentin—Amiens (Römerstraße) auf 4 Tagemärschen in schnurgerader Richtung nach Westen zieht. Es sollten sich an ihr die folgenschwersten Ereignisse abspielen. Von ungeheurem Eindruck waren riesige englische Munitionslager bei Vermand mit einem ganzen Bahnnetz zur Bedienung. Dies führte den Leuten so recht vor Augen, mit welchen enormen Materialmengen der Gegner — im Gegensatz zu uns — arbeiten konnte. Auch ein englisches Bekleidungsdepot machte denselben Eindruck. Glücklicherweise gab es vielen die Möglichkeit, sich bessere Unterkleidung zu verschaffen. Abends wurde bei Vraignes Biwak bezogen, desgleichen am Sonntag, den 24. 3., bei Cartigny am Colognebach, der eine Stunde unterhalb bei Péronne in die Somme mündet. Die Division war in die 1. Linie vorgezogen worden und hatte Befehl, dem nördlich der Somme von Péronne abwärts vorgehenden XIV. A.K. zu folgen, das später bei Cléry und Bray auf das Süduferübergehen sollte, um dadurch den oberhalb Péronne angesetzten Divisionen den Flußübergang zu öffnen.

Am 25. 3. hatte sich die Komp. abds. am Ostausgang Péronne bereitzuhalten und erlebte dort in den Morgenstunden des 26. 3. einen großen feindlichen Fliegerangriff, der hauptsächlich den Somme-Brücken galt. Am Abend überschritt sie selbst die Somme und erreichte über Biache den Osteingang von Becquencourt, wo sie sich in verlassenen Stollen unterbrachte.

Immer weiter schritt die Große Schlacht in Richtung Amiens vor. Aber an der Straße Bray s. S.—Proyart—Framerville hatte sich der Feind festgesetzt. Die Komp. wurde nach Chuignes vorgezogen und erlitt dort schmerzliche Verluste. Durch Splitter einer Fliegerbombe wird der Kompagnieführer, Lt. d. L. Erpelt, schwer verwundet. Die Vertretung fiel dem Lt. d. R. Klockenberg zu. Wenige Kilometer weiter westlich verlor die Komp. wiederum durch Fliegerbomben 5 Verwundete, sowie 4 tote und 2 verwundete Pferde. Aber die Schlacht gewann weiter Raum. Die Infanterie nahm Höhe 84 westl. Proyart und stieß weiter vor. In verlassenen Stollen fand die Komp. Unterschlupf. Am Nachmittag des 28. 3. rückte sie auf der großen geraden Straße nach Westen vor. Der Gegner hatte sich westl. Lamotte festgesetzt und hielt diesen Ort unter starkem Feuer. Deshalb mußte die Komp. in ein altes Lager an der Kreuzung der großen Straße mit der Straße Morcourt—Harbonnières gezogen werden. Ein Schwerverwundeter war die Tageseinbuße. Durch die Verleihung des E.K. I. an Lt. Erpelt und Pionier Roland, sowie durch weitere 5 Kreuze II. ist die Komp. an diesem Tage ausgezeichnet worden.

Inzwischen verlor die Schlacht ihr stürmisches Tempo. Am 30. 3. wurde die Komp. mit 2 Zügen (4 Off., 4 V.F., 112 Utff. und Mann, jeder Zug mit 20 m. Minen) dem J.R. 399 unterstellt, das bis Marcelcave kämpfte. Am Südwestausgang dieses Dorfes bauten wir 4 Werfer ein, Beobachtung hinter der Infanterielinie, und hier griff die Komp. zum 2. Male selbst kämpfend ins Gefecht ein. 9° vorm. nahm sie den Feind unter Minenfeuer (25 m. Minen), während sie selbst unter Artilleriebeschießung stand. Auch Fliegerkämpfe spielten sich dauernd ab. Lt. Salomo wird leicht verwundet und bleibt bei der Truppe. 1 Utff. fällt, 2 Pioniere werden durch Bomben verwundet.

Ostersonntag, den 31. 3., war die Komp. zur Weiterführung des Angriffs dem 6. G.J.R. unterstellt; aber die Offensive wurde durch höheren Befehl um einige Tage verschoben. Die Schlacht hatte ihr vorläufiges Ende gefunden. Der Tag kostete der Komp. 3 Verwundete, 4 tote und 1 verwundetes Pferd. Auch am 2. 4. verlor sie 2 tote, 2 verwundete Pferde.

Erst am 4. 4. wurde die Offensive nochmals in Gang gesetzt. In der Frühe verschoß die Komp. – diesmal im Abschnitt 399 – beim Sturmschießen 50 Minen. Ein glänzender Angriff führte die Infanterie bis Cachy vor. Dann stockte er. Am folgenden Tage sollte die Komp. das Vorgehen der rechten Nachbardivision (9. bayer. R.D.) unterstützen und verschoß hierbei mit 2 Werfern im freien Gelände 20 Minen. Dann stockte es auch hier. Die Komp. blieb zur Verfügung der 24. R.D. in Marcelcave, das der Feind immer mehr mit verstärktem Artilleriefeuer belegte; es kostete uns 2 tote Pioniere.

Am 8. 4. trat die Komp. in Harbonnières wieder zur angestammten Division und hatte in der Nacht 9./10. 4. mit 2 Zügen (1. u. 2.) die M.W.K. 25 der 25. J.D. abzulösen. Der Rest der Komp. bezog Quartier in Cayaux im Lucebachgrund

Am 12. 4. hatte die Komp. den Angriff des I./7. G.J.R. auf das Waldstück westl. des Wegekreuzes, 2 km s.w. Demuin, durch Vernichtungsfeuer vorzubereiten. Hierbei ging ein Werfer durch Rohrkrepierer verloren, konnte aber am selben Tage ersetzt werden. Der Sturm glückte glänzend, da der Feind offenbar besonders durch die gewaltigen Detonationen der Minen moralisch erschüttert war. Im Brigadebefehl wurde die Komp. daher lobend erwähnt und zugleich mit Erkundung neuer Wirkungsmöglichkeiten auf den Ostteil von Hourges am Südufer des Lucebaches beauftragt. Die neue Stellung lag im nördlichsten Teil der „Dreifingermulde" und wurde, teilweise unter starkem Artilleriebeschuß, ausgebaut und munitioniert. Als Aufgabe wurde bestimmt, am Angriffstage X das Feuer auf Hourges zu legen und dann mit mindestens 2 Werfern dem Angriff zu folgen zum Stellungswechsel nach Thennes, um Widerstandsnester in Berteaucourt zu bekämpfen. Bis zum 23. 4. wurde an den Feuerstellungen weiter gebaut. 4 weitere Werfer waren eingebaut worden. 3 Off., 67 Utff. und Mannschaften befanden sich in Stellung.

Endlich, am 24. 4., begann der Angriff. Auf Hourges wurde im Vernichtungsfeuer 110 Schuß gelegt. Zwei Erkundungstrupps begleiteten die vorgehende Infanterie, während die Werfer ausgebaut und die Protzen und beladenen Munitionskarren von Maison Blanche vorgezogen wurden. Der eine Erkundungstrupp unter Lt. d. L. Feinäugle kehrte nicht mehr zurück. Er ist – wie sich später herausstellte – im Nebel durch die eigenen Linien hindurchgegangen und so dem Feind in die Hände gefallen. Das Kriegstagebuch vermerkt hierzu: „Die Komp. verliert einen äußerst schneidigen und kaltblütigen Offizier, beliebt bei der gesamten Komp." (Lt. Feinäugle war hiermit zum 2. Male in Gefangenschaft geraten, da er bei Kriegsausbruch mit der Schutztruppe in Deutsch-Neuguinea in japanische Gefangenschaft gekommen war, aus der er sich 1916 durch Flucht über Amerika nach Deutschland befreite.)

Als es sich herausstellte, daß die Infanterie noch immer v o r Hourges lag, wurden die Werfer wieder eingebaut, das Vernichtungsfeuer wieder aufgenommen. Die feindliche Artillerie mittleren Kalibers belegte die Stellung und verursachte 3 Verwundete.

Mit dem 26. 4. war die „Schlacht an Luce und Avre" zu Ende. Von Hourges nach Amiens waren es nur 15 km, und bei dieser Entfernung vom großen Ziel ist es geblieben. Die Truppe hatte ihre Schuldigkeit getan. Am Tage nach der Schlacht wurden dem Lt. d. R. Salomo und dem Sergt. Thomm das E.K. I. überreicht.

Unter dauerndem feindlichen Feuer erfuhren die Stellungen weiteren Ausbau; Verluste mußten weiter ertragen werden. Aber in der Nacht 3./4. 5. löste die bayer. M.W.K. 14 unsere Komp., unter Übernahme von 7 Werfern mit Munition, in Stellung ab. Das Quartier lag weit zurück, in Fontaine-les Cappy zwischen Somme und der Römerstraße Vermand – Amiens. Dort bauten sich die Pioniere ihre Quartiere aus, mußten sie aber gemäß höheren Befehls am 17. 5. zum größten Teil mit alten englischen Unterständen in der Nähe vertauschen. Trotzdem vereinigte am anderen Tage ein Vortrag des Unterrichtsoffiziers und anschließend ein „bunter Abend" die Komp. mit sämtlichen Offizieren des Bataillons und Teilen der Pion.Komp. – ein Zeichen, daß trotz aller Kampfeseindrücke die Herzen noch zuversichtlich und auch für Fröhlichkeit empfänglich waren. 14 Tage später fand eine ähnliche Veranstaltung statt.

Pfingstsonntag, den 19. 5., traf der Befehl zum sofortigen Rechtsabmarsch ein. Die Engländer hatten bei Bapaume – Albert angegriffen. Die G.E.D. mußte nördlich der Somme für die geschwächte 183. J.D. eintreten. Die Komp. marschierte 4° nachm. ab, überschritt bei Cappy die Flußniederung und bezog 3 km östl. Suzanne Biwak. Der Pfingstmontag bot eine fast sagenhaft gewordene Erholung: ein Flußbad in der Somme.

Schon in der Nacht 22./23. 5. – 1.30 vorm. war Aufbruch. Der Marsch ging im geschlossenen Bataillon über Maricourt – Cléry zurück nach Nordosten. Über Bouchavesnes – Moislains wurde 8° vorm. Nurlu erreicht. Am anderen Tage gelangte man über Fins – Gouzeaucourt – Le Pavé bis Grèvecoeur, und am 25. 5. wurde das Bataillon in Cattenières verladen. Es fuhr über Valenciennes nachOnnaing und bezog abds. in Vicq Bürgerquartiere. Die Bagage hatte Fußmarsch. Es folgten einige Wochen der Ruhe und „Ausbildung". (Die Kriegsakten der 7. G.M.W.K. vom 2. 6. 18 ab sind unauffindbar.)

(Große Lage bis Mitte Juli 1918 siehe G.P.K. 301.) Inzwischen war der Kampfwert der Komp. schon Mitte Juni vom Batls.Kdr. als gut bezeichnet worden. Die weitere Ausbildung erfolgte – wie im Frieden – an Hand von Wochendienstzetteln. Eine Zusammenstellung über Auszeichnungen mit dem E.K. Mitte Juni ergab bei einer Verpflegungsstärke der Komp. von 5 Off., 227 Mannschaften:

E.K. I. und II. . . .	4 Off.,	4 Mannschaften,
„ II.	5 „	161 „

Dieses Verhältnis legt Zeugnis ab von der Tapferkeit der Komp., nicht weniger aber auch von der Anerkennungsfreudigkeit der Vorgesetzten aller Grade.

Am 20., 22. und 26. 6. fanden auf dem Schießplatz Odomez Scharfschießen statt, und das zusammenfassende Urteil des Batls.Kdrs. über die Ausbildung sprach von guten Fortschritten und von der Zuversicht, daß die Komp. sich neuen Aufgaben gewachsen zeigen werde. Denn auch die gute Stimmung wurde lobend hervorgehoben und der gute Gesundheitszustand erwähnt, der allerdings gerade

bei unserer Komp. in den letzten Tagen durch eine „harmlose Epidemie, die Grippe" beeinträchtigt worden sei.

Am 2. 7. 18 war Abtransport zur „Gruppe Langer" (Gen.Kdo. XXIV. R.K). bei der 1. Armee in der Champagne, wo die Komp. anderen Tages im „Dessauer Lager" bei Juniville unterkam. Sie wurde dem M.W.B. VIII unterstellt, und es begannen sofort die Erkundungen des Komp.Führers und dreier Off. für Stellungen für 7 m. (hinter K 2 = Linie s.ö. Moronvillers) und 11 l. M.W. (im „Albertgraben" und auf der „Alberthöhe"). Am 6. 7. abds. und in der Nacht 6./7. wurden die Vorbereitungsarbeiten, Fliegerschutz und Vorschaffen der Munition vorgenommen. Der 8., 11. und 12. 7. waren Ruhetage zum Sammeln von Kraft für ein großes Beginnen! Am 9. 7. wurden die Reservemunition (10 %) und die Werfer vorgeschafft, am 10. 7. eingebaut. In der Nacht zum 14. 7. begaben sich die Gruppenführer und die Schießtrupps in Stellung, der Rest der Komp. schloß sich den Pion.Kompn. an, die ins Bereitschaftslager südl. der Suippes vormarschierten.

Unsere Komp. hatte sich am Vorbereitungsschießen zu beteiligen — es war die letzte große Angriffsschlacht des Krieges. (Allgemeine Lage siehe G.P.K. 301.) Mit Beginn des Sturmes hatten wir der Infanterie zu folgen, und zwar mit je 2 Werfern hinter 6. G.J.R. und J.R. 399.

Das allgemeine Vorbereitungsschießen begann am verhängnisvollen 15. 7. — 1.10 vorm. 4.50 war der Sturm. Aber bald geriet das Vorrücken infolge von gut geleitetem feindlichen Art.Feuer ins Stocken und mußte nach wiederholten Versuchen bis zur Dunkelheit eingestellt werden. Die Komp. erkundete noch am Abend Stellungen am „Cannstedter Steig", baute alle 4 M.W. ein und schoß von 10.40—11⁰ abds. mit 40 Schuß zur neuen Sturmvorbereitung. Aber es kam nicht zum Sturm. Am 17. 7. schoß die Komp. auf Anfordern Sperr- und Vernichtungsfeuer. Der Batls.Kdr. sah sich veranlaßt, in seiner Gefechtsmeldung das „vorbildliche Verhalten" des Lts. Klockenberg besonders hervorzuheben. Dieser Off. war infolge Gasvergiftung zurzeit fast völlig der Sehkraft beraubt, weigerte sich aber, sich in Lazarettbehandlung zu begeben. Er wollte die Führung seiner Komp. nicht abgeben.

An den Kampftagen vom 15.—20. 7. opferte die Komp. einen Blutzoll von 13 Toten, 36 Verwundeten, unter letzteren befand sich auch der Komp.Führer selbst.

Doch die allgemeine Lage hatte neue Entschlüsse gefordert. Am 18. 7. war Marschall Foch aus dem Walde von Villers-Cotterêts zu seiner längst geplanten und von uns auch erwarteten, großen Gegenoffensive auf die westl. Flanke unseres Frontbogens zwischen Aisne und Marne vorgebrochen. Die Lage war ernst geworden. Zur Abwehr befahl die O.H.L. auch unsere Division dorthin. Sie wurde daher in der Nacht 19./20. 7. in allen Teilen von 19. R.D. abgelöst.

Am 20 7. vorm. vereinigte sich die Komp. im Hindenburg-Lager mit dem Batl. und hatte einige Stunden Ruhe. Aber schon mittags war Abmarsch nach Selles und dort Verladung auf Lastautos, die die Truppe bis zum späten Abend in ein Barackenlager am Ostausgang Bazoches beförderte. Die Bagage des Batls. unter Lt. Fiene sollte in 2 Tagen nachkommen. Am 21. 7. war Ruhe, am 22. 7. wurde die Division in 3 Kampfgruppen in einen Bereitstellungsraum vorgezogen, das Batl. der Kampfgruppe III zugeteilt. Es stand abds. und auch am 23. 7. östl. Rugny, 4 km nördl. Fère-en Tardenois, bereit.

(Große Lage vom 24. 7. ab siehe G.P.K. 301.) Die Komp. wurde am 25. 7. zur Tankabwehr bei Höhe 206 nördl. Grand Rozoy eingebaut, wo sie mit je 10 Schuß für den Werfer feuerbereit stand. Aber nachts (27./28. 7.) wurde sie — der allgemeinen Lage entsprechend — aus der Feuerstellung herausgezogen und wieder nach östl. Rugny verlegt. Am 29. 7. zog sie ein Befehl in den Grund westl. Launoy, also nach Westen, wieder vor, zur Verfügung der G.E.Br. Die Division hatte den Befehl über einen Abschnitt in der Kampffront übernommen. Am 30. 7. standen wir mit 4 m. Werfern und Munition östl. des Monumentenwaldes östl. der Straße Hartennes—Oulchy mit Wirkungsbereich gegen dieselbe Höhe 206, auf der wir vor wenigen Tagen selbst gestanden hatten. Aber in der Nacht 31. 7./1. 8. wurden wir auch dort wieder herausgezogen und standen am Nachmittag im Walde westl. der Audebert-Fe am Südufer der Aisne gegenüber Vailly.

Es war bekannt gegeben worden, daß bis hinter die Vesle ausgewichen werden sollte. Daher hatte die Komp. den Auftrag erhalten, bei Chassemy hinter dem Fluß, nahe der Mündung in die Aisne bei Condé, Stellungen für Minenwerfer auszusuchen. Am 3. 8. hatte sie ihre Werfer n.ö. des Ortes eingebaut und baute sie dann am 6. 8. um, damit sie Wirkungsmöglichkeit vor die Hauptwiderstandslinie hatte. Mit 80 Schuß war sie feuerbereit.

Die Deutsche Front stand hinter Aisne und Vesle für einen Monat im Stellungskampf. Aber über unsere Division verfügte die O.H.L. bald anders. Die Komp. wurde in der Nacht 7./8. 8. von der M.W.K. der 50. R.D. abgelöst, lag am 11. 8. im Biwak nördl. Nouvion, zwischen Damenweg und Laon, am 18. 8. im Batls.Verband am Südrand des großen Waldes von Samoussy, 8 km östl. Laon. Im nahegelegenen Coucy-les Eppes fand am 22. 8. Verladung statt. Es ging zur Heeresgruppe Herzog Albrecht nach Sierenz am Oberrhein und von dort nach Kappel ins — — letzte Quartier. Denn dort wurde die Komp. zur Neugliederung der M.W.Verbände am 27. August 1918 aufgelöst.

Am 10. 8. war Lt. d. R. Klockenberg mit der Komp.Führerstelle, die er schon so lange vertretungsweise innehatte, beliehen worden. Bei einer kleinen Abschiedsfeier in Sierenz konnte er auf die ruhmreiche Vergangenheit der Komp. hinweisen und den vorbildlichen Geist der Kameradschaft loben, der Offiziere wie Mannschaften so lange und in schweren Zeiten in Treue miteinander verbunden hatte. Ein Zug wehmütigen Ernstes ging daher durch diese Abschiedsstunde.

Wie berechtigt dies war, zeigten die nächsten Monate. Die Komp. wurde bei ihrer Auflösung in drei Teile aufgeteilt, die jeweils mit den Inf.M.W.Abt. zu drei neuen Kompn. vereinigt wurden. Die Führung dieser Kompn. erhielten die Lts. Klockenberg, Salomo und Fiene. Sie schieden aus dem Verband des P.B. aus und wurden den Rgts.Führern der drei Div.Inf.Rgtr. unterstellt.

Die Division wurde bald darauf nach Flandern abtransportiert und nahm an den dortigen Rückzugsgefechten teil. Am 14. 10. wurde von der Komp. Klockenberg etwa 1/4 in schweren Kämpfen verwundet oder getötet, ein ebenso großer Teil gefangen genommen. Der Komp.Führer selbst gehörte zu den Schwerverwundeten. Ähnlich ist es den anderen Kompn. ergangen.

8. Garde-Minenwerfer-Kompagnie

(8. G.M.W.K.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizzen 54 u. 55.

8. Garde-Minenwerfer-Kompagnie.

(8. G.M.W.K.)

Als Geburtstag der 8. G.M.W.K. gilt der 3. 11. 1916. An diesem Tage wurde sie aus Unterlüß zum M.W.Park Köln in Marsch gesetzt. Sie war in Unterlüß beim 5. M.W.E.B. unter dem Komp.Führer, Lt. d. R. Schwengers, zusammengestellt worden aus:

dem schweren Zug Nr. 704 (P.B. 21) als I. Zug (Lt. d. R. Serr),
„ mittleren „ „ 818 („ 27) „ II. „ (Lt. d. R. Schütze),
„ leichten „ „ 953 („ 1) „ III. „ (Lt. d. R. Forster),

Die Besp.Abt. führte Off.St. Riewers. (22. 4. 1917 zum Feldw.Lt. ernannt.)

Die Kopfstärke betrug 5 Off., 246 Utff. und Mannschaften.

Die Ausbildung in Unterlüß hatte vom 22. 9. – 3. 11. 1916 gedauert.

In Köln empfing die Komp. Gerät und Wagen und fuhr am 6. 11. abds. ab und durch ganz Deutschland über Brest-Litowsk nach Pinsk, wo sie am 9. 11. abds. ankam (s. Skizze 54). Vorwärts von Pinsk verlief die große deutsche Frontlinie, die am Ende des Feldzuges von 1915 erreicht und an jener Stelle immer festgehalten worden war. Die Komp. war der G.K.D. (A.A. Gronau) zugeteilt und wurde von dieser dem Kdr. der Art. unterstellt. Dieses Verhältnis ist aber drei Wochen später wieder aufgehoben worden.

Die erste Arbeit, vom 16. 11. ab, bestand im Einbau von einem schw. und einem m. Werfer am Brückkopf von Wyssokoje an der Pina (7 km n.ö. Pinsk). In diesem Ort und im Stützpunkt 1 der IIa-Linie war das Quartier für die bestellten Arbeitskräfte. Auch im nahen Potschepowo wurden Werfer (2 l.) eingebaut; ebenso ein m. und ein l. beim 22. R.Jäg.B. (5. K.D.) in Stititschew, 5 km südl. Pinsk. Hier wurde das erste Feuer abgegeben (12 m., 33 l. Minen).

Am 17. 12. traf ein Verstärkungszug von 1 Off., 48 Mann, 1 schw., 2 m., 6 l. Werfern ein, wodurch die Komp. auf 21 Rohre gebracht wurde. Dies entsprach der allgemeinen Verstärkung, die infolge Bewährung der M.W. vor Verdun und, insbesondere der leichten an der Somme, vom Kriegsministerium vorgenommen worden war.

Die Werfer in Stititschew konnten sich Ende Dezember an den Kämpfen um die russischen Stützpunkte Brückenkopf Mona Lisa und Maruschka mit Erfolg beteiligen. Vier Wochen später erhielt der dortige mittlere Werfer infolge der Kälte einen Sprung im Rohr und mußte Rohr und Rohrjacke auswechseln.

Die erste Auszeichnung mit dem E.K. II fiel am 21. 12. auf Lt. Serr und Utff. Hochgräfe. Es folgten bis Ende März 1917 noch 17 gleiche Verleihungen. Auch erfolgten mehrere Beförderungen. V.F. Michael wurde zum Feldwebel befördert (22. 2. 17). Im Januar erhielt die Komp. 13 Trainmannschaften. Den ersten Verwundeten hatte sie am 11. 2. 17 durch Granatsplitter. (Verwundeten-Liste S. 156 ff.)

Am 16. 2. 17 wurde ein mittlerer Zug zur Verwendung bei der 1. L.D. zusammengestellt unter der Führung des Lts. d. L. Krech. (27. 1. 17 zur Komp. versetzt.) Der Zug kehrte am 10. 4. 17 wieder zurück.

Im Winter hatte der harte Boden den Arbeiten große Schwierigkeiten entgegengestellt; im Frühjahr waren es die Entwässerungsarbeiten, die viele Kräfte in Anspruch nahmen. Die Kampfestätigkeit war i. A. gering.

Vom 2.–7. 4. waren bei der Komp. von jedem Rgt. der Division 2 Off., 5 Utff. zur Ausbildung am l. M.W. kommandiert. Da die 5. K.D. eine eigene M.W.K. bekam, wurden die bei ihr eingebauten Werfer (1 m., 1 l.) der Komp. zurückgegeben.

Mit dem 1. 5. begann eine andere Verwendung für sie durch vorübergehende Zuteilung (– 17. 8. 17) zur 81. R.D. in der gleichen A.A. Die Brückenkopfstellung übernahm ein Zug der M.W.Komp. der 5. K.D. Die sämtlichen l. Werfer mußten an Stellungstruppen abgegeben werden.

Nach etwa zweistündiger Bahnfahrt auf der Strecke Pinsk–Brest-Litowsk nach Bhf. Iwanowo und Weiterfahrt auf der Kleinbahn nach Nordosten kam die Komp. abds. im „Grunewaldlager" der 81. R.D. (Nordabschnitt) an. Die neue Aufgabe sollte im Einbau von m. und schw. Werfern bestehen – in zwei Werfergruppen (Nord und Süd) geteilt – am Oginski-Kanal im Abschnitt Nord.

Alsbald begannen Erkundung und Einbau. Vom 16. 5. ab waren 2 schw. und 7 m. Werfer feuerbereit. Da auf Befehl des Gen. v. Gronau die Werferstände gleichzeitig als Stützpunkte ausgebaut werden mußten, so gab es viel Arbeit. Auch belegte die feindliche Art. zuweilen die Stände mit leichtem Feuer. Am 6. 6. fiel hierbei der Pion. Schmitz auf Werferwache. Der Friedhof von Olschany nahm seine sterblichen Reste auf.

Anfang Juni 17 hatte die Komp. das „Grunewaldlager" mit dem Lager „Hasenheide" und „Oberschipperheim" zu vertauschen. Anfang Juli waren der 81. R.D. zu anderweitiger Verwendung auf einige Wochen zur Verfügung zu stellen: 2 Off. (Lt. Forster, Off.St. Hein), 9 Utff., 65 Mann und 2 schw. M.W. und Gerät. Am 11. 8. konnte sich die Komp. an einem Feuerüberfall auf das feindliche Wald- und Schleusenwerk beteiligen. Dies trug den schw. Werfern in der Ib-Linie starkes feindliches Art.Feuer ein, wodurch Pion. Denz durch Granatsplitter getötet worden ist.

Mitte August brachte eine große Veränderung. 4 Off., (Lt. Schwengers, Zander, Serr, V.F. Greiff), 135 Mann, 8 m. Werfer, 14 Fahrzeuge, 45 Pferde waren zur Mitwirkung bei einem Unternehmen von großer Bedeutung bei der 8. Armee bestimmt. Der Rest der Komp. – der schwere Zug – unter Lt. Forster hatte bis auf weiteres im Abschnitt zu bleiben. Es ist also festzustellen, daß von nun an die Komp. längere Wochen in zwei weitgetrennte Teile auseinandergerissen worden war.

Die Fahrt ging am 18. 8. mit der Kleinbahn zum Bhf. Iwanowo und von dort mit der Bahn über Brest-Litowsk – Bialystok – Insterburg – Mitau – Neugut nach Skarbe, von wo der Marsch in das Waldlager Eser-West (Skizze s. G.P.K. 301; ebenda die Gesamtlage zum Düna-Übergang bei Riga) angetreten wurde. Der M.W.Off. Oberost z. b. V., dem sämtliche eingesetzten M.W.-Formationen (s. auch 7. G.M.W.K.) unterstellt waren, befahl aber die Komp. ins M.W.Lager „Kühler Grund" ins Biwak. Es wurde 23. 8. mittags erreicht.

Die Komp. erhielt die Bezeichnung „M.W.K. Oberost". Zu ihr trat der „Schwere Zug 94". Die Unterkunft im Biwak südl. Üxkül mußte erst zu behelfsmäßigen Wohnräumen und Ställen hergerichtet werden.

Der Einsatz erfolgte im Abschnitt II, Unterabschnitt D. Die Komp. wurde in 4 Gruppen eingesetzt.

1. Gruppe	2 m.	Werfer	V.F. Greiff,
2. „	3 „	„	Lt. Zander,
3. „	3 „	„	Lt. Zerr,
4. „	4 schw.	„	Lt. Brückner (Komp. 94).

Für jeden schw. Werfer mußten 45, für jeden m. 70 Schuß in Stellung geschafft werden. Das wurde dadurch erleichtert, daß der Wald bis dicht an die eigene Stellung reichte. Die Werfer wurden in die ausgesuchten Stände eingebaut, die durch den Meßtrupp eingemessen waren; die Fernsprechleitungen wurden gestreckt. Am 31. 8. – 11° abds. rückte die Komp. in Stellung und erwartete mit Spannung den Anbruch des 1. 9.

2° früh waren die Werfer und die Befehlsstellen besetzt. 4° begann das Artilleriefeuer, 6° das Minenfeuer. Alles klappte. Die Wirkung war sehr gut. 8° wurde das Feuer eingestellt, da die Infanterie schon mit dem Übersetzen begonnen hatte. Die M.W. wurden ausgebaut und zurückgebracht, die Stellungen aufgeräumt. An der weiteren Offensive, die über die Düna führte, nahm die Komp. nicht teil. Ihre neue Bestimmung wies sie flußaufwärts in die Gegend von Jakobstadt. Nach zwei Biwaknächten am Bhf. Scarbe erfolgte am 13. 9. Verladung am Bhf. Merzendorf und Transport über Neugut nach Bhf. Daudsewas, wo die Nacht im Waldlager zugebracht worden ist. Die Tage vom 14.–24. 9. verbrachte die Komp. im Waldlager Gottlob, 10 km westl. Jakobstadt. Inzwischen wurden 4 Gruppen zu 2 m. Werfern unter den Lts. Zander, Serr, V.F. Greiff und Mäcklenburg zu einem „Hindenburg-Unternehmen" eingesetzt, das aber unter keinem günstigen Stern stand. Der Munitionstransport nahm bei dem anhaltenden Regen und den grundlosen Wegen die Kräfte von Mann und Pferd stark in Anspruch. Durchschnittlich 40 Schuß standen für jeden Werfer zur Verfügung. Am 21. 9. – 11° abds. rückte die Komp. in Stellung. Beim Einschießen hinderte dichter Nebel jede Beobachtung. Drei Werfer sind durch feindliche Einwirkung, zwei durch Beschädigung lahm gelegt worden. Kurz nach 7° vorm. kam der Befehl des Abschnitts zur Einstellung des Feuers. Da sich aber gerade das Wetter aufklärte und besetzte feindliche M.G.Stände zu beobachten waren, eröffnete der Komp.Führer 7.45 vorm. selbständig wieder das Feuer und erzielte jetzt guten Erfolg. Aber nach weiteren ¾ Stunden mangelte die Munition. Ein Toter und 5 Verwundete bildeten die schmerzliche Einbuße dieses Tages.

Am 20. 9. war im Waldlager Daudsewas der am Oginsky-Kanal bei 81. R.D. zurückgebliebene schwere Zug (Lt. Förster) — aber ohne M.W. — eingetroffen; er hatte sich noch bei Matinowka am Kanal an einem Stoßtruppunternehmen beteiligen können.

Die Tage vom 1.—3. 10. verbrachte die Komp. in Mitau in Bürgerquartieren. Sie empfing neue Werfer und durfte 40 Pferde mit Fuhrparkkolonnen der 8. Armee austauschen. Sie ging einer wechselreichen, erhebenden Kriegshandlung entgegen: dem Feldzug in Italien.

In der 11. Isonzo-Schlacht im August und September 1917 war es den Italienern wiederum nicht gelungen, das große Ziel, den Durchbruch nach Triest, zu erreichen. Aber die O.H.L. der Österreicher, das „A.O.K.", besorgte mit Recht eine 12. Isonzo-Schlacht, mit der die Italiener ihre Bestrebungen fortzusetzen gedachten. Das österr.-ungar. Heer war geschwächt und konnte nach den Geländeverhältnissen den nächsten Großkampf nicht dort erwarten, wo es stand, es konnte aber aus denselben Gründen auch nicht die Front zurückverlegen. Glücklicherweise war wenigstens die gemeinsame Front in Rußland durch den großen Gegenstoß von Zloczow entlastet und konnten dadurch Truppen für Italien freigemacht werden. Aber zum Vortragen der italienischen Front hielt sich die österr. Heeresleitung aus eigener Kraft doch nicht für befähigt und so trat sie — unter Widerstreben Kaiser Karls — an Hindenburg mit dem Vorschlag heran, zur Festigung der Lage in Italien eine gemeinsame deutsch-österr. Offensive zu unternehmen. Der deutsche Generalstabs-Chef willigte schließlich aus Notwendigkeit ein, obwohl die Flandernschlacht noch immer bedrohlich stand. Den Oberbefehl in Italien übernahm Kaiser Karl persönlich; unter ihm führte in Tirol Frhr. Conrad von Hötzendorf, am Isonzo das „Oberkommando der Südwestfront", Erzherzog Eugen von Österreich. Diesem wurde die 10. österr. Armee unter Feldmarschall Frhrn. v. Krobatin, die deutsche 14. Armee unter Gen. Otto v. Below und die Heeresgruppe v. Boroëvic (1. u. 2. Isonzo-Armee) unterstellt (s. Skizze 55).

Der deutschen 14. Armee unterstand u. a. die „Gruppe Krauß" (K. u. K. I. A.K.), zu der auch die K. u. K. 22. Schützendivision, eine vortreffliche Gebirgsdivision, gehörte, und dieser waren als deutsche Truppen „zugeteilt": Die 8. G.M.W.K. und die 302. bayer. M.W.K. zu je 4 schw. und 8 m. Werfern. Aufgabe der 22. Schützendivision war zunächst der Durchbruch bei Flitsch.

Nach einer Fahrt von $4^1/_2$ Tagen vom Busen von Riga durch Rußland—Österreich über den Semmering nach Laibach sah sich die Komp. unter südl. Himmel versetzt. Nach vielem Hin und Her kam sie mit Bahnfahrt über Klagenfurt—Villach am 13. 10. abds. in Tarvis an. Von dort ging es mit Fußmarsch nach Raibl und am 14. in das Pustina-Lager bei Flitscher Klause.

Die Komp. war dem österr. Hptm .Schiller, M.W.Off. der 22. Schützendivision, unterstellt und wurde in dessen Abschnitt am Rombonhang mit 4 schw. und 6 m. Werfern eingesetzt. Am 16. 10. begann der Stellungsbau und die Zielerkundung. Das Ziel war die feindliche „Lattenhausstellung" am Rombonhang. Die Komp. war in 5 Gruppen eingeteilt:

1.	Gruppe	Lt. Serr	2 m. Werfer
2.	„	Lt. Forster	2 schw. Werfer
3.	„	V.F. Hein	2 „ „
4.	„	Lt. Zander	2 m. Werfer
5.	„	V.F. Mäcklenburg	2 „ „

In sehr schwieriger, alle Kräfte anspannender Arbeit wurden die Werfer bei schlechtestem Wetter teilweise bis zu 600 m Höhe (Gruppe Serr) hinaufbefördert. Beim Munitionstransport waren österr. Truppen tätig. Beim Einrichten der Werfer machte sich das Fehlen von Werferplänen unangenehm bemerkbar. Während der 21. 10. zur Instruktion der Werferführer in der Stellung und zur Zielerklärung ausgenutzt und am 22. 10. noch 4 l. Werfer eingebaut wurden (Lt. Zimpfer) (seit 29. 11. 17 in diesem Dienstgrad), rückte die Komp. am 24. 10. — 1⁰ vorm. in die Stellung. Eine Stunde später begann das Gasschießen der Artillerie, 6.30 ihr Wirkungsschießen, und ½ Stunde später setzte das Wirkungsschießen der M.W. ein. Auf den Höhen herrschte starkes Schneetreiben, Sturm und Kälte, im Tale Regen und Nebel. Die Beobachtung war sehr erschwert. 8.55 vorm. verlegten die l. Werfer auf 10 Minuten ihr Feuer auf den 3. und 4. Graben. Leider gelang es der tapfer angreifenden Infanterie, Salzburger und Tiroler vom J.R. 59 und Jäg.R. 4, nicht, den Erfolg zu erringen. Schnee und Unwegsamkeit erschwerten die Bewegungen aufs äußerste. Aber nach dem geglückten Durchbruch im Tale setzte die Schützendivision Kräfte über die Höhen gegen den Rücken der Rombonverteidiger an. Am Abend war der Durchbruch der Division durch die Flitscher Stellung vollständig.

Die Komp. hatte trotz starker feindlicher Gegenwirkung nur 2 Verwundete. Nach getaner Arbeit wurden die Werfer sofort ausgebaut, und abds. war das Pustina-Lager wieder erreicht.

Aber jetzt wiederholte sich nicht das herbe Schicksal von der Düna. Diesmal war die Teilnahme am Feldzug noch nicht beendet. Diesmal durften wir in das gelobte Land, das vor uns lag, hinabsteigen. Zunächst freilich nur ein Teil der Komp. Auf Befehl der 22. österr. Schützen-Division wurde von ihrem Deutschen M.W.Off., Hptm. Pagenstecher, die „Fliegende Batterie Schwengers" gebildet, die der genannten Division folgen sollte. Sie wurde aus beiden M.W.-Kompn. zusammengestellt. Von unserer Komp. traten dazu:

4 Off. (Schwengers als Führer, Zander und Serr als Zugführer, Riewer als Führer der Besp.Abt.), 66 Utff. und Mannschaften (darunter 24 Fahrer), 4. m. M.W., 8 Mun.Wagen, 2 Lebensm.-, 2 Futterwagen, 1 Feldküche, sämtliche Fahrzeuge vierspännig, 42 Pferde. Die 4 schw. Werfer und die übrigen Fahrzeuge wurden nach Wittelbreth nördl. Flitsch im Koritnicatal, Seitental des Isonzo, gebracht.

Folgen wir zunächst der „Fliegenden Batterie". Dieser Bezeichnung entsprach nicht das Tempo ihrer Bewegung. Am 25. 10. — 12⁰ mittags rückte sie in Richtung Flitsch ab, das im feindlichen Stellungssystem einbezogen gewesen war. Aber schon 3 km s.w. der Stadt wurde Biwak bezogen. Die einzige Straße Flitsch—Saga war auch am 26. 10. noch durch Munitions- und Proviantkolonnen völlig verstopft. Erst am 27. 10. kam man — um 1,5 km! — weiter. Das gute Wetter hatte die Stockungen bisher leichter ertragen lassen. Aber jetzt war es plötzlich umgeschlagen. Die Pferde standen dauernd im Regen. Auch die beiden folgenden Tage brachten keinen Fortschritt. Endlich am 30. 10. gelangte man Isonzo abwärts nach Serpenizza, am 31. 10. über Karfreit nach Staroselo. Bei dem schlechten Zustand der Pferde infolge der Nässe und mangelhaften Futterempfanges kam die Besp.Abt. sehr langsam vorwärts. Erst am 3. 11. wird befehlsgemäß nach Bergogna marschiert, am 4. 11. — über Platischis — Nimis

erreicht. Der Weg ging dauernd bergauf, bergab, und das machte den Marsch zu einer großen Anstrengung. Der Ruhetag am 5. 11. war daher am Platze. Am 6. 11. ging es über Tarcento—Collalto nach Mels. Dort trat Hptm. Pagenstecher zur „Batterie". Er hatte Befehl, mit ihr und dem Rest der 8. G.M.W.K. sowie den M.W.K. 302, 95 und 426 unter der Bezeichnung seines Namens ein Batl. zusammenzustellen. Am 7. 11. begab er sich mit Lt. Schwengers in Richtung Tarvis zurück und setzte die rückwärtigen Teile der 8. G.M.W.K. und M.W.K. 302 nach Gemona in Marsch. Am 10. 11. trafen diese Off. wieder vorne beim „Bataillon Pagenstecher" ein. Einstweilen hatte dieses am 8. 11. den Vormarsch in Richtung Travesio fortgesetzt, konnte aber nur bis San Daniele gelangen und mußte dort bis 10. 11. bleiben, da jedes Vorwärtskommen auf den Straßen ausgeschlossen war. Die Straße zur Tagliamentobrücke bei Ragogna war vollständig mit Kolonnen überfüllt, und der Verkehr über die Brücke nur in großen Abständen und unter Berücksichtigung zurückkommender Kolonnen möglich.

Endlich brachte der 11. 11. abds. — unter strömendem Regen — den Übergang über den Fluß, nachdem die „Batterie" 11 Stunden marschbereit auf die Möglichkeit des Vormarsches gewartet hatte. Erst am anderen Vormittag wurde Travesio erreicht. Es war nur ein schwacher Tagesmarsch zurückgelegt worden (rd. 15,5 km).

Am 13. 11 war Vormarsch in Richtung Susegana (Piave). Am 14. 11. wurde über Sequal—Fanna abends Maniago erreicht. In der Frühe des anderen Tages traf Befehl ein, mit 4 Werfern und Bedienung, 120 Schuß, in Eilmärschen nach Roverodo zu marschieren. Dort war Verladung auf Lastkraftwagen und 4° nachm. Abfahrt, 7° abds. Ankunft in Susegana. Schon von 9° abds. an baute die Komp. auf Befehl des Bataillons die 4 Werfer bei Mina am Piave ein. Am 16. 11. — 4° vorm. waren sie mit 10 Schuß für den Werfer feuerbereit. Das Bataillon sollte den Übergang über den Fluß vorbereiten durch Beschießung des gegenüberliegenden Montellohanges.

Es war am äußersten rechten Flügel der Gruppe Hofacker (Deutsches Gen.Kdo. 51), 26. I.D. Der General hatte von vornherein mit einem ernsten Widerstand am Piave gerechnet und aus guten Gründen auf den Versuch eines Handstreichs verzichtet. Er begann vielmehr sogleich mit den Vorbereitungen für einen planmäßigen Flußübergang. In der Nacht 14./15. 11. hatte er die 26. I.D. an seinem rechten Flügel in die vordere Linie eingeschoben. Zur Verstärkung war auch auf die 8. G.M.W.K. zurückgegriffen worden.

Das A.O.K. 14 hatte in der ersten Novemberwoche Kenntnis davon, daß der geschlagene Feind in der Bildung einer neuen Front begriffen sei. Diese lief vom Brenta-Tal über das Grappa-Gebiet zum Piave. Die schwächste Stelle lag zwischen Brenta und Piave. Dort sollte die feindliche Front zerschlagen und gleichzeitig frontal über den Piave hinüber angegriffen werden. Dort begann der Feind, zahlreiche Truppen durcheinandergemischt, aufzubauen. Bald erfuhr man aber auch von der Anwesenheit französischer und englischer Truppen.

Inzwischen hatte der Angriff zwischen Brenta und Piave zu schweren Kämpfen ohne großes Ergebnis geführt, und so war die Führung zur Einleitung planmäßig vorbereiteter Angriffe gezwungen. Das erforderte aber viel Zeit. Auf diese Weise wurde auch der Angriff der Gruppe Hofacker verschoben,

und so konnten die nächsten Tage zur Ausbesserung und Verbesserung der Werferstellungen und zu Zielerkundungen benützt werden. Da aber die Stellungen unter immer zunehmendem feindlichen Artilleriefeuer lagen, zog das Bataillon die Bedienungen — bis auf eine Werferwache — nach Conegliano zurück. Nur der Munitionstransport wurde gefördert, so daß am 24. 11. jeder Werfer mit 30 Schuß bedient werden konnte.

Aber die Lage hatte sich gewandelt. Der Angriff hatte erst für den 30. 11. in Aussicht genommen werden können (Näheres weiter unten), und erst dann sollte auch die Erzwingung des Piaveüberganges vor sich gehen. Vor allem waren es Munitionsschwierigkeiten für den Angriff im Gebirge, die es veranlaßten, daß der Angriffstag immer wieder hinausgeschoben wurde, bis die eingetretene Verstärkung der italienischen Front durch 16 französische und englische Divisionen die Erfolgaussichten gering machten und die O.H.L. am 3. 12. die Einstellung der Offensive in Italien befahl.

Am gleichen Tage noch erhielt die „Batterie" den Befehl, die Werfer auszubauen und nach Conegliano zurückzufahren. Am folgenden Tage befahl ihr das A.O.K. 14, zur 8. G.M.W.K. zurückzumarschieren. Zu diesem Zweck wurde vom 5.—9. 12. über Vittorio—Santa Croce—Belluno—Feltre nach Primolano im Brentatal marschiert. Dann wurde die „Fliegende Batterie" aufgelöst (10. 12.). Die zur 8. Komp. gehörenden Teile marschierten zur Vereinigung mit ihr nach dem Lager Campomulo, westlich von Monte Meletta.

Verfolgen wir nun den Weg der Teile der Komp., die wir am 24. 10. im Pustinatal-Lager verlassen hatten. Dort war am 31. 10. der Befehl des A.O.K. 14 eingetroffen, daß sie und die Komp. 302 sich nach Tarvis in Marsch zu setzen hätten. Dort wurde am 1. 11. auf dem Briesenik-Plateau Unterkunft bezogen. Nachdem 4 m. M.W. und 4 Wagen von Wittelbreth nach Tarvis geholt waren, wurde am 8. 11. — wie wir sahen, auf Befehl des Hptm. Pagenstecher — der Marsch auf Gemona östl. vom oberen Tagliamento angetreten, und am 9. 11. Pontafel erreicht. Dort aber kam Gegenbefehl des A.O.K. 14, der die beiden Komp. zur Verladung nach Arnoldstein (weit n.ö. Tarvis) zurückrief. Fünf Tage vergingen in Tarvis, und erst am 16. 11. war Abfahrt von Arnoldstein. Es ging über Villach—Lienz—Franzensfeste—Bozen nach Trient, wo man am 17. 11. abds. in der Sappeurkaserne unterkam. Hiermit waren die Kompn. hinter der Heeresgruppe Herzog Eugen im weiten Bogen durch die Alpen vom Drautale in das Tal der Eisack (Franzensfeste) und in das Etschtal (Bozen, Trient) zur Heeresgruppe Conrad befördert worden.

Diese Bewegung hing mit der Entwicklung der operativen Lage zusammen. Ende Oktober hatte auch die Heeresgruppe Conrad Befehl zum Angriff aus Tirol heraus erhalten. Der Stoß begann am 10. 11. bei Asiago. Der Feind hatte seine Vorstellungen geräumt und im Sugana-Brenta-Tal war er bis an die Landesgrenze zurückgegangen. Sobald im Brenta-Tal der rechte Flügel der Gruppe Krauß Collicello überschritt, sollte der linke Flügel Conrads westl. der Brenta über die Linie Valpina—Dori—Enego in den Rücken der Verteidiger des Brentatales vordringen.

Am 16. 11. hatte sich der rechte Flügel Krauß (Gruppe Wieden) bis in die Gegend von Collicello vorgearbeitet. Dort verengerte sich das Tal und erleichterte die Verteidigung. Trotz großen Opfermuts erwies sich ein weiteres Vordringen

als unmöglich. Erst nach Eintreffen von weiteren Batterien und nach gründlicher, zeitraubender Vorbereitung bestand Aussicht auf Erfolg, und so wurde der Angriff auf den 19., dann auf den 21. 11. verschoben. Gleichzeitig hatte der linke Flügel Conrads, unter flankierender Artilleriewirkung der K. u. K. 18. J.D. vom westl. Brentaufer, anzugreifen. Der Angriff der Heeresgruppe Conrad hatte bei Asiago seit dem 15. 11. keine weiteren Fortschritte mehr machen können. Die Offensive war von vornherein zu schwach bemessen und entbehrte des genügenden Nachdrucks. Erst am 22. 11. wurden die Angriffe bei Asiago im Einklang mit der Gruppe Krauß wieder aufgenommen. Auch der linke Flügel, die K. u. K. 18. J.D., gewann südl. das Monte Lisser Gelände. Aber die Erstürmung des Melettablockes, des eigentlichen Angriffszieles, ist hauptsächlich mangels genügender Artillerie nicht gelungen. Kaiser Karl, der dem Kampf beigewohnt hatte, befahl darauf persönlich seine Einstellung.

Erst für den 30. 11. wurde ein neuer Angriff bei der Heeresgruppe Conrad und im Grappagebiet vorgesehen, und hierzu wurde auch auf unsere M.W.K. gerechnet. Begleiten wir sie zunächst bis hierher.

Die Komp. wurde am 19. 11. von Trient mit 9 Werfern auf 8 Autos verladen, nach Vezena befördert und dort im Sterzinger Waldlager in guten Holzbaracken untergebracht. Sie wurde dem III. österr. A.K. unterstellt. Dieses zog die Komp. am 22. 11. weiter vor über Gertele nach dem 1600 m hochgelegenen Larici-Lager, wo sonniges warmes Wetter war. Aber in der Nacht 25./26. 11. setzte heftiges Schneetreiben ein. Der Schnee lag bald 20 – 25 cm hoch.

Am 28. 11. zog uns die Gruppe Kletter, der die Komp. unterstellt worden war, über Campo Mulo nach Roccolo Spinle vor. Dort war Unterkunft in Baracken. Die 4 schw. M.W. wurden im Laricilager auf Autos verladen und nachgezogen. Es machte sich jetzt störend geltend, daß die Komp. den größten Teil ihrer Pferde (42) der „Fliegenden Batterie" mitgegeben hatte. Denn die übrigen 35 konnten nur noch zum Fortschaffen von Lebensmitteln, Futter und Gerät, Feldküche und Gepäck, herangezogen werden. Die steilen felsigen Wege stellten die größten Anforderungen an sie. Nur vierspännig kam man von der Stelle. Unsere Wagen waren für dieses Gelände zu schwer und zu breit gebaut. Die österreichischen, die die gleiche Traglast aufnahmen, waren geeigneter.

Am 28. 11. meldete sich der stellvertretende Komp.Führer, Lt. Forster, beim Feldmarschall-Lt. v. Kletter. Der Angriff Conrads war – ebenso wie der der Gruppe Krauß im Grappagebiet – wegen Munitionsschwierigkeiten immer wieder verschoben worden. Am 1. u. 2. 12. erkundeten die Lts. Forster und Bähre (12. 11. 17. zur Komp. versetzt) die Stellung am Südhang des 1824 m hohen Monte Meletta. Das Ergebnis war, daß von Verwendung der schw. Werfer wegen ihrer geringen Schußweite dort keine Rede sein konnte. Auch mußte dabei berücksichtigt werden, daß die feindliche Stellung 200 m höher lag. Auch der Gedanke des Einbaues vor der ersten Linie mußte fallen gelassen werden, weil das kahle, felsige und steil aufsteigende Zwischengelände ein unbemerktes Arbeiten ausschloß. Aber die 5 m. Werfer konnten eingebaut werden. Dies geschah am 3. 12. nach zwölfstündiger, schwerer Arbeit an den Werferstellungen. Drei Werfer kamen in die Infanteriestellung, zwei Werfer 30 m dahinter und etwa 150 m links davon. Auch ein technischer Zug der Österreicher war tätig.

Aber die Munition! Sie blieb aus, da die Autos infolge von Glatteis nicht heraufkommen konnten.

Am Morgen des 4. 12. begann der Angriff der Heeresgruppe Conrad von neuem. Rechts und links der Gruppe Kletter kam er über Erwarten weit vorwärts, so daß die Gruppe Kletter, die selbst erst am 5. 12. anzugreifen hatte, an diesem Tage nachm. den Monte Meletta ohne größere Feuervorbereitung nehmen konnte. Die Italiener hatten ihn teilweise geräumt. So wurde den braven Werferbedienungen das aufgezwungene Schweigen leichter erträglich, als wenn die stürmende Infanterie ihrer Feuerunterstützung dringend bedurft hätte.

Am 7. 12. wurden die Werfer ausgebaut und eine neue Stellung bei Roncki und Il Buso erkundet. Dort fand sich keine geeignete Stellung, da der Italiener, der auch hier 200 m höher lag, die Stellung von drei Seiten einsehen konnte und das felsige Gelände gegen Sicht keinen Schutz bot. Außerdem betrug die Luftlinie schon 1050 m. Auch der Höhenunterschied mußte mitberechnet werden, und so war es überhaupt fraglich, ob die Schußweite der m. Werfer genügte. Infolgedessen unterblieb der Einbau. Die weiter angreifenden Truppen konnten die Stellungen noch bis zur Frenzelaschlucht vorschieben.

Am 10. 12. trafen die nach Auflösung der „Fliegenden Batterie" freigewordenen Teile der Komp. bei dieser wieder ein. Am 14. 12. kamen 12 Ersatzmannschaften hinzu.

Inzwischen war der Schnee auf 40—50 cm Höhe gestiegen und die Nächte waren sehr kalt geworden.

Am 21. 12. war Verladung in Primolano. Vom 22. 12. 17—6. 1. 18 lag die Komp. wieder in Trient, mit Teilen im Ravinalager und in der Sappeurkaserne. Es galt, die Ausbildung zu fördern und die Sachen instandzusetzen. Denn neue Aufgaben forderte das neue Jahr. Der Feldzug gegen die Italiener hatte die größten Anforderungen an die Kriegstüchtigkeit der Komp. gestellt, wenn auch seine ganz besondere Eigenart der tätigen Mitwirkung durch Schießen selten günstig war. Aber vom großen Zuge der Operationen hatte auch unsere Komp. einen Hauch verspürt, und bei der wuchtigen Züchtigung des treulosen ehemaligen Verbündeten „mit dabei" gewesen zu sein und zugleich ihr herrliches Land durchstreift zu haben — das ist eine teure Erinnerung für Jeden geblieben.

Am 6. 1. 18 trat die Komp. die Fahrt über München—Karlsruhe zum Lager Bitsch in den Vogesen an, wo sie vom 10. 1. ab in den dortigen Baracken untergebracht worden ist. 15 E.K. II hatte sie aus Italien mitgebracht.

Die Komp. war der Heeres-Artillerie-Schießschule als „Heerestruppe" zugeteilt. Ihre Aufgabe war es, das Zusammenarbeiten mit der Artillerie zur Darstellung zu bringen. Dies mußte unter dem neuernannten Komp.Führer, Lt. Hardege der Reserve des J.R. 82, geschehen, der am 10. 1. eintraf. Lt. Schwengers, der in Italien mit dem E.K. I ausgezeichnet worden ist (19. 11. 17), wurde zum M.W.E.R. Markendorf versetzt.

Die gemeinsamen Scharfschießen mit der Artillerie fanden unter Leitung des Majors Leonhardi statt. Die Zuweisung von Minen war reichlich. Am 21. 1. hatte Oberst Schulenburg, General d. Art. der A.A.B., die Leitung. Es handelte sich um eine Vorführung vor höheren Truppenführern. Auch Herzog Albrecht von Württemberg, der Führer der Heeresgruppe, war zugegen. Es waren eingesetzt: 2 schw., 4 m. und 8 l. Werfer. Trotz böigen Windes lagen die schw. Minen sehr gut. Die Streuung war ganz gering. Allerdings fiel eine

schwere Mine infolge verpuffender Treibladung in den Werferstand. Die Gassen im Drahtverhau waren vollständig geschlagen.

Am 11. u. 18. 2 und am 2. 3. wurde dem „Führerkursus Woerth" in Hagenau von der Schießschule die Feuerwalze in Verbindung von Artillerie und M.W. vorgeführt.

In jener Zeit wurden auch der Infanteriedienst und Karabinerscharfschießen betrieben, und so konnte die Komp. wohlvorbereitet einer neuen großen Aufgabe entgegengehen. Sie hatte Ende Januar vom 5. M.W.E.B. Unterlüß 1 Utff., 10 Gefr. und 32 Mann als Ersatz erhalten. Von ebendaher waren zu ihr am 20. 2. Lt. Rosenblum und Lt. Köster versetzt worden.

Am 3. 3. war wieder einmal Verladung, und es folgte der Eisenbahntransport nach Guise mit dem Marschziel Origny an der oberen Oise im Bereich der 18. Armee. Vom 6. 3. ab lag die Komp. in Regny, 10 km östl. St. Quentin, in schlechter Unterkunft. Ein Pferdestall mußte erst noch gebaut werden. Sie war dem M.W.B. VII im Abschnitt der 36. J.D. zugeteilt und sollte zunächst Stände für 4 schw. und 11 m. M.W. bauen. Auf Grund höherer Weisung (Gruppe Oise v. 3. 3. 18) war hierbei zur besonderen Pflicht gemacht, daß die Offiziere und Mannschaften ihr Truppenabzeichen abzunehmen und alle Papiere zurückzulassen hatten. Unter keinen Umständen durfte der Feind, wenn er etwa selbst angriff, unsere Vorbereitungen erkennen. Deshalb hatte die arbeitende Truppe Befehl, in solchem Falle nicht am Kampfe teilzunehmen, sondern sich zurückzuziehen. Denn von der Überraschung hing zu einem großen Teile das Gelingen des gewaltigen Unternehmens ab, dem das deutsche Heer entgegengeführt wurde.

Die Arbeitsstätte der Komp. lag im Abschnitt D der 36. J.D. dort, wo die Chaussee St. Quentin – La Fère aus den deutschen Bogenstellungen um St. Quentin nach Süden heraustrat, und zwar dicht westl. der genannten Straße. Am 8. 3. – 1° vorm. marschierte der 3. Zug zum Stellungsbau, nachdem tags zuvor der Komp.Führer und die drei Zugführer die Stellung erkundet hatten. Zuerst wurden nur Munitionsstollen gebaut. Der 2. und 3. Zug bezogen Kellerräume in der Vorstadt St. Quentin, um den 10 km langen Anmarsch zu sparen. Die Aufsicht über den Stellungsbau hatte Lt. Köster, der mit Lt. Bähre in der Stadt wohnte. Letzterer wurde am 16. 3. von Lt. Zander abgelöst. Am 11. 3. wurden die Stände durch den Meßtrupp eingemessen. Der Schurzholztransport konnte auf der Feldbahn vom Pionier-Park Origny aus bewerkstelligt werden. Die Munition kam mit Vollbahn auf dem Vorortbahnhof St. Quentin an, um dann auf Feldbahnwagen geladen zu werden. Der Transport mußte von der Komp. ohne Hilfskräfte geleistet werden. Eine genaue Einteilung regelte die Mengen, die in jeder Nacht zu befördern waren, und ein strenger Befehl forderte, daß das, was für eine Nacht vorgesehen war, auch unbedingt in die Stände kam. Vorgesehen waren im ganzen einstweilen für jeden m. Werfer 50, für jeden schw. und jeden Flügelwerfer 30 Schuß. Munitionsoffizier war seit dem 15. 3. Lt. Rosenblum. Am 17. 3. war der Munitionstransport beendet, genau so, wie er befohlen war.

Komandeur des M.W.B. VII war Hptm. Charlier. Er verfügte im ganzen über 30 schw., 69 m. und 8 Flügelwerfer. Unter ihm stand die „Gruppe

Hardege" mit der 8. G.M.W.K. (4 schw., 10 m. Werfer) im Abschnitt des Gr.Rgts. 5. Die Komp. war in die folgenden Untergruppen eingeteilt:

A. Lt. Köster,	2 schw.,	2 m.,	Beobachter:	Lt. Bähre, V.F. Wlottkowski,
B. Lt. Forster,	1 "	1 "	"	Off.St. Greif,
C. Lt. Zander,	1 "	3 "	"	Lt. d. R. Zimpfer, V.F. Lehmann,
D. Lt. Rosenblum,	–	4 "	"	Lt. d. R. Serr, V.F. Kobis.

Die Werferführer stellte zu A der 3. Zug (dieser auch einen zur Gruppe D), zu B und D der 2. Zug, zu C der 1. Zug.

Am 13. 3. konnte mit dem Bau der Werferstände begonnen werden. Der Lehmboden gestattete ein flottes Arbeiten, so daß der Bau gut fortschritt. Fein säuberliche Grundriß- und Querschnittszeichnungen 1 : 200 legen noch heute in den Anlagen zum Kriegstagebuch Zeugnis ab von der Sorgfalt, mit der die Bauten betrieben worden sind.

Am 16. 3. bezog auch der 1. Zug Unterkunft in Kellern der Vorstadt. In der Nacht 18./19. wurden die Werfer der Gruppen A und B, sowie der schw. Werfer der Gruppe C eingebaut, der Rest in der folgenden Nacht. Nach dem „Feuerbefehl" hatte am Angriffstage das Vorbereitungsfeuer für „St. Michael" schlagartig einzusetzen und mit einem 20 Minuten langen, allgemeinen Feuerüberfall mit allen Minenwerfern auf die feindlichen Minenwerfer zu beginnen. Hierzu mußten alle Werfer zur festgesetzten Stunde und Minute geladen bereitstehen und nach genau gestellten Uhren auf einen Schlag abgezogen werden.

Nach einem Schweigen von 30 Minuten folgte für 10 Minuten ein schlagartiger Feuerüberfall aller M.W. gegen ihre Sturmvorbereitungsziele. Nach einem weiteren Schweigen von 90 Minuten folgte im 5. Zeitabschnitt eine Stunde, in der sich alle M.W. mit sorgfältiger Beobachtung gegen ihre Ziele einzuschießen hatten. Der 6. Zeitabschnitt umfaßte 89½ Minuten und war dem Wirkungsschießen gewidmet. Hierfür allein waren angesetzt: für jeden schw. Werfer etwa 25, für jeden m. etwa 40 Schüsse. Es war bestimmt befohlen, daß die letzte Mine zwischen der 299¼ und 299½ Minute seit Beginn des Schießens abgefeuert werden mußte, so daß sie kurz vor der 300. Minute im Ziele lag. Dann folgte – ohne Hurrarufen – der Einbruch der Infanterie in die feindlichen Stellungen. Den Stürmenden ging die Feuerwalze vorauf, an der sich aber nur leichte Werfer beteiligen konnten.

Diese Bestimmungen bieten einen Einblick in den Aufbau des großen Unternehmens, der in gleicher Weise für alle Waffen, insbesondere die Artillerie aller Kaliber durchgearbeitet war.

Am 19. 3. setzte Regen ein. Abends waren alle Werfer in Stellung eingebaut, und es wurden die Telephonleitungen gelegt. Die Schußrichtungen waren vom Meßtrupp festgelegt. Die Komp. war schußbereit. Von den m. Werfern waren drei von alter Art. Alle Minen waren gewaschen und kalibriert.

Unter Nebel und Regen kam der 20. 3. herauf. 11° vorm. waren alle Stände besetzt. Sie lagen in dichtem Nebel. Ein schw. Werfer wurde durch Artillerietreffer verschüttet, war aber bald wieder schußbereit. Nachmittags klärte sich das Wetter etwas auf. Es traf der Befehl ein, daß am anderen Tage der große Angriff stattfände, und daß die Feuervorbereitung pünktlich 4° vorm. zu beginnen habe. Gleichzeitig wurde höheren Orts befohlen, daß in der Angriffs-

nacht die Elsässer (am 19. 3. 18 sind zwei Elsässer einer gleichfalls bei St. Quentin eingebauten M.W.K. übergelaufen und haben den bevorstehenden Durchbruch verraten) zurückgezogen werden müßten. Von diesem Befehl wurden bei der Komp. die Betreffenden, die z. T. sehr tüchtige Leute waren, hart betroffen.

Immer näher rückte der Beginn der Schlacht. Mitternachts wurden zum ersten Male die Telephonapparate angelegt. 2^{0} vorm. waren die Beobachter auf ihren Posten. Endlich um 4^{0} begann schlagartig das Höllenkonzert der Feuervorbereitung und lief wie ein Uhrwerk ab. Infolge feindlicher Gegenwirkung fielen allerdings im Laufe der Stunden ein schw. und drei m. Werfer aus. Auch sonst waren die Verhältnisse nicht günstig. Bald nach Beginn lag Gas in der Stellung, und es war unklar, ob es sich um zurückgeschlagenes eigenes oder um feindliches handelte. Von 6^{0} an mußte mit Gasmaske geschossen werden, und es traten einige Ausfälle ein. Die Betroffenen waren aber nur vorübergehend kampfunfähig. Die Beobachtung war wegen des sehr dichten Nebels ausgeschlossen. Nicht 10 m weit konnte man sehen. Trotzdem war die Lage der Schüsse auf Hindernissen und Gräben, sowie die Wirkung der Minen vortrefflich.

So konnte die Infanterie 10.40 vorm. mühelos die ersten Gräben nehmen. Mit ihr gingen Lt. Zander, ein Utff. und zwei Pion. vor, um etwa noch bestehende feindliche Nester, M.G. usw., frühzeitig zu erkennen. Zu ihrer Beseitigung waren zwei m. Werfer zum Vorgehen bereitgestellt. Aber ihr Eingreifen wurde nicht erforderlich. Um indessen den Infanterie-Begleitbatterien das schleunige Folgen zu erleichtern, wurden sofort 15 Pioniere zum Bau eines Weges zur Verfügung gestellt.

Während die Schlacht sich vorwärts bewegte, wurden die M.W. ausgebaut. Die Komp. behielt aber nur 4 m. Werfer. Dies entsprach dem Befehl, nach dem sich mit dem M.W.B. VII auch unsere Komp. zu beweglicher Verwendung in der Inselvorstadt zur Verfügung der 18. Armee bereitzuhalten hatte. Dort stand sie am 22. 3. mit 189 Köpfen zum Vormarsch bereit. Die nicht benötigten Leute marschierten unter Lt. Serr und Lt. Zimpfer nach Regny zurück. Für den 21. 3. sind später (14. 4.) acht E.K. II verliehen worden. Für den einen der damit Bedachten kam aber — wie wir noch sehen werden — die Auszeichnung zu spät.

Die nächsten Tage vergingen unter Aufräumungsarbeiten, und erst am 28. 3. stand wieder eine neue Verwendung der Komp. in Aussicht. Es schien sich um einen Übergang auf das Südufer der Oise auf der Strecke Noyon—La Fère zu handeln. Die Komp. trat den Vormarsch zur 7. Armee an und quartierte in Cugny (13 km nördl. Chauny an der Oise), wo sie in Häusern unterkam, die erst kurz vorher von den Einwohnern verlassen waren, und wo sich noch Kartoffeln vorfanden. Wechselnde Befehle zeugten in den nächsten Tagen davon, daß der Einsatz der Komp. von der höheren Führung noch nicht endgültig bestimmt werden konnte. Die große Schlacht hatte allmählich ihr stürmisches Tempo eingebüßt und war Ende März zu einem vorläufigen Stillstand gekommen. Ein neuer Schritt vorwärts sollte zunächst am rechten Flügel der 7. Armee durch die Wegnahme der „Ecke von Amigny" getan werden. Schon hatte Lt. Hardege und die Lts. Köster und Bähre die Oise-Übergänge bei Condren (östl. Chauny) erkundet, wo die Komp. als Bautruppe für Straßen und Brücken bestimmt wurde, als endlich, am 2. 4., die „Gruppe Crépy" unsere Komp. der 14. R.D. unter-

stellte, die südl. der Oiseniederung mit der Front nach Westen stand und mit der Erstürmung von Amigny und der „Zwillingsberge" westl. davon beauftragt war. Die Unterkunft wurde jetzt das „Heidelager" bei der St. Lambert-F^e^ bei Bovette an der großen Straße La Fère—Laon. Die Aufgabe bestand im Einbau von 4 Iko-Werfern. Diese wurden am 3. 4. von V.F. Mäcklenburg mit Feldbahn in Stellung gebracht, ebenso 40 Minen für jeden Werfer. Die Bedienungsmannschaften unter Lt. Bähre fanden in der „Munitionshöhle" in St. Gobain Unterkunft. Am 5. 4. wurden die Werfer eingebaut („M.W.Abschnitt Hardege"). Von 11^{0} vorm. ab waren die Gefechtsstände besetzt. Die Ziele waren Unterstandsgruppen hinter den 1. feindlichen Gräben und eine Fabrik am Nordausgang von Barisis.

Der Sturm war auf den 6. 4. — 6^{0} vorm. festgesetzt. Das Sturmschießen der Artillerie und M.W. hatte 4.45 zu beginnen. Pünktlich war die Ausführung. Der Feind antwortete mit leichten und mittleren Kalibern. Ein Werfer hatte beim 3. Schuß Rohrzerscheller, ohne Verletzungen zu verursachen. Aber das Artilleriefeuer tötete und verwundete je einen Pionier. Für den Toten (Pionier Guth) traf am 14. 4. das E.K. II. ein, das ihm seit dem 21. 3. zugedacht war. In 75 Minuten hatten die Werfer 87 Schuß verfeuert (davon ein einziger Werfer 33 Schuß), trotzdem Führer und Mannschaften noch nie einen Iko-Werfer bedient hatten. Diese Werfer hatten sich als eine sehr brauchbare Waffe gezeigt. Sie verkanteten sich infolge ihrer Bettung nicht so leicht wie gezogene Werfer. Nachteilig waren die schwere und die vielteilige Bettung. Die Schüsse lagen gut. Der Sturm gelang. Der Ausbau der Werfer folgte alsbald.

Nach den guten Ergebnissen des 6. 4. entschloß sich die Armeeführung dazu, die günstige Lage auszunützen und den Angriff fortzusetzen. Hierbei wurde die Teilnahme der 8. G.M.W.K. auf Einbau nur eines Iko-Werfers bei Fresnes unter Lt. Serr beschränkt, und auch dieser Offizier konnte mit seiner Mannschaft (20 Mann) am 9. 4. zurückkehren, da der Gegner seine Stellung bei Fresnes aufgegeben hatte.

Im „Heidelager" vereinigten sich die Teile der Komp. wieder, und am 10. 4. marschierte diese nach Erlon s.w. Marle an der Serre in gute Unterkunft. Es sollte ein besonderes „Bataillon Hauf" zusammengestellt werden.

Die vergangene Zeit war die Komp. in kurzer Folge den verschiedensten Kommandobehörden und Truppenteilen unterstellt gewesen. Dies hatte Hin- und Hermärsche zur Folge gehabt und die Kräfte der Komp., einschließlich der Pferde, stark mitgenommen. Nach zwei Tagen in Erlon, von denen der 12. 4. zur Entlausung in Marle benützt werden konnte, traf abermals ein Marschbefehl ein, der binnen kurzem wieder rückgängig gemacht worden ist. Als Marschziel war das ferne Montdidier bezeichnet worden. Aber auf dem Wege dahin wurde die Komp. schon am 13. 4. in Danizy östl. La Fère wieder angehalten, wo die Unterkunft notdürftig war. Nach drei Tagen änderten sich Quartiere und Unterstellung abermals. Die Komp. lag vom 16.—27. 4. früh in Regny, das ihr vom März her in keiner günstigen Erinnerung stand. Sie war von jetzt ab dem M.W.B. IV unterstellt.

Nachdem schon am 11. 4. eine Reihe von Beförderungen „wegen Tapferkeit vor dem Feinde" ausgesprochen werden konnten, traf am 19. 4. die Nachricht von der Beförderung der V.F. Kobis und Wlottkowski zu Lts. d. R. ein. Da jetzt

zwei Offiziere zu viel in der Komp. waren, wurden die Lts. Forster und Zander zum M.W.E.R. Markendorf versetzt.

Am 27. 4. ging der Marsch über Ribemont nach Erlon und dann nach Sisonne (ein Tagemarsch östl. Laon). Dieser letzte Marsch mußte in der Nacht 28/29. ausgeführt werden, war 28 km lang und sehr beschwerlich. Viele Leute wurden fußkrank, und der Gesundheitszustand war auch im allgemeinen schlecht. Aber eine gute Unterkunft auf 10 Tage heilte die Schäden.

Die Werferausstattung war Ende des Monats: 4 schw. neuer Art, 7 m. neuer Art, 1 m. alter Art.

Schon am 1. 5. gingen die Lts. Hardege, Kobis und Wlottkowski zur Erkundung in Stellung. Der Batls.Befehl des IV. M.W.B. (Hptm. Rentner) hatte mitgeteilt, daß das A.O.K. 7 mit einem Großangriff der Fochschen Reserven rechnete, und daß Vorsorge zu treffen sei, alle französischen Angriffsvorbereitungen möglichst frühzeitig und mit starker Kraftentfaltung bekämpfen zu können. Deshalb wurde u. a. auch das verstärkte M.W.B. IV in Stellung s.ö. Corbény, südl. der großen Straße nach Reims, eingesetzt. In Wirklichkeit besorgten die hohen Kommandostellen wohl kaum einen französischen Angriff. Sie begründeten mit dieser Nachricht vor der eigenen Truppe die auffallende Verstärkung unserer Front. Es war vielmehr ein deutscher Angriff am Damenweg geplant, über den aber aus Gründen der Geheimhaltung alle Stellen möglichst lange im Unklaren bleiben sollten. Deshalb wurden auch hier wieder scharfe Bestimmungen über Geheimhaltung besonders eingeschärft. Trotzdem enthielt ein Batls.Befehl vom 13. 5. u. a. den Satz: „Beim Munitionieren wurde ganz erheblicher Lärm gemacht, besonders bei der 8. G.M.W.K."

Für Ferngespräche wurden u. a. folgende Decknamen vorgeschrieben:

Für schw. M.W. $\frac{\text{neuer}}{\text{alter}}$ Art = $\frac{\text{junge}}{\text{alte}}$ Berta,

" m. " $\frac{\text{16 neuer}}{\text{13 alter}}$ Art = $\frac{\text{junge}}{\text{alte}}$ Liese.

Am 2.5. hatten die Vorarbeiten in Stellung begonnen. Unterkunft war in zwei Stollen in der 1. Linie und in Berrieux nördl. von Corbény. Auf die Komp. entfielen 8 Stände m. Werfer neuer Art, 6 Stände schw. Werfer neuer Art. Aber schon am 7. 5. wurde jegliche Erdarbeit zunächst verboten. Der Franzose hatte bisher in unserem vorderen Grabensystem überhaupt keine Arbeiten mehr feststellen können, da wir die Anlagen als Vorfeldstellung für eine künftige Abwehrschlacht hatten verfallen lassen. Dieser Eindruck mußte nun für den Gegner erhalten bleiben. Alle vorhandenen Stollen und Bunker konnten ausgenützt werden. Unter diesen Umständen wurden 2 Utff., 20 Pion. aus Stellung zurückgeholt.

Bei der zu erwartenden Ansammlung von Truppen erhielt die Komp. Befehl, sich selbst ein Lager zu bauen. Es ist 2 km nördl. La Selve am 3. 5. in Angriff genommen und am 10. 5. bezogen worden; es erhielt den Namen: „Schnepfenstrichlager".

Der Munitionstransport begann trotz allem am 7. 5. und war sehr schwierig. Das Förderbahngleis war oft entzwei, der Boden infolge von Regen glitschig. Jeder schw. Werfer sollte 30, jeder m. 50 Schuß erhalten.

Zur taktischen Gliederung der M.W. (Abschnitt D) unter Hptm. Rentner (M.W.B. IV) waren 10 Gruppen mit insgesamt 45 schw., 54 m., 24 l. Werfern gebildet. Die „schwere Gruppe Hardege" zählte 6 schw. und 8 m. Werfer. Lt. d. R. Hardege hatte seine Gruppe eingeteilt in:

	Werfer:	Führer:	Beobachter:
Gruppe A:	2 schw., 2 m.	Lt. Rosenblum	Lt. Kobis
" B:	— 2 "	V.F. Schorsch	Lt. Wlottkowski
" C:	1 " 1 "	Lt. Zimpfer	Lt. Kobis
" D:	1 " 2 "		V.F. Kotbiehr
" E:	2 " 1 "	Lt. Köster	Lt. Wlottkowski

Für das bevorstehende Unternehmen, bei dem die Stellungen der Komp. im Abschnitt der 50. J.D. lagen, war das Deckwort „Katze" gegeben. Der Beginn war für den 24. 5. — 2^0 vorm. vorgesehen. Bis dahin hatte die Komp. das Vorziehen und den Einbau der Werfer selbständig zu veranlassen. Der Stellungsbau war trotz alledem gefördert worden, die Werfer am 21. eingebaut. Aber der Angriff begann noch nicht. Erst am 26. 5. wurde er auf den folgenden Tag 2^0 morg. festgesetzt. 4.40 war Einbruch in die feindliche Stellung befohlen.

Es war der große Angriff über den Damenweg, mit dem die O.H.L. einen Ablenkungszweck verfolgte. Die „Große Schlacht" im März/April hatte nicht den gewünschten operativen Erfolg gezeitigt, und so sah sich die O.H.L. genötigt, auf weitere Operationen zu sinnen. Sie wählte einen Angriff in Flandern, der die Entscheidung bringen sollte. Da indessen dort die Hauptreserven des Feindes standen, mußten sie durch einen Angriff großen Stiles von dort abgezogen werden. Das war der Sinn, der dem Angriff Ende Mai zugrunde lag.

Schon am 26. 5. abds. rückte die Komp. in Stellung. Die Werfer standen schußbereit. Die Telefonapparate waren angeschlossen, Beobachtungen, Gruppen- und Komp.Gefechtsstand besetzt.

Schlagartig begann am 27. — 2^0 früh das Feuer. Die Beobachtung war günstig, die feindliche Gegenwirkung schwach. Die Lage unserer Schüsse und ihre Wirkung waren vortrefflich. Nur waren viele Kurzschüsse zu beobachten, die nur zum Teil in Bedienungsfehlern, hauptsächlich aber in den Treibladungen zu suchen waren.

4.40 vorm. wurde das Minenfeuer eingestellt. Die Komp. hatte 199 schw. und 440 m. Minen verschossen — eine große Leistung. 4.40 begann der Sturm der Infanterie, die nicht den geringsten Widerstand mehr fand.

Wir hatten drei Leichtverwundete. Ein Kommando von 2 Off. (Lts. Kobis und Wlottkowski), 6 Utff. und 60 Mann half der Artillerie beim Überwinden des Trichterfeldes und wurde zum Bau von Kolonnenwegen verwendet. Die übrigen Mannschaften bauten die Werfer aus.

Anfang Juni winkte eine neue Verwendung, diesmal wieder auf dem Schlachtfeld des Monats März, wiederum im Bereich der 18. Armee. Es war der Angriff „Gneisenau", die Kämpfe an der Matz, durch die die Front weiter vorgetragen und eine gerade Verbindung mit dem rechten Flügel der 7. Armee, der gleichfalls vorzugehen hatte, hergestellt werden sollte. Diese Armee hatte gleichzeitig s.w. Soissons anzugreifen. Ein wichtiger Gesichtspunkt war dabei das Bedürfnis, die einzige Bahn, auf die die Truppen im weit vorgeschobenen Marne-Bogen angewiesen waren, und die über Soissons führte, durch Vortragen

der Front vor feindlichem Zugriff zu sichern. Die 18. Armee wollte zunächst über die Linie Cuvilly (südl. Orvillers-Sorel) — Matzbach angreifen. Ein Tagesziel gab es dabei nicht. Die Front der 18. Armee zwischen Montdidier und Noyon hatte sich aus den Michael-Kämpfen ergeben und entbehrte noch guter Ausgangsstellungen und Unterkunftsgelegenheiten für die angreifende Truppe. Das zu gewinnende Gelände war schwieriges Bergland und behinderte die wirksame Unterstützung der stürmenden Infanterie durch Begleitbatterien. Um so größeren Wert legte man daher auf die Mitwirkung von l. und m. M.W. zur Begleitung der Infanterie. Hier wartete auch unserer Komp. eine neue Aufgabe. Im ganzen war es ein besonderes schwieriges Unternehmen. Es war auf den 7. 6. festgesetzt. Gen. Ludendorff verschob es aber auf den 9. 6., weil die Verstärkungsartillerie von der 7. zur 18. Armee nicht frühzeitig genug eintraf und er auf sorgfältigste Feuervorbereitung den größten Wert legte.

Die Komp. war — im Verband des Batls. — seit dem 2. 6. in Beaulieu (10 km s.ö. Roye). Ein Kommando von 11 Utff., 59 Mann wurde am 4. 6. nach Tilloloy (6 km s.w. Roye) vorgezogen. Die Stellungen lagen vor Orvillers-Sorel im Abschnitt der 19. J.D. (XVII. A.K.). Der Bau begann am selben Tage unter Lt. d. R. Kobis, das Munitionieren unter Lt. d. R. Serr. Abermals wurde Überwachung von Verdächtigen zur Pflicht gemacht, damit das Überlaufen verhindert würde.

Die besondere Lage hatte — wie wir sahen — den leichten M.W. eine besondere Rolle zugewiesen. Deshalb war auch die 8. G.M.W.K. mit 20 leichten Werfern, die sie von den R.J.R. 48 und 251 erhielt, bewaffnet worden. Ihre Aufgabe lautete: „Die Komp. hält mit 20 l. M.W. die für unser Art.Feuer nicht erreichbaren feindlichen Stellungen vor dem rechten Flügel (J.R. 74) nieder, schließt sich bis zur Grenze der Schußweite der Feuerwalze an und scheidet dann aus.“ Der Zeitpunkt hierzu war erst gekommen, nachdem die Infanterie den Nordrand des Dorfes Orvillers erreicht haben würde.

Der Werfereinbau war am 7. 6. beendet. Der Munitionstransport ging unter großen Schwierigkeiten weiter. Das Wetter war trocken und klar. In starker Schicht lag der Staub auf allen Wegen. Der dauernde Verkehr erzeugte Staubwolken und gab den feindlichen Fliegern Anhaltspunkte zur Erkundung. Lebhaftes Störungsfeuer war hinderlich und verursachte drei Verwundungen, zu denen am 8. 6. eine weitere und am Angriffstage selbst zwei Tote (durch Rohrzerscheller) und 11 Gaskranke hinzukamen.

Zum Kampf war die Komp. in vier Gruppen eingeteilt, drei zu je 4 Werfern, eine zu 8 Werfern. 4⁰ vorm. setzten die l. Werfer mit ihrem Feuer ein, nachdem die Artillerie schon 2 Stunden vorher gefeuert hatte. Eine Minute vor dem Sturm sprangen die Gruppen A, B u. D zur Feuerwalze über, Gruppe C half den Begleitbatterien durch die feindliche Stellung hindurch. Das Feuer ist durch drei Beobachter aus der vordersten Postenkette der Infanterie beobachtet worden, lag sehr gut und hatte gute Sprengwirkung. Das schlagartige Einsetzen des Schnellfeuers und das dauernde starke Rollen der im Walde detonierenden l. Minen erzielte einen für diese Geschoßart verhältnismäßig großen moralischen Eindruck. Es wurden 3203 l. Minen verschossen. Ein feindliches M.G., das die Infanterie beim Vorgehen aufhielt, wurde auf Veranlassung eines mit der Infanterie vorgehenden Beobachters, der das Feuer eines Werfers darauf lenkte, mit wenigen Schüssen erledigt.

Nach Ablieferung der l. Werfer am 10. 6. und dem letzten Abschied von den beiden Gefallenen auf dem Heldenfriedhof von Tilloloy wurde die Komp. wieder in Beaulieu vereinigt. Mehrere Beförderungen wurden ausgesprochen und die nächsten Tage zur weiteren Ausbildung an Hand der gemachten Erfahrungen ausgenützt. Ein „Kompagniefest" mit Turnspielen am 15. 6. nachm. brachte eine erwünschte Abwechselung.

Die Offiziersverteilung war die folgende:

1. Zug: Lt. Köster, Lt. Wlottkowski,
2. „ Lt. Serr, Off.St. Greiff,
3. „ Lt. Bähre, Lt. Kobis.

Zum Stabszuge traten Lt. Zimpfer und V.F. Verspohl, ersterer wurde Telefon- und Meßoffizier. Lt. d. R. Rosenblum ist zum M.W.E.Rgt. Markendorf versetzt worden.

Am 19. 6. war Bahntransport nach Wasigny, 14 km nördl. Rethel, im Gebiet der 3. Armee und von dort wurde mit 5 km Fußmarsch die Unterkunft Mesmont erreicht. Eine Woche später wurde das Quartier nach dem sauberen Coucy-Amagne in der Niederung der oberen Aisne östl. Rethel verlegt, und in der Nacht 27./28. 6. wurde weiter flußaufwärts über Vouziers nach Savigny marschiert. Es lag etwas Unbestimmtes in der Luft, als ob etwas Großes im Werden sei.

Die „Gruppe Perthes", in deren Bereich man lag, hatte wiederum die Geheimhaltung und Vorsichtsmaßnahmen zugunsten einer glücklichen Überraschung zur ersten Pflicht gemacht. Angehörige des M.W.B. IV hatten in ihrem gesteigerten Selbstbewußtsein, das nach den bisherigen Taten begründet war, der Inf.Stellungsbesatzung zu viel erzählt und auch den Batls.Führer zu Verwarnungen veranlaßt.

Die Stellungen lagen s.ö. Tahure im Abschnitt der 7. J.D. Die Komp. bildete den linken Flügel des Halbbatls. Franzen. Die Werferstände mußten zum Teil ausgebaut werden. Im allgemeinen herrschte in jenem Frontabschnitt Ruhe. Heiß und trocken lag die Luft über ihm. Am 30. 6. gingen Lt. Wlottkowski, 14 Utff. und 82 Mann in Stellung und kamen in einem Tunnel unter. In der Nacht wurden 450 m. Minen zum „Pionierpark Torgau", 1500 m hinter die Stellungen, gebracht, denen in den nächsten Nächten 350 m. und 100 schw. und dann noch weitere folgten. Um sie mit Fahrzeugen in Stellung zu bringen, waren ein Annäherungsweg und drei Behelfsbrücken über Schützengräben gebaut worden. Die feindlichen Flieger belegten nun die Anmarschwege mit Bomben und leuchteten nachts mit Fallschirmleuchtkugeln das Gelände ab. Am 4. 7. kamen 8 m., 4 schw. Werfer zum Pion.Park Torgau und wurden dort abgedeckt.

Aber mitten in emsigster Arbeit rief ein Befehl die Komp. mehrere km weiter links zur Ablösung der M.W.K. 195 (228. J.D.), die zur Teilnahme am Vormarsch nach dem Sturm bestimmt war und deshalb an die Marschstraße verlegt wurde, die durch den bisherigen Abschnitt unserer Komp. führte.

Also wurde mit den Werfern umgezogen ins Lager Ripontmühle. Der Tausch sollte der Komp. teuer zu stehen kommen. Denn unter der Ortsbezeichnung dieser Mühle hat sie, noch ehe die Angriffsschlacht begann, die meisten Verluste im ganze Kriege erlitten! Schon am 8. 7. fing es mit Toten und Verwundeten an. Das Einbringen der Werfer in Stellung bereitete die größten Schwierigkeiten, da die Zufahrtswege ständig unter Feuer lagen und sich die Stellungen

an einem zum Feinde abfallenden Hange befanden. Es konnte nur nachts gearbeitet werden. Vorgeschafft wurden in der Nacht 8./9. 7. acht Werfer, davon die Hälfte hinter den Ständen auseinandergenommen und abgedeckt. Einer wird durch eine feindliche Granate umgestürzt. Das Art.- und M.G.Feuer hatte größte Stärke. Mulden und Täler wurden vom Feinde vergast. Dies hielt auch die folgenden Tage an. Am 10. 7. waren trotzdem sämtliche Werfer eingebaut, aber erst am 12. 7. waren sie schußbereit. Die Reinigung der Minen nahm die Zeit bis zum Beginn der Schlacht in Anspruch. Die Besp.Abt. hatte am 20. 7. 18 Mann Ersatz erhalten.

Bedeutungsvoll war es, daß schon vor Tagen (seit 10. 7.) ein „Vorkommando" des M.W.B. IV — von unserer Komp. Lt. Zimpfer, 1 Utff., 1 Mann — in Richtung Lille abgefahren war. Denn der am 15. 7. beginnenden „Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne", durch die man den Rest der feindlichen Reserven aus Gegend Lille an die Marne und in die Champagne zu ziehen gedachte, sollte in Flandern der „Hagen"-Angriff auf dem Fuße folgen und hiermit die möglichst endgültige Entscheidung gegen die Engländer erkämpft werden. Die Bewegungen hierzu waren im größten Stile vorbereitet. Voraussetzung war aber der erwartete große Erfolg in der Champagne, an dem die Komp. jetzt mitwirkte.

Ihre Führung lag — da Lt. Hardege noch bis 19. 7. beurlaubt war — in der Hand des Lt. Köster, nach dem die „Untergruppe G. der M.W., Gruppe JKa 6" benannt war. Sie umfaßte 8 m. und 4 schw. Werfer unserer Komp. Lt. Köster übernahm selbst die Leitung der zwei schweren, Lt. Serr die der zwei mittleren Feuergruppen, Beobachtung war „über Bank". Da mit hoher Ladung geschossen wurde, war strengstes Gebot, daß beim Abziehen kein Mann mehr am Werfer stand. Die Feuerordnung brachte nichts Ungewöhnliches. An der Feuerwalze hatte sich die Komp. nicht zu beteiligen, vielmehr nach Beginn des Sturmes mit Teilen der Artillerie über das Trichtergelände vorwärts zu helfen und im übrigen die Werfer auszubauen.

Pünktlich 1° vorm. begann die Schlacht. Die Treffer lagen sehr gut. Der Tag brachte drei Verwundete, von denen einer nach einigen Tagen verstarb. Hiermit war die „Ripont-Liste" auf 5 Tote, 31 Verwundete gestiegen. Mit Recht hatte der Kommandeur der 7. J.D. Dank und Anerkennung aussprechen lassen, und der Kommandeur der M.W./7. J.D., Oblt. Krümmel, drückte seinen freudigen Stolz, solche Truppen geführt zu haben, dadurch aus, daß er die Tapferkeit der Truppe, ihre aufopferungsvolle Tätigkeit während der Vorbereitungen und die vorzüglichen Leistungen am Schießtage selbst ganz besonders hervorhob.

Gleiches Lob durften alle Trupen der beteiligten Angriffsarmeen für sich in Anspruch nehmen. Trotzdem entsprach das Ergebnis der Schlacht nicht den gehegten Hoffnungen. Das wurde am 16. 7. klar erkennbar. Der Feind hatte vor dem Angriff, von dessen Tag und Stunde er durch Überläufer längst unterrichtet worden war, seine Hauptkräfte in die II. Stellung zurückgenommen, so daß die deutsche Feuervorbereitung größtenteils auf verlassene Gräben wirkte. Am 18. 7. ging dann Marschall Foch zu seiner großen Gegenoffensive aus dem Walde von Villers-Cotterêts über, die dem Lauf des Krieges eine andere Wendung gab.

Inzwischen waren aber die Transporte nach Flandern in Gang gekommen; am 16. 7. abds. hatten sie planmäßig mit Artillerie, M.W.- und Flieger-

formationen begonnen. Ein weiteres Vorkommando der Komp. unter Lt. Köster fuhr am 18. 7. vom Bhf. Sugny dorthin ab; Zielpunkt Sailly-s. La Lys, s.w. Armentières. Zwei Tage später folgte die Komp. unter Lt. Hardege im Batls.-Verband nach Loos, einer Vorstadt von Lille, zur 187. J.D. (55. A.K., 6. Armee).

Aber die erste Arbeit war leider Mithilfe beim Zurückschaffen von Minen im Abschnitt der genannten Division, um dieses Geschäft zu beschleunigen. Die Minenwerfer mußten im Pion.Park Haubourdin bei Lille abgegeben werden. Das alles sah nicht nach Großangriff aus.

Am 23. 7. bewegte sich demgemäß die Komp. von Loos bei Lille nach Sailly an der Lys. Sie unterstand dem P.B. 187. Die Stellungen lagen bei Vieux-Berquin, 7 km östl. Hazebrouck. Am 24. 7. nahm sie die Arbeit auf. Diese mußte an jenem Tage 11° abds. beendet sein, da das A.O.K. sogar einen feindlichen Angriff befürchtete und die Komp. zur genannten Stunde alarmbereit im Sailly-Lager stehen mußte. Der Rücktransport der Minen und des Leermaterials dauerte noch bis Monatsende. Unter regnerischem Himmel mußte diese unerfreuliche Arbeit bewältigt werden. Sie forderte von der Komp. die letzten Toten (3) und Verwundeten (1), teils durch Fliegerbombe, teils durch feindliches Art.-Störungsfeuer auf den Anmarschwegen.

Nach zweitägigem Aufenthalt der gesamten Komp. in Loos bei Lille erhielt die Komp. Marschbefehl über Fretin – Orchies – Raismes nach Hergnies, 13 km nördl. Valenciennes, „in Ruhe".

Als sich Gen. Ludendorff am 18. 7. hatte entschließen müssen, Gegenmaßnahmen gegen den Fochschen Angriff zu treffen, ließ er die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht zunächst doch noch in ihren Angriffsvorbereitungen für „Hagen" fortfahren. Aber schließlich mußte er sogar auf die dortigen Reserven zurückgreifen. Der Angriff „Hagen" in Flandern konnte somit keinen schnellen und entscheidenden Erfolg mehr bringen. Deshalb gab ihn Ludendorff auf. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht wurde auf Abwehr eingestellt und so erklärt sich auch die abbauende Tätigkeit unserer Komp. bei ihr.

Nach fünftägigem Aufenthalt in Hergnies wurde die Komp. nach Fresnes, 8 km nördl. Valencienes, verlegt (11. 8.), und hiermit hörte am folgenden Tage die Selbständigkeit unserer Komp. als „O.H.L.-Truppe" auf. Denn sie trat als 1. Komp. in das neu zusammengestellte M.W.B. 19 (Hptm. Schrömgens) ein, zusammen mit den M.W.K. 95, 310 u. 320. Lt. Serr wurde Batls.Adjutant. Das Kriegsministerium hatte sich (Verfg. v. 25. 7. 18) „zur Erleichterung der taktischen Verwendung und Ausbildung" zur Zusammenfassung der bisher selbständigen O.H.L.-M.W.Kompn. entschlossen.

Die Komp. gab nur ungern ihre Selbständigkeit auf. Sie hat unter dem Namen 8. G.M.W.K. besonders an der Westfront die besten Erfolge erzielt. Stolz waren Off. und Mannschaften auf ihre Gardelitzen und ihre „Berguniform". Die Gardelitzen durften zur Befriedigung aller weitergetragen werden. Die Kampfstimmung und vor allem die Feuerdisziplin waren ausgezeichnet.

Ersatztruppenteil war das M.W.E.B. 1, für die Bespannung die Train-E.Abt. Spandau.

Anfang September 1918 begannen taktische Übungen innerhalb der Komp. Am 9. 9. war Abtransport vom Güterbahnhof Raismes über Köln – Straßburg – Appenweier nach Schliengen in Baden und dann Marsch nach Kandern (M.W.-

Schule der A.A.B.). Nach wenigen Tagen wurde das Batl. dem XXV. R.K. (A.A.B.) unterstellt, und die 1. Komp. in Malsberg—Lütschenbach untergebracht und der 44. L.D. zugeteilt zur Anlage von Tankminensperren. Bei einem Patrouillenunternehmen „Herbst" dieser Division am 18. 9. schoß die Komp. 2 Sturmgassen durch die feindlichen Drahthindernisse. Die Leitung hatte Lt. d. R. und stellv. Komp.Führer Köster. Gruppe A unter Lt. d. R. Kobis verfügte über 3 schw. und 8 m. Werfer, Gruppe B unter Lt. d. R. Wlottkowski über 4 schw. und 7 m. Werfer. Zu den Werfern der Komp. hatte die 44. L.D. 3 schw. und 7 m. Werfer zur Verfügung gestellt. Die Sturmgassen waren je 150 m lang. Für jede Gasse waren 11 Werfer verfügbar und jeder erhielt 11 laufende Meter Gasse zu schießen. Die Werfer wurden in die Achse der Sturmgassen möglichst nach rückwärts gestaffelt eingebaut. Diese Aufstellung hatte den Vorteil, daß Kurz- und Weitschüsse in den Sturmgassen lagen. In nicht mehr als den vorgeschriebenen 10 Minuten Zeit war die Aufgabe erfüllt. Die Erkundung, die vom L.J.R. 81, gegen den Hirzbacher Wald gerichtet war, hatte das gewünschte Ergebnis, die Feindlage zu klären. Später (8. 10.) gingen der Komp. „für hervorragende Leistungen" drei E.K. II. zu.

Am 21. 9. bezog die Komp. Unterkunft in Illfurth. Am 4. 10. wurde sie zusammen mit dem Stabe und der 2. Komp. zur Teilnahme am Unternehmen „Oktoberfest" beim L.J.R. 13 der 25. L.D. am 7. 10. abbefördert. Die Unterkunft wurde Liebsdorf. Es sollten feindliche Posten abgefangen werden. Hierbei führte Lt. Hardege die „Gruppe Nord". An diesem Tage erhielt das Batl. als solches die Feuertaufe und erhielt Dank und Anerkennung sämtlicher Vorgesetzten. Der Batls.Kdr. hatte sich persönlich in unmittelbarer Nähe der Feuerstellung von der guten Feuerdisziplin und dem vorzüglichen Schußergebnis überzeugt und sprach den Kompn. seinen Dank aus. Er lobte auch den guten Geist und sprach die Erwartung aus, daß er erhalten bliebe!

Vom 17. 10. ab war wieder Illfurth die Unterkunft, wo die 1. Komp. die 3. Komp. abzulösen hatte. Für die Leistung des 7. 10. trafen drei E.K. II. ein. Am 4. 11. begannen die Kompn. mit der Ausbildung am Tankabwehrgeschütz; jede Komp. erhielt 8 Geschütze. Das Scharfschießen mit ihnen begann am 9. 11. Am 11. 11. traf der Befehl zum Abtransport zur 6. Armee ein. Das Kriegstagebuch des Batls. vermerkt hierzu: „Durch Ausbruch der Revolution wird der Befehl nicht ausgeführt." Im Einklang mit den für das ganze Heer gegebenen Befehlen wurde die Befehlsgewalt geregelt. Der Kommandeur gab die Befehle im Einverständnis mit dem Soldatenrat.

Am 12. 11. war wieder Kandern in Baden die Unterkunft. Dort blieben Werfer und Tankabwehrgeschütze zurück, als die Truppe am 16. 11. 18 den Abmarsch von der Front antrat. Vom 24. 11. ab lag das Batl. in Tiengen, am 11. 12. in Stühlingen, vom 12.—21. 12. in Neudingen. Dann gelangte es in dreitägiger Fahrt nach Jüterbog und marschierte von dort am 24. 12. nach Markendorf. Die vier Kompn., die durch Entlassung von Elsässern und linksrheinischen Angehörigen schon längst an Stärke eingebüßt hatten, waren seit dem 12. 12. 18 zu einer einzigen Komp. zusammengeworfen worden.

Am 9. 1. 1919 wurde das Batl. aufgelöst.

Minenwerfer-Kompagnie 87

(M.W.K. 87.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizze 56 u. 57.

Minenwerfer-Kompagnie 87.

(M.W.K. 87.)

Vorbemerkung:

Der Ursprung der M.W.K. 87 geht auf den 1. Zug (der 2. Zug ging in der M.W.K. 385 auf) der Festungs-M.W.Abt. Graudenz zurück, der in der neu zu bildenden Mittleren M.W.Abt. 170 aufgegangen ist. Diese Abteilung wurde gemäß Erlaß des Kriegsministeriums vom 3. 4. 1915 vom Korps „Dickhuth" als mobile Truppe aufgestellt. Ersatz-Truppenteil war das P.E.B. 17. Die Abt. 170 ging völlig in der M.W.K. 87 auf, als diese am 21. 3. 1916 zur Komp. verstärkt und als solche bezeichnet wurde. Ersatz-Truppenteil wurde das G.P.E.B. Es war noch der halbe m. M.W.Zug 174 hinzugekommen. Der Zug war, gemäß Erlaß des Kriegsministeriums vom 22. 9. 1915, durch den Gen.Inspekteur d. Pion. aufgestellt worden, hatte die m. M.W.Abt. 185 (Geb) und 186 (Geb) in sich vereinigt und davon die eine Hälfte, d. h. die Abt. 185 (die andere Hälfte, d. h. die Abt. 186, kam zur M.W.K. 88) an die Komp. 87 abgegeben.

Vom 7. 10. 1918 ab gehörte die Komp. als Rgts.-M.W.K. 345 diesem Rgt. an, nachdem sie, in ihrer ursprünglichen Gestalt aufgelöst, zur Auffüllung der anderen aus den M.W.-Trupps der J.Rgtr. gebildeten Rgts.-M.W.K. der 87. J.D. starke Abgaben gemacht hatte.

Festungs-M.W.Abt. Graudenz, 1. Zug.

Ostersonntag, den 4. 4. 1915, sollte in Mlawa nach wochenlanger Arbeitszeit der erste freie Ausgehtag sein. Aber es kam anders. Ein Befehl der Armeegruppe Gallwitz vom 3. 4. rief den Zug nach vorne, um — angeblich vorübergehend — der österr. 3. Kav.Truppendivision zugeteilt zu werden. Schon 2.30 nachm. begann der Vormarsch in Stärke von 1 Off., 35 Mann, 11 Pferden, 2 m. M.W., 2 behelfsmäßigen M.W., 2 Kastenwagen und 1 Küchenwagen unter der Führung des F.Lts. Schmidt.

Die Stimmung war gut. Denn alle hatten von der „Drahtzieherei" der letzten Zeit genug. Aber es stellten sich alsbald andere Mühseligkeiten ein: Der Zustand der Wege war so, daß die Fahrzeuge mit 2 Pferden nicht durch den

Morast gezogen werden konnten und gegenseitig Vorspann geleistet werden mußte. Am Abend war Bogurzyn erreicht. Am folgenden Tage war es noch schlimmer. Mit abgetriebenen Pferden langten die Fahrzeuge nach und nach in Liberads an. Am 6. 4. leistete das Fußa 9 Vorspannhilfe, und so wurde abds. Racionz erreicht. Endlich zeigte sich am nächsten Tage die Fahrstraße nach Kotzlowo, dem Quartier des Zuges, als vortrefflich. Dort begann nach einem Ruhetag der Stellungsbau im Garten des Gutes Maliszewko, für die behelfsmäßigen Werfer im österr. Schützengraben, für die m. Werfer 250 m dahinter. Diese begannen am 10. 4., bald nach Eröffnung des Art.Kampfes, mit dem Feuer und verschossen alle Munition. Die Russen verließen mit hoch erhobenen Händen ihre Stellung, das „Birkenwäldchen", wurden aber von ihren eigenen Kameraden mit M.G. von hinten befeuert. Drei erbeutete M.G. und 80 Gefangene waren das Ergebnis des Kampfes. Die behelfsmäßigen Werfer hatten auch mit der größten Pulverladung ihr Ziel nicht erreichen können.

Dieses erste Auftreten kostete dem Zuge einen Toten (Pion. Winkelmann) und einen Verwundeten (Utff. Kalischke). Bei einer Entzündung von Pulversäckchen sprang Winkelmann herzu, um die Minen herauszureißen, wurde aber hierbei durch Krepieren zweier Minen getötet. Er war der erste, der aus den Reihen der Kameraden ausschied. Als Anerkennung für den 10. 4. trafen viele Wochen später für den Zugführer, 2 Utff. und 2 Gefr. E.K. ein.

In der Folgezeit blieb nur ein m. Werfer eingebaut, und am 18. 4. war Quartierwechsel nach Kozlowka. Mit dem 1. 5. erhielt der Zug die Bezeichnung „Mittlere M.W.Abt. 170" und wurde dem „Korps Dickhuth" unterstellt, blieb aber noch bei den Österreichern. Erst am 19. 5. trafen die zur Herstellung der etatsmäßigen Stärke erforderlichen Ersatzpioniere, Trainfahrer nebst Pferden und Wagen in Kozlowka ein. Die Pion. waren aber weder am mittleren noch am behelfsmäßigen M.W. ausgebildet, so daß dies gründlich nachgeholt werden mußte. Die Pferde waren in sehr schlechter Verfassung, die Wagen und Geschirre mußten nachgearbeitet werden. Am 28. 5. übernahm Lt. d. R. Bennewitz die Führung der Abteilung, während F.Lt. Schmidt die Stelle als 2. Offizier einnahm. Etatsm. Feldw. wurde am 3. 6. Utff. Winzer.

Am Abend des 1. 7. kam der Abmarschbefehl. Die Abteilung hatte sich in Goslice einzufinden und gehörte dort zur Korpsreserve des Korps Dickhuth, mit dem sie von der Mitte des Monats ab am allgemeinen Deutschen Vormarsch in Polen teilnahm.

Allgemeine Lage und Vormarsch siehe 1. G.L.P.K.

Am 16. und 17. 7. war Cielkowo das Quartier. An den folgenden Marschtagen lernten wir das Verhalten der Russen beim Rückzug kennen. Der Feuerschein von Dörfern und Siedlungen bezeichnete ihren Weg. Rauchende Trümmer und darauf sitzend stumpfsinnig und in sich zusammengekauert die wenigen Bewohner mit einem Teil von Hab und Gut, das sie vor den Soldaten ihres eigenen Landes noch hatten retten können.

Im Vorwerk des Gutes Osiek s. ö. Plonsk konnte die Abteilung eine Pferdeherde von 40 Pferden einfangen und daraus ihren eignen Bestand ergänzen. Man befand sich hinter der Einschließungsstellung vor der Nordfront der Festung Nowo-Georgiewsk und hatte einige Ruhetage. Aus dieser Zeit ist den Angehörigen der Abteilung noch der große Fischzug in den benachbarten Teichen im Ge-

dächtnis, der über einen Zentner Hechte und Karpfen ergab, die den Mittagstisch bereicherten.

Ende Juli hatte die Abteilung die Stärke von 2 Off., 1 Feldw., 7 Utff., 6 Gefr., 46 Pion. Der Train bestand aus: 1 V.W., 1 Sergt., 2 Utff., 3 Gefr. und 28 Fahrern. An Pferden waren 48 schwere, 3 Reitpferde, 9 anderen, und an Wagen: 2 m. M.W. mit Protzen, 15 Munitionskarren, 4 Packwagen, 1 Küche, 1 Küchenwagen vorhanden.

Der Train hatte täglich aus Wyszogrod Stacheldraht und Handgranaten für den Pionierpark Nacpolsk zu holen.

In der ersten Dekade August war die Abteilung zur Bergung der Ernte befohlen, die Mannschaft daher von früh bis spät auf den Feldern tätig. Doch dieser friedlichen Beschäftigung folgte am 11. 8. ein 60 km langer Marsch über Plonsk—Nowo-Miasto nach Nasielsk n. ö. der Festung, die am 13. 8. gestürmt werden sollte. Nur unter Anspannung aller Kräfte von Mann und Pferd konnte erst am 12. 8. vorm. das Ziel von allen erreicht werden, und noch denselben Abend mußte die Abteilung in Stellung gehen. Der Einbau der beiden Werfer geschah unter starkem feindlichen Infanteriefeuer am Südausgang des Dorfes Cegielnia (Ziegelei), 700 m vor der feindlichen Stellung und war noch vor Morgengrauen — ohne Verluste — beendet. 10° vorm. wurde das M.W.-Feuer eröffnet. Die beiden Geschütze wurden stets zur gleichen Zeit mit Artilleriegeschützen abgezogen und konnten so von den Russen nicht aufgefunden werden. In zwei Stunden wurden daher ungehindert 46 Schuß auf die feindlichen Stellungen abgegeben. Unsere Minen leisteten eine kurze, aber gute Arbeit, durch die der sächsischen Infanterie eine Sturmgasse geschaffen worden ist. Mit erhobenen Händen liefen die Russen unseren Stürmenden entgegen, die dem Feinde an diesem Tage nur einige wichtige Punkte der Verteidigungslinie entreißen sollten. Abends war Quartier in Nasielsk. Die Ruhe war wohlverdient und nach zwei Nächten begann abermals die Tätigkeit. Am 15. 8. — 10° abds. ging es in eine Stellung unmittelbar vor Fort 15 an der Bahn Mlawa—Nowo-Georgiewsk. Die letzten 1500—2000 m mußten die Pioniere die m. M.W. und die Munition im feindlichen Scheinwerferlicht und unter Leuchtkugeln heranbringen. Alle Augenblicke mußten sie sich lang hinlegen, aber gegen 4° vorm. war die Arbeit bewältigt. Vor uns lag in sichtbaren Umrissen die feindliche Stellung, ein ausgedehnter Wald mit Drahthindernissen und Kampfmitteln aller Art. Während vom Morgengrauen ab der Artilleriekampf tobte, lagen unsere Schützengräben in dauerndem Feuer. Die Stellung der Abteilung befand sich hinter dem Bahndamm und schützte sie vor Verlusten, stellte sich aber als zu weit vom Feinde heraus, um aus ihr zu wirken. Hierauf hatte der Abteilungsführer von vornherein aufmerksam gemacht, aber ohne Erfolg. So mußten wir 16 Stunden lang das feindliche Feuer, das glücklicherweise auch eine große Menge von Blindgängern (15 cm) herüberbrachte, über uns ergehen lassen, ohne selbst zu feuern. Eine nur um wenige 100 m gesteigerte Tragweite der Geschütze wäre dringend erwünscht gewesen. Nicht minder hinderlich für die Wirkungsmöglichkeit war es, daß die Werfer nicht wie die Artillerie mit beibehaltenen Rädern schießen konnten.

Spät abends wurde das Fort, das die Sachsen im Rücken angegriffen hatten, genommen.

Am 17. 8. schoß uns die feindliche Artillerie aus unseren Quartieren in Nasielsk heraus und zwang uns zur Unterkunft in einem nahen Dorfe. Aus diesem hatten wir am 19. 8. früh den Marsch zum Fort 15 anzutreten, vor dem wir in einer Talmulde bis zum 20. 8. früh in Alarmbereitschaft verharrten, während der Endkampf um die Festung tobte. Dann wurde die Abteilung in das Fort nachgezogen. Am Nachmittag dankte Seine Majestät der Kaiser persönlich den in Parade aufgestellten Truppen. Der Befehl hierzu traf die Abteilung zu spät, und so mußte sie sich mit den anerkennenden Worten des Brigade-Tagesbefehls der 21. L.Br. für ihre Tätigkeit am 13. 8. begnügen.

Die nächsten Tage lernten unsere Pioniere die im Fort erbeuteten russischen Konserven schätzen, da fünf Tage lang kein Brot verausgabt werden konnte. Sie wußten mit Kartoffeln und russischem Fett eine Art Kartoffelpuffer herzustellen, die sogar an Mutters heimatliche Küche erinnerten.

Am 26. u. 27. 8. lag die Abteilung in Jackowo nördl. Nasielsk, und am 28. 8. – 4⁰ vorm. war Verladung auf dem Bahnhof Swiercze. Die Fahrt ging zurück über Mlawa – Soldau – Marienburg – Königsberg – Wirballen und endigte am 30. 8. auf Bahnhof Koslowo-Ruda an der Strecke nach Kowno. Die nächsten Tage ging's zu Fuß weiter über Prény – Balwierzyszki – Olita nach dem Städtchen Daugi, wo bis zum 7. 9. vorm. verweilt worden ist.

Entwicklung der Lage im Sommer siehe 2. G.L.P.K.

Am 18. 8. war die Festung Kowno gefallen und seither die Njemen-Schlacht im Gange. Die Festung Olita fiel am 27. 8. Seit diesem Tage tobte der Kampf um die Festung Grodno, die am 3. 9. ihre Tore öffnete. Tagelang wurde bei dem von Daugi 20 km entfernten Städtchen Orany gekämpft. Die weit auseinandergezogenen deutschen Schützenlinien konnten trotz trefflichster Art.Unterstützung die feindliche Stellung nicht nehmen, und so wurde die Abteilung – die Bedienungsmannschaften auf Wagen – am 7. 9. zum Lager Orany vorgezogen. Am 9. 9. baute sie sich in einem hügelreichen Wäldchen, 400 m hinter dem Schützengraben ein, während die nahe gegenüberliegenden Russen das ganze Gelände lebhaft bestrichen. Nachmittags wurde das Feuer auf eine Gebäudegruppe eröffnet. Mit 20 Schuß war die Aufgabe erfüllt. Die Russen schienen uns für eine schwere Batterie gehalten zu haben. Abermals mit 20 Minen wurde am 10. 9. die feindliche Stellung belegt.

Als der Feind in der Nacht 12./13. 9. den Rückzug antrat, hatte auch die Abteilung an der Verfolgung teilzunehmen. Aber schon einige Stunden hinter dem Städtchen Orany trat wegen russischer Brückensprengungen die erste Hemmung ein, so daß die Abteilung an Ort und Stelle Biwak bezog.

Am 16. 9. gab's an der Wersoka wieder Arbeit. Dort sperrten die Russen den Übergang. In der Nacht 16./17. 9. ging's in Stellung, 450 m von den feindlichen Gräben entfernt, und mittags eröffneten wir zugleich mit der Artillerie das Feuer. Darauf erhoben die Russen die Hände im Graben und winkten mit weißen Tüchern. Der Sturm begann. Als aber Artillerie und M.W. das Feuer eingestellt hatten, schienen sich die Russen wieder anders besonnen zu haben. Sie beschossen die Unseren abermals, und so mußte die Infanterie den Abend abwarten, ehe sie den Sturm fortsetzte. Dann hatte er Erfolg. Bis dahin hatte die Abteilung mit der Infanterie stundenlang das feindliche Feuer auszuhalten und verlor dabei zwei Leichtverletzte. Es waren 28 Schuß auf die Drahtverhaue

und Gräben abgegeben worden, und es hatte sich wieder gezeigt, wie günstig eine Stellung im Walde für die M.W. ist, da die Abschüsse selbst auf kürzeste Entfernung vom Feinde kaum zu bemerken sind.

Am 18. 9. ging die Verfolgung weiter.

Entwicklung der Lage,
die zur „Schlacht von Wilna" (9. 9.–2. 10. 15) führte, siehe 2. G.L.P.K.

Die Abteilung nahm an den Märschen nach Osten und dann nach Norden teil und erreichte am 1. 10. Swenziany, am 3. 10. Pusowa. Am 9. 10. wurde in einem Dorfe n.ö. der Stadt Widsy Quartier bezogen und nun begann der Stellungsbau, der bis 17. 10. andauerte. Dann war Quartierwechsel nach Verdekschni, wo die Mannschaften in Bauernhäusern, die Pferde in Scheunen untergebracht wurden. Die Ausbesserung der Wege nach Rymschany und der Bau einer Kolonnenbrücke über den Prutasee nach Wilnaki zur besseren Verbindung mit Waluny nahmen die nächste Zeit in Anspruch. Die Stellungskämpfe hatten begonnen, und die Abteilung nahm vom neuen Quartier Shibaki aus den Stellungsbau mit Wechselstellungen für die m. M.W. in Angriff. Es war im Abschnitt Nurwjanzy dicht südl. des Dryswjatysees. Zwei M.W. wurden eingebaut und erhielten vom 21. 11. ab 2 Utff., 12 Mann mit 48stündiger Ablösung als dauernde Besatzung. Munition wurde nicht verbraucht. Der Rest der Abteilung hatte vollauf zu tun, um die Quartiere für den Winter einzurichten. Auch wurden für die Starkstromabteilung Arbeiten geleistet, Holz geschlagen und Munition befördert. Am 1. 11. waren 39 Ersatzmannschaften vom M.W.E.B. Markendorf eingetroffen, von denen aber 31 wieder zurückgesandt wurden, weil schon mit 8 Mann der Etat aufgefüllt war. Am 10. 11. kamen 8 Fahrer, am 14./16. 6 Fahrer als Ersatz aus Danzig-Langfuhr (Train-E.Abt. 17). Am 23. 11. wurde die am 30. 9. erfolgte Ernennung des F.Lts. Schmidt zum Lt. d. L. II. bekannt. Am 16. 12. erhielten einige Utff. und Pion. das E.K. II., nachdem schon am 8. 10. drei Auszeichnungen derselben Art auf die Abteilung entfallen waren.

Ende März 1916 trat plötzliches Tauwetter ein und erforderte den Einsatz aller Kräfte zum Wegebau. Auch mußten wegen Überschwemmung im Kommandanturbezirk der Abteilung (Shibaki mit Wigutany–Triputzki–Gury), dessen Verwaltung stets viel Arbeit verursacht hatte, sechs Brücken gebaut werden.

Am 21. 3. 16 traf vom M.W.Depot Berlin ein mittlerer Halbzug, die frühere m. M.W.Abt. 185 (die Hälfte des Zuges 174). unter Off.St. Pauloweit mit 1 V.F., 4 Utff., 30 Mann zur Auffüllung der neu zu gründenden M.W.K. 87 ein. Dies war die neue Bezeichnung der bisherigen m. M.W. Abt. 170. Der Führer blieb Lt. d. R. Bennewitz. Komp.Arzt wurde Ass.Arzt Dr. Klemann. Die Komp. gehörte auch in ihrer neuen Form zur 87. J.D. (Korps Dickhuth, 8. Armee).

Die m. M.W.Abt. 185 hatte schon ein bewegtes Kriegserleben hinter sich. Sie war am 19. 6. 15 unter Führung des Off.St. Aust ins Feld gerückt und gehörte zur 101. J.D. Die Stärke betrug 1 Off., 22 Mann, 2 m. glatte M.W. mit 200 Minen. Sie war von Köln nach Stryj in Galizien abbefördert worden. In der Südarmee machte die Abteilung mit der 101. J.D. den Vormarsch vom Dnjestr nach Osten und dann den Feldzug durch Polen mit. Am 15. 7. 15 war

sie in Zamosc, verfeuerte am folgenden Tage in der Frühe mit Erfolg 30 Minen auf die russischen Stellungen, die alsdann von der Infanterie des XXII. R.K. gestürmt wurden. Es war die „Durchbruchsschlacht von Krasnostaw" (16. bis 18. 7.). Ebenso beteiligte sich die Abteilung am 30. 7. an der Vorbereitung des Sturmes auf das Dorf Fajslawice mit 25 Schüssen, von denen 5 als Volltreffer beobachtet werden konnten. Am 2. 8. war mit der 101. J.D. das Dorf Zawieprzyce am Wieprz erreicht. Bei Erkundung einer Stellung wurde der Abt.Führer verwundet. Am 7. 8. eröffneten die Werfer gemeinsam mit der Artillerie das Feuer. Nach zweistündiger Beschießung mit 30 Schuß stürmte die Infanterie, und am 8. 8. konnte der Vormarsch auf Brzostowka angetreten werden. Die Verfolgung ging ohne ernsten feindlichen Widerstand weiter über Biala – Janow – Blonje bis an den Bug unterhalb Brest-Litowsk, und erst hier nahm der Feind wieder eine feste Stellung ein. Aber der Übergang über den Strom wurde von der 101. J.D. nördl. Woroblin erzwungen (20. – 23. 8.) Am 24. 8. wurde Rudawiec auf dem Nordufer erreicht. Alsdann wurde der Rückmarsch über Siedlec bis Warschau durchgeführt. Von dort wurde die Abteilung am 3. 9. nach Lugos in Südungarn abtransportiert.

Lage im Großen, Anfang September 1915, siehe R.P.K. 43.

In dem benachbarten Orte Heres wurde bis 30. 9. Standquartier bezogen. In dieser Zeit fand die Ausrüstung für den bevorstehenden Gebirgskrieg statt. Ein österr. Tragtierführer mit drei Tragetieren fand sich ein. An Stelle des versetzten Off.St. Aust übernahm am 29. 9. vorläufig der Feldwebel die Führung der Abteilung.

Die 101. J.D. gehörte zur 11. Armee und marschierte zwischen 4. 9. und 6. 10. im Verbande des X. R.K. an der serbischen Nordgrenze (Donau) auf. Am 6. 10. begann der Feldzug. Die Abteilung war vom 1. 10. ab nach Süden marschiert. Am 5. 10. traf der neue Führer, F.Lt. Schrader ein. Am 7. 10. war Quartier in Nerasolymos s.w. Weißkirchen und in der Nacht 9./10. 10. wurde die Abteilung bei Bazias über die Donau gesetzt. Erst am 21. 10. kam sie – bei Starcewo – zur Tätigkeit. („Kämpfe des X. R.K. bei Rasanac", 20. – 23. 10.) Es war der Abschnitt der 9. u. 12./J.R. 59. Bei Dunkelheit und strömendem Regen wurden die beiden Werfer mit 20 Schuß mit Hilfe der Infanterie eingebaut. Am 22. begann das Schießen, bei dem im ganzen 24 Schuß mit gutem Erfolg abgegeben wurden. Offenbar war auch die moralische Wirkung groß, denn der Feind verließ die Stellung. Beim Vortragen von Munition wurde ein Pion. verwundet.

Der Vormarsch ging über Petrovac – Tabanovac – Busur über die Glavica (△ 363) – Medvegja im Resavatale (rechter Nebenfluß der Morawa). Flußaufwärts ging es am 1. 11. nach Despotovac, das vom Feinde heftig beschossen wurde.

Am 2. 11. hatte die Abteilung zur Unterstützung des III./59 beim Dorfe Vojnik („Gefecht 101. J.D. von Trucevac-Vojnik 2. 11. 15") in Stellung zu gehen und konnte nach flüchtigem Einbau am Abend durch ihr Minenfeuer, gemeinsam mit zwei l. Werfern der Abt. 302, bei Abwehr eines serbischen Angriffs erfolgreich mitwirken. 22 Minen wurden verschossen; ihr moralischer Eindruck auf den Gegner war, wie immer, sehr groß. Am folgenden Morgen wurde der Rest des Angreifers durch weitere fünf Minen vertrieben. An beiden

Tagen war die glückliche Abwehr auf dem nicht angelehnten Flügel der Infanterie sehr wesentlich der Abteilung zu verdanken, die in exponierter Lage noch rechtzeitig eingesetzt, schnell in Stellung gebracht wurde und dann wirkungsvoll zu schießen verstand.

Es schloß sich die Verfolgung der 101. J.D. östl. der Bahn Cuprija — Aleksinac an (4. — 8. 11.). Der Marsch ging durch das Gebirge auf schlechten Wegen. In Cuprija (von hier an vergl. auch die Skizze des Rückzuges durch Serbien 1918 bei P.K. 377) kam die Abteilung im Gestüt Dobrecevo unter. Am 7. 11. war bei schönem Wetter Vormarsch über Paracin im Tale der Morawa. Das folgende Quartier war Razany (8. 11.). Dann aber ging es in der Div.Marschordnung zurück zum Dorfe Pojate und dann über Cesevac wieder Morawa aufwärts nach Krusevac, wo ein Ruhetag verbracht wurde. Am 12. 11. marschierte die Division durchs Gebirge nach Siljegovac und erreichte am 13. 11. Ribare, am 14. 11. Vukanja, am 15. 11. Dzigolj, während die Division „an der Toplica" zu fechten hatte.

Bei anhaltendem Schnee- und Regenwetter wurde am 16. 11. Prokuplje an der Toplica erreicht, wo am 14. 11. die 101. J.D. mit den von Osten gekommenen Bulgaren zusammengetroffen war — ein wichtiges Ereignis des Feldzuges. Über Barlovo — Kostrace südl. Kursumlje — Sastanice gelangte man am 22. 11. nach Valovce.

Während die Division am 23. 11. Pristina wegnahm und damit den Schlußakt des ganzen Feldzuges eröffnete, kam die Abteilung bis Sibovac — Luka und am 24. 11. nach Pristina. Dort verweilte die ganze Division bis 28. 11. Dann trat sie bei Schnee und Frost den Rückmarsch nach Norden an. Die Operationen waren beendet.

Kehren wir zur M.W.K. 87 an den Dryswjaty-See zurück. Dort trafen am 16. 4. 16 zwei neue m. M.W. ein; am 6. 5. kamen 6 l. M.W. Lanz (am 12. 9. 16 an L.J.R. 8 abgegeben), und sogleich begann die Ausbildung an diesen, während der Komp.Führer auf 5 Wochen zu einem Schießkursus nach Unterlüß kommandiert wurde.

Auf Befehl des Kdrs. d. Pion. wurden die Stände für die beiden neuen m. M.W. und die 6 l. M.W. auf Höhe 66,9 bei Nurwjanzy ausgehoben. Das Holz lieferte der Wald von Wigutany. Die Arbeiten wurden besonders gefördert, weil am 10. 6. ein größeres Patrouillenunternehmen des L.J.R. 8 geplant war, wobei die genannten Werfer eingreifen sollten. An jenem Tage gaben die m. M.W. 61 Schuß ab, die leichten verfeuerten 60 leichte L-Granatminen. Nach 40 Minuten mußten die l. Werfer ihre Tätigkeit einstellen, da ihre Stellung von der russischen Artillerie erkannt war und mit Granaten schweren Kalibers belegt wurde. Die Wirkung war auch wegen der geringen Schußweite mäßig. Auch die m. Werfer hatten keine großen Erfolge. 9.15 abds. wurde das Schießen eingestellt.

In der Folge bildete die Komp. Offiziere und Mannschaften des L.J.R. 8 am l. M.W. aus. Auch die Heuernte und dann die Roggenernte nahmen im Juli die Kräfte in Anspruch.

Am 30. 7. traf unter Führung des Lts. v. Reppert zur Vervollständigung der Komp. der l. M.W.Zug 929 mit 2 Off., 11 Utff., 66 Mann, 6 l. M.W. (gezogene, System Ehrhardt), 8 Karren und 1 Feldküche in Shibaki ein. Am

4. 8. bezog dieser (3.) „leichte" Zug O.U. in Kuelrischky, da seine 6 l. M.W. auf dem linken Flügel der Glahn-Feste im Abschnitt II/345 (Shiguze) eingebaut werden sollten.

Wichtige Erfahrungen in der Verwendung der M.W. wurden vom M.W.-Inspekteur bei seiner Besichtigung der Stellung am 9. 9. bekanntgegeben. Aber drei Tage später wurde die Komp. auf Befehl des A.O.K. Scholtz nach Jelowka abbefördert und dem III/347 zugeteilt. Die Fahrt dauerte vom 12. bis 14. 9. Nach einem Zwischenquartier in Murawanki bezog die Komp. am 15. 9. „Ortsunterkunft" in Dweten nahe an der Düna in einem offenen Stall. Da diese Verhältnisse zwei Wochen andauerten, wurde der Gesundheitszustand mangelhaft.

Die Komp. hatte die Aufgabe, im Falle eines russischen Angriffs den Krug Beriesowka am linken Ufer des Dweten-Baches dicht bei seiner Mündung in die Düna, sowie die dortigen Brückenstege unter Feuer zu halten. Es war die Stelle, wo die feindliche Stellung auf das linke Dweten-Ufer übergriff. Aber schon zu Monatsende verlegte der Div.Kdr., Gen.Lt. v. Stolzmann (78. R.D.), die Komp. weiter südl. in den Abschnitt Köln in die vorgeschobenen Werke von Illuxt, um eine verstärkte Wirkung gegen die dortigen russischen Befestigungsarbeiten zu erzielen, und zwar im Zusammenwirken mit der Artillerie. Die Grundlagen hierfür wurden unter Leitung des Kdrs. der Felda 61 festgelegt. Die M.W. wurden zur Regelung einheitlicher Feuerleitung und Verwendung dem Art.Kdr. des Abschnitts unterstellt. Er hatte von Fall zu Fall zu bestimmen, ob die vom Inf.Abschnitts-Kdr. geforderte Wirkung durch die M.W., durch Artillerie oder durch Zusammenwirken beider erstrebt werden sollte.

Am 3. 10. abds. kam die Komp. im neuen Quartier Ludwigowo an. Die Unterkunft war kalt, Stroh nicht vorhanden. Der Stellungsbau begann. Der schweren Arbeit entsprach nicht völlig die Verpflegung. Überanstrengung und Kälte verursachten viele Krankmeldungen. Wegen Sturm und Regen begann das Schießen erst am 16. 10. Bis zum 17. wurden 325 m. und 715 l. Minen verbraucht. Die Beobachtungsrohre und Ferngläser bewährten sich nicht. Mit dem bloßen Auge sah man besser als durch das Glas. Das Gesichtsfeld war zu klein und die vierfache Vergrößerung nicht ausreichend. Am 18. abds. wurden in zweistündigem Störungsfeuer 30 Minen, am 19. u. 20. 10. 215 m. und 263 l. Minen verbraucht.

In ähnlicher Art wurde in den nächsten Wochen noch häufig geschossen. Seit dem 18. 10. lag die Komp. auf Gut Schloßberg bei Birshi, am 8. 12. wurde sie in Bytany untergebracht zusammen mit dem am 21. 11. dort eingetroffenen schw. M.W.Zug unter Lt. d. R. Trainer mit Lt. d. R. Richter und 3 Utff., 41 Mann, 1 schw. M.W. (der 2. schw. M.W. traf am 8. 12. 16 ein), 6 Fahrzeugen. In Birshi traf am 25. 12. ein Ergänzungszug unter Lt. d. R. Nenno ein mit 2 Utff., 38 Mann, 1 schw., 2 m., 6 l. M.W., 9 Fahrzeugen. Während am 26. 11. Lt. d. R. Schmidt zur M.W.K. 2 versetzt wurde, trat am 6. 12. Lt. d. R. Lips zur Komp. Aus der dauernden Erhöhung des Standes an Personal und Material geht die schnelle Aufwärtsentwicklung der Waffe hervor, die mit dem Bedürfnis des Heeres nach den Kampferfahrungen in den großen Schlachten Schritt zu halten suchte.

Am 16. 12. 16 beteiligte sich die Komp. an der Abwehr eines russischen Angriffs auf das Nordwerk im Dorfe Illuxt durch Sperrfeuer. Das entsprach

der Vereinbarung mit der Infanterie. Das feindliche Feuer zu beantworten, wurde wegen der dauernden schweren Detonationen feindlicher Geschosse in unmittelbarer Nähe der M.W.Unterstände sowie wegen der Knappheit der leichten Munition für zwecklos und unverantwortlich gehalten. Als aber der Russe 3° nachm. zum 2. Male gegen das Nordwerk vorging, bewirkten 7 m. Minen den Rückzug der schon am Drahthindernis befindlichen Schützenlinie. Ihre Verwundeten nahm sie aber mit. Die Bedienung des M.W. 10, Gefr. Stalzus und die Pion. Kiene und Abelspies, hatte sich hervorragend benommen und trotz eines Volltreffers auf den Werferstand unbeirrt weitergeschossen.

Die Zeit vom 18. 12. 16 bis 18. 1. 17 ist zum Ausbau einer modernen M.W.Anlage in der Jllurt-Stellung ausgenutzt worden (s. Skizze 56). Die sämtlichen Werferstände wurden zu Werfergruppen zusammengefaßt und mit je einem Mannschaftsunterstand versehen. Stollenverbindung sorgte für erhöhte Sicherheit der Leute. Auch wurde ein Off.Unterstand und eine Telefonzentrale geschaffen. Beim Einbau der Abziehnischen, Munitionsstollen, Aufbewahrungsstollen für Zünd- und Treibmittel ist den letzten Erfahrungen Rechnung getragen worden. Die ganze Anlage erlaubte eine längere Ablösungszeit und dadurch bessere Ausnützung der Arbeitskräfte, und gewährte während des Gefechts größere Sicherheit. Das ganze Telefonsystem ist neu gelegt worden.

Inzwischen hatten Teile der Komp. bei einer erfolgreichen Unternehmung mitwirken können (s. Skizze 57). Ein mittl. Zug unter Lt. d. R. Nenno (4 m. M.W.) war nach V.W. Gorny, ein leichter Zug unter V.F. Brotzki (5 l. M.W.) nach der Stellung Glaudon gebracht worden. Am 3. 1. 17 nahm I./259 und eine Abt. R.P.K. 80, unterstützt durch Artillerie und die genannten beiden Werferzüge, die von einer russischen Radf.Komp. mit M.G. besetzte, stark befestigte Düna-Insel östl. Glaudon im Sturm in Besitz. Die m. Werfer hatten die Aufgabe, die Beresowka-Stellung niederzuhalten und die gegen die Insel flankierenden M.G. niederzukämpfen, während die l. M.W. für den Fall russischer Gegenangriffe in Lauerstellung verblieben. Der mittl. Zug konnte dank der sorgfältigen Vorbereitung die M.G. sofort zum Schweigen bringen. Aber nach den eigenen 7—8 Schüssen wurden die Werfer 2 u. 3 planmäßig unter heftiges Flachbahnfeuer genommen. Beim Abfeuern der 16. Mine schlug eine Granate als Volltreffer in den Werferstand 3 und tötete 2 Pion. (Spitza und Scheibel, die ersten, die den Heldentod starben). Pion. Skibowki bediente trotzdem diesen Werfer alleine weiter und verfeuerte noch drei Minen. Erst als noch mittleres Steilfeuer auf die beiden Werfer einsetzte, wurde dem Komp.Führer gestattet, die Werfer 2 u. 3 räumen zu lassen und nur mit Nr. 1 u. 4 lebhaft weiter zu feuern. Diese stellten ihr Feuer erst ein, als Beresowka und die M.G. dauernd ruhig blieben, die Gefechtsaufgabe also erfüllt war.

Die Werfer in Glaudon traten am 4. 1. mittags bei russischen Angriffsversuchen in Tätigkeit. Der Verbrauch betrug 76 m. und 164 l. Minen. Die Insel wurde gestürmt, 40 Gefangene wurden gemacht und 1 M.G. erbeutet. Gegen Gegenangriffe wurde die Insel besetzt gehalten.

Ein Div.Tagesbefehl vom 4. 1. 17 sprach allen beteiligten Truppen die Anerkennung des Gen.Lts. v. Stolzmann aus. Die Unerschrockenheit, Tapferkeit und Standhaftigkeit habe von neuem bewiesen, daß unsere Infanterie, gestützt auf ihr eigenes Feuer, sowie auf das der Artillerie und M.W. ruhig und entschlossen jedem feindlichen Angriff entgegensehen kann. Diesem Lobe folgten

weitere Anerkennungen des Kdr.Gen., des Armeeoberbefehlshabers und der Heeresgruppe Eichhorn. Das Gefecht hatte aber auch erwiesen, daß die angestrebte Zusammenarbeit der Waffen, insbesondere auch mit der jüngsten, der M.W.Waffe, geglückt war.

Nachdem am 20. 1. 17 Lt. Trainer mit einem Halbzug (6 l. M.W.), und 10 Tage später auch der schwere Zug unter Lt. Richter wieder zur 87. J.D. kommandiert waren, wurde am 18. 3. 17 auch die übrige Komp. wieder auf Bhf. Jelowka verladen und quartierte vom 21. 3. ab abermals in Shibaki. Vier m. M.W. wurden in die alte Stellung auf Höhe 66,9 gebracht. Eine neue Stellung wurde bei Nurwjanzy, ebenso an der Poststraße und in Minzjuny begonnen. Am 1. 6. konnte eine betonierte Küche auf Höhe 66,9 in Betrieb genommen werden.

Im Juni—Juli trat eine Veränderung im Stand der M.W. ein. Seit Ende 1916 hatte er betragen: 3 schw., 6 m., 12 l.
Von M.W.Schule Kowno kamen hinzu: 1 „ 2 „ —
zusammen: 4 schw., 8 m., 12 l.

Die 4 schw. M.W. wurden der M.W.K. 181 überwiesen. Ebendahin traten die Lts. Büchs und Richter mit 10 Utff., 63 Mann, 24 Pferden. Von den 12 l. M.W. wurden je 4 an III./345, I./347 und II./L.R. 8 abgegeben. Dies hing mit einer allgemeinen Maßnahme im Heere zusammen, die nach der Mannschaftsersatzlage der Pion. geboten war. Man übergab die l. Werfer, ohne besondere Verbände daraus zu bilden, der Infanterie, die aus sich selbst M.W.-Trupps formieren sollte. Unsere Komp. hatte, nach ihren Abgaben von Anfang Juli bis Anfang Dezember 1917 nur 8 m. M.W., wurde dann aber auch wieder mit 4 schw. M.W. ausgestattet. Auch dies entsprach einer neuen allgemeinen Organisation.

Gegen Mitte November wurde die Komp. wiederum nach Jelowka überführt und löste im Abschnitt Köln die M.W.K. 2 ab. Dort erlebten die Pion. am 25. 11., daß Russen ans Drahthindernis herankamen, um zu verhandeln. Am folgenden Tage wurde in jenem Abschnitt eine Waffenruhe vereinbart.

Es folgte ein vierwöchiger Aufenthalt (8. 1. 18—6. 2. 18) in Williampol bei Kowno, der der Ausbildung im Werfer-Exerzieren und -Schießen, Fußdienst und Inf.Schießen mit mehrfachen Besichtigungen diente. Am 8. 2. kam die Komp. wieder nach Bytany, Scharnischki und Birshi, wo Lt. d. L. Manskopf am 12. 2. die Führung der Komp. übernahm. Er war an Stelle des zum M.W.E.B. Markendorf versetzten Lts. Bennewitz in die Komp.Führerstelle versetzt worden. Bis zum Ausscheiden des Lts. d. R. Bennewitz waren 59 E.K. II. und viele andere Auszeichnungen auf die Komp. gekommen. Ihm selbst hatte der Div.Kdr. als besondere Anerkennung für die Leistungen der Komp. das E.K. I. überreicht (23. 8. 17).

Zu dieser Zeit wurde der Vormarsch auf Dünaburg vorbereitet und am 18. 2. angetreten. Von diesem Tage mittags ab sah Deutschland den mit den Russen abgeschlossenen Waffenstillstandvertrag als beendet an, da es Trotzki abgelehnt hatte, weiter an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teilzunehmen.

Zum Vormarsch wurde die Komp. geteilt. Ein Zug mit drei Off. (Lts. Manskopf, Lips und Trainer), 16 Utff., 100 Mann, 69 Pferden, 4 m. M.W., 18 Fahrzeugen marschierte mit der Division. Einige Werfer standen für den

Fall eines russischen Widerstandes im Abschnitt Illuxt schußbereit. Der Rest der Komp. wurde nach dem Waldlager Sziwischki umquartiert.

2° nachm. stand der „Vormarschzug" in „Schloßberg" bereit, aber nach drei Stunden mußte er auf Befehl des Kdrs. d. Pion. zum Wegebau nach Bhf. Katrinka abrücken, wohin abds. auch noch 1 Off., 50 Mann der zurückgebliebenen Bagage zu marschieren hatten. Diese arbeiteten vom 19. 2. ab an der Bahnstrecke Jelowka-Dünaburg und rückten dann ins Waldlager zurück, während der Vormarschzug abds. die Richtung auf Dünaburg einschlug. Nach 22 km Marsch war Unterkunft in Dwinskaja, am 20. 2., nach 15 km Marsch, in Kolanin Strop, am 21. 2. in Bondrischky (20 km). Am 23. 2. wurde die Gefechtsbagage bei Bhf. Ruschon gelassen, die Bedienungsmannschaften rückten mit 30 km Marsch nach Gornyja-Baschki. Am 24. 2. wurde — abermals mit 30 km — Dupany erreicht und der Vormarschzug der Kolonne Jablonski unterstellt. Unaufhaltsam ging der Marsch weiter nach Nordosten, der Bahn Dünaburg—Ostrow—Pskow entlang. Am 27. u. 28 war Ruhetag in Woberg, am 1. 3. Quartierwechsel nach Wuschkownitzy, am 3. 3. nach Versigel. Dort wurde der Zug am 8. 3. alarmiert, um auf Befehl des Art.Kdrs. in Wazunicki Ruhe unter den Einwohnern zu schaffen. Am 9. 3. war Quartierwechsel nach Bhf. Kulnjewo und Gut Anhof, wo der Zug dem Staffelstab 139 unterstellt wurde. Am 17. lag er am Bhf. Rjezyka und fuhr am anderen Tage nach Dünaburg zurück. In Griwa-Semgallen vereinigte er sich mit der großen Bagage, so daß dort die Komp. wieder beisammen war. Am 26. 3. abds. fuhr sie vom Petersburger Bahnhof in Dünaburg über Wilna—Wirballen—Königsberg nach dem westlichen Kriegsschauplatz, den sie am 1. 4. am Bhf. Mont St. Rémy betrat. Die „Große Schlacht in Frankreich" neigte sich ihrem Ende zu.

Die 87. J.D. war der 3. Armee, bei der zu dieser Zeit nur Stellungskämpfe waren, zugeteilt worden. Aber der Unterschied mit dem Osten trat dennoch sogleich hervor. Höheren Befehlen zufolge hatten die M.W. möglichst rege zu schießen. Die ersten vier Tage lag die Komp. in Dricourt, dann bis Ende Mai im „Lager Kanonendorf". Taktisch war sie dem Art.Kdr. unterstellt. Die Schießaufgabe war: Gassenschießen ins feindliche Drahthindernis. Von der M.W.K. 2 wurden übernommen: Jko-Flügel-Werfer, schw. Langrohrwerfer und m. Langrohrwerfer. Die Nachweisung vom April nennt die Zahlen 4 — 6 — 8. Das Schießen mit Flügelminen mußte erst erlernt werden. Es ergab wegen Abbrechens der Flügel und Überschlagens der Minen viele Kurzschüsse und Blindgänger.

Am 29. 5. trat die Komp. den **Marsch nach Westen** an. Seit 2 Tagen war die „Schlacht bei Soissons—Reims", die über den Damenweg bis zur Marne führte, im Gange. In Tagesleistungen von rund 20 km und mehr erreichte die Komp. am 4. 6. ein Biwak bei Crugny an der Ardre, einem Nebenfluß der Vesle. Sie befand sich dort im Bereich der 7. Armee, die jetzt die im Angriff ausgebeulte Front stark genug zu besetzen hatte. Auf dem Marsche hatte die Komp. im Pion.Park Warmériville 4 m. M.W. neuer Art gegen die alten ausgetauscht. Alle übrigen M.W. waren befehlsgemäß im alten Abschnitt geblieben.

Die 87. J.D. war Armeereserve, die Komp., zusammen mit R.E.R. 3, Korpsreserve und lag am 14. 6. am Südrand des Bois du Châtelet nördl. von

Château-Thierry an der Marne. So weit war damals die Deutsche Front gekommen. Zum ersten Male seit Wochen machten sich die Schrecken des Krieges wieder bemerkbar. Der Feind beschoß in der Nacht mit schweren Flachbahngeschützen den Wald. Das E.Rgt. hatte Tote und Verwundete. 87. J.D. hatte in der Nacht 15./16. 6. die 28. J.D. in der Kampfstellung östl. des Belleau-Waldes und s.w. Etrèpilly abzulösen. Die nächsten vier Wochen war Stellungskampf. Die Komp. lag am 15. 6. im Biwak im Schloßpark von Epaux-Bezu und begann am folgenden Tage im Bois de Bonnes mit dem Bau von Unterständen. Granaten und Bomben verursachten ihr hier den Verlust von zwei Verwundeten, die bald an ihren Wunden starben. Vom 23. 6.–17. 7. lag das Biwak westl. Rocourt, dann war Quartier in Brecy. Am 18. 7. setzte feindliches Vernichtungs- und Trommelfeuer auf die Deutsche Front ein. Die Offensive des Marschalls Foch hatte begonnen. Im Abschnitt der 87. J.D. ging das Dorf Belleau verloren. Der Kampf wogte die nächsten Tage mit rasender Heftigkeit. Auch eine Gruppe von zwei m. Werfern konnte im Walde von Boureſches und n.w. Château-Thierry eingreifen und Vernichtungsfeuer auf den Angreifer abgeben. Dann aber mußten die Werfer beim Sturm des Feindes vernichtet werden, damit sie nicht in seine Hände fielen. Dasselbe Schicksal traf eine Werfergruppe im Bois de Rochets, nachdem sie Vernichtungsfeuer auf feindliche Bereitstellungen abgegeben hatte, dann aber wegen Räumung der Inf.-Stellung keine Pferde mehr zum Herausziehen herangebracht werden konnten.

Es folgten Tage des Rückzuges, Biwak auf Biwak. Keineswegs aber kam das Gefühl einer verlorenen Schlacht auf. Alle hatten Großes geleistet und der Feind besonders hohe Verluste erlitten. Am 30. 7. bereitete die Komp. eine Aufnahmestellung bei Chéry vor, wo am 2. 8. die Deutsche Linie verlaufen sollte. Die Komp. überschritt am 31. 7. bei Bazoches die Vesle nach Norden und hatte am 1. 8. im Barackenlager Vauxtin einen Ruhetag. Es entwickelten sich Stellungskämpfe an der Vesle. Aber die erschöpfte 87. J.D. wurde aus der verkürzten Front herausgezogen. Die Komp. überschritt am 2. 8. die Aisne, erreichte bei Vendresse den Damenweg und biwakierte dort in der alten feindlichen Stellung, wo sie den 3. 8. als Ruhetag verbrachte. Die folgenden Tage ging der Rückmarsch nach Nordosten und endigte am 9. 8. in Rouvroy, einen Tagemarsch westl. Charleville. Dort war über zwei Wochen Gelegenheit, sich der Ausbildung und Auffrischung zu widmen. Denn eine neue Verwendung stand bevor. Noch im August wurde die Division in den Bereich der 2. Armee gerufen, wo ihr Einsatz wegen des ungünstigen Verlaufs der Rückzugskämpfe durch das alte Somme-Schlachtfeld notwendig wurde. Es war die Abwehrschlacht Albert–Peronne (22. 8.–2. 9.). Die Komp. wurde am 26. 8. vom Bhf. Aubigny nach Caltenières s.ö. Cambrai befördert und marschierte von dort südl. Cambrai vorbei zur großen Straße Le Pavé–Peronne, die sie bis Fins verfolgte. Dann bezog sie nach 27 km Marschleistung am 26. 8. abds. ein Barackenlager bei Equancourt. Am anderen Tage überschritt die Komp. den Sensée-Kanal bei Etricourt und bezog Biwak im Bois St. Martin, am Rande des Gebietes der Somme-Schlacht von 1916, mitten im Siegfried-Gebiet von 1917 und Schauplatz der großen Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918. Jetzt aber galt es die Verteidigung zu stützen. Die Division war zunächst „Naht-Division" an der großen Straße Bapaume–Peronne auf der Strecke Pailly–Bouchavesnes und mußte einzelne Teile bald dahin, bald dorthin entsenden. Auffallend groß war die Zahl „Ver-

sprengter" aller möglichen Truppenteile, die einen ungünstigen Eindruck hervorriefen. Die Komp. hatte Schnelldrahthindernisse in die Stellung gefahren und am 28. 8. ihr Biwak nach Etricourt zurückverlegen müssen, während die Division die Stellung Le Transloy—Morval besetzte. Dort hatte sie schwere Tage. Die Komp. lieferte ihr vom Pion.Park Fins, den Lt. Smets übernahm, Schnelldrahthindernisse. Tagelang war das Plateau von Morval Brennpunkt der Kämpfe zwischen Bapaume und Peronne. Die Deutschen sollten bis zum Letzten halten. Aber das Trommelfeuer war von ungeahnter Stärke. Die Truppe schmolz dahin. Zur Sicherstellung des Rückzuges der Division über den Kanal hatte die Komp. durch den Bau von Übergängen mitzuwirken. Es entstanden vom 30. 8.—1. 9. eine neue Kolonnenbrücke und zwei Laufstege östl. Etricourt, aber gleichzeitig mußte ihre Sprengung vorbereitet werden. Denn der Rückzug der Division stand dicht bevor. Die Komp., deren Führung vorübergehend auf Lt. Richter übergegangen war, weil Lt. Manskopf das P.B. zu übernehmen hatte, erhielt Befehl, zusammen mit der Pion.(Min.)Komp. (8. bayer.) östl. des Kanals eine neue Aufnahmestellung zu besetzen und provisorisch auszubauen. Dies geschah in der Nacht zum 3. 9. Alsbald bezog die Division die neue Stellung. Die Komp. sprengte die Kanalübergänge und das Wasserwerk östl. Manancourt und rückte dann nach Fins, um dort vom 4.—6. 9. sämtliche Unterkunftsgelegenheiten zu sprengen. Sie selbst lag in diesen Tagen in Gouzeaucourt. Es bereitete sich die Abwehrschlacht zwischen Cambrai und St. Quentin (8. 9.—8. 10.) vor. Die Komp. brachte die Tage vom 6.—10. 9. in einer Batteriestellung östl. Le Quennet an der großen Straße Cambrai—Le Pavé—St. Quentin zu. Am 9. 9. mußten die Brücken und Laufstege über Scheldekanal und Schelde vom Vogelholz bis zur Schleuse Le Bosquet erkundet werden, und ferner erhielt die Komp. den Befehl, die A.S.-Stellung n.ö. Gouzeaucourt zu besetzen. Das geschah in der Nacht mit drei Off. (Lts. Manskopf, Trainer, Handke), 12 Utff., 61 Mann. Nach 48 Stunden kam Ablösung, da die 87. J.D. durch die deutsche Jäg.Div. ersetzt und als Eingreif-Division bestimmt worden war. Vom 12.—21. 9. lag die Komp. in Le Bosquet. Während dieser Zeit wurden 3 Off., 6 Utff., 18 Mann zum Ausbildungskursus am Flachbahnwerfer und am Tankgewehr zur M.W.-Schule der 2. Armee kommandiert. Bei der Komp. selbst begann diese Ausbildung am 17. 9.

Die Division mußte am 18. 9. wirklich wieder „eingreifen" und focht die nächsten Tage — die Rgtr. nur noch kleine Häuflein — schlechthin mit unvergleichlicher Tapferkeit. Dann wurde sie endgültig herausgezogen. Die Komp. marschierte am 2. 9. nach Bévillers nördl. der Straße Cambrai—Le Cateau, am 26. 9. nach Poix du Nord. Dort trat das Kdo. von der M.W.Schule der 2. Armee zur Komp. zurück, da diese Schule aufgelöst wurde.

Von Ende September bis Ende Oktober 1918 war die Division an der lothringischen Front eingesetzt. Unsere Komp. fuhr am 2. 10. vom Bhf. Salesches über Valenciennes—Mons—Namur nach Mörchingen und bezog am 4. 10. in Dürkastel als geschlossene Komp. ihr letztes Quartier. Denn am folgenden Tage wurde sie auf die J.Rgtr. 345 (hier der Stammteil), 347 und R.E.R. 3 aufgeteilt. Mit diesen Rgtrn. ging es noch einmal nach Westen zum letzten Waffengang der 87. Division an der Oise im Bereich der 18. Armee. Es waren die Kämpfe vor und in der Hermann-Stellung. Von dort begannen am 5. 11. die Rückzugskämpfe vor der Antwerpen—Maas-Stellung.

Eine wichtige Begebenheit fiel am 7. u. 8. 9. in den Abschnitt der Division. Es war die vorübergehende Waffenruhe, um die deutschen Unterhändler über die deutsch-französischen Stellungen hinüber zu lassen. Aber die Franzosen kümmerten sich teilweise nicht um die Vereinbarungen; denn sie führten bei dieser Gelegenheit u. a. ein Batl. des J.R. 345 mit dem Rgts.Kdr. als Gefangene ab.

Vom 12. 11. 18 ab begann die Räumung des besetzten Gebietes, der sich der Marsch in die Heimat anschloß. Die 87. J.D. marschierte über die Ardennen. Bei Rodt überschritt sie die Deutsche Grenze, und dann ging es quer durch die Eifel zum Rheinübergang bei Godesberg (3. 12. 18). Erst im Januar erreichten die Rgtr. ihre Demobilmachungsorte, die Stammkomp. mit J.R. 345 mit Bahn Bunzlau in Schlesien, dann mit Fußmarsch Ndr.-Großhartmannsdorf. Dort wurden am 10. 1. 19 die Pferde versteigert und am 15. 1. 19 die Komp. aufgelöst.

Minenwerfer-Kompagnie 109

(M.W.K. 109.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Hierzu Skizze 58.

Minenwerfer-Kompagnie 109.

(M.W.K. 109.)

Der Name „Minenwerfer-Kompagnie 109" findet sich zum ersten Mal im Div.Befehl der an der Ostfront bei der 8. Armee stehenden 109. J.D. vom 20. 7. 1916. Die Bezeichnung lautete: „Minenwerfer-Kompagnie 109 ohne 1. Zug — (mittl. M.W.Zug 148, leichter M.W.Zug 921)".

Der letztgenannte Zug traf am 23. 7. 16 auf Bhf. Buschhof bei der Division ein und kam im „Haus Stechow" bei Buschhof unter. (Taktische Lage und Skizze siehe 1. G.L.P.K.)

Der „mittlere M.W.Zug 148" war schon seit 1. 3. 1916 bei der Division und war der 174. J.Br. zugeteilt. Sein Führer war Lt. d. L. I. Kummer. Der Zug war am 27. 1. 16 im P.E.B. 20 in Metz aufgestellt worden und wurde sogleich der M.W.Schule Markendorf bei Jüterbog zur Ausbildung überwiesen. Als 2. Off. wurde Off.St. Mayer vom württemb. P.E.B. 13 zugeteilt. Die Abfahrt erfolgte in Stärke von 2 Off., 70 Mann am 27. 2. 16 an die Front vor Jakobstadt nördl. Dünaburg. Die Fahrt endigte am 1. 3. in Rakischki, 60 km westl. Dünaburg. Es folgten, nach drei Tagen, bei 10° Kälte Märsche nach Norden über Dyzady — Turning — Aussulahr nach „Haus Stechow", wo der Zug der 1. G.L.P.K. zugeteilt wurde. Erst am 18. 3. trafen 4 m. M.W. vom M.W.Park Berlin ein und am 22. 3. kamen 10 Trainfahrer mit 18 Pferden aus Mitau an.

Alsbald erfolgte der Einsatz der beiden Halbzüge unter Off.St. Mayer und V.F. Driemeier, und hierbei erhielten sie auch durch die feindliche Artillerie ihre Feuertaufe. Am 23. 3. vorm. gab der l. Werfer des 1. Halbzuges mit gutem Erfolg den 1. Schuß ab. Schon nachm. folgten 28 weitere Schüsse des 1. Halbzuges zur blutigen Abwehr eines russischen Inf.Angriffs. Die folgenden Tage nahm unter häufiger Beunruhigung durch feindliches Inf.- und Art.Feuer der Ausbau der Stellungen bei Dukernjek und Delwenik in Anspruch.

Mitte April erhielten Lt. Kummer, Off.St. Meyer und V.F. Driemeier das E.K. II.

In den ersten Maitagen baute der 1. Halbzug unter schwierigen Verhältnissen eine Brücke über die Sussei, wobei die Mannschaften stundenlang im Wasser stehend den Bock setzen mußten. Bei Karpuska wurde eine Wechselstellung gebaut. Mannschafts- und Munitionsunterstände erforderten ebenso wie die Vervollständigung des Quartierausbaus viel Arbeit.

Am 10. 6. früh gelang es, mit 2 m. Minen einen Volltreffer auf einen feindlichen M.W. zu erzielen und abends, mit 4 m. Minen einen feindlichen Unterstand in Brand zu schießen. Es folgten am 11. 6. mehrere Feuerüberfälle unsererseits. Am 14. 6. wurde Pion. Klein beim Herausnehmen eines Werferrohres an der Hand schwer verletzt.

Am 2. 7. wurde in der Werferstellung Karpuska vom 2. Halbzug ein Werfer eingebaut und von diesem wurden am folgenden Tage 45 m. Minen zum Ein- und Wirkungsschießen auf die feindliche Vorstellung, Stellung und Unterstände abgefeuert.

Wege-, Brücken- und Entwässerungsbauten wiederholten sich den Sommer über immer wieder.

Der am 27. 7. 16 eintreffende „leichte M.W.Zug 921" war im Juni 16 vom P.E.B. 21 aufgestellt und vom 13. 6. – 15. 7. ebenfalls auf der M.W.-Schule in Markendorf ausgebildet worden. Die Führung hatte Lt. d. R. Geh. Sein Einsatz hatte in der Waldfront zwischen Warsgunjek-See und Vorwerk Franzischkowo zu erfolgen. Der Off. legte die Stellungen im einzelnen fest. Durch eine Besprechung des Lt. Kummer mit der 174. J.Br. wurde aber bestimmt, daß die l. und m. M.W. im Interesse einer einheitlichen Feuerleitung in gemischten Gruppen zu 2 oder 3 Werfern Verwendung finden sollten. Es wurden fünf Stellungen ausgewählt und von der 109. J.D. zum Ausbau genehmigt. Dieser erfolgte alsbald und der Einbau und das Einschießen der Werfer wurden betrieben (Skizze 68).

Am 10. 8. übernahm Oblt. d. L. I. Wartenberger die Führung der Komp. Jetzt galt es, sie neben dauernder Kampf- und Bautätigkeit durch Ausbildung und Fürsorge zu einem auch innerlich geschlossenen Verband zusammenzuschweißen. Die Arzt-Stelle übernahm am 7. 9. F.U.Arzt Kober vom G.P.E.B. Am 26. 10. wurde V.F. Schäfer zum etatsm. Feldwebel befördert.

Zu Kampfeszeiten konnte zuweilen der Abhörtrupp der Komp. wertvolle Dienste leisten. Eines Tages meldete er nach einem zweistündigen Schießen mit schw. und m. Minen telefonisch unmittelbar dem feuerleitenden Komp.Führer, daß der Feind die Lage der Werfer-Stellungen erkannt und den Befehl gegeben hätte, unsere Stellungen – es war bei Karpuska – mit Art.Feuer zuzudecken. Mit Rücksicht hierauf brach der Komp.Führer das Feuer ab und befahl telefonisch, die Deckungen aufzusuchen. Kurz darauf begann in der Tat das russische Art.Feuer, das aber nunmehr völlig wirkungslos geblieben ist. So lohnte sich das Zusammenwirken aller Teile der Komp. und gab dem Dienst auch die Grundlage kameradschaftlichen Denkens und Fühlens. Nicht ohne Befriedigung und Heiterkeit ist die weitere Meldung des Abhörtrupps aufgenommen worden: „Die Preußen haben mit Minen in unseren (russischen) Stellungen eine tolle Schweinerei angerichtet. Unsere Gräben und Unterstände sind z. T. vollständig zerstört, wir (die Russen) haben 3 Tote und etwa 20 Verwundete."

Am 27. 10. wurden die Werfer aus den Stellungen nach „Haus Stechow" zurückgezogen. Die Besp.Abt. marschierte nach Skopischki (an der Bahn Dünaburg – Poniewjez) ab, und zwei Tage später folgte die Komp. mit der Kleinbahn von Buschhof aus. Die Division stand vor einer großen Aufgabe auf einem neu entstandenen, weit entfernten Kriegsschauplatz, und die Komp. sollte als Teil von ihr ebendahin folgen. Ihre Stärke betrug 5 Off., 195 Mann, 72 Pferde.

Allgemeine Lage siehe 1. G.L.P.K.

Die eine Hälfte der Komp. kam am 29. 10. in Twiry, die andere in Stopischki unter. Erst am 31. 10. nachm. ging die Fahrt vom Bhf. Stopischki weiter und endigte am 6. 11. in Puj in Ungarn, am Nordhang des Katszeger-Gebirges, das dem Vulkangebirge nördl. vorgelagert ist. Da auf Befehl der Division nur die l. M.W. mit zugehöriger Munition vorgezogen werden sollten, verblieben die 4 mittl. nebst Munition und Gerät und den 16 schw., durch die Panje-Pferde der Division nicht zu bewegenden Munitionskarren unter einem Wachtkommando von 1 V.F., 2 Utff. und 8 Mann des mittl. Zuges in Puj. Der leichte Zug und der Hauptteil des mittl. Zuges bewegten sich nachm. auf der Paßstraße aufwärts in Richtung Petroseny. Das Wetter war warm und sommerlich. Die ausgefahrene Straße stellte aber der Besp.Abt. große Schwierigkeiten entgegen. Auch die Steigungen waren stellenweise derartig, daß nur mit Vorspann weiterzukommen war. Erst am 2. Tage (7. 11.) war bei Einbruch der Dunkelheit die große Steigung östl. Banicza (Baniti) erreicht. Es wurde in einer Schlucht östl. des Ortes Biwak bezogen. Man befand sich schon in der beträchtlichen Meereshöhe von 700 m. Vor dem Weitermarsch am 8. 11. mußten die Pion. in zweistündiger Arbeit die Straße von drei festgefahrenen Wagen einer Kraftwagenkolonne freimachen. 11⁰ vorm. war Ankunft in Petroseny, wo am Südausgang die Unterkünfte lagen. Die Pferde blieben im Freien. Da indessen die Geländeschwierigkeiten noch zunahmen und eine Teilung des leichten Zuges eintrat, mußten die Fahrzeuge noch am Nachmittag umbeladen werden. Am anderen Morgen (9. 11.) trat auf Befehl der Division ein Halbzug des leichten Zuges (3 l. M.W. nebst 40 Schuß pro Werfer) unter dem Zugführer und dem stellvertr. Zugführer den Weitermarsch nach dem Südausgang des Szurdukpasses an. Der Komp.Führer eilte zum Kloster Lainici zur Meldung bei der Brigade voraus. Der Szurdukpaß (Skizze siehe 1. G.L.P.K.) ist eine Enge, in der der Jiulfluß durch das Vulkangebirge hindurchbricht und den Weg nach Süden zur Donau nimmt. Der Paß läßt zwar nur Raum für die künstlich neben dem Fluß eingesprengte Straße. Auf diesem Marsch wurde die ungarisch-rumänische Grenze überschritten, um 5⁰ abds. das Kloster erreicht, dort wurde Biwak bezogen.

Für die Division stand ein Gefecht bevor. (Vom 10.–14. 11. 16 erkämpfte sich die Armee des Gen. v. Falkenhayn [9. Armee] in der „Schlacht am Szurduk" den Durchbruch am Szurduk- und Vulkanpaß.) Auf Befehl der Brigade hatte sich der Halbzug am 10. 11. – 8⁰ vorm. 8 km südl. des Klosters beim J.R. 376 zu melden zum Einsatz auf dem rechten Flügel. Nach Orientierung beim Rgts.-Stab erkundeten der Komp.Führer und beide Zugführer M.W.Stellungen. Der Rgts.Kdr. machte sie persönlich in Stellung auf dem Plaiul-Rücken östl. der Paßstraße mit den Angriffsabsichten bekannt. Aber die Entfernungen waren über 1100 m, also zu groß. Auch konnten aus Mangel an Hilfstruppen die Werfer mit Munition nicht mehr rechtzeitig auf dem Bergrücken bereitgestellt werden.

Am 11. 11. befahl das Rgt. den Halbzug an die Straßensperre am Ausgang des Szurdukpasses. Dort wurde ein l. M.W. eingebaut. Das war wohl mehr als Rückhalt für die vorwärts kämpfenden Truppen gedacht und wurde am folgenden Tage überflüssig. Der Zug lag am 11. und 12. 11. am Nordausgang Bumbesti-Jiu in Alarmbereitschaft. Auch die folgenden Tage stand er zur Ver-

fügung des J.R. 376, dem er am 14. 11. folgte. An diesem Tage konnten 2 leichte Werfer am Ostrand von Tetila eingebaut werden und den Kampf der 6./376 mit 30 Schuß unterstützen. Abends war Unterkunft in Tetila. Unterdessen war auch der Rest der Komp., der am 13. 11. abds. bei Kloster Lainici eingetroffen war und dort in einer Erdhöhle genächtigt hatte, am 14. 11. bis Bumbesti-Jiu gelangt und biwakierte hinter den verlassenen rumänischen Stellungen.

Am 15. 11. vereinigten sich die Teile der Komp. bei Canapestii, während die große Bagage an diesem Tage in Bumbesti-Jiu zurückzubleiben hatte. Unter Regen und Schneefall wird Notquartier bezogen.

Am 17. 11. war Weitermarsch nach Budieni (10 km s.ö. Targu-Jiu). Am 18. 11. ging es bei frostigem Wetter wegen unwegsamen Geländes etwas zurück nach Dragoeni. Aber am folgenden Tage, als die „Schlacht von Targu-Jiu" siegreich entschieden war, und Gen. v. Falkenhayn sich dadurch die Möglichkeit geschaffen hatte, den Austritt der anderen Gruppen seiner Armee aus dem Gebirge weiter östl. zu unterstützen, gelangte auch die Komp. bis Sokul im Gilorttal.

Am 20. 11. wurde talabwärts Siputul, am 21. 11. Filiasu und hiermit wieder das Jiultal erreicht. Hier mußten auf Befehl der Division wegen des schnelleren Vormarsches 214 leichte Minen zurückgelassen werden, während die Komp. am 23. 11. in Craiowa Quartier bezog. Die ausgefahrenen Wege redeten eine deutliche Sprache von der starken Beanspruchung durch die rumänischen, dann durch die deutschen Truppen. Jetzt befand man sich in der zweiten Hauptstadt Rumäniens, aber die Richtung auf Bukarest war schon eingeschlagen. Schon ging der Marsch in allgemein westl. Richtung. Am 24. 11. war Balsu am Oltetul (Altfluß) erreicht, wo Pion. der Division die gesprengten Straßenbrücken wieder herstellen mußten.

Aber jetzt bereitete der Gegner am Altflusse Aufenthalt. Es war Aufgabe der 109. J.D., durch Übergang weit flußabwärts bei Stoenesti den anderen Truppen des Gen. v. Kühne, dem sie selbst unterstand, den Altübergang bei Slatina zu öffnen.

Die Komp. hatte am 25. 11. in Rosenieni gelegen und war am Tage darauf nach Stoenesti vorgezogen worden, um dort am 27. 11. den Brückenschutz zu übernehmen. Die folgenden Tage ging der Vormarsch weiter über Serbanesti—Merisani—Slotesti, wo die Komp. eine Feldwache von 1 V.F., 4 Utff. und 26 Pion. zu stellen hatte. Am 1. 12. war Cartojeni, am 2. 12. Crewedia, am 3. 12. Casciovarele am Argesul erreicht. Vom 1.—5. 12. tobte die „Schlacht am Argesul", durch die der Weg nach Bukarest erkämpft werden konnte. Die 109. J.D. war schon am 3. 12. über den Fluß gekommen. Die Komp. folgte am 4. 12. nach Brezoaiele, kam am 5. 12. nach Ciocanesti und hatte sich hiermit der Nordwestfront der großen Fortfestung Bukarest auf 15 km genähert. Die Festung fiel am folgenden Tage in deutsche Hand und die Komp. bezog in Ogiolesti/Bukarest Quartier. Dieses vertauschte sie am 7. 12. mit einem Gutshof in der Nähe von Popesti s.ö. der Hauptstadt und hatte dort am 8. 12. einen Ruhetag. Die Einnahme von Bukarest war für die ganze Welt von weithin sichtbarer Bedeutung. Sie war aber, nachdem die Schlacht am Argesch für die Rumänen unglücklich verlaufen war, ohne Kampf erfolgt, und erst an dem großen Abschnitt der Jalomita, die von Ploesti ab in allgemein östl. Richtung fließt und in die Donau mündet, leistete der Feind mit Hilfe eintreffender Russen von neuem Widerstand.

Die Pion. unserer Division fanden am 9. 12. die Brücke bei Cosareni (45 km östl. Bukarest) vom Feinde gesprengt. Zur Unterstützung der 1. G.L.P.K. rückte daher ein Kommando der M.W.K. in Stärke von 1 Off., 1 Off.St., 1 V.F., 8 Utff. und 56 Pion. nach Cosareni ab, während der Rest der Komp. in Creata (25 km n.ö. Bukarest) Quartier bezog. Das Wetter war sehr windig geworden, starker Regen setzte ein und hielt an. Am 10. 12. folgte der leichte Zug nach Cosareni, um für die 1. G.L.P.K. zunächst Holz und andere Baumaterialien zum Brückenbau heranzuschaffen. Der mittl. Zug marschierte nach Rosiori (9 km südl. Cosareni), wo er auch am 11. und 12. 12. verblieb.

Als sich die Schwierigkeiten bei Cosareni häuften, wurden am 11. 12. die 1. G.L.P.K. und der leichte Zug der M.W.K. 109 der 115. J.D. zum Brückenschlag unterhalb, bei Speteni-Baronesti, zur Verfügung gestellt. In der Nacht zum 12. 12. wurde dorthin abmarschiert. War es bei Cosareni das starke Hochwasser, so hinderte bei Baronesti auch feindliches M.G.Feuer die Arbeit, und so wurden schon 5° vorm. (12. 12.) die Pion.Truppen nach Cosareni zurückgeführt, wo sie den Befehl der 109. J.D. erhielten, mit größter Beschleunigung eine für alle Waffengattungen brauchbare Brücke zu bauen und Inf.Batlne. mittels Pontons überzusetzen. Diese letztere Aufgabe fiel dem leichten Zuge der M.W.K. 109 zu.

Schon 10° vorm. desselben Tages waren ein ganzes Batl., eine M.G.K. und Reiterpatrouillen übergesetzt. Auch der Brückenbau konnte so gefördert werden, daß die 109. J.D. am 13. 12. in der Frühe den Uferwechsel auf ihr vornehmen konnte. An diesem Tage hatte der leichte Zug „Ruhe", wurde aber am 14. 12. von der Division auf das Nordufer, nach Urziceni, am 15. 12. nach Tintesti (südl. der Stadt Buzau) und am 16. 12. nach Posta am Buzaul nachgezogen. Dort war eine 250 m lange Brücke gesprengt. Gen. v. Falkenhayn wollte aber diesen bedeutenden Flußabschnitt noch hinter sich bringen, ehe er der Armee einen kurzen Stillstand, der zur Auffrischung der Kräfte von Mann und Pferd unabweisbar war, gestatten konnte. Die Brücke sollte also für den Übergang der 109. J.D. so schnell als möglich wiederhergestellt werden.

Der leichte Zug schaffte zur Unterstützung der Pion.Komp. Bauholz, Eisenbahnschienen, Schmiedezeug, Nägel und Handwerkszeug herbei, und am Nachmittag und in der Nacht 17./18. 12. wurde die Brücke notdürftig, aber doch so repariert, daß sie am 18. 12. — 5° vorm. das erste Fahrzeug passieren konnte. Dessenungeachtet mußte an der Brücke weitergearbeitet werden, und hierbei wirkte vom 19. 12. ab auch der mittl. Zug mit. Er war von Rosiori über Cortoka—Vasaresti—Albesti (Gutshof) am 17. 12. in Posta eingetroffen. Am Tage zuvor war ein Kommando von 1 Off., 1 Off.St., 4 Utff. und 14 Pion. zu einem Brückenbau bei Albesti zurückgelassen worden. Es erreichte am 22. 12. die Komp. in Robeasca wieder.

Der Feind schien sich in einer vorbereiteten Stellung vorwärts von Rimnicul-Sarat schlagen zu wollen. Sie lief etwa vom Buzaulbogen östl. des Sees von Jarlaul über Galbenu—Balaceanul—Zoita bis in die Vorberge der Karpathen und, wenn auch General v. Falkenhayn durch Umfassung vom Gebirge her die Entscheidung anstrebte, so war doch auch der Angriff in der Front (109. J.D.) geboten. Deshalb mußten die Anmarschwege und Übergänge erkundet werden.

Der leichte Zug marschierte am 19. 12. nach Robeasca unweit von Jarlaul. Die Gefechtsbagage konnte wegen der überaus schlechten Wege erst am nächsten

Morgen den Ort erreichen. Der Zug hob in Tag- und Nachtarbeit bei Slobozia—Garbenul Werferstände für 6 l. M.W. mit Verbindungsgräben und Beobachtungsständen aus.

Seit dem 21. 12. war die Weihnachtsschlacht von Rimnicul-Sarat im Gange. Am 23. 12. bereitete die 109. J.D. einen Angriff auf Pintekani vor und begann 6.30 vorm. mit dem Vorbereitungsfeuer der Artillerie und der 6 l. M.W. Aber gegen Mittag räumten die Russen ihre Stellung, so daß die Werfer nachmittags wieder ausgebaut werden konnten. Der Kampf brachte der Komp. die ersten Verluste: 1 Gefr., 2 Pion. durch Granatsplitter verwundet.

Die folgenden Tage stand der leichte Zug dem Gr.R. 2 alarmbereit zur Verfügung, bezog bei diesem am 26. 12. eine Bereitstellung und verlor hierbei wiederum einen Verwundeten. Der 27. 12. war der letzte Tag der Schlacht. Die leichten M.W. wurden der vorrückenden Infanterie bis an die feindlichen Stellungen nachgefahren und in Bereitschaft gehalten. Am folgenden Tage kamen sie auf der Verfolgung nach Amara. Am 30. 12. war Ruhetag, am 31. 12. Weitermarsch auf sumpfigen Wegen nach Valcelele. Daselbst wurde der 1. 1. 1917 mit Werferreinigen „gefeiert" und am 2. 1. — nach 1½ stündigem Exerzieren feldmarschmäßig — der Marsch nach Slobozia—Mihalceni am Rimnicul (20 km östl. der Stadt Rimnicul-Sarat) angetreten. Dort wurde am 3. 1. ein Brückensteg über den Fluß gebaut. Der abgezogene Feind hatte aber vorwärts des unteren Rimnicul Brückenkopfstellungen hergestellt; andererseits wollte General v. Falkenhayn seine Operationen erst am Sereth beenden. So kam es noch einmal zur Schlacht.

Die Komp. hatte am 5. 1. vor Tataru (5 km von der Mündung des Rimnicul in den Sereth) 3 l. M.W. einzubauen. Da aber die Russen mittags abzogen, wurden die Werfer nachmittags wieder ausgebaut und zur Komp. nach Slobozia—Mihalceni zurückgebracht. Hiermit hatte die Teilnahme der Komp. am rumänischen Bewegungskrieg ihr Ende gefunden.

Am 9. 1. traf das Bewachungskommando aus Puj ein. Da ferner als Verstärkung 1 Off. (Lt. Menkhoff) mit 8 Utff., 33 Pion. herangekommen waren, so betrug die Verpflegungsstärke 8 Off., 209 Mann, 84 Pferde; die Gefechtsstärke belief sich — bei 4 m. und 6 l. M.W. — auf 6 Off., 171 Mann.

Bei der Pionierwaffe fand in jener Zeit im Heere eine Umorganisation statt. Zu jeder Division trat ein P.B.St. Bei 109. J.D. wurde das P.B. 109 gebildet. Zu ihm gehörten 1 G.L.P.K., M.W.K. 109 und Scheinw.Zug 276. Somit befand sich unsere Komp. jetzt im höheren Verband eines geschlossenen Truppenteils.

Die fernere Tätigkeit der Armee war auf Ausbau des Armeegebietes gerichtet, und so warteten auch der Komp. zahlreiche Einzelaufgaben, die nicht Kampfarbeit bedeuteten. Unter diesen ist der Bau eines Floßlaufsteges über den Rimnicul mit sämtlichen verfügbaren Pionieren und Zivilarbeitern am 14. 1. zu nennen. Mit einer großen Plötzlichkeit hatte, wie es jenem Lande eigentümlich ist, Hochwasser eingesetzt und die Übergänge fortgerissen oder beschädigt.

Am 15. 1. wechselte die Komp. das Quartier mit dem benachbarten Salcia-Noua auf dem rechten Rimniculufer, wo am folgenden Tage 4 m. und 4. l. M.W. aus Buzail eintrafen. Am 19. 1. erstürmte die 174. J.Br. das Dorf Nanesti und nahm hiermit den Russen den dortigen Brückenkopf auf dem westl.

Serethufer weg. Hierzu waren von der Komp. am Abend vorher in erkundeten Stellungen 8 l. und 2 m. M.W. vorzubringen. Aber die aufgeweichten Wege verhinderten das rechtzeitige Erscheinen. Es konnten nur 1 l. und 1 m. M.W. am Südrand von Nanesti eingebaut werden und ebenso 1 l. M.W. am Rimnicul. Nur die l. M.W. konnten sich am 19. 1. beim Wirkungsschießen für den Angriff beteiligen und verfeuerten 26 Schuß.

Am 21. 1. war Quartierwechsel nach Rimniceni und am 22. 1. nach Maicanesti. Es begann jetzt der systematische Ausbau von Werferstellungen und Einbau der Werfer. Nach einigen Wochen war die Aufstellung so, wie es die Skizze 58 zeigt. Schußsichere Munitionsräume und splittersichere Mannschaftsunterstände waren vollendet oder im Bau. Die Kampftätigkeit war i. a. gering, forderte aber doch zuweilen den Einsatz des Minenfeuers und auch Blutopfer. Am 1. 2. wurde 1 Utff. verwundet (aus dem Kriegstagebuch nicht ersichtlich, siehe aber Verlustliste S. 163), am 15. 2. ein Pionier durch Verschüttung infolge Artillerie-Volltreffers tötlich verletzt, am 2. 4. fiel ebenfalls 1 Pionier (durch Granatsplitter).

Am 6. 2. traf aus Puesti eine Verstärkung von 2 Off., 2 Utff., 28 Mann ein, die 2 l., 2 m. und 2 schw. M.W. mitbrachten. Am 11. 2. meldete sich Lt. Schroeder vom Ul.R. 15 zur Komp. versetzt.

Die Ausstattung der Infanterie mit l. M.W. machte die Ausbildung von Infanteristen an dieser Waffe nötig, und so fanden bei der Komp. fünf Kurse von Off. und Utff. der Infanterie-Bataillone statt, die bis in den April dauerten. Dann wurde unter Leitung des Lt. d. R. Menkhoff bei Rimniceni für die mit l. M.W. ausgerüsteten J.R. der Division ein Schießplatz gebaut. Die Infanteristen schauten anfänglich mit gemischten Gefühlen auf die neue Waffe. Sie befürchteten, daß die Werfer — so nahe hinter der Front — das feindliche Artilleriefeuer allzusehr auf die Gräben lenken würden. Aber binnen kurzem gewannen sie dann doch Vertrauen zu den M.W., denen ihr Soldatenwitz den Namen „Mädchenwerfer" oder auch „Marmeladenwerfer" beigelegt hatte. (Geschichte des Gr.R. 2, S. 390.) Mit der letzteren Bezeichnung sollte wohl der Voreingenommenheit, mit der ersteren der Vertrautheit Ausdruck verliehen werden.

An einem Unternehmen des Gr.R. 2, genannt „Frühlingsfeier", am 4. 4. nahm die Komp. hauptsächlich mit der Gruppe B teil. Zur „Vorfeier" am 3. 4. wurden die Werfer mit 7 schw., 11 m. und 24 l. Minen eingeschossen. Das Einschießen erfolgte mit Fliegerbeobachtung. Auf den Abschuß einer Leuchtpistole vom Flugzeug aus feuerten unsere Werfer und 15 Sekunden später photographierte der Flieger die Einschläge. Dies funktionierte an beiden Tagen vortrefflich. Gleichzeitig mit dem Einschießen wurden mit dem Abschuß jeder schw. und m. Mine mittels Sprengkörper Minenfeuer aus einer Scheinstellung vorgetäuscht. Der Gegner fiel darauf herein. (Auch andere Leute fielen auf die Scheinstellung herein. Ein Off. einer Pion.Komp. meldete eines Tages seinem Hauptmann, daß er beim Begehen der Stellungen eine Werferstellung ohne Posten angetroffen habe. Auch den Werfer selbst hatte er „genau gesehen". — Es war unsere Scheinstellung, in der der Waffenmeister, V.F. Waldow, den „Werfer" lediglich aus einem Stück Blech gebildet hatte.) Er schoß sich alsbald mit einigen Schüssen auf die Scheinstellung ein, und am Kampftage selbst wurden in ihrer Nähe 25 Einschläge gezählt, während die Werferstellungen selbst vom feindl. Feuer vollständig verschont geblieben sind. Leiter des Schießens war

Lt. d. R. Rath. Während des Unternehmens richtete die Gruppe B ein 3/4 stündiges Wirkungsschießen auf den russischen Stützpunkt gegenüber Garleasca, der gestürmt werden sollte, um Gefangene und Beute einzubringen. Es wurden verschossen:

50 lange, schw. Minen (3 schw. M.W.)
130 m. Minen (5 m. M.W.)
520 l. Minen (4 l. M.W.)

Dies ergab eine durchschnittliche Feuergeschwindigkeit pro Stunde von 22 langen schw., 35 m. und 170 l. Minen – eine „anständige" Leistung.

Die Stoßtrupps der Grenadiere fanden breite Gassen in die Drahthindernisse geschlagen, den Graben und die meisten Unterstände zerstört, diese voll toter Russen. Die ausgezeichnete Wirkung war sehr wesentlich auf Grund der ausgezeichneten Fliegerphotographien beim Einschießen ermöglicht worden. Die Gefangenen schilderten das Minenfeuer als „furchtbar". Sie hatten sich ohne Gegenwehr ergeben. Als Führer der den Grenadieren zugeteilten Pioniere der M.W.K. 109 und der 1. G.L.P.K. hatte sich Lt. Menkhoff von unserer Komp. freiwillig gemeldet. Die wenigen noch intakt gebliebenen Unterstände im russischen Stützpunkt sprengte er durch geballte Ladungen.

Zur Unterstützung des Unternehmens hatten ferner mitgewirkt:

Gruppe A hinter dem rechten Flügel Gr.R. 2 mit 2 l. M.W. (Gasmunition).

Gruppe C (Rimnicul) mit 1 m. und 3 l. M.W. (Sprengmunition).

Diese Gruppe hatte im Verein mit der Artillerie einen Angriff am linken Flügel J.R. 376 vorzutäuschen.

Außerdem war am 1.4. ein l. M.W. im Abschnitt der 4./26 am Sereth eingebaut worden, der beim Unternehmen einen russischen Beobachter an der Südspitze von Fundeni mit Gas beschoß.

Am Kampftage haben die schw. und m. M.W. trotz der verhältnismäßig hohen Feuergeschwindigkeit in allen ihren Teilen gut durchgehalten, Rohr- und Frühkrepierer sind nicht vorgekommen. Die Munition hat sich vorzüglich bewährt. Bei den l. M.W. hatte das lange Schnellfeuer zum Teil eine Erhitzung der Rohre und in zwei Fällen ein Festklemmen der Rohre in der Rohrwiege zur Folge.

Unter dauernder Vervollkommnung der Stellungen auch durch Anlage von Lauf- und Verbindungsgräben und von Drahthindernissen um die Stände verliefen die nächsten Wochen. Der Einsatz des Werferfeuers ist oft zur Erwiderung feindl. Artilleriefeuers befohlen worden. Es war allgemein bestimmt, daß jede Kampftätigkeit die Vergeltung für russische Kampfhandlungen sein müsse und von den Unterabschnittskommandeuren ohne weiteres befohlen werden sollte. Die planmäßige Bekämpfung erkannter Angriffsvorbereitungen und Beobachtungsstände sowie feuernder Batterien ist ebenfalls angeordnet worden.

Da der Feind uns niemals Gelegenheit bot, Gefangene in unsere Hand zu bekommen, aus denen doch allein Rückschlüsse auf ihn zu machen waren, so sind Unternehmungen größeren Stiles angeordnet worden. Am 19.7. „feierte" das Gr.R. 2 ein sogenanntes „Sportfest". Es war die zweite Auflage der „Frühlingsfeier" vom 4.4. Das Zerstörungsschießen der Artillerie, der Minen- und Granatwerfer begann 8.10 abds. und dauerte 20 Minuten. Die Komp. verschoß 31 lange schw. Minen, 25 kurze schw. Minen, 106 m. Minen. Von diesem

Feuer berichtet das Gr.R. 2 (Reg.Gesch. S. 394), es sei in seiner Wirkung noch verheerender gewesen als am 4. 4. „Das Gelände in und um das Werk, das von den Russen nach der ersten Erstürmung (4. 4.) wieder vollständig ausgebaut worden war, bot das Bild eines Trichterfeldes."

Dem „Sportfest" schlossen sich vom 22.–25. 7. Tage starken Munitionsverbrauchs an. Während die „Durchbruchsschlacht in Ostgalizien" (19.–28. 7.) vor sich ging, schienen die Russen am Sereth einen Gegenschlag zu planen und leiteten ihn mit einer „Feuerhölle" vom 22.–25. 7. gegen die deutschen Stellungen ein. Am Erwiderungsfeuer beteiligte sich auch die M.W.K. mit starkem Munitionseinsatz, vor allem der Gruppe B. Der Feind hat aber schließlich von einem Angriff abgesehen.

Am 23. 8. unternahm das rührige Gr.R. ein „Sommerfest" in der Mitte seines Regimentsabschnitts (II. Bat.). Die Sturmtruppen traten in drei Kolonnen an, nachdem „starke Artillerie und Minenwerfer" während 20 Minuten ihr zerstörendes Werk getan hatten. Die Komp. verschoß hierbei 64 kurze schw. Minen, 188 m. Minen. Die Temperatur war seit einigen Tagen auf 40° gestiegen.

An ruhigeren Tagen wurde andauernd am weiteren Stellungsbau gearbeitet und erreicht, daß eine große Zahl schußsicherer Mannschafts- und Führerunterstände fertiggestellt worden sind. Einzelne Werfer konnten auf Drehscheiben eingebaut werden. Im August sind die Werferstellungen vermehrt worden, um bei Unternehmungen an verschiedenen Stellen zu diesen besonderen Zwecken die benötigten Werfer einbauen zu können. Diese wurden nach getaner Arbeit wieder den Dauerstellungen zugeführt.

Im September war die Komp. an der Feuervorbereitung von zwei Stoßtruppunternehmen mit schw. und m. Werfern beteiligt. Im Oktober bereiteten 2 schw., 3 m. und 6 l. M.W. ein Stoßtruppunternehmen im Komp.-Abschnitt 2./26 mit Feuer vor.

Als Krönung aller Anstrengungen durfte auch unsere Komp. den an der ganzen Ostfront am 17. 12. 17 eingetretenen Waffenstillstand empfinden. Gleichzeitig wurden Vorbereitungen zum Abmarsch aus der Stellung getroffen. Er wurde am 23. 12. angetreten. Das neue Quartier war Sihlele am Fuße des Gebirges, 15 km nördl. der Stadt Rimnicul-Sarat, dem Sitz des A.O.K. Es war klar, daß die nächste Zeit zur Auffrischung des Soldaten und des Menschen im Soldaten durch abwechselungsreicheren Dienst ausgenutzt wurde. Aber im Vordergrunde stand immer die Ausbildung auf allen Gebieten. Denn unter den Divisionen, die die O.H.L. zur Ausbildung für den Westen bestimmt hatte, befand sich auch die 109. J.D. Das P.B. 109 erhielt die Nummer 218 (Kommandeur: Hptm. Hennig). Die P.K. 388 trat hinzu.

Die Verluste seit Juni 1917 betrugen 7 Verwundete, von denen 2 verstarben, und 2 Tote.

Kaisers Geburtstag 1918 wurde mit einem Sportfest gefeiert, das allerdings mit dem im Juli zusammen mit den Grenadieren unternommenen keine Ähnlichkeit hatte.

Noch einmal drohte der Krieg auch am Sereth wieder aufzuleben. Am 18. 2. waren die Feindseligkeiten gegen die Russen wieder aufgenommen worden, da die Friedensverhandlungen mit ihnen nicht zum gewünschten Ergebnis geführt hatten. Auch die Rumänen hatten Schwierigkeiten gemacht, und so plante die

O.H.L. auch gegen sie einen Druck auszuüben und ließ unter dem Decknamen „Generalstabsschule" einen Durchbruch am unteren Sereth vorbereiten, dem ein Vormarsch in die Moldau folgen sollte. Der 109. J.D. fiel hierbei der Sereth-Übergang nördl. Nanesti zu. Er sollte am 5. 3. beginnen, da zu diesem Termin der Waffenstillstand mit Rumänien gekündigt war.

Die Komp. sah daher am 2. 3. ihre alten Quartiere in Rimniceni nochmals wieder und begann andern Tages sogleich mit dem Ausbau von Stellungen in Nanesti. Aber am 6. 3. wurde die „Generalstabsschule" „geschlossen". Der Waffenstillstand galt als verlängert. Am 8. 3. war die Komp. wieder in Sihlele eingetroffen. Am 21. 3. begann die Abfahrt aus Rumänien. Es war der Tag des Beginns der großen deutschen Offensive in Nordfrankreich.

Allgemeine Lage siehe 1. G.L.P.K.

Unsere Komp. wurde nach neuntägiger Fahrt in Mancieulles bei Briey, n.w. Metz, im Bereich der A.A.C. ausgeladen, wo sich eine „Armee-M.W.-Schule" befand. In dieser wurde für sie einmal Unterricht abgehalten. Im übrigen wurden die 6 Tage Aufenthalt zum Instandsetzen von Waffen und Gerät und des Anzuges ausgenützt. Das „Einüben von Marschliedern" beweist, daß die Hochstimmung, die infolge der großen Siege die Westfront ergriffen hatte, auch die Komp. in ihren Bann geschlagen hat.

Am 6. 4. 18 begann abermals eine Eisenbahnfahrt; sie endete in Origny im Oisetal, 15 km östl. St. Quentin, im Bereich der 18. Armee. Die Unterkunft war in Ribemont, 5 km südl. Origny. Es trat jetzt die Vorbereitung für den Bewegungskrieg in den Vordergrund. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die Komp. neu eingeteilt, unterrichtet und im Gelände geübt, auch im Divisionsverbande. Sie erhielt 8 „Großpferde" vom Felda 227, ebenso 4 Protzen und 8 zweispännige Minenkarren vom Armeepionierpark Boué. Auch die Tankbekämpfung bildete Gegenstand besonderen Unterrichts.

Der neuen Verwendungsweise lag eine „Anleitung für bewegliche M.W. Komp. mit 4 m. M.W. zu Grunde, die von der O.H.L. selbst ausgearbeitet worden war. Danach hatten auf der Straße und in der Marschkolonne hinter jedem m. M.W. zwei M.W.-Karren zu marschieren. Die „beweglichen M.W.K." waren Divisionstruppen. Sie sollten dort eingesetzt werden, wo Widerstandsnester oder Flankierungsanlagen, deren Niederkämpfen den Begleitgeschützen oder den leichten M.W. nicht gelungen ist, die im Fortschreiten befindliche Infanterie aufhalten, oder wo der Feind sich zu neuem Widerstande setzte. „Diese Aufgabe bedingt ein Folgen hinter der Infanterie auf Entfernungen, die sowohl Bewegungsfreiheit auf dem Gefechtsfelde wie auch schnelle Wirkung gestatten, um den stockenden Infanterieangriff wieder in Fluß zu bringen. Ein Abstand von 1 höchstens 2 km von der vordersten Infanterie wird i. a. zweckmäßig sein." Ferner war bestimmt, daß zu jedem m. M.W. 1 Off., 4 Utff., 25 Mann als Bedienung zu treten hatten. Der Rest der Mannschaften sollte sich bei der Staffel als Ersatz für Ausfälle und zum Vorbringen von Munition befinden.

Diese Bestimmungen stammten vom 15. 2. 18 und waren zur Anwendung in der großen Schlacht gegeben. Sie zeigen die gesteigerte Bedeutung der M.W.-Waffe und lassen uns erkennen, welche Leistungen auch von unserer Komp. erwartet wurden und erwartet werden konnten.

Am 15. 4. wurde Lt. d. L. I Kummer zum Komp.-Führer ernannt, da Oblt. Wartenberger wegen Krankheit zum M.W.E.B. versetzt worden war. (12. 4.) Lt. Kummer gehörte, – wie wir sahen – mit dem ihm unterstellten m. M.W.Zug 148 zu den Begründern der M.W.K. 109.

Die Division war am 20. 4. der 2. Armee (51. A.K.) überwiesen worden. Die Komp. hatte an diesem Tage Fayel (n.w. St. Quentin) zu erreichen, wo sie in einem Garten biwakierte. Hiermit hatte sie das Schlachtfeld der „Großen Schlacht in Frankreich" vom März betreten und am folgenden Tage sollte sie auch sogleich eine Eigenart der westlichen Kampfesweise kennenlernen. Sie hatte Befehl zum Abmarsch nach Pont-les Brie in der Somme-Niederung, 6 km südl. Peronne. Der Marsch führte sie nach Vermand und von da ab auf die große, schnurgerade auf Amiens führende Chaussee (Römerstraße). Bald zeigte es sich, daß auch die anderen Truppenteile der Division denselben Weg marschierten, so daß sich Kolonne an Kolonne anschloß und es unmöglich wurde, größere Abstände zu halten. Nicht weniger als sieben Flieger auf einmal benutzten diesen Umstand und warfen – weiter rückwärts – Bomben ab. Auch die Unterkunft in einem englischen Barackenlager gemahnte an einen Feind, der der Komp. bisher noch fremd war. Starke Belegung mit Truppen zwang die Komp. großenteils zum Biwakieren.

Nach einer Geländeübung im Divisionsverband am 25. 4. bei Mons-en Chaussée erhielt die Komp. Befehl zum Abmarsch am 26. 4. nach Foucaucourt an der Römerstraße. Die Division war zur Ablösung der 77. R.D. am Hangardwalde südl. Villers-Bretonneux bestimmt, wo zur Zeit noch eine heftige Schlacht tobte. („Schlacht bei Villers-Bretonneux an Lure und Avre 24.–26. 4. 18".) Die Komp. ging jetzt ihrer schwersten Kriegszeit entgegen. Zwar war die Angriffsschlacht im Abflauen, aber auch die anschließende Abwehrschlacht war kaum weniger schwer. Für die Komp. begann sie schon vor dem Einsatz mit einem Mißgeschick, dem Überlaufen von 5 Elsaß-Lothringern zum Feinde. Die Division war dem XI. A.K. unterstellt. Die Komp. sollte in der Nacht 28./29. 4. eingesetzt werden und von der M.W.K. 277 die im Hangardwald stehenden 3 m. M.W. n. A. übernehmen, ebenso die Werfermunition, die im Bereich der 77. R.D. lag. Die 4 schw. M.W. mußten im Pionierpark Proyart abgegeben werden. Es waren sofort neue Stellungen zu erkunden, aus denen Sperrfeuerabgabe vor dem Westteil des Hangardwaldes möglich war. Auch an der Nordseite des Waldes mußten fünf weitere Stellungen erkundet werden. (Skizze 70.)

Am 27. 4. – 2° nachm. ritt Lt. Kummer mit Lt. Wolf zur Erkundung in Stellung vor. Die Komp. hatte sich 9.30 abds. nach Wiencourt (6,5 km östl. des Hangardwaldes) in Bewegung zu setzen, wo sie am 28. 4. – 1.30 vorm. ankam und Unterkunft bezog. 1½ Stunde später traf die Nachricht ein, daß Lt. Kummer schwer verwundet und der ihn einweisende Komp.-Führer der M.W.K. 277 gefallen sei. So war die Erkundung und die Übernahme der Werferstände mißglückt.

Nachm. rückten Lt. Geh, V.F. Hermes und 29 Pioniere zusammen mit Leuten der M.W.K. 277 zur Einweisung in Stellung ab. Aber das feindliche Feuer machte Aufenthalt und Arbeit in der Hangardschlucht zur Unmöglichkeit, so daß der Btls.Kdr. die Leute am anderen Morgen zunächst wieder ins Lager 2 km s.w. Harbonnières zurückführen ließ. Den Einbau von Werfern hatten der in

Stellung befindliche Infanterie-Btls.Kdr. sowie der Br.Kdr. für z. Zt. untunlich erklärt.

Das waren die ersten Eindrücke des Westkrieges.

Mit der stellvertr. Komp.-Führung wurde am 29. 4. bis auf weiteres Lt. Schweikert beauftragt. Er führte mit Genehmigung des Btls. die Komp. in ein Biwak in einer Mulde zwischen Harbonnières und Caix und ließ es notdürftig ausbauen. Dort sollten schmerzliche Wochen verbracht werden.

Die Lage war jetzt so, daß die Komp. Befehl erhielt, alle am Ostrand des Hangardwäldchens teilweise verschütteten M.W. zu bergen und instandzusetzen. Sie hatte alle verfügbaren Kräfte zum Rückbau der früheren englischen Stellung am Wege Harbonnières—Caix zu verwenden und den ausgebauten Stacheldraht dem Pionierpark Wiencourt zuzuführen. Dort wurde Sergt. Köser durch Granate verschüttet und verwundet. Während die befohlenen Arbeiten in Angriff genommen wurden, hatte Lt. Geh auf Befehl der Division die Ausbildung der Infanterie und auch der eigenen Komp. am l. M.W. mit Flachbahnlafette zu übernehmen.

Um Klarheit über den Werferbestand an leichten Werfern in Stellung zu erhalten und um den Einsatz von l. und m. M.W. vorzubereiten, war am 3. 5. Lt. Troge mit 2 Utff. — darunter der Waffenmeister — und 2 Pion. entsandt worden. Der Off. und Utff. Berg kehrten von dieser Erkundung nicht zurück. Die Nachforschungen hatten zunächst kein Ergebnis. Eine freiwillige Patrouille des Gefr. Hemmerich („wegen besonders tapferen Verhaltens" am 11. 5. zum etatsmäßigen Unteroffizier befördert) mit den Pion. Krzikalla und Parlowski (die beiden Pioniere erhielten mit der gleichen Begründung das E.K. II „außer der Reihe") konnte nichts ermitteln, bis am 7. 5. die Leichen gefunden wurden. Die Patrouille hatte feststellen können, daß 3 mittl. und 12 Langrohrwerfer in der Hangardschlucht standen. Im übrigen ergab sich die Möglichkeit des Einbaues von 4 l. M.W. Aber die befohlene Bergung der Werfer machte wegen des sehr heftigen Feuers große Schwierigkeiten und führte schließlich nur dazu, 2 der zu bergenden Langrohrwerfer in der Südwestecke des westl. Teils des Hangardwaldes einzubauen.

Die nächste Zeit verging mit dieser Arbeit durch Stellungs- und Trägertrupps und mit dem weiteren Abbau der alten englischen Stellung sowie Ausbau des eigenen Lagers und Barackenbau in größerem Umfange auf höhere Weisung. Es war längst klar geworden, daß man sich auf längere Zeit einzurichten hatte.

Zur Führung der Komp. war am 9. 5. als Ersatz für den erkrankten Oblt. Wartenbeger Lt. d. L. I Krech eingetroffen. An Stelle des erkrankten Feldwebels Schäfer übernahm bis auf weiteres Utff. Reinelt die Feldwebelgeschäfte (16. 5.). Der Tod hielt in jenen Tagen ergiebige Ernte. Es fielen Pion. Sallein (12. 5.) und V.F. Hermes (15. 5.), nachdem am 10. 5. Pion. Gomoll verwundet worden war. Am 17. 5. fielen westl. des Hangardwaldes die Pion. Hanisch und Lübcke, am 18. 5. wurden die Pion. Renner, Preuß und Eliszewski durch Verschüttung getötet. Beim Materialfahren fiel am 19. 5. der Fahrer Schmidt (Hans) durch Granatsplitter; die beiden Pion. Herget und Schmitt (Emil) wurden verwundet, desgl. am 23. 5. Sergt. Gallei und Pion. Barth. In Verfolg der A.K.O. vom 3. 3. 18 erhielten 12 Angehörige der Komp. das Verwundetenabzeichen für ein- oder zweimalige Verwundung, darunter Lt. Kummer

und Lt. Geh. Am 4. 6. und 4. 8. erhielten abermals je 12 Angehörige dasselbe ehrenvolle Abzeichen.

Inzwischen waren 2 Gruppen von Werfern fertig in Stellung eingebaut und zwar:

„Gruppe Pardey" (Off.St.) im Hangardwald mit den Werfern „Peter" und „Paul".

„Gruppe Geh" (Lt.) südl. der Schlacht mit den Werfern „Gerhard" und „Gustav".

Die Gruppe Pardey erhielt am 25. 5. drei Volltreffer feindlicher Artillerie. Ein Werfer wurde verschüttet. Der Gegner pflegte unsere Artilleriefeuerüberfälle mit Gas- und Brisanzmunition zu beantworten. Hierbei wurde Pion. Bernhard schwer verwundet, während V.F. Buck, Sergt. Chaborski und Pion. Müller wegen Gasvergiftung dem Lazarett zugeführt werden mußten. Am 28. 5. wurde der Gruppe Pardey, die am Tage zuvor Lt. Moderegger übernommen hatte, abermals ein Werfer zerschossen. Die Gruppe Geh übernahm am 26. 5. Lt. Wolf. Am 20. 5. war V.F. Kenn zum Lt. d. L. I befördert worden.

Der 29. 5. brachte erstmalig ein Schießen des m. M.W. „Peter" mit 17 Minen. Am 30. 5. wurde aus 3 m. M.W. Zerstörungsfeuer auf die südl. Ecke des Hangardwestwaldes ausgeführt. „Peter" unterstützte am 4. 6. ein Stoßtruppunternehmen des Gr.R. 2 mit dem Decknamen „Besichtigung". Es sollte der eigene Angriffsgeist gehoben, der Feind beunruhigt und Gefangene gemacht werden. Das Minenfeuer war „heftig", das Artilleriefeuer „stark". Trotzdem glückte das Unternehmen infolge mehrerer ungünstiger Umstände nicht. Aber der eine Zweck, dem Feinde eine schneidige Tat zu zeigen, war jedenfalls erreicht und dies wurde von der Division durchaus anerkannt. Für ihre Lage war kennzeichnend, daß allein ihrem Abschnitt gegenüber alltäglich 7 Fesselballons gesichtet wurden, die dem Feinde dauernde eingehende Beobachtung gestatteten. Im allgemeinen war die H.W.L. mit einem durchlaufenden Graben mit Hindernis versehen. Aber an schußsicheren Stollen fehlte es noch sehr, hauptsächlich infolge der schwierigen Bodenverhältnisse.

Die Arbeiten zum Bergen von Werfern hatten Anfang Juni zu dem Erfolg geführt, daß 5 mittl. Langrohrwerfer n. A. geborgen waren, wofür der Komp. M. 1290,— Bergungsgelder überwiesen und an die beteiligten Utff. und Pion. verteilt wurden. Es ist bezeichnend für den Geist der Komp., daß dieses Geld teilweise der „Ludendorff-Spende" überwiesen worden ist. Am 6. 6. wurden 7 E.K. II (u. a. an Lt. Kenn) verliehen.

Vom 18. 6. ab erhielt jeder Werfer — bei Gruppe Pardey war noch der Werfer „Pius" hinzugekommen — eine ständige Besatzung von 2 Mann, jede Gruppe einen Utff. Ihre Aufgabe bestand darin, im Falle eines feindlichen Angriffs an Hand der in jedem Werferstand aufgehängten Schießanweisung das Feuer aufzunehmen. Es wurde auch mit dem Bau von Unterkünften für die Werferbesatzungen begonnen. Da aber Minieren nur nachts möglich war, so war die Arbeitszeit auf 10.30 nachts bis 3.30 vorm. gelegt. Auch das Material und die Munition konnten nur nachts vorgebracht werden. Zum Essenholen wurden 6—8 Mann benötigt. Später — Ende Juli — wurden die Mannschaften in Stellung mit kalter Verpflegung abgefunden. Es war befohlen, bei jedem Feuerüberfall die Gasmasken sofort aufzusetzen und erst auf Befehl des Gruppen-

führers oder Utff. wieder abzunehmen. Der Gegner verschoß viel Gasmunition und hatte der Infanterie viele Verluste an Gasvergiftung verursacht.

Während so der Monat Juni der Vervollkommnung der Stellungen diente, brachte er am Ende den schwer empfundenen Verlust von 10 toten und 39 verwundeten Pferden der Bespannungsabteilung durch Bombenabwurf zwischen Harbonnières und Caix. Hierbei wurde ein Pion. getötet, 2 Mann verwundet. Im übrigen waren im genannten Monat 14 Mann verwundet, einer getötet worden. Auch ein Schlag anderer Art traf die Komp. Fünf Pion. mußten wegen unerlaubter Entfernung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt werden und einige Wochen später erhielt ein anderer Pion. wegen erschwerter unerlaubter Entfernung 3 Jahre 2 Monate Gefängnis – um von kleineren Verfehlungen zu schweigen. – Diese Vorkommnisse waren alarmierend und mußten die Vorgesetzten zu größter Aufmerksamkeit veranlassen. Denn ein baldiges Ende des Krieges und damit Befreiung von schwerem Dienst und von allen den anderen bedrückenden Verhältnissen mannigfachster Art war durchaus noch nicht abzusehen.

Am 26. 7. wurde auf Befehl der Division eine dritte Werfergruppe „Gruppe Gattei" (V.F.) im Nordzipfel des Hangard-Mittel-Waldes aufgestellt, die den Abschnitt des Gr.R. 2 unterstützen sollte. Die Namen der Werfer waren „Hamburg", „Lübeck" und „Bremen".

Am 1. 8. begann ein 24 tägiger Kursus (der 50.) auf der Heeres-M.W.-Schule, zu dem Lt. Krech kommandiert war. Lt. Geh vertrat ihn als Komp.-Führer. Schon am 2. 8. wurde ein feindlicher Angriff vermutet. Ein Abschnittsbeobachter (Pion. Bergau) meldete ferner am 5. 8., daß seit 3 Tagen Anzeichen für eine Ablösung beim Gegner vorhanden seien. Er erkannte dies auf 300 m u. a. auch an jungen, weißen Gesichtern (bisher standen Turkos und Zuaven gegenüber, am 8. 8. Kanadier) und daran, daß Leute bis zum Bauch aus dem Graben herausragten. Auch hörte er nachts Feldbahnverkehr und das langsame Klappern von „tankähnlichen" Wagen. Die Meldung war von Wichtigkeit und wurde telephonisch an die Division weitergegeben.

Da kam der 8. 8. (Lage siehe 1. G.L.P.K.). Die Beobachtungen sollten sich bestätigen.

Gerade in der Nacht vom 7.–8. 8. wurde die Komp. nach Übergabe der Stellungen an M.W.K. 117 herausgezogen. Von den Werfern der Komp. waren die 5 eingesetzten m. M.W. bis 8. 8. – 8.40 vorm. zum Lager, 2 km westl. Harbonnières zurückgezogen. Aber ein Nachkommando von 1 Off.St., 4 Utff., 1 Pion. war zur Einweisung zurückgelassen. Von ihnen kehrte nur 1 Utff. zur Komp. zurück. Diese war 4⁰ vorm. in 4 Abteilungen mit je ¹/₄ Stunde Zeitabstand nach Estrées an der Römerstraße abmarschiert. Die vorher 10 Tage lang in Stellung befindlichen Bedienungsmannschaften von 45 Köpfen, die erst 4⁰ vorm. aus Stellung zurückgekommen waren, hatten Befehl, 12⁰ mittags aus dem Lager abzumarschieren. Das war die Lage der Komp. am verhängnisvollen 8. 8. 18.

5⁰ vorm. setzte schlagartig starkes Trommelfeuer ein, das als Fernfeuer bis Vauvillers reichte. Der Marsch der Komp. bis Estrées ging ohne Störung vonstatten. Nur der letzte Trupp der Bagage wurde östl. Harbonnières von M.G. und Bombenabwurf – erfolglos – angegriffen. 9⁰ vorm. war Estrées erreicht.

Eine Stunde später traf der Befehl der Ortskommandantur von Foucaucourt (2 km westl. Estrées) ein, der „erhöhte Alarmbereitschaft" anordnete, der Engländer sei schon durch die Artilleriestellungen hindurchgekommen. Beim Aufsuchen telephonischer Verbindung vom benachbarten Fay aus erhielt der stellv. Komp.-Führer (Lt. Geh) den Befehl des P.B.Kdrs., über Lihons in Richtung Harbonnières zu marschieren und sich auf dem Brigade-Gefechtsstand zu melden. Minen sollten im Pionierpark Rosières empfangen werden.

Aber die Römerstraße war verstopft. Dort marschierten Kolonnen zurück, vorkommende Verstärkungen der Heeresartillerie gingen in Richtung auf den Feind. Die Komp. nahm daher ihren Weg südl. der Chaussee über Ablaincourt nach Vermandovillers, wurde aber hierbei durch mehrfache Wegebesserungen für den Troß aufgehalten und kam 5^0 nachm. in Vermandovillers an. Auf Befehl des Btls.Kdrs. sollten 4 m. M.W. mit Protzen, Mun.Wagen, 2 Feldküchen, 1 Lebensmittel- und 1 Futterwagen weiter mit vorgenommen, alle anderen Fahrzeuge nach Le Mesnil-Bruntel (4 km südl. Peronne) in Marsch gesetzt werden. Die Komp. marschierte auf Lihons weiter und sandte die Munitionswagen nach Rosières voraus. Der zur Brigade vorreitende Komp.Führer wurde dort angewiesen, mit 2 m. M.W. zur Tankbekämpfung in Stellung zu gehen und zwar — auf seinen Vorschlag — an der Straßenkreuzung Harbonnières—Lihons/Vauvillers—Rosières, um, bei der geringen Ausschwenkungsmöglichkeit der Werfer ohne Drehscheibe, die Straßen von Vauvillers und Harbonnières als Zielstreifen zu wählen. Sogleich wurde ein Zug Pioniere (V.F. Buck) vorgezogen zur Vorbereitung der Stellungen. 2^0 vorm. (9. 8.) wurden die Werfer — nach Eintreffen der Munition — in Stellung gebracht.

Aber 9^0 vorm. traf der Befehl der 174. J.Br. ein, die Werfer 1 km weiter n.w., dort, wo der Weg von Kirche Vauvillers im rechten Winkel auf die Chaussee Harbonnières—Lihons trifft, in Stellung zu bringen. Es wurde aber nichts daraus, denn während der Erkundung dieser Stellung meldete ein Artillerie-Beobachter, daß sich aus Harbonnières und südl. davon feindliche Infanterie in Gruppen vorarbeite. 10^0 vorm. setzte starkes feindliches Feuer auf unsere Infanterielinie ein und es folgte ein Tankangriff südl. der Bahn Guillaucourt—Rosières, dem die Einnahme von Rosières gelang. Infolgedessen ging unsere Infanterie nördl. des Ortes bis an die Chaussee Rosières—Vauvillers zurück und nötigte dadurch auch das Gr.R. 2, dasselbe zu tun, um in gleiche Höhe zu kommen. Lt. Geh und V.F. Buck setzten sich mit einem Utff., der die 5./Gr.R. 2 führte und in der Nähe vorüberkam, in Verbindung und ließ sie an der Straße wieder in Stellung gehen. Der alsbald eintreffende Regimentsführer stellte eine durchlaufende Linie seiner Grenadiere her und ließ ein Gehöft mit M.G. und Infanterie stützpunktartig besetzen. Einer unserer Werfer wurde in Richtung auf die Straße nach Rosières umgebettet, da von dort die Bedrohung zur Zeit am größten erschien.

Um diese Stunde unternahmen die Grenadiere einen Gegenstoß, der gut vorwärts kam, dann aber in eigenes Artilleriefeuer geriet und daher mit einer Rückwärtsbewegung endete. Sie führte bis hinter die Straße Lihons—Vauvillers. Somit war auch unser Stützpunkt links ohne Deckung. Aber auch rechts wurde die Lage kritisch, als zwischen 2 und 3^0 n.ö. Harbonnières mehrere Tanks zum Vorschein kamen, die sich in 2 Gruppen teilten. Die eine (2 große Tanks)

wendete sich auf die Straße Harbonnières—Lihons, um auf dieser gegen den Stützpunkt vorzukommen. Sie wurden von m. M.W. unter Feuer genommen und bogen daraufhin ab (nach Osten hin). Die die Tanks begleitende Infanterie blieb nach den ersten Minenschüssen liegen. Der Werfer des Sergt. Küchenthal gab insgesamt 12 Schüsse ab.

Die andere Gruppe (3 große Tanks) ließ sich durch das M.W.-Feuer des V.F. Buck nach Südwesten abdrängen und suchte um den Stützpunkt herumzukommen, indem sie dabei ihre Breitseiten dem Stützpunkt und seinen Maschinengewehren darbot. Diese aber hatten keine SMK-Munition (Munition mit Stahlkern zur Tankbekämpfung) mehr. Ein Pion. wurde durch ein M.G. aus den Tanks verwundet.

Da rechts und links vom Stützpunkt die Infanterie zurückgegangen war, gab der Führer des G.Rgts. den Befehl, auch diesen aufzugeben. Darauf wurden die Werfer nach Abnahme der Richtmittel durch Abschuß zweier Minen nur mit Reibzündschraube — ohne Treibladung — Rohr auf größte Erhöhung, Zünder auf längste Brenndauer gestellt, durch Herbeiführung eines Rohrzerschellers gesprengt.

Auf der Höhe von Lihons meldete sich der Komp.Führer beim Kdr. des R.R. 26, der den Befehl gab, die Infanterie am Hange zum Stehen zu bringen und Infanteriemunition in Aussicht stellte. Jetzt traten die Werferbedienungen als Infanterie ein und Lt. Geh gab dem V.F. Buck den Befehl, die beiden noch in Reserve befindlichen Werfer vorzuholen. Diese gerieten hierbei in beobachtetes feindliches Artilleriefeuer, verloren 3 Pion. durch Verwundung (davon einer schwer) und konnten die Verbindung mit dem Komp.Führer nicht auffinden, da dieser inzwischen mangels Offizieren bei der Infanterie einen weiter rechts liegenden Abschnitt der vorderen Linie übernommen hatte. Auf seine freiwillige Meldung erhielt er 10° abds. vom Br.Kdr. den Auftrag, auf Vauvillers vorzugehen, um die Lage der vordersten Infanterielinie zu erkunden und den Anschluß zu klären. Mit 6 Pion. der M.W.K. führte Lt. Geh den Auftrag aus und konnte auch feststellen, daß für die Nacht durch das III./bayr. J.R. 19 eine Tiefengliederung vorgenommen worden ist.

Als in der Nacht auch eine Neuregelung der Divisionsabschnitte erfolgte, wurde von einem Einsatz der M.W.K. abgesehen. Auf ihrem Biwakplatz am Ostrande von Lihons lag sie unter Feuer und nahm daher Aufstellung an der Straße Vermandovillers—Soyécourt. Sie hielt Verbindung mit der 174. J.Br., bei der sich ein ständiger Befehlsempfänger der Komp. aufhielt. Sie blieb auch am 11. und 12. 8. in Bereitschaft.

Die Lage festigte sich. An Stelle der vernichteten 2 M.W. wurden 2 aus der großen Bagage in Vraignes (10 km s.ö. Peronne) herangeholt. Der Vorschlag des Komp.Führers zum Einsatz von 4 m. M.W. hinter der H.W.L. östl. der Straße Herleville—Franzosenwald (halbwegs Herleville—Lihons) wurde angesichts der ungeklärten Lage nicht genehmigt. Die Division befahl die Werfer in eine Bereitstellung am Südostrand Vermandovillers. Diese war am 13. 8. — 10° abds. eingenommen; Munition war zur Stelle. Nur selten lag die Komp. dort in den folgenden Tagen unter feindlichem Feuer. Zu den vorhandenen 40 Minen wurden am 14. 8. weitere 20 Minen vorgetragen. Man war bereit.

In der Nacht 15./16. 8. ist aber die Komp. durch die M.W.K. 402 abgelöst worden und marschierte 2° morg. (16. 8.) nach St. Christ an der Somme (8 km südl. Peronne), wo sie biwakierte.

Am 17. 8. schied das P.B. 218 aus dem Verbande der 109. J.D. aus. Diese wurde — wie auch mehrere andere — aufgelöst, da die O.H.L. sich aus Mangel an Ersatz nicht mehr in der Lage sah, ihre in heldenhaften Kämpfen gelichteten Verbände aufzufüllen. Die letzten Kampftage waren ihre schwersten, und unsere Komp. hatte dabei in ihren Reihen wie immer tapfer gefochten.

In den nächsten Tagen wurden die Sachen instandgesetzt, aber auch schon wieder stundenlag exerziert und geturnt. Am 20. 8. wurde das Biwak Somme aufwärts bei Ham aufgeschlagen und die Ausbildung fortgesetzt. Am 25. 8. war Biwak bei Homblières, 5 km östl. St. Quentin und am 26. 8. wurde Vadencourt n.w. Guise erreicht, wo endlich wieder einmal Einzelquartiere bezogen werden konnten. Dort trafen am 27. 8. die verliehenen 7 E.K. ein, denen am 10. 9. weitere 7 folgten. Lt. Geh erhielt das E.K. I — ein würdiger und gerechter Abschluß der schweren Wochen seiner Komp.Führung, denn anderen Tages konnte er sie — nach dem schlimmsten Erleben der ganzen Kriegszeit — wieder in die Hände des Lt. Krech zurückgeben, der von seinem Kommando zurückgekehrt war.

Am 30. 8. war Abfahrt vom Verladebahnhof Lesquielles über Cambrai nach Raismes, dicht n.w. Valenciennes, und dann Marsch nach Vicoigne bei Raismes und dort erfuhr die Komp. am 1. 9. ihr weiteres Schicksal. Sie war durch Verfügung des Kdrs. der Gasschutztruppen im Gr.H.Qu. zur Auflösung bestimmt. Ihre Teile sollten in dem am 1. 9. aufzustellenden P. B. 96 (Hptm. Peter), das aus 3 Gaswerferkompn. und einer Gasfrontwetterwarte bestand und eine O.H.L.-Truppe war, aufgehen. Zugleich traten die M.W.K. 206, 246 und 278 zum genannten Bataillon über.

Am 3. 9. wurden Einzelquartiere in Trieux bei Fresnes bezogen, und die Ausbildung am Gaswerfergerät begann in 3 Zügen bei den genannten Kompn. und in einem Fernsprechtrupp beim Fernsprechzug 1596. Als Tag der Auflösung der M.W.K. 109 wurde der 11. 9. 1918 bestimmt. Eine Anzahl von Mannschaften wurde zu Ersatzbataillonen, im übrigen wurden sie zum Bataillonsstab, zur 1., 2. und 3. Komp. und zum Fernsprechzug versetzt.

Am 19. 9. war das Bataillon, das inzwischen auf dem Schießplatz Escaupont bei Fresnes ausgebildet worden war, marschbereit; aber infolge der Überbelastung der Bahnen erfolgte der Abtransport erst am 4. 10. Das Btl. war mit Gaswerfern 16 und 18 ausgerüstet. Seine Verwendung fand es bei der A.A. „A" in der Gruppe Saarburg (21. L.D.), wo das Bataillon einige Unternehmungen durch Abschuß von Gasminen erfolgreich vorbereitete. Vom letzten Unternehmen, das sich gegen den Wald von Ancerviller richtete und am 7. 11. stattfand, meldet das Kriegstagebuch des Bataillons, daß die Kompn., trotz der überaus anstrengenden Transporte an den Vortagen, bei dem Unternehmen einen bewunderungswürdigen Eifer, große Ausdauer und Zähigkeit gezeigt haben, wodurch das gute Gelingen sichergestellt worden sei. Mit dieser Anerkennung endete die eigentliche Kampfestätigkeit des Verbandes im Kriege.

Am gleichen 7. 11. ging der Befehl der O.H.L. zu einer besonderen Verwendung ein. Das Bataillon hatte den Stab und 3 „Gefechtskompagnien"

bereitzustellen. Jede Komp. erhielt einen M.G.Zug zugeteilt. Diese Formation wurde von Lörchingen nach Appenweier (Baden) gefahren, um den Bahnhof Offenburg zu besetzen, wo ein Soldatenrat jeden Verkehr unterband. Der Auftrag wurde ausgeführt und die Störung beseitigt. Mit dem Soldatenrat wurde gütliche Einigung erzielt. Es war der 9. November 1918.

Aber inzwischen hatte sich ein anderer Soldatenrat des Bahnhofs Appenweier bemächtigt. Am 10. 11. befahl die O.H.L. auch dessen Besetzung. Widersprechende Befehle folgten sich. Der letzte ordnete Bahnfahrt nach dem Munsterlager zum P.E.B. 36 an, wo das Bataillon am 12. 11. eintraf. Erst am 6. 12. fand dort die Wiedervereinigung mit dem bei der 21. L.D. zurückgelassenen Rest des Bataillons statt. Dieser Teil hatte auf dem allgemeinen Rückmarsch am 19. 11. den Rhein bei Wagshurst auf der nördl. Kriegsbrücke überschritten. In den elsässischen Quartieren hatte die Bevölkerung die Truppe bereitwillig aufgenommen. In den badischen Quartieren war die Aufnahme überall freudig und die Verpflegung gut. Am 3. 12. war in Sinzheim Verladung. Am 7. 12. begann die Demobilmachung im Munsterlager. Am 10. 12. 18 wurden die Jahrgänge 1896/99 zum P.E.B. 36 versetzt.

Minenwerfer-Kompagnie 165

(M.W.K. 165.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

Minenwerfer-Kompagnie 165.

(M.W.K. 165.)

Die M.W.K. 165 führte ihre Entstehung auf eine Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. 9. 1915 zurück. Ihr Geburtstag war der 15. 10. 1915. An diesem Tage ist sie vom A.O.K. 4 in Flandern aus der

Schw.M.W.A. 73, der
m. M.W.A. 175 und der
l. M.W.A. 261

in Middelkerke für die 2. Mar.(Inf.-)Div. gebildet worden.

Als Komp.Führer war der bisherige Führer der m. M.W.A. 175, Oblt. Bruns bestimmt. Ersatz-Truppenteil wurde das G.P.E.B. in Berlin.

Die Komp. hatte zunächst

3 Off. (Lt. d. R. Götz,
Lt. d. L. II Behrendt,
Lt. d. L. II Rampoldt),
15 Utff., 13 Gefr., 49 Pion.

Ferner waren von der Marine-Infanterie zu ihr kommandiert:

1 Off. (Off.St. Killig),
15 Utff., 26 Gefr., 58 Seesoldaten.

An Gerät waren vorhanden:

1 schw. (1 schw. M.W. war am 10. 10. 15 (Abt. 73) zerstört worden)
4 m., 2 l. gezogene Werfer,
36 Munitionswagen, 2 Feldküchen mit Beikarren,
2 Reit-, 4 Zugpferde.

Abriß aus der Geschichte der m. M.W.A. 175.

Ihr Bestehen als solche war nur von kurzer Dauer. Ihr erster Führer war F.Lt. Gurlich (am 19. 9. 15 wegen Krankheit aus der Abt. ausgeschieden). Die Stammannschaften sind im Juni 1915 der 11. E.K. des Schleswig-Holstein'schen P.E.B. 9 in Harburg entnommen worden. Sie wurden vom 18.–26. 6. in Unterlüß bei Celle im M.W.-Dienst praktisch ausgebildet und dann beim G.P. E.B. Berlin ausgerüstet. Die Abt. fuhr in Stärke von 1 Off. (siehe oben),

3 Utff., 5 Gefr., 32 Pion., 4 m. gezogenen M.W., 17 Fahrzeugen, 1 Feldküche nebst Beiwagen am 4. 7. nach dem westl. Kriegsschauplatz ab. Nach 2 Tagen traf sie in Ostende ein und wurde der 2. Mar.(Inf.-)Div. des Marinekorps zugeteilt. Standquartier wurde Middelkerke. Bezüglich Organisation und inneren Dienst unterstand die Abt. dem Kdr. der Pion., Hptm. Pohlmann. Vom 1. und 2. Mar. J.R. trafen als Ergänzungsmannschaften 1 Off.St. (Bittner, am 2. 8. 15 durch Sergt. Fausten ersetzt) und 50 Utff. und Mannschaften ein, die alsbald bei der Abt. ausgebildet wurden. Ein Seesoldat wurde am 12. 7. durch Granatsplitter, am 31. 7. ein Pion. durch Streifschuß verwundet. Im August wurde ein Seesoldat schwer verwundet, ein Pion.Utff. getötet, im September ein Pion. verwundet.

Der Dienst an der Front wurde in drei Ablösungen verrichtet. Ein Zug befand sich in vorderster Stellung, zwei in Bereitschaft. Im Juli sind 72 Wurfminen verschossen worden. Sobald die Werfer schossen, war ihre Wirkung gut. Aber ihre Tätigkeit war gering. Das war auf die Bestimmung zurückzuführen, daß diese Waffe nur auf besonderen Befehl des Abschnittskomm. eingesetzt werden durfte. Erfolgten nun feindliche Minenwürfe oder bot sich sonst Gelegenheit zu Erfolgen, so wurde diese meist dadurch verpaßt, daß erst die Feuererlaubnis eingeholt werden mußte. Im übrigen hatte es sich als zweckmäßig gezeigt, wenn das Schießen der M.W. gleichzeitig mit der Artillerie erfolgte, weil dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes vom Abschuß der Mine abgelenkt und der Standort des M.W. dem Feinde nicht so leicht bekannt wurde.

Vom 1. 9. 15 ab hatten die M.W.-Stellungen folgende Bezeichnungen:

Stellung	1	im Dünenabschnitt	„Reuterkessel“,	
„	2	„ „	„Verstärkungskessel“,	
„	3	„ Polderabschnitt	„Steinstraße“,	
„	4	„ „	„rechts vom Forsthaus“	noch nicht ausgebaut
„	5	„ „	„links vom Forsthaus“	noch nicht ausgebaut
„	6, 7	in Lombartzyde links der Straße Lombartzyde—Nieuport,		
„	8	M.W.Haus zwischen Boterdyk und der Straße Lombartzyde—Nieuport,		
„	9	in Reservestellung 1	Abschnitt Bamburgh 4,	
„	10	„ „	80 m östl. der Stellung 9.	

Durch Schaffung dieser Stellungen war eine größere Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit in der Verwendung der M.W. gegeben.

Am 18. 9. übernahm gemäß Div.Befehl Oblt. Bruns die Führung der Abteilung.

Am 25. 9. nahm die „Herbstschlacht bei La Bassée und Arras“ ihren Anfang. Nach Norden strahlte sie an diesem Tage besonders in Kämpfen des XXVII. R.K. bei Bellewaarde-Fe aus, zog aber auch weiter nördl. Teile der Front in Mitleidenschaft. So kam es auch, daß die feindlichen M.W. und Artillerie am 25. 9. nachm. und abds. eine äußerst rege Tätigkeit im Dünenabschnitt entfalteten. Als Antwort entsandte der M.W. in Stellung 1 in der Nacht 10 Minen. Ein Utff. vom 2. Mar.J.R., der sich als Geschützführer durch Unerschrockenheit und ruhige Überlegung auszeichnete und schwer verwundet wurde, erhielt hierfür das E.K.

Nachdem noch am 9. 10. der Unterabschnitts-Kdr., Korv.Kapitän Hesse, der Geschützbedienung des Werfers in Stellung 9 wegen guter Schießresultate seine Anerkennung aussprechen konnte, wurden in der darauffolgenden Nacht sämtliche M.W. aus ihren bisherigen Stellungen ausgebaut und im Zuge der Reservestellung in den Abschnitt Bamburgh 3, 2 und 1 und links der Straße Lombartzyde—Nieuport provisorisch aufgestellt zur Beteiligung an einem von der Division befohlenen Wirkungsschießen. Am 10. 10. — 6.20 abds. setzte das M.W.Feuer auf den 1. feindlichen Graben ein, während die Artillerie die 2. und 3. Linie zwischen Boterdyk um 150 m westl. der Straße Lombartzyde—Nieuport zum Ziele hatte. In 1½ Stunden verschoß jeder Werfer 20 Minen. Auch ein schwerer und eine Anzahl leichten Minengerätes hatten sich am Schießen beteiligt; der Zweck ist völlig erreicht worden. Die Zugführer rühmten in ihren Berichten den Eifer und die Kaltblütigkeit der Geschützführer und -bedienungen, die auch während des stärksten feindlichen Schrapnell- und Granatfeuers anhielten. Die Werfer standen — wie wir sahen — nur wenig gedeckt und wurden dennoch rasch und sachgemäß bedient. Bald nach dem Schießen kamen sie wieder in ihre alten Stellungen 1, 3, 9 und 10.

Aber schon am 14. 10. wurden die Werfer aus den Stellungen 9 und 10 nach den Dünen geschafft, da dort ein ähnliches Wirkungsschießen wie am 10. 10. abgehalten werden sollte. Es fand am 15. 10. statt und hatte gute Wirkung. Die vier M.W. verschossen 99 Minen. Die Angehörigen der Abt. hatten sich ihrer Aufgabe wiederum gewachsen gezeigt; es war ihre letzte Betätigung als M.W.Abt. 175. Denn am selben Tage wurde die M.W.K. 165 gebildet.

Abriß aus der Geschichte der schw. M.W.A. 73.

Etwas später als die m. M.W.Abt. 175 kam die schw. M.W.Abt. 73 an die Westfront. Sie langte am 23. 7. 1915 in Ostende an. Sie stand unter der Führung des Lt. d. R. Götz und hatte eine neuntägige Ausbildung in Unterlüß hinter sich. Sie war am 17. 7. in Berlin angekommen und im M.W.Park Rummelsburg mit 2 schw. M.W., 17 Munitionswagen, 1 M.W.Transportwagen usw. ausgestattet worden. Am 21. 7. hatte die Reise ins Feld begonnen. Die Unterkunft war Middelkerke. Als am 25. 7. 50 schw. Minen ankamen, mußte für diese zunächst in Raversyde ein Munitionsunterstand gebaut werden. Am 30. 7. gingen die Werfer bei Lombartzyde in Stellung, um am 6. 8. bei starkem feindlichen Art.Feuer die Feuertaufe zu erhalten. Der 19. 8. brachte den ersten Verwundeten (durch Granatsplitter aus schwerem Geschoß).

Um eine geregelte Ablösung in Stellung alle 24 Stunden zu ermöglichen, wurde auch hier die Abt. durch Kommandierte der beiden Mar.J.R. verstärkt und auf 75 Köpfe gebracht. Von jetzt ab war ein Zug in Stellung, zwei Züge in Bereitschaft.

Der 24. 8. verlangte das Opfer von 5 Verwundeten durch Art.Steilfeuer. Ein Mannschaftsunterstand erhielt einen Volltreffer und stürzte ein. Für ausgezeichnetes Verhalten bei den Rettungsarbeiten, die im stärksten feindlichen Feuer vor sich gehen mußten, erhielten Utff. Remmerskirchen und Pion. Sonnenburg das E.K.; V.F. Münster wurde aus demselben Anlaß zum etatsm. Feldwebel befördert.

Am 6. 10. erhielt ein Seesoldat eine leichte Verwundung durch Minensplitter. Schwerer waren die Verluste durch ein feindliches Antwortschießen mit Steilfeuer am 10. 10. Sämtliche Mannschaftsunterstände wurden zerstört. Ein Gefreiter fiel, zwei Seesoldaten erhielten Wunden. Ein Werfer wurde völlig zerstört. (Am 30. 10. kam Ersatz.)

Das am 15. 10. stattfindende Wirkungsschießen fand zusammen mit der m. M.W.Abt. 175 statt und leitete die an diesem Tage beginnende gemeinsame Kampfestätigkeit in der Komp. 165 ein. Lt. d. R. Götz erhielt für gute Erfolge am 10. und 15. 10. das E.K.

(Über l. M.W.Abt. 261 ist nichts ermittelt worden.)

Die M.W.K. 165 hatte am 21. 10. 15 die Gefechtsstärke von 5 Off., 170 Mann.

Erstmals nahmen die beiden leichten gezogenen M.W., die auf Feldwache II Rattevalle standen, am 22. 10. an einem Art.Schießen bei Mannekensveere lebhaften Anteil. Sie belegten die feindlichen Stellungen bei Roode Poort-Fe und die Utff. Posten am Kruisdyk zusammen mit 60 Minen und konnten 20 Volltreffer melden. Seesoldat Bornemann wurde schwer verwundet.

Am 28. 10. ist die Vorbereitung eines Wirkungsschießens sämtlicher verfügbaren M.W. gegen die feindlichen Stellungen bei Lombartzyde-Sandburg angeordnet worden. Die technische Beaufsichtigung sowie die Feuerleitung sämtlicher im Hauptabschnitt stehenden M.W. hatte Oblt. Bruns. Die Werfer wurden zusammengezogen, die leichten aus der Stellung Mannekensveere, die mittl. aus dem Bamburgh- und Dünenabschnitt. Am 30. 10. war Einschießen der l. M.W. auf die nördl. und südl. Ecke der Sandburg, der schw. M.W. auf die Mitte der Sandburg. Heftiges Feuer der feindlichen Flankenbatterie war die Antwort. Ebenso antwortete der Feind auf das Einschießen der vier m. M.W. am folgenden Tage. Einer von ihnen mußte wegen starker Beschädigung durch Granatsplitter aus der Gefechtslinie gezogen werden. Pion. Stendel wurde getötet. (Von hier ab vergl. die „Verlustliste des G.P.B.“ S. 165–168).

Am 1. 11. fand das große Wirkungsschießen statt. Es beteiligten sich die beiden schw. M.W. mit 47 Schuß, die 3 mittl. mit 73, die beiden leichten mit 65 Schuß. Ein schwerer Ladungswerfer, der von der 4./P.R. 25 bis auf weiteres übernommen war, verschoß 30 Schuß. Die Wirkung war gut, der Zweck größter Zerstörung erreicht. Der Gefr. Dyballa wurde leicht verwundet. (Fehlt in der „Verlustliste des G.P.B.“.) Der Feind erwiderte das Schießen auf das heftigste. Das Verhalten der Bedienungsmannschaften war unerschrocken, obwohl die Geschütze fast gar nicht gedeckt standen. – Bis zum 3. 11. waren wieder die alten Stellungen bezogen.

Schon am 5. 11. wurden die 2 schw. und 2 m. M.W. sowie der Ladungswerfer mit Munition aus Lombartzyde-Bamburgh nach den Dünen gebracht, wo anderntags ein M.W.Schießen in Form von Überfällen stattfand. Beteiligt waren außer den genannten noch die beiden andernen mittl. und der Ladungs-Werfer. Das Wetter war unsichtig, aber bei Leuchtkugellicht konnte doch die gute Lage der Schüsse, namentlich in der 2. Linie der feindlichen Stellung, festgestellt werden. Auch die Überraschung schien gelungen zu sein.

Da am 7. 11. als Ersatz für die von der Mar.Inf. kommandierten Mannschaften 2 V.F., 13 Utff., 9 Gefr., 101 Pion. eintrafen und am 13. 11. die

Kommandierten zu ihren Truppenteilen zurücktraten, betrug alsdann die Verpflegungsstärke: 6 Off., 1 U.Zahlmeister (Schulze, am 7. 11. eingetroffen), 200 Mann, 10 Pferde. Die Gefechtsstärke erreichte die Höhe von 6 Off., 193 Mann, 2 schw., 4 m., 2 l. gezogenen M.W., 1 Ladungs-Werfer. Die Komp. war hiermit annähernd auf die vom Kriegsministerium vorgesehene Stärke und Art der Zusammensetzung gebracht. Nur fehlten noch die berittenen Mannschaften mit Pferden und an Waffen noch 4 l. M.W. Der l. M.W.Halbzug (3 Utff., 3 Gefr., 17 Pion.) unter V.F. Bastian mit 2 l. gez. M.W. war in Leffinghe untergebracht. Utff. Plewnia war zum Off.St. ernannt, Off.St. Oberheim und V.F. Reichard (am 4. 12. 15 zum Off.St. ernannt) von der 4./P.R. 25 zur Komp. versetzt worden.

Ein Wirkungsschießen am 27. 11. galt den feindlichen Stellungen westl. des Boterdyk. Die m. M.W. aus den Dünen wurden hierzu nach der Bamburgh-Stellung gebracht. Es war ein gemeinsamer Feuerüberfall der Artillerie und sämtlichen verfügbaren Minengerätes des „Hauptabschnitts I". Die M.W. der Infanterie nahmen die 1. Linie, die gezogenen Werfer der Komp. vorerst die 2. Linie unter Feuer und gingen dann nach dem 1. Graben über. Diese Art der Feuerverteilung hatte guten Erfolg. Die feindlichen Verluste waren anscheinend sehr groß. Gründliche Arbeit leisteten die Werfer in der Zerstörung der feindlichen Befestigungen, die in der vordersten Linie große Breschen aufwiesen. Eine große Anzahl Unterstände wurden zertrümmert, die Mündungen der rückwärtigen Verbindungsgräben lagen offen. Es waren 36 schw., 100 m. Minen verfeuert. Der Gesamtmunitionsverbrauch im November betrug:

78 schw. lange W.M.,
56 „ kurze W.M.,
257 m. W.M.,
145 l. gezogene W.M.,
55 schw. Ladungsminen.

Der Komp.Feldw. Schröder, der sich bei der Neuaufstellung der Komp. besondere Verdienste erworben hatte, erhielt das E.K., dem Pion. Gielsdorf wurde es wegen unerschrockener Bergung verschütteter Kameraden verliehen.

Die erste Hälfte Dezember hatte geringe Gefechtstätigkeit aufzuweisen. Um so eher konnte den wegen der nassen Witterung mangelhaft gewordenen Geschütz-, Munitions- und Mannschaftsunterständen das Augenmerk zugewendet werden.

Am 23. 12. befahl die Brigade, daß, ebenso wie im Hauptabschnitt Oblt. Bruns das beratende Organ für sämtliche dort befindlichen M.W. war, auch in den Abschnitten die Offiziere der M.W.K. dieselbe Stellung einnehmen sollten. In zweitägigem Wechsel waren dies:

im Abschnitt Westende Bad: Lt. Rampoldt, Lt. Behrendt, Off.St. Oberheim (5. 5. 16 [bekannt gemacht 10. 5.] zur Flieger-Ers.Abt. Posen versetzt).

im Abschnitt Westende Dorf: Lt. Götz, Off.St. Reichard (3. 6. 16 durch Frühkrepierer einer Ladungsmine auf dem Schießplatz Den-Haan tödlich verunglückt), Off.St. Plewnia.

Nachdem am Heiligen Abend — 2^0 nachm. der Feind im Lombartzyde-Bamburgh-Abschnitt einen heftigen Feuerüberfall unternommen hatte und die

beiden dortigen m. M.W. dafür die Boterdyk-Stellungen mit 33 Schuß belegt hatten, war es abds. möglich, den 1. und 3. Zug sowie die dienstfreien Mannschaften des l. M.W.Halbzuges in Middelkerke mit allen Off. zu einer einfachen Weihnachtsfeier zu versammeln. Zwei Weihnachtsbäume schimmerten im Kerzenlicht. Ernste Worte des Komp.Führers gingen jedem zu Herzen. Dank der heimatlichen Fürsorge konnte ein jeder mit einer kleinen Gabe erfreut werden. Außerdem war die Komp. von seiten der „Hamburger Bürgerschaft" sowie des P.E.B. 18 in Königsberg reichlich mit Weihnachtsgaben versehen worden. Als besonderes Andenken erhielt noch jeder ein Heftchen ernster und heiterer Lieder, die vom Gefr. Breitkopf und Pion. Richter zusammengestellt waren. Der Abend verging mit Gesangsvorträgen, Rezitationen und gemeinsamen Liedern.

Im Dezember waren einige E.K. verliehen worden, u. a. an die Lts. d. L. II Rampoldt und Behrendt.

Der Jahresanfang 1916 wurde 8^{0} vorm. mit einem Wirkungsschießen im Dünenabschnitt „gefeiert", wozu wieder sämtliche Werfer dort zusammengezogen waren. Auch wirkten 31 M.W. kleineren Kalibers der Infanterie mit, ebenso einige Batterien und Bootskanonen.

Mitte Januar wurden zur besseren Übersicht die M.W. der Komp. durchlaufend numeriert und die einzelnen Stellungen durch Buchstaben bezeichnet.

Die 2 schw. M.W. führten die Nummern 1 und 2,
die 4 m. " " " 3–6,
" 2 l. in Stellung Mannekensveere 7–8.

Die einzelnen Geschützstellungen verteilten sich wie folgt:

Dünenabschnitt:	Stellung	A	(nur Gefechtsstellung),
	"	A1	feste Stellung,
	"	B	" "
Polderabschnitt:	"	C	" "
Lombartzyde:	"	D	im Bau,
	"	E	feste Stellung,
	"	K	in Aussicht genommen,
Bamburgh:	"	F	feste Stellung,
	"	G	" "
	"	H	" "
	"	J	(in Aussicht genommen).

Es machte sich das Bedürfnis geltend, für gewaltsame Erkundungen Einbruchsstellen in den feindlichen Stellungen zu schaffen und die letzteren möglichst zu zerstören. Zu diesem Zwecke wurde am 24. 1. 16 im Dünen- und Polderabschnitt ein Wirkungsschießen unternommen. Die Feuerverteilung lag in der Hand des Komp.Führers, der aus diesem Grunde seinen dreiwöchigen Erholungsurlaub vorzeitig hatte abbrechen müssen. Der Zweck wurde vollkommen erreicht. Die Wirkung des Minenfeuers war geradezu verheerend, und der Kom.Gen. des Marinekorps nahm Veranlassung, ganz besonders die große Treffsicherheit lobend hervorzuheben. Verfeuert waren 80 lange schw., 50 kurze schw., 300 m. Minen. Obwohl das Antwortfeuer der feindlichen Artillerie äußerst heftig war und besonders die M.W.Stellungen ständig unter starkem Feuer lagen, verlor die Komp. nur 3 Leichtverwundete.

Durch Verleihung von 11 E.K. erhielt der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers seine besondere Weihe. Am nächsten Tage besichtigte der Inspizient des M.W.Wesens im Gr.H.Qu., Major Eylmann, die Stellungen sowie die Komp. Er fand den Ausbau in hohem Maße befriedigend und erklärte, daß er bisher noch nirgends ebenso sicher, trocken und geräumig ausgebaute Mannschafts-, Geschütz- und Munitionsunterstände gefunden habe. Besonders lobte er die gedeckten Verbindungswege zwischen Munitions- und Geschützständen. Auch die Ausstattung sämtlicher M.W. mit besonderen Zielskizzen wurde gelobt. Alle Pläne waren genaue Übertragungen von Fliegerphotographien. Die Verwendung der M.W. zu größeren, geschlossenen Feuerüberfällen fand Major Eylmann sehr nachahmenswert.

Oblt. Bruns erhielt (10. 2. 16) für Organisation und Durchführung des sehr wirkungsvollen und erfolgreichen M.W.Kampfes großen Stils das E.K. I. Gefr. Erhold ist wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum überetatsm. Utff. befördert worden (29. 1.). Am 5. 2. trafen die noch fehlenden 4 l. gezogenen Werfer ein und gleichzeitig kamen 1 Off.St. (Hollmann), 1 V.F., 6 Utff., 6 Gefr. und 36 Pion. an.

Gegen Ende des Monats mußten 142 Angehörige der Komp. wegen Seuchenverdachts im Standquartier abgesondert gehalten werden. Pion. Ring war an Genickstarre gestorben und Vorsicht war am Platze. Am 8. 3. war die Seuchensperre, die in Gister, 8 km südl. Ostende, verbracht wurde, beendet.

Am 14. und 15. 3. hielt das feindliche Art.Feuer auf der ganzen Front fast ununterbrochen an und konzentrierte sich wiederholt auf dem Dünenabschnitt, gegen den auch eine größere Anzahl schweren Minengerätes angesetzt war. Unsere vorderen Stellungen wurden sehr mitgenommen. Die Infanterie hatte erhebliche Verluste. Unsere Werfer in den Dünenstellungen entwickelten eine rege Feuertätigkeit, schienen aber besonders von den feindlichen Steilfeuergeschützen aufs Korn genommen zu sein. Ein Volltreffer zerstörte einen Laufgraben und verschüttete den Zugang zu einem M.W. und zum Munitionsraum, so daß er nicht mehr feuern konnte.

Das Vergeltungsschießen fand schon am 15. nachm. statt und hatte guten Erfolg. Mit dem 16. Schuß waren die feindlichen Werfer zum Schweigen gebracht.

Da 2 schw. M.W. im Gefecht ausgefallen waren, so konnten die beiden Bautrupps der Komp., die nur je 1 Utff., 14 Mann zählten, auf die doppelte Zahl gebracht werden und der Ausbau der neuen Stellungen L, M und N im Dünen- und Polderabschnitt in Angriff genommen und bis Ende April fertiggestellt werden. Verluste blieben nicht aus. Der Geschützführer in Stellung C, Gefr. Bonn, wurde am Halse schwer verwundet und starb während der Operation auf dem Verbandsplatz. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof Ostende. Pion. Schmidt wurde durch Granatsplitter leicht verwundet. Bei Erwiderung feindlichen Minenfeuers am 23. 3. abds. erhielt Pion. Jacques einen Gewehrschuß.

Bei einem lebhaften Feuerkampf am 4. 4. 16 schossen die Werfer in Stellung B und C zum ersten Male auf Drehscheiben, die kurz vorher eingebaut worden waren. Der Ersatz für die beiden defekten schw. M.W. traf am 9. 4. ein. Sie hatten gleichfalls Drehscheiben und der eine wurde im Stand A 1 eingebaut.

Die Zahl der feuerbereiten M.W. betrug jetzt 2 schw., 4 m. und 6 l. gezogene. Ende April waren sämtliche mit Drehscheibe versehen. Dadurch wurde ihre Gefechtsfähigkeit infolge des raschen, mühelosen Richtungswechsels und der unbegrenzten Seitenverschiebung bedeutend erhöht. Aber die Lagerfähigkeit der Drehscheiben war, zumal bei dem äußerst lockeren Boden des Dünen- und Poldergeländes unsicher. Sie wurde durch Einstampfen eines Betonklotzes vor den Scheiben behoben. Überhaupt war die Bautätigkeit — besonders in Beton — im April sehr rege. Von Mitte Mai ab hatte die Infanterie einen Betoniertrupp von 4 Utff., 40 Mann zu stellen und bis Monatsende waren sechs der vorhandenen Geschützstände mit Panzerplattenabdeckung versehen.

Auf Befehl der Division wurden am 23. 4. die beiden l. gez. M.W. aus der Stellung Mannekensveere zurückgezogen und in Stand L und M (Dünen) eingebaut, da die alte Aufstellung nur beschränkte Wirkung zuließ, zu der das behelfsmäßige M.W.Gerät der Infanterie ausreichte. Die in Leffinghe unter V.F. Bastian untergebrachte Abt. der l. M.W. kam daher zur Komp. nach Middelkerke (25. 4.). An diesem Tage war auch die provisorische Stellung auf Bamburgh-Fe fertig und nahm den anderen schw. Werfer auf.

Bei einem Wirkungsschießen auf die feindlichen Stellungen vom Boterdyk bis 400 m westl. davon am 21. 5. gelang es, durch restlose Beseitigung der Drahthindernisse das Eindringen der Patrouille zu erleichtern. Die Pionierpatrouille fand den feindlichen Utff.Posten am Boterdyk so völlig eingeebnet, daß sie die mitgenommenen Sprengladungen an andere Unterstände ansetzen konnte. Korps- und Div.Kdr. sprachen für die vorzügliche Wirkung ihre Anerkennung aus. Mehrere E.K. folgten. Lt. Götz, der als Beobachter im vordersten Graben geblieben war, wurde auf dem Rückweg durch Granatsplitter an der rechten Hüfte erheblich verwundet. Er konnte erst Ende August zur Komp. zurückkehren. Gefr. Fahrer Hoffmann wurde am 5. 6. durch Granatsplitter getötet, Fahrer Hohensee am rechten Oberschenkel schwer verwundet.

Im Juni trat die Bautätigkeit gegen die Gefechtstätigkeit zurück. Nach lebhafterem Schießen in den ersten Tagen fand am 16. 6. abds. ein mehrfach verschobenes Wirkungsschießen auf die feindlichen Stellungen zwischen Nieuporter Straße und der Sandburg statt. Die wenigen in den Dünen verbliebenen Werfer wurden auf die Polderbastion angesetzt. Der gesuchte Erfolg wurde erzielt. Pion. Friedrich ist dabei verwundet worden.

Ein Werferschießen auf die Linien gegenüber Westende Bad verlief ähnlich, kostete aber der Komp. einen Toten (Gefr. Lahr) und 1 Schwerverwundeten (Pion. Loew). Letzterer erhielt bald darauf das E.K. Pion. Schmidtke wurde leicht verwundet. Ein schwerer Werfer in Stand M ist verschüttet, ein leichter beschädigt worden.

Eine ausgiebige Beschießung der feindlichen Linie gegenüber unserem Lombartzyde-Abschnitt am 29. 6. hatte eine gewaltsame Erkundung vorzubereiten. Es wurden an den beiden vorspringenden Nasen zwischen Nieuporter Straße und Sandburg Einbruchsgassen geschossen. Die Patrouillen fanden freie Bahn. Der Feind antwortete diesmal lebhaft und erzielte bei uns zwei Verwundungen. Es wurden verschossen: 61 lange schw., 18 kurze schw., 194 m., 786 l. gezogene Minen. Es ist klar, daß die Versorgung mit solchen Mengen Munition Zeit und Kräfte in Anspruch nahm. Auch die zu der regen Gefechtstätigkeit erforder-

lichen zahlreichen Umbettungen der Werfer waren mühevoll und zeitraubend. In 11 Nächten wurden jedesmal etwa 5 M.W. von der Düne nach Lombartzyde und zurück umgebaut.

Für eine Prüfung des Sperrfeuers unter starkem Munitionseinsatz am 28. 7. war der Komp. die 3./M.W.B. VI mit 5 schw. M.W. unterstellt worden. Das Schießen ergab gute Lage der Schüsse in den Sperrfeuerräumen und erzielte auch schwere Beschädigungen der feindlichen Stellungen. Aber es kostete der Komp. den Tod des V.F. Theuner und einen Verwundeten, nachdem schon 3 Tage zuvor 1 Pion. getötet worden war. Auch die unterstellte 3./M.W.B. VI hatte einen Verwundeten verloren. Sie verließ den Abschnitt am Ende des Monats wieder.

Zum Verständnis für die besondere Sorge um starke und vollendete Abwehrbereitschaft, die auch Blutopfer mit in den Kauf nahm, ist zu berücksichtigen, daß im Juli die Somme-Schlacht heftig tobte und man auf Ausdehnung gesteigerter Kampftätigkeit auf weitere Stellen der Front bis zum Meere vorbereitet sein mußte.

Im Juli waren mehrere Beförderungen ausgesprochen und 3 E.K. verliehen worden.

Am 1. 8. erhielt die Komp., zum Umtausch für die alten, 4 neue m. M.W. Ende des Monats konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Bauarbeiten gut gefördert waren. Die Stellung A (Dünen) war vollständig in Eisenbeton fertig, und zwar bestand sie aus 1 Geschütz-, 1 Mannschafts-, 2 Munitions- und 1 Zündmittelstand. Ebenso war die Beobachtung „Barbarakuppe" bis auf die Zugangsgräben fertig. In Stellung J (Lombartzyde) war 1 Mannschaftsstand ausgebaut, Geschütz- und Munitionsstand kurz vor der Vollendung. Die Verlustliste des August übertraf an Zahl die des Juli um ein bedeutendes, während der September nur zwei Verwundete als Opfer forderte.

Erst am 2. 10. fand wieder ein Patrouillenunternehmen gegenüber Lombartzyde I statt. Neben guter Wirkung, besonders auf die Einbruchsstellen, war für die Patrouille auch das Sperrfeuer der M.W. auf die Sandburg und die Flankierungsanlage rechts der Nieuporter Straße vorteilhaft; denn aus dieser Richtung erhielt sie keinen einzigen Schuß. Ein Mann wurde schwer, ein Mann leicht verwundet.

Der 5./6. 10. bot Gelegenheit, insbesondere auch das Gasschutzgerät und seine Handhabung zu erproben. Der Feind machte in der Nacht auf der ganzen Front von der See bis an den Kanal einen Gasangriff, begleitet von heftigem Art.-, Minen- und M.G.Feuer. Das Sperrfeuer arbeitete sehr gut und der Feind sah von einem Angriff ab.

Der 8. 10. diente der Vergeltung unsererseits durch ausgiebige Beschießung der feindlichen Stellungen gegenüber dem Hauptabschnitt I. Der Tag sollte aber auch der verlustreichste des ganzen Jahres 1916 werden. Denn es fielen 1 Gefr., 5 Pion.; 2 Uttf., 5 Pion. wurden verwundet. Allerdings wurden auch beim Feinde starke Verluste beobachtet. Ein Munitionsdepot war zur Explosion gebracht, und dies verursachte einen derartigen Qualm, daß auch auf unserer Seite Gasalarm entstand. Schwere Beschädigungen wurden erzielt, aber auch unsere eigenen Stellungen erhielten alsbald starkes Feuer aus schweren Kalibern, das unsere Stellung B vollkommen zerstörte. 1 m. und 3 l. M.W. sind leicht beschädigt worden.

Noch einmal fand im gleichen Monat (27. 10.) ein Wirkungsschießen statt zur Vorbereitung eines Patrouillenunternehmens gegen die feindlichen Stellungen am Boterdyk. 2 schw., 6 m. und 10 l. gezogene M.W. waren von der Komp. beteiligt. Wiederum ist gute Wirkung und starker Ausfall von Toten und Verwundeten beim Feinde beobachtet worden.

Nachdem im August und September einiger Ersatz gekommen war, trafen am 18. 10. 1 Gefr. und 20 Pion. ein. Aber am 18. 12. mußten 1 V.F., 1 Utff. und 8 Pion. an das Sturm-Batl. des A.O.K. 4 abgegeben werden. Am 19. 9. 16 war Lt. d. R. Schnurpfeil vom P.B. 29 zur Komp. versetzt worden. (6. 5. 17 zum G.P.E.B. versetzt.) Anfang Januar 1917 meldete sich die Besp.-Abt. vom G.P.E.B. in Stärke von 1 Sergt. (Oberfahnenschmied), 2 Utff., 3 Gefr., 23 Fahrern, Führer war Lt. d. L. II Siebe.

Gegen Ende des Jahres 1916 nahm die Kampftätigkeit zusehends ab. Die im Standquartier befindlichen drei Halbzüge – die Ablösung erfolgte jeden 4. Tag – wurden mit Exerzieren, Unterricht im M.W.Dienst, Handgranatenwerfen und allgemeinem Arbeitsdienst beschäftigt. Erbaut wurden im 2. Halbjahr 1916 u. a. zwei große Betonunterstände für 250 Mann Belegschaft.

Im neuen Jahre 1917 war erst der 25. 1. von lebhafterer Feuertätigkeit. Unsere M.W.Stellungen lagen unter starkem feindlichen Steilfeuer. 1 Werfer wurde vernichtet. 2 tote Pion., 3 Leichtverwundete waren zu beklagen. Einen Toten, 2 Schwerverwundete kostete der Komp. ein Patrouillenunternehmen am 6. 2. 17, das in seiner Unterstützung durch die M.W. planmäßig verlief. Auch Werfer- und Standbeschädigungen traten ein. Einige Ernennungen zu Gefreiten erfolgten „wegen Auszeichnung vor dem Feinde". Auch zahlreiche Beförderungen brachte dieser Monat, sowie eine Anzahl E.K. Lt. Rampoldt war am 28. 1. 17 als Hilfslehrer zur M.W.Schule 4 kommandiert worden und kehrte nicht wieder zur Komp. zurück (12. 2. 17 zum G.P.E.B. versetzt). Am 28. 2. wurden die l. gezogenen M.W. an die Matrosen-Rgtr. I – V und Mar.-J.R. 1 und 2 abgegeben.

Neuartig war der Zweck des Schießens am 1. 3. Am Nachmittag wurde im Abschnitt Dünen der Versuch gemacht, mittels Fernlenkbootes die Nieuporter Mole zu zerstören. Zur Ablenkung des Gegners wurden die 2. und 3. feindliche Linie und die M.W.Stellungen unter lebhaftes Art.- und Minenfeuer genommen, es hatte gute Wirkung. Das Fernlenkboot sprengte in die Mole links von einem bisher schon vorhandenen Loch eine etwa dreimal so große Öffnung.

Bei einem Patrouillenunternehmen gegen die „Bastion" konnte infolge des M.W.Schießens die Infanterie ungehindert in die feindliche Stellung eindringen. Der Leiter des M.W.Feuers, Off.St. Plewnia schloß sich dem Vorgehen der Patrouille an und überzeugte sich selbst von der sehr günstigen Wirkung des Schießens. Auch stellte er dabei fest, daß die bisher als große Betonbauten angesprochenen Stände in der feindlichen Bastion nur einfache Rundholzbauten waren. Ein feindlicher Werfer war mit seinem Munitionsstand aufgeflogen. Aber auch bei uns waren 1 schw. und 1 m. M.W. zerstört und einige Stände verschüttet. 1 Gefr., 2 Pion. blieben tot, 1 Pion. verwundet, 4 Pion. stark gequetscht.

Schwere Beschädigungen an 2 m. und die Vernichtung eines schw. M.W. verursachte am 27. 3. schweres feindliches Steil- und Minenfeuer. 2 Pion.

wurden verwundet. Solche Einbußen an M.W. wiederholten sich in immer kürzeren Abständen.

Lt. d. R. Götz ist am 24. 3. mit dem E.K. I. ausgezeichnet worden. Am Anfang des Monats waren die Lts. d. R. Girke und Schäfer vom 7. M.W.E.B. zur Komp. versetzt worden.

Am Abend des 7. 4. war ein Gasangriff in den Hauptabschnitten Nord und Mitte mit Patrouillen-Unternehmungen mit dem Decknamen „Feldpostausgabe" geplant. Schon am 28. 3. waren vom Gas-Batl. 3 die Gasflaschen eingebaut worden. Um so störender wirkte besonders am 6. 4. nachm. ein starkes feindliches Art.Schießen, das viel Zerstörung an den Stellungen anrichtete und den Verlust von 1 Toten und 3 Verwundeten verursachte. Glücklicherweise blieben die Gasflaschen unbeschädigt. Starkes Minenfeuer am Nachmittag war wegen der abendlichen Absichten gar nicht erwidert worden. Aber der Feind schien unserem Gasangriff zuvorkommen zu wollen. Denn 7.30 abds. brachen feindliche Patrouillen gegen Polder II und Sandburg vor und darauf gaben sämtliche Werfer Sperrfeuer ab. Das Vorgehen gegen Sandburg war zuerst von den Beobachtern unserer Komp. erkannt worden und hierfür sprach der Hauptabschnitts-Kdr., Konteradmiral Wedding, der Komp. seine besondere Anerkennung aus. Die feindlichen Patrouillen gelangten an keiner Stelle in den Graben. Das Unternehmen „Feldpostausgabe", zu dem die Sturmtrupps schon in vorderster Linie eingetroffen waren, wurde zuerst verschoben und fiel dann vorläufig aus. Man war vom Winde abhängig. Als er am 15. 4. günstig wehte, wurden die Sturmtruppen abermals bereitgestellt, mußten aber wiederum entlassen werden. Endlich, am 23. 4., kam das Unternehmen zustande.

Die Aufgabe der M.W. bestand darin, die vom abgeblasenen Gase nicht erfaßten Stellen der feindlichen Linie durch Gasminen zu verseuchen und ferner beim Wirkungsschießen an den Einbruchsstellen Bresche zu schießen und widerstandsfähige Punkte der 2. Linie zu zerstören. Zur Verstärkung der Komp. waren 1 Off., 3 Utff. und 30 Mann mit 4 m. M.W. der M.W.K. 320 (20. L.D.) herangezogen, die sich zu diesem Zwecke schon wochenlang bei der Komp. befanden; diese verfügte hiermit über 4 schw. und 11 m. M.W.

4.50 nachm. wurde das Gas abgeblasen. Zugleich eröffneten die zum Gasminenschießen eingeteilten Werfer das Feuer. Nach 1/2 Stunde waren die Gasminen verschossen und dann begann das Wirkungsschießen mit Sprengminen. Es wurden verbraucht:

106 schw. lange W.M.,
387 m. W.M.,
155 m. Gasminen.

Die Beobachtung stellte fest, daß das Gas ziemlich rasch über das Gelände hinwegstrich. Die feindliche Dünenstellung ist infolge des starken Windes und seiner ungünstigen Richtung nicht wirksam erfaßt worden. Der Infanterie schien auch das Vorbereitungsfeuer der eigenen Artillerie und M.W. von geringer Wirkung zu sein, während nach der Beobachtung der M.W.K. 165 gut passierbare Gassen in die Drahthindernisse und Brustwehren geschossen waren. Vor allem aber war das Feuer der feindlichen Artillerie, M.G. und auch der Infanterie, besonders während der Arbeit unserer Stoßtrupps, sehr stark. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse wurde diesmal doch gestürmt. Es waren drei Stoß-

trupps der Infanterie mit zusammen 6 Off., 73 Mann. 6.30 vorm. brachen sie aus den eigenen Gräben hervor und drangen auch in die erste Linie ein. In heftigem Nahkampf wurden Gefangene und Beute gemacht. Die Stoßtrupps trafen aber weder einen Gastoten noch einen Gaskranken an. Die rückwärtigen Gräben waren vollbesetzt und ihre Besatzungen griffen in den Kampf ein. Es war offenbar, daß der Feind seit langem Nachricht über den Einbau der Gasflaschen hatte und auf die Abwehr vorbereitet war. So endigte das Unternehmen mit 50 % Verlusten für die deutsche Seite. Die Komp. verlor den Off.St. Plewnia, 1 Gefr. und 1 Pion. als Gefallene; 1 Utff. wurde leicht verwundet. Von dem Kdo. der M.W.K. 320 fiel 1 Pion. Es trat am 25. 4. zu seiner Komp. zurück.

Die Befestigungsarbeiten hatten im April Fortschritte gemacht. Im Abschnitt Dünen—Polder sind u. a. die Betonarbeiten der Beobachtungen fertiggestellt, in den Stellungen M1 und L neue Munitions-Unterstände eingebaut worden. Im Abschnitt Lombartzyde—Bamburgh—Nattevalle wurden Ausschachtungen in Stellung F gemacht und die Beobachtung betoniert.

Der 2. 5. 17 war ein lebhafter Kampftag für die Werfer und er kostete der Komp. 3 Tote. Auch der 26. 5. forderte ein Todesopfer. Am 1. 6., an dem gleichfalls heftig gekämpft wurde und der Feind auch mit Gasschießen arbeitete, verloren wir einen Verwundeten. Ebenso war es am 4. 6., wobei noch 3 Pion. gaskrank wurden.

Zwei Tage später gab es eine „Schnitzeljagd". Sie bestand in einem Gasangriff in der Nacht 5./6. 6., bei dem den M.W. die Bekämpfung der feindlichen M.W. im Abschnitt Mitte (Lombartzyde—Bamburgh) mittels Sprengminen zufiel. Da bei den Erwiderungsschießen der letzten Zeit 1 schw. und 3 m. M.W. durch Treffer und Beschädigungen ausgefallen waren, konnten nur 3 schw. und 5 m. Werfer eingesetzt werden. 1.35 morg. wurde das Gas abgeblasen. 5 Min. später eröffneten sämtliche Werfer das Feuer auf ihre Ziele. Die Beobachtung war durch die Dunkelheit und starke Rauchentwicklung sehr behindert. Nach der Beobachtung des Mar.J.R. 2 verhielt sich das Gas in den Dünen verschieden. Vor D 3 (Reuterkessel) zog es sehr schnell und dicht über dem Boden entlang auf die feindliche Stellung zu. Vor D 1 und 2 wurde es durch stoßartigen Wind bald in die Höhe getrieben und übersprang die 1. und 2. feindliche Linie. Ein Luftwirbel von der See her trieb die Wolke bis in die eigene Stellung zurück und führte sie erst dann weiter in die Richtung auf den Feind. Dieser bemerkte das Abblasen des Gases sehr schnell und setzte mit kräftigem Art.- und Minenfeuer ein. Im ganzen schien das Gas nur unbedeutenden Schaden angerichtet zu haben.

Unsere Komp. hatte einigen Materialschaden und verlor einen Gefr. durch schwere Verwundung, die bald den Tod zur Folge hatte. 4 Pion. erlitten leichte Quetschungen.

Der „Schnitzeljagd" in der Nacht folgte am Tage eine „Besichtigung" — ein Patrouillenunternehmen beim Mar.J.R. 3 vor Lombartzyde. Die Komp. hatte hierbei, wie stets, die Aufgabe, Bresche zu legen und eine starke Zerstörung der feindlichen Linien herbeizuführen. 8° vorm. begann sie mit dem Schießen, diesmal unter guter Beobachtung und bis 11° vorm. mit sichtlichem Erfolg auch gegenüber Höhe 17 und Belowhaus, so daß der Feind im unklaren war, wo er den Einbruch zu erwarten hatte. Kurz vor dem Vorbrechen der Patrouille (9.45 abds.) schossen die Werfer des Hauptabschnitts Nord zur Verschleierung nochmals auf

ihre Ziele vom Vormittag und mit dem Vorbrechen der Patrouille auch noch zu beiden Seiten der Einbruchsstellen, so daß die Patrouille ohne Störung in den feindlichen Graben gelangte. Aber diesen hatte der Feind geräumt und dehnte sein starkes Abwehrfeuer nun auch auf ihn aus.

Eine einschneidende Änderung brachte der 8. 6. mit sich. Den Abschnitt Dünen—Polder übernahm die neu eingesetzte M.W.K. 160 (3. Mar.(Inf.-)Div.) unter Austausch der Werfer mit unserer Komp.

Eine kleinere selbständige Unternehmung von Angehörigen der Komp. fiel auf den 27. 6. Mit 4 schw. langen Minen und geballten Ladungen sprengten sie in den ersten Morgenstunden den feindlichen Utff.Posten südl. des Plasschendaeler Kanals so gründlich, daß dem Feinde die Möglichkeit genommen wurde, ihn jemals wieder zu besetzen. Beteiligt waren unter Führung des Utff. Gartmann der Gefr. Sosnowski und die Pion. Pelzing, Theile, Alert, Fänger, Cronjäger und Kohlmeier. Sie erhielten — soweit sie es noch nicht besaßen — das E.K. Utff. Gartmann wurde überetatsm. V.F., Sosnowski überetatsm. Utff. und Pelzing Gefr.

Mit dieser schönen Tat schloß das erste Halbjahr 1917 ab. Die Verlustliste während dieser sechs Monate wies 55 Nummern auf, unter diesen 17 Tote. An Auszeichnungen hatte jeder Monat einige E.K. gebracht. Im April war V.F. Glasfeld zum Lt. d. R., im Mai Feldhilfsarzt Hertzog zum Ass.A. befördert. Lt. d. R. Heller vom 4. M.W.E.B. zur Komp. versetzt worden. An Ersatz waren eingetroffen:

Im Januar: 1 Gefr., 9 Pion. vom 5. M.W.E.B. (Am 11. 2. mußten, lt. Verfüg. des Gen. d. Pion. 4, 8 Utff, 23 Mann als überetatsm. zum G.P.E.B. abgegeben werden.)

Im April: 2 Gefr., 13 Pion. vom II./M.W.E.R.

Im Juni: 15 Pion. vom M.W.E.R. Markendorf.

Im Juli: 6 Fahrer vom G.P.E.B.

Eine Unternehmung großen Stils fand am 10. 7. statt. Es war ein „Strandfest", aber ein solches von ernstem Charakter. Die allgemeine Lage hatte dazu Veranlassung gegeben. Seit den Kämpfen um den Wytschaetebogen, die Ende Mai begonnen und sich nach Norden fortgepflanzt hatten, mußte mit einer Steigerung der Schlacht gerechnet werden. Nach einer ungeheuren Minensprengung hatten sich die Engländer in den Besitz des Wytschaetebogens gesetzt, weil er — von den Deutschen besetzt — den beabsichtigten englischen Angriff aus Ypern heraus flankiert haben würde. Dieser Angriff hatte das große Ziel, die deutsche U-Boot-Basis Brügge wegzunehmen. Unter diesen Umständen war auch ein Angriff an der Küste zu erwarten, um so mehr, als seit dem 21. 6. festgestellt war, daß dort die Franzosen von den Engländern abgelöst worden waren. Ein vortrefflicher Ausgangspunkt für den Angriff war der Yser-Brückenkopf, den der Feind in der Hand hatte. Schon lange war es daher der Wunsch des Komm. Admirals des Marinekorps, Admiral von Schröder, dem Feinde den Brückenkopf wegzunehmen, und jetzt verschloß sich auch die O.H.L. diesem Wunsche nicht mehr. Sie stellte sehr namhafte Kräfte zur Verfügung, u. a. auch 2 M.W.B. Der Angriff sollte von der 3. Mar.(Inf.-)Div. durchgeführt werden.

Unsere Komp. war eingesetzt im Rahmen der Hauptgruppe Süd unter dem Befehl des Majors Plieninger, des Kdrs. des M.W.B. II. Zu seiner Verfügung

standen (außer seinem eigenen Batl.) Teile des M.W.B. X und die l. gezogenen M.W. der Mar.J.R. 1 und 3 und das Matr.Rgt. 5, im ganzen: 8 schw., 21 m., 2 Flügel- und 37 l. M.W. Oblt. Bruns hatte die Führung der Untergruppen D und E.

Die Aufgabe der Hauptgruppe Süd war:

1. Sturmreifmachen der feindlichen Gräben.
2. Niederhalten der rückwärtigen und flankierenden feindlichen Gräben und Verbindungen während des Sturms.
3. Sperrfeuer bei Gegenangriffen.

Die Komp. war, da sie als einzige von Anfang an feuerbereit war, schon an den Tagen vor dem Unternehmen damit beauftragt, die feindlichen M.W. systematisch zu bekämpfen, mußte aber den Ersatz für die dabei verschossene Munition ganz mit eigenen Kräften besorgen. Schon dies war eine große Arbeit. Aber aus dem Schießen, das am 3. 7. begann, entwickelten sich auch häufig M.W.-Kämpfe, deren Last vor allem die Komp. zu tragen hatte. Da sie aber für das Unternehmen selbst mit sämtlichen Werfern im Abschnitt Lombartzyde eingesetzt wurde und hierzu aus dem Abschnitt Dünen-Polder abgelöst werden mußte, so hatte sie auch zahllose Neubauten herzustellen. Es kam hinzu, daß ihr über ihre etatsmäßige Zahl von 12 M.W. hinaus 2 weitere zum Einbau und zur Bedienung zugewiesen waren. Alle diese Umstände beanspruchten schon vor dem Hauptkampf die Kräfte der Komp. in hohem Maße, aber sie wurde diesen Anforderungen in anerkennenswerter Weise gerecht.

Die Offiziere waren insbesondere noch als Ortskundige von den eingeschobenen Verbänden zur Auskunft in allen Angelegenheiten in Anspruch genommen worden.

Am Kampftage begann 5^0 vorm. das Einschießen der Artillerie und M.W., das bis 10^0 dauerte. 11^0 vorm. begann das Wirkungsschießen mit drei Feuerpausen zu je 20 Minuten. Das Wetter war nicht günstig. Starker Wind kam aus Nord-Nordost und verursachte Sandwehen. Die Wirkung war aber trotzdem gut und die feindliche Stellung dauernd in Rauch und Staub gehüllt. Hindernisteile und sonstige Trümmer sah man durch die Luft fliegen.

Schon nach der ersten Welle von 11 – 1.50 nachm. waren die der Komp. zugewiesenen Ziele sturmreif. Allerdings ist ihr dabei sehr zustatten gekommen, daß sie in ihrer $1^3/_4$ jährigen Tätigkeit im Abschnitt die Zielentfernungen sehr gut kannte, so daß fast jeder Schuß im Ziele lag.

Während der 2. und 3. Welle wurde der 2. Graben beschossen, der gleichfalls nach kurzer Zeit nur noch Breschen und Trümmer aufwies. Als im 3. Graben feindliche Besatzung erkannt war, wurde das Feuer unvorhergesehen dorthin verlegt. Auch dieses Zwischenspiel wurde schnell und sicher ausgeführt und schien dem Gegner große Verluste gekostet zu haben.

Während des ganzen Schießens machte sich die Bauarbeit der vergangenen Zeit erst recht bezahlt. Die bei der langen Bodenständigkeit gebauten Beobachtungen und das sehr tief verlegte unterirdische Kabelnetz konnten gut arbeiten, einzelne Störungen schnell beseitigt werden. Hierbei leisteten die Störungstrupps in starkem Feuer Vorbildliches. Sie fanden, wie auch die zahlreichen Läufer, sichere Unterbringung in dem sehr geräumig gebauten Feuerleitungsstand, der nicht

nur die Fernsprechzentrale und die Feuerleitung mehrerer neueingesetzter M.W.-Formationen, sondern auch den Komp.-Arzt und das Sanitätspersonal aufgenommen hatte.

Die 4. Feuerwelle (7.20 – 8^0 abds.) lag nochmals auf dem 1. und 2. Graben, wurde aber auch auf das Zwischenfeld gelegt, wo Bewegungen erkannt und mit Verlusten erstickt wurden.

Punkt 8^0 abds. legte sich das Feuer sämtlicher Werfer in die „Feuerglocke" und schloß damit jede frontale und flankierende Gegenwirkung aus. Schon durch das vorhergegangene Minenfeuer war, nach Gefangenenaussagen, der Feind vollkommen erschüttert. Der Angriff verlief daher auch planmäßig. Der Gegner wurde in seinen Unterständen überrascht. 8.20 abds. war der 3. feindliche Graben, 8.45 die Yser erreicht. Die Reste der Brücken und die Unterstände am Yserdamm wurden u. a. von der P.V.K. (siehe dort) gesprengt.

Die deutschen Verluste waren nicht sehr hoch, die feindlichen beträchtlich (19 Off., 662 Mann der 1. engl. J.D. gefangen).

8.30 abds. flaute das Feuer ab und wurde die Nacht über als Störungsfeuer unterhalten. Die Stimmung der Leute war während des Kampfes trotz des zeitweise sehr heftigen Feuers musterhaft und begeistert für ihre Aufgabe. Hierzu hat die Güte der Verpflegung das ihrige beigetragen. Denn die Komp. hatte Vorsorge getroffen, daß auch am Angriffstage und bis in die Feuerstellungen hinein ein besonders kräftiges, warmes Essen verabreicht werden konnte.

Es sind verbraucht worden: 203 lange schw., 240 kurze schw., 1080 m. W.M.; 1 schw. und 1 m. M.W. wurden zerstört, 2 M.W. unbrauchbar. Die Verluste betrugen: 1 Toter, 3 Verwundete. – 1 Utff., 8 Pion. erlitten Trommelfellzerreißungen durch Einschläge.

Am folgenden Tage bekämpfte der Feind systematisch unsere Beobachtungen und einen Teil der Werferstände mit 16 cm Steil- und 24 cm Flachfeuer. Hierbei bewährten sich wiederum die Bauten der Komp. Drei Betonstände erhielten Volltreffer, die zwar auf der Betondecke Löcher von 1/2 m rissen, sonst aber keinen Schaden anzurichten vermochten. Es starben an diesem 2. Tage, an dem die eigene Gefechtstätigkeit ruhte, durch Steilfeuer 5 Mann den Heldentod.

Erst am 13. 7. nahm das feindliche Feuer am Abend wieder große Stärke an und forderte unser Sperrfeuer heraus, das auf Leuchtsignal hin bei sämtlichen m. M.W. einsetzte: 1 Pion. ist verwundet worden.

Am 15. 7. ist die Komp. abgelöst worden und kam in Baracken auf dem Mechelhof bei Leffinghe unter. Sie trat hiermit aus dem taktischen Verband der 3. Mar.(Inf.-)Div., die den Angriff durchgeführt hatte, zur 2. Mar.(Inf.-)Div. zurück. Die M.W. wurden von der M.W.K. 199 besetzt. Die 199. J.D. hatte die 3. Mar.(Inf.-)Div. abgelöst. Beim Zurückbringen des am 10. 7. beschädigten schw. M.W. entstanden durch Artilleriefeuer die Verluste von 4 Toten, 2 schwer, 5 leicht Verwundeten. Am 19. 7. wurde 1 Leichtverwundeter verloren.

Wegen Auszeichnung vor dem Feinde sind mehrere Gefr. zu Utff. befördert und mehrere Pion. zu Gefr. ernannt worden. Es wurden 1 E.K. I. (Off.St. Hollmann) und 27 solche II. Klasse verliehen.

Schon am 18. 7. hatte der Bautrupp mit Ausschachtungsarbeiten für neue M.W.-Stände im Abschnitt Bamburgh zu beginnen. Dort kamen am 20. 7. –

2 m. M.W. in der 2. Linie in Stellung und wurden auf Drehscheiben gebettet. Der eine mußte aber schon am 3. Tage wegen starker Beschädigung durch Granatsplitter zurückgebracht werden. Auch erlitt der Einbau von 2 weiteren m. M.W. wegen starken Störungsfeuers Verzögerungen. Am Monatsende waren 4 m. M.W. in den neuen Stellungen (Barmen und Aachen) schußbereit. Weitere Bauten waren in den nächsten Wochen in Arbeit, und Verluste blieben dabei nicht aus. Anhaltendes Störungsfeuer wirkte hemmend und setzte auch immer wieder Werfer außer Gefecht.

Um die Mitte September wurden 2 M.W. neuer Art (Flügel-M.W.) in Koblenz II und einer in Barmen II eingebaut. Mehrfach fanden in diesem Monat auf Befehl der Brigade kleinere Zerstörungsschießen statt. Wiederum konnten mehrere Beförderungen wegen Auszeichnung vor dem Feinde ausgesprochen werden. Am 12. 10. begann man mit dem Bau von Reservestellungen hinter der 3. Linie und am Roten Poort Hof.

Ihren zweiten Geburtstag beging die Komp. am 15. 10. mit einer kleinen Gedenkfeier, bei der der Kdr. des Mar.P.B. II, Kapitänlt. Conrad, persönlich erschien und in einer Ansprache der Tätigkeit der Komp., besonders auch ihres Führers, Oblt. Bruns, in anerkennenden Worten gedachte. Wiederum wurde eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen bekanntgegeben. Durchschnittlich kamen in der 1. Hälfte 1917 etwa 2—3, von der 2. Hälfte ab durchschnittlich 7 E.K. allmonatlich auf die Komp. Im Jahre 1918 steigerte sich dieses Verhältnis bis auf 9—10, abgesehen von höheren Ziffern bei besonderen Anläßen.

Oblt. Bruns ist ab 12. 11. 17 zum 1. Lehrgang der M.W.-Schule der O.H.L. in Valenciennes kommandiert worden. Es sollte ein endgültiger Abschied von ihm werden, denn gemäß A.O.K.-Befehl vom 7. 12. 17 wurde Bruns dem General vom Ingenieur- und Pionier-Korps im Gr.H.Qu. zur Versetzung zur Heeres-M.W.-Schule 1 überwiesen. Sein Nachfolger wurde Hptm. Kronisch, und bis zu seinem Eintreffen am 26. 12. 17 vertrat ihn Lt. Götz.

Zur 4. Kriegsweihnacht waren — trotz aller Not — doch die Gaben aus der Heimat nicht ganz ausgeblieben. Die Komp. konnte jeden einzelnen Mann bedenken und ihm einige stimmungsvolle Stunden bereiten. Lt. Götz konnte 12 E.K. übergeben und einige Beförderungen bekanntmachen. Für die Mannschaften in Stellung wurde die Feier am 28. 12. nachgeholt.

Die Verlustliste in der 2. Hälfte 1917 erreichte die Zahl 49, unter denen 15 Gefallene oder nach schwerer Verwundung Gestorbene waren.

Im Januar 1918 war mehrfach Zeit zum Einzelexerzieren, Karabinerschießen und Handgranatenwerfen. Ein Erkundungsvorstoß der Infanterie kam am 23. 1. zur Ausführung. Die Werfer der Komp. hatten hierzu die stark ausgebauten Hindernisse vor der feindlichen 1. Linie gegenüber Rattevalle I und II zu zerstören. Das Feuer wurde unterhalten, bis das mit den Erkundern verabredete Leuchtsignal ihr Zurückkommen anzeigte.

Am Geburtstag S. M. des Kaisers wurden 7 E.K. verliehen und mehrere Pion. zu Gefr. ernannt. Am 19. 2. übergab die Komp. ihre Stellungen an die M.W.K. 338 und nahm Unterkunft in Ostende (vorläufig Sebastianschule). Die Bespannungsabteilung kam in die neue Unterkunft Raversyde Lager I. Die Komp. wechselte aber schon nach wenigen Tagen nach Mariakerke, Hotel Terminus, über. Denn schon am 22. 2. übernahm sie die Stellungen der M.W.K. 160 in den

Abschnitten Dünen bis Lombartzyde. Die Werfer wurden ausgetauscht. Neu zu besetzen waren 6 Iko-Werfer, die als bodenständig mit zu übernehmen waren. Die 2. Mar.(Inf.-)Div. hatte die 3. Mar.(Inf.-)Div. abzulösen, um diese zur Teilnahme an der „Großen Schlacht in Frankreich" im März freizumachen.

Die Zahl der eingesetzten Werfer war folgende:

Abschnitt Dünen: 1 schw., 3 m., 2 Iko-M.W
" Lombartzyde: 2 " 3 "

Schon der 1. Tag (23. 2.) brachte den Verlust eines Toten. Am 12. 3. waren 2 Tote, 1 Schwerverwundeter zu beklagen. Die Gefechtstätigkeit im übernommenen Abschnitt (jetzt 38. L.D.) war lebhafter geworden und verursachte auch wieder Materialzerstörungen. Bei der 38. L.D. erwarb sich die Komp. die Anerkennung, daß sie „durch wohlgezieltes Sperr- und Vernichtungsfeuer bei Angriff (Unternehmen am 18.3.) und Verteidigung an den Erfolgen der Div. hervorragenden Anteil habe." Der Div.Kdr. sprach den Offizieren und Mannschaften seine vollste Anerkennung und Dank für ihre geleisteten Dienste aus und schmückte 7 Pion. mit dem E.K. Utff. Sassara erhielt am 1. 4. das E.K. I.

Als am 19.4. die 1. und 2. feindliche Linie Nattevalle weggenommen wurde, gab die Komp. Abriegelungsfeuer auf die Ziegelei ab und legte nachmittags Zerstörungsfeuer auf die 3. feindliche Linie.

Mitte Mai mußten gem. Div.Befehl 1 Off., 4 Utff., 20 Mann zur vorläufigen Besetzung von 4 m. M.W. neuer Art und Bau von Stellungen für diese am Seedeich, nahe der Hafeneinfahrt Ostende, abgegeben werden.

Bei einem Erkundungsvorstoß der Infanterie am 26. 5. gegen die feindliche Nattevalle-Stellung gaben die Werfer im Abschnitt Lombartzyde Zerstörungs- und Abriegelungsfeuer ab und verbrauchten dabei 40 Flügel- und 56 m. Minen.

Mehrfache Kommandos zu den M.W.-Kursen in Tourhout brachten den Beteiligten erwünschte Abwechselung. In den ersten 6 Monaten 1918 verlor die Komp. 13 Mann, davon 2 als Gefallene, 4 als Schwerverwundete. Diese Zahlen lassen auf verminderte Kampftätigkeit an der Yser schließen. Die ganzen Kräfte beiderseits konzentrierten sich auf die großen strategischen Schläge der deutschen O.H.L. im nördl. Frankreich und auf ihre Abwehr. Die Komp. gehörte zu den Truppenteilen, die während ihrer ganzen Kriegsdienstzeit bodenständig geblieben sind. Sie entbehrte dadurch der vielfachen Anregungen, die neue Verhältnisse in unbekannten Abschnitten oder auf fremden Kriegsschauplätzen mit sich brachten. So hatte sie auch im Sommer 1918 (die Kriegsbücher vom 1. 7. 1918 ab sind nicht auffindbar) im Stellungskrieg in Flandern auszuharren und u. a. am 11. 8. nochmals mit 6 Toten und 4 Verwundeten ihre Treue zu besiegeln. Letztmals geschah dies in der 2. Hälfte Oktober während der Nachhutkämpfe zwischen Yser und Lys mit 3 Toten und 3 Verwundeten.

Nach dem Kriegstagebuch der 2. Mar.(Inf.-)Div. machten die schw. M.W. am 30. 8. ein planmäßiges Zerstörungsschießen auf feindliche Unterstände, am 4. 9. unternahmen die m. und schw. M.W. ein ebensolches Schießen auf feindliche Hindernisse. Am 15. 10. wurden bei Dämmerung die Ruhe- und Reserve-Bataillone in die „Flandern II-Stellung" zurückgezogen. Nach 24 Stunden folgte die Nachhut, und am 20. 10. wurden im Div.-Abschnitt die sämtlichen Brücken über den Lys-Kanal gesprengt.

Die „Schlacht an der Lys" währte bis zum 1. 11. Es folgten die Nachhutkämpfe beiderseits der Schelde und die Rückzugskämpfe vor der „Antwerpen-Maas-Stellung". Am 12. 11. 18 begann die Räumung des besetzten Gebietes und der denkwürdige Marsch in die Heimat. Sorgenbeschwert, aber hoch erhobenen Hauptes ist er angetreten und durchgeführt worden.

Minenwerfer-Kompagnie 243

(M.W.K. 243.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

(Hierzu Skizzen 59–65.)

Minenwerfer-Kompagnie 243.

(M.W.K. 243.)

Die M.W.K. 243 ist gemäß Verfügung des Kriegsmin. vom 22. 9. 1915 auf Anordnung des A.O.K. 5 bei der 43. R.D. aufgestellt worden. Ihre Teile trafen am 18. 4. 1916 in Ligny-devant Dun auf dem rechten Maasufer zusammen. Die Komp. formierte sich unter der Führung des Lts. d. L. I Volland in drei Züge:

1. (schwerer) Zug: Lt. d. R. Hentze (11. 12. 16 zur Armee-M.W.-Schule Brest-Litowsk versetzt),
Off.St. Fischer (durch A.K.O. vom 14. 2. 17 zum Lt. d. R. befördert).

2. (mittlerer) Zug: Lt. d. L. I Lösche (lt. Verfg. des Gen. d. Pioniere vom 26. 8. 16 als Führer der M.W.K. 276 (8. Armee) versetzt,
Off.St. Berken (durch A.K.O. vom 25. 6. 16 zum Lt. d. L. II befördert).

3. (leichter) Zug: Lt. d. R. Sarninghausen,
Off.St. Diehn.

Die anderen Etatsstellen waren besetzt mit: Oberveterinär Fehse, F.U.Arzt Herold, U.Zahlmeister Jaenecke. – Der Train bestand aus 2 Wachtm., 37 Utff. und Mannschaften. Die Gesamtverpflegungsstärke betrug 7 Off., 215 Mannschaften. – Ersatz-Truppenteil war das G.P.E.B.

An Werfern standen zur Verfügung:

2 schwere gezogene Werfer,
3 mittlere glatte Werfer,
3 leichte gezogene Werfer.

Die drei Züge führten ihren Ursprung auf folgende Verbände zurück:

Der 1. (schwere) Zug, der der jüngste war, ist ebenfalls gem. Kr.Min.Verfg. vom 22. 9. 15 durch den Gen.Insp. d. Pion. am 21. 2. 16 als „Schw.M.W. Zug 46" aufgestellt worden und hatte dabei den „Leichten M.W.Zug 253" in sich aufgenommen. Beide Züge waren beim Schleswig-Holstein'schen P.B. 9 aufgestellt worden und hatten dann auf der M.W.-Schule Markendorf ihre Ausbildung erhalten. Am 1. 4. 16 wurden sie im M.W.-Park Köln a. Rh. vereinigt. Der

neue Zug galt seit dem 6. 4. 16 als mobil. Er wurde nach Stenay (A.O.K. 5) verladen und am 7. 4. 16 in Beaufort, 6 km s.w. Stenay, untergebracht. Er hatte also zum Zusammentritt der Komp. am 18. 4. 16 nur einen Marsch von 18 km Maas aufwärts zu machen. Seine kriegerische Tätigkeit setzte erst im Verbande der M.W.K. 243 ein.

Anders beim 2. (mittl.) Zuge. Er hatte vorher die Bezeichnung „1. Königl. Sächs.m.M.W.A. 112", Off.St., später Lt. Lösche, und war gem. Kr.Min.Verfg. vom 3. 4. 15 aufgestellt worden. Er rückte am 25. 4. 15 von Köln-Nippes aus ins Feld und machte die Feldzüge in Galizien, Rußland/Polen und Serbien mit. (Kurzer Abriß hierüber siehe Seite 623.)

Der 3. (leichte) Zug war 1/3 der „M.W.A. 121" (die anderen 2/3 sind zur Bildung der M.W.K. 244 — aufgestellt am 1. 12. 15 bei 44. R.D. — verwendet worden). Diese Abt. war am 11. 4. 15, ebenfalls gem. Kr.Min.Verfg. vom 3. 4. 15, durch das P.E.B. 21 aufgestellt worden und seit dem 4. 5. 15 mobil. Die Abt. hatte im Spätherbst 1916 kurz in Serbien, dann in Ungarn gelegen und hatte sich mit der 43. R.D. seit Februar 1916 in Saultain bei Valenciennes befunden.

Die 43. R.D. (XXII. R.K.) stand seit Mitte April 16 auf dem linken Maasufer in Stellung vor Verdun. Für Mitte Mai etwa stand der Angriff auf die Südkuppe des Toten Mannes bevor. Am 2. 5. gingen zunächst 1/21. und 2. Zug unserer Komp. in Stellung und begannen mit dem Ausheben von Ständen und Stollen für 2 mittl. (Nr. 2 und 3) und 3 leichte (Nr. 1, 2 und 3) Werfer. Am 15. 5. waren die Arbeiten soweit gediehen, daß die Stände bezogen und die Werfer eingebaut werden konnten. Letzteres geschah in gesteigerter Arbeit in den folgenden Nächten bis zum 19. 5. Auch Bauholz zum Eindecken der Stände und Schurzholz wurden — meist in heftigem feindlichen Feuer — vorgebracht. Da es an Hilfskräften mangelte, so mußte bis zum 19. 5. die gesamte Komp., einschl. Train, in Stärke von 150 Mann zum Gefecht eingesetzt werden. Der Munitionstransport gestaltete sich unter dem feindlichen Feuer besonders schwierig.

Am 19. 5. früh standen die Werfer gefechtsbereit:

bei M 2 (Lt. Hentze),
„ M 3 (Off.St. Fischer),
„ L 1, 2 u. 3 (Lt. Sarninghausen).

Die Mannschaften des 1. und 3. Zuges kamen zum ersten Mal ins Feuer.

Zur befohlenen Zeit begann das Schießen aus allen Werfern auf die Punkte 368, 96ᵃ ᵘ· ᵇ — 155. Durchweg wurden gute Treffer beobachtet. Das Hindernis vor der französischen Vorstellung war z. T. beseitigt. Durch die Mitwirkung der Artillerie, die zu gleicher Zeit die hinteren feindlichen Linien beschoß, ist das Feuer der Minenwerfer „gedeckt" worden.

Der Munitionsnachschub am 20. 5. wurde durch Mannschaften der Komp. ausgeführt. Der Verbrauch hatte sich auf 72 mittl., 220 leichte Minen belaufen. — Zwei E.K. belohnten diese ersten Kampftage.

Am 21. 5. übernahm die 44. R.D. den Befehl im Abschnitt und hiermit auch über die Komp. Wie Skizze 59 zeigt, war die deutsche Linie beim Angriff nach Süden vorgetragen worden. Jetzt galt es, die weiter östl. anschließende Caurettes-

Höhe zu nehmen. Der Angriff war auf den 23. 5. angesetzt. Die Komp. hatte mit mittl. Werfern die Punkte 373b – 379, mit leichten Werfern die Punkte 379a bis 379, 373b – 381 – 382 zu befeuern.

Hierzu mußten die in Stellung befindlichen Werfer umgebettet werden. Es geschah in der Nacht 22./23. 5., 3° nachm. erfolgte das Einschießen. Bis 7° wurde im langsamen, stetigen Feuer geschossen, von 7 – 7.30 abds. mit höchster Feuergeschwindigkeit. Es wurden 82 mittl. glatte Minen, 203 leichte Minen verschossen.

Der Angriff am 23. 5. hatte nicht den gewünschten Erfolg. Aber die Gründe hierzu lagen außerhalb des Bereichs unserer Komp.: die feindlichen M.G. in Linie 378 – 412 hatten zu viel Opfer gefordert.

Das schwere feindliche Feuer vermochte auch die folgenden Tage und Nächte nicht den Mannschafts- und Munitionsstollen etwas anzuhaben. Die Werferstände selbst wurden verschiedentlich zerstört, aber immer wieder ausgebessert.

Auf den 29. 5. war abermals Sturm auf die Caurettes-Höhe angesetzt. Er gliederte sich in zwei Teile. Der erste Teil strebte, die Randstellung 378 – 412 an der Caurettesmulde, die am 23. 5. so todbringend gewesen war, am 29. früh wegzunehmen. Dann sollte abends die Höhe selbst genommen werden. An diesem zweiten Teil war unsere Komp. beteiligt, indem sie dieselben Ziele wie am 23. 5. zu bekämpfen hatte. Hierzu begann sie am 28. – 7° abds. mit dem Vorbereitungsschießen (Einschießen und Kontrolle der Schußrichtung der 2 m. und 3 l. M.W.).

Da der 1. Teil, der Sturm auf die hart umkämpfte Randstellung am 29. früh, diesmal gelang, waren die Vorbedingungen für den Abendangriff gegeben. Von mittags ab bis zum Sturm 8.50 abds. wurde von der Komp. ein langsames stetiges Feuer auf die befohlenen Ziele gerichtet. Die gesamte verfügbare Munition wurde verschossen und es wurden gute Treffer beobachtet.

Der Sturm der Infanterie glückte diesmal auch hier und zwar verhältnismäßig leicht. Die ganze Caurettes-Höhe war durch das Artillerie- und Minenfeuer umgewühlt. Die Sturmkolonnen der R.J.R. 208 und 205 und der Res. Jäger 16 konnten sich in Linie 380 – 382 – 384 eingraben.

Der Werferstand M 3 hatte einen Volltreffer erhalten, 2 Infanteristen wurden dabei verschüttet und fielen. Der Werfer wurde ausgegraben und konnte wieder gefechtsbereit gemacht werden. Werfer L 2 war wegen Ladehemmung außer Gefecht gesetzt worden. Die Munitions- und Mannschaftsstollen waren unbeschädigt geblieben.

Für ihre Kampftätigkeit bei der 44. R.D. erhielt die Komp. drei E.K., mehrere Beförderungen konnten ausgesprochen werden. Die Verluste am „Toten Mann" betrugen: 1 Toten, 12 Verwundete.

Mit diesen Maikämpfen, an denen die Komp. mit so viel Aufopferung hatte teilnehmen können, schloß die Angriffsschlacht von Verdun auf dem linken, westl. Flußufer ab. Die erzielten Erfolge hätten es der hohen Führung ermöglicht, nunmehr dem Ostangriff eine kräftigere Artillerieunterstützung vom Westufer her angedeihen zu lassen. Aber da trat die Schicksalsverbundenheit aller Fronten miteinander in Erscheinung. Der Einbruch der Russen in die österr. Front bei Luck (vergl. R.P.K. 43) und der englisch-französische Angriff an der Somme (Sommeschlacht) verboten den nötigen Munitionsaufwand auf dem Westufer der Maas.

Die Komp. wurde zur 43. R.D. zurückgerufen und von der M.W.Komp. 56 abgelöst. Dieser mußten die am Toten Mann eingebauten Werfer übergeben werden. Die Komp. setzte sich am 2. 6. nach Signy l'Abbaye, etwa 20 km s.w. von Charleville–Mézières im Bereich der 3. Armee in Marsch, wo sie nach 4 Tagemärschen von rund 20 km am 5. 6. ankam und Ruhequartier bezog. Am 29. 5. waren vom 3. M.W.E.B. Heuberg 3 Utff., 2 Gefr., 25 Pion. und am 26. 5. ebendaher 1 Gefr., 18 Pion. bei der Komp. eingetroffen. Am 8. 6. kamen 2 Gefr., 19 Pion. an.

Auch die 43. R.D. war an die durchbrochene **Ostfront** gerufen worden. (Allgemeine Lage siehe R.P.K. 43.) Von unserer Komp. wurde zunächst der leichte Zug am 15. 6., der Rest der Komp. am 17. 6. nach dem Osten verladen. Lt. Volland mußte infolge eines Unglücksfalles zurückbleiben und fand Lazarettaufnahme. Der leichte Zug wurde am 19. 6. in Stojanow ausgeladen und erreichte nach 5 Tagemärschen am 24. 6. Pustomyty, wo er 200 m n.ö. der Kirche 2 l. M.W. einzubauen hatte. Sofort wurde die Höhe 254 beschossen. Am 25. abds. war bei einem russischen Feuerüberfall ebenfalls einzugreifen. Das Vorziehen eines Teiles der Komp. hatte gezeigt, daß Eile not tat und hatte sich bezahlt gemacht. Der Rest der Komp. war am 22. 6. in Sokal ausgeladen worden. Am 26. trafen alle Züge am Waldrande n.ö. Kolpytow ein, die beiden l. M.W. erst am 28. 6. An diesem Tage begann südl. Watyn der Stellungsbau in 2 Gruppen.

Gruppe I: 2 schw., 2 m., 6 l. M.W.
„ II: 2 m., 4 l. M.W.

Es war im Abschnitt der 43. R.D. ein kleinerer Angriff geplant, während gleichzeitig an einem südl. Teil der Front mit vier Divisionen auf dem linken Styrufer angegriffen wurde, um die weit westl. von Luck nach Westen vorgedrungenen Russen von Südosten her abzuschneiden.

Bis 10° vorm. wurde aus allen Werfern mit kurzen Unterbrechungen geschossen. Nach einer Stunde Feuerpause folgten 1½ Stunden höchster Feuergeschwindigkeit. 12.30 nachm. stürmte die Infanterie. Aber 4° nachm. setzte ein russischer Gegenangriff ein, an dessen Abwehr sich die leichten Werfer wieder beteiligen konnten. Dennoch gelang es zunächst nicht, den feindlichen Ansturm zum Stehen zu bringen. Erst ein deutscher Gegenangriff am Abend stellte das Gleichgewicht wieder her.

Der heiße Kampftag kostete der Komp. 4 Verwundete, von denen einer am 2. 7. verstarb. Ein E.K. wurde verliehen. Verschossen war die stattliche Zahl von 42 schw., 68 m., 1200 l. Minen. Der Munitionstransport war von einer Infanterie-Komp. bewältigt worden.

Die erwähnten vier Divisionen hatten mit ihrem Angriff bis zum 2. 7. abds. ihre Front in der Ausdehnung von 20 km mehrere Kilometer vorgetragen. Hinter diese vorwärts gekommene Front wurde jetzt die 43. R.D. von Korytnica über Zwiniarcze auf Kolodecz am 4. 7. verschoben und dort zur Unterstützung vornehmlich österr. Truppen alsbald eingesetzt.

Auch unsere Komp. hatte am 4. 7. in gleicher Richtung zu marschieren, erreichte Tereszkowiec und am 5. 7. Kol. Kowban. Es war im Abschnitt der 85. R.J.Br. In der Nacht wurden zwischen Niwa und Dubowyia-Korczmy Stellungen erkundet und am 6. 7. östl. Niwa 2 m. und 4 l. Werfer eingebaut.

An diesem Tage traf vom P.E.B. 21 als neuer Komp.Führer Oblt. d. R. Pütz ein.

Im Abschnitt der 86. R.J.Br. wurden am 7. 7. am Westrand von Dubowyia-Korczmy 4 l. Werfer eingebaut, aber am nächsten Morgen durch schwerkalibriges Artilleriefeuer derart zugedeckt, daß sie am 8. 7. abds. wieder ausgebaut und zurückgezogen wurden. Am 9. 7. wurden sie wieder eingebaut; denn die Armeegruppe war inzwischen zur Verteidigung übergegangen. Der Abschnitt der 43. R.D. wurde erweitert. Um so wichtiger war der Stellungsbau. Der Div.-Befehl vom 8. 7. hatte für unsere Komp. Vollendung des Einbaus der l. und m. M.W. angeordnet. Aber schon vom 10. 7. ab arbeitete ein Teil der Komp. mit der R.P.K. 43 zusammen an einer II. Stellung am Walde n.w. Kolodecz.

Ein besonders bewegter Tag ist der 16. 7. geworden. Österr. Truppen zogen sich überraschend zurück. Die nachfolgenden Russen überfielen das Lager in Kol. Kowban. 2 schw., 1 l. M.W. und Munition blieben in ihren Händen. Die Komp. zog sich auf Befehl der Division nach Lebaczowka zurück. 9° abds. erhielten die beiden R.J.Br. mit den in ihrem Bereich befindlichen Gruppen von M.W. wegen ihrer exponierten Stellung Befehl zum Rückzug. Die Munition für die Werfer wurde vergraben. Es gelang, die 2 m. und 8 l. M.W. herauszuschaffen und, durch die Mannschaften gezogen, bis Lobaczowka südl. der Lipa zurückzubringen. Dieser Teil der Komp. nahm mit dem anderen Teil weiter rückwärts in Brany Verbindung auf und forderte Protzen und Fahrzeuge zum Transport der Werfer an. Am 18. 7. war die Komp. in Brany vereinigt. Sechs E.K. sollten ihr die Anerkennung der Vorgesetzten für das Verhalten in der überstandenen Lage beweisen. (Näheres über „Große Lage" s. R.P.K. 43. Ebenda deren Erlebnisse am 16./17. 7.) Im Juli verlor die Komp. 6 Verwundete, davon 3 und 1 Vermißten (Toten) am 16. 7.

Der Feind war zum Stehen gebracht worden. Die eigenen Stellungen wurden ausgebaut. Die Pioniere und die M.W.K. 243 hatten die rückwärtigen Verbindungen in Ordnung zu bringen. Der Komp. fiel die Aufgabe zu, mit „mindestens 100 Mann Arbeitskräften" die dringlichen Wegebesserungen im Sumpfabschnitt bei Cegowo (Sumpfbrücke) unter Mithilfe von 100 Mann der Sanitäts-Komp. durchzuführen.

Ende des Monats (27. 7.) wurde die Komp. vom Biwak bei Sielec, wo sie seit 21. 7. lag, zum Zwecke des Stellungsbaus nach Dolgoje verlegt. Am 7. und 8. 8. war ihr Quartier in Mirkow.

Am 10. 8. wurde der schwere Zug (Lt. Hentze) durch Befehl des XXII. R.K. dem K. u. K. Kav.Korps Hauer zugeteilt und in Stojanow mit dem Ziel Kowel verladen. Vom 12.–14. 8. war Marsch nach Norden über Dorotyszce nach Policy, wo Gen. d. Kav. von Hauer den Zug besichtigte. Das Kav.Korps hatte seine Stellungen auf dem westl. Stochodufer, allgemeine Front nach Osten. Der Zug rückte am 16. 8. ins Biwak, 3 km nördl. Tobol am Stochod. Bei Stare Czerwiszcze im Bereich der 1. bayr. K.Br. wurde eine M.W.Stellung erkundet mit dem Ziel: russische Feldwache, vorgetriebene Sappen und Posten im Wäldchen vor Werk 5, 7 und 8.

Aber während des Stellungsbaus brachen die Russen am 18. 8. bei Toboly durch. Das Dorf und die anschließenden Werke 1, 2 und 3 gingen verloren. Erst am 21. 8. konnten die M.W.Stände fertiggestellt werden. Österr. Sappeure

halfen mit. Nachts wurden die beiden schw. M.W. eingebaut und die Munition herangebracht. Am folgenden Tage war Einschießen und am 23. 8. Sturm auf Toboly und die Werke 1 – 3. (Gruppe Clausius in Verbindung mit bayr. K.D.) Der rechte M.W. deckte dabei die linke Flanke der Sturmtruppen durch ständiges Beschießen ($9^0 - 1^0$ nachm.) des Postenwäldchens vor Werk 5. Aber der Sturm gelang nicht. Auch die Wiederholung am 28. 8., zu der die Werfer unter Mithilfe von 50 Sappeuren und Arbeitssoldaten in eine neue Stellung nördl. Toboly mit Schußrichtung auf Werk 2 und 3 umgebaut worden waren, hatte keinen Erfolg. In der Nacht zum 30. 8. diente unser Feuer zur Abwehr feindlicher Angriffe.

Vom 2. 9. ab standen die Werfer wieder in ihrer alten Stellung bei Stare Czerwiszcze und hatten zeitweise durch nächtliche Beschießung feindliche Arbeiten zu stören. Schwere Tage waren der 9. – 11. 9. Der Feind belegte am 9. 9. mit mittleren und schweren Kalibern unsere Stellungen und ebnete Werk 5 – 7 völlig ein. Von 11^0 vorm. bis 8^0 abds. hielten wir die Wäldchen vor den Werken 5, 7 und 8 als Ausgangspunkt feindlicher Angriffe mit gutem Erfolg unter ständigem Feuer und abends wurden Angriffe abgewiesen. Am 10. 9. hatten wir vier Volltreffer in unserem Werfergraben. Zwei Volltreffer drückten den linken Werferstand ein, ließen aber die Werfer selbst unbeschädigt. Aber Stand und Minenkörbe brannten zum Teil. Wiederum mußten abends feindliche Angriffe, bei denen auch Gasgranaten verwandt wurden, abgeschlagen und am 11. 9. feindliche Abt. vom Vordringen auf Werk 7 und 8 abgehalten werden. Die bisherigen Kämpfe kosteten dem Zug 2 Verwundete.

Nochmals, am 16. 9., hatten die Werke 4 – 7, das Dorf und die Werferstellung dauerndes Feuer aller Kaliber bis 21 cm Kaliber zu ertragen. Wiederum ist der Graben und ein Werferstand, der rechte, verschüttet worden. Aber Angriffe erfolgten bis Monatsende nicht mehr. Am 1. 10. trat der schwere Zug wieder zur 43. R.D. zurück und traf am 9. 10. die Komp. in Skobielka-Gorochow.

Dort war die übrige Komp. seit dem 13. 8. im Quartier. Beim benachbarten Vorwerk Janin hatte sie eine Stellung zum kriegsmäßigen Übungsschießen gebaut und solches auch abgehalten. Dann begann der Stellungsbau in den Abschnitten A, B und C der 43. R.D. nördl. des Lipaflusses, an dessen Südufer die österr. 7. J.T.D. anschloß.

Zahlreiche Beförderungen waren Ende August ausgesprochen worden. Zur Komp. versetzt wurde U.Zahlmeister Bähnisch. Am 21. 10. begann bei der Komp. ein Ausbildungskursus für 27 Infanteristen am schw., m. und l. M.W. Am 23. 10. besichtigte der M.W.-Inspizient, Maj. Eilmann, die Komp. und ihre Stellungen. Seit Bestehen der Komp. bis Ende Oktober betrugen die Verluste: 3 Tote, 28 Verwundete = etwa 14 vom Hundert des Bestandes.

Ende Oktober kam allmählich Ruhe über die sturmbewegte Front der Heeresgruppe Linsingen. Eine der schwersten Krisen der Ostfront war endgültig beschworen, und bald trat auch die 43. R.D. wieder die **Fahrt nach dem Westen** an. Unsere Komp. wurde am 12. 11. von Stojanow abgefahren. Sie hatte für 10 fehlende Stangenpferde 15 Panjepferde erhalten. Am 17. 11. kam sie in Rethel an und nahm Quartier in Tagnon, an der großen Straße nach Reims. Die Ausbildung von Infanteristen wurde wieder aufgenommen. Ein 14 tägiger Kursus für 82 Infanteristen am leichten gezogenen M.W. und am Telephongerät begann am 22. 11. und wiederholte sich am 7. 12. Die Komp. selbst ist mit dem

mittl. gezogenen M.W. ausgerüstet worden und wurde an ihm ausgebildet. Zu ihr wurden 2 Utff., 1 Gefr., 20 Mann vom Infanterie-Ausbildungskursus versetzt. Am 28. 11. war Lt. Schmidt 3./201 und am 1. 12. Lt. Gallasch als Führer der Besp.Abt. zu ihr versetzt worden. 15 Pferde vom R.Div.Br.Tr. hatte sie überwiesen bekommen.

Mitte Dezember 1916 hatten die Franzosen durch den Überraschungsangriff des Generals Nivelle an der Nordfront von Verdun einen beträchtlichen Teilerfolg errungen. Die 43. R. D wurde zur Ablösung abgekämpfter Verbände dorthin gezogen. Unsere Komp. lag vom 21. 12. ab im Barackenlager Gibercy und betrieb von hier aus den Stellungsbau im Fosses-Walde.

Ein sehr ernst gehaltener Befehl des V. R.K. (Gen. v. Garnier) führte den neu eingesetzten Truppen vor Augen, daß ihr Einsatz eine hohe Aufgabe in sich schlösse und daß die Stellungen bis zum äußersten gehalten werden müßten. Der Div.Kdr. befahl dem Kdr. der Pion. (Maj. Kuntze), die Verwendung der M.W.K. 243 (zunächst ohne die schw. Werfer) in Verbindung mit den Wünschen der 85. R.J.Br. und mit dem Kdr. der Art. zur Ergänzung des Sperrfeuers zu regeln. Dieses sollte, nach dem Befehl des Kom. Gen., auch bei dem dichtesten Nebel sicher ausgelöst werden. Zunächst sollten von der Komp. die alten Stellungen im Fosses-Walde übernommen werden. Der erkundende Off.St. Zacher meldete u. a. „Am Hange der Fosses-Schlucht viele Unterstände und Stollen, sämtlich belegt. Starkes Feuer in beiden Schluchten. Arbeiten bei Tage unmöglich, da eingesehen. Viele umgeschossene Bäume. Sehr viel Wasser. Vordere Linie noch nicht geschlossen." Der lehmige, schlammige Boden mit seiner steinigen Unterschicht bereitete ferner dem Stellungsbau große Schwierigkeiten, so daß er nur langsam vor sich ging. Auch das Vorbringen des Materials und der Werfer war bei den grundlosen Wegen, den vielen Granattrichtern und dem Streufeuer der französischen Artillerie sehr schwierig und stellte an die Mannschaften große Anforderungen (s. Skizze 60).

Bis zum 29. 12. waren 5 M.W. in Stellung gebracht und erst jetzt konnte mit dem Ausbau der Beobachtung begonnen werden. Am 2. 1. 17 kamen 2 l. M.W. in die Stellung Fosses-Schlucht. Neben Sperrfeuerabgabe lag ihre Aufgabe auch darin, die feindlichen Schanzarbeiten, besonders bei der Chambrettes-F^e^, zu stören. Das Korps hatte befohlen, daß erst, wenn die Stände für die leichten gezogenen M.W. mit Munitions- und Mannschaftsstollen fertig wären, mit dem Bau der Stände für m. M.W. begonnen werden dürfe.

Wegen des Einschießens der Werfer brauchte man sich nicht etwa mit der Artillerie ins Einvernehmen zu setzen; denn: „hier knallt es immerzu" — so berichtete Lt. d. R. Günther aus der vordersten Linie. Der Unterschied zwischen Ost- und Westfront war jedem Pion. sehr schnell wieder zum Bewußtsein gekommen.

Vom 6.—11. 1. 17 war der Munitionsverbrauch 162 leichte gezogene Minen, die, neben dem Einschießen, auf die zugewiesenen Ziele verfeuert worden sind. Am 14. 1. befahl die Division, daß die m. M.W. s.ö. Preußenhaus in Stellung zu bringen seien und daß 3 von ihnen gegen Chambrettes-F^e^ und westl., die 3 anderen beiderseits der Straße Louvemont—Azannes flankierend gegen die feindlichen Gräben vor Abschnitt K zu wirken hätten. Bis zum 28. 1. mußten die l. und m. M.W. feuerbereit sein und es sollten für jeden l. M.W. 180, für

jeden m. M.W. 75 Schuß zur Stelle sein. Zum Munitionstransport wurden starke Infanterie-Kommandos in Anspruch genommen.

Ein Unglückstag war der 22. 1. Durch Artillerie-Kurzschuß wurden 10 Pion. verwundet, von denen 3 ihren Wunden erlagen. Am 20. 1. hatte die Komp. Quartier in der Pionier-Schlucht bezogen. Aber am 23. 1. wurde die Ablösung befohlen und am 26. 1. der Marsch nach Cons-Lagrandeville an der Bahn Longwy—Longuyon angetreten. Ein Divisionsbefehl von diesem Tage gibt Zeugnis von dem Ergebnis aller Arbeit: „Die Division war Mitte Dezember an bedeutungsvoller Stelle eingesetzt und hat 6 Wochen in schwierigster Lage durchgehalten. Ungeachtet ungünstigster Boden- und Witterungsverhältnisse hat sie eine verteidigungsfähige Stellung geschaffen. Daher gebührt Führern und Truppen Dank und Anerkennung."

Die Infanterie-Ausbildungskurse waren auch vor Verdun weitergegangen, aber am 11. 1. 17 beendet worden. Jetzt wurden sie — am 1. 2. — in der Form wieder aufgenommen, daß von jedem J.R. 1 Off., 52 Mann auf 10 Tage zur Ausbildung am l. M.W. zur Komp. kommandiert wurden, während die Komp. selbst weiter am m. und schw. M.W. ausgebildet wurde. An diesen letzgenannten beiden Waffen wurden vom 6. 2. 17 ab weitere 20 Infanteristen ausgebildet, die dann am 1. März zur Komp. versetzt worden sind.

In jene Tage fiel auch eine wichtige organisatorische Veränderung. Seit 14. 1. 17 war bei der 43. R.D. das P.B. 343 unter Hptm. Charlier aufgestellt. Nach dem Div.Bef. vom 10. 2. wurde das Bataillon gebildet aus der R.P.K. 43, 1. R./P.B. 23 und M.W.K. 243.

Schon am 16. 2. abds. war abermals Verladung auf dem Bahnhof Cons-Lagrandeville. Ein Güterzug fuhr in unseren Transportzug hinein, zertrümmerte einige Wagen und verursachte der Komp. den Verlust von 3 verwundeten Pion. und 3 toten Pferden.

Der Transport ging über Sedan—Charleville—Montcornet nach Clermont-les Fe, und von dort ging es mit Fußmarsch in das nahegelegene Montigny-le Franc. Am 20. 2. abds. traf die Komp. in Pignicourt auf dem südl. Aisneufer ein. Es wurden am 22. 2. die Stellungen der M.W.K. 347 bei Sapigneul an der Mündung des Aisne-Marne-Kanals in die Aisne südl. Berry-au Bac (an der großen Straße Laon—Reims) übernommen. Es waren 3 Gruppen gebildet, von denen aber die beiden ersten schon Anfang März wieder abgegeben wurden, da sie nicht mehr in den Abschnitt unserer Division fielen. Die III. Gruppe umfaßte die Stellungen Friesennase (1 l., 1 m. M.W.), Kanal (3 l., 1 m.) und Blücherecke (1 l., 1 m. M.W.) (s. Skizze 61).

Über Störungsfeuer ist es bei den Gruppen im Februar nicht gekommen. Am 26. 2. wechselte der nicht in Stellung befindliche Teil der Komp. das Quartier und zog Suippes aufwärts nach St. Etienne, wo neben der Einrichtung der Unterkunft auch bald mit der Ortsbefestigung begonnen wurde. Denn die Vorbereitungen für die große Abwehrschlacht in der Champagne nahmen alle Kräfte in Anspruch.

(Allgemeine Lage siehe R.P.K. 43.)

In der Gruppe III befanden sich sämtliche Werfer in oder dicht hinter der vordersten Linie. Die Vorsorge für die Abwehr des erwarteten großen Angriffs

der Franzosen veranlaßte daher die Division zu dem Befehl, hinter der 2. Linie neue Stellungen anzulegen, in die nach Fertigstellung die Werfer zurückgezogen werden sollten. Es entstanden innerhalb des Divisionsabschnittes 4 Gruppen:

I. Friesennase,
II. Kanal rechts,
III. Kanal links,
IV. Blüchereck.

Die Arbeiten hierfür wurden mit allen verfügbaren Kräften in Angriff genommen. Aber vom 13. 3. ab wurde nur noch an den mittleren und schweren Ständen gearbeitet, da die l. Werfer an die Infanterie abgegeben werden mußten.

Nachdem Ende Februar 14 Pioniere vom M.W.E.B. Markendorf eingetroffen waren, kamen am 1. 3. – 7 Trainfahrer vom G.P.E.B. Berlin. Durch A.K.O. vom 21. 3. ist V.F. Kupfer zum Lt. d. R. befördert worden.

Bald kam es zu lebhafterer Gefechtstätigkeit. Die unerläßliche Erkundung über den Feind machte Patrouillenunternehmungen notwendig, und so fand am 11. 3. das „Schneetreiben" statt, zu dem 4 l. M.W. mit starkem Munitionseinsatz mitwirkten.

Die Division gehörte der „Gruppe Eberhardt" (X. R.K.) an. Diese wurde allmählich verstärkt, so daß die einzelnen Divisionsabschnitte verengert wurden. Die Werfergruppe IV (Blüchereck) lag daher vom 12. 3. ab nicht mehr im Abschnitt der 43. R.D. Deshalb kam der dortige l. M.W. zur Komp. zurück, der mittl. wurde an M.W.K. 19 abgegeben. Aber schon vom 24. 3. ab umfaßte der Divisionsabschnitt auch diesen Teil der Kampffront wieder, so daß dort wieder ein Werfer (schw.) eingebaut wurde.

Am 11. 3. befahl die Division für den 13. 3. in aller Frühe „Kampfbereitschaft". Das deutete darauf hin, daß man ernster Dinge unmittelbar gewärtig war. Vorerst aber wurde noch zur Feier von „Frühlingsanfang" ein gleichgenanntes Patrouillenunternehmen mit 4 schw. und 2 m. M.W. von der Komp. unterstützt. 5.30 vorm. (22. 3. 17) begann das Schießen mit Zerstörung der feindlichen Hindernisse, das außerordentlich gut gelang. Später war Abriegelung der feindlichen Laufgräben die Aufgabe der Komp.

Vom 27. 3. – 7. 4. war eine Abteilung von 2 Off. und 67 Mann mit 1 schw. und 5 m. M.W. zur 10. R.D. abkommandiert und in Aguilcourt untergebracht. Es handelte sich um Vorbereitung eines Angriffs auf die feindliche Kanalstellung westl. und südl. Sapigneul. Die Leitung des Einbaus und des gesamten M.W.-Feuers unterstand dem Lt. Wittmer (M.W.K. 210), dem noch die M.W.K. 209 (bayr.), 423 und 4 zur Verfügung gestellt waren. Unser Kommando bildete zusammen mit Teilen der bayr. M.W.K. 209 eine kombinierte Kompagnie. Unsere Werfer wurden eingebaut am Flügelwäldchen auf Höhe 100 und in der 2. Linie nördl. und südl. der „Berliner Straße". Je 3 Werfer hatten eine Sturmgasse in das feindliche Drahtverhau bei Punkt 235 und nördl. Punkt 233 zu schießen. Die Gruppen unterstanden zur Beobachtung dem Lt. Zachen (durch A.K.O. v. 14. 2. 17 bef.) und Lt. Kupfer. Der schwere Werfer wurde aus taktischen Gründen gegen einen mittleren der M.W.K. 210 umgetauscht. Am 4. 4. – 9° vorm. rückten die Schießtrupps für 6 m. M.W. in Stellung. Jeder Werfer hatte 60 Minen. 4° nachm. begann das Wirkungsschießen. Die befohlenen Sturmgassen wurden geschossen. Der Angriff begann 6.30 abds. und

zwei Minuten vorher war zum Abschluß des Minenfeuers das „Abreißen" des letzten Schusses als Salve angeordnet. Die beiden Stoßtrupps kamen in den feindlichen Graben. Die Werfer in der 2. Linie erhielten starkes Feuer, die anderen zeitweise Salven, alle blieben aber ohne Verluste. — Am 6. 4. waren die Stände aufgeräumt, und am 7. 4. traf das Kommando wieder bei der Komp. ein.

Bei dieser vergingen die ersten Tage des April unter deutlicher Zunahme des eigenen Störungs- und Zerstörungsfeuers, bis endlich am 6. 4. die längst erwartete „Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne" von den Franzosen mit Eröffnung des Art.Kampfes in bisher unerreichtem Ausmaß begonnen wurde.

Hinter den M.W.Stellungen im Div.Abschnitt vor Reims rauchte der Brimont unter der Wirkung der französischen 28 cm-Granaten. Wenn auch das heftige Feuer zunächst der Artillerie galt, so war doch auch die Fortsetzung der Arbeiten der Komp. und ihr eigenes Zerstörungsfeuer auf feindliche Stellungsteile außerordentlich erschwert. Am 9. 4. feuerte die Komp. nicht, da verschiedene Werfer durch Volltreffer auf Stand vollkommen verschüttet wurden und mit allen Kräften an der Freilegung gearbeitet werden mußte. Vom 10. 4. ab bekämpfte der Feind auch die Inf.Linien. Der Bauzug verblieb infolge „erhöhter Kampfbereitschaft" in St. Etienne, bereit zur Ortsverteidigung. Die Besp.Abt. und das Geschäftszimmer wurden ins Hindenburg-Lager s. ö. Poilcourt verlegt. In der Nacht zum 11. 4. wurde am Stellungsbau in der 4. Linie gearbeitet. Am 11. 4. begann ein planmäßiges Vernichtungsfeuer auf unsere 1. und 2. Linie. Dauernd wurden Werfer verschüttet oder beschädigt. Immer mehr wurden die Aufräumungsarbeiten erschwert.

Mit dem 12. 4. begann eine Reihe von verlustreichen Tagen: 1 Toter, 3 Verwundete. Am 14. 4.: 3 Tote, 1 Verwundeter. Immer weiter tobte die Schlacht. Auf Befehl des Batls. mußte, trotz aller Aufräumungsversuche, ein Werfer aufgegeben werden, da sein Ausgraben zu starke Verluste verursacht hätte. Sämtliche Laufgräben zu den Werferständen waren größtenteils eingeebnet. Immer wieder wurde — trotz alledem — versucht, sie notdürftig auszubessern.

Am 16. 4. gingen die Franzosen zum Sturm über. Mit starken Kräften griffen sie den ganzen Div.Abschnitt an. Im ersten Ansturm gelingt es ihnen, unsere gänzlich eingeebnete 1. und 2. Linie zu überrennen. Aber die 3. Linie wurde gehalten. 2 schw. und 3 m. M.W. waren in der Hand des Feindes geblieben. Die Komp. wurde hierauf aus der Linie gezogen. 2 Tote, 2 Verwundete waren ihre Opfer an diesem Tage. Am 17. 4. besetzte die Komp. auf Befehl der 85. R.J.Br. eine Stellung südl. St. Etienne, in der sie bis zum 21. 4. verblieb und den Hindernisbau förderte. Am 18. 4. notierte das Kriegstagebuch: 1 V.F., 2 Utff., 2 Gefr., 12 Pion. vermißt.

Am 23. 4. wurde die Komp. ins Waldlager zurückgezogen und neu eingeteilt. Die Division war abgelöst worden. In ihren „Erfahrungen" über die Schlacht berichtete sie (4. 5.): „Sobald das feindliche Vorbereitungsfeuer der Artillerie einsetzt, ist der Verbleib der Minen- und Granatwerfer in der vorderen Linie nutzlos. Sie werden zerschossen oder verschüttet und kommen beim feindlichen Inf.Angriff nicht mehr rechtzeitig zu Schuß. Deshalb müssen rückwärtige Stellungen vorbereitet und dort auch die Masse der Munition bereitgelegt werden." Hieraus ergibt sich der Schluß, daß die Komp. in der Aprilschlacht vielleicht zu

lange in vorderster Linie gehalten worden ist. Es war eben ausgeschlossen, daß die Verwendungsweise der jungen Waffe der M.W. den Erfahrungen des wechselreichen Krieges vorauseilen konnte.

Da die Division zur Ablösung der 33. J.D. bei Varennes in den Argonnen bestimmt war, marschierte die Komp. in fünf Märschen nach dem dortigen Waldlager, wo sie am 30. 4. eintraf. Drei E.K. wurden ihr zugewiesen. Eine Anzahl Utff. konnten zu V.F. befördert werden. Später (9. 5.) folgte eine lange Liste weiterer Beförderungen.

Nach den schweren Schlachttagen in der Champagne waren die ruhigeren Maitage bei Vauquois von wohltätiger Wirkung. Die übernommenen M.W.-Stände waren gut ausgebaut. Auch Ladungswerfer waren zu übernehmen. Die Hauptfeuertätigkeit des Abschnittes überhaupt fiel hier den M.W. zu, weil das Gelände auf dem Vauquois für sie besonders geeignet war und sich — z. T. deshalb — fast keine schwere Artillerie in Stellung befand. Auch beim Feinde waren zahlreiche M.W. eingesetzt. Eine Reihe von ihnen konnten durch unsere Volltreffer zerstört werden. Der größte Teil zog sich auf den Mamelon Blanc zurück, um unserem Feuer zu entgehen.

Für den am 4. 5. zum G.P.E.B. überwiesenen Oblt. Pütz traf am 19. 5. Oblt. (aktiv) Allner vom 3. M.W.E.B. Heuberg als Komp.Führer ein.

Ende des Monats kam die M.W.K. 33 zur Ablösung. Entsprechend der Verlegung der 43. R.D. hinter die 3. Armee beförderte von St. Juvin ab die Bahn unsere Komp. am 3. 6. nach Nouvion Porcien. Nach 4 Tagen im benachbarten Mesmont erreichte sie am 8. 6. mit Fußmarsch nach Westen Renneville und blieb dort bis Monatsende. Diese Zeit ist vornehmlich der Ausbildung aber auch der Erholung gewidmet worden. In großer Zahl fanden Beförderungen zu Utff. und Gefr. statt. Durch A.K.O. sind die V.F. Kamp und Witthöft zu Lts. d. R. befördert worden. Versetzt wurde Lt. d. R. Günther (zum Felda 43). Am 17. 6. trafen 15 Pion. vom M.W.E.B. Unterlüß ein. Aber es schieden auch Feldw. Hauschild, einige Utff. und 18 Mann — sämtlich Sachsen — aus der Komp. aus und wurden einer Sächs. M.W.Komp. zugeteilt.

Der Juli begann mit dem Quartierwechsel nach Barrenton-Bugny nördl. Laon. Nach 2 Tagen ist das Waldlager Presles südl. Laon bezogen worden. Die Division war Eingreifs-Division der „Gruppe Vailly" (Gen.Kdo. XI. A.K.) geworden.

Es winkte der Chemin des Dames. Sein Name sollte mit den schwersten Blutopfern der Komp. verbunden werden!

Schon am 3. 7. gingen 1 Off., 3 Utff. zur Erkundung dorthin voraus, während die Werfer des 2. Zuges auf Lastautos von Laon aus zum Pion.Park von Pargny am Oise—Aisne-Kanal vorbefördert wurden. Am 8. 7. war ein Sturm auf den Chemin des Dames in der Gegend der Royères-F^{e} geplant. Es war ein Angriff größeren Stiles mit dem Decknamen „Verbesserung", an dem 4 Divisionen mitwirkten. Die 43. R.D. blieb mit der Masse hierbei noch unbeteiligt. Am 4. 7. — 3^{0} vorm. rückten der 1. und 3. Zug zum Vorschaffen der Werfer und der Munition in Stellung ab. Unter der Gesamtleistung des Kdrs. des M.W.B. VIII wurden 20 schw., 28 m., 79 l. M.W. eingebaut. Es waren die Gruppen Reichholz, Hermann, Zachen, Lutz, Greugel und Wehmer (s. Skizze 62). In der Gruppe Zachen wurden eingebaut und bedient:

4 schw. M.W. durch M.W.K. 246,
3 " " " " 243,
2 m. " " " 246,
4 " " " " 243,
9 l. " " R.J.R. 215,
5 " " " M.W.K. 243,
3 " " " 1./M.W.B. VIII.

Bei den kurzen Entfernungen der beiderseitigen ersten Schützengräben fiel das Vernichtungsfeuer in der Hauptsache den M.W. zu, während die Artillerie auf den rückwärtigen feindlichen Gräben liegen sollte. Um den M.W.Feuerüberfall — bei dem großen Aufwand an Feuerkraft — als solchen gut herauszubringen, war die Anwendung eines verabredeten Leuchtfeuerzeichens erforderlich. Dieses Zeichen wurde 4.26 vorm. rückwärts in Monampteuil gegeben. 4.30 vorm. begann der Inf.Angriff, der dann durch das folgende Abriegelungsfeuer gedeckt wurde. Sämtliche 4 Divisionen haben in siegreichem Sturm ihr Ziel erreicht. Die 46. R.D., in deren Abschnitt unsere M.W. kämpften, hatte nach dem Urteil des Gruppenkommandos XI. A.K. eine „besondere Glanzleistung" vollbracht. Charakteristisch für die Bedeutung, die den Angriffserfolgen in diesem Kriegsjahr der allgemeinen deutschen Abwehr beigemessen wurde, sind die ferneren Worte des Kom.Gen., Gen. v. Kühne, vom 8. 7.: „Den tapferen Truppen meine vorläufigen herzlichsten Glückwünsche zu den großen Erfolgen. Dank allen, die für unsere große Sache fochten. Jetzt aber zähe festhalten! Alle Gegenangriffe müssen unter allen Umständen abgewiesen werden. Euer dankbarer Kom.Gen."

Bei der Komp. waren 3 schw. M.W. durch feindliches Art.Feuer beschädigt und außer Tätigkeit gesetzt worden. Die Bedienungsmannschaften der 3. l. M.W. der 1./M.W.B. VIII wurden durch Volltreffer leicht verwundet, so daß diese Werfer auch noch von Mannschaften unserer Komp. bedient wurden. Diese selbst verlor 4 Verwundete. Der Munitionsverbrauch betrug: 8 lange schw., 118 kurze schw., 198 m. und 1976 l. = zusammen 2300 Minen — eine gewaltige Kampfesarbeit.

Am 10. 7. kam der Ablösungsbefehl. Das Quartier war vom 12. 7. ab Laon, wo auch der Div.Stab lag. Mehrere Beförderungen „wegen Tapferkeit vor dem Feinde" und im ganzen 21 E.K. waren die äußere Anerkennung für die Kampftätigkeit am 8. 7. Später sind aus demselben Anlaß noch viele andere Auszeichnungen hinzugekommen.

Schon am 19. 7. warf ein neues großes Ereignis seine Schatten voraus. Ein Vorkommando rückte abermals an den Chemin des Dames, etwa in dieselbe Gegend, in der am 8. 7. gekämpft wurde; es übernahm dort vom M.W.B. VIII 8 schw., 20 m. und 32 l. M.W. und begann mit dem Ausbau von Stellungen und Munitionsständen, während der Rest der Komp. in Laon sorgfältige Ausbildung betrieb.

Die 43. R.D. hatte vom 30. 7.—1. 8. „Kämpfe an der Royère-Fe" zu bestehen. Der Feind hatte angegriffen und war östl. der Fe durchgebrochen. Um so mehr mußte das für den 1. 8. vorgesehene Patrouillenunternehmen „Zwillinge" gegen den französischen Posten südl. der Fe Pantheon im Abschnitt R (R.J.R. 201) durchgeführt werden (s. Skizze 63). Hierzu stand unsere Komp. mit 4 schw., 12 m., 11 l. M.W. sowie die J.M.W.K./R.J.R. 201

mit 10 l. M.W. zur Verfügung. Beim Rgts.Gefechtsstand 201 sollte das Leuchtzeichen zum Beginn des Massenüberfalls aller M.W. gegeben werden. Am 28. 7. hatte das Einschießen begonnen und war am 29. und 30. fortgesetzt worden. Durch feindlichen Beschuß wurden am 29. je 1 schw., m. und l. M.W. beschädigt, 1 l. zerstört; am 30. 7. 3 schw., 4 l. beschädigt. Der Rest der Komp. war in das Waldlager „Hamburg" an der Straße Laon — Presles vorgezogen und hatte anstrengenden Dienst im Munitionstransport.

Am 30. 7., an dem — wie wir sahen — die Kämpfe der Division an der Royère-F^e^ begannen, drangen französische Abteilungen auch gegen unsere Werferstände bei Pantheon vor, wurden aber abgewiesen. Auch der 31. 7., an dem sämtliche Werfer Vernichtungsfeuer auf die befohlenen Linien abgaben, brachte die Beschädigung eines l. M.W., aber auch den Verlust von 2 Toten und 8 Verwundeten.

Endlich, am 1. 8., wurde trotz alledem das „Zwillings"-Unternehmen durchgeführt. Es mißglückte aber. Die Besetzung der feindlichen Sappe hatte sich doch noch als zu stark erwiesen. Wiederum wurden 1 l. und 1 schw. M.W. beschädigt. An diesem Tage tat sich ganz besonders Utff. Kaun mit seinen Leuten hervor. Sie warfen die bis zu den Werferständen vorgedrungenen Franzosen zurück und Kaun tötete den feindlichen Off. durch Handgranate. Auch an der Royère-F^e^ gelang es dem deutschen Gegenstoß nicht, die Franzosen wieder zurückzuwerfen. Die folgenden Tage brachten immer wieder neue Werferbeschädigungen; ununterbrochen wurde Munition vorgebracht. Es waren ungemein schwere Tage.

Zum 10. 8. wurde von der 43. R.D. in ihrem ganzen Abschnitt das Unternehmen „Rasch vorwärts" („Gefecht an der Royère-F^e^ am 10. 8. 17") vorbereitet, um die vom 31. 7. verbliebene Einbruchsstelle der Franzosen zurückzugewinnen. (Näheres siehe R.P.K. 43.) Die Leitung hatte der Kdr. der 85. R.J.Br. (s. Skizze 64). Am 7. 8. begann allgemein das Einschießen. Das Aufgebot war groß. In allen drei M.W.Abschnitten waren im ganzen 18 schw., 33 m., 57 l. M.W. und 20 l. J.M.W. eingebaut. Außerdem waren der Komp. 2 Off., 80 Mann der M.W.K. 432 und 1 Off., 45 Mann der 1./M.W.B. VIII sowie die J.M.W. der 85. R.J.Br. unterstellt.

Nach einer guten Feuervorbereitung von 3½ Minuten fand während des anschließenden Abriegelungsfeuers 5.25 vorm. der Sturm statt. Die Batlne. rechts und in der Mitte gelangten in den feindlichen Graben; aber das linke Flügelbatl. geriet ins Sperrfeuer und kam nicht vorwärts. Auf 4^0 nachm. wurde ein zweiter Angriff befohlen, nach halbstündiger Feuervorbereitung. Auch dieser hatte wegen starken feindlichen Sperr- und Vernichtungsfeuers nicht den erhofften Erfolg. 9.50 abds. wurde nochmals Vernichtungsfeuer auf sämtliche noch vom Feinde besetzten Grabenteile abgegeben und Abriegelungsfeuer angeschlossen, aber der Erfolg blieb versagt.

Die Komp. bezahlte diesen Kampftag mit 3 Toten und 6 Verwundeten. 4 schw., 5 m. und 4 l. M.W. waren durch das feindliche Feuer beschädigt und z. T. zerstört. Der Munitionsverbrauch betrug:

140 lange schw. Minen,
230 kurze schw. Minen,
630 m. Minen,
7000 l. Sprengminen.

Auch die folgende Zeit kam der Damenweg nicht zur Ruhe. Jeder Tag forderte Zerstörungs- oder Störungsfeuer, und der Munitionstransport nahm die übrigen Kräfte der Komp. stark in Anspruch. Verluste an Menschen und Werfern blieben auch fernerhin nicht aus. Zahlreiche Beförderungen zu Utff. und Ernennungen zu Gefr. fanden statt (18. 8.), am 23. 8. wurden 7 und am 19. 9. 5 E.K. verliehen und – zugleich als Anerkennung für die ganze Komp. – ihr Führer, Oblt. Allner, erhielt für persönliche Tapferkeit bei den Angriffen das E.K. I.

Gegen Monatsende kam die 5. G.J.D. zur Ablösung. Die Werferübergabe begann am 26. und war am 29. 8. beendet. An diesem Tage wurde die Komp. entlaust und vom 30. ab hatte sie Quartier in Monceau-le Wast, 10 km östl. Laon. Der Abschied vom Damenweg ist ihr nicht schwer gefallen, und doch sollte sie ihn – nach kurzer Zeit der Erholung und Ausbildung – für nicht minder schwere Wochen wiedersehen.

Am 16. 9. ist die 43. R.D. wiederum als Eingreif-Division für die Gruppe Vailly bestimmt worden. Die Komp. wurde am 18. 9. der 5. G.J.D. zum Einsatz zur Verfügung gestellt. Vom 18.–21. 9. war ihr Quartier in Ardon südl. Laon. Von dort aus wurden am 20. 9. die M.W.Gruppen C 1 („Ceres") und C 2 der 9. G.M.W.K. östl. von Le Pantheon übernommen und besetzt. Aber schon am 23. 9. rückte der Abschnitt etwas nach Westen, indem Gruppe C 2 an die 3./M.W.B. VIII abgegeben und dafür Gruppe B („Via") bei Höhle Beauregard übernommen wurde (s. Skizze 65). Alsbald ist auch wieder das Wirkungsschießen und Störungsfeuer aufgenommen worden, und auch Werferverluste traten wieder ein. Man befand sich wieder mitten in der Atmosphäre des Damenweges.

Ganz besonders aber brachte dies der Monat Oktober zum Bewußtsein. Seit dem 22. 9. lag die Komp. im Waldlager „Holstein" an der Straße Ardon–Presles, wo die Entfernung zur Kampflinie etwas geringer war. Da Angriffsabsichten des Feindes unverkennbar waren, wurde jede Gelegenheit zum Stören seiner Vorbereitungen wahrgenommen. Das bedeutete lebhaften Kampf und dauernden Munitionstransport.

Immer mehr nahm die Spannung an der Front zu. Am 21. 10. waren feuerbereit:

In Gruppe Ceres:

1 schw. M.W. neuer Art,
1 " " alter "
5 m. " " "
7 " " neuer "

Davon standen 8 m. und 1 schw. M.W. auf Drehscheiben.

In Gruppe Via:

1 schw. M.W. neuer Art } auf Drehscheiben.
2 m. " " " }

Am 21. 10. kamen sämtliche schw. und m. M.W. taktisch unter den Befehl des J.R.Führers, während der Nachschub dem M.W.B. VIII verblieb. Die Munition konnte anfangs mit Kraftwagen und Gespannen zum Munitions-Zwischenpark „Via" vorgefahren werden. Fahrzeuge der Komp. versorgten von dort aus im Pendelverkehr die Gruppe Ceres. Aber während des planmäßigen Vorbereitungsschießens der feindlichen Artillerie mußten die Munitionsbestände

durch die Werferbesatzungen und durch Infanterie aus dem Munitions-Zwischenpark „Via" aufgefüllt werden.

Immer wieder mußten verschüttete Werfer freigelegt werden. Am 22. 10. wurden in Gruppe Ceres 1 schw. und 2 m. M.W. durch das feindliche Feuer vollständig zerstört. 2 m. M.W. neuer Art, die bei „Ceres" dauernd unter starkem feindlichen Feuer lagen, wurden zu „Via" gebracht und dort eingebaut.

Endlich, am 23. 10., brach der längst erwartete französische Angriff los. Die Stellungen am Damenweg hatte das feindliche Vorbereitungsfeuer allmählich zerschlagen. Das Ailette-Tal und die Anmarschwege hatten fast dauernd unter Gasbeschießung gelegen. Auch der Bhf. Laon und die Ortschaften südl. davon wurden beschossen und daher geräumt. In der Frühe des 23. 10. gingen sieben französische Divisionen mit zahlreichen Tanks auf der Front von Vauxaillon bis zur Froidmont-F^e bei Bray auf 15 km Front zum Sturme vor. Seit 2° nachts hatten sämtliche Werfer Vernichtungsfeuer auf die vordersten feindlichen Gräben abgegeben, da der Angriff im Morgengrauen erwartet worden ist. Als er begann, wurde Sperrfeuer abgegeben. Hierbei sind durch feindliches Art.- und Minenfeuer 1 schw. und 9 m. M.W. beschädigt oder gänzlich zerstört worden.

Dem Feinde gelang die Umfassung von Westen her. Aber ein konzentrischer deutscher Gegenstoß konnte sie eindämmen, so daß die Linie Pinon—Chavignon—Westrand Pargny gehalten wurde. 11 Verwundete und 2 Tote waren die Opfer der Komp. an diesem heißen Tage. 1 Lt., 1 Gefr. und 3 Pion. wurden vermißt. Letzteres erklärt sich wohl aus dem Folgenden:

Es war befohlen, sämtliche nicht beschädigten Werfer zurückzuschaffen. Hierzu standen 2 Inf.Kompn. und der Rest unserer Komp. (2 Off., 2V.F., 40 Mann) zur Verfügung. Aber bei dem Versuch dazu am 24. 10. wurden diese Abteilungen durch das auf allen Anmarschwegen dauernd und in großer Heftigkeit liegende Störungsfeuer zersprengt. Nur einem Off. und einem V.F. gelang es, bis in die M.W.Stellungen vorzudringen. Mit den dort noch angetroffenen Besatzungen zusammen wurden dann in der Frühe des 25. 10. sämtliche Werfer gesprengt, da es unmöglich war, sie zurückzuschaffen. Die Stellungen waren von der Führung aufgegeben, und die Infanterie zog sich befehlsgemäß bis hinter den Kanal zurück.

Am Abend fanden sich die Teile der Komp. im Waldlager „Holstein" ein. Es lag, wie alle umliegenden Unterkünfte, seit Tagen häufig unter Feuer. Am 25. 10. — 7° abds. schoß der Feind zwei Granaten mitten auf den Alarmplatz der Komp., tötete einen Mann und verwundete sieben. Das waren die schmerzlichen Begleitumstände, unter denen die Komp. zwei Stunden später das Lager verließ, um in Athies östl. Laon Notquartier zu beziehen. Am 27. 10. lag sie in Verneuil-sur Serre, am 28. 10. in Vervins und vom 30. 10. ab 15 km nördl. davon in Le Boujon. Die 43. R.D. war aus der Gruppe Vailly ausgeschieden.

Die Gesamtverluste der Komp. im September und Oktober betrugen:

2 Off. verwundet,
1 Off. vermißt,
26 Pion. verwundet,
3 Pion. gasvergiftet,
7 Pion. vermißt,
6 Tote.

Im Ruhequartier liefen 10 E.K. II. Kl. ein und für V.F. Kaun das E.K. I. Von den Off. hatten sich in den Kämpfen ganz besonders die Lts. d. R. Kump und Zachen ausgezeichnet und sind zum E.K. I. eingegeben worden. Auch V.F. Pittreich erhielt das E.K. I.

Am 3. 11. marschierte die Komp. nach La Capelle, um nach Rußland verladen zu werden. Es sollte eine Ruhezeit werden, wenn sie auch keineswegs ereignislos geblieben ist. Am 8. 11. war Ankunft in Koslyakewitschi und Pjotrowitschi. Dort kamen noch weitere 5 E.K. an und zahlreiche Beförderungen wurden verfügt. Der Dienst bestand hauptsächlich in weiterer Ausbildung. Auch nach einer Verschiebung in die Stellung am Koldydschewo-See mit dem Quartier Welikoje Selo am 29. 11. 17 ist es so geblieben. Denn unterdessen war zwischen dem russischen Grenadierkorps und der A.A. Woyrsch ein vorläufiger Waffenstillstand abgeschlossen worden.

Nach einem Marsch in furchtbarem Schneesturm am 1. 1. 1918 bezog die Komp. am 2. 1. wieder die Novemberquartiere. Bald nachher übernahm Lt. d. R. Pries von der 4./P.B. 17 die Komp.Führung, da Oblt. Allner zu einem Kursus nach Grodno und dann zur Vertretung des Pion.Kdrs. kommandiert worden war. Mitte Februar erkrankte er und kehrte nicht mehr zur Komp. zurück. Er hatte von Anfang an das Bestreben, bei Off., Utff. und Mannschaften einen zielsicheren Kampfgeist und Angriffswillen zu pflegen und zu fördern. In welchem Maße ihm dies gelungen war, hatten insbesondere die Kämpfe am Damenweg gezeigt, wo sich seine Leute auch als Infanteristen betätigten und glänzend bewährten. Auch die Besp.Abt. hatte sich die höchste Zufriedenheit erworben. Nach Befehl des P.B. 343 vom 11. 1. 18 hatten 1 Gefr., 18 Pion., 1 Fahrer zum G.P.E.B. zurückzutreten.

Am 8. 2. wurde die Komp. in Domatschewitschi verladen, traf am 12. 2. auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow ein und bezog Quartier in Groß-Lübars und Görzke, wo täglich M.W.- und Inf.Dienst geübt und häufig mit Übungs- und Rauchminen geschossen wurde. Aber diese „Ruhezeit" in Deutschland hatte mit dem 19. 3. ein Ende. Die Komp. wurde nach Libercourt in Frankreich befördert und in Noyette-Godault bei Henin-Liétard (10 km östl. Lens) untergebracht. Dort trat sie vom 23. 3. ab unter den Befehl des P.B. 312 (12. R.D.) und vom 26.–31. 3. unter den Befehl der 35. J.D. In dieser Zeit ist die Komp. zum Munitions- und Material-Transport verwandt worden, da die „Große Schlacht in Frankreich" sich nach Norden über die Scarpe hinaus ausdehnen sollte und die rechtzeitige Munitionierung eine überragende Bedeutung erhielt. Es wurden an die Mannschaften große Anforderungen gestellt, da die Munition und die Werfer große Strecken nur durch Laufgräben getragen werden konnten, alle Anmarschwege noch dazu stark unter feindlichem Feuer lagen, und fast jede Nacht zur Arbeit verwandt werden mußte.

Im Abschnitt der 35. J.D. brachte die Komp. am 26. 3. 3 schw., 2 m. M.W. bei Achéville gegenüber Vimy (n. ö. Arras) in Stellung; am anderen Tage rückte auch die Bedienungsmannschaft für 6 schw. und 8 m. M.W. in Stellung. Hierbei sind durch Volltreffer 1 Mann getötet, 8 Mann verwundet worden.

Aber der sogenannte „Mars"-Angriff beiderseits der Scarpe in Richtung Arras war am 28. 3. stecken geblieben. Seine Fortsetzung und die Erweiterung nach Norden wurden von der O.H.L. verboten, und so wurden die der Komp.

gehörigen Werfer wieder ausgebaut und zurückgeschafft. Auch hierbei gab es Verwundete (1 Off.St., 1 Utff.).

Aber es stand neue schwere Arbeit in Aussicht. Die Komp. wurde am 1. 4. nach Salomé bei La Bassée ins Quartier gelegt und trat dort unter den Befehl des M.W.B. II. Der zweite Teil der großen deutschen Offensive, die „Schlacht bei Armentières", wurde vorbereitet und hierbei war auch die 43. R.D. zur Teilnahme bestimmt. Es war am linken Flügel der dortigen großen Angriffsfront. Es sollten die Engländer geschlagen und gegen das Meer gedrückt werden. Von der 43. R.D. war der Sturm auf Festubert für den 9. 4. vorzubereiten. Die Komp. baute hierzu 6 m. M.W. nördl. Rue d'Ouvert ein und versah sie mit Munition. In der Frühe des 9. 4. wurden von ihr 284 m. Minen auf die vorderen Inf.Linien und Drahthindernisse verschossen. Nach Einsetzen des Inf.-Sturmes wurden die Werfer dem M.W.B. II übergeben und dann sämtliche Mannschaften gemeinsam mit den Pion.Kompn. zum Bau eines Kolonnenweges durch das Trichterfeld angesetzt. Da aber der Angriff vor Festubert zum Stehen kam, baute die Komp. an der Zuckerfabrik bei Rue de Caillaux 6 m. und 2 schw. M.W. ein und versah sie mit Munition. In der Frühe des 28. 4., des letzten Tages der „Schlacht bei Armentières" sollte sich die Division in den Besitz der Linie Festubert—Givenchy setzen. Wiederum schoß die Komp. zur Sturmvorbereitung auf die feindlichen M.G.Nester. Aber der Inf.Angriff brach sich dennoch am starken feindlichen Widerstand. — Der Rest der Komp. legte unterdessen Feldbahngeleise in die Stellung. Da das Quartier in Salomé nachts von feindlicher Artillerie beschossen und mit Bomben belegt wurde, mußte es am 24. 4. nach Klein-Hantay verlegt werden.

Am 25. 4. wurden für ein Unternehmen 150 m westl. Rue de Caillaux unter Verlusten zwei Werfer eingebaut.

Inzwischen trat aber die Ablösung der Division ein. Sie wurde Armeereserve der 6. Armee. In zwei Märschen erreichte die Komp., am 1. 5. im Batls.Verband nach Norden marschierend, Chéreng, 9 km östl. Lille. Der stellvertretende Komp.Führer Lt. d. R. Pries war am Tage vorher endgültig zum Komp.Führer ernannt worden. Abermals begann die Ausbildung im M.W.- und Inf.Dienst. Bei La Bassée hatten die Verluste im April 6 Tote, 14 Verwundete betragen.

Vom 13. 6. ab war die Division der 2. Armee unterstellt, die noch immer beiderseits der Somme im Abwehrkampf stand, während weiter südl. an Oise und Aisne die 18., 7. (Schlacht bei Noyon) und 1. (Schlacht bei Soissons und Reims) Armee soeben ihre Offensiven über den Damenweg und an der Oise beendet hatten.

Die Komp. wurde am 15. 6. mit Bahn von Baisieux nach Rieux bei Cambrai befördert und bezog in der Zuckerfabrik Cauroir Notquartier. Am 18. 6. erreichte sie, mit Fußmarsch über Le Pavé, Heudicourt, um am folgenden Tage nach Cléry an der Somme zu gelangen. Am 19. 6. marschierte sie ins Waldlager „Friedrich August" östl. Méricourt und von dort aus löste sie am 20. 6. die M.W.K. 224 ab, von der sie 7 m. M.W. in Stellung übernahm. (Gruppe Nord — 4 feuerbereite m., Gruppe Süd — 3 feuerbereite m. M.W.) Ausbau der Stellungen, Munitionierung und Barackenbau waren die Hauptarbeiten der nächsten Wochen.

Im Juli wurde der Engländer lebhafter. Die Werfer mußten zuweilen Sperrfeuer abgeben. Am 4. 7. griff der Feind unter Verwendung von Tanks unsere Stellungen südl. der Somme überraschend an und brach im Abschnitt des R.J.R. 202 ein. Die Werfergruppe Süd ging verloren. 1 V.F., 1 Utff., 5 Pion. wurden vermißt. Am anderen Tage verlor die Gruppe Nord einen Werfer durch Rohrkrepierer.

Die Lage spitzte sich zu. Ein weiterer Angriff gegen die Div.Front wurde erwartet. Am 8. 7. befahl das Batl. sofortiges Zusammentreten der Kompn. mit Sturmgepäck in erhöhter Bereitschaft im „Leipziger Lager" am Steilhang östl. Chipilly (s. Skizze R.P.K. 43). Jede Komp. hatte einen Zug zu bilden. Den Befehl über die drei gebildeten Züge übernahm Lt. d. R. Engelhardt (9. 8. verwundet, 12. 8. gestorben). Diese Formation war Div.Reserve. Dieser Fall ist in gleicher Weise für die gesteigerte Spannung an der Front wie für den Rückgang an verfügbaren Reserven bezeichnend.

In der Nacht 9./10. 7. wurde die H.W.L. hinter Vailly—Laurette zurückverlegt. Die bisherige H.W.L. wurde Postenlinie. Demgemäß mußten sämtliche M.W. — außer den beiden in der Thomasschlucht — zurückgenommen werden. Letztere wurden in der Nacht 10./11. 7. in neu erkundete Stellungen der H.W.L. in der Brückschlucht zurückgebracht. (Das Kriegstagebuch der Komp. vom 18. 7. 18 ab fehlt unter den amtlichen Akten.) Diese neue Linie wurde nun ausgebaut.

Am 25. 7. — 3.15 vorm. fand das Patrouillenunternehmen „Max" statt, um Gefangene einzubringen. Hierzu gaben 4 l. M.W. 100 Schuß Abriegelungsfeuer ab. Das Unternehmen blieb ohne Erfolg. Vier Tage später nahm der Feind mit starkem Angriff das Vorfeld der rechten Nachbardivision und den Abschnitt H 1 der 43. R.D. in Besitz. Vor H wurden schwächere Angriffe abgewiesen. Für die Gesamtlage war es kennzeichnend, daß ein befohlener Gegenangriff zur Wiedernahme der verlorenen Grabenstücke „auf unbestimmte Zeit" (einige Tage) verschoben wurde. Am 6. 8. fand er aber statt. Sein Name war „Entlausung". 6 m. M.W. unserer Komp. wirkten mit. Aber es kam nur teilweise zu einem Erfolg.

Vom 6. 8. ab hatte die Ablösung der 43. R.D. stattzufinden. Mitten in sie hinein begann der Feind nördl. und südl. der Somme seinen folgenschweren Großangriff am 8. 8., dem „schwarzen Tag" des deutschen Heeres. Nach 45 Minuten langem Trommelfeuer gelang es ihm, mit Unterstützung zahlreicher Tanks, bis 12° mittags in die Linie Ostrand Chipilly—Südrand Méricourt—Westrand Proyart vorzudringen. Die M.W.K. 243 und die Pion. wurden nachm. als Brig.Reserve nach dem „Zwickauer Lager" s.w. Bray vorgezogen. Sie bauten an einer Aufnahmestellung östl. Etmehem. Bis zum Westrand dieses Ortes wurde die eigene Linie schon am 10. 8. zurückverlegt. Unsere Komp. und die Pion. wurden als Infanterie in vorderster Linie eingesetzt und hatten nachts an der Aufnahmestellung weiterzubauen. Als schon am 11. 8. diese Stellung H.W.L. wurde, zog höherer Befehl die Komp. und die Pion. nach dem Prinzenlager s.w. Suzanne und am 15. 8. nach dem Lager Eclusier zurück. Am gleichen Tage wurde der Stab der 43. R.D. herausgezogen. Aber die Truppen blieben noch eingesetzt und traten unter den Befehl der 27. J.D. Vom 17. 8. ab wurde eine II. Stellung östl. Bray ausgebaut und in diese ist in der Nacht 22./23. 8. die H.W.L. zurückverlegt worden.

Am 28. 8. finden wir unsere Komp. im Barackenlager Sorel-le Grand. Bis auf die Pion. wurden jetzt auch die Truppen der 43. R.D. herausgezogen. Am 30. 8. hatte die Komp. Unterkunft in Niergnies s.ö. Cambrai. Der aufgezwungene Rückzug war ihr letzter Eindruck von dem Schlachtfeld der siegreichen großen Frühjahrsoffensive. Am 31. 8. war Quartier in Briastre, am 1. 9. in Le Quesnay, 12 km s.ö. Valenciennes. Hier traf sie der Auflösungsbefehl für die 43. R.D., der sie seit ihrem eigenen Bestehen in guten und bösen Tagen angehört hatte, und in deren Kämpfen jeder einzelne aus ihren Reihen zum stahlharten Manne herangereift war und so viele ihre Treue mit Blut und Tod besiegelt haben. Mangel an Ersatz hatte die O.H.L. zu der schmerzlichen Maßnahme der Auflösung bestimmt.

Unsere M.W.K. 243 ist zu je einem Drittel zur Bildung der Regiments-M.W.K., auf die R.J.R. 201, 202 und 203 verteilt worden. Von dieser Zeit an umfaßt die Geschichte jener Regimenter auch die weiteren Schicksale der Angehörigen unserer Komp.

Kurzer Abriß der Geschichte der 1. Königl. Sächs. mittl. M.W.Abt. 112.

(Vergl. Seite 606.)

Die Abt. war sogleich nach ihrer Aufstellung zur Teilnahme an einer der glücklichsten und folgenschwersten Schlachten des Krieges bestimmt. Sie kam auf ihrer Fahrt nach dem Osten über Neusandez am Dunajek in Galizien am 29. 4. — 2° morg. in Stroce an der Biala an und marschierte sofort nach Bobowa zum K. u. K. VI. A.K. (Arz). Dieses Korps gehörte zur 11. Armee des Generals v. Mackensen, die am 2. 5. 1915 den Durchbruch bei Gorlice unternahm. Unsere Abt. ist der 12. J.T.D. (23. J.Br.) unterstellt worden und unterstützte deren Angriff am 2. 5. auf die Pustki-Höhe (449). Hierzu war ihr noch die M.W. Abt. 222 unterstellt worden.

Um nicht den 2,5 km langen, zeitraubenden Weg durch die Deckungs- und Verbindungsgräben machen zu müssen, entschloß sich Lt. d. L. Lösche kurzerhand, die Werfer mit Pferden auf der Straße von Zelowa bis Luzna, die unter feindlichem Artillerie- und Infanteriefeuer lag, nachts bis in die Sturmstellung einzufahren. Das Wagnis gelang und entsprach auch dem kühnen Zug, der über dem ganzen großen Angriffsunternehmen lag. Nur ein Mann (der Abt. 222) wurde dabei verwundet. Die Beobachtung lag auf dem Dachboden des Meierhofes, von wo auch das Feuer geleitet wurde. Mit dem dritten Schuß erzielte der östliche m. M.W. einen Volltreffer, der einen Unterstand zersprengte. Mit den m. M.W. wurden 2 Breschen in die Drahthindernisse vor der russischen Hauptstellung, die auf halber Bergeshöhe angelegt war, geschossen. Außerdem konnten mehrere Volltreffer in dem überdeckten Schützengraben beobachtet werden. Auch die leichten Werfer, die mit etwa 700 m Entfernung auf das gleiche Ziel feuerten und namentlich kurz vor dem Sturm (10° vorm.) und noch zu Beginn desselben arbeiteten, bewährten sich ausgezeichnet. Es fiel ihre große Feuergeschwindigkeit vorteilhaft ins Gewicht. Sie verfeuerten 54 Schuß, die m. M.W. 30 Schuß.

Gegen Mitte Mai näherte sich die verfolgende Armee dem San. Im Vormarschstreifen des VI. österr. A.K. lag die Stadt Jaroslau auf dem linken Flußufer und vor ihr das Schloß und der Meierhof. Das waren die Ziele für unsere Abteilung. Sie waren stark befestigt. Die Abt. war dem K. u. K. J.R. 20 zur Unterstützung zugeteilt. Ein Zug Sappeure stand zum Materialtransport und Einbau zur Verfügung. Da der österr. Offizier als Führer in der Dunkelheit die befohlene Stelle nicht fand, suchte sich Lt. Lösch nach langem Zeitverlust selber eine geeignete Stellung auf 500 m Entfernung vom Meierhof und 800 m zum Schloß. Nach 2½ Stunden — 2⁰ vorm. — war die Abt. schußfertig. Während des Schießens auf das Schloß erschien gegen Morgen (16. 5.) plötzlich ein Major des preuß. G.Gr.Rgts. Elisabeth (das Gardekorps war unmittelbarer linker Nachbar des K. u. K. VI. Korps) und gab den Bescheid, daß er mit seiner Mannschaft in dem von uns beschossenen Abschnitt vorgehen werde. Und so geschah es. Ein dreifaches Hurra wurde ihm und seinen Gardegrenadieren ausgebracht.

Nachdem der San überschritten war, leistete der Feind bei Surrochow hartnäckigen Widerstand. Am 19. 5. hatte die Abt. n.ö. des Ortes zwischen dem österr. J.R. 100, das vorwärts gestaffelt war, und dem J.R. 56 — beiden als Flankenschutz — eine Stellung einzunehmen. Als aber die Russen den von den Österreichern erwarteten Angriff nicht unternahmen, ließ das J.R. 100 am 20. 5. die Abt. ihre Stellung wechseln, um seinen Angriff auf die stark verschanzte Höhe 184 östl. des Bahndammes zu unterstützen. Eine schwierige Aufgabe. Denn spätestens um Mittag sollte der Sturm erfolgen, und die Werfer mußten erst ausgebaut und über 1,5 km freies Gelände im feindlichen Feuer befördert werden. Kaum waren wir aus dem Dorf heraus, erhielten wir Infanteriefeuer. Drei Pion. wurden kampfunfähig. Ohne Mithilfe der Österreicher gelang es nur dem rücksichtslosen eigenen Zugreifen, die Werfer noch in die Infanterielinie vorzuziehen und notdürftig einzugraben. Die Österreicher hatten — wie meist — die Entfernung zum Feinde zu kurz angegeben, und so konnten unsere Werfer nur bis zum Drahthindernis reichen. Durch dieses wurde eine Gasse geschossen. Um aber auch — trotz alledem — die etwa 750 m entfernte betonierte Stellung selbst zu erreichen, benützte der Führer eine Zusatzladung und erreichte so mit mehreren Minen die Stellung und schlug eine Bresche in sie. Durch diese drang die Infanterie ein und konnte einen Teil des Stützpunktes besetzen.

Während des Kampfes beschossen uns die Russen mit Schrappnellfeuer und später mit Granaten, ohne uns aber beim Schießen stören zu können.

Lediglich durch das Eingreifen der Werfer — so berichtete der Absch.Kdr. an sein Regiment — sei es gelungen, die Schanze zu nehmen. Unsere Verluste betrugen 1 Toten, 2 Verwundete. Der Abt.Führer selbst wurde durch einen Schrappnellschuß leicht verwundet, behielt aber die Führung bei. Es waren 18 mittl. Minen verschossen worden.

Diesen Unternehmungen folgte am 24. 5. — nicht weit davon — der Sturm auf die Schanze westl. Wietlin, die zwischen San und Szklo angelegt war. Diesmal hoben die Pioniere des J. R. 56 die von Lt. Lösche erkundeten Stellungen für 1 m. und 2 l. M.W. (von der Abt. 222) nördl. der Straße Suchorow—Wietlin, für 1 mittl. südl. davon aus. Es war unmittelbar hinter der vordersten Infanteriestellung. Sogleich der 1. Schuß war ein Treffer, weitere 28 folgten ihm. Da die Tiefe der Schanze etwa 50 m betrug, war die Wirkung so außerordentlich günstig. Auch die l. M.W. hatten guten Erfolg. Die neben uns

liegende österr. Infanterie erlitt durch österr. 15 cm-Haubitzen schwere Verluste. Die Artillerie schien unsere Linie für die vordere russische zu halten. Die Russen hatten aber diesmal ausnahmsweise nur eine Linie besetzt. Einem deutschen Pion. war es vorbehalten, nach rückwärts zu eilen und die österr. Artillerie zum Einstellen des Feuers zu veranlassen.

Vom 12.–15. 6. 15 währte die „Durchbruchsschlacht von Lubaczow". Hiermit im Zusammenhang stand in unserem Abschnitt auch der Sturm gegen die Höhe 227 östl. Hruszowice am 13. 6. 1915 – 6° morg. Es war im Unterabschnitt des J.R. 20. Der eine Werfer wurde so eingesetzt, daß er eine russische Flankierungsanlage von 2 M.G. seinerseits flankierte. Der andere Werfer hatte die Mitte der feindlichen Höhenstellung zum Ziel. Die Beobachtung lag seitlich, südl. der Straße Hruszowice – Zalazie und konnte mit großer Genauigkeit arbeiten. So kamen die beiden M.G. der russischen Flankierungsanlage überhaupt nicht zu Schusse. Der andere Werfer schoß eine Bresche durch das Drahthindernis und schoß dann auf den vorderen russischen Graben und die rückwärtige Stellung. Die Schußgeschwindigkeit war bemerkenswert: in 55 Minuten 68 Schuß! Dies war aber nur dadurch möglich, daß durch die genaue Beobachtung die Entfernungen festgelegt waren. Das Einschießen war an jenem Tage durch ein Infanteriegewehr erfolgt!

Die O.H.L. hatte der großen Operation im Juli eine andere Richtung gegeben. Um nicht im weiteren Vormarsch nach Osten in die weiten Ebenen von Podolien und Wolhynien zu gelangen, wo dem Feinde kein wirklicher Schaden mehr zugefügt werden konnte, wandte sich Gen. v. Falkenhayn nach Norden, zumal da auch der Feind in dieser Richtung, jenseits der galizisch-polnischen Grenze, zwischen Bug und Weichsel hinter der Solokija- und Tanew-Niederung eine Kraftgruppe versammelte. Aber die Neuordnung der verbündeten Streitkräfte erforderte Zeit und dauerte bis Mitte Juli.

Am 3. 7. befand sich die Abt. in Kotlice (25 km östl. Zamosc) und erhielt dort 12.15 nachts den Befehl, sofort nach Swidniki aufzubrechen. Dort wurde sie angewiesen, am selben Abend eine Verteidigungsstellung gegen den von den Russen besetzten Meierhof Franciszek n.w. Swidniki zu beziehen. Der Russe stand hinter dem Wasserlauf der Wolica, die nach Westen dem Wieprz zustrebt. Der eine Werfer konnte noch am selben Abend (3. 7.), der andere am 4. 7. abds. eingebaut werden. Die Stellungen lagen 60 m vor der vordersten österr. Infanteriestellung. Dort war die Abt. in Bereitschaft und dieser Zustand dauerte bis zum 12. 7. Der Russe machte den bei uns erwarteten Angriff im Nachbarabschnitt. Aber an feindlichem Feuer hat es doch nicht gefehlt. Ein Treffer, der in einen Mannschaftsunterstand fiel, konnte keine Verluste verursachen, da der Raum zu jener Stunde leer war.

Noch während der Bereitschaft gegen den Meierhof Franciszek hatte der Abt.Führer weiter bachabwärts eine Stellung mit Wirkung gegen die russische Stellung bei Wolica-Uchanska zu erkunden. Es handelte sich darum, die Russen aus dem Dorfe Cieszyn, das vor ihrer eigentlichen Verteidigungsstellung lag, herauszuschießen. Das gelang. Aber der Russe fand bald unsere Stellungen auf und belegte sie stark mit Artilleriefeuer; er erzielte auch einen Treffer auf eine Schulterwehr, hatte sonst aber keine Wirkung.

Inzwischen hatte der Vormarsch der Armee durch Polen in nördl. Richtung begonnen. Der Feind wich nur nach Kämpfen unter Ausnutzung der natürlichen

Hindernisse, vor allem der Wasserläufe, zurück. So hatte er sich auch im Abschnitt unserer Brigade hinter der Wojslawka, die nach Westen zum Wieprz fließt, verschanzt und auf Höhe 216 vorwärts von Horodysko einen Stützpunkt angelegt. Die Erkundung ergab am 23. 7. nachm., daß in einer musterhaft angelegten, verlassenen russischen Stellung, etwa 500 m von der besetzten russischen Stellung entfernt, n. ö. vom Meierhof Boncza, die Werfer vortrefflich eingebaut werden konnten; das geschah. Am 25. 7. wurde gestürmt. In den feindlichen Deckungen wurden später — bei 36 abgegebenen Schüssen — 8 Volltreffer festgestellt. Durch einige Treffer waren 2 Breschen im Drahthindernis erzeugt. Kaum war bei unserem Sturmschießen die 3. Mine heraus, schwenkte der Russe die erste weiße Fahne, bald folgte eine zweite und nach etwa 30 Schüssen die dritte. Als dann das J.R. 100 zum Sturm vorging, kamen die Russen übergelaufen. Ein Teil, der fliehen wollte, wurde durch Minenfeuer gezwungen, kehrt zu machen und vorwärts zu laufen. 750 Russen ergaben sich dem J.R. 100.

Dieser Tag brachte der Abt. die besondere Anerkennung des Brig.Kdrs. Gen. v. Metz, und des Rgts.Kdrs. Oberstlt. v. Bittel, wegen unseres „Präzisionsschießens".

Die erste Hälfte August nahmen die Verfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug in Anspruch, und dann stand der Angriff auf die Festung Brest-Litowsk (18.—24. 8. 15) bevor. Schon vor der Festung hielt der Feind hartnäckig, wenn auch unter schweren Einbußen, stand.

Im Anmarsch von Südwesten traf die 24. J.Br. (Gen. v. Puchalski) östl. Dobryn auf eine Straßensperre und, südl. davon, befand sich die stützpunktartig ausgebaute betonierte Höhe 158. Es war ein Außenwerk der Festung.

Das J.R. 57 war bereits am 22. 8. eingesetzt. Von den Minenwerfern wurde einer gegen die Straßensperre, der andere gegen die Höhe eingebaut. Grundsätzlich war es vorteilhaft, stets zwei Werfer zu einer Gruppe zu vereinigen. Da aber die Abteilung im ganzen nur 2 Werfer hatte, mußte getrennte Aufstellung und Verwendung Platz greifen.

Der Sturm war auf den 25. 8. angesetzt. Doch gaben die Russen am 24. 8. abds. ihre Stellungen kampflos auf.

Die Abt. war vom 19.—22. 9. 15 auf Bahntransport von Warschau nach Batajnica in Ungarn und befand sich dann in Becmen, wo sie den Rest des Monats mit Ausbildung und Vorbereitung auf den serbischen Feldzug zubrachte. Vom 24. 9. ab war sie der R.P.K. 43 angegliedert (siehe dort, auch Skizze).

Im Abschnitt der 43. R.D. sollte sich die 86. J.Br. mit R.J.R. 204 in den Besitz des Ostteils der Großen Zigeunerinsel setzen, während R.J.R. 203 gleichzeitig die Kleine Zigeunerinsel zu nehmen hatte. Hptm. Bolenius, der Führer der R.P.K. 43, setzte gegen die serbischen Stellungen auf der Kleinen Zigeunerinsel die 2 m. M.W. unserer Abteilung und noch 2 m. gezogene der M.W. Abt. 193, sowie 6 l. M.W. der Abt. 221, 270 und 272 ein.

Am 3. 10. hatte Lt. Lösche den Befehl zur Erkundung einer Werferstellung am Save-Damm gegenüber der serbischen Stellung auf der Insel erhalten. Diese feindliche Stellung bestand aus einem Steindamm, der etwa 350—500 m vom Save-Damm entfernt war.

Am 4. 10. nachts wurden die beiden Werfer mit Munition von Surcin über Bezanija bis Punkt 76 am Damm mit Pferden und von dort von Hand in

Stellung gebracht, wobei eine Komp. Inf. Unterstützung leistete. Die Stände lagen rechts und links des Steindammes, der die Insel mit dem Festland verbindet und etwa 350 m lang ist. Auf der Inselseite trug er starke Verschanzung.

Am 7. 10. — 12.20 nachts — begann das Minenwerferfeuer sämtlicher Werfer und hielt mit kurzen Feuerpausen bis 2.10 an. Die Werfer der Abt. 112 beschossen die Dammsperre und den westl. Teil der Insel. Wegen der Dunkelheit war die Feuerbeobachtung schwer; das Schießen konnte daher nicht mit der üblichen Genauigkeit durchgeführt werden. Anschließend schritt das R.J.R. 202 zum Sturm. Er hatte zunächst keinen Erfolg. Das hatte den besonderen Nachteil, daß ein M.G. auf der Westspitze der Insel die Übersetzarbeit der R.P.K. 43 zur Großen Zigeunerinsel so schwierig und verlustreich gestalten konnte. (Näheres siehe R.P.K. 43.) Erst nach nochmaligem Wirkungsschießen der l. M.W. am Nachmittag (7. 10.) gelang der Angriff. 200 Serben wurden gefangen, 2 M.G. erbeutet.

Im weiteren Verlauf des serbischen Feldzuges hatte die Abt. infolge der für ihre Waffe ungeeigneten Verhältnisse sonst keine Gelegenheit, sich kämpfend zu betätigen. Am 29. 10. war sie in Arangjelovac, am 4. 11. in Topola. Vorübergehend ist sie im November aufgelöst worden. Die Pferde mußten an eine Fuhrparkkolonne abgegeben, die Mannschaften auf ebensolche verteilt werden. Hierdurch hat das Pferdematerial, das in Galizien und Polen noch jede Anstrengung ohne größere Einbuße überstanden hatte, schwer gelitten. Von 28 Pferden erhielt die Abt. nur 19 zurück und von diesen waren 4 nicht einmal transportfähig.

Pionier-Abteilung 701

(P.Abt. 701.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

(Hierzu Skizzen 66–78.)

Pionier-Abteilung 701

(P.Abt. 701.)

Am 11. 3. 1917 war Bagdad an die Engländer verloren gegangen. Um ihnen diese wichtige Stadt wieder zu entreißen, wurde das Unternehmen „Jilderim" betrieben. Der Name bedeutet „Blitz" und war von den Türken schon auf den ägyptischen Feldzug Napoleons I. angewendet worden. An die Spitze des Unternehmens trat das deutsche „Heeresgruppen-Kommando F" (Falke) unter dem Gen. d. J. v. Falkenhayn mit fast ausschließlich deutschen Offizieren. Die Heeresgruppe selbst bestand aus türkischen Armeen. Von deutscher Seite wurde durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 2. 7. 1917 das „Asienkorps", auch „Expeditions-Korps Pascha II" genannt, aufgestellt. Sein Kommandeur war Oberst v. Frankenberg und Proschlitz. Den Grundstock bildeten die drei Inf.Batl. Nr. 701, 702 und 703 und eine Reihe weiterer Formationen, zu denen auch die P.Abt. 701 unter Oblt. Jahr gehörte.

Mit Aufstellung des Planes für die Heeresgruppe griff Deutschland zum ersten Male mit eigener Hand entscheidend in das Getriebe des Türkischen Heeres ein, während es vorher stets nur „Hilfe" geleistet hatte. Um so verantwortungsvoller war das Unternehmen für uns.

Die Mannschaften für das Asienkorps waren tadelfrei und völlig tropendienstfähig; die persönliche Ausrüstung war umfassend und trug dem Tropenklima aller Jahreszeiten Rechnung. Gerade die vollkommene Ausstattung der Truppen, auch an Fahrzeugen u. a. m., mußte aber auch die schwachen rückwärtigen Verbindungen in der Türkei weit mehr belasten, als es bei den bedürfnislosen türkischen Truppen der Fall war. Deutsche Etappentruppen durften nicht gesandt werden, und so mußte oft die Truppe selbst für die Sicherung der Sendungen aufkommen und verlor dadurch erheblich an Frontstärke.

Die P.Abt. 701 fuhr am 9. 9. 1917 vom Bhf. Treptow-Neukölln nach Konstantinopel ab, wo sie am 17. 9. am Bahnhof Zirkezi eintraf. Zur Überfahrt des Gepäcks nach Haidar Pascha wurden ihr vier Mahonen zur Verfügung gestellt, von denen zwei bei der nächtlichen Überfahrt zusammenstießen, so daß mehrere Kisten ins Wasser fielen. Die Verladung hatte stundenlange Unterbrechung erlitten, weil die zugewiesene Rampe auch zugleich Verladerampe für die Fähre Stambul-Skutari war. Die Mittagskost wurde vom Dampfer Corcovado empfangen, aber an Brot und Abendkost fehlte es. Die Abt. biwakierte zur Hälfte auf der Ausladestelle Haidar Pascha, zur Hälfte auf der Einladestelle am Bhf. Zirkezi.

Am 18. 9. bezog sie das Zeltlager Haidar Pascha. Schlimm stand es jetzt mit dem Verpflegungsempfang. Denn die Empfangsstellen lagen so weit auseinander, daß z. B. der Brotempfang zehn Stunden in Anspruch nahm. Am 19. 9. wurden Trainfahrzeuge überwiesen. Am 21. 9. — 8^{0} vorm. sollte die Verladung stattfinden. Aber erst nach dreistündigem Warten und wiederholtem Drängen wurde der Zug an die Rampe gefahren, um nach wenigen Stunden wieder weggezogen zu werden, weil ein türkisches Bataillon mit Tragetieren und Fahrzeugen an derselben Rampe — wo unser Gepäck und Gerät aufgestapelt war — verladen wurde. Mit geteilten Gefühlen mußten wir unsere Habe beseitigen und wurden auf 6^{0} abds. vertröstet. Die Dunkelheit war längst schon eingebrochen und ließ uns gerade noch erkennen, daß alles Aufsichtspersonal verschwunden war. Am anderen Morgen 4^{0} wurde aber der Zug anrangiert und endlich 11^{0} war Abfahrt. Vorher waren wir alle gegen Cholera geimpft worden.

Um am 23. 9. in Eskischehir (von hier ab vergl. Skizze 78 zur Geb. M.W. K.176) rechtzeitig verpflegt zu werden, hatte sich die Abt. schon vor der Abfahrt aus Haidar Pascha telegraphisch angemeldet, aber dieses Telegramm war nicht eingetroffen. Dasselbe Spiel wiederholte sich am 24. 9. in Konia. Aber in Bosanti war Verpflegung im deutschen Soldatenheim (25. 9.). Die folgende Station Karapunar war verstopft und dies erlegte dem Transport eine Geduldsprobe bis zum anderen Tage auf.

Sogleich nach Ankunft in Karapunar gab es eine neue Prüfung. Dort mußte von der Vollbahn auf die Kleinbahn nach Gelebek umgeladen werden. Da aber die von dort nach Aleppo weiterführende Vollbahn überlastet war, wurden wir von einem auf den anderen Tag vertröstet bis „plötzlich" — am 1. 10. — die Umladung vor sich ging. Bis dahin hatte uns der Eisenbahnzug die Unterkunft, das Soldatenheim die Verpflegung geboten, — soweit nicht die Mittel dazu und das Personal zur Ausgabe fehlten! Die Tage des Wartens wurden mit dem Bau von Baracken und mit Planierungsarbeiten für die spätere Anlage von Zelten für deutsche Sanitäts- und Etappeneinrichtungen ausgenutzt. Auch blieb Zeit genug zu fatalen Überlegungen, warum gerade dieses, unser Unternehmen „Blitz" (Jilderim) genannt worden ist.

Die Weiterfahrt am 2. 10. begann mit dauerndem Hin- und Herrangieren, wobei es sich plötzlich herausstellte, daß ohne jede Ankündigung ein verschlossener Wagen abgehängt worden war. Den passiven Widerstand der einheimischen Behörden konnte ein Offizier der Abt., der zurückblieb, erst nach einigen Tagen brechen, indem er selbst das Nachführen des Wagens in die Hand nahm.

In zwei Zügen ging's mit der Kleinbahn über den Taurus bis Gelebek an dessen Südhang. Diese Fahrt ist landschaftlich die reizvollste der ganzen Strecke, auf der auch die Hauptkunstbauten, Tunnel und Überführungen begannen, die wegen ihres unfertigen Zustandes noch keinen Vollbahnbetrieb zuließen. In Gelebek befanden sich, ebenso wie in Karapunar, große Verpflegungsbestände; sie wurden aber der Abt., die allen anderen Truppen voraus war, mit der Begründung vorenthalten, daß sie für das Asienkorps bestimmt seien. Unser Einspruch, daß wir gerade zu diesem Korps gehörten, hatte keine Wirkung, und so blieb es bei der mangelhaften Verpflegung des Soldatenheims.

Das Umladen von der Klein- in die Vollbahn hatte seine Schattenseiten. Während der ganzen Nacht wurde der Transport hin- und hergeschoben und in kleine Teile auseinandergerissen. Von Eingeborenen wurde das Gerät auf der

Rampe zwischen Baumwollstapeln aufgestellt, an denen andere Eingeborene zu schaffen hatten. Zuweilen vergriffen sie sich aber im Gegenstande, zumal da unsere Trainfahrzeuge zur Verladung hatten vollkommen auseinandergenommen werden müssen und sie auf offenen Waggons befördert wurden. Unter diesen Umständen vermochte die Abt. trotz eines großen Postenaufgebotes nicht, ihr Hab und Gut ganz unversehrt zu bewahren.

Nach einer Biwaksnacht am Bhf. Gelebek wurde die Reise am 3. 10. mittags wieder angetreten. Aber schon an der ersten Station (Dorak) wurde die Hälfte des Transports wieder abgehängt, und es mußte eine Wache zurückbleiben. Der Rest durchfuhr jetzt die Kilikische Ebene mit ihren zahlreichen Maulbeer- und Baumwollfeldern, die einst Alexander der Große durchquerte, um die Perser zu schlagen, und durch die deutsche Kreuzritter zum heiligen Lande zogen.

Es folgte die Fahrt durch das Amanusgebirge und endigte am Osthang in Moslemije, wo die damals im Bau befindliche Bahn — die eigentliche Bagdadbahn — nach Djerablus — Mossul — Bagdad abzweigt.

Am Bahnhof kochten wir ab und kamen abends (4. 10.) am zugewiesenen Lagerplatz an, konnten aber das Aufstellen der Zelte nicht mehr beenden, und auch am anderen Morgen trat hierin eine Pause ein, da der Stopi (Major Retzlaff) für diesen Tag eine Besichtigung angesetzt hatte. Die Abt. war ihm zu Lagerbauten unterstellt. Schon kündigte sich an, in welchem Maße die Etappe die Kräfte der deutschen Truppen in Anspruch nehmen werde.

Am 6. 10. hatte die Abt. die Ehre, von ihrem Oberbefehlshaber, General v. Falkenhayn, dem ruhmreichen Führer der deutschen 9. Armee in Rumänien 1916, besichtigt zu werden. Mit Wohlgefallen ruhte das Auge des Generals auf der deutschen Truppe, nachdem er schon so viel „Türkisches" gesehen hatte. (General v. Falkenhayn hatte schon im Mai 1917 mit Erkundungen in der asiatischen Türkei begonnen.) Daß gerade er, der ehemalige preußische Kriegsminister und Chef des Generalstabes des deutschen Feldheeres, die Heeresgruppe F übernommen hatte, war ein Zeichen dafür, wie hoch und bedeutsam die Aufgabe für Jilderim von der deutschen und türkischen O.H.L. eingeschätzt worden ist. Das Hauptquartier Jilderim war seit Ende August in Aleppo, südl. von Moslemije.

Leider war für unsere Abt. noch keine Aussicht zu kämpfen. Das Asienkorps befand sich noch immer in Konstantinopel, und erst im Laufe des Oktobers erfolgte tropfenweise der Abtransport; es galt erst einmal, sozusagen Quartier in Syrien zu machen. Die halbe Abt. arbeitete vom 7. 10. ab am Bau einer Verladerampe am Bahnhof Moslemije, der Rest an der Aufrichtung eines Lagers. Auch zum Brunnenbau und zum Pionier-Park wurden Kommandos gestellt. Dabei war die Verpflegung durchaus nicht einwandfrei. Die Versorgung mit Lebensmitteln durch das Proviantamt versagte; es hatte weder Brot noch andere Verpflegungsgegenstände zu verausgaben. Mehrfach wurde verschimmeltes Brot geliefert und, während bisher der Gesundheitszustand der Abt. gut war, stellte sich jetzt eine große Zahl von Magen- und Darmerkrankungen ein. Das Fehlen von Feldküchen machte sich unangenehm bemerkbar. Ein sachgemäßes Kochen wurde bei den herrschenden Winden, die ungeheure Sandmengen aufwirbelten und über die kahlen, sonnendurchglühten Flächen dahintrieben, geradezu zur Unmöglichkeit gemacht. So war der Krankenstand bald im dauernden Steigen (Papataci-Fieber). Da auch lange Zeit nicht ein Stück Holz zu Feuerungszwecken empfangen werden

konnte, nahm die Abt. notgedrungen türkische Methoden an und machte sich Holz zu eigen, das sich auf Bhf. Moslemije zu anderen Zwecken vorfand.

Der in Dorak abgehängte Teil des Transportes traf inzwischen in Moslemije ein (7. 10.), wurde ausgeladen und ins Lager gebracht. Auch der am 24. 9. abgehängte Waggon traf endlich ein (9. 10.). Er hatte in Konia auf einem toten Gleis gestanden und konnte von dem nachführenden Offizier erst nach Überwinden hartnäckigsten Widerstandes der türkischen Bahnbehörden beweglich gemacht werden.

Mitte Oktober begann die mißliche Zerstreuung der Abt. im Etappengebiet. Der Palästinafeldzug war, wie jeder Krieg im Orient, eine Frage der rückwärtigen Verbindungen, die Etappe also und ihr Dienst von ganz besonderer Bedeutung. Es wurden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nach Homs, Rajak, Damaskus, Derad und Afule (südl. Nazareth) kommandiert und hiermit 2 Off., 43 Utff. und Mannschaften, d. h. der dritte Teil der Gefechtsstärke, der Abt. entzogen. Die Orte lagen zwar alle an der Bahn, aber viele hundert Kilometer entfernt. Zum Dienst bei der Abt., der im Lagerbau und Bau von Fernsprechleitungen, Setzen von Telegraphenstangen und in der Herstellung von Laderampen bestand, blieben nur etwa 70 Mann verfügbar.

Das Wetter war heiß und trocken, die Nächte kalt. Die Zeltausrüstung erwies sich für ein längeres Lagerleben als nicht ausreichend. Die Off.-Zelte waren für 2 Off. bestimmt und viel zu klein. Die Mannschaftszelte, deren Belegschaft 20 Mann nicht übersteigen sollte, reichten aus, aber ein Revierzelt fehlte, und das machte eine dauernde Überwachung der mannigfach Erkrankten unmöglich. Auch ein Geschäftszimmer wäre nötig gewesen.

Doch bald wurden alle Zelte abgebrochen. (Die Ereignisse an der Palästina-Front bis Herbst 1916 siehe Geb.Min.Werfer-Komp. 176.)

In der 1. und 2. Schlacht von Gaza (März und April 1917) waren die englischen Angriffe gegen die türkischen Stellungen zusammengebrochen. Aber im Oktober begann der neue englische Oberbefehlshaber, General Allenby, mit einem Heere von 200 000 Mann die Operationen von neuem und bedrohte das Unternehmen gegen Bagdad in der Flanke. Schon am 28. 9. waren die Truppen der Sinaifront als 8. Armee unter Oberst Frhr. v. Kreß (ab 1. 12. 17 unter Djewad Pascha) unter den Befehl der Heeresgruppe Jilderim getreten. General v. Falkenhayn verlegte seine Operationsabsichten von Bagdad nach der Sinaifront. Am 1. 10. war ihm auch die bereits bestehende 6. Armee in Mesopotamien und die in der Versammlung bei Aleppo begriffene 7. Armee unter Mustapha Kemal Pascha (vom 31. 10. 17 ab Fewzi Pascha) unterstellt. Die Truppenmacht schien ansehnlich und doch war es nur ein Nebelbild. Denn es entbehrte bei den herrschenden Zuständen der inneren Kraft.

Als nun in den letzten Oktobertagen 1917 die Engländer aus der Linie Gaza—Birseba überraschend zum Angriff antraten, befand sich die Spitze des Asienkorps — und voraus unsere Abt. — erst in Moslemije, 17 km nördl. Aleppo, und hiermit über 600 km von der Front entfernt. Es war daher an der Zeit, die Truppen schleunigst dorthin zu führen.

In diesem Zusammenhang ist der Abtransport unserer Abt. am 28. 10. nach dem Süden zu beurteilen. Die Pioniere voraus!

Der neue Zeitabschnitt begann indessen sogleich mit bezeichnenden Friktionen. Die Abfahrt nach Aleppo verzögerte sich zwar nur um 6 Stunden, aber in Aleppo

selbst ging das Warten so weiter. Der Genlt. und Marineminister Djemal Pascha ist in jener Zeit zum Oberbefehlshaber in Syrien und Westarabien ernannt worden. Jetzt reiste er dorthin ab und dies hinderte unsere rechtzeitige Abfahrt. Unser Zug wurde in der Nacht 28./29. 10. zwischen dem französischen — (die Bahn Aleppo—Beirut und andere waren französische Privatbahnen) und dem Bagdad-Bahnhof hin und her rangiert. Die Reise bis Rajak zeitigte den einzigen Zwischenfall, daß sich bei Homs ein Wagen mit Brückengerät heiß lief und abgehängt werden mußte. Da in Moslemije eine Feldküche empfangen worden war, ging die Verpflegung gut vor sich. Aber nach Ankunft in Rajak stellte es sich heraus, daß zur Weiterfahrt keine Wagen mehr gestellt werden konnten. Also mußte ausgeladen und ein Lager aufgeschlagen werden. Die Abt. wurde zur Ausführung technischer Arbeiten dem Etappenoffizier unterstellt und wiederum zur Hälfte zum Barackenbau, zur anderen Hälfte zum Anlegen einer Verbindungsstraße von der Laderampe Rajak zur Straße Bahnhof—Lager verwendet.

Am 2. 11. kam auf dem Wege zur Front eine Sprengpatrouille des Kavalleriezuges 702 vorbei und mußte von uns mit 36 Sprengpatronen und 40 Sprengkapseln ausgerüstet werden. Dies gemahnte uns zum ersten Male an den eigentlichen Zweck unseres Daseins in jenem Lande: an den Kampf. Wann war es so weit?

Am 3. 11. war bei der Durchfahrt eines Erzherzoges eine Ehrenkomp. zu stellen und dasselbe wiederholte sich am anderen Abend, als Gen. v. Falkenhayn durchfuhr. Er setzte sich für baldigen Weitertransport der Abt. ein, der auf den 5. 11. festgesetzt worden ist. Das war zu begrüßen. Rajak liegt zwischen Libanon und Antilibanon auf 1100 m Höhe. Das Gelände pflegt sich aber zur Regenzeit in einen Sumpf zu verwandeln. Nässe und Kälte wirkten dann sehr ungünstig auf den Gesundheitszustand der Truppen ein, falls sie dort länger verweilen mußten.

Da statt 15 Wagen nur 6 vorhanden waren, konnte nur $^1/_3$ der Abt. unter Lt. Singer, und auch dieses Drittel nur in zwei getrennten Teilen befördert werden. So war die Abt., die schon fast täglich Begleitkommandos z. B. zu Benzintransport u. dergl. zu stellen hatte und im Begriff war, sich in Einzelkommandos aufzulösen, völlig auseinandergerissen. Es mußte eben jede größere Sendung bewacht und begleitet werden, da sie sonst in jenem Lande mit der größten Wahrscheinlichkeit der Beraubung unterlag. Diese Zustände in Verbindung mit den großen Entfernungen beeinflußten die Kriegführung entscheidend.

Am 9. 11. wurde auch der zurückgebliebene Teil der Abt. verladen. Aber es wurde jetzt plötzlich der Transport der Pferde mit der Bahn als unzulässig erklärt. Sie mußten mit 3 Begleitleuten den Fußmarsch antreten. Wann und wo würde man sie wiedersehen?

In Damaskus mußte am 10. 11. die Strecke abermals für den Sonderzug Djemal Paschas freigehalten werden, und dies hinderte unsere Weiterfahrt. Doch daran war man längst gewöhnt. Bei kühlem und trübem Wetter ging es am 11. 11. weiter. Am 12. 11. gelangte man 4° morg. nach Derad, wo sich das dorthin entsandte Kommando von 1 Off., 4 Mann wieder an uns anschloß. Aber 2 Mann davon mußten ins Lazarett abgeliefert werden.

In Afule bei Nazareth war 7° abds. Ankunft. Aber von Weiterfahrt auch am nächsten Tage nicht die Rede, da der Bahnhof verstopft war. So harrten

der Abt. wieder Entladearbeiten unter dem Etappenoffizier. Die Weiterfahrt nach Jerusalem ist auch wegen Bedrohung der Strecke durch den englischen Vormarsch aufgegeben worden. Das war umso schwerwiegender, als sich ein großer Teil des Verpflegungsvorrates und der technischen Sonderausrüstung bei der vorausgefahrenen Abt. Singer befand. Unter der auferlegten Zersplitterung litt unser Verband in hohem Maße. Die Zahl der Abwesenden war – ungerechnet die Lazarettkranken – auf 2 Off., 7 Utff., 47 Mann gestiegen. Und zu alledem war man ohne jeden Befehl geblieben. Anfragen hatten keinen Erfolg.

Endlich, am 16. 11. kam die Weisung zur Abfahrt nach Messudije, aber nur um auch dort dem Bahnhofskommandanten als Entladekommando unterstellt zu werden. Es mußten aber drei Wagen mit Gerät auf Bahnhof Afule liegen bleiben. Dafür fanden sich in Messudije zwei Wagen mit Gerät ein, die Lt. Singer aus Jerusalem hatte zurücksenden müssen. Ein dritter Wagen befand sich noch auf der Strecke von Jerusalem nach Messudije. Lt. Singer ist mit dem Hauptteil seiner Leute als „Pionierzug" taktisch eingesetzt worden und somit war jetzt wenigstens dieser Teil von uns am erstrebten Ziele angelangt. Die Abt. als solche war – wie wir sahen – zersplittert und meist zu unsoldatischen Arbeiten herangezogen, die auf anderen Bahnhöfen von kriegsgefangenen Indern verrichtet worden sind. Dem Führer war die Truppe aus der Hand genommen. Die Schlagfertigkeit, Tüchtigkeit und die Dienstfreudigkeit aller Dienstgrade hatten darunter zu leiden. Am 23. 11. waren 3 Off., 14 Utff. und 68 Mann, also nahezu die Hälfte der Abt. abwesend.

Am 18. 11. erhielt auch der Führer selbst einen Sonderauftrag; er wurde dem Stopi zu einer Erkundung im Abschnitt der 8. Armee zur Verfügung gestellt. Das Wetter war trübe. Die Regenzeit hatte eingesetzt.

Die 8. Armee stand mit dem rechten Flügel des XXII. A.K. bei Gaza (s. Skizze 66). Dann folgte nach links das XX. A.K., dem sich das III. A.K., die Gruppe Birseba, anschloß. Das Asienkorps befand sich erst im Antransport. Gen. v. Falkenhayn war am 5. 11. in Jerusalem eingetroffen und hatte dem Obersten v. Kreß die Erlaubnis gegeben, vor den dauernden Angriffen der Engländer auf Gaza diese Stadt zu räumen. Dies war in der Nacht 6./7. 11. geschehen. Am 6. 11. wurde es aber notwendig, auch das Zentrum (54. und 26. J.D. des XX. A.K.) zurückzunehmen. Der Feind drückte nach. Das H.Qu. der 8. Armee wurde am 8. 11. nach Et Tine zurückverlegt. Die 7. Div. wurde am selben Tage an der Küste aus der starken Wadi Hessi-Stellung geworfen und kämpfte dann mit offenem rechten Flügel mit der Front gegen das Meer. Es machte sich bei den Truppen eine ziemliche Auflösung bemerkbar. Der weitere Rückzug der 8. Armee in Richtung Wadi Sarar wurde unabweislich. Er setzte am 9. 11. unter allgemeiner Panik ein. Die ganze 8. Armee befand sich in voller Auflösung. Dazu blies anhaltend der heiße Wüstenwind. Unter dauernden Nachhutgefechten zog sich die 8. Armee hinter den Wadi el Audscha zurück. Der Feind war bemüht, die von Wadi Sarar nach Jerusalem führende Straße in seine Hand zu bekommen. Der Fall der „hochgebauten Stadt" konnte nur eine Frage der Zeit sein. Es war eine üble Lage. Wenn die Engländer, die Beherrscher der See, im Rücken landeten und die Bahn durchschnitten, war alles aus. Im H.Qu. Et Tine war Panik. Durch Jerusalems Straßen wälzte sich der türkische, fluchtartige Rückzug. Nur drüben auf dem Ölberg verweilte in Besonnenheit der Stab der Heeresgruppe und Gen. v. Falkenhayn selbst.

Am 15. 11. fiel Sarar in Feindeshand und mit ihm die Brücke über den Wadi Sarar. Der Weg zur Bahn nach Jerusalem war frei. Gen.v. Falkenhayn ging nach Nabulus (Sichem) und zog am 17. 11. den Rest seines Stabes aus Jerusalem zu sich zurück. Es folgten trübe Wochen. Gen. Allenby hatte am selben Tage Jaffa besetzt, um die türkischen Armeen mit Jerusalem und Bethlehem abzukneifen. Jerusalem wurde zwar noch durch Teile der 7. Armee gehalten und sollte auch planmäßig verteidigt werden. Um der Stadt und der südl. Nabulus sich sammelnden 7. Armee eine Entlastung zu bringen, hatte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe am 27. 11. durch zusammengezogene Kräfte einen Vorstoß machen lassen, der sich aber nach einigem Raumgewinn festlief.

Die geschlagene 8. Armee hatte seit dem 17. 11. nördl. des Wadi el Audscha wieder festen Fuß gefaßt; Armee-H.Qu. war Tul Karim. Die Erkundung, zu der der Stopi den Oblt. Jahr heranzog, galt dem Aussuchen rückwärtiger Stellungen für die 8. Armee. Nach Erledigung der Aufgabe begab sich Oblt. Jahr auf einige Tage zum Zuge Singer nach Jerusalem.

Unterdessen hatte unsere Abt. Schwierigkeiten in der Pferdebeschaffung, die ihr selbständig übertragen worden war. Der Etat war auf 7 Reit-, 27 Zugpferde und 18 Tragtiere festgesetzt. An Fahrzeugen sollten kommen: 1 Küche und 12 zweispännige Wagen, darunter 6 Gerätewagen. Zum Pferdekauf, den Lt. Steilberg übernahm, war das notwendige Silbergeld überwiesen worden. Aber die türkischen Behörden, besonders der Kaimakan von Haifa, verhielten sich ablehnend. Die von den Deutschen schon gekauften und bezahlten Pferde hieß er beschlagnahmen. Glücklicherweise trafen wenigstens die auf Fußmarsch von Rajak angewiesenen Offizier-Reitpferde jetzt — nach einem vollen Monat — endlich ein (9. 12.).

Die Verpflegung mußte größtenteils aus mitgeführten Beständen genommen werden, da das türkische Magazin in Missudije über nichts verfügte. Wurde einmal etwas verausgabt, so geschah es nach den türkischen Sätzen, die niedriger waren als die für die deutschen Soldaten bestimmten.

Zu allem Unerfreulichen kam noch das schlechte Wetter. Heftige Regenschauer wechselten ab mit kalten, böigen Winden. Aber die Möglichkeit zu heizen bestand natürlich nicht.

So kam der Aufbruch nicht ungelegen. Kein Zweifel, daß es rückwärts ging. Schon am 4. 12. hatte Lt. Schreiber den Auftrag erhalten, bei Samach am Südende des Sees von Genezareth eine Brückenstelle am Jordan zu erkunden. Die Abt. selbst erhielt Befehl zur Marschbereitschaft vom 12. 12. ab. Sie zog daher ihre Kommandos ein und bereitete sich zum Abmarsch vor. Aber Fahrzeuge und Geschirre besaß sie immer noch nicht. Es wurden daher Lt. Leibrandt und 3 Mann zur Beschaffung bei der Ober-Etappen-Inspektion nach Aleppo (!) entsandt. Erst am 2. Weihnachtsfeiertag ist das Kommando mit 12 Wagen und Geschirren wieder eingetroffen.

Am 12. 12. war zunächst ein Zug (1 — 5 — 30) zu entsenden, mit dem Auftrag, Brücken im Zuge der Straße Nabulus-El Bire zu bauen oder auszubessern. Der Auftrag wurde dem Lt. Schreiber zuteil. Der Zug konnte Lastkraftwagen benutzen und wurde dann in 3 Teile geteilt, von denen jeder eine Straßenbrücke, und zwar bei Huwara, halbwegs Huwara — Lubban und halbwegs Lubban — El Bire auszubessern hatte. Am anderen Tage (13. 12.) erhielt die übrige Abt. den

Befehl, nach Nabulus, also nach vorne umzuquartieren und unter den Befehl des Stopi Jilderim zu treten. Die erste Aufgabe war der Bau einer Scheinstellung s. ö. Nabulus unter Heranziehung von Eingeborenen, die in Awerta angeworben wurden. Zunächst ist nun der Abschnitt östl. der Straße Nabulus—Huwara, 2 km südl. Rudschib, in Angriff genommen worden. Leider war das Wetter, das einige Tage heiter und sonnig gewesen war, wieder umgeschlagen. Der Oberbefehlshaber hatte angeordnet, daß an der Scheinstellung möglichst auffällig gearbeitet und möglichst große Menschenmengen dabei gezeigt werden sollten, um den feindlichen Fliegern den Bau einer starken Stellung südl. Nabulus vorzutäuschen. Am 22. 12. flog wirklich ein englischer Flieger in geringer Höhe die Stellung ab und wurde von den Pion. unter Feuer genommen. Da hierbei die 600 Zivilarbeiter fluchtartig nach allen Richtungen auseinanderliefen, wird er aufmerksam geworden sein.

Die Wichtigkeit rückwärtiger Stellungen ging aus der Entwicklung der Gesamtlage hervor. Als der Feind am 8. 12. gegen die Westfront von Jerusalem vorging, schien beim türkischen XX. A.K. von vornherein kein fester Wille zu bestehen, die Stadt zu halten. Die Besatzung räumte sie ohne ernsten Kampf, und am 9. 12. nahmen die Engländer Besitz von ihr — ein schwerer Schlag, und besonders in moralischer Beziehung, von weittragender Bedeutung. Jetzt hatte England den Weg vom Mittelmeer nach Indien frei und ein Hauptziel seiner Kriegsbeteiligung erreicht.

Während dieser Ereignisse hatte Anfang Dezember das Asienkorps mit seiner Reiterabt. die Höhe von Nazareth gewonnen. Am 11. 12. erschien — mit der Bahn bis Afule südl. Nazareth befördert — als erster geschlossener Infanterieverband das Bataillon 701, während die übrigen Teile des Korps nur bis Rajak Bahnbenutzung hatten. Von dort zog sie Gen. v. Falkenhayn mit Fußmarsch (115 km) heran. Mitte Dezember waren sie im Anmarsch. Wir haben gesehen, daß es zu spät war. Und doch sollten sie auch jetzt noch der abbröckelnden türkischen Front eine starke Stütze werden.

Zum Weihnachtsabend waren selbst in jenem fernen Land mit seinen schlechten Verbindungen Liebesgaben in reichlicher Menge eingetroffen. Sie konnten aber vorerst nur den in Nabulus liegenden Leuten bei einer kleinen Feier rechtzeitig übergeben werden. Um diese Zeit waren die Straßenbrücken zwischen El Bire und Nabulus i. a. fertiggestellt. Die Pionierkommandos blieben aber zur Beaufsichtigung der an der Straße arbeitenden arabischen Landeseinwohner an ihren bisherigen Stellen. Mit dem Weiterbau der Scheinstellung wurde Lt. Leibrandt beauftragt. Oblt. Jahr übernahm die Ausbesserungsarbeiten eines Straßenstücks südl. Huwara. Wiederum war die Abt. gänzlich auseinandergerissen und dem Einfluß des Führers entzogen.

Am Jahresende wurde Lt. Leibrandt mit dem am weitesten südlich arbeitenden Straßenausbesserungstrupp zum III. türkischen Korps kommandiert, um vor der Front der zurückgehenden Türken die Straße nach Jerusalem zu zerstören und zu sprengen. Am 9. 1. 18 war das Kommando zu Ende.

Ganz anders hatte man sich die kriegerische Tätigkeit gedacht, als man vor einem Vierteljahr zu Jilderim in den Orient fuhr. Die Bilanz war unbefriedigend. „Es war" — so schrieb der Abteilungsführer im Kriegstagebuch nieder — „eine bittere Enttäuschung nach der anderen für jeden guten Soldaten und be-

sonders für jeden militärisch fühlenden und von soldatischem Ehrgeiz erfüllten Offizier". Oblt. Jahr beklagte besonders, daß er seine schönste Pflicht, erzieherisch auf seine Leute einzuwirken, ihnen in steter Fürsorge ein treuer Freund und Berater zu sein und sie zu einer festgeschlossenen Kampfeinheit auszubilden, nicht habe erfüllen können. Vom Jordan bis ans Meer war schließlich seine Abt. in kleinen Trupps zu reinem Arbeitsdienst verteilt. So lag es eben in den absonderlichen Verhältnissen begründet und forderte von allen und besonders vom Führer Entsagung. Noch ahnte niemand, daß im neuen Jahre diese Entsagung einer anders gearteten Platz zu machen hätte.

Lt. Singer mit seinen Leuten hatte es etwas besser getroffen, da er dauernd am Feinde stand. Als er mit seinem Zuge am 8. 11. 17 in Jerusalem eintraf, war die Lage an der Front schon derart, daß man mit der Räumung der Stadt begann. Das Oberkommando wollte daher, daß nur Nahkampfmittel und Sprengmunition ausgeladen, alles übrige Gerät aber rückwärts geschafft würde. Den Zug hielt sich das Oberkommando zunächst zu seiner Verfügung. Nur 4 Mann wurden sogleich beritten gemacht und auf Erkundung entsandt.

Am 9. 11. kam der Befehl, die Zerstörung der Straße Hebron (al Chalil) – Daherije und der Bahn nach Bahnhof Wadi Sarar vorzubereiten. Das Dynamit war aus türkischen Depots zu nehmen. Zur Straßensprengung begab sich Lt. Singer am 10. 11. persönlich mit 3 Utff. 16 Mann im Lastauto nach Hebron und sprengte die Straße mit 300 kg Dynamit an einem 10 m tiefen Steilabfall. Ein Trichter von über 4 m Durchmesser und 2,5 m Tiefe unterbrach jetzt die Straße im Felsgelände, so daß sie nur schwer wieder hergestellt werden konnte. Auch die Telegraphenleitungen vorwärts unserer Linien wurden zerstört. Die beiden folgenden Tage vergingen mit Vorbereitung zur Sprengung einer 17 m langen Eisenbahnbrücke und der Wasserstation bei Bittir, 11,5 km westlich Jerusalem. Die Wasserstation war besonders wichtig, da sie die einzige Wasserstelle der ganzen Bahnstrecke war und auch Wadi Sarar selbst mit Wasser versorgte. Das Kommando ist auf einer Lokomotive an Ort und Stelle gefahren worden.

Am 13. 11. ging der Befehl ein, auch die gesamten Bahnhofsanlagen von Wadi Sarar sowie alle Lokomotiven und sonstiges rollendes Material zu zerstören. Aber es war schon zu spät. Die Engländer hatten den Ort schon 10.45 vorm. besetzt. Unser Kommando gelangte nur bis zur Höhe von Chalda, die einen guten Überblick gewährte. Dort konnte Lt. Singer erkennen, daß gerade eine englische Kolonne etwa in Kompagniestärke die zu sprengende Brücke überschritt, während die Türken in unaufhaltsamer Flucht zurückströmten und schwer beladene Güterwagen, kostbare Holzbaracken und die großen türkischen Zelte den Engländern überließen. Mit Ingrimm sahen es die Pioniere, denen zugleich eine reizvolle technische Aufgabe entging. Aber schon winkte eine neue Arbeit. Der Zug wurde dem A.O.K. 7. Armee unterstellt und von ihm mit neuen Aufträgen versehen, deren Ausführung bis zum 16. 11. vorbereitet war. Sie wurden auf besondere Anweisung von Jilderim schon an diesem Tage ausgeführt: Der Bahnhof Der Aban flog zwischen 10 und 11° vorm. mit sämtlichen Weichen in die Luft. Mittags folgte eine Gitterbrücke bei km 56, nachmittags die 32 m lange Brücke bei km 58. Beide Brücken waren mit 300 kg geladen und wurden vollständig auseinandergerissen. 4.30 nachm. kam bei km 73,8 eine 16 m lange eiserne T-Träger-Brücke, die mit 250 kg geladen war, an die Reihe, und sofort wurde auch der

dabei befindliche Wasserturm mit Rohrleitungen mit 350 kg vollständig beseitigt. Der Abend wurde der Sprengung von Güterwagen gewidmet, die nicht fortzuschaffen waren. Die Telegraphenleitungen von Der Aban bis Bittir wurden auf lange Strecken zerschnitten. Den unverhältnismäßig großen Aufwand von Munitionsmengen rechtfertigte die Überlegung, daß bei gleich schnell bleibendem Rückzug der Türken in den folgenden Tagen die vorhandenen großen Sprengmassen doch in Feindeshand fallen müßten. Obwohl die Türken mit ihren Linien z. T. schon bis hinter die Sprengstellen zurückgegangen waren, konnte das Kommando, das auf einer Rangierlokomotive vorgefahren war, alle Arbeiten ohne feindliche Belästigung ausführen.

Seit dem 13. 11. war auch die Brunnenanlage an den Salomonischen Teichen (vgl. Geb.M.W.K. 176) bei Bethlehem zur Sprengung vorbereitet. Doch es drängten neue Aufgaben. Der Zug hatte sich am 18. 11. beim XX. A.K. (8. Armee, am rechten Heeresflügel) zu melden, um an der Straße Jerusalem—Jaffa Sprengungen vorzunehmen. Denn tags zuvor war — wie wir sahen — Jaffa von den Engländern besetzt worden. Die Straße führt durch sehr schwieriges felsiges Gelände und bei Kalonje über eine große zweibogige Steinbrücke. Von da an steigt sie sehr stark in engen und spitzen Kurven nach Kastal, um abermals in Steinserpentinen in das Tal von Bet Nakuba abzufallen, das sie auf zwei kleinen Straßenbrücken überschreitet. Dann steigt sie wieder sehr stark und erreicht bei Karjet el Enab die Hochebene. Dann windet sie sich wieder langsam fallend in die Ebene hinab. Bei Bab el Wad verläßt sie in einem Engpaß — über hohe Stützmauern geführt — das Gebirge und zieht sich an Latron vorbei nach Nordwesten in Richtung Jaffa, ein Zweig nach Westen, nach Wadi Sarar.

Bis zum genannten Engpaß wurde der Pionierzug mit Lastkraftwagen vorgeführt und ging eilig an die Arbeit, denn sie mußte ohne Schutz ausgeführt werden, da die Sprengstelle vor unseren Linien lag. Es wurden sechs gewölbte Wasserdurchlässe im Engpaß geladen.

Während der Hauptteil des Zuges am 19. 11. zurückgezogen und dem Befehlshaber Oberst Ali Fuad unterstellt wurde, nahmen 1 Utff. und 8 Pion. unmittelbar vor den nachdrängenden Engländern die Sprengungen vor. Oberst Ali Fuad befahl nun auch, die Straße bei Saris nachhaltig zu zerstören. Da Kunstbauten nicht vorhanden waren, mußte sich der Führer mit zwei Trichtersprengungen von 15 und 10 m Durchmesser und 5 m Tiefe auf der Fahrbahn begnügen, zumal der Feind schon mit M.G. zu schießen begann.

Unterdessen waren 1 Utff. und 6 Mann zu Sprengvorbereitungen an den beiden kleinen Brücken bei Bed Nakuba zurückgesandt worden und sprengten sie am 21. 11.—8° vorm. in die Luft, als die anmarschierenden Engländer die Stellen bereits unter Feuer nahmen. Die Pion. hatten den Feind durch Erwiderung des Feuers stutzig gemacht und so die Zeit zum Anbringen der Zündungen gewonnen. Nach einigen Sekunden erfolgte die durchschlagende Detonation.

Mittags folgte dann eine Sprengung der Straße zwischen Kolonia und Kastal dort, wo sie in einer scharfen Kurve über eine 6 m hohe Stützmauer geführt wurde. Die ganze Aufmauerung stürzte in die Tiefe. Zwischen 1° und 2° fiel auch die zweibogige Straßenbrücke bei Kolonia der völligen Zerstörung anheim.

Der Zug war am 20. 11. bis auf die obengenannte Sprengpatrouille nach Jerusalem zurückgekehrt und machte dort am anderen Tage spät nachmittags am

Bahnhof das rollende Material (1 Maschine, 3 Tender, 6 Waggons) durch Zerstörung der Achsen und Wasserbehälter unbenutzbar. Im ganzen hatte er durch seine rastlose und erfolgreiche Tätigkeit meist vor der Front der zurückgehenden Armee und besonders auch allen deutschen Truppen weit voraus dem nachdrängenden Feinde das Vorwärtskommen auf Eisenbahn und Straße umsichtig und wirkungsvoll erschwert und dadurch die Verfolgung mindestens verzögert. Besonders die künftige Querverbindung von Ost nach West (Jerusalem – Sarar – Jaffa) ist den Engländern empfindlich gestört worden.

In Jerusalem war der Zug dem deutschen Pionier-Kommandeur des türkischen XX. A.K. unterstellt. Er hatte türkischen Artilleristen Unterricht im Sprengdienst zu erteilen.

Am 23. 11. bekam der Zug von der Heeresgruppe den Auftrag, in der Nacht als Sturmtrupp zusammen mit türkischen Truppen das verlorengegangene Kloster auf dem alles beherrschenden Berge Nebi Samwil, 7 km n.w. von Jerusalem, dem Feinde wieder abzunehmen. Der Zug wurde mit Einbruch der Dunkelheit auf Autos bis Bet Hanina gefahren und erstieg dann nach Meldung bei dem türkischen Kommandeur den steilen Berg. Die türkische Front zog sich unmittelbar vor den Mauern des Klosters um dieses herum. Es hatten sich heiße Kämpfe um diesen kostbaren Stütz- und Aussichtspunkt abgespielt. Jetzt saßen die Engländer in der festen Burg und überschütteten bei der geringsten Bewegung und dem geringsten Laut in den nur schwach eingegrabenen türkischen Linien das Vorgelände aus allen Fensterluken des Klosters und des halb zerstörten Minaretts mit rasendem M.G.-Feuer. Alle Bemühungen des Lt. Singer, von den türkischen Kommandostellen den Befehl zum Angriff zur Durchführung seiner Aufgabe zu erreichen, waren vergeblich. Für ein selbständiges Handeln aber war die Abt. zu schwach, umsomehr, als einige Patrouillen längs der Klostermauern auch keinen geeigneten Angriffspunkt für einen Handstreich erkennen ließen, aber die Feststellung zeitigten, daß die feindliche Besatzung weit stärker war, als dies unsererseits angenommen worden war. So mußte der Zug bei Morgengrauen unverrichteter Dinge nach Jerusalem zurückkehren.

Ein Sonderkommando von 1 VF., 1 Utff., 10 Pion. war vom 11. 11. ab dem Oblt. d. R. Wiech vom III. A.K. zur Anbringung von Sperren auf den von Hebron (El Chalil) nach Südwesten zum Feinde führenden Straßen unterstellt worden, hatte dort vom 12. – 14. 11. Barikaden errichtet, am 15. 11. Telegraphenleitungen zerstört, am 16. 11. vier Getreidemühlen (mit deutschen Motoren) gesprengt und vom 17. – 21. zwischen Hebron und Bethlehem die Straße durch mehrere Sprengungen des Oberbaus von Wasserdurchlässen und dergl. unbrauchbar gemacht. Am 22. 11. nahm Oblt. Wiech diesen Trupp nach Jericho mit, um die benachbarte Jordanbrücke im Zuge der Straße Jericho – Es Salt instand zu setzen, aber auch zur Sprengung vorzubereiten. Das ließ tief blicken in Bezug auf den Willen, Jerusalem zu halten oder nicht. Dasselbe gilt von der Unterminierung der Straße Jerusalem – Jericho 2 – 3 m tief an zwei Stellen, die derselbe Trupp vom 25. – 30. 11. vornahm.

Der Zug selbst war damit beschäftigt, an der Südwestfront von Jerusalem zwischen den Straßen nach Jaffa und nach Bethlehem sowie an der Templerkolonie M.G.-Stände auszuheben und auszubauen. Wer hätte gedacht, daß die so ehrfurchtsvoll genannten Namen in der Erinnerung unserer Pioniere von nun an mit solchem kriegerischen Tun verknüpft sein würden! Am 5. 12. wurde eine Spreng-

stelle an der Straße nach Ain Karim 1 km östl. dieses Ortes ausgesucht. Aber schon mußten die Arbeiten unter starkem 15 cm Artilleriefeuer des Feindes auf die Nacht verschoben werden. Dann aber wurden am Steilhang der Straße zwei Trichter von 5 – 10 m Breite und 3 – 5 m Tiefe gesprengt. Ähnlich wurde in der folgenden Nacht an der Straße nach Kolonia verfahren.

Am 7. 12. besetzten die Engländer die Salomonischen Teiche und rückten weiter gegen Bethlehem vor. Da frühere Sprengungen dort nicht ausreichten, wurden sie an diesem Tage ergänzt, während sich auf den hart südlich vorgelagerten Höhen schon Infanterie-Kämpfe abspielten. Die Lage spitzte sich zu. Am 8. 12. hatte Lt. Singer die Reserven des A.K. in die gebaute Stellungen einzuweisen, aber schon 6⁰ abds. erfolgte der Rückzug aus der Stadt Jerusalem, in die die Engländer am folgende Tage nachrückten. Mit Lastautos eilte jetzt der Zug nach Jericho, wo er 4⁰ nachts ankam. Auf der Strecke nach Bethanien, wo im Orte selbst die Straße gesprengt wurde, erhielt der San.Gefr. Pinke eine Verwundung durch Fliegerbombensplitter. Ein neuer Fliegerangriff am 10. 12. auf der Fahrt nach Han Hatrur, wo gleichfalls Straßensprengungen vorbereitet wurden, verlief ergebnislos. Die Sprengstellen wurden vom 11. 12. ab geladen und bewacht, dann von türkischen Pionieren übernommen, da vom 17. 12. ab das gesamte Kommando (2 Utff., 26 Mann) zu Instandsetzungsarbeiten an der Hängebrücke über den Jordan und zum Bau einer Behelfsbrücke 150 m unterstrom verwendet wurde. Lt. Singer hatte am 16. 12. auf einem Ritt nach Dschandede am Toten Meer das Brückenmaterial erkundet und holte es mit einem Kommando am 19. 12. unter Regen mit Motorbooten jordanaufwärts zur Brückenstelle heran. Die Brücke wurde unter Oblt. Wiech gebaut. Die Mannschaften lagen an der Brückenstelle oder in Jericho. Auch die Straße zur neuen Brücke war herzustellen. Unterdessen stieg um Weihnachten bei starken Regenfällen der Jordan sehr schnell an. An der alten Brücke sackten infolgedessen am 26. 12. die zur Unterstützung eingebauten beiden Kähne mit Aufrüstung in der Nacht ab. Am Nachmittag brach auch das gerammte Pfahljoch unter der Mitte der Brücke, so daß diese für Lastautos nicht mehr fahrbar war. Ein Unterfahren eines Kahnes mußte bei dem andauernden Steigen des Wassers rückgängig gemacht werden. Die Arbeiten waren äußerst schwierig, da die Stromgeschwindigkeit sehr groß und das Ufergelände unter Wasser stand. Ein Bock von 7,6 m Höhe, der gezimmert wurde, konnte wegen zu großer Stromgeschwindigkeit und Mangels an genügenden Arbeitskräften nicht gesetzt werden. Am 30. 12., als der Wasserspiegel wieder fast normal war, ist die Brücke durch Unterfahren einer aus 2 Kähnen gebauten Fähre wieder für Lastautos fahrbar gemacht worden.

Am 31. 12. 17 gab das Korps den Bau der Kolonnenbrücke auf, da nicht genügend Material und Arbeitskräfte vorhanden waren. Zum Schluß machten noch sieben feindliche Flieger einen Silvesterbesuch, ohne aber mit ihren Bombenabwürfen etwas zu erreichen.

Am gleichen Tage fand sich Oberarzt Dr. Wolf beim Zuge ein, da dieser seit Wochen ohne jede ärtzliche Versorgung geblieben war und bei der angestrengten Arbeit unter schlechten Witterungs- und Unterkunftsverhältnissen eine große Anzahl Kranke aufwies. Der Zug hatte auch beim Rückzug aus Jerusalem und dem plötzlich einsetzenden Hochwasser einen Teil der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke eingebüßt. Oberarzt Dr. Wolf blieb nun bis Mitte März ständig bei dem Zuge Singer.

Kehren wir zunächst zur Hauptabteilung zurück.

Mit einer Verpflegungsstärke von 6 Off., 144 Utff. und Mannschaften, 23 türkischen Trainsoldaten, 29 Pferden, 4 Maultieren, 5 Eseln und 5 Kamelen trat die Abt. in das Kriegsjahr 1918 ein. Sie verfügte über 2 Granat-, 3 Signal- und 6 Flammenwerfer.

Am 3. 1. 18 befahl die Heeresgruppe, ein Brückenbaukommando (1 – 2 – 10) zur 8. Armee zu entsenden. Es marschierte anderen Tages unter Oblt. Jahr persönlich nach Tul Karim, wo das von Afule vorgezogene Gerät der Abt. (Brückenglieder und Floßboote) angetroffen wurde. Das Kommando erhielt den Auftrag, die Möglichkeit für etwa erforderliche Rückwärtsbewegungen über den Nahr-Iskanderune, der 40 km nördlich Jaffa ins Meer mündet, sicherzustellen. Die Arbeit stand aber unter keinem günstigen Stern. Denn am 23. 1. mußte Oblt. Jahr typhuskrank nach Nabulus zurückkehren und kurze Zeit später (8. 2.) – das Kommando hatte V.F. Scheffler übernommen – schwemmten die Wassermassen des Flusses die aus unserem vorbereiteten Gerät erbaute Kolonnen-(Bock-) Brücke fort. Das verlorene Material konnte aber größtenteils wieder geborgen werden.

Der Gesundheitszustand ließ im Januar wegen des anhaltenden Regens und des Aufenthalts in den nicht immer wasserdichten Zelten immer mehr zu wünschen übrig. Erkältungen und auch Malaria hatten sich eingestellt. (Die Impfung gegen Typhus und Cholera wurde Ende Februar durchgeführt.)

Am 12. 1. übernahm Lt. Leibrandt die Wiederherstellungsarbeiten an der Straße El Bire – Nabulus. Es war die große Höhenstraße, die von Nord nach Süd zieht und nach Jerusalem führt. Sie sollte bald Schauplatz ernster Begebenheiten werden. Das Kommando wurde dem Stopi 7. Armee unterstellt und in Kuza (10 km südl. Nabulus) untergebracht. Auch die übrige Abt. war im Straßenbau beschäftigt.

Kaisers Geburtstag beging sie in Nabulus mit einer kleinen Feier. In Abwesenheit der dienstälteren Off. vertrat Lt. d. L. I. Steilberg den erkrankten Abt.Führer. Seine Aufgabe war eine schwierige geworden, weil die dauernde Zersplitterung der Abt. da und dort ein Nachlassen des Pflichtgefühls zur Folge hatte, so daß mehrfach mit Strafen eingeschritten werden mußte. Anträge auf geschlossene Verwendung blieben erfolglos. Die Abkommandierungen nahmen vielmehr noch zu und waren bei der Eigenart der Verhältnisse auch wohl kaum zu umgehen. Am 16. 2. übernahm der von seinem Kommando zum Straßenbau zurückgetretene Lt. Schreiber die Führung der Abt., und am 28. 2. kehrte das ganze Kommando Schreiber unter Utff. Fabian nach Nabulus zurück, da die Strecke vom XX. A.K. übernommen worden war. Trotzdem war die Zersplitterung noch groß genug und so erhob Anfang März Lt. Schreiber abermals Vorstellungen. Jetzt griff der neue Oberbefehlshaber von Jilderim, Gen. d. Kav. Liman von Sanders (am 1. 3. 18 als Nachfolger des Gen. v. Falkenhayn auf dem palästinensischen Kriegsschauplatz eingetroffen), kräftig durch und befahl, die Abt. sofort zusammenzuschließen und alle Kommandos zurückzurufen. Diese Maßnahmen stießen aber auf erhebliche Schwierigkeiten bei den betroffenen Dienststellen. Wegen einer Reihe von Vorkommnissen beim Trupp Scheffler, der sich bei der 8. Armee befand, mußte sogar zur Ablösung ein neuer Trupp nach Schech Mohamed am unteren Nahr Iskanderune in Marsch gesetzt werden. Führer: Lt. Leibrandt.

Die Abt. als solche wurde dem „Asienkorps", z. Z. Gruppenkommando bei 8. Armee, Stabsquartier Azzun, unterstellt und erhielt einen neuen Auftrag. Sie wurde zum Bau einer Straße für Zugtier- und Lastkraftwagen-Verkehr von Sebastije nach Kafr Lakif an der Front bestimmt. Die Straße sollte führen: abzweigend von der Straße Messudije—Nabulus, 1 km nördl. Bet Iba-Sattel, 1 km s.ö. Kusen—Kurjed Dschit—El Funduk—Kafr Lakif. Der Abmarsch zum neuen Lager, 800 m n.w. Bet Iba, wurde vorbereitet. Die Gasmasken wurden geprüft, die Wäschesäcke der Mannschaften mit Rücksicht auf die erforderliche Beweglichkeit nach Afule zurückgesandt. Jeder Mann hatte nur sein Marschgepäck mit einem Khakianzug bei sich zu tragen.

Am 6. 3. gings in das befohlene Zeltlager. Die angekauften Zugtiere wollten sich aber nicht an das Ziehen größerer Lasten gewöhnen lassen, und so reichte die vorhandene Zahl von Fahrzeugen nicht aus. Am folgenden Nachmittag begann das Tracieren der Straße, die schon am 5. 3. von Lt. Schreiber und Oblt. Sieveking vom Asienkorps erkundet worden war. Auch waren 50 Lt. (Liraturka) Silber zur Anwerbung von Zivilarbeitern überwiesen worden, und die Arbeit begann. Sie wurde aber schon folgenden Tages abgebrochen. Denn es winkte eine noch dringendere Aufgabe. Persönlich war Gen. v. Liman erschienen, nahm die Meldung des Lts. Schreiber über die Abt. und ihre bisherige Tätigkeit entgegen und ließ dann den Befehl übermitteln, daß die Abt. in voller Gefechtsstärke am 8. 3. nach Azzun zum Kommando des Asienkorps abzumarschieren habe, um sich dort zur Verwendung als Kampftruppe zu melden. Denn es wurden große Dinge erwartet.

Der Marsch wurde vom Gros (1 — 7 — 42 Mann) befehlsgemäß nach Bidija angetreten, wo abends Biwak bezogen wurde. Da eine 14 Tage zuvor beantragte Gebirgsstaffel nicht eingetroffen und nur ganz wenige Tragetiere vorhanden waren, konnte nur das notwendigste Gerät und ein geringer Lebensmittelvorrat mitgenommen werden. Die Schreibstube usw. blieb auf dem Lagerplatz zurück. Leider hatte wieder ein Sprengkommando (Lt. Steilberg, 2 Utff., 8 Mann) zur Vorbereitung von Straßensprengungen zur Verfügung der 7. Armee nach Sindschil (nördl. Tell Asur, 1011 m hoch), dessen Name bald besondere Bedeutung erlangen sollte) mit Lastkraftwagen abgezweigt werden müssen, wohin auch das Kommando des Lts. Singer von der Jordanbrücke in Marsch gesetzt worden ist.

Wir hatten den Zug Singer am Sylvesterabend 1917 verlassen. Am 11. 1. 18 war seine Verpflegungsstärke 1 Off., 1 Oberarzt, 3 Utff., 25 Mann. Die Sprengstellen der Straßen Jerusalem—Jericho wurden von neuem geladen, im übrigen an der alten Brücke weitergearbeitet und eine Fähre oberstrom der Brücke gebaut. Der Jordan war nach starkem Regen sehr gestiegen und hatte am 7. 1. einen Pegelstand von 1,60 m. Bei weiterem Steigen wurde der Lastautoverkehr über die Brücke nicht mehr möglich. Am anderen Mittag war der Pegelstand 2,79 m. Vormittags waren die Lastautos des Westufers auf das Ostufer zurückgezogen, die Fähre wurde nachm. ausgebaut. Aber nachdem 6° abds. der Pegelstand 2,95 m erreicht hatte, begann das Wasser zu fallen und am folgenden Tage konnte die Fähre wieder eingebaut werden. Dem Kommando waren die türkischen Pion.Kompn. des XX. A.K. und der 26. J.D. unterstellt gewesen. Sie rückten am 9. und 10. 1. nach Es Salt. Zur Hilfsarbeit bei uns blieben aber 10 türkische Pion. zurück.

Infolge des rasch wechselnden Wasserstandes war bei Tag und Nacht eine starke Brückenwache zu stellen. Am 13. 1. begrüßte Gen. v. Falkenhayn auf seiner Fahrt nach Jericho das Kommando und sprach ihm für seine bisherige Tätigkeit seine Anerkennung aus.

Am 24. 1. befahl das XX. A.K., die Landstege zu der vom Kommando vorgeschlagenen Behelfskolonnenbrücke oberstrom der Straßenbrücke zu bauen. Material für die gesamte Brücke sollte im Antransport von Amman an der Hedschasbahn sein.

Am 25. 1. begann der Bau des Landsteges auf dem Ostufer, am 28. 1. auf dem Westufer, dazwischen der Oberbau. Aber schon nach 2 Tagen mußte der Weiterbau der Brücke eingestellt werden, weil keine Pfähle und Balken mehr vorhanden waren. Dauernd erforderten die Straßenbrücke über den Jordan und die kleinen Brücken westwärts, auf der Straße nach Jericho, Reparaturarbeiten. Am 7. 2. besichtigte Major Retzlaff das Kommando und die Brücken. Am 11. 2. hatte der Wasserstand wieder die Höhe von 2,45 m erreicht. Aber die Unterstützungsfähre durfte nicht ausgebaut werden, weil an der Front Brotmangel eingetreten war und deshalb der Lastautoverkehr aufrecht erhalten bleiben mußte. Indessen spitzte sich nachm. die Lage zu. Der Pegel zeigte 2,75 m und das zwang trotz alledem zum Ausfahren der Fähre, um — nach Umbau — bei Pegel 2,80 m wieder eingefahren zu werden, denn die Brotautos kamen aus Schuna (westl. Tell Nimrin) zurück. 4⁰ nachm. wurde die Fähre unter äußerst schwierigen und gefährlichen Verhältnissen wieder ausgefahren. Das Wasser stieg weiter bis zu 3,14 m, fiel aber dann am 12. 2. abds., so daß die Fähre wieder untergefahren und aufgerüstet werden konnte.

Inzwischen war die Lage an der Front des XX. A.K. ernster geworden, und wir erhielten Befehl zu erhöhter Bereitschaft auch mit Sprengkommandos. Da im Laufe der Zeit genügend Kähne von Dschudede (Werft am Nordufer des Toten Meeres, 5 km westl. der Jordanmündung) eingetroffen waren, befahl Lt. Singer — auch ohne höhere Weisung — eine Pontonbrücke herzustellen. Er begann damit am 17. 2. vorm. mit 2 Utff., 10 deutschen und 10 türkischen Pion. 1⁰ nachm. waren trotz der geringen Arbeitskräfte und der großen Stromgeschwindigkeit von 2,5 s.m. die erforderlichen 8 Kähne (2—3 t) eingefahren, verankert, die Streckbalken geschnürt (4 Stück pro Strecke) und Belag verloren eingedeckt. Die gute Leistung und die große Hitze luden nachm. zum Baden ein.

Am anderen Tage wurde die Pontonbrücke fertig gebaut und nachm. besichtigte der Oberbefehlshaber der 7. Armee und der Kom.Gen. des XX. A.K. die beiden Brücken und sprachen ihre vollste Anerkennung aus. Besonders erfreut waren sie über die neugebaute Brücke. Noch kannte man ihr Schicksal nicht. Schon andern Tages (19. 2.) griff der Engländer westl. Jericho stark an. (Es war der erste deutliche Ausdruck seines operativen Planes, die Kämpfe auch auf das Ostjordanland auszudehnen.) Nachm. kamen die Kolonnen des XX. A.K. über die Brücken auf das Ostufer zurück und schon am 20. 2. mußte die große Brücke zur Sprengung durch elektrische Zündung vorbereitet werden. Die Werft Dschudede wurde von den Pion. durch Feuer teilweise zerstört, Kähne und Material — unter Fliegerbeschuß aus geringer Höhe — nach der Ostküste des Toten Meeres gebracht. Auch die Brücken und ein türkisches Lager in ihrer Nähe hatten an diesem Nachmittag einen Bombenangriff und M.G.Feuer englischer

Flieger auszuhalten. Nach Einbruch der Dunkelheit ging das XX. A.K., das den wichtigen Punkt Jericho aufgegeben hatte, ohne Störung über die Brücken auf das Ostufer zurück. Allerdings war 2 km westl. der Brücke eine teilweise ausgebaute Brückenkopfstellung vorhanden, die von geringen Kräften (1 Inf.Batl., 1 Pion.Komp., 3 M.G.) bis zum äußersten gehalten werden sollte. Dahinter blieb ein J.R. in Reserve. Auf dem Rückzug über Jericho sind die von uns anfangs Dezember vorbereiteten Sprengungen bei Han Hatrur und die beiden dicht westl. Jericho auf der alten und neuen Straße angelegten Sprengungen von türkischen Pion. mit dem gewünschten Erfolg ausgeführt worden.

Am 21. 2. nachm. kam der Befehl des XX. A.K., die Pontonbrücke abzubauen. Drei Tage hatte sie bestanden. Die westl. Hälfte wird noch am selben Abend zurückgebaut, aber mit Rücksicht auf die Gefährdung der großen Brücke müssen die Arbeiten bei Nacht eingestellt werden. Erst am 22. 2. folgte der Rest. Das Material wurde auf Lastautos nach Schuna gefahren.

Das Kommando war zur Hälfte 2,5 km östl. der Brücke verlegt worden, um besseren Schutz gegen Flieger und Art.Feuer zu haben. Am 23. 2. wurden 3 Zugfähren gebaut, davon 2 unterstrom der alten Brücke. Zur Einübung im Fährenbetrieb wurden dem Kommando 20 türkische Marinesoldaten unterstellt, da am 25. 2. der türkische Pion.Zug abmarschierte.

Der 2. 3. brachte in der Frühe heftiges feindliches Art.Feuer auf die Brückenumgebung, unser Lager und die türkische Art.Stellung, die 1,5 km östl. des Flusses eingenommen war. Es mußte nun auch der Rest unseres Kommandos östl. verlegt werden. Der Chef des Stabes XX. A.K., Maj. Arif, erschien an der Brückenstelle, um auszuprobieren, ob die Kähne auf dem Landwege (Ochsenwagen) nach Ed Damje gebracht werden könnten. Denn dort sollte das Korps wieder auf das Westufer gehen. (Dem lag ein telefonischer Befehl des soeben an der Front eingetroffenen neuen Oberbefehlshabers, Gen. v. Liman, zugrunde, der dadurch den offenen linken Flügel des III. Korps westl. des Flusses stützen wollte. Die Maßnahme sollte sich bald bezahlt machen.) Die Verlade- und Fahrversuche gelangen, und so erhielt das Kommando den Befehl, die noch im Wasser befindlichen Kähne an Land zu ziehen, die Fähren abzubauen und das Oberbau-Material zum Abtransport bereit zu legen. Auf 27 Ochsenfahrzeugen sind 3 Kähne und sonstiges Brückenmaterial verladen und unter Führung des V.F. Konder mit 9 Mann nach Ed Damje geschickt worden. Weitere 3 Kähne folgten. V.F. Konder schlug vom 3.–5. 3. die Brücke bei Ed Damje.

Am 4. 3. wurde Lt. Singer zum Gen.Kdo. XX. A.K. nach Schuna gerufen und erhielt dort den Befehl, beim Kommandanten der gesamten Brückenkopfstellungen (J.R. 78) zu bleiben. Gegen diese erfolgte schon am 3. Tage (6. 3.) ein starker feindlicher Angriff, wurde aber abgeschlagen. Dennoch räumten die Türken abds. das Westufer und 8.45 abds. sprengte Lt. Singer mit einem kleinen Kommando die Brücke, deren freiragender Teil völlig zerstört wurde, während der am Ostufer an Land stehende Teil durch Feuer vernichtet worden ist. 11° abds. verließ das Kommando die Brücke, nachdem es sich beim Kdr. des J.R. 78 abgemeldet hatte, und begab sich mit Lastautos über Schuna nach Es Salt. Kurz nach der Ankunft dortselbst erhielt es den Befehl des Stopi Jilderim, sogleich nach Makruk, westl. Ed Damje, weiterzumarschieren und am 8. 3. abds. in Sindschil an der Straße Nabulus–El Bire einzutreffen. Erst am 9. 3. konnte das Kommando, dem sich unterwegs auch V.F. Konder wieder angeschlossen hatte,

auf beschwerlichen Wegen am Bestimmungsort eintreffen, wo — wie wir wissen — Lt. Steilberg Sprengungen vorbereitete.

Aber alles war im Wechsel. Lt. Singer wurde, wie wir noch sehen werden, wieder abberufen, und das Sprengkommando Steilberg hatte am 15. 3. zur Abt. zurückzukehren, befand sich aber in so abgerissener Ausrüstung, daß es zunächst nicht verwendungsfähig war. So begann von neuem die Zersplitterung einzureißen. Die Zeit zum Zusammenschweißen der Abt. war ihr nicht gegeben. „Alles in allem waren daher die Verhältnisse bei der Abteilung derzeit äußerst bedenklich." (Eintragung im Kriegstagebuch.)

Im Biwak bei Bidia traf am 9. 3. abds. spät der Befehl des Asienkorps ein, bei Tagesanbruch beim Kommando der 3. türkischen K.D. in Brukin einzutreffen. Pünktlich 6.30 vorm. stand die Abt. nach 3½stündigem Nachtmarsch bei der Division und dem Führer des Asienkorps, Oberst v. Frankenberg, zum Einsatz bereit.

Was war geschehen? Nach langen Rückzugskämpfen, die dem Verlust von Jerusalem und Jaffa gefolgt waren, hatte — wie wir sahen — am 20. 2. auch Jericho aufgegeben werden müssen. Die Front der 8. und 7. Armee verlief vom Mittelmeer etwa in Höhe der Bahnstation Kal Kilge zum westl. Gebirgsfuß und dann auf den Höhenlinien in südl. und später s.ö. Richtung quer über die Straße Nabulus—Jerusalem, den Teil Azur und dann zum Jordan in Höhe des Audja-Flusses. Es waren etwa 75 km Luftlinie.

Nach Aufgabe von Jericho war das XX. A.K. (der 7. Armee zugehörig) auf das östl. Jordanufer übergetreten. Die dortigen Verhältnisse sind uns schon bekannt. Im ferneren Ostjordanlande standen nur Sicherungen an der Hedschasbahn.

Als Gen. Liman v. Sanders Anfang März in Nazareth eintraf, fand er das A.O.K. der 7. Armee im Aufbruch auf das Ostufer des Jordan, da die Engländer auf der ganzen Front derartig überlegen seien, daß sie jeden Augenblick und an jeder beliebigen Stelle durchbrechen könnten. Gen. v. Liman beließ aber nun das A.O.K. 7. Armee in Nabulus und machte auch die noch von seinem Vorgänger angeordnete Übersiedelung des O.K. Jilderim nach Damaskus rückgängig. Alle im näheren Bereich der Heeresgruppe befindlichen kampffähigen Truppen, auch die Stabswache des Oberkommandos, erhielten Befehl, zur Verstärkung des III. A.K. an die Front zu rücken. Denn der türkische Vizegeneralissimus Enver Pascha hatte ausdrücklich die Behauptung wenigstens des letzten Drittels von Palästina verlangt. Wir haben bereits gesehen, daß auch das XX. A.K. wieder auf das Westufer zurückgenommen wurde, um sich zwischen dem III. Korps und dem Jordan einzuschieben.

Tatsächlich setzte am 9. 3. der seit vielen Tagen erwartete starke feindliche Angriff ein. Es war beiderseits der Straße Nabulus—Jerusalem und gerade zu der Zeit, als unsere Abt. zu früher Stunde in Berukin beim Asienkorps eingetroffen war (s. Skizze 67).

Große Abwehrschlacht an der Nabulus-Straße 9.—11. 3. 1918.

Unsere Abt. erhielt 10° vorm. den Befehl, nach Höhe 1 km nördl. Der-es-Sudan zu marschieren und dort die 1./I. Batls. 701 abzulösen, damit diese zum Angriff auf Der-es-Sudan frei würde. Da aber der Angriff der Batln. 701

und 702 auf Nebi Saleh keinen Erfolg hatte, wurde auch von der beabsichtigten Verwendung der 1./701 abgesehen, ihr aber unsere Abt. auf der genannten Höhe unterstellt. Sie bezog mit Teilen Vorposten und verstärkte die Stellungslinie der Komp.

Nach ruhig verlaufener Nacht blieb auch am Morgen des 11. 3. der englische Angriff aus. Die Verpflegung traf ein — vom Tage vorher! Abends wurden die Batlne. 701 und 702 bei Nebi Saleh herausgezogen, um bei Mezra gegen die linke Flanke eines erfolgreichen englischen Angriffs gegen die türkische Hauptstellung eingesetzt zu werden. Aber am anderen Morgen (12. 3.) mußte dieser Gedanke aufgegeben werden, weil der Engländer mit starken Kräften gegen Berukin vorging und die Batln. daher dorthin abzurücken hatten. Unsere Abt., die inzwischen die Stellung der 1./701 allein übernommen hatte, räumte sie 11.30 abds. befehlsgemäß, bildete — bei großer Dunkelheit und häufig starkem Regen — die Nachhut abmarschierender Infanterie und wurde in Berukin dem Batl. 702 unterstellt. Zwischen 3⁰ und 4⁰ nachts (13. 3.) konnte die Verpflegung ausgegeben werden.

Am 12. 3. hatte der Feind in 15 km Breite bei Kafr Kasim und Der Ballut mit starken Kräften angegriffen und mit dem östl. Flügel etwa die Richtung auf El Kafr und Berukin genommen, wo unsere Batln. standen. Auch hatte er am Jordan gegen unseren Brückenkopf gestürmt. Beide Angriffe scheiterten, so daß sie nun schnell abflauten. Ein Brennpunkt der großen Schlacht war der 1000 m hohe Tell Azur gewesen, der fünfmal den Besitzer wechselte, bis er in englischer Hand blieb. Aber der andere Brennpunkt am 10. und 11. 3. war der nördl. gelegene Ort Turmus Aja, der den Türken verblieb und nach dem sie auch der Schlacht den Namen gaben. Das Gesamtergebnis war, daß die türkische Front beiderseits der Nabulusstraße etwas zurückgedrückt war, aber doch völlig ungebrochen geblieben ist.

Die Verpflegungsrast bei Berukin dauerte für die Abt. nur eine Stunde. Dann wurde bei aufheiterndem Wetter in ein Biwak nach Bidja marschiert. Aber am anderen Tage 4⁰ früh war Abmarsch mit dem Batl. 702 zusammen zum Arara-Berge, der den Mittelpunkt der Stellung zwischen Wadi-ed-Dirme und Wadi-el-Lehham bildete. Unsere Abt. war Reserve hinter dem rechten Flügel und stellte für die Nacht 13./14. 3. einen Utff.Posten bei 3./702.

Am 16. 3. wurde die Abt. in Korporalschaften und Gruppen neu eingeteilt. Den Befehl über die Batln. 701 und 702 hatte als Abschnittskommandeur Maj. Platz vom Batl. 701 übernommen. Ihm war nun die Abt. unmittelbar unterstellt. Vom 19. 3.—22. 3. lag sie bei El Matwi, am 22. 3. mußte nachm. zum Einsatz beim 8. türkischen Kav.Rgt. nach Berukin marschiert werden, aber schon anderen Tages war Rückkehr zum Abschnitt Platz. Ein Zug hatte vom 24. 3. ab bei schlechtem Wetter und mangelhafter Verpflegung einen Weg zu einer neuen Stellung des Inf.Geschützzuges 702 (10,5 cm-Geb.Haubitze) zu bauen. Diese Verwendung ist als unbefriedigend empfunden worden. Die Stimmung in der Abt. litt dadurch „noch mehr". Am 26. 3. mußte ein weiteres Kommando von zwei Gruppen zum Abschnittskommando zum Bau von Unterkünften gestellt werden. Der Abt.Führer hatte schon am 21. 3. beim Asienkorps eine neue Vorstellung erhoben zur Zusammenziehung der Abt. Jetzt, am 26. 3. sah er sich veranlaßt, über die „dauernd sich verschlechternden Verhältnisse bei der Abteilung" neue Meldung zu erstatten.

Da brachte die am 26. 3. beginnende erste Jordanschlacht alle Nebenrücksichten zum Schweigen (s. Skizze 68). Die Engländer stießen mit starken Kräften, besonders mit Kavallerie und Kamelreitern, überraschend über den unteren Jordan vor, der uns von der Tätigkeit des Zuges Singer bekannt ist. Es war ein Durchbruch über Es Salt in Richtung auf Amman. Es Salt ging den Türken verloren. Bei Amman wurde tagelang erbittert gekämpft. Als Flankenschutz hatte der Engländer auf dem östl. Jordanufer Kavallerie mit Panzerwagen nach Norden gegen Ed Damje vorgesandt. Der Führer der türkischen 3. K.D. machte von Ed Damje aus in Richtung Es Salt einen wirksamen Gegenstoß und wandelte die peinliche Lage zu einem Sieg. Am 31. 3. trat der Feind auf der ganzen Front den Rückzug an und am 3. 4. hatten die Türken die östl. Uferhöhen des Jordans wieder fest in der Hand.

Während dieser Schlacht hatte das Asienkorps vom 28.–31. 3. bei El Kafr zu kämpfen. Unsere Abt. war am 27. abds. alarmiert worden und hatte sofort zum Batl. 701, gegen dessen 1. Komp. der Engländer erfolgreich angegriffen hatte, abzumarschieren. Mitternachts 27./28. 3. kam sie in Wadi el Lehham an und blieb dort in Reserve. Ein Sprengkommando (1–10) mußte zur 3. K.D. nach Kafr Haris in Marsch gesetzt werden, während die Abt. bei Schech Susie eine Stellung zur Sperrung des Wadi el Lehham einnahm. Als die Engländer am 29. angriffen, wurde die Abt. mittags bei 3./701 zur Verlängerung des linken Flügels in der Hauptstellung eingesetzt. Für die Nacht wurden wieder 3 Utff., 21 Mann zur Sperrung des Wadi el Lehham zwischen Batl. 701 und 702 eingeschoben, der Rest blieb in Stellung bei 3./701.

Am 30. 3. schmolz die Abt. auf 1–3–31 zusammen, da auf Befehl von Jilderim selbst 1 V.F., 2 Utff., 6 Mann nach Nabulus zu Brückenbauten zum A.O.K. 7 in Marsch gesetzt waren. Der Grad der Zersplitterung, zumal an den Kampftagen, hatte wieder einmal einen Höhepunkt erreicht und wurde vom Abt.-Führer bitter empfunden. Er hatte nachm. die 2./701 – soweit diese bei 1./701 eingesetzt war – abzulösen und lag somit mit seiner schwachen Schar auf dem Rücken 1 km westl. El Kafr in vorderster Linie. Nun hatte auch noch Aprilwetter eingesetzt! Als am 1. 4. auch 1./701 ganz herausgezogen wurde, hatten wir in Stärke von vier Gruppen mit 2 l. M.G. nun den ganzen Abschnitt zu übernehmen. Das Art.Feuer war leicht.

In dieser Lage wurde der Abt. ihr Führer, Hptm. Jahr, der durch A.K.O. vom 22. 3. zu diesem Dienstgrad befördert war, wieder gesund zurückgegeben. Auf dem Wege über die inzwischen von Bet Iba nach Der Scharaff verlegte Geschäftsstube und das Kommando des Asienkorps in Azzun, wo er sich eingehend orientiert hatte, traf Hptm. Jahr am 5. 4. bei der Abt. ein. Bald sollte es wieder lebhaft werden. Denn der Engländer rüstete sich, bei Rafat und El Kafr, also gerade beim Asienkorps, durchzubrechen.

Abwehr des Durchbruchsversuchs der Engländer 9.–11.4.1918.

Es war die vom Obersten v. Frankenberg geführte linke Gruppe der 8. Armee. Am 6. 4. hatten nach einem Feuerüberfall unserer Artillerie unsere Patrouillen vorgefühlt und festgestellt, daß der Feind, der vorher nur Horchposten

aufgestellt hatte, infolge unseres Feuers seine Besatzung bedeutend verstärkt hatte. Die Patrouillen erhielten lebhaftes M.G.-, Inf.- und Handgranaten-Feuer, das Hintergelände starkes Art.Feuer. Dieses wiederholte sich am 8. 4. Die Fliegertätigkeit wurde lebhaft. Ein feindlicher Angriff war für die nächsten Tage zu erwarten.

Schon am 9. 4. – es war der Tag, an dem in Nordfrankreich der 2. Teil der großen deutschen Offensive, die Schlacht bei Armentières begann – brach der Sturm los. Gegen 5° vorm. setzte ein starker Feuerüberfall auf El Kafr ein, und 1/4 Stunde darauf brachen feindliche Massen mit fliegenden Fahnen auf die Türkenhöhe vor (s. Skizze 69). Die linken Flügelgruppen empfangen sie mit Feuer und auch die schweren M.G. der 2. Linie auf dem Müllerberg fassen ihn. Der Angriff geht in ein langsames Feuergefecht über.

Währenddessen war in El Kafr lebhafter Feuerkampf hörbar. Die Lage der dortigen Besatzung wurde unhaltbar, da sie im Rücken bedroht wurde. Unter schweren Verlusten durch Flankenfeuer zieht sich die Besatzung im Wadi Arak entlang auf die nördl. Spitze der Türkenhöhe, die zur Aufnahme von türkischer Infanterie besetzt ist, zurück. Dies zwang auch unsere Abt., die im lebhaften Inf.-Gefecht mit dem Gegner am Westrand von El Kafr stand, ihren linken Flügel zurückzubiegen und so die Front anstatt nach Südosten nach Osten zu nehmen. Der bisher im Wadi Arak liegende Kav.Zug 702, der sich dort in Flanken- und Rückenfeuer gleichfalls nicht mehr halten konnte, zog sich auf unseren linken Flügel und verlängerte ihn nach links. Der Zug wurde unserer Abt. unterstellt.

In dieser Lage wurde uns der Auftrag zuteil, das Wadi Arak zu sperren und ein weiteres Vordringen des Gegners darin zu verhindern. Dieser Befehl ließ sich um so eher ausführen, als von den 3 l. M.G. des Kav.Zuges 702 das linke M.G. das Wadi in Längsrichtung bestreichen konnte. Jeder feindliche Versuch, vorzukommen, wurde mit einem Feuerhagel erstickt und es kam in den nächsten Stunden zu einem hinhaltenden Feuergefecht, in dessen Verlauf die Abt. ihren ersten Verwundeten einbüßte. Den geschulten deutschen Soldaten kam es durchaus zum Bewußtsein, daß die englische Artillerie es am Zusammenwirken mit ihrer Infanterie hat fehlen lassen. Sie verzichtete auf flankierende Wirkung, die aber gerade bei den vielen toten Winkeln im Gebirge unentbehrlich ist, und schaltete nicht die deutsche Feuerunterstützung auf dem Peter- und Müller-Berge durch eindeckendes Feuer aus. So geriet der feindliche Angriff nach dem durch Überraschung geglückten Anfangserfolg ins Stocken.

Aber eine neue Krise begann gegen Mittag, als die türkische Besatzung der nördl. Kuppe der Türkenhöhe ohne erkennbaren Grund recht eilig nach Norden abbaute. Der Engländer konnte die Kuppe kampflos besetzen und machte dadurch die Lage unserer Abt. sehr schwierig, indem er sie im Rücken bedrohte. Erst nach Einbruch der Dunkelheit war es möglich, sich ihr befehlsgemäß durch Zurückgehen in die Linie Müllerberg – Wittekopf zu entziehen.

Erst am anderen Tage (10. 4.) stieß der Gegner auf die von uns geräumte Stellung des rechten Flügels der Abt. auf der Peterhöhe vor, stockte aber dann vor dem M.G. am Wittekopf. Schlimmer erging es ihm noch, als er versuchte, über den südl. Rücken der Peterhöhe vorzudringen. Das Flankenfeuer unserer Abt. hinderte dort seinen Versuch, mit stärkeren Kräften vorzubrechen und zwang ihn zum Vorarbeiten in Gruppen. Aber auch dieses Verfahren bezahlte er mit

schweren Verlusten. Jetzt nahm er seine Zuflucht zu großen Abständen und Zwischenräumen. Er wollte auf diese Weise offenbar zunächst den südl. Hang des Müllerberges erreichen, sich dort sammeln und von dort aus den geschlossenen Angriff auf die Höhe des Berges führen. Indessen hatte er schon bis zum Ansatz durch Verluste an Kraft eingebüßt. Denn, als er 2° nachm. – immer noch mit mehrfacher Überlegenheit – zum Sturme schritt, wiesen wir ihn glänzend ab. In eiliger Flucht stürzten die dichten Scharen den Hang des Müllerberges hinunter, drängten sich durch das Wadi Susie und Wadi Arak den Hang zur Türkenhöhe hinauf und verschwanden in südl. Richtung. Unser Flankenfeuer hat ihnen übel mitgespielt. Eine Patrouille (Utff. Langhammer, Gefr. Klood und Pion. Jankowski), der sich Oberarzt Dr. Wolf mit dem San.Personal zur Hilfe für die feindlichen Verwundeten anschloß, konnte abends nur noch eine feindliche Patrouille vorfinden und nahm sie gefangen. Hierbei wurde auch ein l. M.G. erbeutet. Vor feindlichem M.G.Feuer kehrte dann unsere Patrouille um.

Die Nacht war erfüllt vom Schreien und Stöhnen der englischen Verwundeten. Zwei Schwerverletzte wurden eingebracht, von Dr. Wolf versorgt und der nächsten Sammelstelle zugeführt. Die Morgendämmerung (11. 4.) gestattete dann, durch eine Patrouille die großen blutigen Verluste sowohl im Susiental wie auch am Hang der Peterhöhe festzustellen. Sie begegnete englischen Krankenträgern und ließ sie natürlich ihr Samariterwerk ausüben. Die Patrouille, die aus dem Gefr. Nitze und den Pion. Basten, Schlüter, Drapp und Peter Müller bestand, brachte zwei englische Karabiner mit zurück. Später ging eine andere Patrouille (Gefr. Klood, Basten und Schlüter) nach den Ostabhängen der Peterhöhe vor und stieß dort in einem Olivenhain auf einen englischen Doppelposten. Sie konnte 2 Kästen zu 250 Schuß deutscher M.G.Munition einbringen. Zwei weitere englische Karabiner erbeutete eine aus dem Gefr. Schweigel und den Pion. Groppe und Sczybra bestehende Patrouille. Sie ging auf die s.w. Höhe des Petersberges vor, die bis zum 9. 4. die Tagesstellung zweier Gruppen von uns gewesen war. Vom Feinde war nichts zu bemerken. Erst am 14. 4. stellte die Patrouille des Gefr. Schweigel (Pion. Klöpper und Sczybra) feindliche Arbeiten auf dem Südhang des Peterberges fest.

Der Durchbruchsversuch der Engländer beim Asienkorps war nach dreitägigen Kämpfen endgültig abgewehrt. Unsere Patrouillen beherrschten das Vorfeld. Im Susiental wurde ein Drahthindernis angelegt, Postenlöcher und M.G.-Stände ausgebaut. Die Brennpunkte der Schlacht waren die Orte El Kafr und Berukin. Die Hauptlast hatte das Asienkorps und die 16. J.D. zu tragen gehabt. Ganz unbedeutenden Geländegewinn hatten die Engländer erzielt. Nach aufgefundenen Befehlen hatte ihr Angriff bis in Höhe der Bahnstation Kalkilje, also etwa 14 km tief, durchgeführt werden sollen. Starke englische Kavallerie war hierzu bereits versammelt worden. Ein englischer Angriff im Küstenabschnitt würde sich angeschlossen haben. Unser Abwehrsieg hat auch letzteren mindestens hinausgeschoben.

Am 26. 4. ersuchte der Kdr. des englischen Whiteshire-Rgts., Oberstlt. Armstrong, bei unserer Nachbarkomp. brieflich um die Erlaubnis, die Toten seines Rgts. vor unserem rechten Flügel und vor unserer Nachbarkomp. 2./702 beerdigen zu dürfen. Es wurden am 17. 4. die Lts. Steilberg und Mendelsohn vom Batl. 701 angewiesen, unter dem Schutz der Genfer Flagge auf der Mitte zwischen den beiderseitigen Stellungen, wo sich der englische Oberstlt. persönlich

einfand, zu Vereinbarungen zu gelangen. Ein schriftlicher Vertrag setzte die Zeit von 3—5° nachm. für die Beerdigung der zahlreichen Toten fest. Anwesend war noch Dr. Wolf mit 2 San.Mannschaften und englische Krankenträger. A.O.K. 8 hatte das Einverständnis zu kurzer Waffenruhe gegeben.

In der Nacht 22./23. 4. löste die 1./702 unsere Abt. ab. Mitternachts war Abmarsch nach Bidja, in dessen Nähe in einem Wadi Biwak bezogen wurde. Die Abt. war dort Abschnittsreserve, erhielt aber zugleich den Auftrag, eine Straße von Bidja nach Kafr Lakif zu bauen. Nach einer Erkundung wurde die notwendige Zeit auf 3—4 Wochen veranschlagt, da die Hänge steil waren und viele Sprengungen erforderlich wurden. Nach 14 Tagen war in täglich achtstündiger Arbeit die Wadigabel n.ö. Bidja erreicht. Am 7. 5. begann eine türkische P.K. der Abt. entgegenzuarbeiten, ebenso 100 Mann eines Arbeiterbataillons von der Straße Dschinsafut—Azzun aus nach Süden. Am 1. 6. konnte die Straße dem Lastkraftwagenverkehr übergeben werden. (Hiermit war der Anschluß an die große Straße Azzun—Funduk—Derscheraff hergestellt und damit eine für den Nachschub äußerst wichtige Verbindung geschaffen, da dieser sich zuletzt nur auf Kilkilje basierte, das schon unter englischem Feuer lag.) Aber schon hatten wieder Kommandos gestellt werden müssen, u. a. 1 V.F., 12 Mann mit den Floßbooten zum A.O.K. 4 nach Es Salt im Ostjordanland. Die Abt. selbst hatte gemeinsam mit einem Bataillon Infanterie einen Weg, der Bidja — weil vom Feinde eingesehen — vermied und Wagenverkehr nach dem rechten Flügel-Abschnitt des Asienkorps gestattete. Die täglich zum Arbeitsdienst bei der Abt. verfügbaren Mannschaften waren auf etwa 20 Mann herabgesunken, während das Kommando am Jordan aus 1 Off., 4 Utff., 33 Mann bestand. Die Kommandos waren mit Auszeichnungen reichlich bedacht worden, während auf die Hauptabteilung noch keine Dekoration entfallen war, obwohl sie zwei Monate lang als Infanterie eingesetzt war. Die bei ihr Verbliebenen fühlten sich daher benachteiligt, die Kommandos aber wurden gesucht. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Dienstfreudigkeit im Verband konnte so nicht gefördert werden, und dies übte auch seine Rückwirkung auf die Disziplin aus. Mitte Juni endlich erhielten die dazu eingegebenen Mannschaften das E.K. (So im Kriegstagebuch. Verwechselung mit Eisernem Halbmond möglich.)

Vom 5.—21. 6. baute die Abt. an einer Straße von östl. Bidja nach dem Wadi Abu Kindis, damit das östliche Ende der großen Querverbindung Kalkilje—Bidja, das eingesehen war, vermieden werden konnte. Auch hier waren große Schwierigkeiten zu überwinden, weil das Gelände felsig war. 50—60 Araber wurden angeworben, um die fehlenden Pioniermannschaften einigermaßen zu ersetzen.

Am 16. 6. begab sich Hptm. Jahr mit höherer Genehmigung nach dem Jordan und zum Toten Meer, um die dorthin Abkommandierten zu besichtigen. Er wurde dort vom Heeresgruppenführer dem A.O.K. 4 in Es Salt auf längere Zeit zur Verfügung gestellt. Die Führung der Abt. in Stärke von 4 Off., 127 Utff. und Mannschaften übernahm Lt. Leibrandt. Aber gerade jetzt wurde das Wetter heiß, der Gesundheitszustand schlecht. Fieber stellte sich ein. Nach Beendigung des Baues der Straße zum Wadi Abu Kindis mußten zwei Brunnen gegraben und dabei Sprengungen ausgeführt werden. An beiden Stellen hatte ein Wünschelrutengänger in 10—15 m Tiefe starke Wasseradern festgestellt.

Doch nach wenigen Tagen kam es zu einer anderen Verwendung der Abt. Die Kommandos aber blieben an Ort und Stelle. Am 25. 6. wurden wir auf

Autos verladen, fuhren durch das Wadi Kana und über Kalkilje nach Et Tire. Unterwegs hatte sich die P.E.Abt. (4—24) angeschlossen. Beim Gen.Kdo. des türkischen XXII. A.K. erhielt Lt. Leibrandt den Befehl, sogleich, zusammen mit der P.E.Abt., zur 19. türkischen J.D. zu marschieren, um an der Küstenstellung dringend nötige Drahthindernisse zu bauen. Von Et Tire aus war wegen des tiefen Sandes mit Autos nicht weiterzukommen. Mit schwerem Gepäck und mit ihren schweren Gebirgsstiefeln mußten jetzt unsere Pion. vorwärtsstapfen. Die Tragetiere der Gebirgs-Staffel, die der Abt. unmittelbar gefolgt war, blieben in Et Tire zurück, da sie der Marsch von Bidja dorthin völlig erschöpft hatte.

Die Abt. kam 11° abds. beim Stabe der 19. J.D. an (Die 19. J.D. hatte schon in Galizien Schulter an Schulter mit deutschen Truppen gefochten) und wurde dort untergebracht. Sie wurde dem 72. türkischen J.R. zur Verfügung gestellt und erhielt in den Dünen in der Nähe der Mündung des Nahr el Falik einen Lagerplatz angewiesen. Am 26. 6. — 7° morg. trat sie den Marsch dorthin an und schlug am Hange einer etwas bewachsenen Düne in der Nähe des türkischen 17. P.B. ein Lager auf. Das Wetter war heiß und trocken, wenn auch zuweilen vom See her ein kühlerer Luftzug kam. Das Klima war auch wegen der Nachbarschaft weit ausgedehnter Sümpfe äußerst ungesund, so daß die türkischen Truppen und sogar die arabischen Eingeborenen unter heftigem Malariafieber litten. Am ersten Tage war Baden im Mittelländischen Meer. Das erholte Körper und Geist und wurde täglich wiederholt.

Die dienstliche Verwendung beim J.R. 72 bestand im Bau von Drahthindernissen vor der Vorpostenlinie und vor der Hauptstellung. Da der Engländer die beherrschenden Höhen besetzt hielt, war nur Nachtarbeit möglich. Zunächst entstand in lebhaftem M.G.-Feuer ein Hindernis 400 m vom Strande entfernt zwischen Vorposten- und Hauptstellung. Aber vor der vorspringenden Stellung bei Göslik-Tebe und Sett-Tebe, die vom Feinde nur 100—150 m entfernt waren und ständig unter Feuer lagen, konnten nur spanische Reiter angewendet werden. Auch Tabur Tebe erhielt spanische Reiter. Das dauernde nächtliche Gewehr- und M.G.-Feuer der gegenüberliegenden Inder schien zwar einer Sorge vor unserem Angriff zu entspringen. Aber die türkische Infanterie in vorderer Stellung war durch Krankheiten und schlechte Verpflegung derart dezimiert, daß sie kaum selbst einem feindlichen Angriff standgehalten haben würde. Auch bei unserer Abt. verschlechterte sich der Gesundheitszustand schnell. Malaria, Papataci- und Küstenfieber mit starken Dysenterieerscheinungen nahmen überhand. Eine verstärkte Chininprophylaxe war wegen der schweren körperlichen Arbeit und des täglichen langen Anmarsches nicht angängig. Bei der Tageshitze war Schlafen unmöglich. Von den 51 Köpfen, die an die Küste kamen, waren täglich 15—20 revierkrank. Ein Mann der P.E.Abt. erhielt am 6. 7. beim Hindernisbau einen schweren Kopfschuß und eine Woche später erhielt ein Pionier derselben Abt. bei ähnlicher Gelegenheit seine Todeswunde.

Das Zusammenarbeiten mit den türkischen Truppen und Dienststellen, die Beschaffung und das Heranführen des nötigen Pioniermaterials gingen ganz vortrefflich vonstatten. Die Türken in jenem Abschnitt gewährten jede notwendige Unterstützung ohne weiteres. Trotzdem war es natürlich eine besondere Freude, jetzt auch wieder deutsche Truppen in der Nähe zu wissen. Das II./J.R. 146 (Dies war gerade noch rechtzeitig zur 2. Jordanschlacht im Ostjordanlande eingetroffen. II./146 war von Ende Mai ab im Abschnitt des Asienkorps bei Bidja

und auf dem Araraberge eingesetzt) lag seit Anfang Juli in Hanum Schifflik, eine Stunde nördl. vom Nahr el Falik „unter blühenden Zitronen und Orangebäumen" in Ruhe. Es war Reserve des XXII. A.K. Jetzt aber sollte im Küstenabschnitt ein allgemeiner Angriff auf die vor etwa sechs Wochen verlorengegangenen Höhen unternommen werden. Eingerahmt vom türkischen J.R. 72, das längs der Küste vorzugehen hatte, und — zur Linken — vom türkischen J.R. 77, sollte II./146 zusammen mit unserer Pion.Abt. in der Nacht 13./14. 7. den Sturm ausführen. Alles war in Vorbereitung, als am 13. 7. nachm. der Feind selbst mit einer stärkeren Patrouille einen Vorstoß gegen Setteba machte, die dort ausnahmslos schlafenden türkischen Posten überraschte, im vordersten Graben bis Goslik Tebe vorstieß und 12 Türken als Gefangene abführte. Daraufhin wurde unser Angriff abgesagt. An seiner Stelle sollten deutsche Stoßtruppunternehmen stattfinden und hierbei Gefangene gemacht werden. Die Vorübungen hierzu sollten im Hintergelände unter Belehrung für türkische Stoßtrupps abgehalten werden, und zu diesem Zweck ist vom II./146 am Nahr el Falik ein Übungswerk angelegt worden. Drei türkische Div.Kdr. haben am 17. 7. den Übungen beigewohnt. Als aber am 20. 7. am hellen Tage von Göslik Tebe aus auch drei türkische Offiziere zum Feinde überliefen, wurden auch die Patrouillen-Unternehmen abgesagt und die Tätigkeit auf Vervollständigung der Drahthindernisse beschränkt.

Der Gesundheitszustand hatte sich noch verschlechtert. Zum Dienst waren meist nur 16—20 Mann. Unter diesen Umständen bat Lt. Leibrandt um Zurückziehung der Abt. aus dem Küstengebiet. Schon wurde der Befehl gegeben (27. 7.), als er wieder zurückgezogen wurde, da die Armee noch immer mit einem feindlichen Angriff rechnete. So galt es, weiter auszuharren, wenn auch die Stärke der Abt. auf 2 Off., 8 Mann zusammengeschmolzen war (31. 7.). Nicht viel besser befand sich II./146. Auch dieses war vom Küstenabschnitt sehr enttäuscht. Die Hitze in den kahlen Dünen war unerträglich. „Ewig rieselt Sand ins Genick und in die Augen. Der schweißklebrige Körper überzieht sich mit einer schmierigen Kruste. Fliegen und Spinnen hindern den Schlaf. Hitze und Sand! Die Gewehre versanden, wir säubern sie fortgesetzt, fast ohne es zu wissen. Stumpf hören wir die leichten Granaten, stumpf und gottergeben die schweren Schiffsgeschütze." (Geschichte des J.R. 146 S. 238.) Das II./146 hatte am 11. 8. allein 150 Malariakranke. An diesem Tage kam es in Ruhe im Dünengelände bei Machalid als Reserve der 8. Armee. Wir blieben und hatten Ende des Monats noch eine Gefechtsstärke von 4 Mann. (Die Eintragungen im Kriegstagebuch der Abt. sind, da die gesamten Unterlagen vom 1. 8. 18 ab im Kriege abhanden gekommen sind, von diesem Zeitpunkt ab nur in Form von einem kurzgefaßten Bericht gemacht, der nach der Erinnerung des Hptm. Jahr und den Angaben einzelner Leute gegen Ende des Krieges aufgestellt worden ist.)

Auch die Türken litten schwer, und unter diesen Umständen nahmen auch die Zersetzungserscheinungen schnell zu. Griff der Feind im Küstenabschnitt ernstlich an, so konnte der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Die 19. J.D. wurde daher im August gerade noch rechtzeitig von der 7. J.D. abgelöst, die am 19./20. 8. einen stärkeren englischen Angriff im Dünengelände in blutigem Nahkampf abschlug.

Im Großen versuchten es die Engländer zunächst wieder zu beiden Seiten der Straße Nabulus—Jerusalem am 12. 8. abds. Nach sehr starker Artillerievorbereitung griffen sie östl. der Straße mit drei, westl. davon mit sieben

englischen und indischen Bataillonen an. Der Kampf dauerte bis zum Tagesgrauen des 13. 8. und war sehr verlustreich. Die Höhe von Turmus Aja war der Brennpunkt. Die gesamte Stellung blieb ohne jede Einbuße in des Verteidigers Hand. Inzwischen war es aber klar geworden, daß ein größerer Angriff im Küstenabschnitt (s. oben) zu erwarten war. Man konnte dort jetzt auf Durchhalten hoffen. Kritisch mußte die Lage der Heeresgruppe werden, wenn der Feind am Jordan und östl. durchdrang, weil dann der Rückzug auf die über Derat—Damaskus laufenden Verbindungen unmöglich wurde. Auf diese konnten vor allem auch die im Ostjordanlande dauernd stärker werdenden feindlichen Araber auf der kürzesten Linie drücken.

In der Front zwischen Meer und Jordan standen Anfang September zwölf Divisionen mit schwachen Gefechtsstärken, darunter das Asienkorps (H.Qu. Azzun) seit Anfang August unter Oberst v. Oppen. J.R. 146 stand versammelt bei El Salt im Ostjordanland (4. Armee). Das A.O.K. 4 erhielt aber auch die 24. J.D. und 3. K.D. im Jordantale (Jordangruppe) zugeteilt. Bei feindlichem Angriff unmittelbar auf dem westl. Ufer war also die 4. Armee für die Front verantwortlich. Sie erhielt vom General Liman v. Sanders den Befehl, mit der größten Beschleunigung in ihrem Gebiet weitere Übergänge über den Jordan zu schaffen und die Wege von Aere und von Es Salt nach der Jordanfähre von El Damje mit allen Mitteln auszubauen.

Hier lag die neue Aufgabe unserer Abt., die um so brennender war, als kein Zweifel bestand, daß die letzten entscheidenden Ereignisse bevorstanden. Hptm. Jahr war — wie wir gesehen haben — schon längere Zeit beim A.O.K. 4 kommandiert; er war dann mit seinem Kommando (12 Mann) der kaukasischen K.D. am Toten Meere als Stoßtrupp beigegeben worden. Jetzt, 25. 8., wurde er zur Jordangruppe (24. J.D.) in Mafid Dschozele versetzt, mit dem Auftrag, den ganzen Uferwechsel über den Jordan nach Norden bis zur Brücke in Ed Damje, nach Süden bis zur Front zu organisieren, denn bei den bestimmt erwarteten größeren Operationen reichten die Übergangsmittel nicht aus (s. Skizze 70).

Es waren vorhanden:

1 Kolonnenbrücke bei Ed Damje,
1 Laufbrücke bei Mafid Dschozele mit einer Brückenhöhe über Mittelwasserstand,
1 Brückensteg bei Umm es Schert desgl., außerdem
2 Fähren bei Ed Damje.

Da bei Hochwasser alle Übergänge ausfallen mußten, war die Hauptaufgabe die Herstellung einer schweren Kolonnenbrücke bei Mafild Dschozele mit 4 m Brückenhöhe über Mittelwasserstand. Es wurde daher die ganze Abt. dorthin zusammengezogen. Bis zu ihrem Eintreffen hatte der Stoßtrupp die Aufgabe, zwischen Mafid Dschozele und der Front — etwa halbwegs — eine leichte Kolonnenbrücke, die für sämtliche Gebirgsfahrzeuge genügte, herzustellen. Sie war, trotz dauerndem Schrapnell-Streufeuer der Engländer mit Fliegerbeobachtung bei Tage und bei Nacht unter Leitung des V.F. Gathmann in 13 Tagen fertiggestellt und konnte dem Verkehr übergeben werden. Zur gleichen Zeit wurde auch die Laufbrücke bei Mafid Dschozele durch ein Kommando ausgebessert, so daß sie jetzt dem Verkehr leichter Fahrzeuge und Reiter genügte.

Am 26. 8. vorm. war bereits Lt. Singer in Mafid Dschozele eingetroffen. Seit er, Mitte März, von der Abt. getrennt war, hatte er vieles erlebt. Er war

am 16. 3. vom Stopi Jilderim mit Brückenmaterial nach Amman an der Hedschasbahn zur Ostjordangruppe befohlen worden, wo er nach vielen Aufenthalten am 26. 3. eintraf. Seitdem sich die Engländer den Besitz der Ebene von Jericho und hiermit die Möglichkeit erkämpft hatten, auch über den unteren Jordan in das Ostjordanland durchzubrechen, war dessen Verteidigung schwieriger geworden. Dort standen damals nur Sicherungsabteilungen bei Tell Nimrin. Am Tage des Eintreffens des Lts. Singer in Amman begann die 1. Jordanschlacht (26. 3. bis 30. 3. 18). Die Engländer brachen über den unteren Jordan überraschend nach Osten vor, warfen die Sicherungen bei Tell Nimrin zurück und nahmen die Richtung über Es Salt – Suela auf Amman. Infolgedessen wurde der Bhf. Amman geleert und der angekommene Waggon mit dem Brückenmaterial wieder nach Derat gesandt, wo er mit dem 2. Waggon zusammentraf. Der Rest des Kommandos (1 Off., 1 V.F., 3 Pion.) fuhr befehlsgemäß nach Besan und holte von dort aus den Befehl ein, der besagte, daß das Kommando mit Brückengerät durch Fahrzeuge und Tragetiere nach Ed Damje befördert würde, um dort die durch Hochwasser zerstörte Brücke wieder herzustellen. Diese war erst Anfang März von V.F. Konder geschlagen worden.

Am 31. 3. konnte 4° vorm. mit dem Beladen der Fahrzeuge begonnen werden. Nach vier Stunden war die Arbeit getan und dann wurde der Marsch flußabwärts angetreten. Nach manchen Aufenthalten und Fährlichkeiten – 2 Wagen mit Brückengerät stürzten am 1. 4. bei Dunkelheit in einen Abgrund – erreichte das Kommando am folgenden Tage nach 44 stündigem, fast ununterbrochenem Marsch um 4° vorm. Ed Damje. 1 km oberstrom der früheren Brücke, wo jetzt 2 Fähren mit türkischer Bedienung in Betrieb waren, wird an die Herstellung einer Schnellbrücke mit Floßboot gegangen. Aber es war ein Unglückstag. Die Stromgeschwindigkeit betrug 1,5 sec./m., die Breite 38 m. Das Einschieben der Schnellbrücke sollte dadurch erleichtert werden, daß sie gleichzeitig mit dem Vorschieben auch vom jenseitigen Ufer mit Treidelleinen angeholt wurde. Mit Hilfe von 40 Türken wird versucht, die 10 Glieder lange Schnellbrücke einzuschieben. Aber beim 3. Glied reißt die Unterstrom-Treidelleine nach dem jenseitigen Ufer, die Glieder werden oberstrom vom Wasser überspült und kanten – die Unterstromseite nach oben – hoch. Dadurch wurde der Wasserdruck so groß, daß die ganze Brücke nach unterstrom ausgefahren werden mußte. Am anderen Tage ging man in Anwesenheit des Stopi A.O.K. 7 abermals ans Werk. Wiederum kantete die Brücke in Stromesmitte. Am 5. 4. hatte der dritte Versuch dasselbe Mißgeschick.

Nach diesen schwierigen und gefahrvollen Arbeiten, bei denen sich die Pion. Strehle und Trinkmann besonders ausgezeichnet hatten, wurde aus acht Gliedern der Schnellbrücke eine Zugfähre, zwei weitere aus je einem Floßboot eingerichtet.

Nachdem Oberst Essad Bey, der tapfere Kdr. der 3. K.D., die zur Abwehr vom West- auf das Ostufer des Stromes gezogen war und später wieder auf dem Westufer eingesetzt wurde, die Fähren besichtigt hatte, setzten sie am 9. 4. türkische und deutsche Infanterie (2 Kompn. Batl. 703) über.

Einige Zeit später konnte Lt. Singer eine längst beabsichtigte Erkundung der Jordanstrecke von Besan bis Ed Damje ausführen, da ihm – nach seinem Antrag – zwei Kamele zum Transport von 2 Floßbooten stromaufwärts nach Besan zugewiesen worden waren.

Schon der 55 km lange Landmarsch am 18. und 19. 4. war reizvoll. Aber die am 19. 4. beginnende Wasserfahrt talabwärts bei herrlichstem Wetter wurde unvergeßlich und konnte an Moltke's bekannte, abenteuerliche Fahrt im Jahre 1835 Tigris abwärts von Diabekir nach Mossul auf einem Floß von aufgeblasenen Hammelhäuten erinnern. Lt. Singer hatte die beiden Floßboote zuerst hintereinander hängen lassen. Fast lautlos glitten sie mit großer Schnelligkeit (2 sec./m.) den Fluß hinab, an Büschen, Bäumen und hohem Gras vorbei. Oft strichen Reiher vor ihnen ab. Der Jordan schlängelt sich in großen Windungen durch das Tal und schien für die Schiffahrt keinerlei Schwierigkeiten zu bieten. Aber am zweiten Tage (20. 4.) wurde der Eindruck anders. Mächtige Stromschnellen mußten passiert werden. Die Boote wurden getrennt. Es erforderte die größte Aufmerksamkeit, damit die Luftboote nicht von den verborgenen Felsen aufgerissen wurden. Mehrfache Stöße brachten die Gefahr ins Bewußtsein. Wirbel und Ufergestrüpp konnten indessen glücklich überwunden werden, wenn auch zwei Mann ein unfreiwilliges Bad hatten nehmen müssen. Je weiter nach Süden, um so rascher folgten sich die Stromschnellen. Oftmals warfen sie die schwer lenkbaren Boote zum Ufer oder auf Baumstämme unter der Wasseroberfläche. Am Abend des zweiten Tages erhielten die Fahrzeuge von beiden Ufern Gewehrfeuer aus Beduinenlagern. Bisher waren sie an solchen glücklich vorbeigeglitten. Der Mond verzauberte die Landschaft. Schwärme von Tauben, viele Adler und ungezählte Eisvögel strichen beim geringsten Geräusch aus den Bäumen ab. Erst tief in der Nacht war Damje wieder erreicht. Die Natureindrücke der Fahrt waren begeisternd. Das Erkundungsergebnis lautete: „Brückenholz kann in gut gebauten, 2 m breiten, bis zu 12 m langen Flößen bei geschickter Bedienung den Fluß heruntergebracht werden. Mit Kähnen ist der Jordan nicht befahrbar.“

Von diesem Ergebnis konnte Lt. Singer selbst den meisten Nutzen ziehen, da er im Mai persönlich mit einem Zuge der P.K. 205 mit der Aufgabe des Herabflößens betraut worden ist.

Vom 30. 4.–4. 5. fand die 2. Jordanschlacht statt, in der der Engländer wiederum auf Es Salt, aber auch flußaufwärts angriff; daher spielten die Übergangsstellen für die Truppenverschiebungen eine wichtige Rolle (s. Skizze 71). Am 30. 4. abds. waren die 24. J.D. unter dem deutschen Oberst Boehme und die 3. K.D. in der Nähe der Fährstellen von Ed Damje versammelt. Nach Einbruch der Dunkelheit begannen beide Divisionen mit dem Übersetzen. Es gelang vom Feinde unbemerkt. Der 24. J.D. waren die über Besan gerade eintreffenden 1. u. 2. Komp. und M.G.K. des deutschen J.R. 146 unterstellt worden. Auch sie wurden bei Ed Damje übergesetzt. Sie hatten bei ungeheurer Hitze und gänzlichem Wassermangel anstrengende Märsche im bergigen Gelände hinter sich, waren aber „wie neu belebt, als sie hörten, daß es ins Gesicht ging und sie schon vom westl. Ufer aus die jenseits von Süden herankommenden englischen Kolonnen beobachteten.“ (Gesch. J.R. 146 S. 223.)

Der Angriff der 24. J.D. und 3. K.D. konnte am 1. 5. völlig überraschend erfolgen und so eine günstige Anfangslage für die Schlacht schaffen. Es Salt, das im Laufe der Schlacht verlorengegangen war, konnte wieder genommen und befestigt werden. Die 2. Jordanschlacht wurde auf der ganzen Linie gewonnen. Dann trat lange Ruhe ein.

Anfang Juni gab es für unseren Zug eine neue Aufgabe. Er wurde mit Schnellbrückengerät (60 m) über Es Salt und Tell Nimrin nach Tell Haman

gezogen und dort der deutschen M.G.A. des Hptm. v. Sydow zur Verpflegung und Unterkunft angegliedert. Lt. Singer bekam vom türkischen Brig.Kdr., Oberstlt. Kemal, für die Nacht 4./5. 6. den Auftrag, durch Patrouillen die Übergangsmöglichkeiten über den südlichen Teil des Jordans festzustellen. Somit kehrte der Off. wieder in die Nähe seiner früheren Wirksamkeit zurück. Weiter nördl. hatten die Engländer bei ihrem Rückzug von Es Salt auf das Westufer einen Brückenkopf auf dem Ostufer behalten.

Die Patrouille des Lt. Singer war beritten und es gehörten ihr noch V.F. Gathmann und Pion. Smolka an. Weitere Feststellungen waren dem osman. Oberstlt. Weiß übertragen worden, so daß die Patrouille insgesamt bestand aus: 2 deutschen, 1 türkischen Off., 2 Pion., 5 Leuten der M.G.A., 12 türkischen Kavalleristen und 1 Beduinenführer. Als Rückhalt standen bei Tell Rassul und Kabr Fendi el Feis stärkere türkische Postierungen bereit.

Mitternachts wird dem Südufer des Wadi er Rame entlang das Jordantal erreicht. Aber das dichte Gestrüpp am Flusse selbst erlaubte nicht, bei Dunkelheit an ihn heranzukommen. Die Patrouille wurde nun geteilt in einen größeren Teil mit M.G. als Rückhalt und in die eigentliche Erkundungspatrouille, die von Lt. Singer geführt worden ist. Sie erkundete mit Anbruch der Helligkeit und stellte fest, daß von der Mündung des Wadi er Rame ab auf etwa 1 km Länge der Jordan — entgegen der Eintragungen auf der Karte — in zwei Armen verlief, zwischen denen sumpfiges, dicht bewachsenes Gelände lag, so daß diese Strecke für ein Übergangsunternehmen nicht in Frage kam. Hingegen war die südl. anschließende Strecke von etwa 500 m Länge, auf welcher der 50 m breite Fluß zwischen flachen, von schmalen Schilfstreifen bestandenen Ufern verlief, für den Übergang mit Floßbooten gut geeignet. Die Verwendung des Schnellbrückengerätes mußte auch hier wegen der Stromgeschwindigkeit nach den Erfahrungen von Ed Damje ausscheiden. Während der Erkundungen wurde die Patrouille ständig und stark von feindlichen M.G.-Postierungen auf dem Westjordanufer und Nordufer des Wadi er Rame beschossen. 10.30 vorm. war man wieder in Tell Haman. (Der Erkundungsbericht fehlt.)

Am folgenden Tage wurde Lt. Singer als beratender Pion.Off. zum Brigadestab kommandiert, erkrankte aber am 9. 6. an einem Fieberanfall, der auf eine alte Kriegsverwundung zurückzuführen war. Da eine Operation nötig wurde, mußte Lt. Singer am 11. 6. schweren Herzens seinen Zug verlassen; er kam ins Lazarett nach Damaskus. Nach Genesung wurde er gemäß Verfügung der Heeresgruppe am 8. 7. zur Pion.Insp. bei dieser nach Nazareth kommandiert und schied damit aus der P.Abt. 701 aus.

Von nun an wurde das Kommando zum Wegebau und zu Befestigungsarbeiten verwandt. Am 20. 6. übernahm Hptm. Jahr die Führung des Zuges und hatte am 24. 6. Gelegenheit, als Führer einer zusammengestellten „deutschen Sturmkompagnie" eine gewaltsame Erkundung des Jordans zwischen Ain el Charrar und El Henn auszuführen (s. Skizze 72). Es sollte besonders festgestellt werden, ob der Gegner Befestigungen auf dem östlichen Ufer hatte, ob brauchbare Wege zum Jordan führten und ob Übergangsgelegenheiten vorhanden wären. Die Sturmkomp. setzte sich zusammen aus dem Pion.Zug, einer Gruppe der 10./IR. 146 (diese Komp. pflegte sich bei Patrouillenunternehmungen besonders auszuzeichnen) und aus 2 l. M.G. der deutschen M.G.Abt. Gleichzeitig ging

eine türkische Sturmkomp. rechts von der unsern und eine Eskadron links von uns vor.

Es war angenommen worden, daß schon Kabr Fendi vom Feinde stark besetzt und nur nach hartnäckigem Nahkampf zu nehmen sei. Auch mit starker Besetzung des Geländes bis zum Jordan und des Westufers wurde gerechnet. Die Div. hatte sich daher hinter der Linie Kabr Mdschahid – Tell er Name versammelt.

10° abds. begannen die Erkundungstruppen den Vormarsch. Das Ziel der deutschen Sturmkomp. war die weltberühmte „Taufstelle" (Hadschle) am Jordan. Man gelangte wider Erwarten bis an den Fluß heran und vermißte nun sehr das Übersetzgerät. So konnten nur mehrere Fernsprechleitungen, die in n.s. Richtung liefen, zerstört werden. Nach Erledigung ihres Auftrages kehrten die Sturmkompn. 4° vorm. nach Kabr Fendi zurück. Der Abmarsch der Division ins Wadi el Keffren-Lager begann 11° vorm. Die Sturmkompn. deckten den Rückzug. Die Mittagsglut in der Jordan-Ebene war erschöpfend, zumal da der Weg über unebenes, mit Dornengestrüpp bewachsenes Gelände und mehrfach durch Wasserläufe führte, die bis zu den Knien durchwatet werden mußten.

Die nächste Zeit wurde zum Stellungsbau verwandt, wobei unseren Pion. vielfach die Aufgabe zufiel, die Türken zu unterweisen und anzustellen. Aber der Gesundheitszustand war schlecht. Die Tageshitze erlaubte die Arbeit nur in den frühen Morgen- oder Abendstunden und ließ am Tage keinen Schlaf zu. Die Stunden der Arbeit mußten daher der Ruhezeit entzogen werden. Nur vier Stunden konnte täglich gearbeitet werden. Von den 36 Köpfen des Zuges waren meist bis zu 30 krank. Die Temperatur kam in den Zelten oder Schilfhütten bis auf 45° Celsius. Die Verpflegung litt unter den Nachschubschwierigkeiten. So schritten die Arbeiten nur langsam fort. In den ersten Julitagen gab es Gelegenheit zu eigenartiger Hindernisarbeit am Stützpunkt 1 der deutschen M.G.Abt. nördl. des Wadi Keffren. Die große Menge der vor dem Stützpunkt stehenden Dornbüsche, die für das Land so bezeichnend sind, wurden mit Stacheldraht umsponnen und die Zwischenräume mit abgeschlagenen Dornenzweigen ausgefüllt. Es entstand dadurch ein unregelmäßiges, aber sehr wirksames Hindernis.

Der Handstreich gegen den Berg Msallabe.

Gleichsam als Abschluß der selbständigen Tätigkeit des Zuges Singer kann ein größeres Unternehmen vom 14.–16. 7. gelten, das – der Temperatur nach – zum heißesten Gefecht des Weltkrieges führen sollte. Es war erstaunlich, daß die deutschen Truppen hierbei ausdauern konnten (s. Skizze 73).

Der Heeresgruppe kam viel darauf an, den Berg Msallabe auf dem westl. Jordan-Ufer wegnehmen zu lassen, um dadurch eine Verkürzung der Front zu erreichen, die sich in großem, dünn besetzten Bogen vom linken Flügel 7. Armee zum rechten Flügel 4. Armee hinzog. Die türkische 53. J.D. mit den deutschen Batln. 701 und 703 und einer Komp. R.Jäg.B. 11 sollten den Hauptangriff zwischen dem Wadi Audscha und dem Wadi Mellahah ausführen, während zwischen letzterem und dem Jordan der Nebenangriff von der 24. J.D., 3. K.D. und dem III./146 geführt werden sollte. Führer des „Handstreichs" war der Kom.Gen. des XX. A.K., Ali Fuad Pascha.

Die 4. Armee auf dem Ostufer hatte gleichzeitig lebhaft gegen den unteren Jordan zu demonstrieren, um des Feindes Aufmerksamkeit dorthin zu lenken. Diese letztere Aufgabe war, unter Unterstützung durch die Artillerie des VIII. A.K., der K.Br. des Obersten v. Schierstädt mit der unter Hptm. v. Sydow stehenden M.G.Abt. und unserer P.Abt. zugewiesen (s. Skizze 74). Die Brigade ging am 14. 7. in Richtung auf die „Taufstelle" vor. Gegen Mittag entwickelte sich starke feindliche Kavallerie mit Panzerwagen gegen sie. Kaltblütig ließ sie Oberst v. Schierstädt auf nahe Entfernung herankommen und empfing sie dann mit einem vernichtenden Feuer. Sie flutete zurück. Bald darauf erging es einer indischen K.D., die sich aus dem südl. Teil des Brückenkopfes entwickelt hatte und gegen den südl. Teil des VIII. A.K. anritt, noch schlimmer. Am späten Abend machte der Feind den vergeblichen Versuch, die Brig. Schierstädt von ihrem Rückzug abzuschneiden. Teile des türkischen Kav.R. 11, das gerade mit uns zusammengewirkt hatte, verfehlten in der Dunkelheit den Anschluß an die Brigade und gerieten in Gefangenschaft.

In diesem Rahmen hatte unsere Abt. die eindrucksvollsten Erlebnisse. Während bei El Henn die 10./146 und der Pion.Zug über den Jordan setzen sollte, hatte das R.R. 7 diesen Übergang nach Norden zu decken, R.R. 11 als Rückhalt zu dienen. R.R. 9 sollte auf die „Taufstelle" vorstoßen, und das Maultier-Rgt. die Sicherung des Ganzen nach Norden gegen die englische Brückenkopfstellung übernehmen. 2 Geschütze wurden nach Kabr Fendi vorgezogen, um die feindlichen Lager bei Jericho zu befeuern.

9° abds. (14. 7.) marschierte der Pion.Zug mit 3 Floßbooten und gemeinsam mit 10./146 von Tell er Rame nach Tell Rassul. Weiter ging es das Wadi ed Dschorfe entlang, dann nach Norden durch dichtes und mannshohes Schilf und hohes Dornengestrüpp, das die Orientierung und das Vorwärtskommen erschwerte. Die Sterne am Himmel bildeten den einzigen Wegweiser. Besonders das Bootsgerät kam langsam durch das Schilf. 10./146 schritt daher voraus zum Wadi er Rame, wurde aber dort am vereinbarten Platze später von den Pion. nicht wieder angetroffen. Hptm. Jahr reitet Patrouille nach ihr und kommt dabei in das Feuer eines eingegrabenen englischen Postens; er wird dabei an der rechten Hand leicht verwundet. Sein Pferd bricht im Feuer zusammen. Kriechend arbeitet er sich zurück und langt erst 3.30 vorm. bei seinem Zuge wieder an. In der Hoffnung, daß inzwischen 10./146 am Jordan angekommen sei, stieß der Pion.Zug über das Wadi er Rame auf El Henn vor. Er geriet hierbei allmählich in feindliches Feuer von beiden Flanken, von vorwärts und von rückwärts und ging daher zum Wadi er Rame zurück, um an diesem entlang den Jordan zu erreichen. Aber das Wadi lag plötzlich im Strichfeuer eines M.G. Utff. Jakob wird am linken Oberschenkel schwer verwundet. Man zieht sich auf das Ostufer des Wadi an den linken Flügel des dort in Stellung gegangenen R.R. 11 heran. Der Tag war längst heraufgestiegen, die Sonne brachte unbarmherzig die Hitze auf 55°. Die kahlen, deckungslosen Kalkberge strahlen sie zurück. Alles Getränk war aufgebraucht.

Da geschah zwischen 11° und 12° mittags eine feindliche Umgehung des R.R. 11, die bald zu seiner Auflösung führte (s. Skizze 75). Mittags standen die Pioniere allein (die Tragetiere mit dem Floßbootgerät waren rechtzeitig nach Kabr Fendi abgesandt worden), hatten nach allen Seiten zu feuern und zogen sich fechtend vor einer sie umgehenden feindlichen Kav.Abt durch das Wadi zurück,

um Anschluß an das R.R. 7 oder an das Gros der Div. zu suchen. Aber die feindlichen Reiter tauchten allerorten auf und, wenn sie auch durch manche Salve zum Stutzen gebracht wurden, so war doch der Zug von allen Seiten eingeschlossen, als auch von Norden her eine feindliche Patrouille das Wadi herabritt. Da gelang es – nach einer letzten Salve – in einem hohen Busch an dem fast senkrechten Ostrand des Wadi zu verschwinden. Nach wenigen Minuten erschienen von Süden her Australier und durchsuchten mit ihren Lanzen vergebens das dichte Gestrüpp. Englische Offiziere mit türkischen Gefangenen ziehen vorbei. Die Australier schließen sich an. Meldereiter kommen und gehen. Türkische Pferde werden vorbeigetrieben. Aber auch viele reiterlose englische Pferde jagen umher und lassen auch auf starke englische Verluste schließen.

Gegen 3° nachm. zog etwa 100 m von uns ein Posten von 15 – 20 Mann zu Fuß am Rande des Wadi auf, das durch eine Postenlinie besetzt zu werden schien. So wurde die Dämmerung abgewartet. Seit Mittag fehlte jeder Tropfen Flüssigkeit. Deshalb ans Wasser! Gut war es nicht, und doch hat ein jeder mindestens sechs Flaschen in sich aufgesogen, bis 9° abds., von einzelnen Schüssen begleitet, der Abmarsch gewagt worden ist. Am 16. 7. – 2° vorm. war man, vollkommen erschöpft, im Lager angelangt, 1 Mann vermißt, 1 Utff. schwer, der Hptm. leicht verwundet – aber die Aufgabe des Unternehmens im ganzen auf dem östl. Jordanufer war insofern geglückt, als mehrere feindliche Kav.Rgt. gebunden worden waren.

Die Hauptunternehmung war allerdings ein schwerer Mißerfolg. Wie diesseits die Pioniere sich von der türkischen Kavallerie verlassen sahen, so blieben auf dem Westufer die deutschen Truppen in der 2. englischen Linie, in die sie eingebrochen waren, allein. Die türkische Infanterie versagte völlig. Allerdings hatten die so angriffsfreudigen Bat.Kdr. des Asienkorps von vornherein schwere Bedenken gegen das ganze Unternehmen geltend gemacht – vergebens! Erst nach seinem Scheitern erkannte jetzt unzweifelhaft der Heeresgruppenführer den Rückgang in der Kriegstüchtigkeit der türkischen Truppen, von denen künftig als höchste Leistung nur noch das Standhalten bei feindlichem Angriff erhofft werden konnte.

Die folgenden Wochen vergingen mit Hindernisbau im großen Maßstabe. Aber am 25. 8. abds. marschierte der Zug befehlsgemäß nach Mafid Dschozele (24. J.D.) ab, um dort den Wasser- und Brückendienst zu übernehmen. Er bezog dort ein Lager im Ufergestrüpp am Ostufer des Jordans und begann alsbald mit dem Heranflößen von Material von Ed Damje her. Es gestaltete sich bei dem wechselnden Strom recht schwierig; denn der Jordan zeichnet sich durch zahllose Windungen mit Stauungen und Stromschnellen aus. Es kenterte infolgedessen (30. 8.) ein Floß, die Fahrmannschaft stürzte ins Wasser und konnte sich, unte Verlust aller Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Gewehre, nur mit Mühe retten.

Mit Ende August trafen die ersten Teile der P.Abt. 701 ein und die Selbständigkeit des „Zuges Singer" hatte hiermit ihr Ende gefunden. Die Abt. begann mit den Vorarbeiten zum Brückenschlag, während 12 Mann nach Samach fuhren, um das dort lagernde Bauholz auf dem Jordan von Dschesir herabzuflößen. Am 18. 8. trafen sie ein, aber schon am folgenden Tage brach der große feindliche Angriff los, die „Palästinaschlacht" begann. (19. 9. bis 5. 10.) (s. Skizze 76.)

Im Küstenabschnitt fing es an. Die Engländer fanden dort nur geringen Widerstand und führten – starke Reitergeschwader voraus – ihre Bataillone durch die klaffende Bresche nach Nordosten vor. Die 8. Armee war alsbald in Auflösung. Schon nachmittags war die Rückzugsstraße Messudije–Dschenin mit zurückflutenden Massen verstopft. Allein das Asienkorps, die linke Gruppe der 8. Armee, hielt stand. Aber die unterstellte 19. J.D. bei Kafr Kasim verlor auch schnell ihren Halt. Oberst v. Oppen mußte infolgedessen die ganze linke Gruppe kämpfend zurücknehmen. Die rechte Flanke war entblößt. – Die 7. Armee folgte der Rückwärtsbewegung, um den Anschluß rechts nicht zu verlieren, aber es geschah von Abschnitt zu Abschnitt und in Ordnung. Ebenso war es bei unserer 24. J.D. im Jordantal.

Am 20. 9. überfiel englische Kavallerie (s. oben) das H.Qu. des Heeresgruppenkommandos in Nazareth, aber ohne den Oberbefehlshaber gefangen nehmen zu können. Er verlegte das H.Qu. nach Tiberias am See Genezareth und dann nach Damaskus. Er befahl nun auch der 4. Armee, alsbald den Rückzug nach Norden einzuleiten.

Unsere Pioniere hatten am 18., 19. und 20. 9. noch weiter an der Brücke gebaut. Am 20. 9. setzte sich Hptm. Jahr mit dem deutschen Chef des Generalstabes 4. Armee in Verbindung und schlug vor:

1. den Bau einzustellen,
2. die Brücken von Umm es Schert und Mafid Dschozele zur Zerstörung vorzubereiten und die halbe Abt. nach Ed Damje zu senden, weil dieser Übergang für unsere Truppen einzig in Betracht kam.

Der Vorschlag wurde abgelehnt. Als aber am 21. 9. die Nachrichten immer bedrohlicher wurden, stellte die Abt. im Einverständnis mit dem Kdr. der 24. J.D. die Arbeiten ein und begann mit den Vorbereitungen zur Zerstörung der Brücken von Umm es Schert, nördl. davon und bei Mafid Dschozele. Im Laufe des Vormittags befahl dann A.O.K. 4 im gleichen Sinne. Nach Einbruch der Dunkelheit gingen die Zerstörungen an den beiden erstgenannten Brücken vor sich und waren 12.30 beendet. Zum großen Teil bis an den Bauch im Wasser, in kalter Nacht, hatten die Pioniere zu arbeiten und verdienten Anerkennung. Bei Umm es Schert arbeiteten sie ohne Schutz, vor den englischen Posten, da die türkischen Posten vor der verabredeten Zeit abgebaut hatten.

Am 22. 9. – 1.20 vorm. kamen die Sprengtrupps in Mafid Dschozele an. Hier war inzwischen die Brücke zur Sprengung vorbereitet und die südl. war bereits 1° mittags von der türkischen Bedienung gesprengt worden. Die nördl. Fähre wurde gegen 10° abds. gesprengt, als ein feindlicher Flieger das etwa 1 km nördl. gelegene D.St.Qu. „angriff". Diese Fähre, die am Hauptwege lag, hatte bis zuletzt intakt bleiben und die letzten Patrouillen übernehmen sollen. Um sich diesem Auftrag zu entziehen, hatten es die Fährmannschaften vorgezogen, die Fähre zu sprengen und eine Fliegerbombe vorzutäuschen.

Der Abbau des türkischen Nachhutregiments, das brückenkopfähnlich um die Laufbrücke herum aufgebaut war, versagte vollkommen. Auf dem westl. Ufer sollten noch Patrouillen stehen, die unsere Arbeiten schützen sollten. Diese gingen aber vor unseren Augen zurück und wurden auf dem Ostufer aufgestellt. Kaum hatten unsere Arbeiten zur unmittelbaren Vorbereitung der Sprengung begonnen, als aus den Büschen am westl. Brückeneingang lebhaftes Feuer auf die Brücke

eröffnet wurde, die im Glanze des Vollmonds dalag. Die auf ihr befindlichen Pioniere konnten sich nur durch Sprung in die Fluten des Jordans retten. Als sie aus dem Wasser stiegen, empfingen sie bereits englische Patrouillen mit dem Rufe „hands up". Nur durch geistesgegenwärtiges Verhalten gelang es der ganzen Sprenggruppe, die von Hptm. Jahr selbst geführt wurde, im Schutz der Büsche zu entkommen.

Unterdessen war am 21. 9. vorm. der Stab der 24. J.D. nach Ed Damje abgerückt. Die P.Abt. sollte, nach Zerstörung der Brücken, mit dem dort als Nachhut verbliebenen J.R. folgen. Gegen 1° nachts rückte das Gros der Abt. nach Ed Damje ab. Als es dort ankam, war Infanteriefeuer an der Brückenstelle zu vernehmen. Bei Anbruch der Helligkeit drangen die ersten feindlichen Schwadronen dicht gedrängt über die Brücke. Die Abt. erhielt von der Div. den Befehl, sich sofort in das Wadi Zerka an das Gros der Div. heranzuziehen. Eine aus eigenem Antrieb entsandte Patrouille unter V.F. Langhammer, die die Brücke zerstören sollte, fand sie bereits vom Feinde besetzt. Es war die wichtigste und jetzt einzige Brücke zwischen West- und Ostjordanland, die jetzt fast kampflos in Feindeshand fiel. So rächte sich die Abweisung des rechtzeitigen Vorschlages des Hptm. Jahr, die halbe Abt. nach Ed Damje vorauszusenden.

Das Nachhut-Detachement in Mafid Dschozele hatte am 22. 9. vorm. Offizierpatrouillen entsandt, die alle nicht wiederkamen. Die Verbindung nach Norden schien dem Rgts.-Kdr. unterbrochen. Er glaubte, seinen Auftrag, nach Danje abzurücken, nicht erfüllen zu können und marschierte nach Osten auf Es Salt ab, der Pioniertrupp zunächst in der Nachhut als Nachspitze. Beim Aufstieg aus der Jordanebene bot sich dem Auge das Bild der Unordnung. Jede Komp. marschierte nach Gutdünken. Kein Offizier wußte den Weg. Ganze Gruppen blieben liegen und warteten die Ankunft der Engländer ab. Klar hob sich vom Nachthimmel das Profil des Nebi Oscha nördl. Es Salt ab. Dorthin marschierten wir nun selbständig. Der Marsch war sehr beschwerlich. Soweit nicht das Gepäck beim Sprung in den Jordan hatte im Stich gelassen werden müssen, mußte es jetzt preisgegeben werden. Gänzlich erschöpft erreichte die Gruppe am 23. 9. — 9° vorm. die Höhen. Hptm. Jahr ritt nach Es Salt, um vom A.O.K. 4 Befehle zu holen. Er traf es nicht an, denn es war abgerückt. Er erlebte dort einen schweren Fliegerangriff nach dem anderen. An mehreren Stellen brannte schon die Stadt. Die arabische Bevölkerung nahm eine drohende Haltung an. Sie plünderte schon das Proviantamt. Die Straßen waren durch zusammengeschossene Tragtier- und Fahrzeug-Kolonnen verstopft. Das deutsche Munitionsdepot mit 800 000 Infanteriepatronen wurde vom J.R. 146, das nachmittags den Rückmarsch nach Norden antrat, in Brand gesteckt.

Hptm. Jahr ritt zur Gruppe zurück und führte sie nachmittags über Salt nach Suela, wo sie am 23. 9. nachts 11° eintraf. Dort fand sich eine Versprengten-Abt. von 80 Mann des J.R. 146 vor, deren Führung dem Hptm. Jahr überantwortet wurde. Es war befohlen, sofort auf Amman weiter zu marschieren. Mitternachts 23./24. 9. geschah dies. 8° vorm. war Ankunft und jetzt wurde die Abt. Jahr dem Kommandanten von Amman, dem Obersten v. Schierstädt, unterstellt. Dieser machte den Hptm. Jahr zum Führer der Vorhut eines gemischten Detachements, das sich zusammensetzte aus

der Versprengtenabteilung,
dem Pionierzug,

der türkischen M.G.Schule mit 4 M.G.,
1/2 türk. Geb.Kan.Batt. (1 Geschütz) und
1 Fliegerabwehrkanone.

7° abds. begann der Marsch, der am 24. 9. – 6° morg. zunächst in Zerka an der Hedschasbahn endete. 5° nachm. ging es weiter, ohne Verpflegung, ohne Wasser. In völliger Erschöpfung wird 7° vorm. Bhf. Mefrak erreicht. Das lagernde Detachement wurde nachm. von Beduinen angegriffen. Ein Mann fällt, 7 Tragetiere werden getötet. Es wird weitermarschiert. Nur unter den größten Beschwerden und mit vielen eingelegten Halten kommt man am 26. 9. – 6° vorm. am Eisenbahnblockhaus, 4 km südl. Derat an, wo sich das Detachement auflöste. Nur der Pioniertrupp und die Versprengten-Abt. bleiben beisammen. In Derat forschte Hptm. Jahr nach dem A.O.K. 4, um Befehle zu erhalten. Es war aber wiederum längst abgerückt. Es gelang nun, die Abt. in den 5° nachm. abfahrenden Zug – den letzten – zu bringen. Nach eintägigem Aufenthalt in Esra, wegen Streckenstörung, wurde Damaskus erreicht, das ganze Asienkorps nach Rajak weitergeleitet, wo man endlich am 28. 9. mit dem Gros der Pion.Abt., das am Abend vorher eingetroffen war, Wiedersehen feiern konnte.

Erlebnisse der Hauptabteilung.

Die Hauptabteilung war am 22. 9. mit der 24. J.D. von Ed Damje in nördl. Richtung abmarschiert. In dem gebirgigen Gelände mußten sämtliche Fahrzeuge, auch die Feldküche, zurückgelassen werden. Beim Weitermarsch am 23. 9. stieß man gegen 5° nachm. auf die Reste des Asienkorps, die sich unter Oberst v. Oppen durch gewaltsamen Durchbruch über den Jordan der englischen Gefangenschaft entzogen hatten. Es wurde durch das Wadi el Jabis (linker Zufluß zum Jordan) über Er Remte auf Derat marschiert. Dieser Ort wurde zwar ohne Kampf, aber unter unsäglichen Schwierigkeiten am 25. 9. erreicht. Dort übernahm Lt. Leibrandt die Abt. Anderen Tages war Abfahrt mit der Bahn. Aber bei Ghazal hatten die Beduinen die Bahnstrecke auf 1500 m Länge zerstört, so daß die Abt., durch Infanterie verstärkt, bis 5° nachm. die Strecke erst wiederherstellen mußte. Über Damaskus ging dann die Fahrt nach Rajak. Hier wurde die wiedervereinte Abt. neu zusammengestellt und zu infanteristischer Verwendung dem I. Batl. 701 unterstellt. Aber Ruhe gab es gerade für die Pion. nicht (s. Skizze 77). Schon am 29. 9. hatten sie sich wieder von ihrer technischen Seite zu zeigen. Es war der Vormarsch englischer Kräfte auf Dschedede und die Meißner Pascha- (Name des um den Bau der Heschasbahn und der Zufuhrstrecke Haifa – Derat hochverdienten, deutschen leitenden Oberingenieurs) Straße gemeldet worden. Alsbald wurde unsere Abt. mit dem Batl. 701 auf Lastkraftwagen über Storad zum Schutze der genannten Straße entsandt. Man mußte sich mit Sperrungen durch gefällte Bäume und mit Untergraben der Straßenschüttung begnügen, da es an Sprengstoff mangelte. Ein Sprengkommando unter Lt. Knob hatte aber die Straßenbrücke bei Saghbin durch Sprengung vollständig zerstören können. Es wurde am 1. 10. von Lt. Leibrandt mit Lastkraftwagen zurückgeholt, und am anderen Tage marschierte die Abt. als Nachhut des Batls. 701 nach Storad ab. Dort gliederte sich die Truppe in die Marschordnung des Asienkorps ein, das nach Baalbek zurückging.

Unsere Abt. marschierte am Ende des Haupttrupps der Nachhut, hinter dem Batl. 702. In der Frühe des 3. 10. gelangte die Kolonne nach Baalbek und bezog am Bahnhof O.V. Denn das Korps wurde in 2 (!) Zügen nach Aleppo abtransportiert, unsere Abt. im 2. Transport am 4. 10. — 5° vorm. zusammen mit dem Batl. 701, Art.Abt. 701 und der Eskadron. Es war eine schleppende Fahrt von rund 250 km in 4½ Tagen. Es fehlte an Kohlen und an Betriebsmaterial, und große Aufenthalte in Homs und Hama waren die Folge. Am 8. 10. wurden wir in Aleppo 3° nachm. ausgeladen, biwakierten in schlechter Gesundheit am französischen Bahnhof, wurden tags darauf mit Winterwäsche neu eingekleidet und fuhren mitternachts weiter nach Yenidze. Nach der Fahrt über den Amanus gelangte der Transport über Adana dorthin. An der Straße nach Tarsus wurde ein O.V. aufgeschlagen.

Das Asienkorps wurde um Yenidze als Küstenschutz-Detachement zusammengezogen. Denn bald wurden feindliche Schiffsbewegungen im Golf von Alexandrette lebhaft und die Küste wurde beschossen. Gerüchte wollten von Waffenstillstandsverhandlungen der Türkei in Konstantinopel wissen.

In der Zeit vom 12. 10. bis Monatsende war endlich Gelegenheit, die Truppe wieder aufzufrischen. Sie war, besonders gesundheitlich, stark heruntergekommen. Bald aber konnte wieder exerziert werden, Märsche gemacht und Spiele veranstaltet werden. Als 2 M.G. überwiesen wurden, begann die Ausbildung von 16 Mann an dieser Waffe. Man konnte nicht wissen . . . In dieser Zeit erhielt der Abt.Führer einen bedeutsamen Auftrag. Am Taurus gedachten die Türken, sich unter Führung des Gen. v. Liman dem Engländer zur Entscheidungsschlacht zu stellen. Für den Fall eines ungünstigen Ausganges waren vom Hptm. Jahr alle Vorkehrungen zu treffen, um die Kilikische Pforte, eine zu mehreren hundert Metern sehr steil aufsteigende und mehrere Kilometer lange Straßenschlucht von oft nur 10 m Breite nachhaltigst zu zerstören. Die Erinnerung stieg auf an die Großen der Geschichte, die in grauer Vorzeit dort schon auf dem Kriegspfad wandelten. Die Paßstraße hatte schon Alexander dem Großen und Kaiser Barbarossa als Einfalltor gedient. Der Kaiser fand im Kilikischen Flusse Saleph seinen Tod, soll aber im Kyffhäuser schlafen, um einst Deutschlands Macht wiederherzustellen.

Ein ähnlicher Auftrag war gegeben für den kaum fertiggestellten 14 m langen Eisenbahntunnel des Taurus. Die Verpflegung stieß in der ersten Zeit auf große Schwierigkeiten. Für Lebensmittel ließen sich die Türken, die die Notlage ihrer bis zur Aufopferung getreuen deutschen Bundesgenossen in rücksichtslosester Weise ausnutzten, unglaubliche Preise bezahlen. Auch fehlte es an jeglichem Koch- und Küchengerät.

Am 31. 10. 18 erfuhr man vom eingetretenen Waffenstillstand der Türkei mit der Entente. Das war das Ende der Waffenbrüderschaft im heißen heiligen Lande! Gen. Liman v. Sanders, der seit dem 23. 10. in Adana weilte, übergab auf telegraphische Weisung des Großvesirs den Oberbefehl an Mustapha Kemal Pascha. Er sollte die schnelle Rückführung aller deutschen Offiziere und Truppen nach Konstantinopel einleiten. Diesen war durch die Waffenstillstandsbedingungen der freie Abzug aus der Türkei zugesichert worden, vorausgesetzt, daß die Paßstraße und der Tunnel im Taurus unversehrt übergeben wurden. Man sieht, daß uns die Engländer richtig eingeschätzt hatten; die Sprengungen mußten nun unterbleiben.

Das Asienkorps schied aus der Fieberebene von Adana unter dem schmerzlichen Eindruck, seinen Führer, den Obersten v. Oppen, ein leuchtendes Vorbild seiner Truppen, an Cholera verloren zu haben. Zu unserer Abt. traten alle Angehörigen der P.E.Abt. und der M.W.Züge 701–703 über. Sämtliche Ausrüstungsstücke, Pferde und Fahrzeuge mußten den Türken übergeben werden, und mit dem 2. Transport traten wir am 31. 10. – 11° abds. die Fahrt nach Norden an. Die Wagen waren übermäßig eng beladen. Erst am 8. 11. kamen wir in Haidar Pascha wieder an – ein trauriges Wiedersehen! Wir bezogen Biwak im Lager Kadiköi, das der Chef des englischen Generalstabes, Gen. Fuller, am 29. 11. besuchte. Uns war volle Bewegungsfreiheit gewährt worden. Unter Hptm. Jahr wurden sämtliche Pion.Formationen zum „P.B. des Asienkorps" zusammengefaßt. (P.K. 205, P.Abt. 701, Pion.Kdo. Leppin, Gebirgsblinkerzug 27.)

Am 9. 12. wurde das Asienkorps entwaffnet. Off. und Utff. durften aber das Seitengewehr behalten. Zwei Tage später kam der Internierungsbefehl. Nur zu bestimmten Zeiten und in gewissen Grenzen durften sich die Truppen bewegen. Der Dienst der Abt. bestand im Zeltebau unter dem Lageroffizier.

Am 4. 1. 19 wurde die Abt. mit dem ganzen Asienkorps auf der Insel Prinkipos (die Prinzeninseln liegen im Marmara-Meer südl. Konstantinopel), wo sich Gen. Liman v. Sanders schon seit 14 Tagen befand, interniert. Die Bewegungsfreiheit war auf die Insel beschränkt, aber auch bis 8° abds. begrenzt. Die Abt. lag im syrischen Waisenhaus in Massenquartier.

Der Rücktransport nach Deutschland sollte zu Schiff geschehen, aber es hatte lange Zeit an Schiffen und Kohlen gefehlt. Im ganzen mußten gegen 10 000 Köpfe befördert werden. Endlich am 1. 2. 19, wurden wir auf Mahonen wieder nach Haidar Pascha gebracht, dort entlaust und auf dem Frachtdampfer „Lilly Rickmers" zusammen mit dem I. Batl. 701, der Felda.Abt. 701, Kraftfahr- und M.G.Truppen verladen. Aber noch einmal sollte „die Eile vom Teufel" sein, und das wurde jetzt besonders schmerzlich empfunden. Als Grund der Verzögerung wurde angegeben, daß die Reise über Italien gehen sollte, die Erlaubnis dieses Landes stehe aber noch aus.

Da das Betreten des türkischen Bodens jetzt zwar gestattet, aber nur in geschlossenen Abt. erlaubt war, machte das Batl. zwei geschlossene Ausflüge, am 11. 2. nach Tschamlitsche, am 21. 2. nach den „Süßen Wässern Asiens". Am 25. 2. wurde über Skutari Beilerbei besucht.

Am 25. 2. traf endlich die Abfahrtserlaubnis über Hamburg ein. Am 1. 3. 19 wurden die Anker gelichtet, am 10. 3. in Gibraltar Kohlen eingenommen, am 17. 3. Dover passiert und am 20. 3. Cuxhaven erreicht. Unser Oberbefehlshaber, Gen. v. Liman, war mit „Etha Rickmers" vorausgefahren, ist aber, unter Bruch mit allen Abmachungen, in Malta aus dem Schiff genötigt und zum Kriegsgefangenen gemacht worden. Erst am 21. 8. 19 haben ihn die Engländer freigegeben. Durch diese Behandlung unseres obersten Führers ist uns noch in der Heimat wieder zum Bewußtsein gekommen, von welcher Art der Feind war, mit dem wir im Heiligen Lande die Klinge gekreuzt haben.

Gebirgs-Minenwerfer-Kompagnie 176

(Geb.M.W.K. 176)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher

Hierzu Skizze 78–81.

Gebirgs-Minenwerfer-Kompagnie 176

(Geb. M. W. K. 176)

bearbeitet

durch Oberleutnant a. D. Stiffler

Ohrgn Stlgs. 78–81.

Gebirgs-Minenwerfer-Kompagnie 176.

(Geb.M.W.K. 176.)

Die Geb.M.W.K. 176 führte ihren Ursprung auf einen Erlaß des Kriegsministeriums vom 14. 12. 1916 zurück, nach dem diese Komp. aus den bisher bestehenden M.W.Abt. 350, 351 und 352 zusammen zu stellen war. Diese Abt. befanden sich seit kurzem in Üsküb in Mazedonien unter dem Oberkommando der Heeresgruppe von Below. Es stellten zu der neu zu bildenden Komp.:

Abt. 350	2 Off.	46	Pion.
" 351	—	16	"
" 352	2 Off.	42	"
Feldrekrutendepot . .	2 "	33	"
M.W.Schule . . .	—	5	"
		142	Pion.

Ein Teil der Off. und Mannschaften war aus der Versuchskomp. des G.P.B. hervorgegangen.

Die Erlebnisse der Abteilungen.

1. **Die M.W.Abt. 350** wurde beim G.P.E.B. Berlin — mit dem 10. 1. 16 beginnend — aufgestellt. Die Stärke betrug 47 Mann, der Führer war Lt. d. R. Kosin. Am 2. 3. 16 begann die Sonderausbildung auf der M.W.Schule Markendorf. Der Abtransport ins Feld begann am 19. 5. 16 zugleich mit den Abt. 351 und 352. Transportführer des Ganzen war Lt. d. R. Kosin. Die Fahrt ging durch Österreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und die Türkei und endete zunächst in Konstantinopel. Quartier wurde am 27. 5. auf dem stattlichen deutschen Handelsdampfer „Corcovado" bezogen. Zur Weiterfahrt mußte der Wagenpark jeder Abt. auf 7 Gebirgswagen vermindert und die Wagen für Ochsenbespannung umgebaut werden.

Während die Abt. 351 und 352 zunächst noch in Konstantinopel zurückblieben, setzte die Abt. 350 am 17. 6. nach Haidar Pascha über, der Kopfstation der anatolischen Bahn, eines ursprünglich deutschen Unternehmens zur Erschließung Kleinasiens, und trat die Bahnfahrt nach Konia an, wo sie am 29. 6.

eintraf (750 km) (s. Skizze 78). Auf der ungeheuren Hochebene war kaum ein Baum oder Strauch zu sehen gewesen. Zum Schutze gegen Seuchen wurde befohlen, zweimal täglich die Kleidung auf Ungeziefer zu untersuchen. Das Kratzen war schon geübt worden. Jenseits Konia zeigten sich schon die Folgen der künstlichen Bewässerung, die das Gebiet anbaufähig gemacht hatte, ebenfalls eine vorwiegend deutsche Leistung. Am 20. 6. kam man in Bosanti im Taurusgebirge an, das sich bis zur Höhe von 3600 m erhebt. Die Bahn war erst im Bau. Von hier aus geht die Paßstraße durch die Kilikische Pforte über den Taurus. Die Lebensmittel und die Munition wurden bis Gulek (77 km) mit Autos befördert, der Wagenpark ging mit Bespannung dorthin. Es wurden 4 Reitpferde, 18 Büffel, 2 Kamele und 1 Esel empfangen und der Marsch nach Kadera Chan (18 km) fortgesetzt. Es waren die großen Steigungen des Taurus von 900 bis 1400 m zu überwinden. Die Büffel, je 2 vor einem Wagen, zogen trotzdem gut. Auf der Steigung bis „Hohe Taurus" (14 km) wurden 2,3 km in der Stunde geleistet. Am 22. 6. ging es weiter nach Tochamalan-Chan (14 km), am 23. 6. bei großer Wärme nach Kawakli-Chan (26 km); am 24. 6. wurde auf abfallenden Wegen Gulek erreicht (18 km). Da am nächsten Ziel, Mamure am Fuße des Amanusgebirges (1840 m hoch) Infektionskrankheiten herrschen sollten, und der Betrieb auf der dorthin führenden Bahn gestört war, hatte die Abt. bis 2. 7. in Gulek zu bleiben. Sie richtete sich daher in Zelten ein. Trotz aller Vorsicht waren doch einige Leute leicht an Fieber erkrankt. Auf der Fahrt nach Mamure wurde Munition und Gerät mitgenommen. Nach der Ankunft wurde wieder ein Zeltlager gebaut. Die Hitze war groß. Die Kilikische Ebene war nun durchquert und man war nicht weit vom Schlachtfeld von Issus vorbeigekommen, wo im Jahre 333 v. Christus Alexander der Große den Perserkönig Darius besiegt hatte.

Während Lebensmittel und Munition am 13. 7. mit der Bahn durch den Amanus nach Kourt Baghtsche befördert wurden, trat die Abt. mit dem Wagenpark am 15. 7. in aller Frühe den Weitermarsch an. Die Hitze zwang zu einer Unterbrechung, so daß erst am 16. 7. — $3^1/_2{}^0$ morg. die Quelle hinter Hassan-Begli erreicht wurde. Tagesleistung 31 km. Der Marsch war infolge der sehr großen Steigungen, die bis zu 900 m gingen und fortgesetzt wechselten, für die Büffel sehr anstrengend; erst am 17. 7. folgte daher der nächste Marsch und führte uns, nach 22 km, nach Islahije, wo am 20. 7. die Lebensmittel und die Munition eintrafen. Von hier aus war gemeinsamer Bahntransport über Aleppo nach Rajak, das zwischen Libanon und Antilibanon gelegen ist und wo der unfreiwillige Aufenthalt vom 21. 7. bis 10. 8. dauerte. Von hier aus hatte der Besp.-Trupp mit Fußmarsch nach Birseba zu gelangen; die Abt. fuhr ebendahin auf einer Schmalspurbahn über Damaskus—Derad und kam am 12. 8. nachm. an. Man befand sich mitten im Heiligen Lande, von dessen wichtigsten Stätten man allerdings noch nichts zu sehen bekommen hatte. Dafür haftete noch lange in der Erinnerung der besonders herzliche Empfang, den die deutsche Kolonie sowohl in Aleppo wie in Damaskus und auf der Bahnstation der deutschen Kolonie Wilhelma-Palästina der Abt. bereitet hatte, und welche ausgezeichnete und reichhaltige Bewirtung ihr dabei zuteil geworden ist.

In Birseba wurde sogleich ein Zeltlager aufgeschlagen. Die Etappen-Inspektion überwies 88 Kamele, um die Abt. von ihren Gebirgswagen unabhängig zu machen. Hiernach betrug der sogenannte „Wüstenkader":

	Off.	Pion.	Pfde.	Reit-kamele	Last-kamele	Ochsen
Deutsch	5	47	5			
Türkisch	2	55	5	2	10	16
Verpflegungskamele . . .		10			20	
Wasserkamele		7			13	
Geschützkamele (l. M.W.) .		4			4	
Munition, 2 l. M.W. . . .		3			6	(1. Schußbedarf
" 2 m. M.W. .		8			15	= 30 Minen)
usw.		10			20	
	7	144	10	2	88	16

Ein Kamel vertrug als Höchstbelastung 130 kg. Es mußten nun Belastungsproben mit Munition, Proviant, l. M.W. (einer auf 2 Kamele verteilt) vorgenommen werden. Da oft stundenlange Sandstürme herrschten und die Verstaubung der einzelnen M.W.Teile zu befürchten war, mußte der Werfer in möglichst zusammengesetztem Zustande transportiert werden. So mußten mindestens die Hauptteile wie Bettung und Lafette, dann Rohr und Jacke verbunden bleiben.

Die Gebirgswagen mußten abermals umgebaut werden. Sie erhielten Wüstenbereifung durch Aufziehen eines neuen, breiten Eisenreifens über die bisher schmalen. Da aber die Beschaffung von Eisenblech Schwierigkeiten machte, konnten vorläufig nur die Räder der m. M.W. berücksichtigt werden.

Diese wenigen Beispiele zeigen schon deutlich genug, welche Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit der deutschen Soldaten in jenem unwirtlichen Lande gestellt worden sind. Aber es sollten noch ganz andere kommen.

Erst am 1. 9. traf der Besp.Trupp ein. Der Weg hatte ihn über Tiberias—Nabulus—Jerusalem geführt und 350 km betragen. Da aber im Tränken und in der Verpflegung der Büffel Schwierigkeiten entstanden, mußte der Büffeltrupp nach El Chalil (Hebron) (40 km) zurückmarschieren.

Am 23. 9. wurde Lt. Singer zusammen mit Lt. Bennecke (Kaiserlich Osman. Oberleutnant) beim Ober-Kdo. der 4. Türk. Armee von diesem Ober-Kdo. mit der Führung einer Erkundungsexpedition nach dem Südende des Toten Meeres beauftragt. Zur Expeditionskolonne gehörten noch ein Beduinenführer, ein Dolmetscher, 8 arabische Soldaten, ein Pferd, 3 ausgezeichnete Reitkamele und 13 Lastkamele. Die Expedition, die bis zum 28. 9. dauerte, ging durch die unwirtliche Wüste Judäa und stellte bei der enormen Hitze große Anforderungen an Mensch und Tier. Während des Marsches kam es zweimal zu kurzen Feuergefechten mit Schmugglerbanden und Deserteuren. Die Aufgabe der Expedition ist zur vollen Zufriedenheit des A.O.K. 4 gelöst worden.

Am 25. 9. langten als Ersatz 1 F.Lt., 3 Utff., 12 Pion. an und die Frage nach der kriegerischen Verwendung der Abt. lag auf aller Lippen. Da traf der Befehl ein, in El Bir, 15 km nördl. Jerusalem, Winterquartiere vorzubereiten. Unsere Abt. erhielt aber dann Abugotsch, 15 km westl. Jerusalem, zugewiesen. Der Abmarsch erfolgte am 17. 10. Munition und Lebensmittel wurden auf der Bahn befördert. Mit der Abt. marschierte der Wagenpark und die Kamelkarawane. Am vierten Tage wurde, nach einem Halt an den Salomonischen Teichen (angeblich von Salomo erbaute, große, gemauerte Wasserbehälter, die

s. Zt. Jerusalem mit Wasser versorgten) zum Tränken der Tiere, ein Lager vor Jerusalem bezogen. Da aber inzwischen Bethlehem, „keineswegs die geringste unter Judas Fürstenstädten" (Matth. 2, 3—11 — heute ist Bethlehem eine kleine, schmutzige, halb zerfallene Bergstadt) als Quartier für die Abt. 350 und 351 bestimmt war, so wurde am 23. 10. dorthin marschiert. Beide Abt. kamen in die englische Mädchenschule zu liegen und hatten mit Desinfektion der Räume dringend zu tun. Da die Straßen für Wagen nicht passierbar waren, mußte das Gepäck 500 m vom Quartier entfernt abgeladen und dann auf Kamelen herangebracht werden. „Die Eile ist vom Teufel", so sagt ein türkisch-arabisches Sprichwort. Wir Deutschen wünschten aber auch so manches zum Teufel, was in jenem Lande die Eile unmöglich machte.

Kaum war mit geregeltem Garnisondienst, mit M.W.-, Inf.Exerzieren und Unterricht begonnen, traf der Befehl ein, daß die Abt. nach Konstantinopel zurückgesandt werden sollte und Ende November in Rajak zu verladen sei. Am 15. 11. verabschiedete Oberst Frhr. v. Kreß, der Führer des I. Expeditionskorps, persönlich die Abt. und übergab ihr im Namen des Sultans 12 „Eiserne Halbmonde". (Über die allgemeine Lage siehe später.)

Am 17. 11. war Abfahrt von Jerusalem. Die Kamele und Esel „einschließlich Treiber" (wörtlich im Kriegstagebuch) waren an das Tierhospital abgegeben worden. In Rajak fand am 20. 11. das Umladen von der Kleinbahn in die Vollbahn statt und am 21. begann die Weiterfahrt in der Stärke von 2 Off., 14 Utff., 33 Pion. Wiederum mußten — wie bei der Hinfahrt — bei der Überwindung des Amanus- und des Taurusgebirges die bekannten Schwierigkeiten des Geländes und der Verkehrsverhältnisse überwunden werden. Am 2. 12. setzte die Abt. von Haidar Pascha wieder auf europäischen Boden über, verließ am 14. 12. Konstantinopel und fuhr über Sofia—Nisch nach Üsküb, wo sie am 18. 12. 16 bei der Heeresgruppe v. Below eintraf.

Seit Mitte Oktober hatte, an Stelle des Lt. Kosin, der in Jerusalem krank wurde, Lt. Singer die Führung der Abt. inne. Für den Stabsarzt Dr. Bader übernahm Ende Oktober Ass.A. Dr. Werlemann die Arztstelle der Abt. Gegen Mitte November wurde Lt. d. R. Keyser zur Abt. versetzt.

2. **Die M.W.Abt. 352** befand sich seit dem 28. 12. 15 beim II. M.W.E.B. in Markendorf in der Aufstellung und siedelte am 10. 1. 16 nach Berlin über. Ihr Führer war Lt. Leers. Auf der gemeinsamen Fahrt mit den anderen Abt. empfand sie schon in Nisch die Unsauberkeit der Stadt als einen Vorgeschmack des später gesehenen nahen Orients. Obwohl die Abt. in Konstantinopel 5 volle Wochen auf dem Dampfer „Corcovado" in Quarantäne lag, so war doch auch dort für die Mannschaften noch Zeit genug, die Stadt zu besichtigen; auch wurden gemeinsame Ausflüge gemacht, wobei die Kleingeldbeschaffung große Mühe machte. Die Abfahrt von Haidar Pascha erfolgte erst am 25. 6. Der Marsch mit den 18 überwiesenen Büffeln von Bosanti aus über den Taurus war sehr anstrengend; aber die großartigen Schönheiten des Gebirges mit den entzückendsten Fernblicken boten eine Entschädigung. Schlecht sollte uns der 14tägige Aufenthalt in Mamure bekommen. Die Moskitonetze erwiesen sich zu weitmaschig und verfehlten daher ihren Zweck. Zwar wurde die Chininprophylaxe verstärkt. Dennoch hatten wir viele Fieberkranke. Als sehr zuträglich für die Gesunden erwies sich der Ankauf von frischem Fleisch und frischem Gemüse zur besseren Verpflegung.

Bei der Durchquerung des Amanus benutzte ein Teil der Abt. mit den Lebensmitteln und der Munition die Kleinbahn, die für den Bau der Hauptstrecke hergestellt war und in kühne Berg- und Talbauten führte. Es hatte sich nicht vermeiden lassen, daß durch Funkenfeuer der Maschine eine Menge Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke verbrannten. Die Abt. 351 sollte später in dieser Hinsicht noch weit Schlimmeres erleben.

In Aleppo gab's zum ersten Male wieder Post und — Liebesgabenverpflegung. Die Deutschen haben uns herzlich empfangen. Großartig war der Empfang in Damaskus an glänzend gedeckten Tischen. Der deutsche und österreichische Konsul hatten sich eingefunden. Unsere Abt. wurde noch über Birseba hinaus nach Hafir el Audscha weitergefahren, wo wir am 18. 8. ankamen. Überall waren auf den letzten Stationen Leute an Malaria erkrankt, und dies wurde auf den langen Aufenthalt in Mamure zurückgeführt. Auch einige Ruhrfälle waren vorgekommen, so daß schon auf der Hinfahrt Leute in die Lazarette von Aleppo, Jerusalem und Damaskus abgegeben werden mußten. Das war eine schmerzliche Begleiterscheinung der sonst so anregenden und eindrucksvollen Reise.

Hafir lag in der Wüste. Die Hitze ist anfangs i. a. gut ertragen worden. Aber das Salzwasser bekam allen Leuten nicht. Viel Durchfall kam davon. Einem gut eingerichteten Brausebad wurde viel zugesprochen.

Ein brennender Wunsch erfüllte schon lange die ganze Abt.; sie wollte endlich ihre kriegerische Verwendung kennen lernen, durch die — wie sie hoffte — die langen Reisestrapazen belohnt und gekrönt werden sollten. Zur Erkundigung hierüber und zugleich um die Ankunft der Abt. zu melden, ritt Lt. Leers am 21. 8. von Hafir nach El Arisch, das schon jenseits der türkisch-ägyptischen Grenze und nahe der Küste des Mittelländischen Meeres liegt. Dort konnte ihm Oberst Frhr. v. Kreß aber nur sein Bedauern aussprechen, daß die Abt. nicht mehr hätten eingesetzt werden können.

Hiermit hatte es folgende Bewandtnis. Für den Februar d. J. war eine größere Expedition gegen den Suezkanal geplant gewesen. Sie konnte aber infolge der großen Hemmnisse im Bahntransport der deutschen und österreichischen Unterstützungstruppen erst im Sommer stattfinden. Vorher war es zu einer Zwischenexpedition gekommen, durch die die Engländer wieder um den Kanal besorgt gemacht und verhindert werden sollten, Truppen aus Ägypten fort und auf wichtigere Kriegsschauplätze zu ziehen. Dem Detachement war es gelungen, bei El Katia, 45 km östl. des Kanals, ein englisches Kav.Rgt. größtenteils gefangen zu nehmen.

Weniger Glück hatte die eigentliche Expedition, die erst Mitte Juli beginnen konnte, zu der man aber auch jetzt nicht die allerletzten Verstärkungen abwarten wollte, damit überhaupt ein Ende abzusehen war. So war die 3. Türk. Division von deutscher Seite nur durch 6 M.G.K., 2 schwere Batterien usw. verstärkt worden. Unsere M.W. konnten — wie wir sahen — nicht dabei sein und dies bewahrte sie wenigstens vor schlimmen Erfahrungen. Denn auch ihr Einsatz würde den Ereignissen kaum eine bessere Wendung haben geben können. Der Vormarsch war in drei Kolonnen und in mehreren Staffeln erfolgt, um die Schwierigkeiten der Wasserversorgung zu vermindern. Nach siebentägigem Marsch ging am 4. 8. etwa 40 km östl. des Kanals der Angriff gegen das befestigte englische Lager von Romani vor sich. Er scheiterte gänzlich, da die Truppen völlig erschöpft an den

Feind gelangten und die Kräfte von Hause aus zu schwach bemessen waren. Nach Einbuße von etwa $^1/_3$ des Bestandes wurde El Arisch wieder erreicht. Dies war die 2. und letzte größere türkische Unternehmung gegen den Kanal und Ägypten.

Unter den gegebenen Umständen hatte sich die Abt. auf einen längeren Aufenthalt in El Hafir einzurichten. Kampf wäre besser gewesen. In der Niederung war es kaum auszuhalten, besonders mittags, wenn der Sandsturm einsetzte und hohe Sandsäulen mit sich zog. Obgleich dann Fenster und Türen der Zelte geschlossen wurden, glaubte man ersticken zu müssen in der unheimlich heißen, von Staub durchsetzten Luft. Die Abt. baute daher ihre Zelte und Ställe auf einem Hügel auf, wo es bedeutend besser war.

Die Iststärke war am 1. 9. auf 4 Off., 2 Feldw., 7 Utff., 4 Gefr., 21 Pion. gesunken. An diesem Tage erhielt die Abt. nach persönlichem Bemühen des Lts. Leers bei der Etappen-Kommandantur Birseba den „Wüstenkader" mit 1 Utff., 18 Mann und 76 Kamelen überwiesen. An türkisch-arabischen „Hilfsmannschaften" zur Ausbildung am M.W. meldeten sich am 5. 9. 1 Off. und 1 etatsm. Feldw. als 2. Off. und 54 Mann. Sie wurden zunächst entlaust und in der Nähe untergebracht. Ihre Ausbildung erforderte naturgemäß ein besonderes Verfahren. Das Exerzieren erfolgte auf deutsches Kommando. Dieses mußte also gelehrt und die deutschen Zahlen auf Zündern und Gradbogen eingeprägt werden. Diese Aufgabe übernahm V.F. Mack, der von Beruf Lehrer war. Die Ausbildung am M.W. lag in der Hand der Zugführer. Der Abt.Führer, der die türkische Sprache beherrschte, unterrichtete die türk. Off. (Ehmed Ali Effendi und Casch Aschanach) über die technischen Fragen und die taktische Anwendung der Waffe.

Am 8. 9. ordnete Oberst Frh. v. Kreß bei seinem Besuch im Hinblick auf den schlechten Gesundheitszustand der Abt. ihre Verlegung nach Birseba an. Drei Tage dauerte der Marsch. Von den 76 Kamelen waren 50 noch nie beladen und verweigerten daher zunächst einmal das Hinlegen. Waren sie dann endlich unter Anwendung aller Zwangsmaßregeln beladen, so tobten sie wie wahnsinnig im Kreise herum und warfen womöglich auch Lasten ab. So zerschellte auch ein Sanitätskasten mit vielen Flaschen und Medikamenten. Manches ist bei diesen Gelegenheiten von den arabischen „Hilfs"-Mannschaften gestohlen worden. Das mitgenommene Wasser mußte genau rationiert werden. Zum Waschen reichte es nicht, die Off. erhielten hierzu 2 Ltr. Am 2. Tage hatten sich die Kamele schon etwas an ihre Lasten gewöhnt. Der 3. Tag war der bewegteste. Nach einer Rast an einer Brunnenstelle, wo für die Tiere Wasser gepumpt werden konnte, dieses aber für die Menschen nicht einmal zur Teebereitung brauchbar war, wollte sich die Abt. nachm. wieder in Bewegung setzen. Da wurde sie von einem fürchterlichen Sandsturm überrascht. Kaum 10 m weit konnte man sehen. Jede Orientierung war ausgeschlossen. Als dann die Kolonne nach einigen Stunden die Eisenbahn kreuzte, fuhr gerade ein Zug mit schwer arbeitender Lokomotive vorbei. Die Kamele scheuten, liefen durcheinander, rissen sich los und verschwanden im Sandsturm. Die meisten konnten wieder eingefangen werden, aber drei, die mit Lebensmitteln und Munition beladen waren, blieben verloren.

In Birseba wurde das Lager in der Nähe der M.W.Abt. 350 aufgeschlagen, aber schon andern Tages auf eine kleine Anhöhe westl. der Bahn verlegt, wo die gewöhnlich von Mittag bis Abend währenden Sandstürme weniger empfindlich

waren und Platz zum Exerzieren vorhanden war. Die Büffel mußten wegen großen Wassermangels nach Hebron geführt werden. Im Orte Birseba befand sich ein großes deutsches Magazin, aus dem die Verpflegung endlich etwas abwechselungsreicher gestaltet werden konnte. Frisches Fleisch kam vom türkischen Verpflegungsdepot. Die arabischen Mannschaften kamen aus dem Staunen über die gute Verpflegung gar nicht heraus. Trotzdem desertierten 2 von ihnen. Es wimmelte überhaupt von Deserteuren im Lande. Aber man konnte ihnen nicht ansehen, ob es Soldaten oder Zivilisten waren. Schon die Araber bei der Abt. waren durchaus ungleich gekleidet. Schuhe und Decke hatte kein einziger, Röcke nur wenige und Wäsche höchstens die Unteroffiziere. Wahrlich, türkischer Soldat zu sein, hatte seine besonderen Beschwerden. Der ernste Versuch, sie einzukleiden, stieß auf Schwierigkeiten, da von nicht weniger als sechs Behörden der Etappe und des Bekleidungsamtes in Damaskus die Erlaubnis erwirkt werden mußte, aus dem Depot Birseba etwas zu empfangen. Und doch waren die Nächte schon sehr kalt geworden und die Zahl der kranken Araber stieg an.

Unter diesen Umständen war auch die Ausbildung, mit der am 16. 9. wieder begonnen worden war, erschwert. Die Araber neigten zur Oberflächlichkeit und hatten wenig Vorstellungsvermögen, so daß sie nur das begriffen, was man ihnen zeigen und vormachen konnte. Unter unsäglichen Mühen und bei großer Geduld ist es schließlich soweit gebracht worden, daß die Abt. meldete, daß alle Leute mit dem m. und l. M.W. schießen könnten. Eine Probe aufs Exempel im Gefecht brauchte allerdings bei der Abt. nicht abgelegt zu werden.

Am 4. 10. mußte Lt. Leers wegen Bazillenruhr ins Garnisonlazarett Jerusalem, Lt. Schellens wegen Typhus ins Lazarett Birseba eingeliefert werden. Lt. d. L. Keller übernahm die Führung der Abt. Von den Mannschaften waren bei einer Durchschnittsstärke von 20 Mann oft 12 Mann krank. Unter diesen Umständen erhielt die Abt. Befehl, nach Bethlehem in Winterquartiere zu rücken. Dort erhielt sie nach langem Suchen und Bitten von der türkischen Kommandantur eine französische Schule als Quartier angewiesen. Die Büffel aber mußten aus Futtermangel nach Jerichow getrieben werden.

Am 5. 11. traf der Befehl zum Abtransport nach Konstantinopel ein. Später wurde sogar — irrtümlich — von Deutschland als Ziel gesprochen. Darüber herrschte große Freude allerseits. Aus den Genesungsheimen wurden die Kranken zurückgeholt. Lt. Leers war schon am 6. 11. gesund aus dem Lazarett entlassen worden. Pferde, Büffel und Kamele wurden abgegeben. Es ist ein eigen Ding, wenn der „Heimatwimpel" gehißt wird. Am 21. 11. begann die Reise nach Jerusalem, der „hochgebauten Stadt". Erst kurz vorher hatte dem arabischen Hilfskommando die neue Wendung der Dinge mitgeteilt werden dürfen. Alle waren sehr erstaunt, daß wir ohne sie abfahren sollten. Sie äußerten, daß sie sich alle darauf gefreut hätten, mit der deutschen Abt. auch fernerhin, in Rumänien oder gar im Westen, den Krieg zu erleben.

Für die lange Fahrt war zu wenig Raum für die Mannschaften vorhanden. Ungeahnte Schwierigkeiten hatte auch schon die Verladung der Fahrzeuge gemacht, die wegen der engen Wagentüren alle zerlegt werden mußten. Da die Lokomotiven mit frisch geschlagenem Olivenholz geheizt wurden und die Funkenentwicklung daher stark war, bestand eine große Gefahr für die Munition. Schon

am 2. Tage erfuhr die Abt. von vorbeireisenden Soldaten, daß die Munition der voraufgefahrenen M.W.Abt. 351 explodiert sei und viele Leute dabei ums Leben gekommen seien. („Verlustliste" führt unter „Samach (Palästina)", an der Südspitze des Sees von Genezareth, am 21. 11. 16 – 28 Verwundete und tötlich Verunglückte auf. Hierbei scheint auch das Kriegstagebuch verloren gegangen zu sein.) Am 23. 11. waren wir an der Unglücksstelle unserer Kameraden angelangt und ließen uns vom Feldw. und dem Zahlmeister der Abt. 351 den Hergang des Unglücks erzählen. Die Munition war aus Platzmangel auf offenen Wagen verladen worden. Diese gerieten in Brand und standen bald in hellen Flammen. Nur 15 Mann waren übrig geblieben und wurden von unserer Abt. mitgenommen. Da ihre Sachen mitverbrannt waren, mußten wir ihnen mit den unseren notdürftig aushelfen. Sie wurden dann zur Einkleidung nach Damaskus gesandt.

Auch wir hatten unter den Funken der Lokomotive zu leiden. Wenn sie durch die Ritzen der Bretterwände ins Innere der Munitionswagen gerieten und der dadurch verursachte Brand nicht mit einem Eimer Wasser gelöscht werden konnte, so mußte der Zug durch Scharfschüsse zum Halten gebracht werden. Mehrmals wurde zu diesem Mittel gegriffen.

Am 23. 11. war Ankunft in Rajak und dort hub wieder das Warten an. Die Eile ist eben „vom Teufel". Dort lagen an der Bahn noch 500 Kamele mit ihren Kasten und türkische Artillerie, die noch vor uns abzutransportieren waren. Endlich, am 29. 11. ging die Fahrt weiter. Die Überwindung des Amanus und des Taurus war seit der Hinreise nicht leichter geworden. Neu bereitgestellte Büffel und Automobile mußten helfen, soweit die Kleinbahn die Aufgaben nicht bewältigen konnte. Am 9. 12. war endlich Bosanti wieder erreicht. Der bereitgestellte Zug wurde beladen und fuhr sogleich ab. Am 12. 12. 16 wurden wir von Haidar Pascha auf europäischen Boden übergesetzt. Die Tropenausrüstung wurde abgegeben und hiermit eine Zeitspanne abgeschlossen, die an unverlierbaren Eindrücken und Mühseligkeiten reich gewesen ist. Der kriegerische Lorbeer schien aber der Abt. nur anderwärts zu blühen.

Die Fahrt von Konstantinopel wurde gemeinsam mit der Abt. 350 zurückgelegt. Wie wir wissen, endete sie in Üsküb.

Für die Geb.M.W.K. 176 waren – außer dem Führer Lt. d. R. Leers – als Offiziere bestimmt:

Lt. Singer (ab 19. 12. 16 als Adjutant des Stopi beim Heeresgruppen-Kdo. v. Below kommandiert), Lts. d. R. Schellbach, Keller (26. 1. 17 zum Ersatztruppenteil getreten), Schmidt und Hintze, V.F. und Off.Asp. Mack, ferner Oberarzt Dr. Maas.

Der Etat betrug:

A. Kompagnie . . .	9 Off.,	180 Pion.
B. Bespannung . . .	1 „	101 Mann,
		12 Reitpferde, 84 Zugpferde, 9 Tragetiere.

Aber am 1. 1. 1917 war die Verpflegungsstärke erst 2 Off., 3 V.F., 15 Utff., 88 Pion. Ersatz-Truppenteil war das G.P.E.B. Die Komp. hatte 4 m. und 8 l. M.W. Je 4 Werfer bildeten einen Zug.

Erst allmählich füllte sich der Etat. Trotzdem wurde schon die Ausbildung nach den neuen M.W.-Vorschriften betrieben und Anfang Januar Scharfschießen

auf dem Scharfschießplatz der M.W.-Schule abgehalten. Am 5. 1. ließ sich der Führer der Heeresgruppe, Gen. von Below, die Komp. im Exerzieren und Schießen vorführen. Ende des Monats besichtigte der Stopi die Komp. mit vollständigem Gepäck. Alles, auch Pferde und Wagen, war in Ordnung. Bald trafen die noch fehlenden Trainmannschaften ein, und so konnte am 6. 2. die Fahrt an die Front der 11. Armee angetreten werden.

Diese Armee stand im Stellungskampf zwischen Ochrida-See und Dudicamassiv und hatte schon schwere Zeiten hinter sich. Die feindliche Orientarmee hatte in der 1. Schlacht bei Monastir im Herbst 1916 zur Entlastung der von unserer 9. Armee (v. Falkenhayn) schwer bedrängten Rumänen in Monastir angegriffen. Die Stadt wird von den bulgarischen Truppen geräumt 5. 10. 16. Im Cernabogen geht die Höhe 1212 an die Serben verloren. Aber nördl. Monastir konnte der Angriff zum Stehen gebracht werden (18. 11. 16). Nach weiteren heftigen Kämpfen Ende November und am 11. 12. gewann indessen die Orientarmee die Paralovohöhe im Cernabogen. Eine Unterstützung der Bulgaren durch deutsche und türkische Truppen war unerläßlich und zu ihnen gehörte auch unsere Komp. Würde sie diesmal rechtzeitig zur Stelle sein? General v. Below war gewillt, die Paralovohöhe dem Feinde durch deutsche Truppen wieder zu entreißen.

Am 6. 2. war Abfahrt von Üsküb Vardar abwärts über Veles nach Gradsko. Aber die Pferde erwiesen sich als so schlecht, daß eine Feldküche und 15 Wagen zurückgelassen werden mußten (sie wurden auf Antrag beim Gen.Kdo. 61 von einem nachkommenden Pferdetransport mit nach Prilep genommen), um wenigstens mit den zu Kampfhandlungen nötigen Wagen überhaupt vorwärts zu kommen. Da die Komp. Befehl hatte, am 9. 2. abds. in Prilep einzutreffen, marschierte sie am 7. 2. Cerna aufwärts nach Drenovo. Der Weg war nicht mit einer Straße zu vergleichen. Die Wagen versanken in dem durch den dauernden Verkehr durchkneteten Lehm und Schlamm bis zu den Achsen. Den Pion., die bei den steil ansteigenden Höhen mit Hand anlegen mußten, dringt die „Schokolade" in die Stiefelschäfte. In Drenovo war keine Unterkunft aufzutreiben; es wurden daher für die Nacht Zelte aufgeschlagen. Es war kalt und es schneite. Welcher Gegensatz zur palästinensischen Hitze! Auch die Pferde konnten nur eingedeckt werden.

Am folgenden Tage waren die größten Steigungen zu überwinden. Nachmittags gelangte man unmittelbar an der Drahtseilstation „Faris" (der gesamte Bedarf für die 11. Armee wurde in Gradsko auf eine Feldbahn geladen und zunächst 20 km weit nach Drenovo gebracht. Von dort schaffte die Seilbahn Verpflegung und Munition über die hohen Berge nach Prilep. Dann kam wieder eine kurze Feldbahnstrecke nach Topolcani und dort setzte dann Kraftwagen-, Pferde- und Ochsen-Kolonnenverkehr an die Front ein) vor einen steilen Berg, den die kleinen, schon sehr abgespannten Pferde nicht mehr überwinden konnten. Deshalb mußte ein Biwak aufgeschlagen und beim A.O.K. 11 in Prilep beantragt werden, daß die Komp. dort nicht vor dem 11. 2. einzutreffen brauchte.

Am 9. 2. wurde unter andauernden Schwierigkeiten Trojaci erreicht und in einer großen Baracke Unterkunft bezogen. Am folgenden Tage ritten Lt. Leers und Dr. Maas nach Prilep voraus. Die Komp. marschierte 2° nachm. ab. Sie mußte aber auf der nächsten Höhe die Wagen und die entkräfteten Pferde unter Bewachung zurücklassen, während die Pion. die alte Baracke in Trojaci wieder

aufsuchten. Erst am 11. 2. trafen sie in Prilep ein und wurden in Bürgerquartieren, die Pferde in einer Art von Ställen, in dem 6 km entfernten Varos untergebracht.

Das A.O.K. teilte die Komp. der 302. J.D. (201. J.Br.) zu; sie rückte am 14. 2. nach Erecovci, da in dem von der Brigade zugewiesenen Hanatlarci (K.H.Qu.Gen.Kdo. 61) keinerlei Möglichkeit zur Unterkunft bestand.

Inzwischen hatte – am 12. 2. – grade im Abschnitt der 201. Brigade der Tanz an der Front begonnen. Unter Führung des Kdrs. des R.Jäg.B. 8 (Hptm. v. Jecklin) war in kühnem überraschenden Stoß die Armatushöhe (1050) den Italienern entrissen worden. Dennoch blieb auch bald für unsere Komp. noch etwas zu tun übrig.

Schon am 15. 2. erkundete Lt. Leers die zu übernehmenden Stellungen der Geb.M.W.K. 171 südl. Ernicani, ebendort, wo kurz vorher die Höhe 1050 genommen worden war. Hier sollte unsere Komp. alsbald die Feuertaufe erhalten. Am 16. 2. hatte sie die Stellungen besetzt (s. Skizze 79). Am 19. 2. erhielt ein Mann der Gruppe A einen Granatsplitter in den linken Oberarm. Die Front war lebhafter geworden. Mehrfach griffen die Werfer in den Feuerkampf ein. Am 25. 2. besichtigte der Inspizient der M.W.-Truppen 1 die Komp. in Stellung und schon am Tage darauf wurde das feindliche Feuer zeitweise stark. Am 27. 2. steigerte es sich nachm. zum Trommelfeuer auf die Höhe 1050 und den Stützpunkt I (Skizze). Die Art.Beobachtung auf dem Bobiste hatte gemeldet, daß der Feind den Südhang der Höhe 1050 erklommen habe. Mit den letzten Schüssen seines Vernichtungsfeuers drang er in den Flankierungsgraben, dessen Besatzung zum größten Teil verschüttet war, ein. Da gelang es den Besatzungen der Frontgräben (Jäg. 9 und 11) noch rechtzeitig, aus den Stollen und Unterständen herauszukommen und den Gegenangriff siegreich durchzuführen.

Die Mitwirkung eines Teiles der M.W. war herzerfrischend. Der m. M.W. I (Skizze 79) verfeuerte 9 Schuß, erhielt aber dann einen Treffer in den Stand. Die Rohrjacke wurde derartig verbeult, daß das Rohr beim nächsten Schuß in seiner rückwärtigen Lage festgehalten wurde. Der feuerleitende Off., Off.St. Mack, hat dann trotzdem noch 3 Schuß abgegeben, indem er unter Mithilfe des Werferführers, Utff. van Rheinberg, selbst geladen, gerichtet und geschossen hat. Aber dann wäre ein Kurzschuß zu befürchten gewesen. In dieser Lage riß Mack entschlossen seine Werferbedienung zusammen und führte sie als Stoßtrupp mit Handgranaten und Karabiner zur Verstärkung der Inf. gegen den Feind vor. Er stürmte mit ihnen (5 Pion. und 3 Jäg. d. 4./Jäg.B. 9) gegen den in unseren Graben eingedrungenen Feind mit solchem Schneid an, daß an den Komp.Führer auf Befehl des Jäg.B. 9 noch am gleichen Abend Mitteilung über die Leistung des Off.St. Mack und seiner treuen Leute ergangen ist. Es waren die Pion. Schwendovius, Herndorf, Trentowski, Litkowski, Rheinhardts, Kinatschinski und Mecke.

Gleich hervorragend tapfer benahm sich die Bedienung des Werfers II und besonders der Werferführer, Gefr. Glöckner. Sein Werferstand war der meist befeuerte Punkt der ganzen Front. Trotzdem erzielte das Geschütz beim Angriff und Gegenangriff 30 Schuß mit großartigem Treffergebnis.

Die Verluste der Komp. betrugen: 1 Pion. aus dem Stoßtrupp, der schwer verwundet wurde und das rechte Auge verlor, sowie 1 Gefr., der verschüttet wurde, aber bei der Truppe blieb. Auch 1 Esel ist verwundet worden.

Der Kom.Gen. sprach im Korps-Tagesbefehl der Komp. und ganz besonders der Besatzung des M.W. I, seine Anerkennung aus. Acht E.K. waren die Belohnung. Off.St. Mack wurde zum E.K. I eingegeben und hat es am 4. 4. erhalten. (Durch A.K.O. v. 26. 6. 17 zum Lt. d. R. befördert.)

Der Gesundheitszustand ließ bald sehr zu wünschen übrig und erregte die Aufmerksamkeit der höheren Behörden. Als Grund wurde auf dem Sanitätsdienstwege gemeldet, daß die Komp. fast zur Hälfte aus Leuten bestand, die vor wenigen Monaten in Palästina an Dysenterie (Amöbenruhr), chronischem Darmkatarrh und Malaria erkrankt waren. In Mazedonien haben sich dann bei der ersten Unterbrechung der Chinindarreichung bei den meisten Leuten Rückfälle eingestellt. Für 15 Malariakranke, die in Lazaretten lagen, wurde beantragt, sie als nicht balkanverwendungsfähig zu erklären. Der Krieg in unwirtlichen Gegenden mit ungewohntem und schlechtem Klima war eben doppelt schwer zu ertragen und dies muß bei der Leistungsbewertung noch ganz besonders in Anschlag gebracht werden.

Fast täglich ist auch weiterhin von einzelnen Werfern geschossen worden. Am 18. 3. verschütteten schwere Granaten 2 leichte Werfer, die aber sofort ausgegraben wurden und bald wieder schußfertig waren. Es fielen hierbei 2 Mann. Es tobte seit dem 11. 3. die „Zweite Schlacht bei Monastir" und hielt bis zum 26. 3. an. Die Orientarmee unter Gen. Sarrail griff heftig, aber vergeblich die Höhen nördl. von Monastir bei den Bulgaren, rechts von unserem Divisionsabschnitte, an. Auf letzteren wurde das Art.Feuer heftiger, aber zum Angriff kam es nicht. Warum mag wohl Sarrail nicht unsere Front sich ausersehen haben? Die Gardeschützen und die 8. R.Jäg. eilten jenem angegriffenen Abschnitt zu Hilfe. Um so fester mußten wir selber stehen. Die 302. J.D. legte Wert auf die Feststellung, ob Umgruppierungen beim Gegner stattfanden. Bisher hatten aber die Inf.Patrouillen keinen Erfolg. Erst als im Abschnitt des J.R. 45 ein enges Zusammenwirken der Inf. mit den M.W. zustandekam und die M.W. Bello III und IV (die 4 m. M.W. hatten im Gegensatz zu den leichten die Namen Bello I, II usw. erhalten) am „Ernst-Berg" eine Gasse schossen, konnte eine Patrouille 5 Gefangene aus dem feindlichen Graben herausholen. Leiter dieses Schießens war Lt. d. R. Schellbach. Ein ähnliches Verfahren führte im selben Rgts.Abschnitt zur Gefangennahme von 2 Italienern.

Weniger erfolgreich verlief ein Gasschießen am 26. 3., dem letzten Tage der „Zweiten Schlacht bei Monastir", zu dem die Gruppe A 498 D-Minen, die Gruppe B dieselbe Zahl erhalten hatte. Fast alle sind verschossen worden; aber es mußte festgestellt werden, daß der Wind zu stark war und daher das Gas über den auszuräuchernden Schluchten sofort hochgewirbelt wurde. Den vorfühlenden Patrouillen gelang es nicht, in die feindlichen Gräben einzudringen.

Bei einem Schießen am 31. 3. wurde Utff. Schönbeck schwer verwundet. 2 Tote, 1 Verwundeten forderte der 4. 4. mit einer feindlichen Mine. Als Vergeltung wurden 16 m., 53 l. Minen in die feindliche Stellung gesandt.

Erfolgreicher verlief das Gasschießen unter dem Deckwort „Buntspecht" am 22. 4., bei dem „unter guter Art.- und M.W.Unterstützung" (Rgts.-Gesch. J.R. 45, S. 180) 2 Gruppen des J.R. 45 in die „Guiseppe-Stellung" eindrangen und 6 Gefangene zurückbrachten. Gegenüber dem Rgt. waren stets die französischen Kolonial-Rgtr. 8 und 37 und die italienischen Rgtr. 63, 162 und Alpini 1 festgestellt worden. Das Feuer unserer 4 m. Werfer war auf einen

verhältnismäßig kleinen Raum konzentriert. Die Gaswolke wurde, ohne sich aufzulösen, in die Schluchten hineingetrieben und konnte um so besser wirken. Die Verluste mußten bei den Italienern, die nur mit schlechten Gasschutz-Masken ausgerüstet waren, erheblich gewesen sein. Die Feuerleitung hatte Lt. Leers. Ein gleichzeitiges Schießen mit Sprengminen unter Lt. Schellbach hatte ebenfalls zum guten Erfolge beigetragen. Besonders ausgezeichnet hatte sich Utff. d. R. Teucher mit seiner Werferbedienung.

Bald nach dem „Buntspecht" folgte die große „Maischlacht in Mazedonien" (4.–18. 5. 17). Seit April hatte Gen. d. Art. v. Scholtz das Kdo. der Heeresgruppe in Händen. Im Jahre 1917 sollte Deutschland und seine Verbündeten durch feindliche Angriffe auf allen Fronten zum Erliegen gebracht werden. In Mazedonien hatte daher die Orientarmee im Mai abermals zum Angriff zu schreiten, der sie die blutigen Opfer von 15 Div. kosten sollte. Die groß angelegte Offensive hatte gerade besonders den Cernabogen, in dem auch wir standen, zum Ziel.

Am 5. 5. fing es bei uns damit an, daß das Lager in Crnicani Schrapnellfeuer erhielt, wodurch 1 Mann getötet, 2 verwundet wurden. Am 6. 5. verursachte schweres feindliches Feuer 1 Toten und 1 Schwerverwundeten.

Auch die folgenden Tage setzte der Feind seine Feuervorbereitung auf der ganzen Brig.Front mit kurzen Pausen fort. Die Verlustliste der Komp. führt am 7. 5. 9 Verwundete und 1 Toten an. Am 9. 5. griff der Gegner an. Sämtliche Werfer schossen Sperrfeuer. Der Gegner kam unter dem Schutze von rauchentwickelnden Granaten plötzlich mit sehr starken Kräften aus den Gräben, überrannte die 1. Linie und kam bis an die M.W.Stände heran. Der m. Werfer I konnte nicht mehr feuern und der Stand mußte mit Gewehr und Handgranaten verteidigt werden. Der Feind kam hier nicht weiter durch und konnte daher vom rechten Flügel her aufgerollt werden. 230 Italiener, die sich zwischen dem verloren gegangenen Graben und unseren Ständen befanden, wurden gefangen genommen. Das Stocken des feindlichen Angriffs war zum großen Teil auf die energische Haltung des m. M.W.Trupps im Abschnitt des Jäg.B. 9 sowie der ganzen Gruppe B zurückzuführen. Diese hervorragende Leistung war vor allem der Führung des Lt. d. R. Hintze zu danken, der leider mit 3 Mann durch feindliche Handgranaten verwundet worden ist. Sämtliche Leute haben sich durch Tapferkeit und Ruhe ausgezeichnet. Um die Werferstände lagen viele tote und verwundete Italiener und zeugten von der Erbitterung des Kampfes.

Auch in den Abschnitten des I. und III./J.R. 45 wurde der Feind (Franzosen) wieder aus den Gräben herausgeworfen. Das III. Batl. meldete hierüber, daß dies dem rechtzeitigen Einsetzen von Minen- und Handgranatenfeuer zu verdanken war.

Es war ein Großkampftag. Abends erließ der Div.Kdr., Generalmajor Frhr. v. Ziegesar, den folgenden Div.Befehl: „Der heutige starke Angriff des Gegners ist siegreich abgewehrt, kein Fuß breit der Stellung der Division ist verloren gegangen. Der Feind hat die schwersten Verluste. Allen Truppen meinen Dank und vollste Anerkennung. Es gilt nun, den Feind, wenn er es noch einmal versucht, wieder mit blutigen Köpfen heimzuschicken."

Und so geschah es sogleich am folgenden Tage (10. 5.). Das III./45 meldete hierüber, daß die m. M.W. Bello III und IV unserer Komp. gut gewirkt hätten. Es war überall ein prächtiges, kameradschaftliches und taktisches Zusammenwirken.

Im Abschnitt der 9. Jäger hatte Gruppe A auf Befehl des Batls. auf feindliche Ansammlungen in der Paralovoschlucht und der Sandsackburg zu feuern, da diese stark besetzt war. Auch Schlucht und Lager am Südhang der Höhe 1050 wurden belegt. Leichte Werfer beschossen die erste, stark besetzte feindliche Linie. 2 eigene Werfer sind verschüttet worden. Der Armee-Oberbefehlshaber dankte an diesem Abend „den braven Truppen der Armee für ihr waffenbrüderliches Zusammenwirken und das zähe Ausharren in den ihnen anvertrauten Stellungen".

Auch am 11. 5. wurde schwer gekämpft. Dem mit starken Kräften angreifenden Gegner gelang es, an einzelnen Stellen im Abschnitt des J.R. 45 in die vorderste Stellung einzudringen. Wiederum konnte er beim Inf.Gegenangriff unter Mitwirkung des pünktlich einsetzenden M.W.Feuers mit den größten Verlusten zurückgeschlagen werden. Als hierbei der Werfer III durch eine feindliche Granate verschüttet und die Ausgänge der Stollen zugeworfen waren, leitete Utff. Gabriel in großer Geistesgegenwart den Sauerstoff des Selbstretters in kleinen Abständen in den Stollen und rettete dadurch die Bedienung vor dem Ersticken. Die lebhafteste Anerkennung des Batls.Kdrs. (Hptm. Schmidt) und der Komp. belohnte den Utff. Die Mannschaft grub sich wieder aus und baute im heftigsten Feuer einen neuen Stand. Auch V.F. Breuer erhielt ein Lob vom Rgts.- und vom Batls.Kdr. (Hptm. Marder) und wurde „für sein tapferes Benehmen und die gewissenhafte und musterhafte Schulung seiner Leute" zur Wahl zum Reserveoffizier eingegeben. (27. 8. 17 dazu befördert.)

Nach diesem ersten Teil der großen Schlacht im Div.Abschnitt waren Höhe 1050, B-Berg, Langer Rücken und Ernst-Berg Sieger geblieben.

1050 in Rauch und Dunst,
In Eisenhagels höllischer Brunst
Zerrissen, zerwühlt, zerfetzt, zerstampft,
Mit Granaten gespickt, von Gasen umdampft,
Wie Brunhilds Felsen von Flammen umloht,
Von Pulver geschwärzt und von Blut so rot
Du trotziger Eckstein von Monastir:
1050, Dich halten wir!

Endlich der Sturm! Ein Erlösungsschrei,
In des Todesgrauens Einerlei;
An dem eisernen Gruß die Woge zerbricht;
Die Tapferen weichen und wanken nicht;
Der Brüder Tod wird doppelt gerächt. —
Schreibt nieder es einst dem künft'gen Geschlecht
In goldenen Lettern bei Monastir,
1050, Dich hielten wir!

(Ein Unbekannter in der Kriegszeitung der Heeresgruppe v. Below.)

Wiederum nach tagelangem feindlichen Trommelfeuer:

„Bis die Wut sie packt, bis die Faust sich ballt:
So kommt doch, daß man Euch niederknallt!"

Und am 17. 5. kamen sie abermals. Es wiederholten sich alle Bilder der ersten Tage. Auch die glühende Hitze war noch immer nicht gewichen. Am Abend dankte Gen.Lt. Surén im Korpstagesbefehl der Infanterie für ihr heldenmütiges Verhalten, „ebenso der gesamten Artillerie und den übrigen beteiligten Truppen für ihre wiederum so erfolgreiche Unterstützung".

Am 18. 5. ging die Schlacht zu Ende und der Feind schloß seine Sturmgassen im Drahtverhau. Auf lange Zeit war die Gefahr in der mazedonischen Ecke des Weltkriegstheaters beschworen. Daran mit Ehren und Bravour teilgenommen zu haben, ist der schönste Ruhmestitel unserer Komp. und ihre Verlustliste spricht eine deutliche Sprache.

Erst am 6. 6. hob die 201. J.Br. die erhöhte Gefechtsbereitschaft auf. Bis dahin ist noch manche Mine abgefeuert worden. Die Zahl der m. Werfer nahm allmählich zu. Am 1. 7. waren es 9 mittl. und 4 leichte. Für erstere finden sich die neuen Namen Rübezahl, Indien, Berggeist (Gruppe C), Paul, Arabien und Hummel (Gruppe B). Die l. Werfer bei A wurden von den Jägern übernommen. Die Komp. selbst erhielt als Deckwort im Fernsprechverkehr die Bezeichnung „Bombe" und von Mitte Juli ab den Namen „Blitz". „Für tapferes Verhalten bei den Maikämpfen" erhielt Lt. d. R. Hintze das E.K. I, 2 Utff., 9 Mann sind mit dem E.K. II ausgezeichnet, 3 Gefr. zu Utff. befördert, 4 Pion. zu Gefr. ernannt worden. Im August wurde abermals das E.K. II an 5 Utff., 3 Mann, im September an 1 Utff., 1 Gefr., 4 Pion., 2 Fahrer verliehen. In diesem Monat konnten auch wieder mehrere Beförderungen ausgesprochen werden.

Ende Mai war der Off.Asp. V.F. Stephan zur Komp. versetzt worden. Lt. Singer wurde im Juli zum Zweck der Verwendung in der Türkei zum G.P.E.B. versetzt (vgl. Pion.Abt. 701). Ende Juli waren Oberarzt Dr. Maas und 20 Mann fieberkrank. Ersterer konnte erst Anfang Oktober aus dem Erholungsheim zurückkehren.

Nach der Maischlacht war durch höheren Befehl auf die Notwendigkeit von Wechselständen und gedeckten Beobachtungen hingewiesen worden. Bei unserer Komp. hatte indessen schon jede Gruppe ihren Beobachtungsstand und für jeden Werfer eine Wechselstellung im Bau.

Vom 1. 7. bis Ende August erhielt jeder Mann auf Befehl der Div. 18 Tage Ruhe. In derselben Zeit sollte dem Komp.Führer Gelegenheit gegeben sein, seine Truppe durch Exerzieren sich immer fester in die Hand zu spielen. Als Ruhequartier war Erecovci bestimmt. Die Komp. ließ abwechslungsweise immer $^1/_3$ des Bestandes in Ruhe gehen. Im übrigen hatte sie in der verhältnismäßig ruhigen Zeit mit dem dauernd notwendigen Ausbau der Stellung viel zu tun.

Ein lebhafteres Schießen entwickelte sich am 31. 8. Utff. Jöckel, der Werferführer von „Arabien" hatte dabei Gelegenheit, sich durch Entschlossenheit besonders auszuzeichnen. Zu einem Patrouillen-Unternehmen im Abschnitt des inzwischen für J.R. 45 eingesetzten R.J.R. 21 gab „Indien" 4 Schuß auf die feindliche M.W.Schlucht vor der 3./R.J.R. 21 und „Rübezahl" 4 Schuß auf „Felsenburg" beim III./R. 21 ab. Die Patrouillen konnten in den feindlichen Graben eindringen, 2 Italiener niedermachen, einen zum Gefangenen machen

und feststellen, daß noch immer die italienische Brigade „Sicilia" vor der Front stand. Hierauf aber war es angekommen.

Lt. d. R. Leers, der Anfang Oktober mit dem E.K. I ausgezeichnet worden war, erhielt Ende des Monats ein 5wöchiges Kdo. zum M.W.Meßtrupp Markendorf und wurde währenddessen in der Führung der Komp. von Lt. d. R. Schellbach vertreten. In dieser Zeit hatte die O.H.L., die die große Offensive in Italien plante und den Abtransport feindlicher Truppenteile dorthin befürchtete, angeordnet, daß durch Stoßtruppunternehmen die feindliche Truppenverteilung vor der Front festzustellen sei. Bei uns fand ein solches Unternehmen in der Nacht 8./9. 11. statt. Die feindlichen Stellungen im Korpsabschnitt wurden mit M.W.- und Art.Vernichtungsfeuer belegt. Die Stoßtrupps drangen ein und stellten fest, daß noch dieselben französischen und italienischen Truppen gegenüberlagen.

Im November trafen als Pion.Ersatz 1 Utff., 1 Gefr., 20 Pion. und als Fahrer-Ersatz 35 Mann ein. Lt. d. R. Goedert meldete sich als neu überwiesen bei der Komp. Im Dezember wurden V.F. Kaping zum Lt. d. R. befördert, die Feldw. Unteutsch und V.F. Micklausch zu Off.St. bestellt. Einige Beförderungen zu Utff. und Gefr. wurden ausgesprochen und ebenso wurde, wie in den vorhergehenden Monaten, eine stattliche Zahl E.K. II verliehen. Oberarzt Dr. Maas ist in die Stabsarztstelle des II./J.R. 45 versetzt worden. Sein Nachfolger wurde Feldhilfsarzt Behrendt vom I./J.R. 45.

Einen würdigen Jahresabschluß der Kämpfe bildete die Vorbereitung eines Patrouillen-Unternehmens am 13. 12., wobei sich unter der Schießleitung des Lts. d. R. Breuer 4 Pion. auszeichneten und das E.K. erhielten. Am 29. 12. 17 versetzte das Gen.Kdo. den Lt. d. R. Mack als überzählig zum Ers.Batl.

Von besonderem Reiz war das Schießen am 18. 1. 1918, das gegen 6 feindliche M.W. gerichtet war. Diese hatten ganz besonders gute Aufstellungsplätze, so daß von unserer Seite ihr Abschuß nicht zu sehen war. Erst, wenn die Minen einige Zeit in der Luft waren, konnte man sie beobachten. Der Artillerie war es trotz mehrfacher Beschießung nicht gelungen, auch nur einen einzigen Werfer außer Gefecht zu setzen. Täglich lagen die Stellungen des Jäg.B. 9 unter starkem Minenfeuer. Hier mußte etwas Durchgreifendes geschehen.

Nach eingehenden Vorbereitungen fand unser Schießen am 28. 1. mittags statt. Der Gegner antwortete unmittelbar wieder mit 4 m. und 2 schw. M.W. Da zeigte sich aber unsere technische Überlegenheit. Durch geschickte Korrektur brachten wir nun das Feuer unserer Werfer ins Ziel. Ein feindlicher Werfer fiel aus und es folgte unter starken Detonationen einer nach dem anderen. Nach zweistündigem M.W.Kampf war der Feind zum Schweigen gebracht, während dicke Rauchwolken aus seiner Stellung aufstiegen. Bis zum Abend währte dies Schauspiel.

Die feindliche Artillerie hatte mit 2 Steilfeuergeschützen unsere Stellungen unter Feuer genommen und auch einen Werferstand halb eingeschossen. Das konnte aber den Werferführer, Utff. Jöckel, nicht abhalten, so rasch zu schießen, daß oft 2 Minen von demselben Werfer gleichzeitig in der Luft waren — eine großartige Leistung für einen m. M.W. Utff. Jöckel und ebenso der Feuerleiter der Gruppe, Lt. d. R. Ludwig, dem wohl der größte Teil des Erfolges zu danken war, wurden zum E.K. I eingegeben.

Vom 15. 2. ab galten für die Werferstände folgende neue Decknamen, die der Botanik entnommen waren.

Gruppe B (Abschnitt G u. H) Tulpe, Rose, Nelke, Veilchen,
Gruppe C (Abschnitt K u. L) Salat, Kohl, Erbse, Rettich, Zwiebel,
Beobachtung in K . . . Palme,
Gruppe D (Abschnitt M) . Distel, Efeu,
Beobachtung . . . . . Olive.

Ende Februar verfügte die Komp. wieder über 8 l. M.W. Am 9. 3. ging der „Wintersport" am Ernst-Berg im Abschnitt der 6. 7./J.R. 45 vor sich. Er richtete sich gegen die Sandsackburg-Stellung und den Denkmalsfelsen und fand unter kräftiger Mitwirkung unserer Werfer statt. Die Stoßtrupps hatten vollen Erfolg und stellten fest, daß der Feind schwer geblutet hat.

Ein Gasschießen, das auf Wunsch des J.R. 45 am 1. 4. stattfand, zeigte deutlich das exakte Arbeiten von 3 m. M.W. der Gruppe C. Sie verschossen trotz feindlicher Beschießung in 4 Minuten 42 m. Gasminen. Mitte April beschloß die 302. J.D. in ihrem Abschnitt zwei größere Stoßtruppunternehmen in den Abschnitten F und N. Der Zweck war die Einbringung von Gefangenen, um über die feindliche Kräfteverteilung orientiert zu werden. Dann sollten aber auch durch Vortäuschen eines Angriffs größeren Stiles feindliche Kräfte festgehalten werden, mindestens ihr Abtransport auf den französischen Kriegsschauplatz, wo um die Endentscheidung des Krieges gerungen wurde, verzögert werden. Die innere Verbundenheit aller Fronten trat hier wieder einmal deutlich in Erscheinung. Die Vorstöße sollten aus bulgarischen Abschnitten heraus mit deutschen Truppen erfolgen, um den Zweck der Vorspiegelung eines großen Angriffs noch besser zu erreichen. Das Unternehmen im Abschnitt F hieß „Simeon Adolf", im Abschnitt N „Simeon Bertha". Mit letzterem verabschiedete sich gleichzeitig das J.R. 45 von Serben, Italienern und Franzosen.

Die Vorbereitungen begannen schon am 14. 4. Auch wurden schon deutsche Posten und Patrouillen die nächsten Tage in bulgarische Abschnitte entsandt. Fernsprecher, Funker und Erdtelegraphen mußten sich dem Feinde sehr beschäftigt zeigen. Am 19. 4. – 3.20 vorm. begann planmäßig „Simeon Adolf". Eine Beteiligung von M.W. m. und l. Kalibers am Wirkungsfeuer auf die Einbruchsstelle konnte nach den Erkundungsergebnissen nicht stattfinden. Deshalb wurde die Mitwirkung der Werfer auf den Einsatz an verschiedenen Stellen der Front zur Täuschung des Gegners beschränkt. Sie schossen in den Abschnitten H, K und L sehr lebhaft auf die gegenüberliegenden Gräben und ließen dadurch den Feind im unklaren über die wirkliche Einbruchsstelle und die Ausdehnung des Angriffs. Die Maßnahme bewährte sich aufs beste. Denn die feindliche Gegenwirkung war hauptsächlich auf H gerichtet, so daß anderwärts die Stoßtrupps fast unbehindert arbeiten konnten. Es wurden 2 Utff. vom italienischen Rgt. 161 gefangen und damit die übliche Ablösung innerhalb der 35. italienischen Division bestätigt.

Unterdessen gelang den Bulgaren an der Abschnittsgrenze C – D, wo Lt. d. R. Schellbach mit einem m. Werfer der Komp. und 4 l. Werfern des J.R. 45 eingesetzt war, ein Täuschungsmanöver. Ein Trupp konnte unter dem schlagartig einsetzenden Feuer der M.W., gemeinsam mit dem der Artillerie, leicht an das feindliche Drahthindernis herankommen und die 1. Stellung des Gegners mit

Handgranaten bewerfen. In 15 Minuten wurden 15 m. und 400 l. Minen verfeuert.

Die hier eingesetzten Werferbesatzungen hatten den Auftrag, nach Beendigung ihres Schießens, sobald es das feindliche Feuer erlaubte, die Werfer auszubauen, um für das Unternehmen „Simeon Bertha" neu eingesetzt zu werden. Aber zu diesem Zweck mußten sämtliche Werfer auseinandergenommen und von Mannschaften getragen werden. Bei den l. Werfern gelang es, sie trotz des Art.Feuers noch bei der Morgendämmerung bis hinter den „Westlichen Hügel" zurückzuziehen und sie von dort nach Ernicani zu fahren. Beim m. Werfer aber war dies — wie vorausgesehen werden konnte — nicht möglich, denn ehe noch die Werferbedienung mit den einzelnen Waffenteilen den „Wasserriß" erreicht hatte, war es bereits hell geworden. Erst in der Nacht wurde der Werfer im Abschnitt M in Stellung gebracht.

Weiter östl. hatte das Täuschungsschießen „Adolf Anton" unter Mitwirkung von 3 m. und 3 l. M.W. unter Führung des Lt. d. R. Schmidt stattgefunden. Durch einen Frühkrepierer wurde hier Pion. Weber schwer verwundet. Das gegnerische Art.Feuer war hier besonders stark. Auch heftiges Minenfeuer lag auf den Ständen. Trotzdem erledigten sämtliche Besatzungen in aller Ruhe ihre Aufgaben.

Noch weiter links, auf dem Ernst- und B-Berg, war ein Täuschungsschießen, an dem sich 2 M.W. der Komp. beteiligten. Das Ziel war das Lager hinter dem „Schwarzen Graben". Hier war bei geringerem Art.Feuer besonders das feindliche Minenfeuer lästig.

Auch im Abschnitt Krusevica, beim Jäg.R. 10 waren 2 m. Werfer der Komp. eingebaut, die am 25. 4. von ihrem Kommando zurückkehrten. Beim Ausscheiden hieß es im Rgts.-Tagesbefehl: „Der M.W.Zug hat unter seinem Führer während mancher schweren Beschießung im treuen Zusammenarbeiten die Jäger auf der Bomsdorff-Höhe kräftig unterstützt und in hervorragender Weise durch sein ausgezeichnetes Schießen zum Gelingen des Patrouillenunternehmens in D am 19. 4. beigetragen. Die Jäger sehen den Zug nur sehr ungern scheiden. Das Rgt. spricht ihm seinen herzlichsten Dank und seine besten Wünsche für die Zukunft aus."

Das Unternehmen „Simeon Bertha" wurde am 23. 4. durchgeführt, es begann 3.50 vorm. Der Vorstoß erfolgte durch Angehörige des J.R. 45 vom Abschnitt N aus (s. Skizze 80). Das Angriffsziel war das „Serbennest" im Verlauf der Jägerschlucht. Das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, Art. — M.W. — Inf. war in vortrefflicher Weise geregelt und fand besonders auch den Beifall der Division. Es ging glatt vonstatten. Dem entsprach auch der Erfolg. Es wurden 6 Franzosen gefangen genommen, die dem Kol.Rgt. 56 angehörten. Aus ihrer Vernehmung ging hervor, daß die 16. Kol.Div., die bisher in diesem Abschnitt gelegen hatte, zu anderer Verwendung aus der Stellung gezogen worden war. An ihre Stelle waren Teile der bisher rechts daneben liegenden 17. Kol.Div. getreten. Dies deutete auf Verdünnung der Front und vielleicht auf Abtransport der 16. Kol.Div. hin. Aus solchen einzelnen Erkundungsergebnissen mußte, wie aus kleinen Mosaiksteinchen, das Bild zusammengesetzt werden, das der obersten Führung zur Beurteilung der Lage unentbehrlich war.

Beim Unternehmen waren 10 l. M.W. zum Vernichtungsfeuer auf „Serbennest“, 3 m. M.W. zur Verschleierung auf die Guiseppe-Stellung eingesetzt. 1 m. Werfer hatte aus dem Abschnitt K auf feindliche M.W. ein langsames Zerstörungsfeuer abzugeben. Zwei Minuten nach Beginn schossen 2 weitere l. Werfer Ablenkungsfeuer auf die Guiseppe-Stellung und das Lager dahinter. Dasselbe Ziel hatten die l. Werfer des III./J.R. 45. Von der Beobachtung auf dem Nordwesthang des „Stabsberges“ konnte die erste Garbe der Minen beobachtet werden. Da sie gut lag und die Schüsse auf Grund der in den Vortagen erschossenen Witterungseinflüsse errechnet waren, erübrigte sich eine Korrektur.

In den ersten Minuten ist das Schießen glatt verlaufen. Dann fielen 4 l. Werfer aus. Aber durch Erhöhung der Feuergeschwindigkeit der anderen Werfer ist doch die angesetzte Schußzahl erreicht worden. Die feindliche Gegenwirkung hatte sich erst allmählich gesteigert. Der Höhepunkt war 4.05 vorm. erreicht. Der Stoßtrupp des J.R. 45 unter den Lts. Sperl und Klapp mit 71 Freiwilligen war bei dunkler Nacht und strömendem Regen vorgebrochen, hatte das erste Drahthindernis gesprengt, das 2. zerschnitten und holte 7 Gefangene aus den Stollen heraus. Die anderen Gegner wurden niedergemacht, soweit sie nicht entfliehen konnten. Ein Gegenstoß wurde abgewehrt, die Stellung zerstört. Die Rückkehr erfolgte durch die Jägerschlucht in die Feldstellung. Ein Mann war gefallen, 3 verwundet, darunter Lt. Sperl. Der Kom.Gen. lobte im Korpstagesbefehl das Unternehmen.

Ende April/Anfang Mai wurden die Werfer unserer Komp. aus den Abschnitten K, L und M ausgebaut und durch M.W. der bulgarischen M.W.K 1/12 abgelöst. Die Übergabe der Stellungen erfolgte ohne Zwischenfälle. Aber die Komp. schied ungern von der Stätte harter Arbeit während eines ganzen Jahres. Denn die Stellung war „so schön ausgebaut“ und mit den besten Stollen, den meisten Wechselstellungen und den übersichtsreichsten Beobachtungen versehen.

Es fand noch am 10. 5. das Unternehmen „Simeon Ferdinand“ beim Res.-Jäg.B. 12 und am 11. 5. ein Schießen sämtlicher m. Werfer der Gruppe B auf das feindliche Lager hinter der östl. Sandsackburg auf 1050 statt. Aber schon am 26. 5. traf ein Kdo. der Gebirgs-M.W.K. 172 ein und besichtigte die Stellungen, in denen sie unsere Komp. ablösen sollte. In den Nächten vom 31. 5 – 2. 6. ging die Ablösung vor sich. Beide Komp. hatten ihre etatsmäßigen Geräte zu behalten. Austausch war verboten. Mühsam war der Abtransport. Am 2. 6. wurde über Prilep, dem Armee-H.Qu., Dabnica erreicht. Da aber die Komp. schon in den nächsten Tagen „zur Neuaufstellung und Verwendung auf einem anderen Kriegsschauplatz“ abtransportiert werden sollte, blieben die Werfer am Bahnhof Bojadjeff stehen.

Der Kom.Gen., Gen.Lt. Surén, befahl den stellvertr. Komp.Führer, Lt. d. R. Schellbach (Lt. d. R. Leers vom 22. 5. – 24. 6. beurlaubt) zu sich und sprach ihm für die Tätigkeit der Komp. die höchste Anerkennung aus. Außerdem hatte er am 31. 5. einen schriftlichen Befehl an die Komp. erlassen, in dem er zunächst „allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften seine volle Anerkennung und seinen Dank für die Tapferkeit und Hingabe, die die Komp. in treuer Pflichterfüllung und in vorbildlichem Maße bewiesen hat“, aussprach. Dann heißt es weiter:

„Seit Beginn des Jahres 1917 hat die Komp. an allen Kampfhandlungen im Bereich des Armeekorps teilgenommen; ohne jedwede Ablösung waren stets

alle Werfer eingesetzt, und zwar stets an den Punkten, die am gefährdetsten erschienen und für den Gegner am erstrebenswertesten waren. In dem heißen Ringen der Maikämpfe 1917 hat die Komp. unvergänglichen Lorbeer geerntet; mit zäher Widerstandskraft hat sie dazu beigetragen, die Angriffsabsichten der Gegner zu vereiteln und mit ganzer Kraft hat sie ihre Werferstände im Nahkampf gegen den eingedrungenen Feind verteidigt. Die erfolgreichen Stoßtruppunternehmen, zu deren Durchführung die Komp. in musterhafter Zusammenarbeit mit der Infanterie unentbehrlich erschien, bilden ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Komp. Ich bin überzeugt, daß die Komp., wo immer sie eingesetzt werden möge, weiterhin Ruhm und Ehre ernten wird. Meine besten Wünsche geleiten sie für ihre künftigen Aufgaben."

Der Kdr. der 302. J.D., Generalmajor Frhr. v. Ziegesar, erließ am 1. 6. einen Div.Befehl, in dem er den „ruhmreichen Anteil der Komp. an allen Kämpfen der Div. seit fast 1½ Jahren" hervorhob und dann fortfuhr:

„Ebenso wie sie die im Frühjahr 1917 anstürmenden Feinde tatkräftig mit abwehren half, hat sie auch bei jeder Gelegenheit, wo es einen Vorstoß in die feindlichen Gräben galt, treu ihre Schuldigkeit getan. So waren die Minenwerfer stets ein Schutz und eine nie versagende Hilfe für die Infanterie."

Ähnlich sprach sich der Oberbefehlshaber der 11. Armee, Gen. d. Inf. v. Steuben, in einem an die Komp. gerichteten Schreiben vom 5. 6. aus und hob folgende Einzelheiten besonders hervor: „Bei den Versuchen, die der Gegner im Februar 1917 zur Wiedergewinnung der ihm entrissenen Höhe 1050 machte und bei denen es ihm gelang, in die Stellung einzudringen, ging die Komp., nachdem ihre Werfer zerschossen waren, zusammen mit der Infanterie vor und warf im Gegenangriff den Gegner wieder aus der Stellung. Besonders in den schweren Maikämpfen des Jahres 1917 hat die Komp. in hervorragender Weise dazu beigetragen, daß alle Angriffe der Gegner gegen Höhe 1050 scheiterten. In rastloser Arbeit wurden die Werfer, nachdem die Stände zerschossen waren, von der Bedienung ausgegraben und trotz stärksten Artilleriefeuers wieder in Stellung gebracht. Bei Patrouillen- und Stoßtruppunternehmen hat die Komp. in mustergültiger Zusammenarbeit mit der Infanterie das Gelingen unterstützt . . ."

Wahrlich, mit solchen Geleitworten so hoher Vorgesetzten konnte die Komp. hoch erhobenen Hauptes jenen öden Gebirgshöhen den Rücken kehren. Zum Abschied erhielt sie noch 8 E.K. und ferner 700 Mark aus Überschüssen der Korpsmarketenderei zur Verbesserung der Mannschaftskost.

Nach einer vom Oberkommando befohlenen Untersuchung wurden als nicht tropendienstfähig zum Austausch gegen Tropendienstfähige versetzt:

Zur M.W.K. 171: 1 Pion.Utff., 4 Pion., 1 Bespannungs-Utff., 11 Fahrer. Ebenso Lt. d. R. Wachholz.

Zur M.W.K. 172: 1 Pion.Utff., 1 Gefr., 4 Pion., 1 Besp.Utff., 10 Fahrer.

Der notgedrungene Abschied von so vielen bewährten Kameraden mußte hingenommen werden; hatte doch auch der Tod so manchen aus unserer Mitte gerissen.

Nach einem Sportsfest am 9. 6., dem auch der Stopi 55 beiwohnte, und nach einer Besichtigung durch diesen am 11. 6. in der Meldehundeschule wurden der Komp. im Namen S.M. des Zaren der Bulgaren 12 bulgarische Tapfer-

keits-Kreuze IV. Klasse überreicht. Am selben Tage war Marsch nach Trojaci, wo sämtliche Pferde und Tragetiere abzugeben waren. Am 12. 6. beförderten 4 Züge die Komp. von St. Nicolai nach Gradsko am Vardar, wo Biwak bezogen wurde. Am 14. 6. ging es über Veles – Üsküb nach Nisch in die Artillerie-Kaserne. Die Offiziere kamen in Bürgerquartiere. Als Veterinär wurde der Komp. der Oberveterinär Fiege überwiesen. Am 20. 6. trafen 10 Fahrer als Ersatz ein. Die Komp.Stärke betrug jetzt:

Pioniere: 11 Off., 140 Mann, 28 Fahrzeuge, 4 m. und 8 l. M.W.
Fahrer: 2 Off., 81 Mann, 1 Kommandierter.

Die nächste Zeit galt der Ausbildung, auch im Marsch und Exerzieren. Bezeichnend war es, daß mehrfach auch wieder türkischer Unterricht erteilt worden ist. Anfang Juli trafen 12 Pion. als Ersatz ein. Die Komp. empfing vom Bekleidungs-Depot Nisch Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Gerät aus dem Gerätedepot. Aber in welche Breiten sie das Kriegsschicksal führen würde, war lange unbekannt.

Endlich (vom 20. 7. ab fehlt das Kriegstagebuch. Die folgende Darstellung gründet sich – soweit sie die Komp. unmittelbar betrifft – auf Angaben des Komp.Führers Lt. d. R. Leers, vom Oktober 1931, die er aus der Erinnerung gemacht hat) kam die Entscheidung. Die Abt. wurde nach Konstanza am Schwarzen Meer, nach dreitägigem Aufenthalt nach Braila am unteren Sereth (Donaumündung), dann mit einem kleinen bulgarischen Frachtdampfer über das Schwarze Meer nach Poti befördert. Sebastopol war dabei angelaufen worden (s. Skizze 81).

Die Türken hatten Ende März ihr Gebiet von den Russen gesäubert und Ende April, das ihnen im Frieden von Brest-Litowsk (3. 3. 18) zuerkannte Gebiet von Kars und Batum besetzt. Sie traten mit den Teilrepubliken, die sich südl. des Kaukasus bildeten (Georgien u. a.) in Verhandlungen ein. Sie verfolgten panislamitische Ziele mit dem wichtigen Nebenzweck, die Rohstoffe jener Gebiete auszunutzen. Hierin lagen Gefahren für Deutschland, welches sich von der Rohstoffversorgung aus dem Kaukasus sehr wesentliche Erleichterungen versprach. Die Vertreter der Georgischen Republik hatten bei dem bestehenden Gegensatz zu den Zielen der Türkei den Schutz des Deutschen Reiches erbeten und erhalten. Denn es boten sich für uns hierdurch die Mittel, unabhängig von der Türkei an die Rohstoffe des Kaukasus heranzukommen. Als Vertreter des Reichskanzlers war Gen.Major Frhr. v. Kreß mit einer deutschen Schutzwache nach Tiflis entsandt worden. Inzwischen war unser Ölbedarf so sehr gestiegen, und die Deckung der Fehlbestände so notwendig geworden, daß man auch auf die Vorräte aus Baku am Kaspischen Meer nicht verzichten konnte. Aber wie sollte man dorthin gelangen?

Gen. v. Kreß hatte sich vor allen Dingen in den Besitz der Eisenbahn Batum – Tiflis – Baku, die über viele Tankwagen verfügte, zu setzen und sie im Einverständnis mit der Türkei in Betrieb zu nehmen. Aber Anfang August hatten sich bereits die Engländer über das Kaspische Meer hinweg in Besitz von Baku gesetzt und waren damit in unsere Reichweite gekommen. Die O.H.L. hielt einen Schlag gegen sie mit geringen Kräften für möglich und sandte eine Kavallerie-Brigade und einige Bataillone nach Tiflis. Sie bereitete unter Hinzuziehung von Truppen, die General Nouri Pascha, der Bruder des Vizegeneralissimus Enver Pascha, dort neu formiert hatte, einen Angriff gegen die Engländer vor.

Zu den „Kaiserlich Deutschen Truppen im Kaukasus" trat nun auch die Geb.M.W.K. 176. Von Poti ging ihr Transport nach Tiflis, wo sich schon seit längerer Zeit die „Deutsche Delegation im Kaukasus" befand, deren Chef General v. Kreß geworden war. Die Komp. erhielt Befehl, die Höhenzüge um die Stadt herum derart zu besetzen, daß sie die wichtigsten Punkte des Stadtinnern im Falle feindlicher Akte gegen deutsche Truppen mit mittl. Minen belegen konnte. Außerdem wurde ein Wachtkommando mit 2 m. M.W. auf den Hohen Kasbek entsandt mit der Aufgabe, im Falle eines Angriffs der roten russischen Armee die Paßstraße, den einzigen Verbindungsweg von Wladikawkas nach Georgien und Tiflis, durch Minenfeuer zu sperren. Zu Kampfhandlungen ist es aber nicht gekommen.

Hingegen ist der Führer der Komp., Lt. d. R. Leers, als Kurier mit geheimem Auftrag zum Führer der türkischen Truppen in Baku entsandt worden. General Nouri Pascha hatte sich in den Besitz der Stadt gesetzt, noch ehe der deutsche Truppentransport abgeschlossen war. Kaum war Lt. Leers nach Tiflis zurückgekehrt, erging an sämtliche deutschen Truppen der Befehl, sofort den Rückzug in die Heimat anzutreten.

Was war geschehen? Die Verhältnisse in Bulgarien, die zum Abfall vom Bundesgenossen führten, hatten sich derart zugespitzt, daß die O.H.L. sich veranlaßt sah, alle Truppen aus Transkaukasien nach Rumänien zurückbefördern zu lassen.

Unter großen Transportschwierigkeiten kam die Komp. nach Poti, wo schon sehr viele deutsche Truppen auf die Abfahrt warteten. Endlich kam es — zusammen mit 2 Jäger-Kompn. und einer Feldbatterie — zur Einschiffung auf dem Dampfer „Minna Horn" — fürchterlichen Angedenkens! Die Beladung war zu gering. Das zeigte sich nachteilig, als sich ein schwerer Sturm erhob und das Schiff dann auch vor der Donaumündung zwölf Stunden aufhielt, ehe es einem Lotsen gelang, an Bord zu kommen und das Schiff in die Flußmündung zu bringen.

Während der Einfahrt brachte ein österreichischer Marineoffizier die Nachricht an Bord, daß die ganze deutsche Armee auf dem Rückzuge aus Nordfrankreich begriffen sei und daß die österreichischen und türkischen Truppen bereits ihre Kriegsschauplätze verlassen hätten. Was war der soeben überstandene Sturm auf dem Schwarzen Meer gegen die Erschütterung, die uns jetzt erfaßte! Teile der Mannschaften steigerten ihre Erregung soweit, daß sie argwöhnten, die Offiziere hätten diese Nachricht bisher verheimlicht. Zeitweise hatte es den Anschein, als ob es darüber zu einer Meuterei kommen könnte.

In Braila waren nur noch einzelne Kommandos deutscher Truppen zurückgeblieben. Es war Dezember geworden. In Eilmärschen mußte die Komp. über Kronstadt durch Siebenbürgen in der Richtung Großwardein marschieren. Die Pässe über die Transsylvanischen Alpen, die Rumänien von Ungarn trennten, waren völlig vereist und verschneit. Die kaukasischen Pferde waren der Kälte und den Anstrengungen nicht gewachsen, und die Mannschaften hatten nur ihre Tropenausrüstung! Auch die Verpflegung stieß auf allergrößte Schwierigkeiten; denn die Rumänen verkauften Lebensmittel nur noch gegen Goldgeld oder im Tauschhandel gegen Zucker. Glücklicherweise hatten wir gerade diese Ware in großen Mengen aus den Verpflegungsdepots in Braila mitgenommen.

In einer Ortschaft kurz vor Großwardein in Ungarn wurde die Komp. von einem deutschen Entwaffnungskommando der Heeresgruppe Mackensen entwaffnet und hatte diesem auch das ganze Komp.Gepäck und Gerät zu übergeben. (Hierbei kam wohl auch das Kriegstagebuch (Durchschrift) abhanden. Das Original war im Besitz des Delegationskommandos, das es bei dem überstürzten Rückzug aus dem Kaukasus wohl nicht mitgenommen hat.)

In Großwardein begann nach einigen Tagen der Eisenbahntransport nach Raab, wo keine deutschen Truppen mehr waren. Dort zeigte der Bahnhofskommandant, ein ungarischer Oberstleutnant, einen Befehl der roten ungarischen Armee vor, der den deutschen Militärpersonen das Überschreiten der ungarischen Grenze verbot. Sie sollten in Internierungslagern gesammelt werden. Wir aber hielten es für unsere Pflicht, unter allen Umständen die Heimat zu erreichen und, da dies unter den herrschenden Verhältnissen in Uniform unmöglich erschien, wurde die Komp. in Raab in der Nacht in Zivilkleider gesteckt und gelangte auf diese Weise geschlossen nach Wien. Dort entließ sie ein deutscher Generalstabsoffizier im österreichischen Kriegsministerium als Vertreter der deutschen Militärbehörde in die Heimat.

Es war ein trauriges Wiedersehen! –

Pionier-Ersatz-Abteilung Pascha II.

(P.E.Abt. Pascha II.)

bearbeitet

durch Oberstleutnant a. D. Obkircher.

II 44*

Pionier-Ersatz-Abteilung Pascha II.

(P.E.Abt. Pascha II.)

(Über die Bedeutung von „Pascha II" sowie über die Ereignisse des Jahres 1918 in Palästina vergl. „P.Abt. 701". Ebenda die Skizzen.)

Die Bildung der P.E.Abt. Pascha II begann am 19. 10. 1917. Zum Führer ist Hptm. Niedlich bestimmt worden. Es traten ferner zur Abteilung:

Oblt. d. R. v. Graurock,

Lt. Neef, Lt. d. R. Funke, Lt. d. L. I Hammond-Norden.

Im November kamen hinzu:

Lt. d. R. Stahl, Lt. d. R. Jost, Oberarzt Dr. Eckert.

Erst am 5. 2. 1918 wurde vom Schlesischen Güterbahnhof in Berlin die Fahrt nach dem Orient angetreten. Transportführer war Oblt. d. R. v. Graurock, da Hptm. Niedlich, Lt. Neef und ein Utff. und 3 Mann schon vorausgesandt worden waren. Der Transportführer hatte Anweisung, sich nach Eintreffen in Kospoli bei dem dortigen deutschen Bahnhofsoffizier zu melden. Zurückgelassen wurden beim G.P.E.B.: Lt. d. R. Jost, 1 V.F. und 14 Pion. zum Nachführen des „Pionier- und Nahkampfmittel-Parkes Aleppo" (in Palästina; Anfangsstation der eigentlichen Bagdadbahn).

Das Wetter war bei der Abfahrt klar und sonnig. Die Küchenverwaltung des G.P.E.B. hatte auf dem Bahnhof warme Kost verabreicht.

Schon in Frankfurt a. d. O. gab es einen Aufenthalt von drei Stunden, da keine Maschine zur Stelle war. Am anderen Tage stieß zum Transport der II. Teil der Kraftfahr-Erf.Abt. in Stärke von 1 Off., 122 Mann. Als der Zug am Abend aus dem österr. Bahnhof in Oderberg herausfuhr, versagte die Beleuchtung der Wagen, da das Gas schon in Berlin nicht genügend nachgefüllt worden war und das deutsche Bahnpersonal die Schlüssel zu den Beleuchtungsventilen nicht an das österr. Personal übergeben hatte. Auch wurde seit Oderberg nicht mehr geheizt. Die Kriegszeit lastete schwer auf dem Verkehr.

Bei einem Aufenthalt in Lipotvar bemühte sich am 7. 2. mittags der Transportführer, zu erreichen, daß die Maschine wenigstens vor dem Zuge gelassen oder doch so rechtzeitig vor den Zug gestellt wurde, daß die Wagen wieder einmal durchgeheizt würden, die Bemühungen blieben ohne Erfolg. Vor Beginn der

Nacht 7./8. 2. wollte Oblt. v. Graurock bei einem Aufenthalt in Ersekujvar das K. u. K. Linienkommando in Budapest telegraphisch um Abhilfe bitten, aber die Annahme des Telegramms wurde vom Bahnhofskommandanten verweigert. Der Zug blieb ungeheizt. Was jetzt im Februar an Wärme fehlte, sollte in Palästina in Überfülle geboten werden! In Komorà konnte das gewünschte Telegramm aufgegeben werden, und bei einem Aufenthalt von 4½ Stunden in Stuhlweißenburg kam sogar telefonische Verbindung mit Budapest zustande. Das dortige Linienkommando wies den Bahnhofskommandanten an, für Heizung zu sorgen. Jetzt wurde der Zug warm. Die Erfahrungen waren entmutigend. Wie würden die Reibungen aber erst, wenn man im Orient angelangt war?

Am 11. 2. hatten wir einen siebenstündigen Aufenthalt in Nisch in Serbien. Dort mußten die Uhren nach osteuropäischer Zeit umgestellt werden. Am folgenden Tage konnte den Mannschaften in kleinen Gruppen die bulgarische Hauptstadt Sofia gezeigt werden.

Am 13. 2. abds. meldete sich der Transportführer befehlsgemäß mit seinen Ausweispapieren bei der deutschen Verbindungsstelle in der bulgarisch-türkischen Grenzstation Kuleli Burgas. Aber erst am anderen Tage (14. 2.) wurde die Fahrt fortgesetzt und 10.30 vorm. türkischer Boden betreten. In Paolikoy mußte der deutsche Fahrschein in einen türkischen, in französischer Sprache lautenden, umgewechselt werden. Je zwei Mann erhielten ein „Gesundheitliches Merkblatt für den Aufenthalt in der Türkei". Nicht jedem hat es über die besonderen Gefahren hinweggeholfen.

Endlich, am 15. 2. — 4.30 morg. war der Bhf. Sirkedschi in Konstantinopel erreicht. Die Verpflegung ist aus der Verpflegungsstelle des deutschen Bahnhofsoffiziers empfangen worden. Erst 11° vorm. konnte entladen werden. Das Gerät ging mit dem Dampfer „Lilly Rykmers" nach Derindje am Golf von Ismid. Die Lebensmittel und die Bekleidung wurden auf Mahonen verladen und nach Haidar Pascha übergeführt. (Zwischen Skutari und Kadikiöi auf asiatischem Ufer.)

Bis zum 26. 2. vorm. war die Kaserne Selimieh in Haidar Pascha die Unterkunft der Abt. Diese war dem Führer der „gemischten Ersatz-Abteilung", Major Muther, unterstellt worden. Mit dieser zusammen wurde auch unsere Abt. am 21. 2. vom neuernannten Führer der Heeresgruppe Jilderim, Marschall Liman v. Sanders, besichtigt. Es war ein bemerkenswertes Ereignis; denn es führte uns vor Augen, daß wir wichtigen Kampfhandlungen entgegengingen.

Seit dem 9. 2. waren Hptm. Niedlich und Lt. Neef bis auf weiteres zum türkischen Generalquartiermeister kommandiert, um im Kriegsministerium das neue Referat für die Verpflegung der türkischen Armeen und der Zivilbevölkerung von Kospoli einzurichten. Während dieser Zeit führte zunächst Oblt. d. R. v. Graurock die Abt. Aber vom 3. 3. ab hatte wieder Hptm. Niedlich neben seinem Kdo. die Führung. Die Abt. setzte sich zusammen aus:

1. Stab: 4 Off., einschl. Arzt und Zahlmeister;
2. Pioniere: 2 Off., 6 Utff., 42 Mann (aus diesen Pion. ließ sich — nach Ansicht des Verb.Off. (Jilderim) — bei Verstärkung durch Zuteilung türkischer Pion. eine gut verwendbare Truppe zusammenstellen);
3. M.W.: 2 Off., 6 Utff., 45 Mann;

4. Depottrupp: 1 Off., 3 Utff., 17 Mann. Hierzu gehörten:
   a) das „Aleppo-Nahkampfmitteldepot",
   b) Pionier-Ersatz-Gerät für die M.W.Trupps 701–703 (sie waren mit 7,7 cm-M.W. mit Bronzerohren ausgerüstet), Flammenwerfer.

   – Das Gerät war außerordentlich umfangreich.

Am 25. 2. wurde die Abt. mit der Bahn nach Derindje verlegt und auf dem Dampfer „Stambul" untergebracht. In Kadikiöi und Haidar Pascha blieben unter Lt. Funke 33 Pion. zur Verfügung der Militärmission zum Barackenbau zurück und wurden im Bauhof untergebracht. Denn im Laufe der nächsten 2 Wochen sollten 1000 Mann und 700 Pferde eintreffen.

Die oben in Ziffer 3 genannten M.W. wurden am 1. 3. als Trupp aufgestellt und mit 4 l. M.W. (und 1 zur Reserve) ausgestattet. Führer wurde Lt. d. R. Stahl. Es gehörten ihm noch an: Lt. d. R. Jost, 1 V.F., 4 Utff., 2 Gefr., 37 Mann, 1 Waffenmeistergehilfe, 1 Dolmetscher (für arabisch), 1 San.Soldat, 2 türk. Pferdeburschen, 16 türk. Fahrer. Der Trupp hatte am 5. 3. marschbereit zu sein und gewärtig, bei der Durchfahrt der „Gemischten Ersatz-Abteilung" in Derindje an den Zug angehängt zu werden.

Auch der in Ziffer 2 erwähnte Pion.Trupp sowie der Depottrupp (Ziffer 4) wurden planmäßig aufgestellt. Mit Ausnahme des letzteren sollte die Abt. möglichst beschleunigt zur Front abrollen. Der Depottrupp unter Oblt. v. Graurock sollte wegen der gespannten Bahnlage auf der anatolischen Bahn zunächst noch einige Zeit zurückbleiben. Er war für die erste Einrichtung des Pionier-Durchgangs-Parks Derindje vorgesehen, zu dessen Leiter ebenfalls Oblt. v. Graurock bestimmt worden ist.

Zur Verwendung an der Front mußte die Ausstattung ergänzt werden, und zwar:

für den Pioniertrupp u. a. mit 25 Feldwagen, 7 Reittieren, 50 Zugtieren, 25 Trainmannschaften usw.,
für den M.W.Trupp desgleichen.

Die Feldwagen sollten aus Jilderim-Beständen in Konstantinopel empfangen werden.

Am 11. 3. traten zwei Fälle von Fleckfieber auf. Die Abt. wurde sofort entlaust und enthaart und gegen Typhus und Cholera geimpft. Die Wohnräume und Feldbetten wurden desinfiziert.

Am 21. 3. ging der Befehl zum Abtransport nach Rajak in 2 Raten ein:
1. Transport am 28. 3. – 1 Off., 20 Mann, Transportführer: Lt. Jost;
2. Transport am 29. 3. – 6 Off., 85 Mann, Transportführer: Hptm. Niedlich.

Lt. d. R. Funke wurde als Ordonnanzoffizier zum Stopi der Heeresgruppe kommandiert.

Der 1. Transport hatte Sprengmunition, Flammöl, Pion.Gerät, 2 Fl.W., 5 M.W., 50 auseinandergenommene Fahrzeuge (der Bau der Eisenbahnwagen erforderte diese umständliche Maßnahme). Er wurde am 31. 3. sogleich nach der Ankunft in Kara Punar, wo die weitere Vollbahn erst im Bau war, mit Hilfe von Gefangenen auf die Feldbahn umgeladen und gelangte nach einer langen

Verkehrsstörung auf dieser am 2. 4. – 2° nachts nach Gelebek, wo wiederum auf die Vollbahn verladen wurde.

Der 2. Transport war gerade rechtzeitig ebenfalls eingetroffen und nun fuhren beide gemeinsam mitternachts 2./3. 4. weiter. (Das Kriegstagebuch mit Anlagen vom 1. 4. 18 ab fehlt. Die folgenden Angaben haben Mitteilungen des Majors a. D. Niedlich vom 14. 10. 31 zur Grundlage.)

Am 7. 4. traf man in Rajak ein und bezog Biwak. Die Arbeiten bestanden dort in Umbauten von Bahnanlagen und in Wegeführungen. Einmal mußte auf halbem Wege nach Damaskus ein verunglückter Eisenbahnzug aufgeräumt werden, wofür 2 Off., 3 Utff., 10 Mann durch den Oberbefehlshaber den Eisernen Halbmond erhielten.

Anfang Mai wurde die Abt. zum Asienkorps nach Azzun befohlen, wo sie Mitte Mai eintraf. Aber schon in Derad war ein Teil des M.W.Trupps zur Auffüllung des l. M.W.Trupps 703 beim J.B. 703 (Hptm. Graßmann) überwiesen worden. Dieses Batl. war für das „Tafile-Unternehmen" bestimmt worden. (Tafile = Ort mitten in dem reichen Getreidelande s.ö. des Toten Meeres. Dort hatten Teile des VIII. türk. Korps am 19. 1. 18 durch die von den Engländern aufgewiegelten und von ihnen geführten Araberstämme eine erhebliche Schlappe erlitten. Ein energisches Eingreifen wurde notwendig und hierzu waren deutsche Unterstützungen erforderlich. Die Expedition bei Tafile führte zu verschiedenen heftigen Kämpfen, die erfolgreich waren. Nach dem 20. 3. 18 befanden sich die beteiligten Truppen im Rückmarsch nach der Hedschasbahn, was in der Gesamtlage begründet war.)

In Azzun ist die Abt. als geschlossene Formation aufgelöst worden, wie dies ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprach. Der Rest der M.W. trat unter Lt. d. R. Stahl zum l. M.W.Trupp 702. Der erste Pion.Zug unter Lt. d. R. Hammond-Norden wurde dem Führer der gemischten Ersatzabteilung (Abschnitt Maj. Platz) zu umfangreichen Wegearbeiten zur Verfügung gestellt. Der zweite Zug ging unter Führung des Feldw. Hoffmann nach Dschilschulje im Küstenabschnitt zu Hindernisbauten. (Näheres siehe Pion.Abt. 701.) Hptm. Niedlich selbst trat zunächst zum Stabe des Asienkorps unter Oberst v. Frankenberg. Im Juni trat er auf Veranlassung des Oberbefehlshabers, Gen. v. Liman, in türk. Dienste über und wurde dann Pion.Kdr. des II. türk. Korps, dem die Bewachung der Bahnlinie Damaskus – Derad – Amman – Maan – Medina (Hedschasbahn) oblag.

Von den ehemaligen Angehörigen der P.E.Abt. Pascha II sind im Laufe des Sommers viele gefallen oder bei der großen englischen Offensive, die am 19. 9. 1918 begann und zum überstürzten Rückzug der türkischen Armeen führte, in Gefangenschaft geraten.

Das Garde-Pionier-Ersatz-Bataillon

(G.P.E.B.)

bearbeitet

durch Generalmajor a. D. v. Held.

Das Garde-Pionier-Ersatz-Bataillon.

(G.P.E.B.)

Nach dem Abrücken des Stabes des 1. G.P.B. ins Feld hatte Oberstlt. a. D. Randewig die Führung des G.P.E.B. übernommen und die planmäßige Mobilmachung zu Ende geführt. Bald mußten 4 Ers.Kompn. und 4 Rekr.Depots gebildet werden, weil schon vom ersten Kriegsmonat an die Aufstellung überplanmäßiger Formationen anhob. Die im Batl. geleistete Arbeit in ihrem vollen Umfange zur Darstellung bringen zu wollen, ginge über den Rahmen dieser Schrift hinaus. Im Ausbildungsdienst gaben sich alterprobte Off. und Utff. des Beurlaubtenstandes und der Inaktivität mit Pflichttreue und Diensterfahrung der Aufgabe hin, der im Felde stehenden Truppe nach den von der Front mitgeteilten Kriegserfahrungen bestmöglich ausgebildeten Ersatz hinauszusenden.

Die Rekruten kamen scharenweise und mit bestem Willen in die Kasernen; doch standen ihrer Ausbildung anfangs erhebliche Schwierigkeiten im Wege, z. B. verfügte das 3. Rekr.Depot unter Hptm. d. R. Koberstein längere Zeit nur über 120 Turngewehre und 2 Inf.Gewehre für 360 Mann. Auch an Bekleidung und Ausrüstung mangelte es zunächst. Doch konnten mit der Zeit diese Mängel beseitigt und eine sachgemäße Ausbildung ermöglicht werden. Auf den Kasernenhöfen, dem Land- und Wasserübungsplatz, dem Tempelhofer Felde, den Schießständen, dem Schießplatz Tegel, im Treptower Park und im Exerzierhause herrschte lebhaftes Treiben. Alles war mit Lust und Liebe bei der Sache, waren doch die meisten jungen Soldaten besorgt, der Krieg würde beendet sein, ehe sie ins Feld geschickt werden könnten.

Durch das G.P.E.B. gingen im Laufe des Krieges 358 Off. und Off.St., teils zum Dienst im Batl., teils zur Teilnahme an Ausbildungskursen, oder als Genesende nach Verwundung oder Krankheit.

Dankbar wurde die außerordentliche Fürsorge des Kom.Gen., Exz. v. Löwenfeld, empfunden, und die höchsten Waffen-Vorgesetzten, Exz. Dingeldeyn und Exz. Krause, fanden immer aufmunternde Worte und suchten jedem irgend erfüllbaren Wunsche der Truppe entgegenzukommen.

Die stille, weniger sichtbare Arbeit der Verwaltungsstellen in Beschaffung von Kriegsgerät aller Art, in Unterbringung, Ausstattung, Verpflegung der immer zunehmenden Zahl des Ersatzes für Feldformationen verdient größte Anerkennung. Auf diesen Gebieten machte sich besonders der Ober-Zahlmeister Krause verdient, bis er nach dreijähriger ununterbrochener Arbeit den Anstrengungen des Dienstes erlag.

Durch das G.P.E.B. wurden mobil gemacht 9 Batls.- und 10 höhere Stäbe, 15 Pion.Kompn., 6 Scheinw.Züge, 5 K.Br.Trs., 9 Div.Br.Trs., 11 M.W.-Kompn. und eine große Anzahl Formationen aller Art, welche als Trupps, Abteilungen, Kommandos, Kolonnen bezeichnet wurden.

Einen erheblichen Umfang nahmen die dem G.P.E.B. zufallenden Aufgaben an, welche mit der Entwicklung der M.W.Waffe zusammenhingen. Im Februar 1915 verfügte die Gen.Inspektion des Ing.- und Pion.Korps die Aufstellung von M.W.Abt. durch das G.P.E.B. Zur Lagerung, Verwaltung und Verausgabung des angelieferten Geräts und zur Unterbringung, Verpflegung und Zusammenstellung der überwiesenen Mannschaften und Pferde reichten die Räumlichkeiten der Kaserne nicht aus. Daher legte der mit der technischen Durchführung der Arbeit betraute Lt. d. L. Meyer einen M.W.Park an der Eisenbahn bei Karlshorst an. Hier entstanden große Werkstätten, Verladerampen, Gerätekammern, Wagenschuppen, Munitionsdepots, Stallungen, Reitbahn, Küche, Kantine, Wache, Baracken für die Mannschaften. Eine neu aufgestellte Park-Komp. tat den Dienst unter Lt. d. R. Witte. Später traten Lt. d. L. Höllerer, Lt. Marschall v. Bieberstein, F.Lt. Galasch hinzu. In diesem M.W.Park wurden sämtliche Preußische M.W.Formationen aufgestellt, nach einem der neuen M.W.-Übungsplätze und dann in das Feld entsandt. Im Mai 1917 wurden Park und Komp. vom G.P.E.B. abgetrennt und der neu errichteten Inspektion der M.W.Truppen unterstellt.

Stimmungswechsel.

Bis zum Sommer 1918 herrschte im G.P.E.B. einmütig die begeisterte Hingabe an den Dienst für das Vaterland. Ganz allmählich begannen von jener Zeit ab sich Spuren der Kriegsmüdigkeit und Drückebergerei zu zeigen, welche durch unverantwortliche Stimmungsmache gefördert wurde. Kamen doch vom Felde her mit Verwundeten und Kranken über die Lazarette nicht nur Garde-Pion. in das Batl. zurück, sondern auch manche Fremde, die an der straffen Zucht im G.P.E.B. wenig Gefallen fanden. Um Unzufriedenheit zu erregen, schimpften diese üblen Elemente über die Verpflegung, welche bei der allgemeinen Lebensmittelnot nur bescheiden sein konnte. Solche Hetzereien fielen auf fruchtbaren Boden bei dem zahlreichen jungen Ersatz, der zum großen Teil aus Berlin und Umgegend stammend in das Batl. eingestellt worden war. In Friedenszeiten war der Ersatz des G.P.B. zu zwei Dritteln ländlicher Herkunft gewesen, von dem Rest nur ein ganz geringer Teil aus Groß- oder Industriestädten gebürtig. Die politischen Ereignisse (Abfall der Bundesgenossen, Waffenstillstands-Angebot, Reichskanzlerwechsel usw.) trugen dazu bei, die Stimmung in dem so stark veränderten G.P.E.B. zu zersetzen.

In den ersten Tagen des November trafen Nachrichten über Meutereien auf der Kriegsflotte ein, welche sich im Lande auszubreiten schienen. Die Ersatztruppenteile in Berlin wurden in Alarmbereitschaft gesetzt, die Wachen verstärkt, Dienst nur innerhalb der Kasernen abgehalten. Gerüchte über Arbeitseinstellungen, Demonstrationszüge, Sperrung des Eisenbahnverkehrs trugen zur Spannung bei; doch blieb das Straßenbild im S.O. zunächst noch unverändert.

Der 9. November 1918.

Am 9. 11. 18 gegen 11° vorm. erreichte ein von Treptow her anmarschierender, langer Zug streikender Arbeiter das Tor der Garde-Pionier-Kaserne, machte Halt und entsandte 3 Mann zu Oberstlt. Randewig mit der Forderung, die Alarmbereitschaft aufzuheben und die Kaserne zum uneingeschränkten Verkehr freizugeben. Nach Ablehnung dieses Ansinnens marschierte der Zug weiter in das Stadtinnere. Einem bald folgenden zweiten Zuge schlossen sich einige Pion. an. Ein dritter Zug machte wieder am Kasernentore Halt und verlangte eine Unterredung mit dem Kdr. Als dieser außerhalb des Tores erschien, drang die Menge auf ihn ein und wurde tätlich. Doch eilten einige Utff. und Pion. zur Hilfe und machten den Gewalttätigkeiten ein Ende. Die hierauf mit den Demonstranten abgehaltenen Verhandlungen führten aber schließlich dazu, daß die Kasernentore geöffnet, die Alarmbereitschaft aufgehoben wurde. Damit löste sich jede Ordnung auf, Wache und Posten verschwanden, manche Pion. begaben sich in die Stadt, um etwas von der Revolution zu sehen, andere fuhren in die Heimat. Inzwischen siegte im Stadtinnern der Umsturz, nachdem durch ein gefälschtes Telefongespräch eines Unberufenen aus der Reichskanzlei, unter Mißbrauch des Namens des Reichskanzlers, den Behörden und Truppen der Waffengebrauch gegen die Aufständischen untersagt worden war. Die in der Garde-Pionier-Kaserne zurückbleibenden Utff. und Mannschaften nahmen sich jedoch der Wiederherstellung einer gewissen Ordnung an, indem sie den Lt. d. L. Rettig zum Kdr., den Lt. d. R. Maul zum Adjutanten wählten, sowie für jede Komp. einen Führer, einen Feldw. und einen Vertrauensmann bestimmten. Für die Verwaltungen, welche bestehen blieben, wurden eingesetzt:

Utff. Vorwerd als Leiter,
" Schmidt für die Kammern,
" Borchardt für die Kammern,
Pion. Sommer für Offizier-Kasino,
" Kersten für den Stall,
Gefr. Papert als Furier,
Pion. Allersmeier für Feldgerät,
" Dennewitz für Feldgerät,
Sergt. Rolle für die Küche,
Utff. Bellmann für die Übungsplätze,
Gefr. Müller für die Übungsplätze.

Zu diesen Kommissionen wurden Mannschaften der Erf.Kompn. als Schreiber, Pferdepfleger, Köche usw. kommandiert. Am 22. 11. fand eine Sitzung aller dieser gewählten Führer und Vertrauensleute, unter dem Namen „Soldatenrat" zusammengefaßt, statt; hierbei wurde die Bewilligung von Zulagen beschlossen, und zwar zur Löhnung täglich 1 M., außerdem für Schwerarbeiter (z. B. Pferdepfleger) 4,80 M., für Personal der Geschäftszimmer und Kommissionen 3 M. Die Befehle des Soldatenrates sollten fürderhin unterschrieben werden durch Feldw. Engel, Feldw. Golz, Off.St. Schulze der 6., 7. und 10. Erf.Komp. Die Off. waren somit von jeder Mitwirkung ausgeschlossen. Neben vorgenannten Befehlen gab es noch sogenannte Batls.Befehle, welche keine Unterschriften trugen, sich in zwei nicht klar gegen einander abgegrenzte Teile gliederten und meist Beurlaubungen oder Entlassungen von Offizieren und Mann-

schaften behandelten, auch solcher zugeteilter, welche nie dem G.P.B. angehört hatten. Zahlreiche derartige Befehle wurden wieder abgeändert oder aufgehoben, da sie unüberlegt oder planlos erlassen worden waren.

Aus diesen „Befehlen" geht hervor, welche Anschauungen und Zustände herrschten. So wurde am 21. 11. 18 verfügt, daß „die Strafrechtspflege so zu handhaben sei, daß Ordnung gewährleistet sei. Belehrung und Ermahnung sei wirksamer als Bestrafung, jedoch müsse bei Plünderungen durchgegriffen werden. Eine Regelung der militärischen Gerichtsbarkeit nach neuen sozialistischen Gesichtspunkten sei in Vorbereitung." — Die eingesetzten Verwaltungsstellen wurden beauftragt, Pferde und Feldgerät zu verkaufen, der Verkauf durch Unbefugte wurde verboten, scheint also betrieben worden zu sein. Ein Bataillonsbefehl sprach folgende Drohung aus: „Beim Plündern der ihnen anvertrauten militärischen Anlagen gefaßte Wachen werden innerhalb 12 Stunden abgeurteilt und durch das Bataillon standrechtlich erschossen." Derartige unsinnige Befehle wurden in großer Zahl erlassen, wie z. B.: „Wachtvergehen werden mit Nichtzahlung der Arbeitszulage bestraft. Ebenfalls das Umherstehen mit weiblichen Personen." — „Der Arbeitstag hat 8 Stunden." — „Die Reinlichkeit in der Kaserne hat stark nachgelassen. Müll pp. wird überall ausgeschüttet, nachts der Kasernenhof zum Abort gemacht."

Nicht anders sah es bei den übrigen militärischen Dienststellen Berlins aus. Die Bezeichnung „Stellvertretendes Generalkommando Garde unter Aufsicht des Vollzugsrates der A. und S.-Räte" und die Unterzeichnung seiner Befehle außer vom Chef des Generalstabes des Garde-Korps mit „Der Soldatenrat: Mutz" geben ein Bild hiervon. Sehr bemerkbar machte sich die unter der Kommandantur gebildete „Republikanische Soldatenwehr", deren Geschäftszimmer sich im Prinzessinnen-Palais befanden, sogenannte Depots in verschiedenen Stadtteilen. Zu dem Depot Nr. 7 in der Fasanenstraße wurden vom G.P.E.B. 62 Unteroffiziere und Pioniere versetzt. Die „Republikanische Soldatenwehr" zeichnete ihre Zuschriften usw. mit „Republikanische Soldatenwehr, Stab, gez.: Meyn", die Militär-Intendantur der Kommandantur mit „Der Soldatenrat, gez.: Rose, Vertrauensmann."

Heimkehr der Feldformationen.

Durch die Rückkehr der Truppen aus dem Felde wurde der Unfug, der sich in den Berliner Kasernen eingebürgert hatte, nicht beseitigt. Die in nur noch sehr geringer Stärke eintreffenden Formationen des G.P.B. wurden mit den Ersatz-Kompn. zusammengelegt, die Mannschaften auf Wunsch bald entlassen, die Offiziere beurlaubt. So waren die am 12. und 13. 11. von Zossen her eintreffenden Reste der 2. und 3. G.P.K. des P.B. 102 mit der 11. und 10. Ersatz-Komp. in Kaserne II und III zusammengelegt worden und bildeten nun die 2. und 3./G.P.B., neben welchen die übrigen Ersatz-Kompn. bestehen blieben zur Aufnahme später eintreffender Feldformationen.

Mit der Heimkehr derselben von Mitte Dezember ab änderten sich die Zustände in der Kaserne auch nur wenig. Das G.P.B. unter Major Lindow, Adjutant v. Mühlenfels, war mit 1. und 5. G.P.K. noch etwa 100 Köpfe stark, als es am 14. 12. 18 von Steglitz her mit anderen Truppen zusammen durch das Brandenburger Tor einzog. Dort wurde es nach Anhörung der Rede eines

„Volksbeauftragten" durch eine 100 Mann starke „Ehrenkompagnie" des G.P.E.B. mit geladenen Gewehren unter Offz.St. Schulze empfangen. In der Kaserne begrüßte der Lt. d. L. Rettig die heimkehrende Truppe, welche dann noch die Ansprache eines kommunistischen Soldatenrats-Mitgliedes zu hören bekam. Nach diesen Eindrücken und einem Blick in die alt-ehrwürdige, verwahrloste Kaserne verließen die meisten den ungastlichen, wie ein Tollhaus anmutenden Ort und gingen nach Hause. Viele sollen ihre mit Ehren heimgebrachten Waffen in die Spree geworfen haben, damit sie nicht in die Hände der Verräterbande kämen, die der kämpfenden Front in den Rücken gefallen war. Ähnlich verlief die Heimkehr der übrigen Feldformationen.

Durch das Zusammenlegen von Ersatz-Komp. mit den Resten der Feldtruppen machte sich der Einfluß der kriegserprobten und diensterfahrenen Unteroffiziere und Pioniere etwas geltend, so daß wieder eine Art inneren Dienstes entstand; täglich wurde ein Feldwebel vom Tagesdienst kommandiert, welcher die Wachen zu unterrichten und 12° mittags aufziehen zu lassen hatte. Das Kasernentor, welches bisher ununterbrochen offen gestanden hatte, wurde von 9° abds. bis 7° geschlossen gehalten und nur nach Bedarf geöffnet. Den verworrenen Verhältnissen entsprechend, blieb aber so mancher Unfug, der sich eingebürgert hatte, bestehen, z. B. im Ton der Befehlssprache. Es war in den auf den inneren Dienst bezüglichen Befehlen die Rede von den „Kameraden als Feldwebel vom Tagesdienst". Ein Bataillonsbefehl vom 19. 12. 18 lautete: „Im Interesse der ganzen Sache bitte ich, daß das Kasino von Angehörigen des Bataillons bis auf weiteres nicht betreten wird." Dort hatten nämlich mit Vorliebe die S.-Räte ihre Sitzungen abgehalten. Als die „Bitte" erfolglos blieb, ließ man die Kasinotür mit Brettern vernageln. Die Handhabung der Disziplinarbestrafung fand auch weiterhin ohne jede Gesetzeskenntnis statt. Am 30. 12. 18 wurde verlautbart: „Dem Utff. Kotz und Pion. Müller III der 3. Komp. wird durch Beschluß des S.-Rates die Zulage für den Wachtdienst entzogen, weil beide eigenmächtig für längere Zeit die Wache verlassen haben." Daß allenthalben Ungehörigkeiten jeder Art verübt wurden, geht aus Befehlen des Bataillons und der Kommandantur hervor, z. B.: „Es ist unstatthaft, sich auf Straßen- und Hochbahn freie Fahrt mit Gewalt zu erzwingen." — „Über Einbrüche in Kammern sind sofort Verhandlungen aufzunehmen." — „Das Fahren auf Lokomotiven und in Packwagen der Eisenbahn ist unstatthaft." — „Soldaten haben sich in Theatern einer Kontrolle des Publikums zu enthalten." — Es würde zu weit führen, allem in dieser Zeit verübten Blödsinn nachgehen zu wollen. Die angeführten Beispiele zeigen zur Genüge, daß Zucht und Ordnung in den Ersatz-Bataillonen unbekannte Begriffe geworden waren. Selbst guter Wille, der unter dem Einfluß der zu Führern gewählten erprobten aktiven Unteroffiziere sich bemerkbar machte, konnte nur wenig daran ändern. Ende des Jahres waren die Führerstellen, soweit bekannt, folgendermaßen besetzt:

Bataillons-Kdr.:	Lt. d. L. Rettig,	Adjutant:	Off.St. Minschewski,
Führer der 1. Komp.:	Off.St. Schulz,	Vertrauensmann:	Off.St. Zabel,
" " 2. "	V.F. Bolle,	"	V.F. Lange,
" " 3. "	U.Zahlm. Strey,	"	V.F. Henkner,
" " 4. "	V.F. Klein,	"	Gefr. Söngen,
" " 5. "	Lt. v. Heppe,	"	Gefr. Kirsch,
" " Komp. 301	Lt. d. R. Königk,	"	Gefr. Schroeder,
" " Musik-Abteilung:	Off.St. Rammelsberg.		

Die Friedens-Kompn. wurden wieder hergestellt durch Verfügung des Gen.Kdos. vom 27. 12. 18, die Bezeichnung „G.P.E.B." durch „G.P.B." ersetzt.

Kampf um die Garde-Pionier-Kaserne.

In dem Kampf zwischen Mehrheits-Sozialisten und Unabhängigen suchten beide Parteien sich der Berliner Truppenteile zu versichern. Das G.P.B. beschloß in einer Versammlung am 4. 1. 19, sich an Demonstrationen nicht zu beteiligen und zur neuen Regierung halten zu wollen. Infolgedessen erschien am 6. 1. eine kommunistische Abordnung in der Kaserne mit der Aufforderung zur Übergabe derselben und zum Anschluß des Bataillons. Nach Ablehnung dieses Ansinnens verständigte sich das Bataillon mit dem 3. G.Rgt. zum gemeinsamen Handeln im Falle eines Angriffs und sperrte die Köpenicker Straße vom Schlesischen Tore bis Eisenbahnstraße. Als trotzdem mehrere Lastkraftwagen der Spartakisten mit Waffen und Munition von Treptow her die Straße passierten, wurden diese beschlagnahmt. Auf die Forderung, die Wagen wieder herauszugeben, erfolgte seitens des Bataillons Ablehnung, welche von den Gegnern mit Androhung von Gewalt beantwortet wurde. Das G.P.B. machte sich daher gefechtsbereit und verteilte seine M.G. zur Bestreichung der Straße und Spree.

Gegen 7° abds. setzte M.G.- und Gewehrfeuer von der Brommybrücke her gegen die Kaserne ein. Bald darauf fuhr ein Panzerwagen von der Köpenicker Brücke her bis in Höhe der Eisenbahnstraße heran und eröffnete das Feuer gegen die Straßenfront der Kaserne. Doch fand der Angreifer einen gefechtsbereiten Verteidiger, der auch einen auf Kähnen über die Spree unternommenen Angriff zurückschlug. Etwa 11° abds. erfolgte von der Schillingsbrücke her und von einer, der Kaserne gegenüber, am rechten Spreeufer gelegenen Fabrik her eine Artilleriebeschießung, welche die Gebäude stark beschädigte und Verluste verursachte; 1 Utff. wurde getötet, 7 Pion. verwundet, von denen 5 starben.

Um Mitternacht meldeten sich am Kasernentor Unterhändler der Spartakisten. Während der sich entspinnenden Verhandlung drangen infolge Unachtsamkeit der Wache immer mehr Angreifer ein und überschwemmten nach und nach die ganze Kaserne. Sie durchsuchten die Gebäude nach Waffen und Beute aller Art, fuhren damit ab und ließen eine starke Wache zurück.

Das G.P.B. gab aber seine Sache nicht verloren, nahm mit der Garde-Nachrichten-Abteilung in Treptow und mit dem 3. G.Rgt. Verbindung auf, ergänzte mit deren Hilfe seine Bewaffnung und nahm am 8. 1. abds. die Spartakisten-Wache gefangen. So war das Bataillon wieder im Besitz seiner arg demolierten Kaserne, welche sofort wieder in verteidigungsfähigen Zustand versetzt wurde. Auch das vorübergehend von den Spartakisten besetzte Proviantamt und der Schlesische Bahnhof wurde von den G.P. in Verbindung mit dem 3. G.Rgt. wieder genommen. Die Opfer der Beschießung wurden auf dem Garnison-Friedhof mit militärischen Ehren beigesetzt, soweit sie nicht in ihre Heimat überführt wurden.

Verpflichtung an die neue Regierung.

Im G.P.B. trat nun eine Zeit der Ruhe ein, welche von allen Führern und ihren Mitarbeitern zur Wiederaufrichtung einer gewissen Art von Ordnung genutzt wurde, soweit dies bei der Verwirrung aller militärischen Begriffe und in Ermangelung der Mitwirkung von Offizieren möglich war. Es blieb noch genug Unfug an der Tagesordnung, der früher undenkbar gewesen wäre. Das geht aus einer Anzahl von Befehlen hervor, z. B. am 2. 2. 19: „Das Verbrennen von Tischen, Schemeln und sonstigem Inventar wird verboten." – „In der Nacht vom 26./27. 1. ist die Kasse der 2. Komp. aus der Schreibstube gestohlen worden. Für Wiederbeschaffung werden 1000 M. Belohnung ausgesetzt." – 10. 2. 19: „Schießübungen, teilweise mit M.G., innerhalb der Kaserne werden wegen der damit verbundenen Lebensgefahr und Beunruhigung verboten." – 16. 2. 19: „Die Teilnahme von Soldaten an Demonstrationszügen wird verboten." – Sehr häufig fanden Versammlungen des Bataillons statt zur Neu- oder Ersatzwahl von S.-Räten und Vertrauensmännern. Immerhin war eine gewisse ordnungsliebende Soldatenspielerei eingeführt worden, die am 4. 2. durch die Abhaltung einer Gefechtsübung auf dem Tempelhofer Feld unter Leitung des Off.St. Minschewski zum Ausdruck kam.

Die Regierung mußte sich allmählich einen Überblick darüber verschaffen, auf welche Truppenteile sie sich stützen könnte. Dazu befahl der Kommandierende General des Garde-Korps, Gen.Lt. v. Böckmann, das Antreten zu Besichtigungen, für das G.P.B. am 18. 2. 19 – 10.15 vorm. auf dem Kasernenhofe. Das Bataillon stand zur genannten Zeit auf dem gewohnten Platze und machte auf den Besichtigenden einen unter den gegebenen Verhältnissen anerkennenswerten guten Eindruck. Drill und Erziehung früherer Zeiten hielten immmer noch etwas vor. Dem Bataillon wurde für sein bisheriges Verhalten Anerkennung ausgesprochen und die Notwendigkeit einer straffen Organisation des Heeres für den Wiederaufbau des Vaterlandes dargelegt. Es wurde aufgefordert, sich der Regierung für den Heimatschutz zu verpflichten. Daß dies geschah, geht aus einem Befehl des Gen.Kdos. vom 21. 2. hervor, durch welchen „den Unteroffizieren und Mannschaften der für den Heimatschutz formierten vier Freiwilligen-Kompn. des G.P.B. auf Grund der Besichtigung vom 18. 2. zu den dienstgradmäßigen Gebühren eine tägliche Zulage von 5 M. genehmigt" wurde. Der Stolz auf den Erfolg der Besichtigung und das Lob der im Bataillon herrschenden Disziplin hinderte aber nicht, daß am 25. 2. einer größeren Anzahl von Pionieren die Zulage für einen Tag entzogen werden mußte, weil sie die Pontons zum Spazierenfahren mit weiblicher Gesellschaft benutzt hatten.

Auflösung des G.P.B.

In den ersten Tagen des März fanden in mehreren Stadtteilen Berlins Kämpfe zwischen Spartakisten und Regierungstruppen statt. Das G.P.B. sollte hierbei eingesetzt werden, lehnte aber, obwohl der Regierung verpflichtet, ab und weigerte sich auch, wieder Offiziere in seine Führerstellen aufzunehmen. Dies Verhalten veranlaßte den Oberbefehlshaber Noske, die widersetzlichen und unzuverlässigen Elemente entfernen zu lassen.

Am 8. 3. 19 übernahm Major Esche die Führung des Bataillons. Lt. d. L. Nettig blieb noch zwei Wochen zur Übergabe der Geschäfte. Der Off.St. Minschewski wurde als Adjutant abgelöst und durch V.F. Kruse ersetzt, bis am 21. 3. Oblt. Lüdecke (Otto) diesen Posten übernahm. Zum Stabe trat Hptm. Weber. Die Bataillonsbefehle wurden nun gezeichnet: „Esche, Major und Kommandeur — v. S. d. S.-Rates Söngen". Das Bataillon wurde stark durch Wachtdienst beansprucht; es stellte abwechselnd mit Rgt. Augusta und Volkswehr Meyn die Wache für den Reichspräsidenten Ebert und ein ständiges Kommando zur Wache für den G.F.M. v. Hindenburg nach Döberitz. Außerdem verstärkte es seine eigenen drei Wachen; denn damals wurde überall gestohlen und eingebrochen. Im übrigen wurde der inneren Verwaltung besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Überflüssig gewordene Auflösungskommandos, welche nach Abwicklung der Demobilmachung ihrer Feldformationen ein nutzloses, aber bezahltes Dasein führten, wurden beseitigt. Die Bataillonsmusik wurde wieder dem Ober-Musikmeister Kühle unterstellt. Die Offizier-Speiseanstalt, deren Bestände zum größten Teil erhalten geblieben waren, wurde durch Hptm. Weber übernommen.

Am 4. 4. 19 wurden die Bestimmungen über die Bildung der Reichswehr im Armee-Verordnungs-Blatt bekanntgegeben. Demgemäß wurde durch Bataillonsbefehl vom 14. 4. 19 ausgesprochen: „Mit dem heutige Tage hört das G.P.B. als solches auf, zu bestehen. Es teilt sich in die freiwillig zur Reichswehr Übertretenden und das Rest-Bataillon."

Zur Reichswehr-Brigade Berlin trat der bisherige Stab des G.P.B., eine aus der 1., 2., 4./G.P.B. gebildete Komp. unter Hptm. Wollmann, eine Komp. aus Freiwilligen der Brigade Reinhard unter Hptm. Malcomeß, ferner ein Beleuchtungstrupp, 1 Brigade-Brückentrain, 1 leichte Pionier-Kolonne. Dieses P.B. 15 bezog am 22. 4. 19 die Augusta-Kaserne, während das aus Abwicklungs-Kommandos bestehende Rest-Bataillon in der Garde-Pionier-Kaserne unter Hptm. Weber blieb. Da die Kaserne des Rgts. Augusta bald wieder anderweit gebraucht wurde, belegte das P.B. 15 vom 26. 5. 19 ab wieder die Garde-Pionier-Kaserne, die Abwicklungsstelle — nunmehr unter Major Looff (Hanns) —, die Kaserne des 2. G.Rgts. Hptm. Weber trat wieder zum Stabe und übernahm nach dem Ausscheiden des Majors Esche die Führung des P.B. 15.

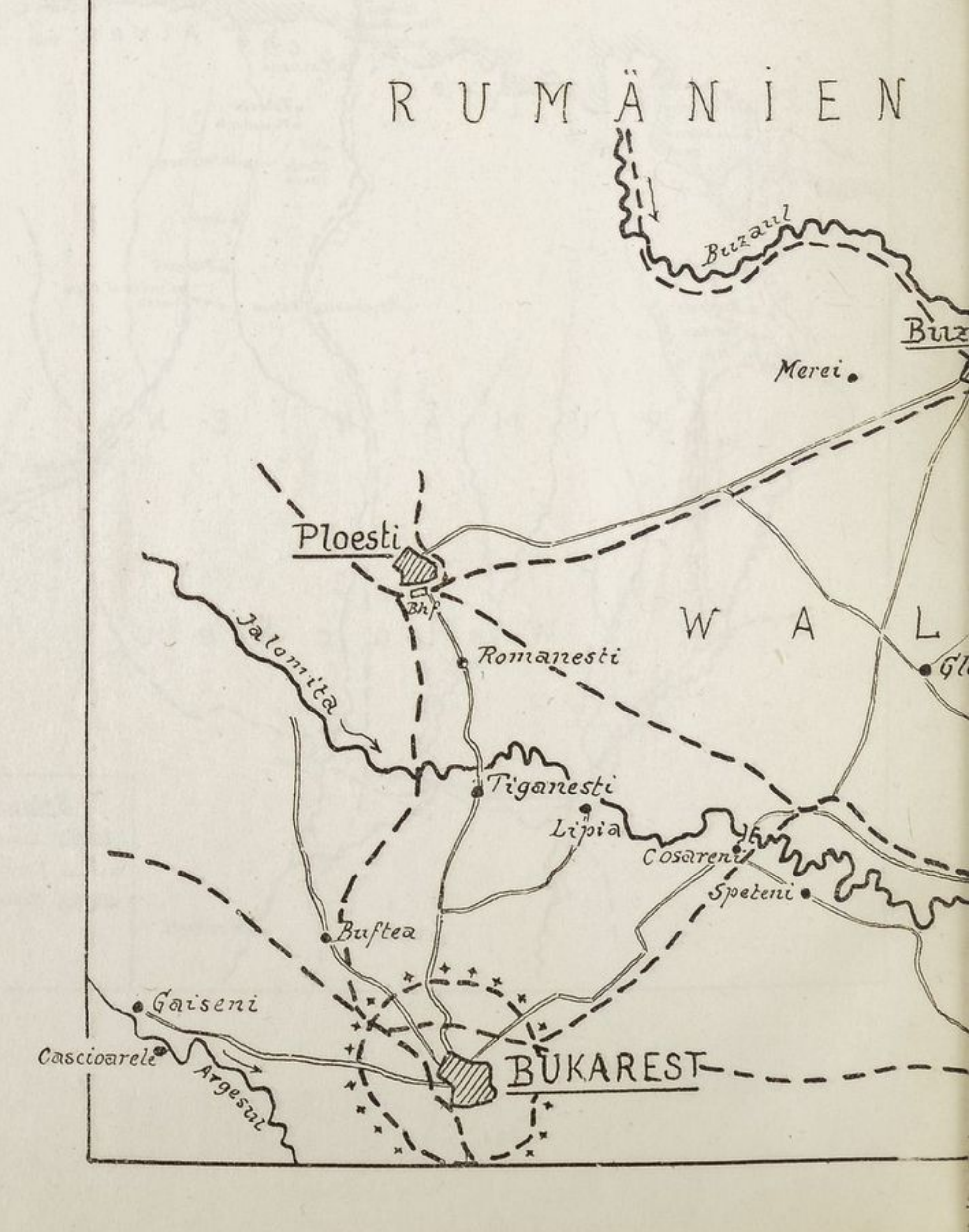
Das nach den Kapp-Unruhen im März 1920 zunächst nach dem Truppen-Übungsplatz Zossen, im Juli 1920 nach einer Spandauer Kaserne verlegte Bataillon mußte zur Bildung des 100 000 Mann-Heeres am 1. 1. 1921 zu einem neu aufzustellenden P.B. 3 in Küstrin eine Komp. stellen, welche die Tradition ihres Stammtruppenteiles weiterführen sollte. Es stellte die 1. (Garde)-Komp. unter Hptm. Wollmann zusammen, deren Offiziere und Unteroffiziere ausnahmslos noch dem alten G.P.B. angehört hatten. Am 11. 12. 20 fand auf dem Hofe der Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne in Spandau ein Schlußappell statt, welchem außer den Vorgesetzten des bisherigen P.B. 15 eine Anzahl früherer Offiziere des G.P.B. und eine Abordnung des Vereins ehem. Garde-Pioniere Berlin beiwohnte. Am 18. 12. 1920 fuhr die Komp. nach Küstrin und ist fortan die Trägerin der Überlieferungen des Königlich Preußischen Garde-Pionier-Bataillons.

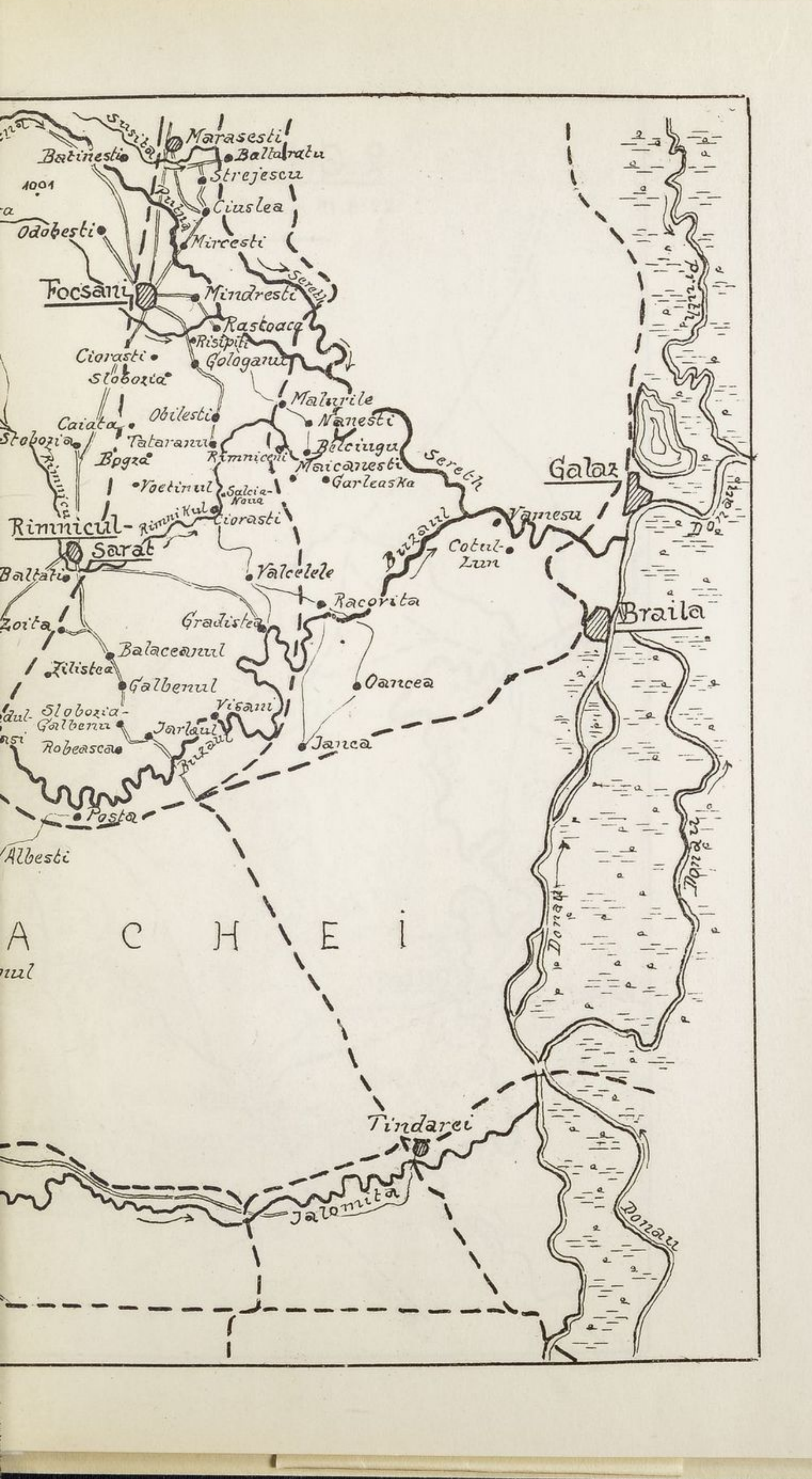
1. G. L. P. K. 5. 8. 16. — 27. 11. 16
2. " " " " 8. 11. 16 — 3. 12. 16

UNGARN
Siebenbürgen
Hermannstadt
Kronstadt
Boitia
Rothen Turm Pass
2012
2236
2416
Transsilvanische Alpen
Caineni
Titesti
Pipoarele
1712
1676
Monte Toaca
Salatrucu
Arges
Suici
Baresti
Curtea d'Arges
Ramnicu Valcea
Tarnixa
Alt
Petrilla
Petrozseny
Livazeny
2520
Szurduk Pass
Vulkan Pass
Sadu
Brimbesti
Burlesti
Tetila
480
Targu-Jiu
Jiul
Gilort
Tetila
RUMÄNIEN
250
Jiul
Petresti
Arges
Pitesti
n. Bukarest
Griesti
Arges
Alt
Walachei
Amaradia
Oltetu
Jiul
Slatina
188
Crajowa
Balsu
161
Caracalu
Stoenesti

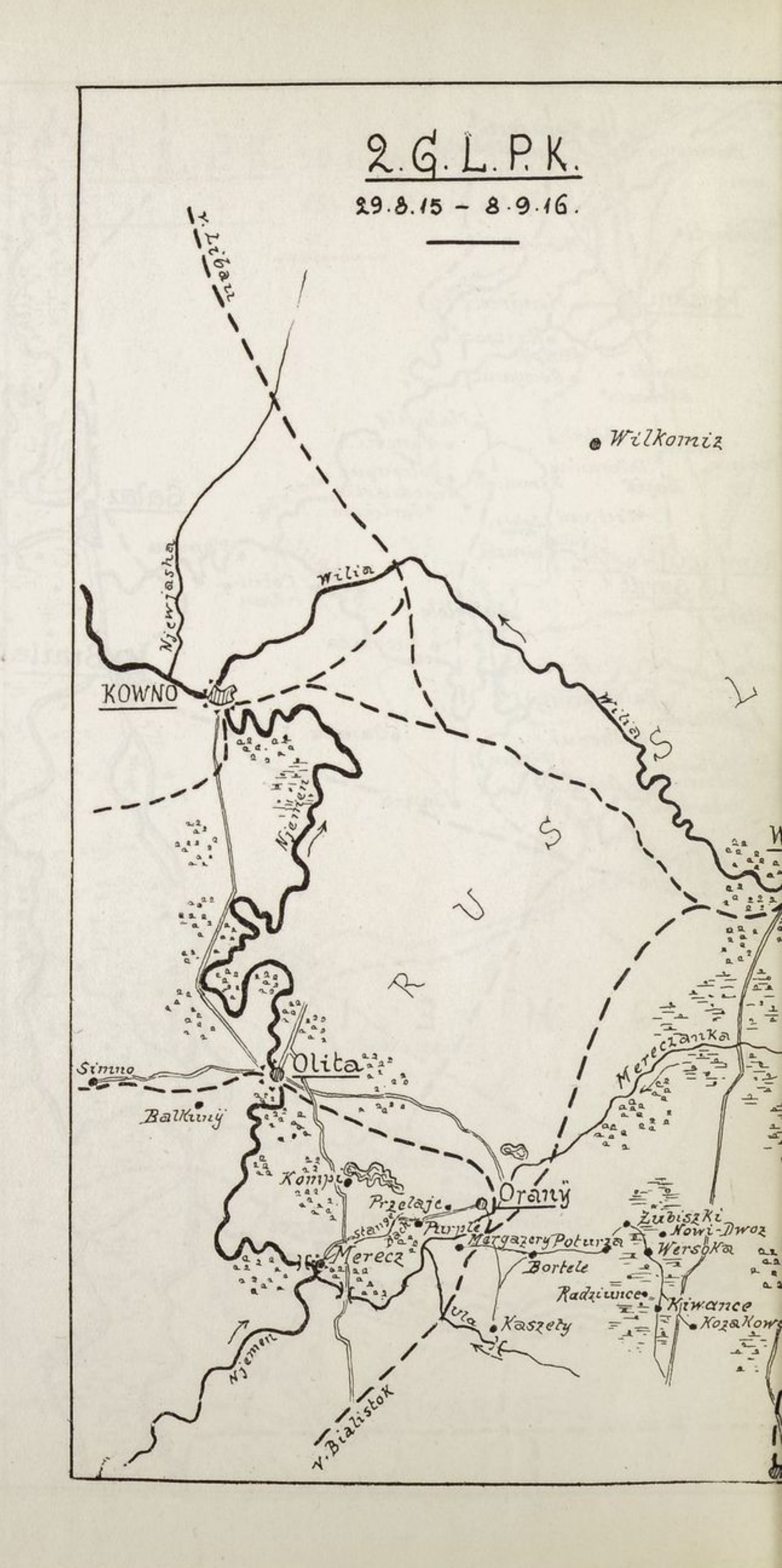
Erläuterungen.
Landesgrenze
Eisenbahnen
Gebirgs-Pass



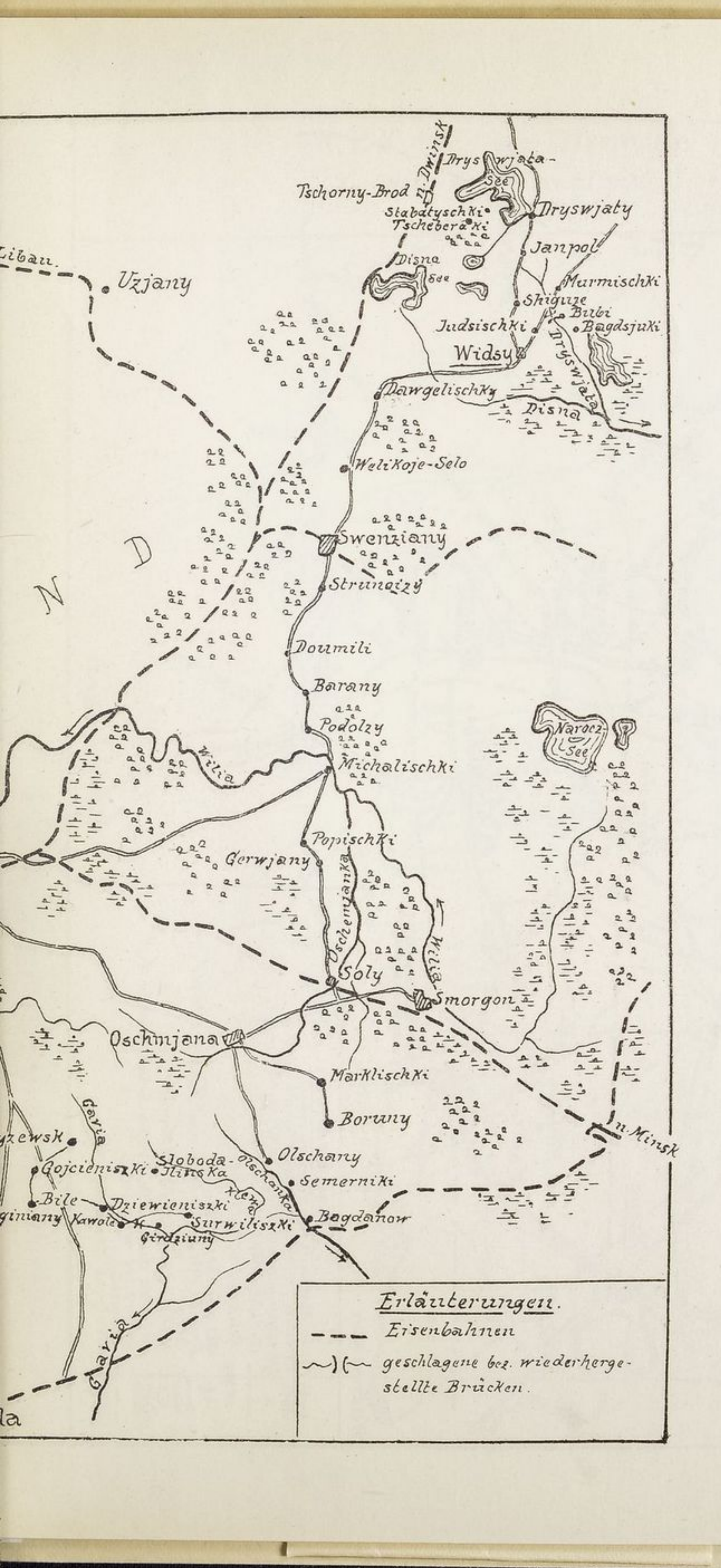

1. G. L. P. K. 30.11.16 - 20.3.18.
2. " " " " 10.12.16 - 4.4.18.
RUMÄNIEN
Buzaul
Merei
Ploesti
Bhf.
Jalomita
Romanesti
W A L
Tiganesti
Lipia
Cosareni
Speteni
Buftea
Gaiseni
Cascioarele
Argesul
BUKAREST

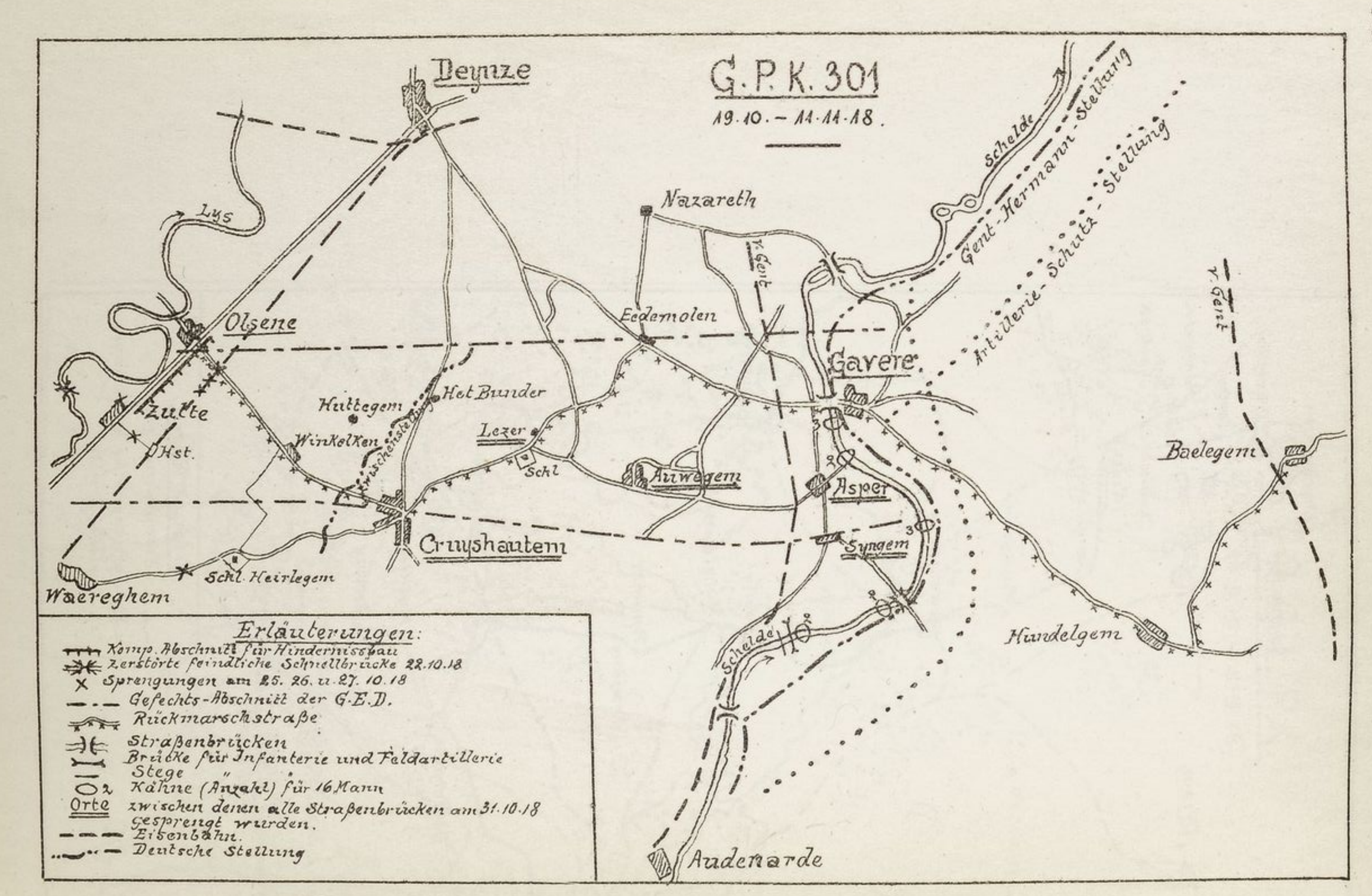


Susita
Marasesti
Batinesti
Baltaratu
Strejescu
1001
Putna
Ciuslea
Odobesti
Mircesti
Sereth
Focsani
Mindresti
Rastoaca
Risipiti
Ciorasti
Gologanu
Slobozia
Malurile
Obilesti
Nanesti
Caiata
Tataranu
Slobozia
Rimnicu
Belciugu
Bogza
Rimniceni
Maicanesti
Garleaska
Sereth
Voetinul
Salcia-Noua
Galaz
Rimnikul
Ciorasti
Vamesu
Rimnicul-Sarat
Buzaul
Cotul-Lun
Pruth
Donau
Valcelele
Baltati
Racorita
Braila
Gradistea
Zoita
Balaceanul
Zilistea
Galbenul
Oancea
Slobozia-Galbenu
Visani
Jarlaul
Robeasca
Buzaul
Janca
Posta
Albesti
Donau
Donau
A C H E I
Tindarei
Jalomita
Donau



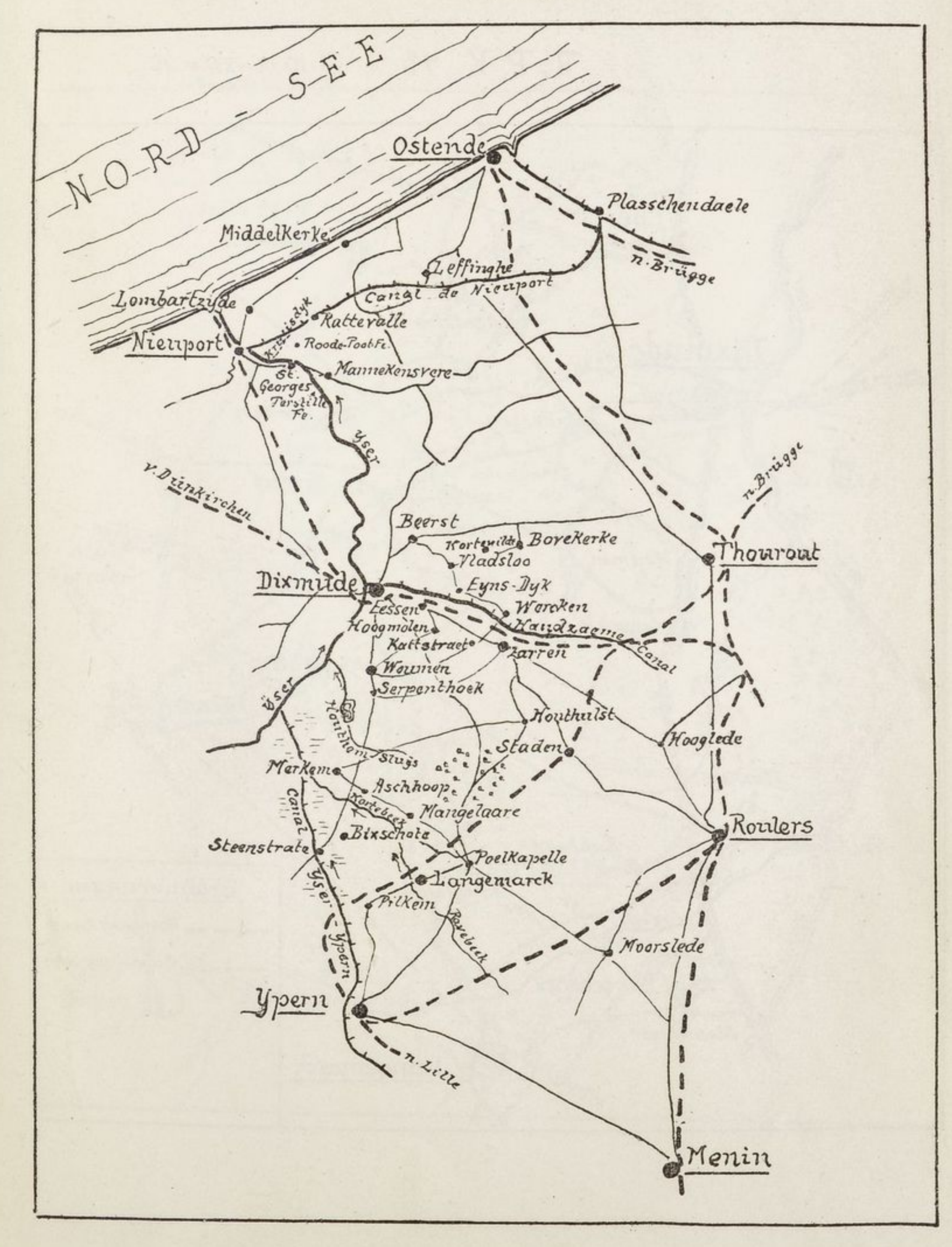
2. G. L. P. K.
29.8.15 – 8.9.16.
v. Libau
Wilkomiz
Njewjasha
Wilia
KOWNO
Njemen
Wilia
R U S S L
Olita
Simno
Balkuny
Mereczanka
Orany
Kompi
Przelaje
Purple
Merecz
Mergazery
Poturza
Bortele
Zubiszki
Nowi-Dwor
Wersoka
Radziunce
Kiwance
Kaszety
Njemen
v. Bialistok


Libau
Uzjany
N
D
n. Dwinsk
Tschorny-Brod
Dryswjata-See
Dryswjaty
Stabatyschki
Tschebera Ki
Janpol
Disna See
Murmischki
Shiguze
Bubi
Judsischki
Bagdsjuki
Widsy
Dryswjata
Dawgelischky
Disna
Welikoje-Selo
Swenziany
Strunaizy
Doumili
Barany
Podolzy
Narocz-See
Wilia
Michalischki
Popischki
Gerwjany
Oschemjanka
Wilia
Soly
Smorgon
Oschmjana
Marklischki
Borwny
n. Minsk
Olschany
Sloboda-Ilinka
Olschanka
Semerniki
Gojcieniszki
Bile
Dziewieniszki
Kawole
Surwiliszki
Girdziuny
Bogdanow
Erläuterungen.
Eisenbahnen
geschlagene bez. wiederhergestellte Brücken.

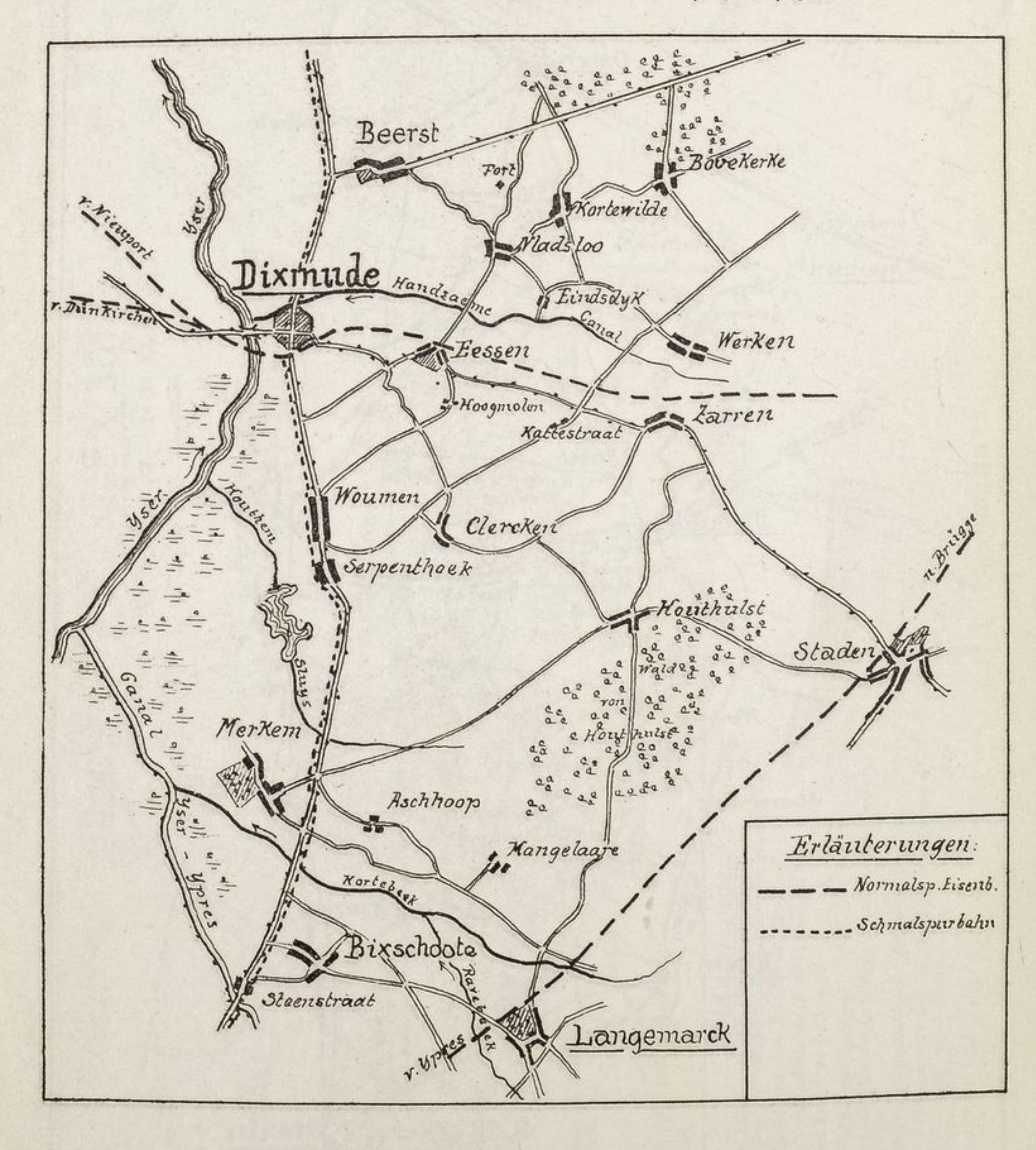

G.P.K. 301
19.10. – 11.11.18.
Deynze
Nazareth
Lys
Olsene
Zulte
Hst.
Huttegem
Het Bunder
Winkelken
Zwischenstellung
Lezer
Schl
Eedemolen
v. Gent
Gavere
Auwegem
Asper
Syngem
Cruyshautem
Schl. Heirlegem
Waereghem
Schelde
Gent-Hermann-Stellung
Artillerie-Schutz-Stellung
v. Gent
Baelegem
Hundelgem
Audenarde
Erläuterungen:
Komp. Abschnitt für Hindernissbau
Zerstörte feindliche Schnellbrücke 22.10.18
Sprengungen am 25. 26. u. 27. 10. 18
Gefechts-Abschnitt der G.E.D.
Rückmarschstraße
Straßenbrücken
Brücke für Infanterie und Feldartillerie
Stege "
Kähne (Anzahl) für 16 Mann
Orte zwischen denen alle Straßenbrücken am 31.10.18 gesprengt wurden.
Eisenbahn.
Deutsche Stellung

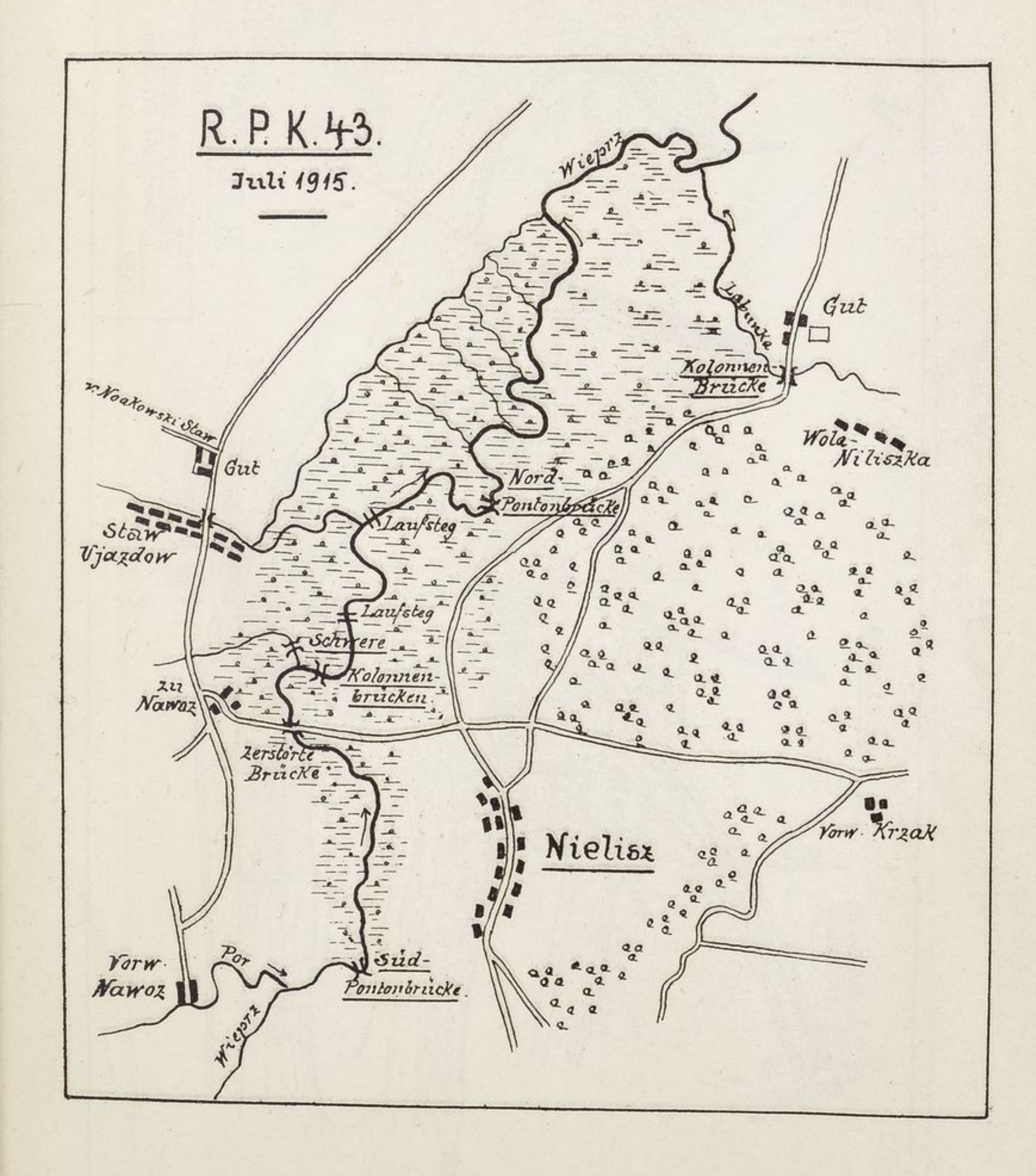
R. P. K. 43 bei Dixmude

vom 19.10.14 bis 21.4.15.
1.5. – 4.6.15



R. P. K. 43 19.10.14–21.4.15. 1.5.–4.6.15.

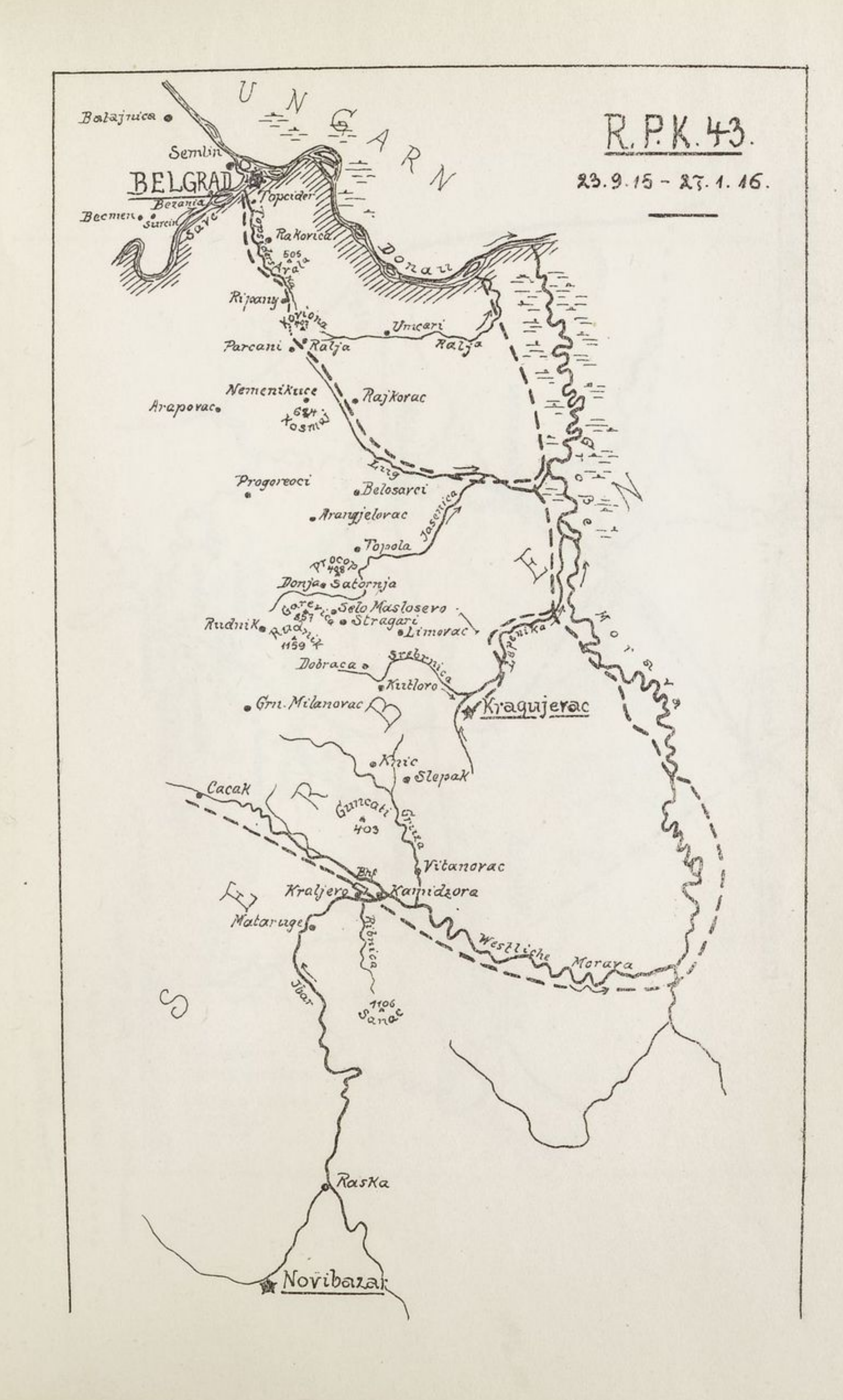


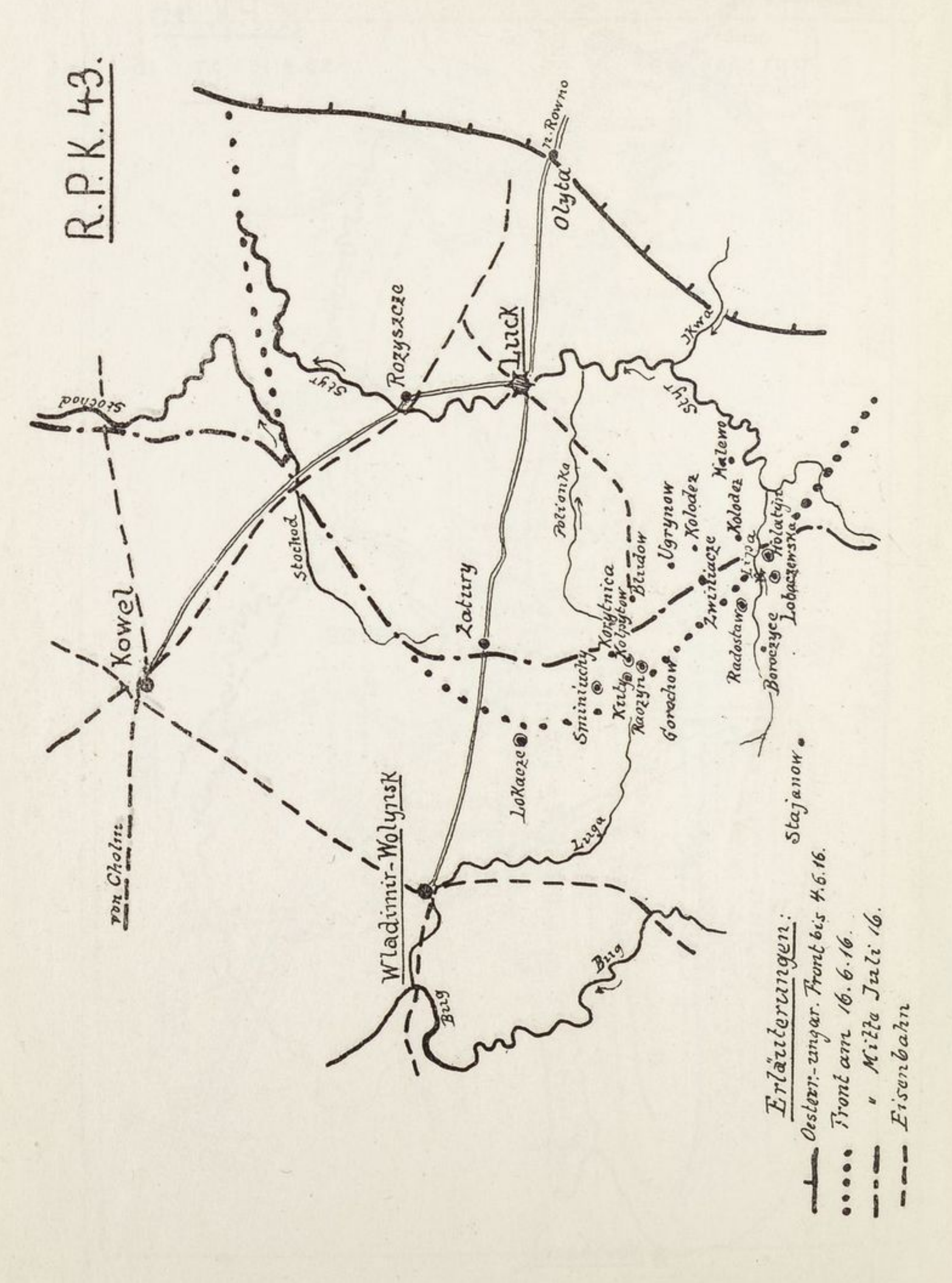

R. P. K. 43.
Juli 1915.
Wieprz
Labunka
Gut
Kolonnen-Brücke
v. Noakowski Staw
Gut
Wola-Niliszka
Nord-Pontonbrücke
Staw Ujazdow
Laufsteg
Laufsteg
Schwere
Kolonnen-brücken
zu Nawoz
Zerstörte Brücke
Nielisz
Vorw. Krzak
Vorw. Nawoz
Por
Süd-Pontonbrücke
Wieprz

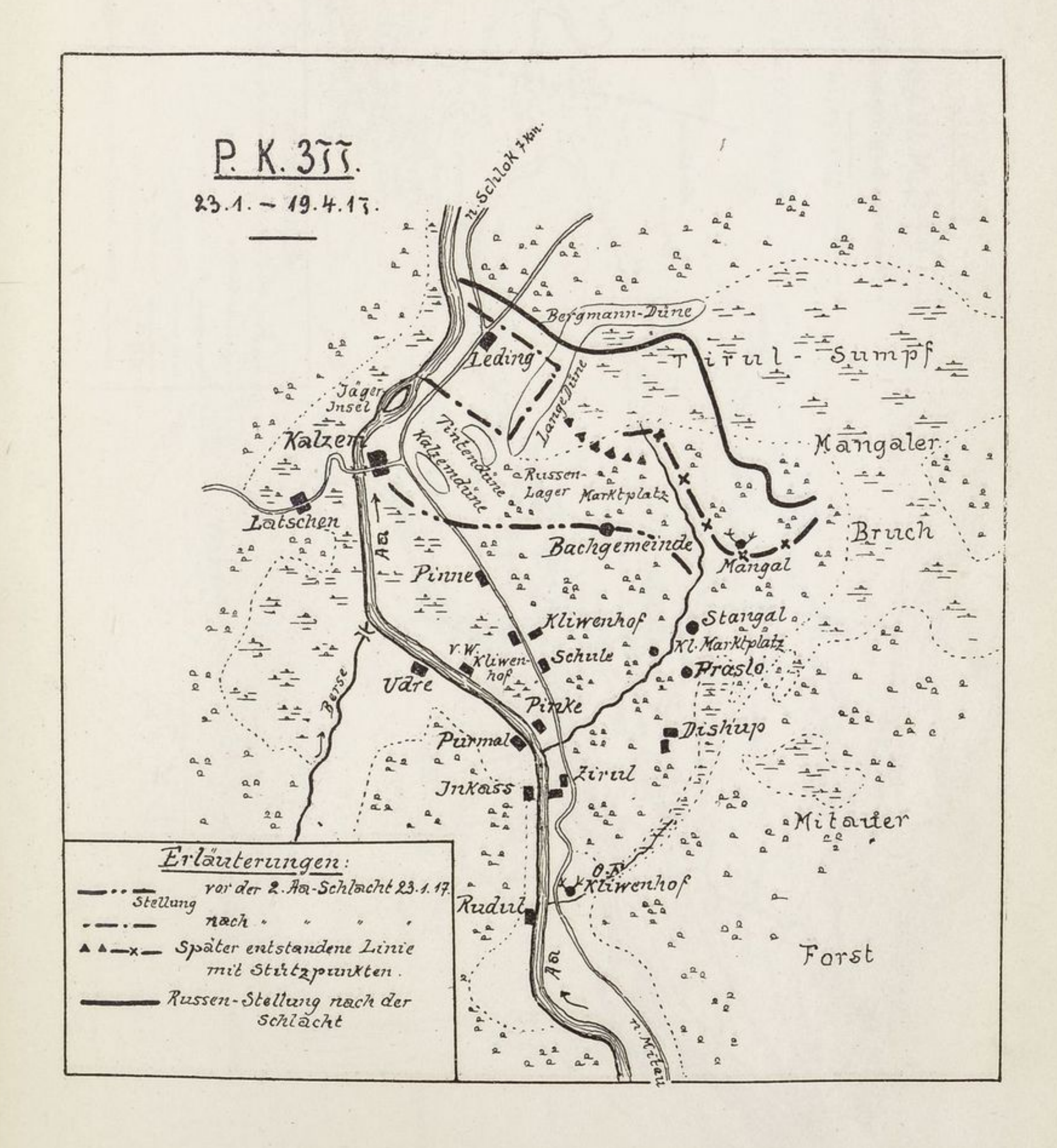
R. P. K. 43 1.10. – 18.10.15.

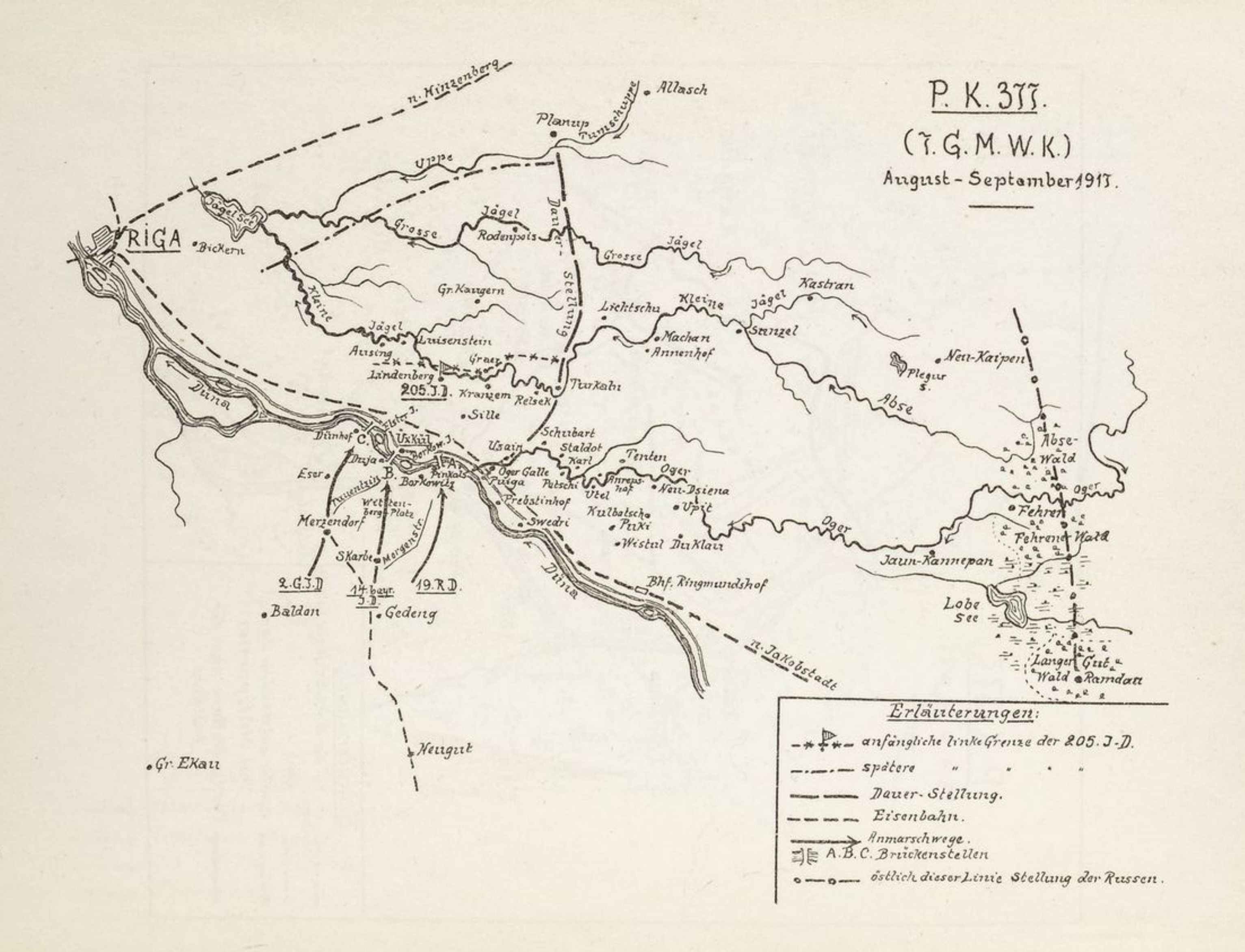
Bezania
α. Abladestelle der Pontons
n. Surčin
107
Anmarschweg b.
Anmarschweg c.
Galorica Kanal
Rampe zum Aufziehen der Pontons
76
Pumpwerk
Petrac Kanal
Rampe zum Aufziehen der Pontons
R. P. K. 43
P.K. 6/29
bereitgelegte Pontons
P.K. 6/29
R.I.R. II/803
n. Semlin
N.
DONAU
Steindamm Winterhafen
Übersetzstelle der 43. R.D.
Pontonbrücke später geschlagen
r. P.K. 5.6./29
Kleine Zigeuner Insel
Übersetzstelle der 44. R.D.
SAVE
SAVE
Große Zigeuner-Insel
Eisenbahn-Station
SAVE
Serbisch. Brückensteg.
Serb. Floßbrücke
Oesterr. schw. Kolonnenbrücke (später geschlagen)
Leder-Fabr.
Zuckerfabr.
BELGRAD
Čukarica

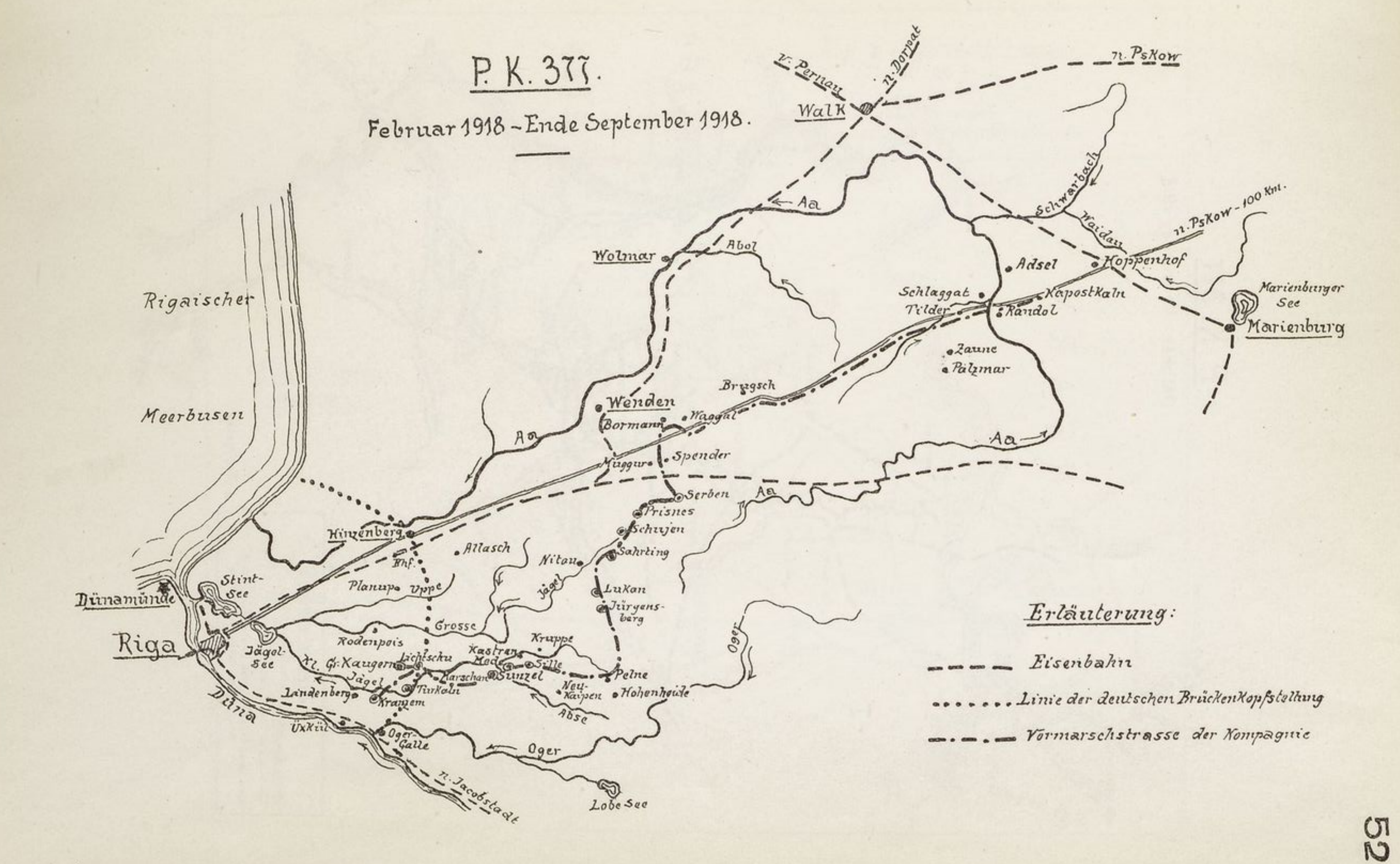
Erläuterungen:
Serbische Stellung
bereitgestellte Pontons

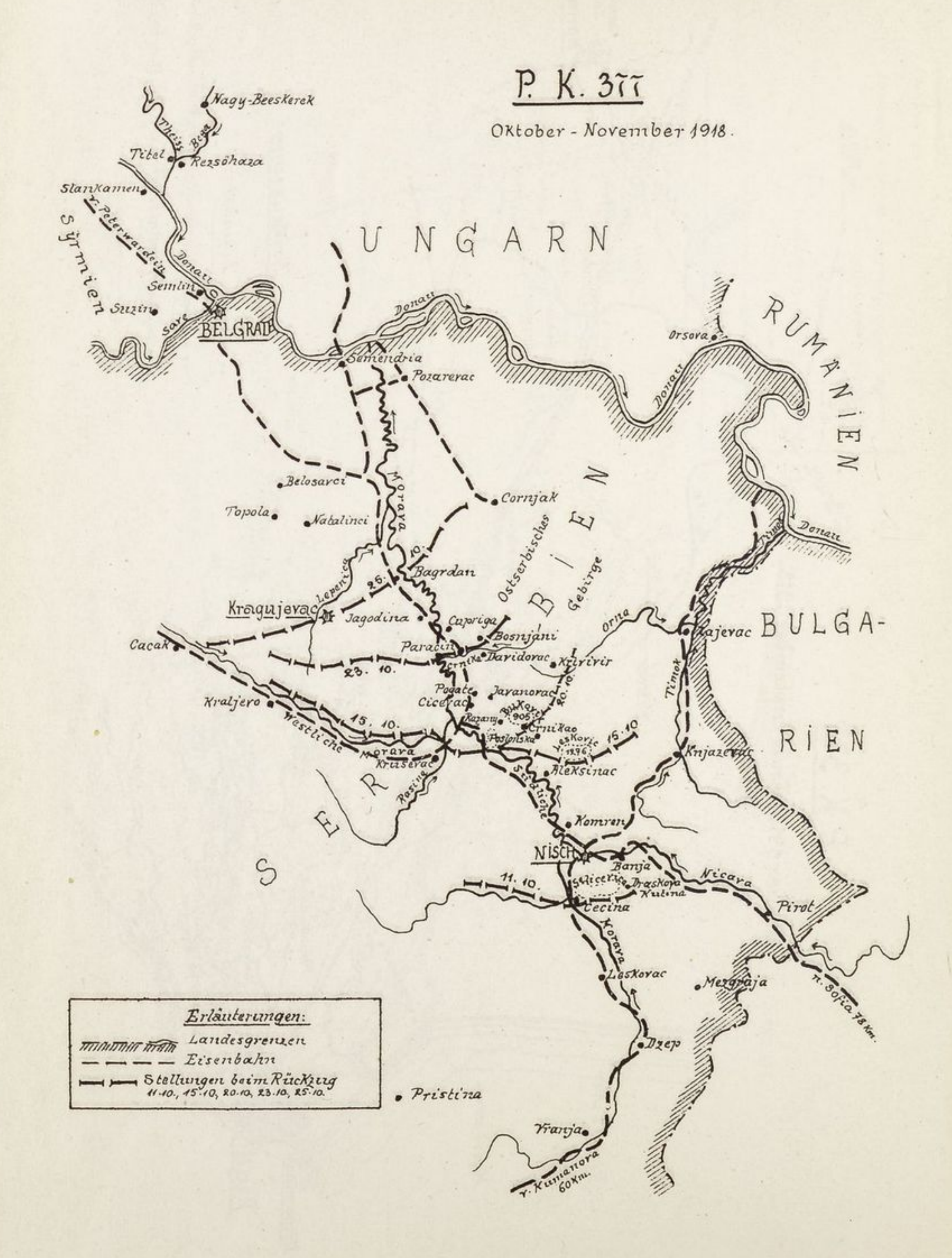

R.P.K. 43.
23.9.15 – 27.1.16.
UNGARN
SERBIEN
Balajnica
Semlin
BELGRAD
Bezania
Becmen
Surcin
Save
Topcider
Rakorica
505
Arala
Donau
Ripany
Koviona
Umcari
Parcani
Ralja
Nemenikuce
Rajkorac
Arapovac
624
Kosmaj
Lug
Progoreoci
Belosavci
Arangjelorac
Jasenica
Topola
Procop
Donja
Satornja
Selo Maslosero
Garevica
Stragari
Limorac
Rudnik
Rudnik
1159
Dobraca
Srebrnica
Lepenika
Kutloro
Grn. Milanorac
Kragujerac
Morava
Knic
Slepak
Cacak
Guncati
403
Gruza
Vitanorac
Bhf
Kraljero
Kamidzora
Mataruge
Ribnica
Westliche
Morava
Ibar
1106
Sanac
Raska
Novibazar

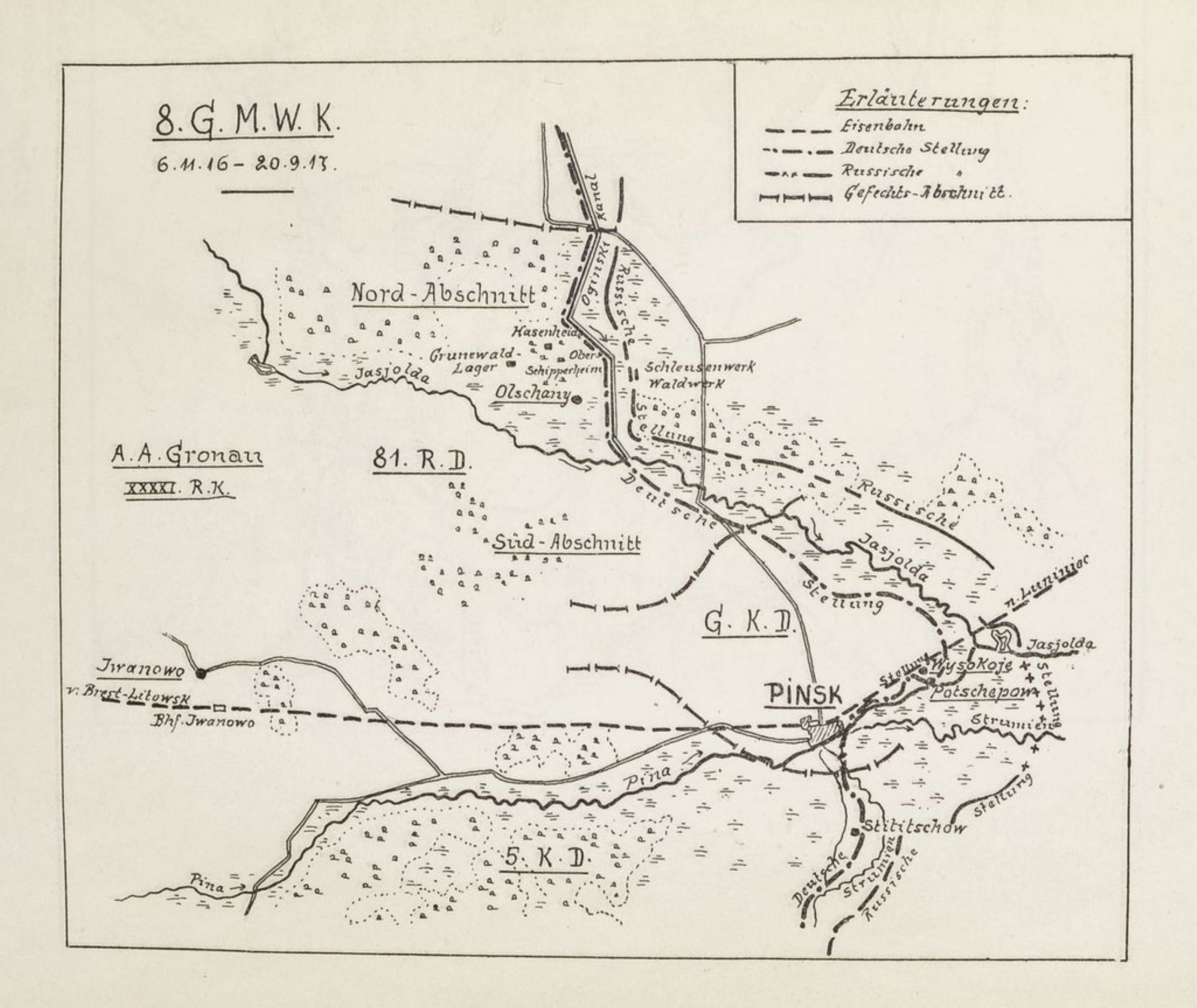

R.P.K. 43.
Kowel
Luck
Olyka
n. Rowno
Rozyszcze
Stochod
Styr
Ikwa
Zaturry
Wladimir-Wolynsk
von Cholm
Bug
Luga
Lokacze
Sminiuchy
Korytnica
Bludow
Ugrynow
Kolodez
Gorochow
Zwiniacze
Malewo
Boroczyce
Stajanow
Erläuterungen:
Österr.-ungar. Front bis 4.6.16.
Front am 16.6.16.
" Mitte Juli 16.
Eisenbahn


P. K. 377.
23.1. – 19.4.17.
n. Schlok 7 km.
Bergmann-Düne
Leding
Tirul-Sumpf
Jäger Insel
Kalzen
Lange Düne
Tintendüne
Katzendüne
Russen-Lager
Marktplatz
Mangaler
Latschen
Bachgemeinde
Bruch
Mangal
Aa
Pinne
Kliwenhof
Stangal
Kl. Marktplatz
V.W. Kliwenhof
Schule
Präslo
Udre
Berse
Pinke
Dishup
Purmal
Zirul
Inkass
Mitauer
O.P. Kliwenhof
Rudul
Forst
n. Mitau
Erläuterungen:
Stellung vor der 2. Aa-Schlacht 23.1.17.
nach " " "
Später entstandene Linie mit Stützpunkten.
Russen-Stellung nach der Schlacht


P. K. 377.
(7. G. M. W. K.)
August - September 1917.
RIGA
Bickern
n. Hinzenberg
Allasch
Planup
Uppe
Grosse
Jägel
Rodenpois
Dauer-Stellung
Gr. Kangern
Kleine
Luisenstein
Aussing
Lindenberg
Graez
205. J. D.
Kranzem
Reisek
Sille
Turkaln
Lichtschu
Machan
Annenhof
Stenzel
Kastran
Neu-Kaipen
Plegur
Abse
Abse-Wald
Düna
Dünhof
Uexküll
Borkowitz
Eser
Merzendorf
Skarbe
2. G. J. D.
14. bayr. J. D.
19. R. D.
Baldan
Gedeng
Neugut
Gr. Ekau
Usain
Schubart
Staldot
Karl
Tenten
Oger
Oger Galle
Puiga
Putschi
Utel
Neu-Dsiena
Upit
Prebstinhof
Swedri
Kulbatsch
Puki
Wistul
Duklau
Bhf. Ringmundshof
n. Jakobstadt
Fehren
Fehrene Wald
Jaun-Kannepan
Lobe See
Langer Wald
Gut Ramdan
Erläuterungen:
anfängliche linke Grenze der 205. J.-D.
spätere " " " "
Dauer-Stellung.
Eisenbahn.
Anmarschwege.
A. B. C. Brückenstellen
östlich dieser Linie Stellung der Russen.


P. K. 377.
Februar 1918 – Ende September 1918.
Rigaischer
Meerbusen
Dünamünde
Riga
Stint-See
Jägel-See
Düna
Walk
v. Pernau
n. Dorpat
n. Pskow
n. Pskow – 100 Km.
Wolmar
Abol
Aa
Schwarbach
Waidau
Koppenhof
Adsel
Kapostkaln
Randol
Schlaggat
Tilder
Zaune
Pälzmar
Marienburger See
Marienburg
Wenden
Bormann
Waggal
Bruggsch
Muggur
Spender
Serben
Prisnes
Schujen
Sahrting
Nitau
Jägel
Lukan
Jürgensberg
Hinzenberg
Bhf.
Allasch
Planup
Uppe
Grosse
Rodenpois
Kl. Gr. Kaugern
Lichtschu
Kastran
Mode
Sille
Kruppe
Sunzel
Marschan
Turkaln
Lindenberg
Kramem
Pelne
Neu-Kaipen
Hohenheide
Absc
Oger
Uxküll
Oger-Galle
n. Jacobstadt
Lobe See
Erläuterung:
Eisenbahn
Linie der deutschen Brückenkopfstellung
Vormarschstrasse der Kompagnie


P. K. 377
Oktober - November 1918.
UNGARN
RUMÄNIEN
BULGARIEN
SERBIEN
Syrmien
Nagy-Beeskerek
Titel
Rezsöhaza
Slankamen
Semlin
Suzin
BELGRAD
Donau
Semendria
Pozarevac
Orsova
Belosavci
Topola
Natalinci
Cornjak
Morava
Bagrdan
Ostserbisches Gebirge
Kragujevac
Jagodina
Cuprija
Bosnjani
Cacak
Paracin
Davidovac
Pogate
Javanovac
Ciceovac
Kraljevo
Westliche Morava
Krusevac
Rasina
Aleksinac
Crnilkao
Zajecar
Timok
Knjazevac
Komren
Nisch
Banja
Nisava
Pirot
Cecina
Leskovac
Meraja
n. Sofia 78 Km.
Dzep
Pristina
Vranja
v. Kumanova 60 Km.
11. 10.
15. 10.
20. 10.
23. 10.
25. 10.
Erläuterungen:
Landesgrenzen
Eisenbahn
Stellungen beim Rückzug
11.10., 15.10, 20.10, 23.10, 25.10.


8. G. M. W. K.
6.11.16 – 20.9.17.
Erläuterungen:
Eisenbahn
Deutsche Stellung
Russische "
Gefechts-Abschnitt
Nord-Abschnitt
Hasenheide
Grunewald-Lager
Ober-Schipperheim
Schleusenwerk
Waldwerk
Olschany
Jasjolda
Oginski Kanal
Russische Stellung
Deutsche Stellung
A. A. Gronau
XXXXI. R. K.
81. R. D.
Süd-Abschnitt
G. K. D.
n. Luniniec
Jasjolda
Wysokoje
Potschepow
Stellung
PINSK
Strumien
Stititschow
Stellung
Deutsche
Strumien
Russische
Jwanowo
v. Brest-Litowsk
Bhf. Jwanowo
Pina
5. K. D.
Pina

8.

13.



Erläuter

Landesgren

Weg der „Flieg

„ „ Kom

Gefechts-Absc

Deutsche St

„

M. W. K.

…7 – 6. 1. 18.



…gen:

…nden Batterie von Pustina – Primolano.

…agnie.

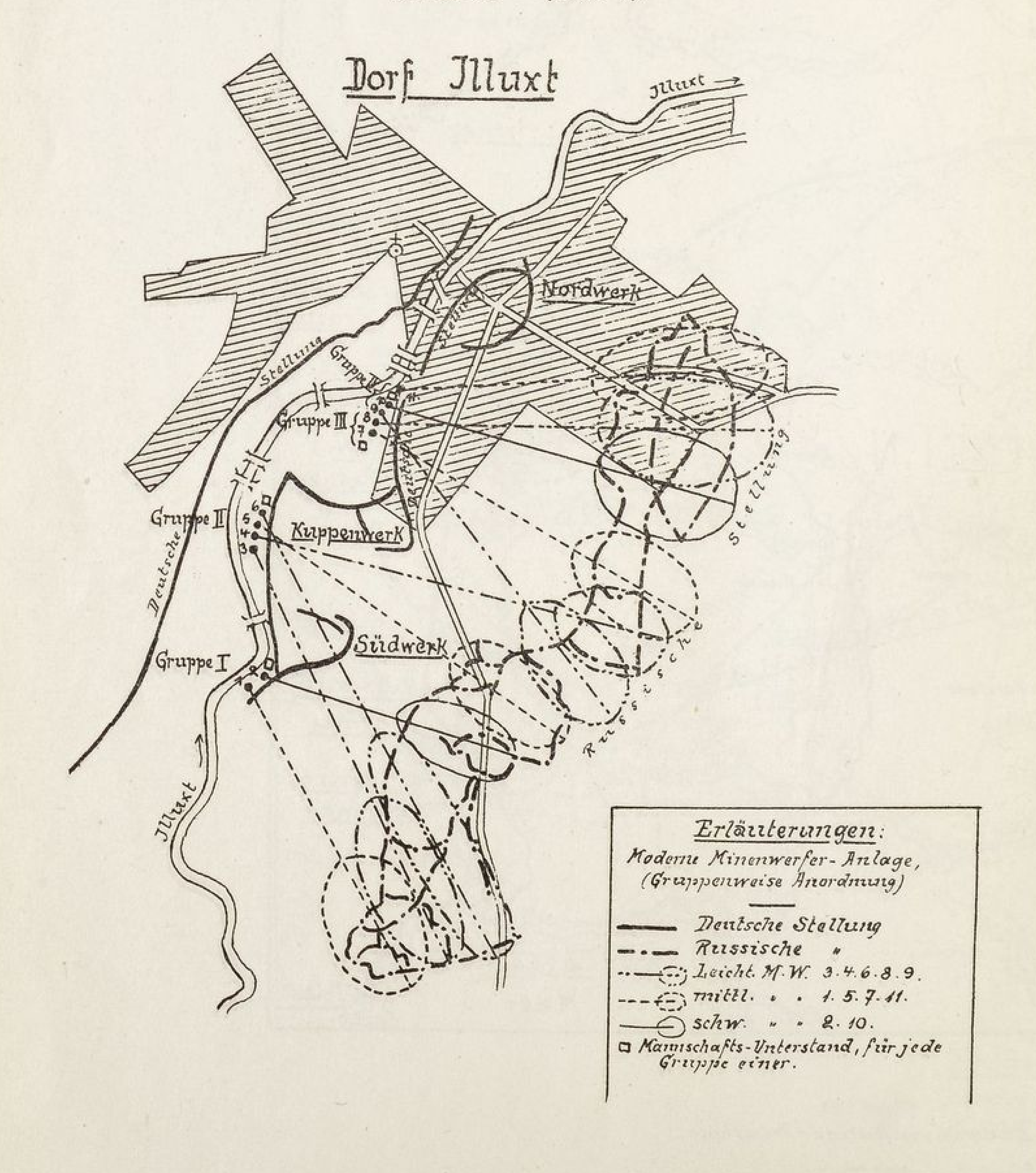
…itt.

…llung am 24. 10. 17.

„ „ 23. 11. 17.

M. W. K. 87.

18.12.16 – 18.1.17.

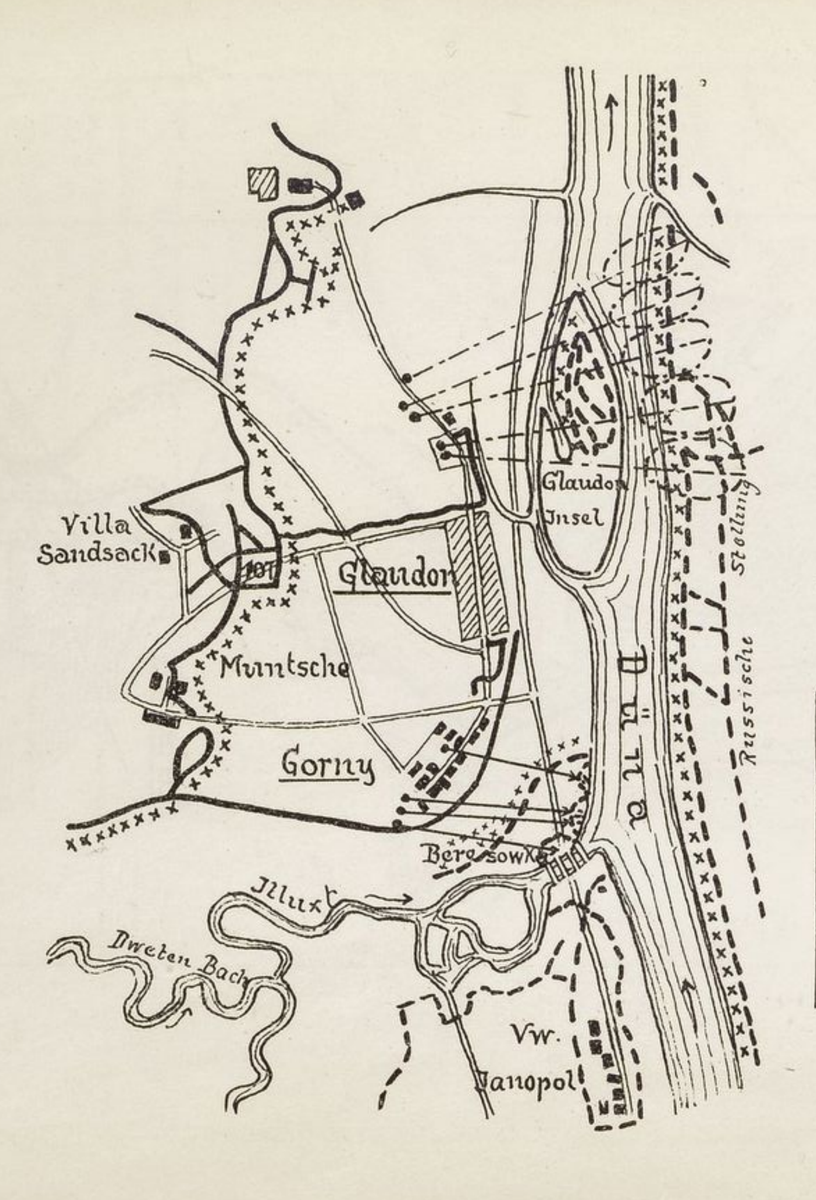


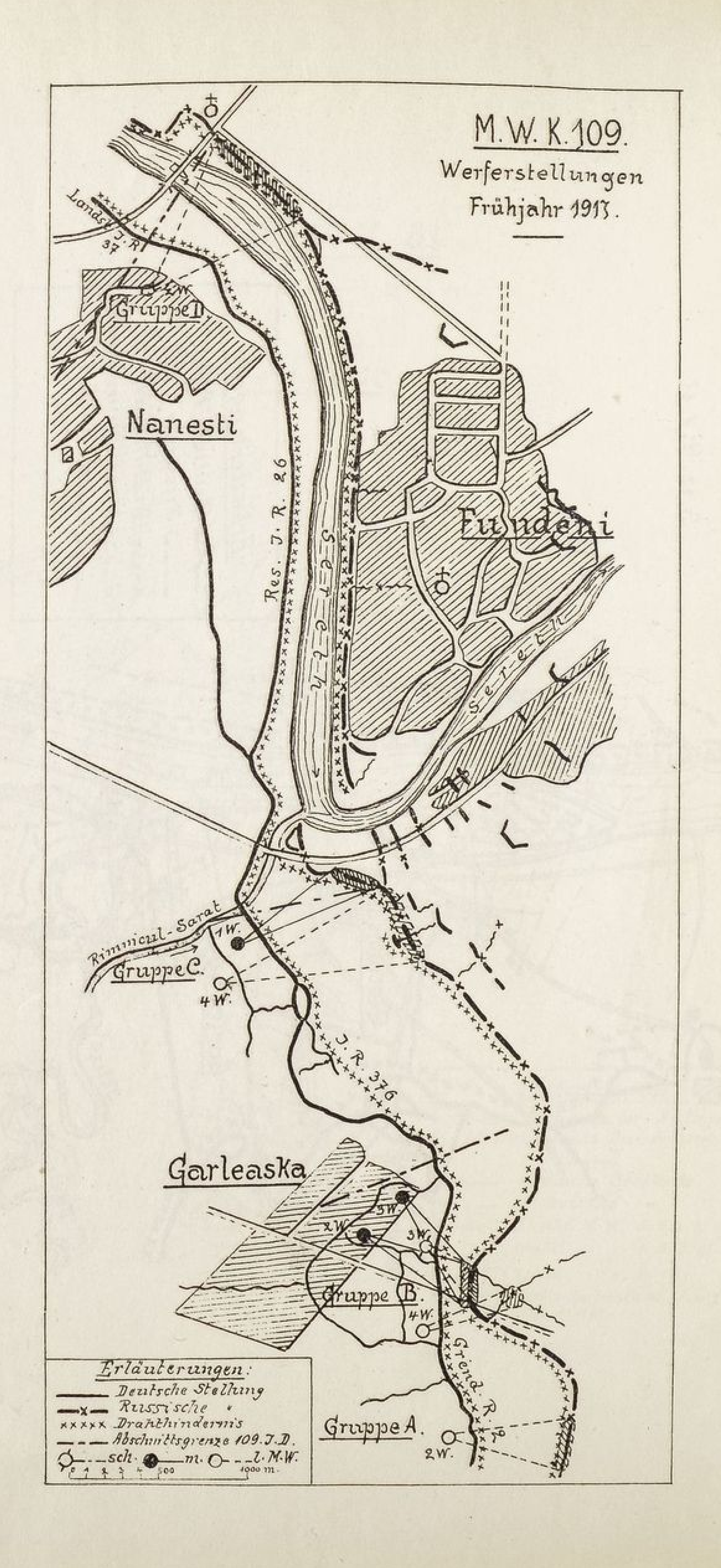
M. W. K. 85.

3. u. 4. 1. 17.

Erläuterungen:

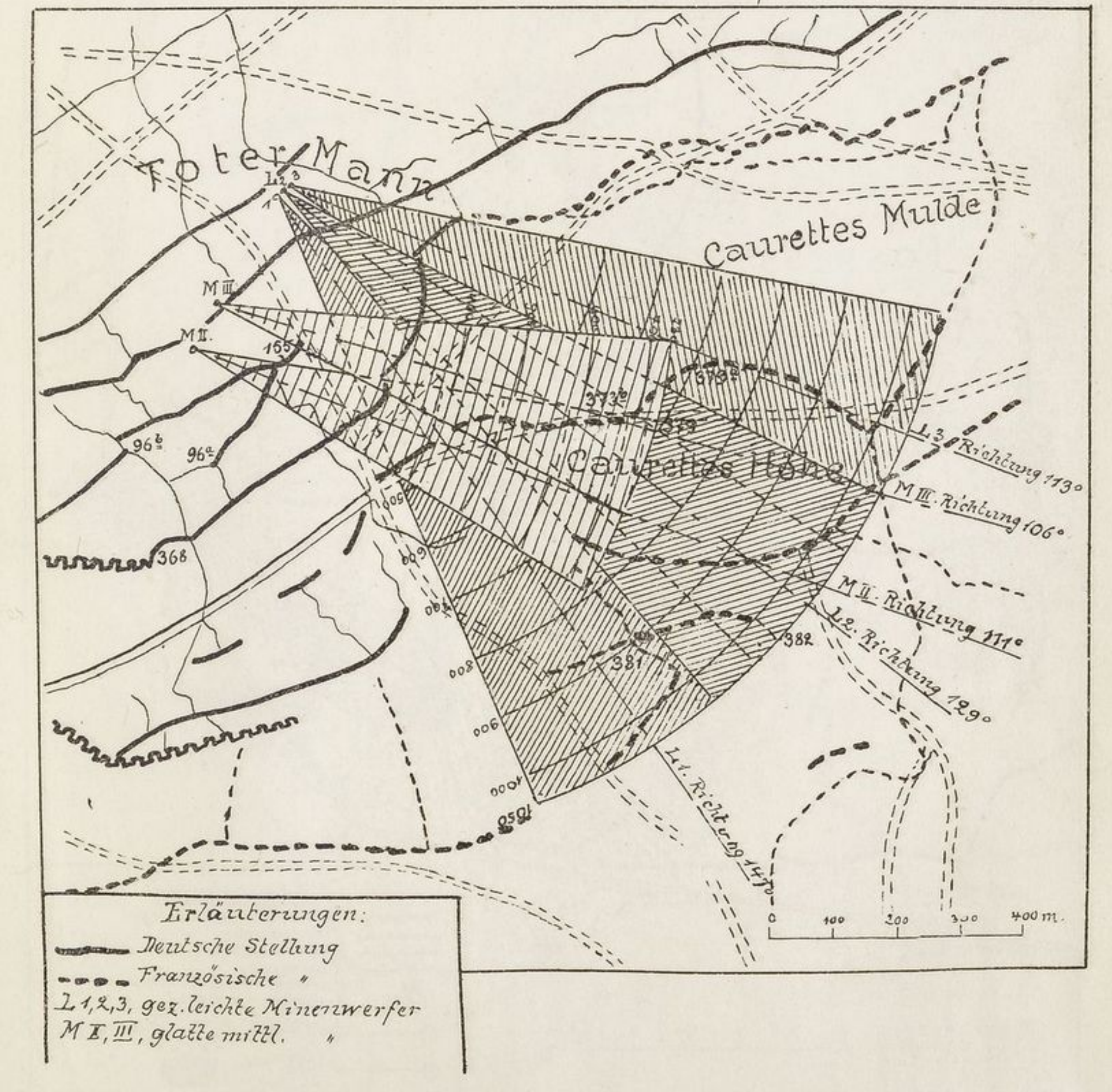
- ~~~ Deutsche Front
- - - - Russische "
- xxxxx Drahthindernis
- -·-(≡) leichte Minenwerfer
- → mittl. "

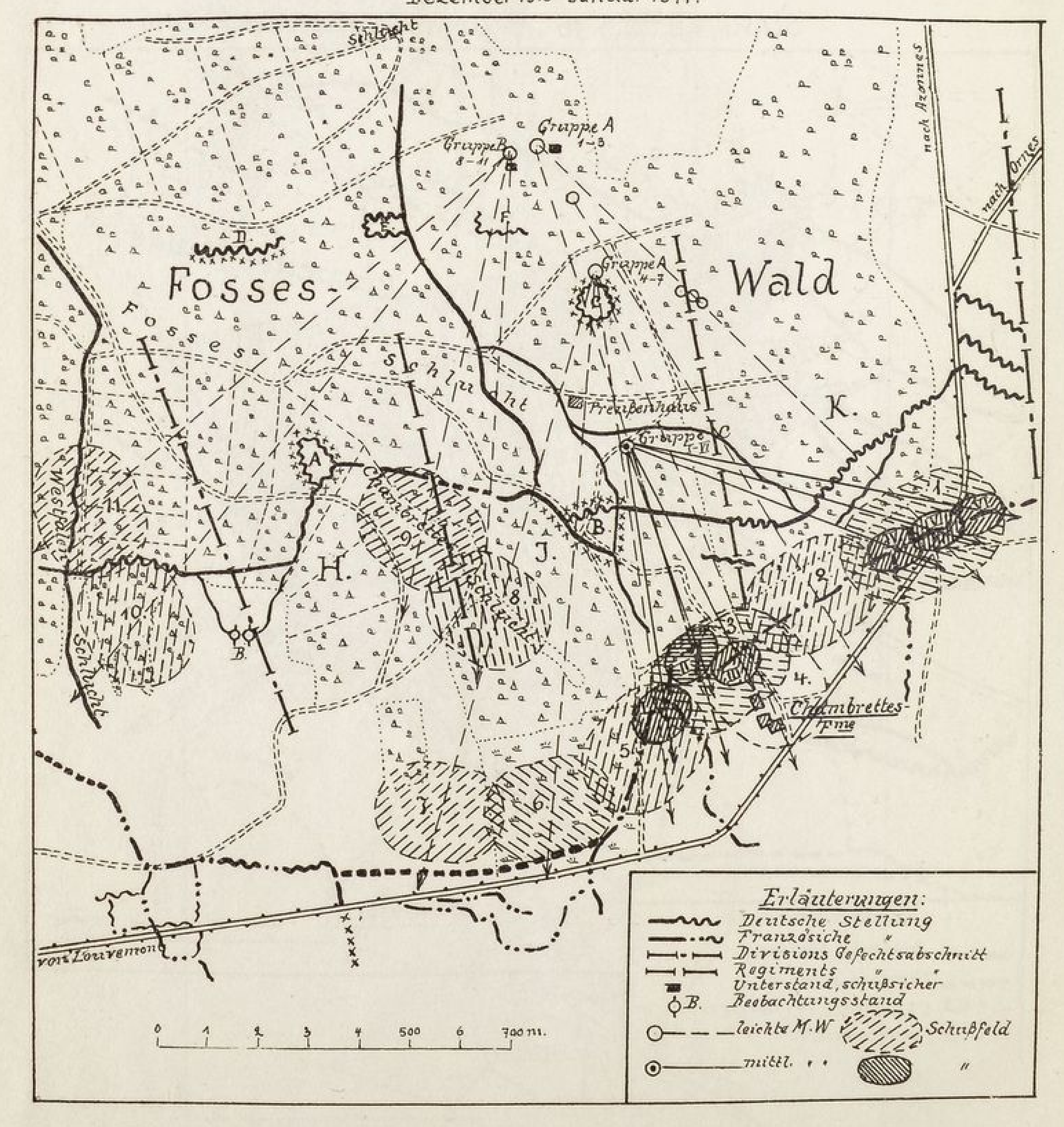



M. W. K. 109.
Werferstellungen
Frühjahr 1917.
Nanesti
Fundeni
Garleaska
Gruppe D
Gruppe C.
Gruppe B.
Gruppe A.
Sereth
Res. J. R. 26
J. R. 376
Rimnicul-Sarat
Grend. R. 12
Erläuterungen:
Deutsche Stellung
Russische "
Drahthindernis
Abschnittsgrenze 109. J. D.
sch. m. l. M. W.

M. W. K. 243.

Stand ab 22.5.16, Sturmschießen am 23.5.16.




M. W. K. 243
Fosses-Schlucht u. Chambrettes Fme
Dezember 1916 - Januar 1917.
Fosses-Wald
Fosses-Schlucht
Chambrettes Fme
Preußenhaus
Gruppe A 1-3
Gruppe B 8-11
Gruppe A 4-7
nach Ornes
Westfalen Schlucht
von Louvemont
Erläuterungen:
Deutsche Stellung
Französische "
Divisions Gefechtsabschnitt
Regiments " "
Unterstand, schußsicher
Beobachtungsstand
leichte M.W.
Schußfeld
mittl. " "
0 1 2 3 4 500 6 700 m.

M. W. K. 243.

Die von der M. W. K. 347 am 22. 2. 17 übernommenen l. u. m. Werfer
„Friesennase“, „Kanal“, „Blüchereck“.

n. Cowrcy
Friesennase
von Laon
Kanal
Flugplatz Reims
Kugelbahn
Ferme
Ferme
Blücher-Eck.
n. Châlons s. K.

Erläuterungen:
Deutsche Stellung
Französische „
Drahthindernis
Eisenbahn
Mittl. Minen-Werfer
Leichte „ „

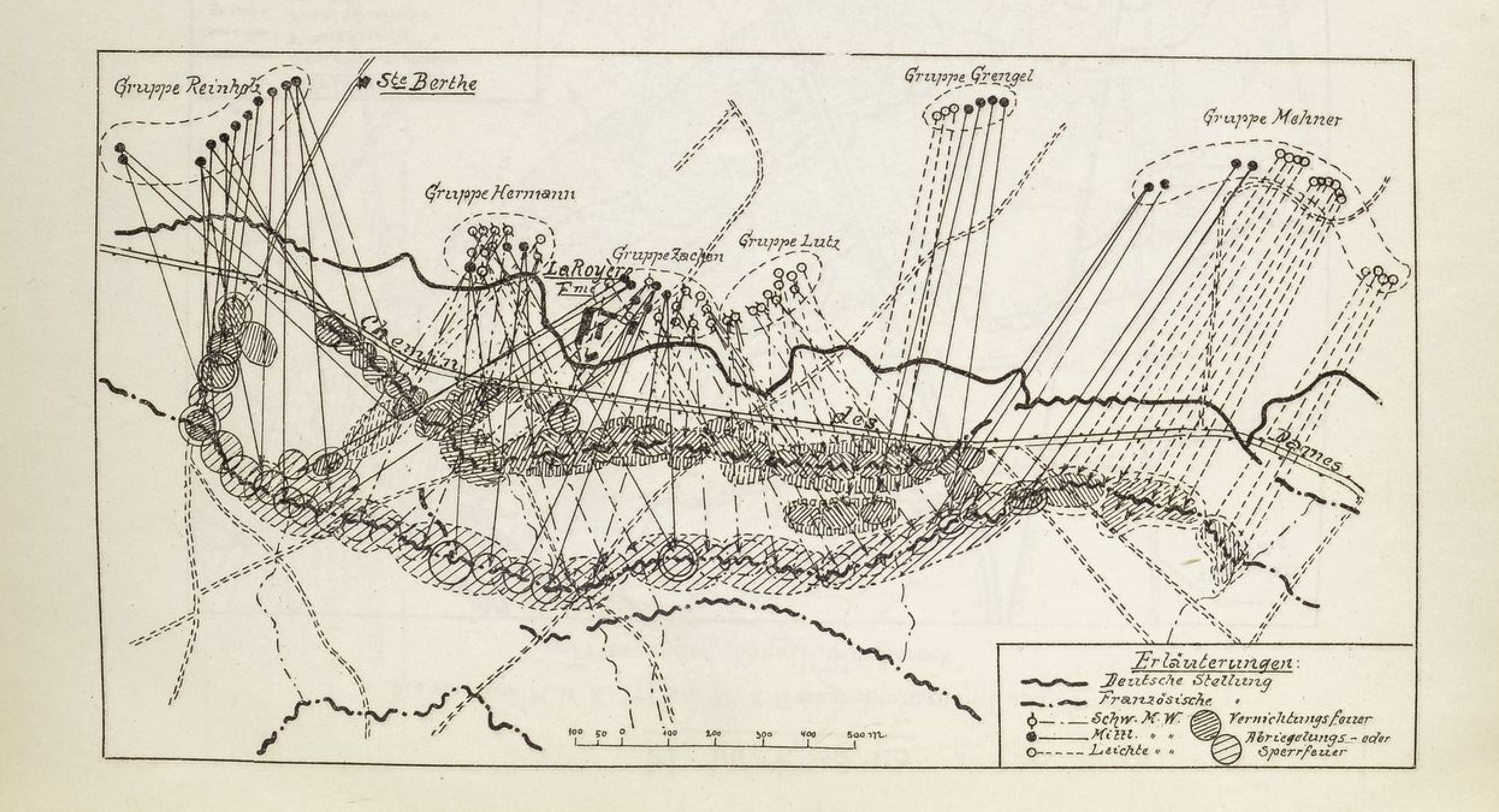
0 500 1000 1500 m.



M. W. K. 243

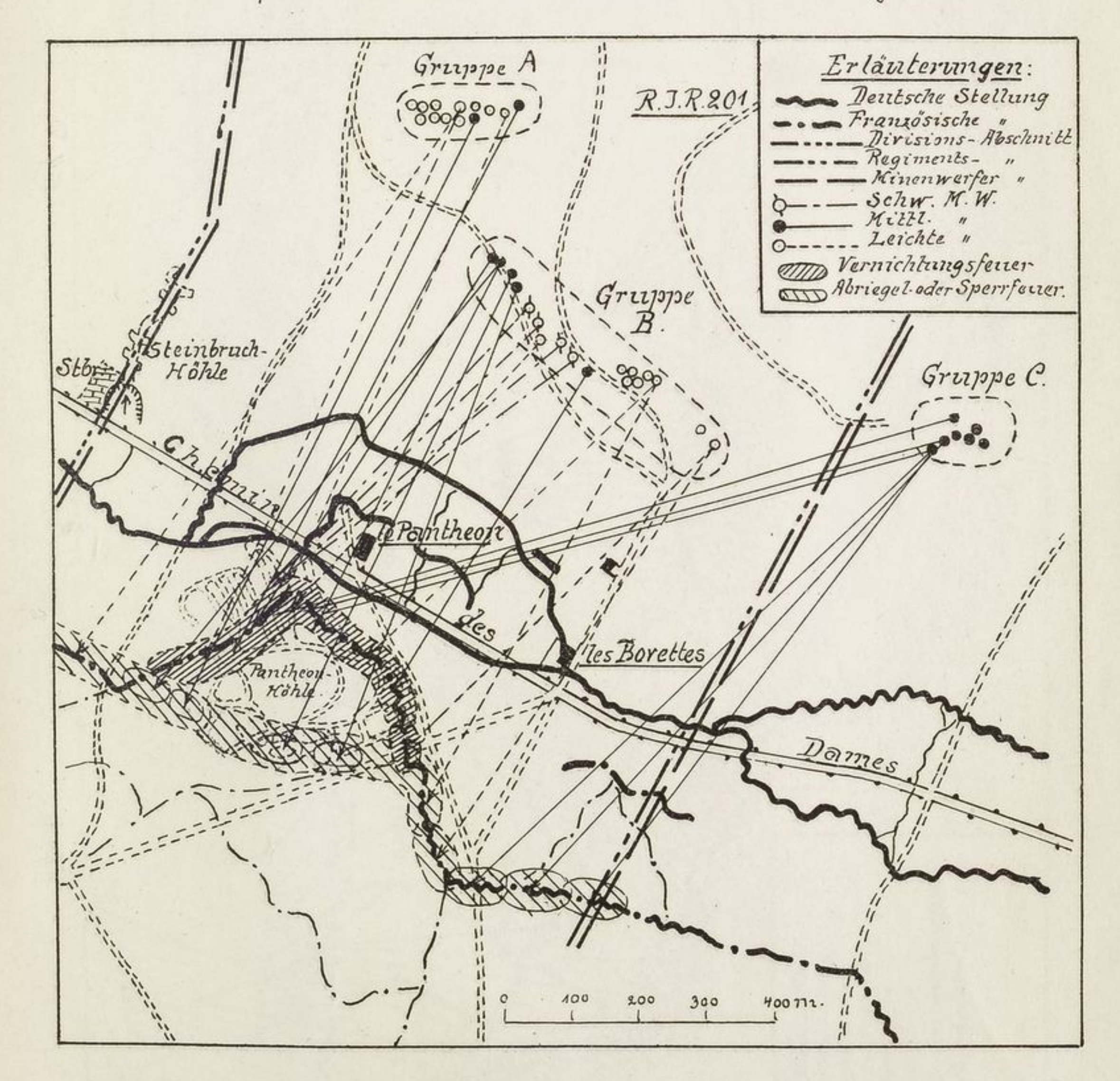
Sturm auf den Chemin des Dames

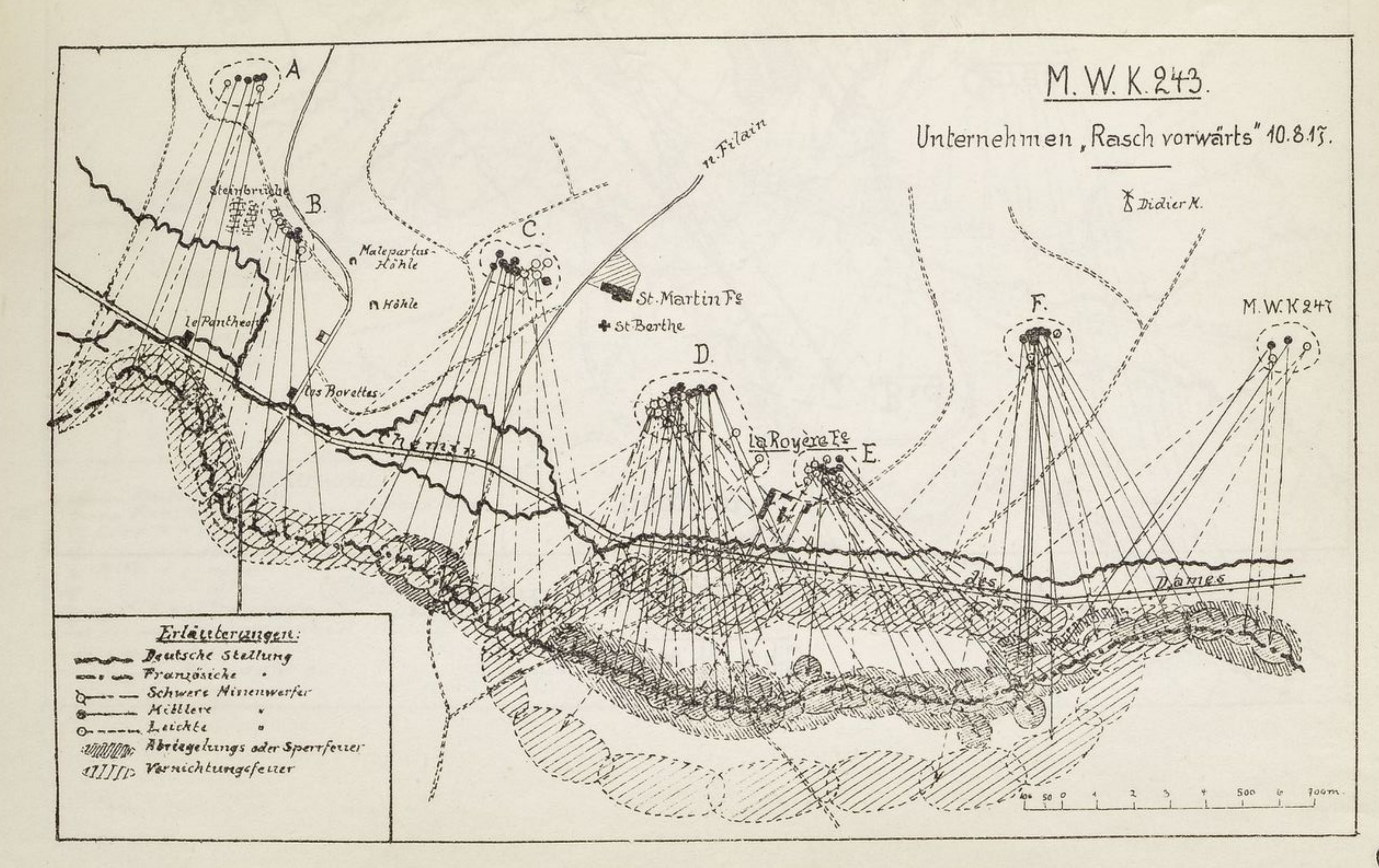
8. 7. 17.

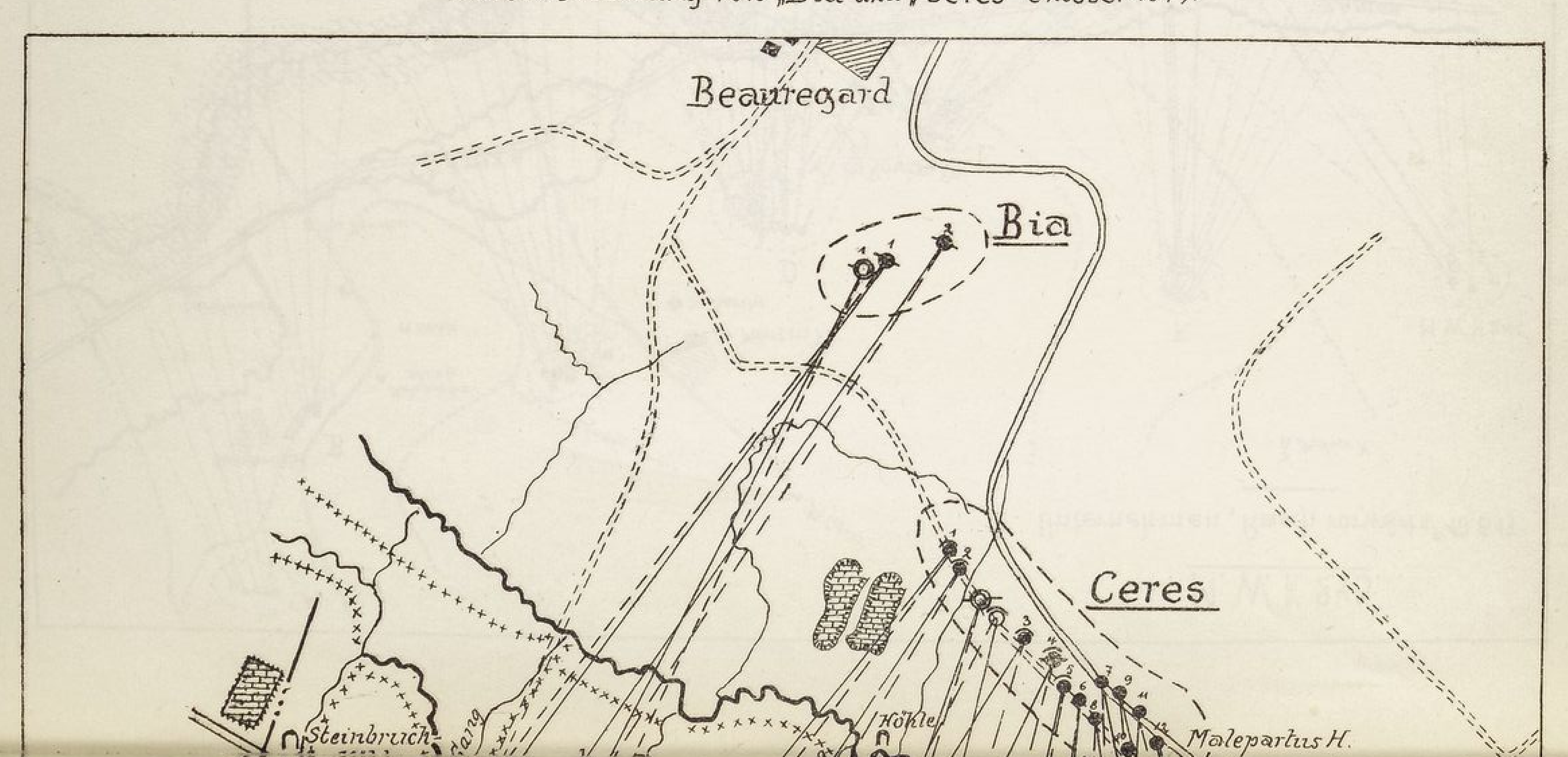


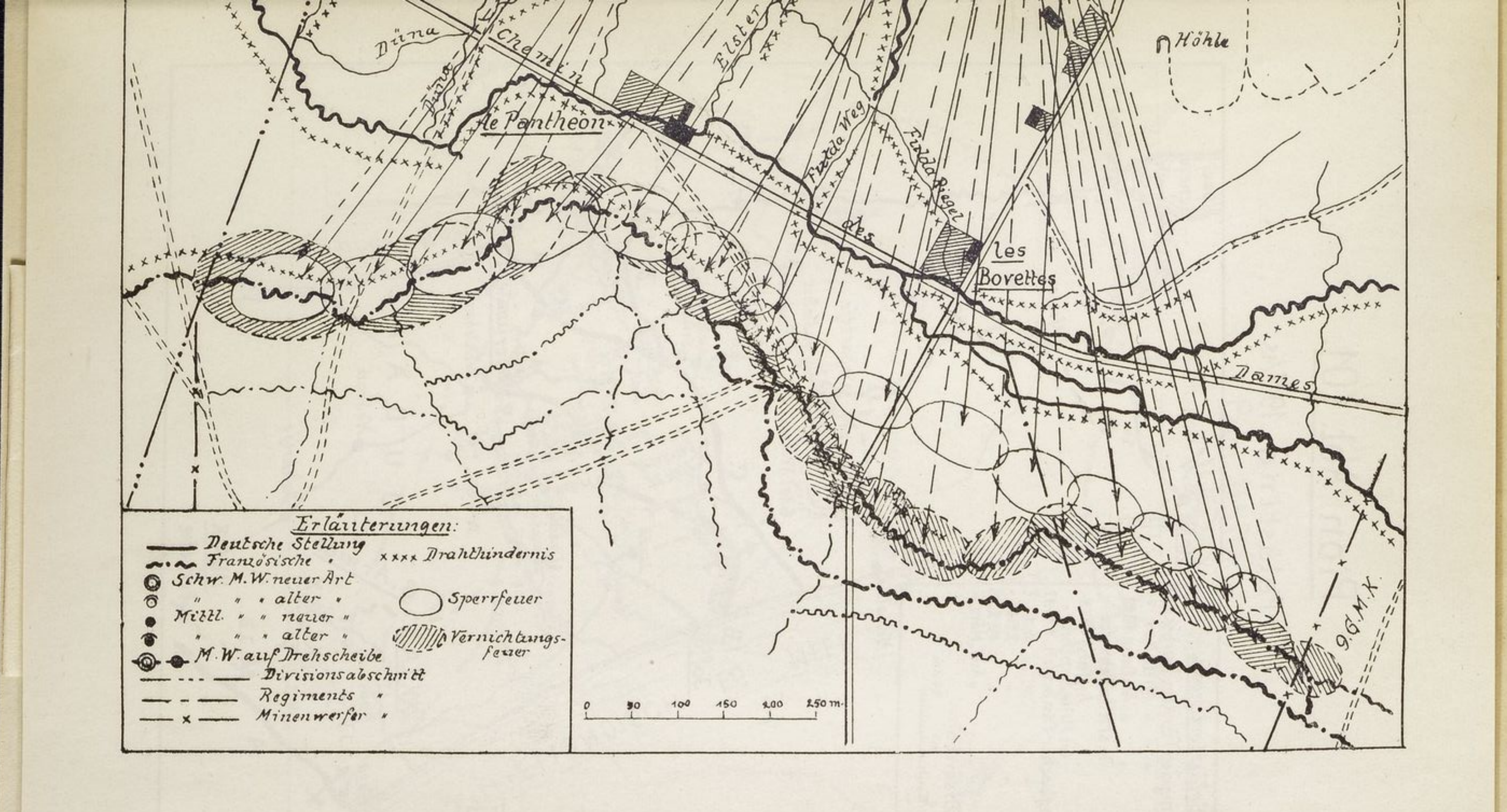
M.W.K. 243.

Sturmschießen zum Patrouillen-Unternehmen „Zwilling 1.8.17.




M. W. K. 243.
Unternehmen „Rasch vorwärts" 10.8.17.
Didier M.
A
B.
C.
D.
E.
F.
M. W. K 247
Steinbrüche
Malepartus-Höhle
Höhle
n. Filain
St. Martin Fe
St. Berthe
le Pantheon
les Bovettes
la Royère Fe
Chemin des Dames
Erläuterungen:
Deutsche Stellung
Französische "
Schwere Minenwerfer
Mittlere "
Leichte "
Abriegelungs oder Sperrfeuer
Vernichtungsfeuer
100 50 0 1 2 3 4 500 6 700m.

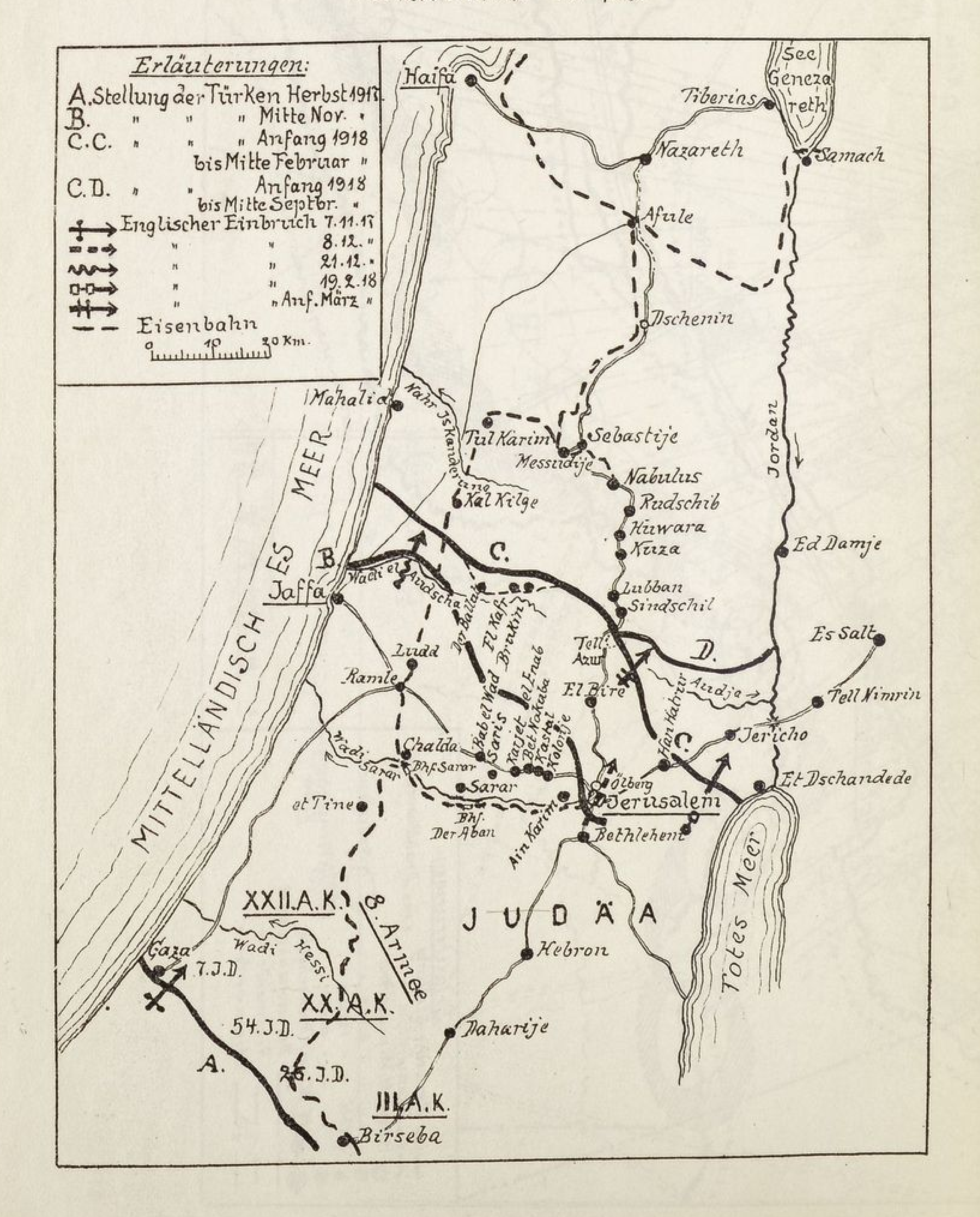

M.W.K. 243.
Feuerverteilung von „Bia" und „Ceres" Oktober 1917.
Beauregard
Bia
Ceres
Malepartus H.
Höhle
Steinbruch



Erläuterungen:
Deutsche Stellung
Französische "
xxxx Drahthindernis
Schw. M. W. neuer Art
" " " alter "
Mittl. " " neuer "
" " " alter "
M. W. auf Drehscheibe
Divisionsabschnitt
Regiments "
Minenwerfer "
Sperrfeuer
Vernichtungsfeuer
0 50 100 150 200 250 m
Düna
Chemin
des
Dames
le Pantheon
Elster
Fulda Weg
Fulda Riegel
les Bovettes
Höhle
9.G.M.K.

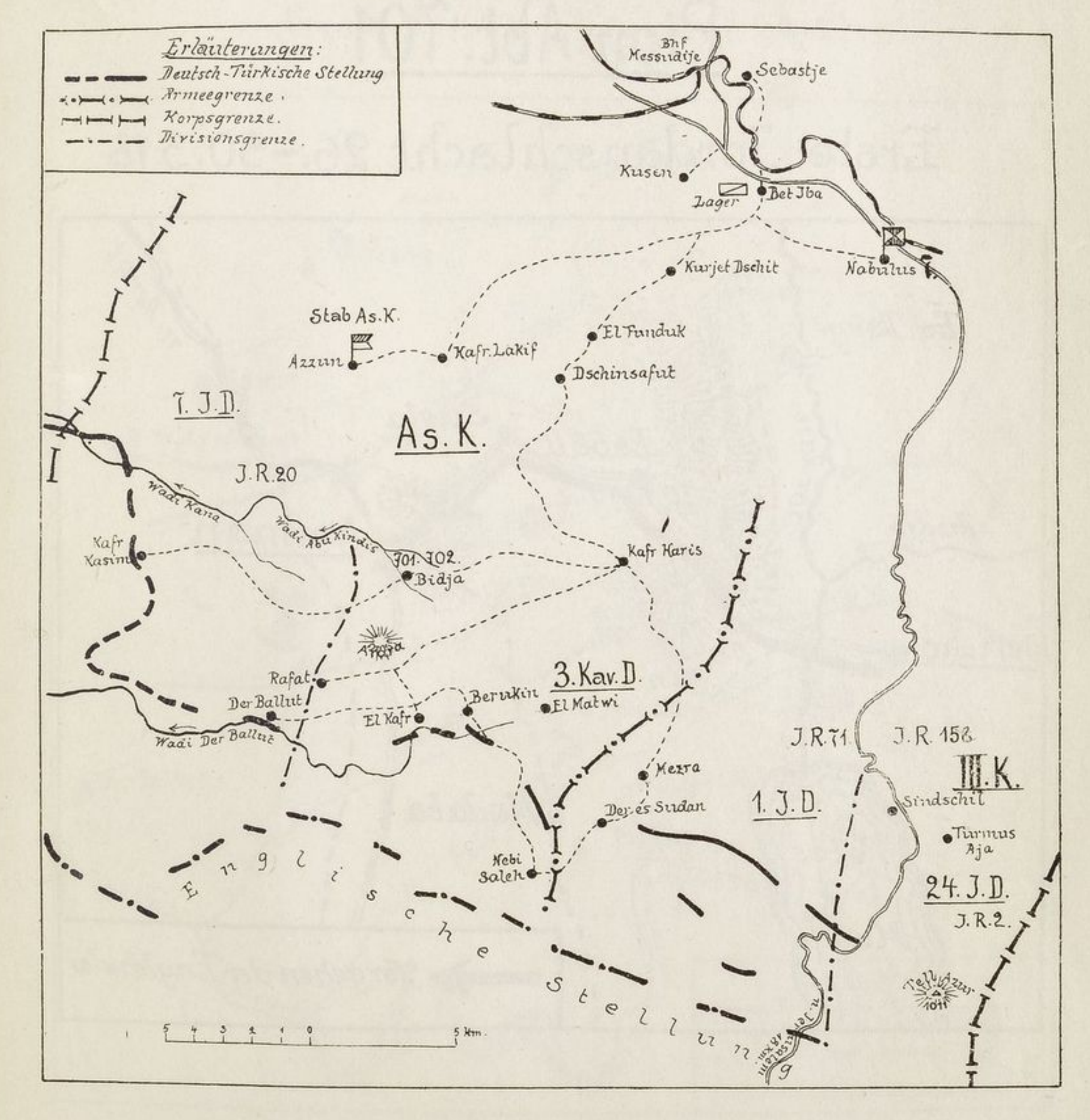
Pion. Abt. 701.

Palästina 1917/18.



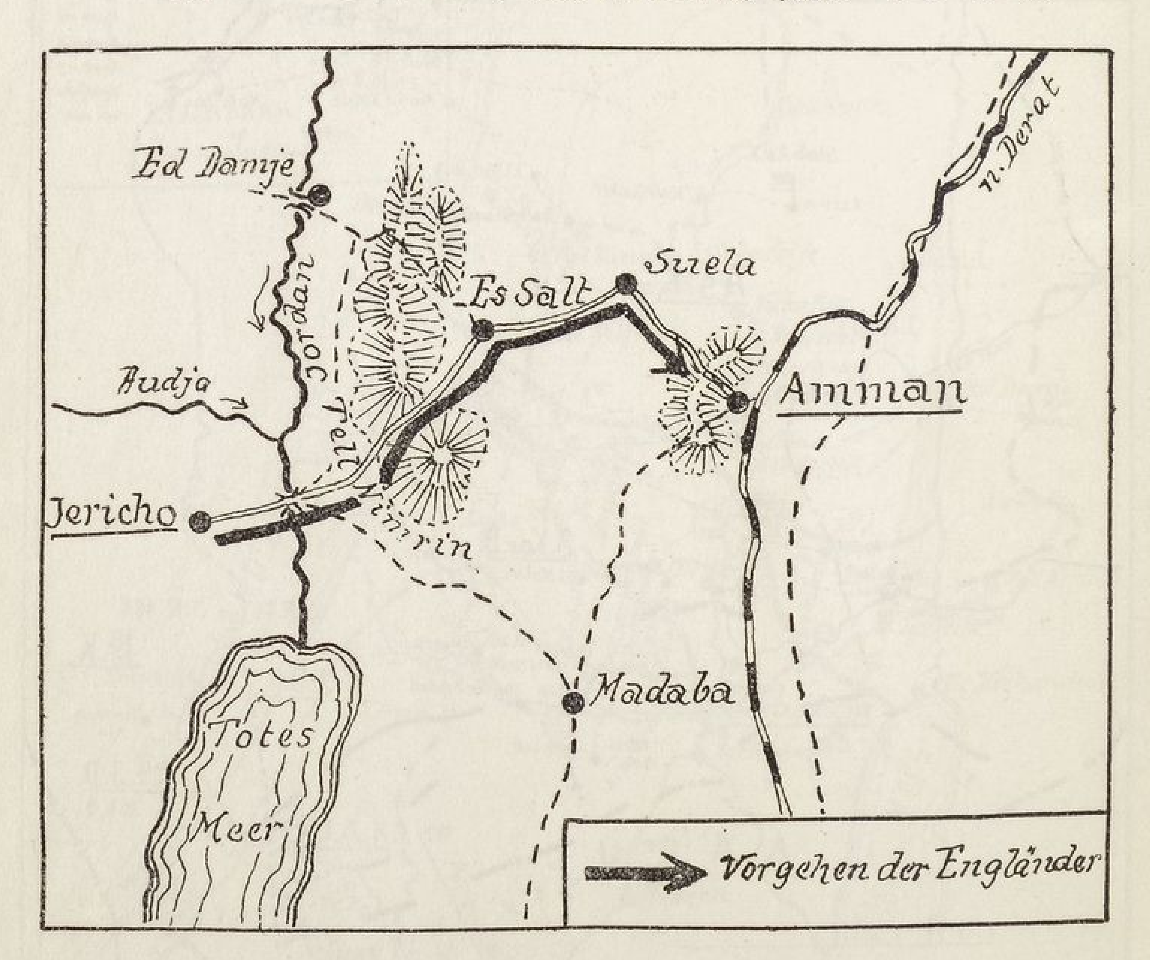
Pion. Abt. 701.

Abwehrschlacht 9.-11.3.1918.



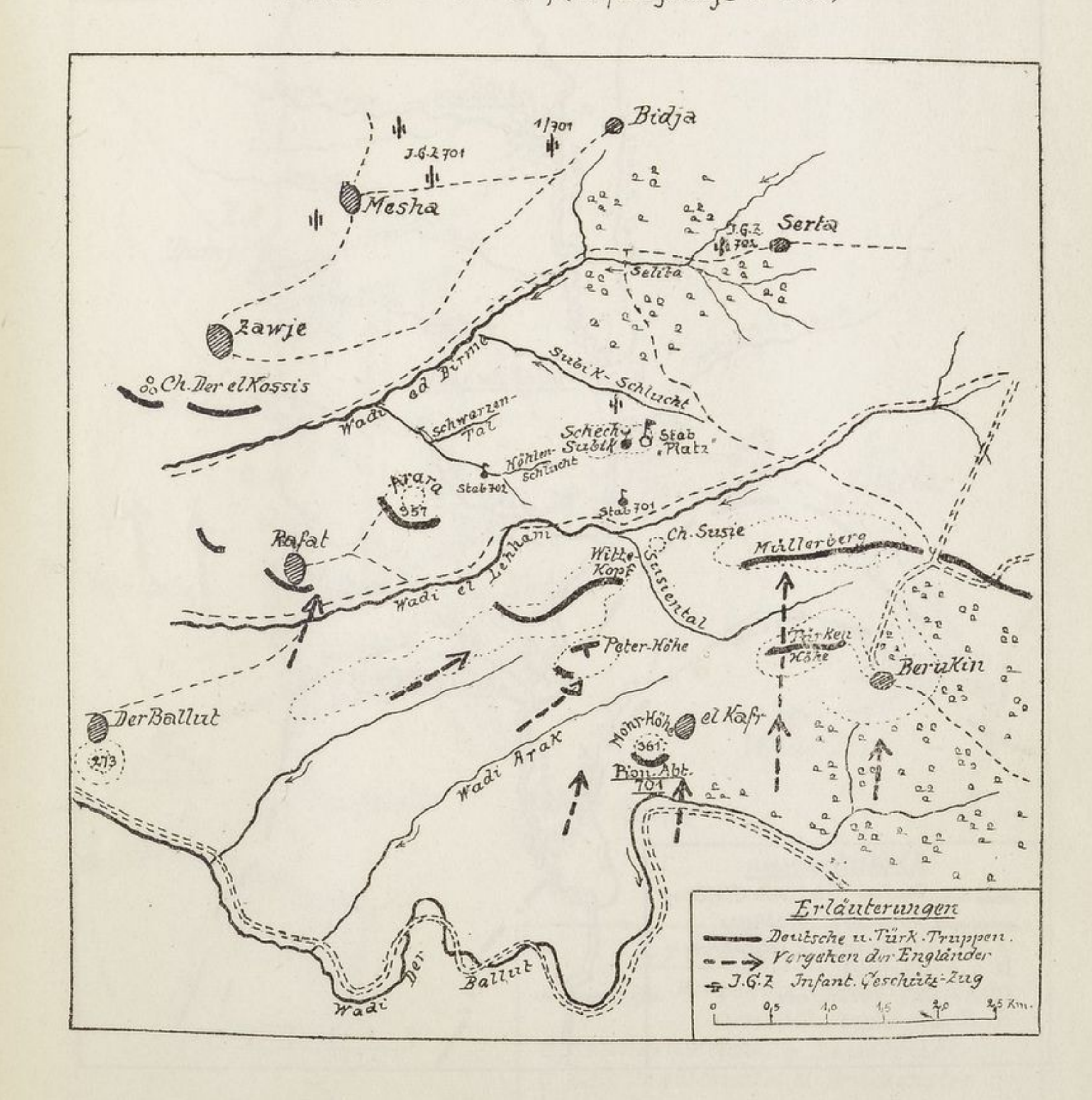
Pion. Abt. 701

Erste Jordanschlacht 26.–30.3.18



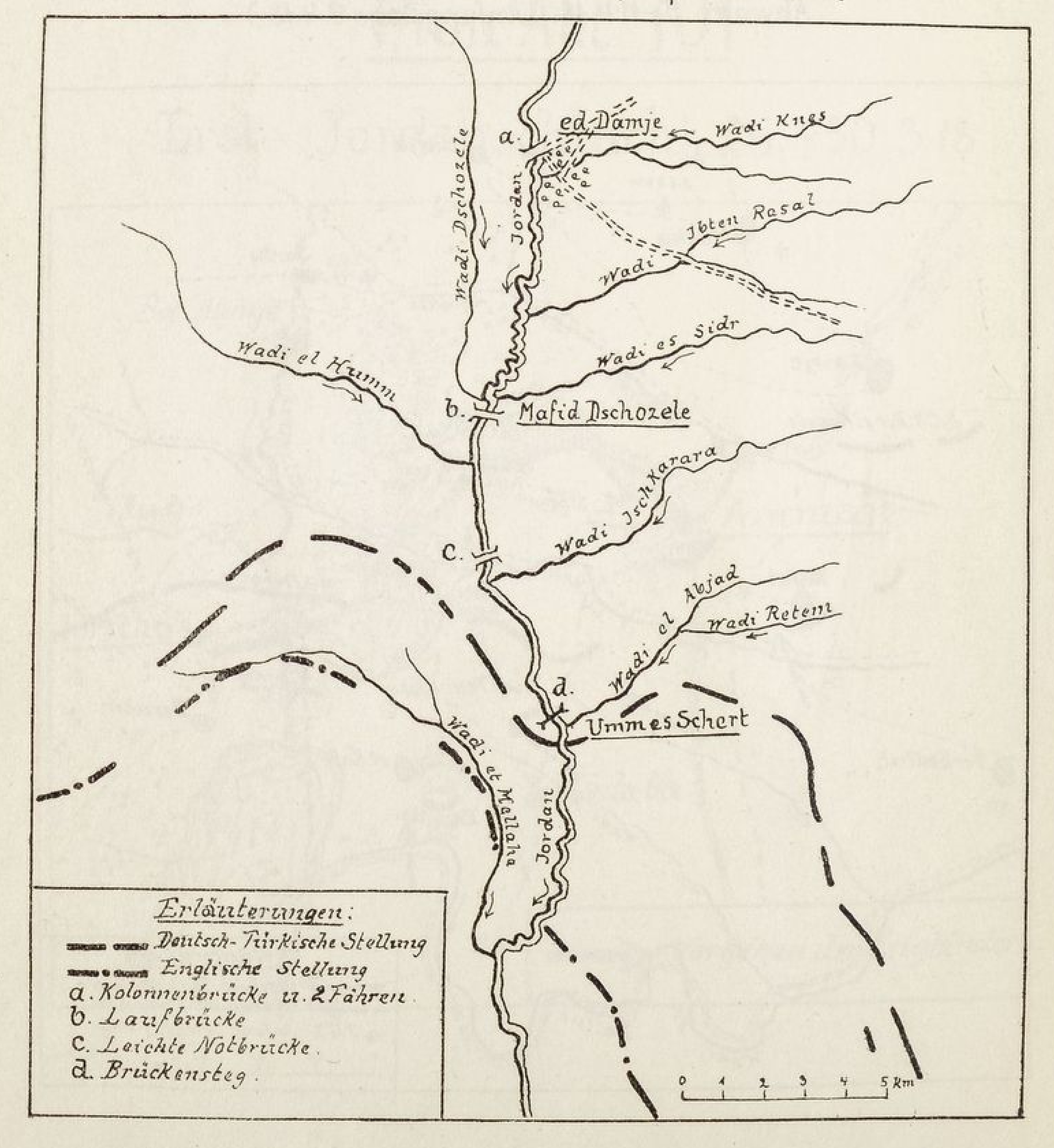
Pion. Abt. 701.

Abwehr 9.–11.4.18., (Anfangslage 9.4.18.)



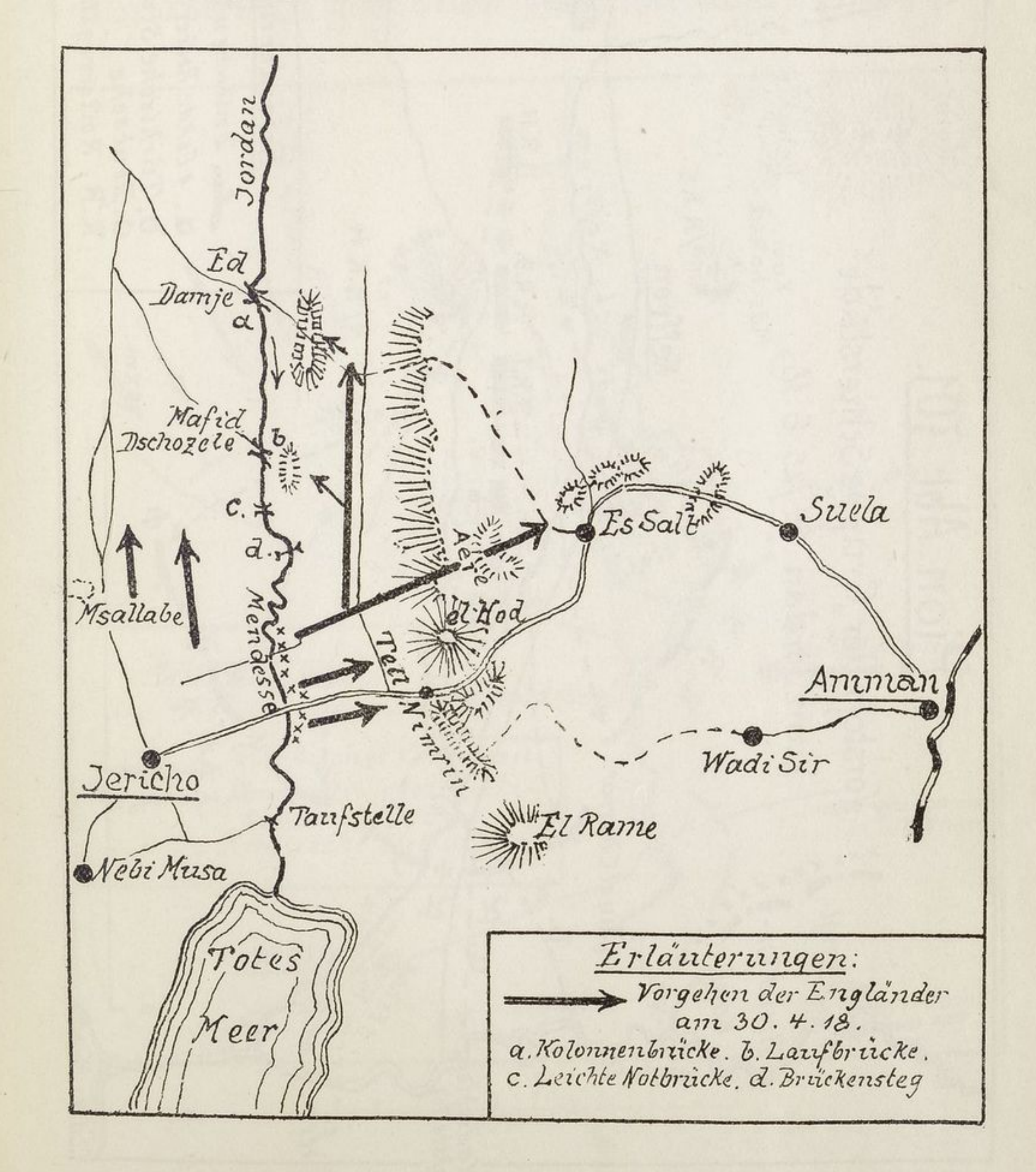
Pion. Abt. 701.

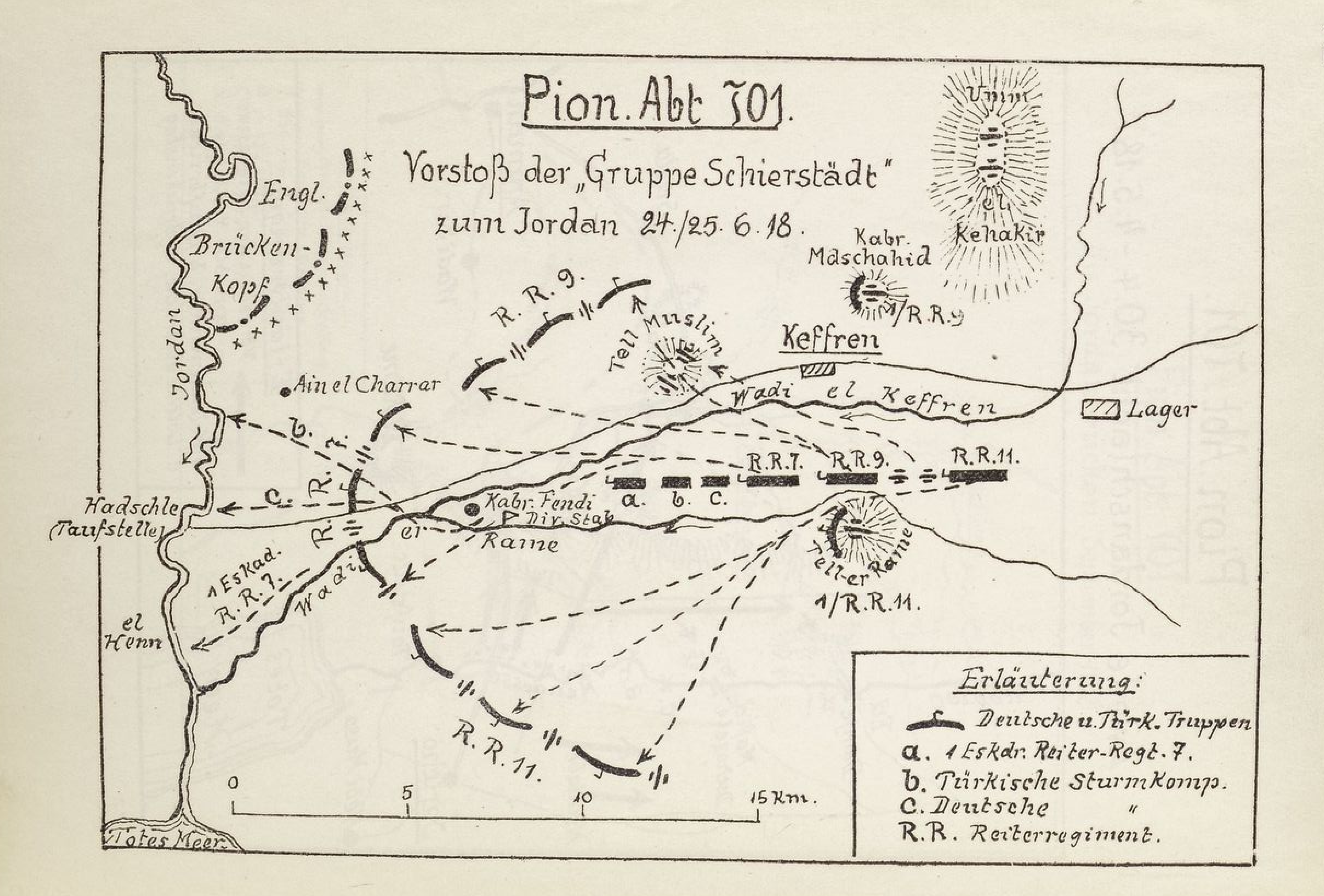
Die Jordanbrücken, September 1918.



Pion. Abt. 701.

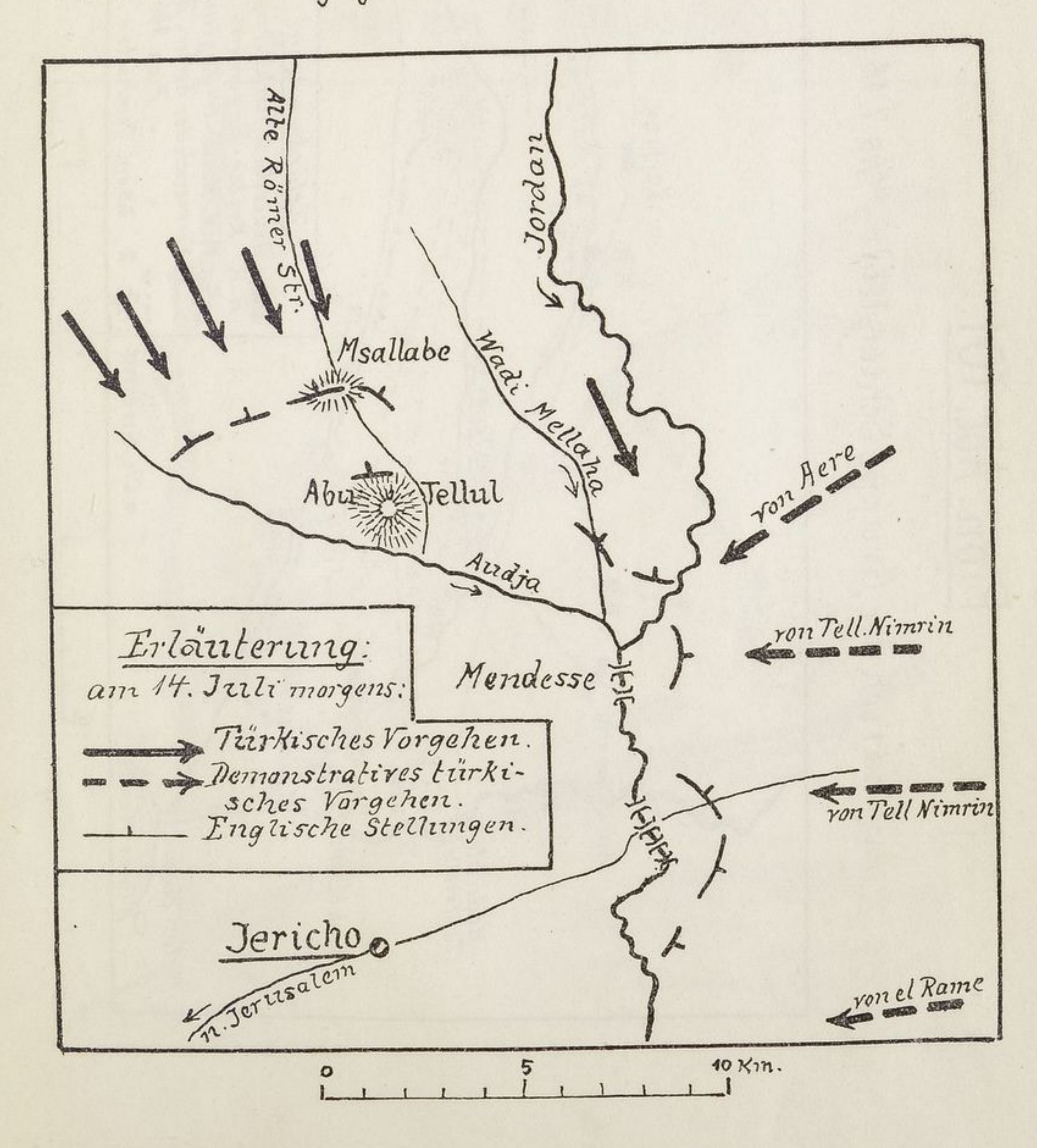
Zweite Jordanschlacht 30.4.–4.5.18.




Pion. Abt. 701.
Vorstoß der „Gruppe Schierstädt“
zum Jordan 24./25. 6. 18.
Umm el Kehakir
Kabr. Maschahid
1/R.R. 9
Keffren
Lager
Wadi el Keffren
Tell Muslim
R.R. 9.
Engl. Brücken-Kopf
Jordan
Ain el Charrar
b.
c.
R.R. 7.
R.R. 9.
R.R. 11.
a. b. c.
Kabr. Fendi
Div. Stab
Wadi er Rame
Tell er Rame
1/R.R. 11.
Hadschle (Taufstelle)
1 Eskad. R.R. 7.
el Henn
R.R. 11.
0
5
10
15 Km.
Totes Meer
Erläuterung:
Deutsche u. Türk. Truppen
a. 1 Eskdr. Reiter-Regt. 7.
b. Türkische Sturmkomp.
c. Deutsche "
R.R. Reiterregiment.

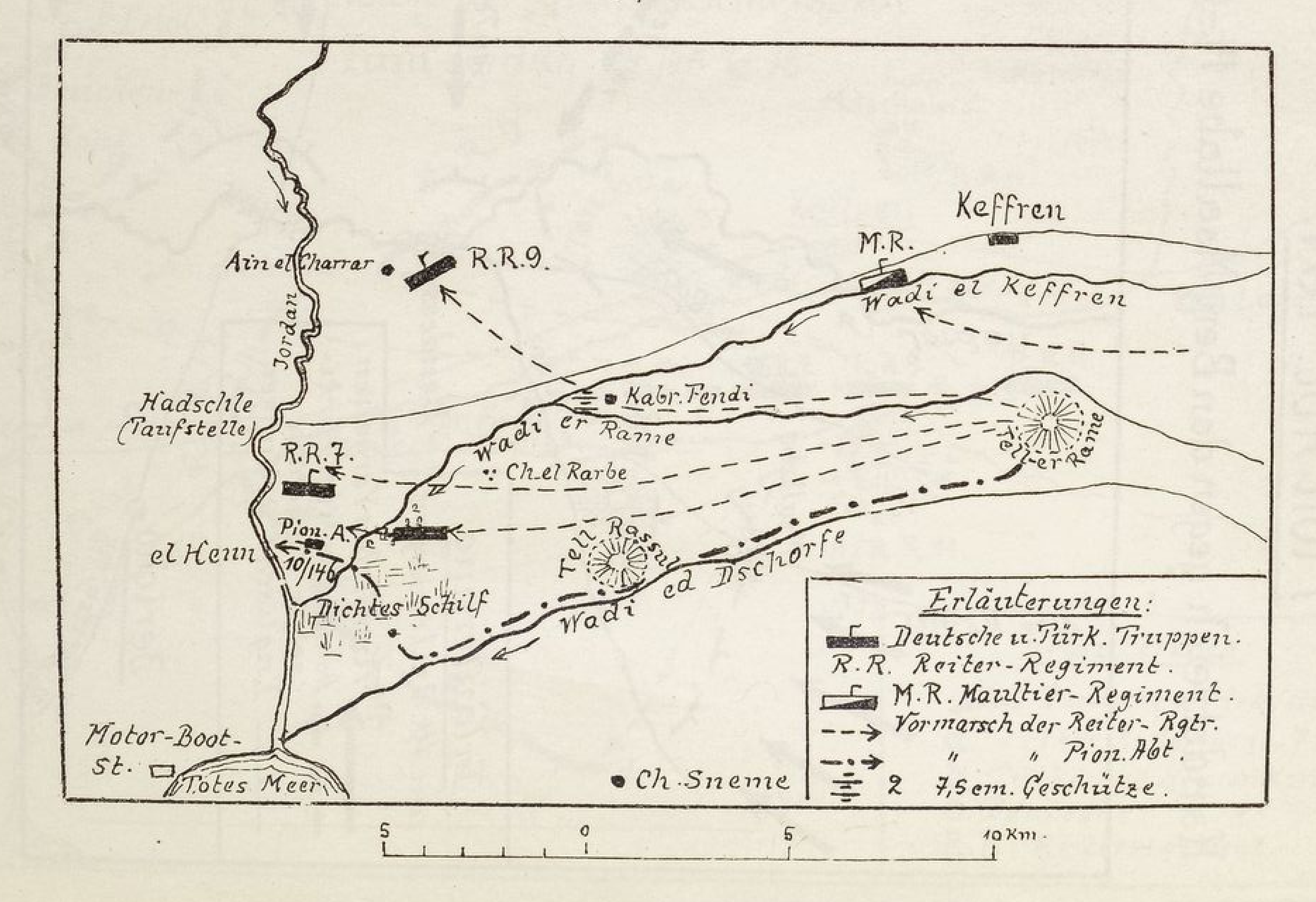
Pion. Abt. 701.

Handstreich gegen den Berg Msallabe 14.-15.7.18.



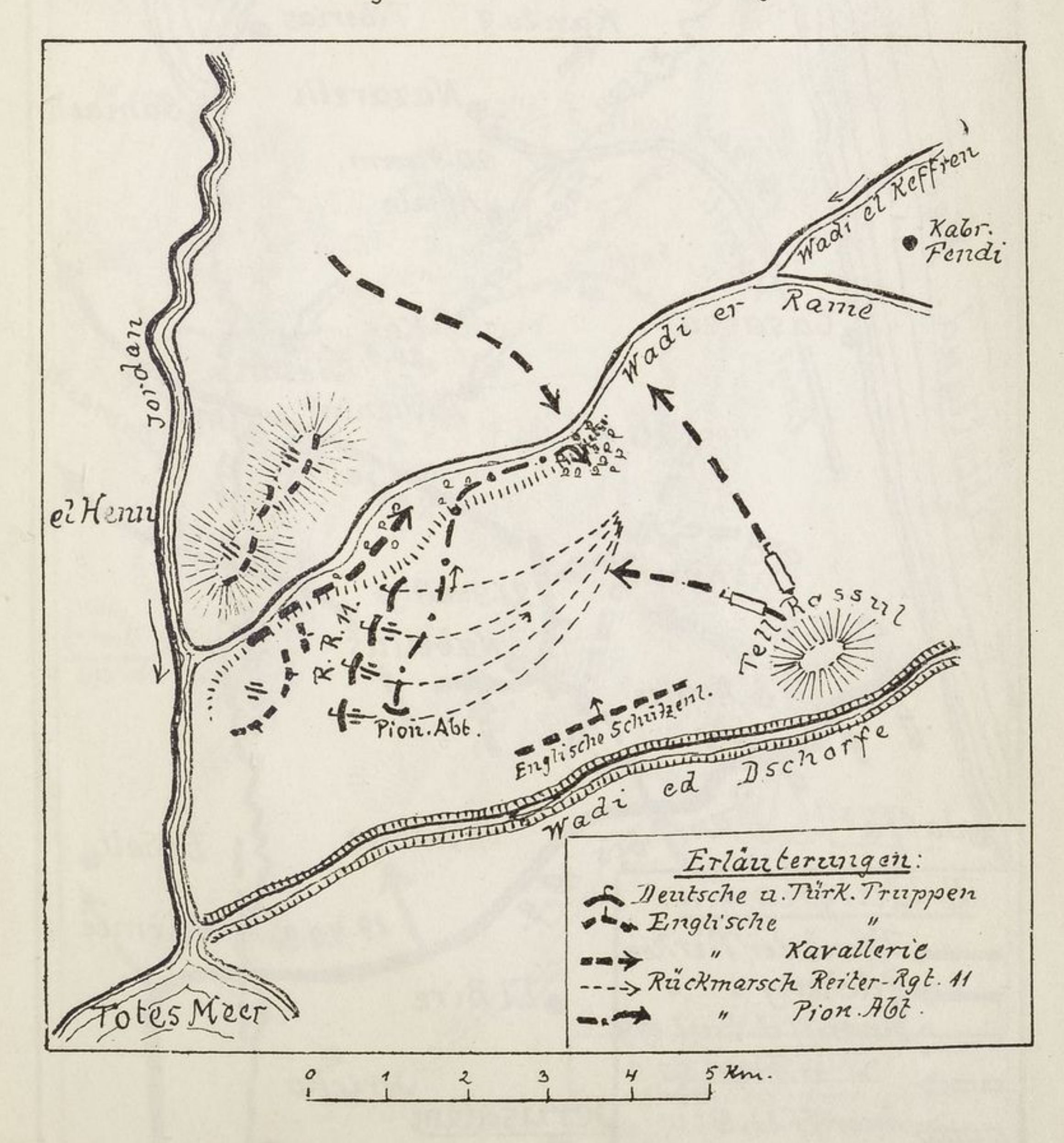
Pion. Abt. 701.

Aufmarsch der „Gruppe Schierstädt" 14./15. 7. 18.



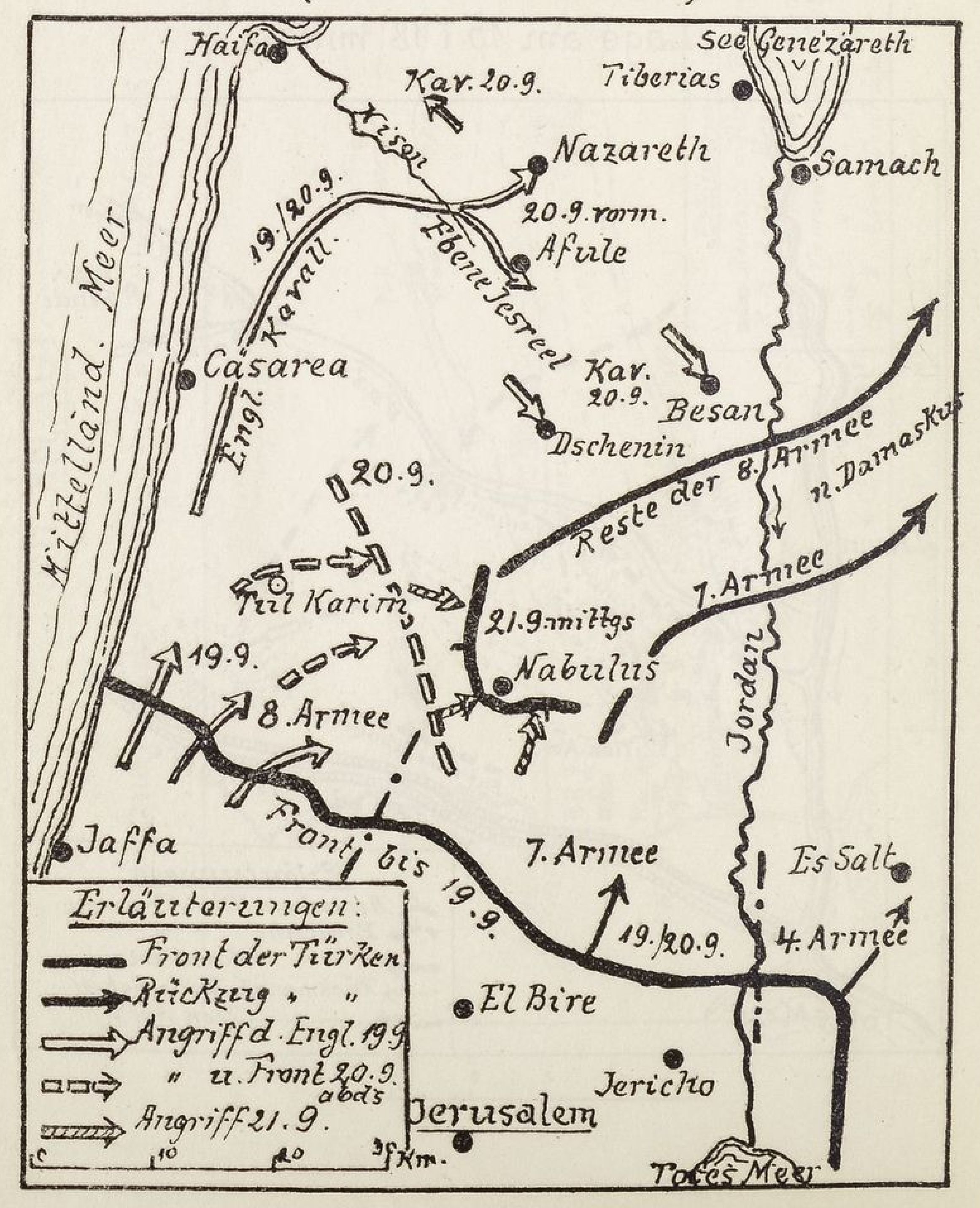
Pion. Abt 701.

Lage am 15.7.18. mittags



Pion. Abt. 701.

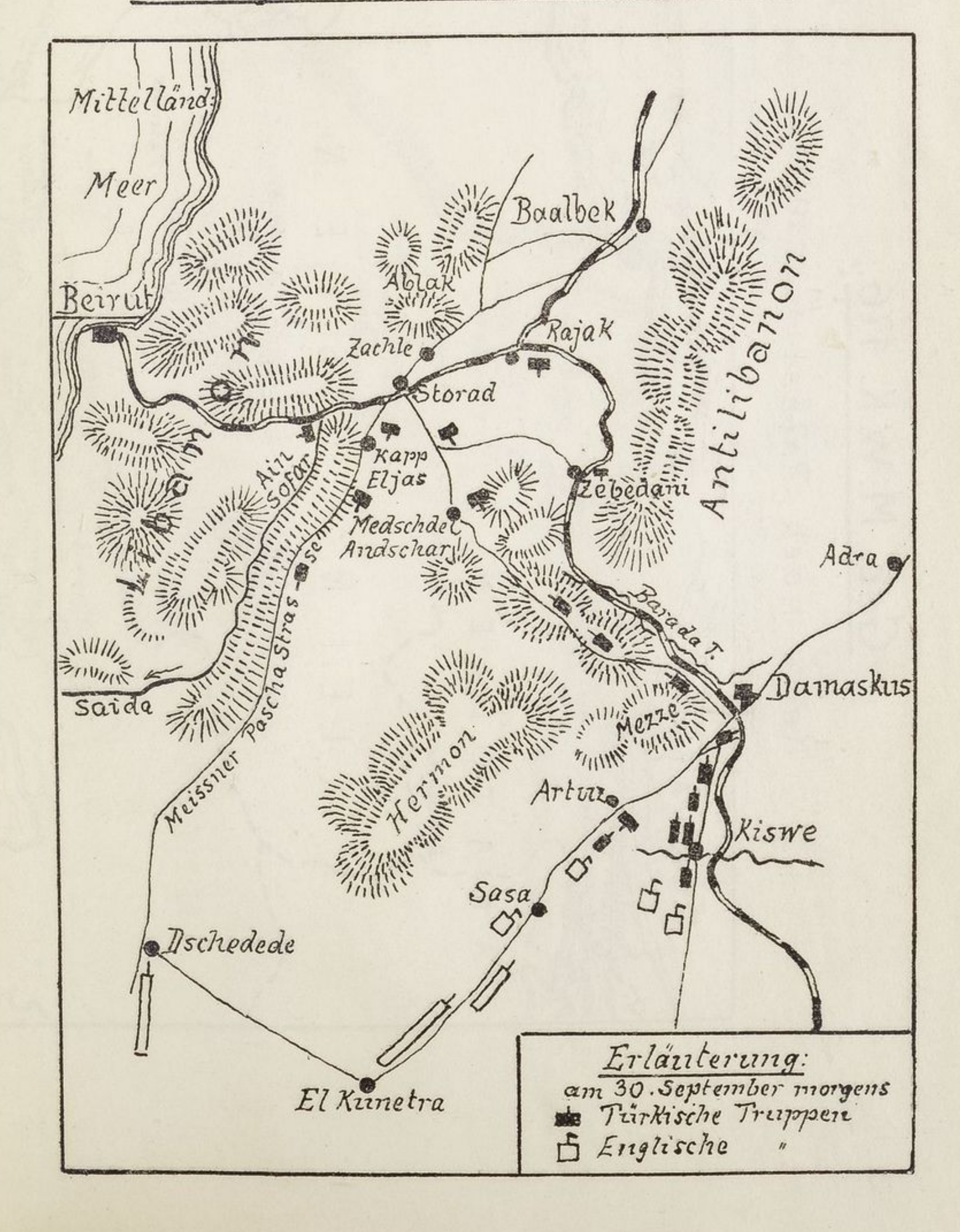
Zusammenbruch der Front, September 1918.
(Palästinaschlacht)



Pion. Abt. 701.

Lage am 30.9.18.

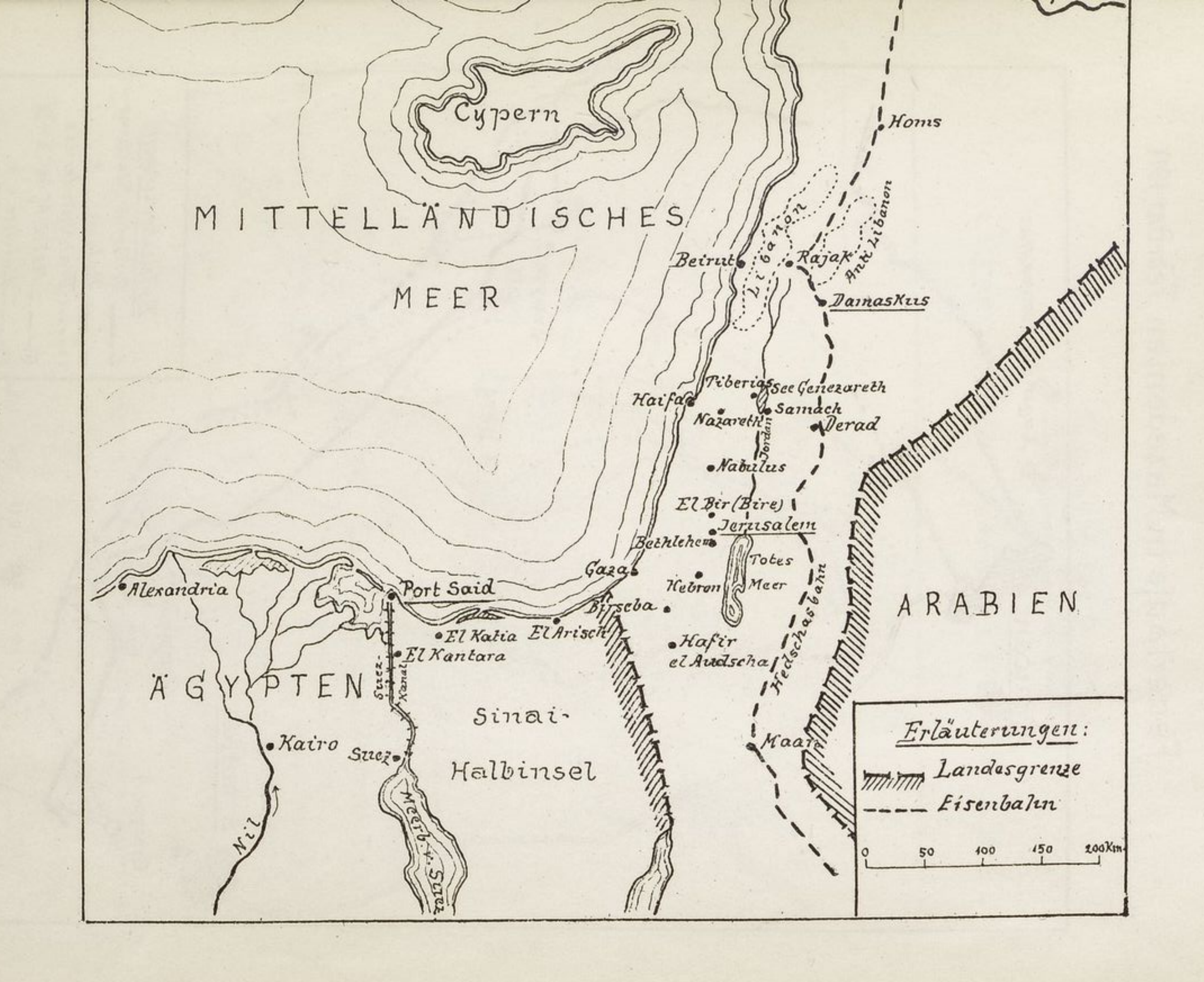
Deckung der Meissner-Pascha-Straße.



Geb. M.W.K. 176.

Reise nach Palästina 1917.

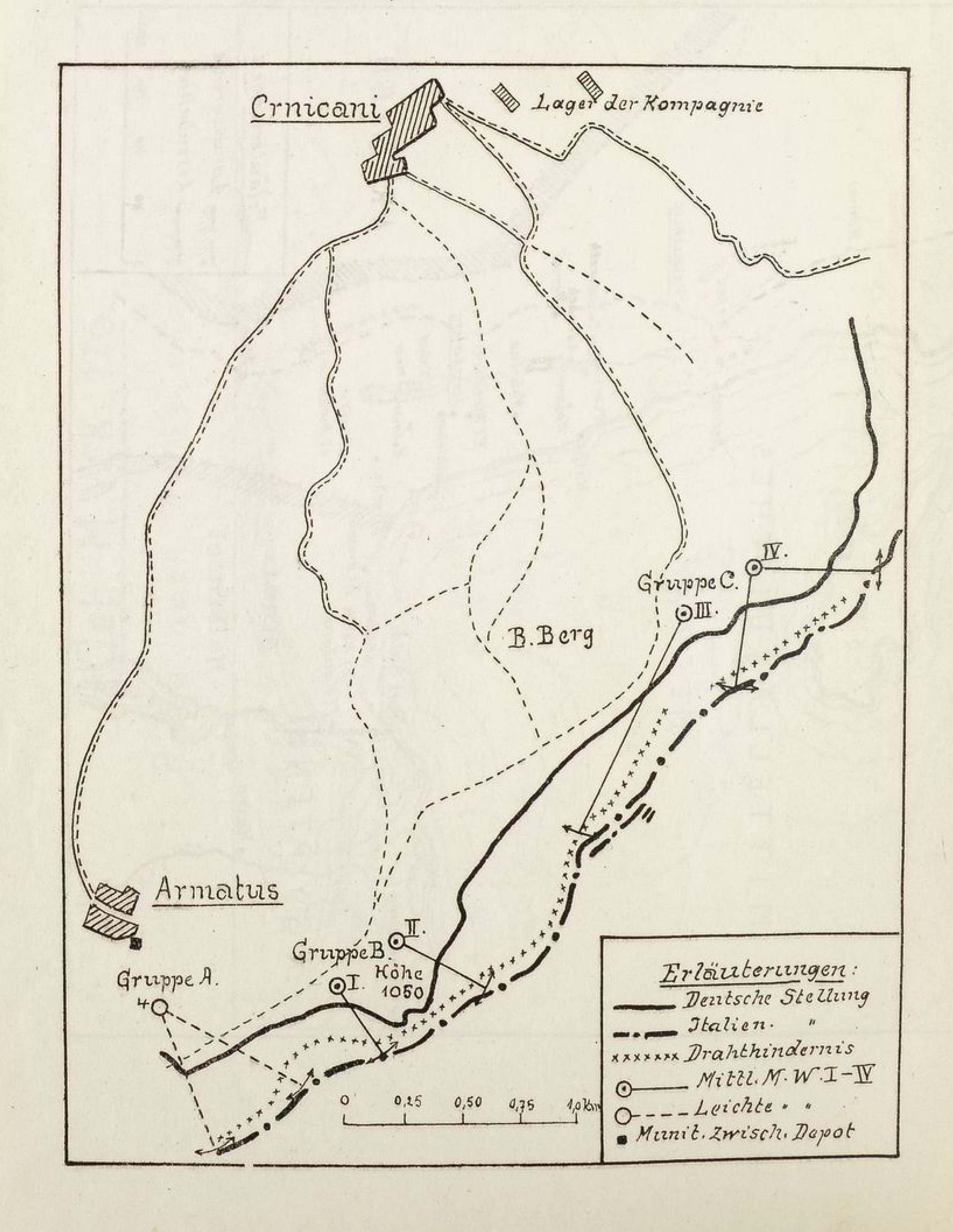




Cypern
MITTELLÄNDISCHES
MEER
Homs
Libanon
Anti Libanon
Beirut
Rajak
Damaskus
Tiberias
See Genezareth
Haifa
Nazareth
Samach
Derad
Jordan
Nabulus
El Bir (Bire)
Jerusalem
Bethlehem
Totes
Meer
Gaza
Hebron
Alexandria
Port Said
Birseba
El Katia
El Arisch
Hafir
el Audscha
Hedschasbahn
ARABIEN
El Kantara
ÄGYPTEN
Suez-Kanal
Sinai-
Halbinsel
Kairo
Suez
Maan
Nil
Meerb. v. Suez
Erläuterungen:
Landesgrenze
Eisenbahn
0
50
100
150
200 Km

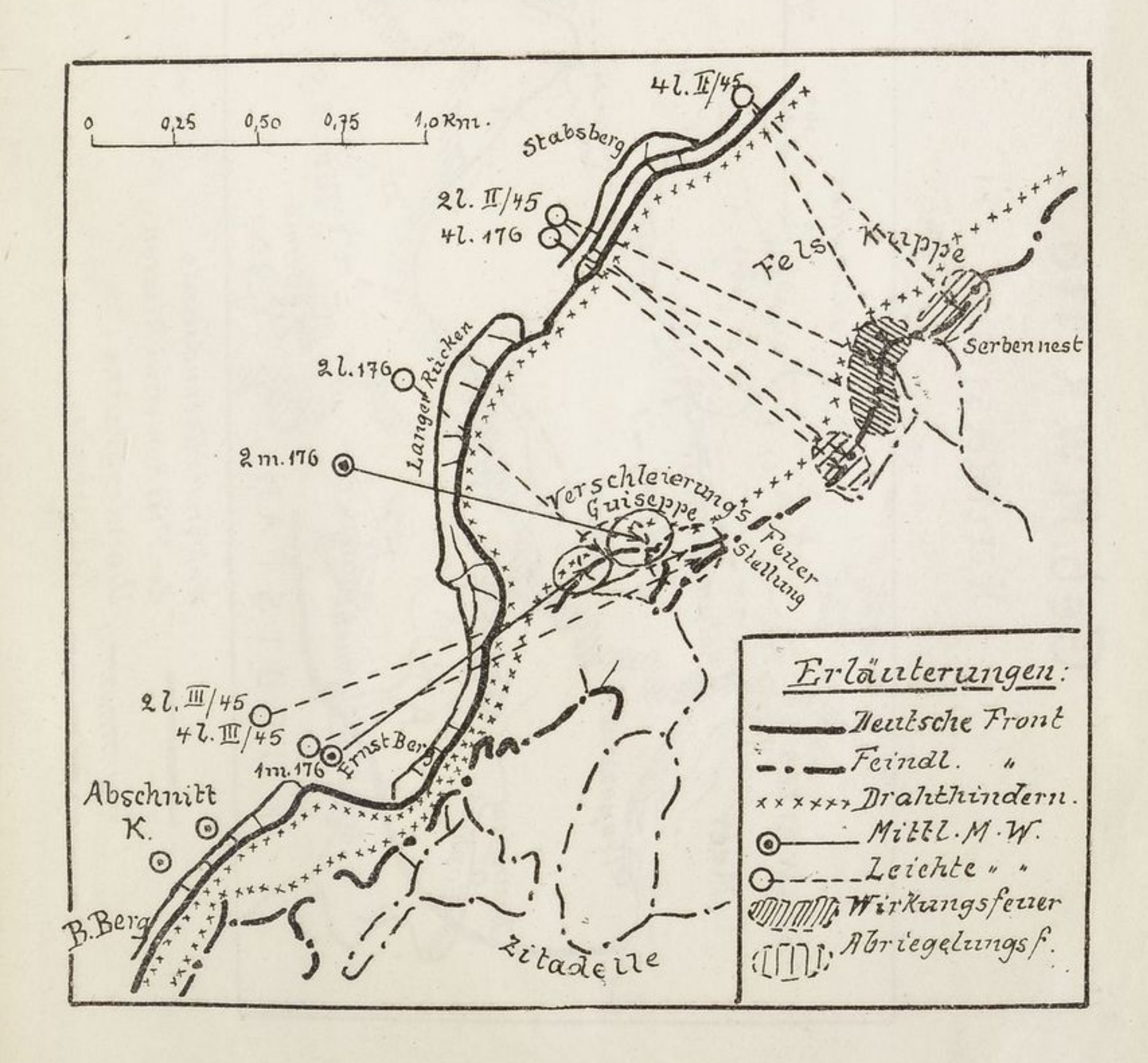
Geb. M. W. K. 176.

Feuertaufe in Mazedonien, Februar 1917.



Geb. M. W. K. 176.

Unternehmen „Simeon-Bertha" 24. 4. 18



Geb. M. W. K. 176.

Kaukasien.





